FRIDERICI HOFFMANNI
MEDICINA CONSULTATORIA,

Worinnen
Unterschiedliche über einige schwehre CASUS ausgearbeitete Consilia und Responsa Facultatis Medicæ enthalten,
Und in
Fünff DECURIEN
eingetheilet,
Dem Publico zum Besten herausgegeben.



Vierdter Theil.

Nebst einen indice generali casuum und vollständigen Register der merckwürdigsten in allen vier Theilen befindlichen Sachen.

Halle im Magdeburgischen 1724.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

FRIDERICI HOFFMANNI

MEDICINA CONSULTATORIA



Vorrede.



Ich offerire hiemit dem geneigten und der gründlichen Wissenschafft und Erfahrung in medicis begierigen Leser den vierdten Theil von der Medicina consultatoria & forensi, mit einen vollständigen Register über alle vier Theile, und habe nunmehro beschlossen, eine Zeitlang mit der fernern Continuation dieser Arbeit inne zu halten: und hingegen, so GOtt weiter Leben, Kräffte und Gesundheit nach seinem gnädigen Willen verleihen wird, die wenigen annoch rückständigen Jahre meines Lebens, und die Zeit die ich wegen vieler Amts- und anderer Geschäffte übrig habe, dazu anzuwenden, damit der von so vielen verlangte dritte Theil meiner Medicinæ systematicæ, in welchen die therapia affectuum cum cautelis & casibus abgehandelt werden soll, endlich an das Tages-Licht trete. In gegenwärtigen vierdten Theil sind verschiedene merckwürdige casus, die so wohl ad praxin forensem als clinicam gehören, enthalten, daraus ein jeglicher, der solche mit Attention und Fleiß durchlesen wird, viel nützliches lernen,

absonderlich aber das Judicium, darauf alles in praxi ankommt, excoliren und schärffen kan, wenn etwa bey anderer Gelegenheit dergleichen Art casus wieder vorkommen möchten. Denn es ist allbereit in denen Vorreden, sonderlich des ersten und dritten Theils, zur Gnüge demonstriret und mit bündigen Beweisthümern dargethan worden, daß der sicherste und unbeweglichste Grund der Gewißheit unserer Kunst, und sonderlich was die Praxin anbetrifft, vornehmlich in zwey Stücken beruhe. Das erste sind vollständige und mit allen Umständen beschriebene casus, observationes und morborum historiæ, deren leider gar wenig verhanden, da man doch dadurch nicht allein zur gründlichen Erkäntniß gelanget aller derjenigen eventuum & effectuum, die in statu morboso & præternaturali bey den Menschen vorkommen, und in was vor Succession, Zeit und Ordnung dieselben sich begeben, sondern auch deutlich einsiehet, was und welche agentia & coadiuvantia, sowohl zur Generation und Anwachs der Kranckheit, als auch zu derselben Abnahm und völligen Cur dienen und erfordert werden. Das andere Fundament bestehet in einer soliden Theorie, oder gründlichen Wissenschaft solcher principiorum, die ex physico-mechanicis, chymicis, & anatomicis genommen sind, und auf eine genaue Erkäntnis der legum motuum, die in den menschlichen Cörper vorgehen, und entweder zu dessen Erhaltung oder Destruction abzielen, führen; damit man aus derselben alle effectus, symptomata und was in historiis morborum vorkommt, vernünftig und deutlich erklären, die Ursachen derer Kranckheiten, derselben Zufälle und mannigfaltige Veränderungen natürlicher Weise und ungezwungen deduciren, und warum man dieses oder jenes in der Cur thun oder lassen solle, auch auf was Art und Weise diese oder jene Kranckheit zu heben, klärlich und gründlich darthun könne.

Da nun dieses die beyden Gründe sind auf welchen eine sichere und und vernünfftige Praxis medica beruhet; so haben billig alle Medici, die was rechtschaffenes gethan, sich mit allem Ernst und Fleiß dahin zu bemühen, daß sie dieselbe auf vorgesetzte Art befördern, damit diese vortrefliche ja göttl. Wissenschafft, die wegen ihres allgemeinen herrlichen Nutzens und grosser Wichtigkeit, den Preiß aller andern Wissenschafften weit übersteiget, dadurch nach und nach in vollkommnern Stand gesetzet, und absonderlich dem menschlichen Geschlecht durch derselben schändlichen Mißbrauch nicht mehr so viel Schaden, als bißher von ungeübten und guten theils unwissenden Medicis, und noch mehr von Ignoranten und medicastris, geschehen, zugefüget werde; dieweil meines Erachtens der ungemeine grosse Verfall der edlen Medicin vornehmlich daher rühret, daß dieselbe so viel, fast allgemeinen Irrthümern und verkehrten præiudiciis, unterworffen ist, mit denen nicht allein der gemeine Mann, sondern auch viel Gelehrte, ja zum theil wohl Medici selbst, occupiret sind. Insonderheit aber ist dahin zu rechnen daß man glaubet, es gebe gewisse medicamenta, die vermögend wären, eine Kranckheit, als z. E. die kalten Fieber, die böse Noth, die Wassersucht, Schwindsucht ꝛc. zu curiren, und dieselben deßhalb pro arcanis & specificis hält, auch sich äusserst bemühet solche arcana hin und wieder, weit und breit, von berühmten Medicis und andern Leuten, auszuforschen und aufzujagen, oder wohl gar selbst zu inventiren, und wenn man endlich was überkommen zu haben sich einbildet, alsdenn sicherlich davor hält, nun habe man was sonderbahres erhalten, damit man vor andern Ruhm erjagen und Ehre einlegen wolle. Es ist dieses ein überaus grosser Irrthum und das Fundament aller unvernünfftigen Empirie und Pfuscherey, die sich nur in der

Welt findet und fast allen gemein ist; massen fast ein jeglicher ein gewisses remedium vor eine Kranckheit wissen will, obgleich nimmermehr ein einiges remedium ausgefunden werden mag, daß bey einer Kranckheit allezeit sicher und mit Nutzen gebrauchet werden könte, vielweniger daß dieselbe allein curiren solte. Es hat dieser so schädliche Jrrthum verschiedene Ursachen, darunter eine nicht von den geringsten ist, daß man sich fest einbildet, die Krafft zu helffen in der Kranckheit, beruhe absolut in der Artzney; da doch dieselbe vornehmlich in der Disposition des menschlichen Cörpers und der darin befindlichen Bewegungen und Feuchtigkeiten zu setzen ist, nach denen sich vornehmlich die Kräffte in den Medicament richten. Denn daher kömmts daß z. E. ein purgans in gleicher dosi zehn Personen, wenn sie auch gleich von einem Alter sind, gegeben, fast bey jeglichen gantz peculiaire und unterschiedliche Würckung hat; und eben so gehts auch mit andern medicamentis. Ferner hat eben dazu gar viel contribuiret, daß man sich, wenn ein oder das anderemahl nach den Gebrauch einer Medicin ein guter Effect erfolget, allzugeschwind im judiciren übereilet, und sofort davor gehalten, als wenn solcher von der Medicin hergerühret, da doch bißweilen gantz andere Ursachen dieser Würckung sind, die von der Artzeney wenigstens nicht allein dependiren.

Die Nichtigkeit dieser von arcànis und specificis so sehr eingewurtzelten vorgefaßten Meynung erhellet nun aber auch gar deutlich daraus, daß da ausser allen Zweiffel gesetzet ist, daß eine Artzeney, wenn sie helffen soll, die Ursachen der Kranckheit verringern, oder doch wenigstens dazu beytragen müsse, daß sie durch die motus die in den menschlichen Cörper geschehen sicher aus dem Leibe geschaffet werde; und aber ferner

allen

allen die in Medicina rationali nur etwas verlirt sind, gnugsam bekandt ist, daß in einer Kranckheit nicht nur deren Ursach, sondern auch die subiecta und Cörper selbst, nach ihrer Structur der soliden Theile, der Bewegung des Bluts und der andern flüßigen Theile, sowohl ratione der Menge, als Vermischung und temperiei, überaus sehr unterschieden sind, ja, daß die viscera bey einigen gesund, bey andern verdorben, oder sonst einige Partheyen des Cörpers sehr geschwächet sind, die Kranckheit auch bey einem mehr eingerissen als bey den andern, und die Zeiten der Kranckheiten gantz unterschiedene Zufälle hervorbringen: so ist es daher gantz unmöglich zu begreiffen, wie eine Medicin sich bey allen solchen Umständen, wenn sie veritablen Nutzen schaffen soll, schicken könne. Weiter zeuget auch die tägliche Erfahrung, daß dasjenige was revera einem geholffen, bey zehn andern fruchtloß ist, ja auch wohl öffters mehr Schaden thut, dergleichen merckwürdiges Exempel wir an den cortice chinæ finden, welcher vor ein gewisses specificum in den kalten Fiebern gehalten wird, mehrerer anjetzo nicht zugedencken. Ja man erfährt auch daß die sonst so hoch æstimirte arcana, die öffters durch sonderbahres Schicksaal in die Höhe kommen, bald wieder fallen und in Verachtung gerathen. Und wenn man alle arcana die gegen eine gewisse Kranckheit hoch gerühmet werden, und theils in denen Apothecken enthalten, theils auch in Büchern beschrieben sind und von den Medicis annoch reserviret werden, betrachten solte, so wünden dieselben unzehlich seyn und doch keines von allen den Stich halten. Ich verwerffe hiebey gar nicht daß ein Medicus tüchtige medicamenta inventiren könne, die in vielen Fällen und auch in gewißen Kranckheiten, nach den Umständen welche der Medicus mit seinem iudicio penetriren muß, eine gewisse Würckung haben; sondern ich taxire nur den Irr-

thum

thum da man so schlechterdings vorgiebt, man habe in certis morbis certa remedia.

Hieraus kan man nun gar leicht absehen, wie ungereimt und absurd diese Meynung sey, da man so gar davor hält man habe panaceas, medicinas universales und arcana bey allen Kranckheiten, die ob sie gleich dieselben nicht völlig curiren, doch in allen denselben mit grossen Nutzen könten gebrauchet werden, mit welcher thörichten Opinion bisher die Welt durch ungeschickte oder gewinnsichtige Practicos und Leute, jederzeit erfüllet und eingenommen worden ist. Zwar gebe ich gerne zu daß man solche medicamenta præpariren könne und auch würcklich verfertige, welche bey allen Kranckheiten, zu aller Zeit, bey allen Naturen und Alter sicher und ohne Schaden können gebrauchet werden; allein es ist hauptsächlich die Frage ob ein zuverläßiger, nützlicher und mercklicher Effect in allen oder auch nur in einer gewissen Kranckheit davon erfolge, welches gründlich verständigen und erfahrnen Medicis annoch zu demonstriren ist, und dazu gewiß viel gehört. Ich mag von der ratione & modo operandi, davon solche Leute meistens nichts wissen, gar nichts gedencken, indem gewiß gar viel requisita dazu erfordert werden, daß man die wahren Kräffte einer Medicin erforsche, und habe ich davon vor diesen in einer Disputation: de prudenti exploratione virium medicamenti gründlich und ausführlich gehandelt. Mir sind solche Exempel von unterschiedenen Zeiten bekandt, daß man mit dergleichen sichern Uiversal-Medicin, die vor spiritus æthereos und spiritus mundi ausgegeben, und aus nichts als einem subtilirten destillirten Mayen-Thau, oder concentrirten Feuchtigkeit der Luft, gemachet worden, grosses Geld verdienet, wenn

sie

sie durch Credit eines berühmten und glaubwürdigen Manns in Aufnahm kommen sind, obgleich in der That damit nichts tüchtiges præstiret worden, bis dieselben endlich, da man weder Schaden noch Nutzen verspürt, ohnerachtet davon wenig oder viel gebraucht worden, wiederum gefallen sind. Ich halte daher vor die beste medicinam universalem ein leichtes reines Wasser, kalt oder warm, mit gnugsamer Bewegung getruncken, eine reine temperirte Lufft und einen guten pulverem diaphoreticum fixiorem, als welche Stücke die allerbesten præservatoria morborum sind, und sich ebenmäßig bey allen Kranckheiten schicken.

Ferner ist fast ein allgemeiner Irrthum, der sowohl Medicos als andere vornehme und gelehrte Leute eingenommen hat, daß man sich einbildet, man habe gewisse medicamenta confortantia aus denen Metallen, und in specie aus dem Golde, zubereitet, die eine gantz sonderbare Krafft besässen, das principium oder spiritum vitalem und das Hertz zu stärcken, und dessen motus, wenn sie zu hefftig, zu besänfftigen, oder wenn sie zu schwach, dieselbe zu vermehren und insensiblement die materiam peccantem per congrua emunctoria auszuführen. Nun wäre zwar wohl zu wünschen daß dergleichen Medicin possible wäre; allein wer ex physicis die ordinem & nexum caussarum & effectuum, und in specie die naturam & indolem motuum vitalium des menschlichen Leibes, wie auch die agentia morbifica, nebst denen remediis eorumque modo operandi gründlich verstehet, der siehet gar

 leicht,

leicht, daß dergleichen Opinion ex fonte ignorantiæ medicæ & phyſicæ ihren Urſprung nehme. Denn verſtändigen Medicis und Chymicis iſt zur Gnüge bekandt, daß von dem Golde, wenn ſolches ein wahrhaffter ingrediens der Compoſition iſt, denen medicamentis keine ſonderliche Krafft, ſondern vielmehr groſſer Schaden, zuwachſen könne; indem daſſelbe nicht ohne corroſiv, und nur allein durch das einzige aquam regis aufgelöſet und in formam ſolubilem gebracht werden, ohne ſolution aber in den menſchlichen Cörper keinen Effect verrichten kan, davon ich mit mehrern meine Gedancken in obſervat. phyſico-chymicis lib. III. obſ. 21. aufrichtig eröffnet habe.

Zuletzt iſt noch billig unter die groſſen præiudicia und Irrthümer der Medicorum dieſes zu rechnen, daß man überhaupt eine gewiſſe methode der Cur bey dieſer oder jener Kranckheit vorſchreibet und dieſelbe durchgehends appliciren will, da doch dergleichen keinesweges allezeit ſtatt findet. Denn es iſt überhaupt zwar wohl zu mercken, daß eine glückliche, vernünfftige und ſichere Cur der Kranckheit vornehmlich darin beſtehe, daß man die dienliche medicamenta in gewiſſer Ordnung, zu gewiſſer Zeit, in gewiſſer doſi, Continuation und unter gebührenden Reglement gebrauchen müſſe, welches die Medici methodum, oder methodicas curationes, nennen; und daß auſſer dem die medicamenta, ſo blind zu gebraucht, öffters mehr Schaden als Nutzen thun: jedennoch aber iſt erfahrnen und behutſamen Medicis auch

zur

zur Gnüge bekandt, daß nach einer Methode die medicamenta zu appliciren nicht einmahl eine Kranckheit, zum E. ein Tertian- oder Quartan-Fieber, Colick ꝛc. könne curiret werden, welches schon ehedessen der berühmte Englische Medicus, Thomas Sydenham, angemercket, daß nemlich die Methode, mit welcher er gewisse grassirende Fieber ein Jahr curirt, das andere Jahr bey dergleichen Fiebern schädlich gewesen. Mit einem Worte, weil die Umstände bey den historiis morborum so ungemein sehr variiren, sonderlich ratione corporis ægrotantis, der Ursache, der Zufälle, der Zeiten und anderer Dinge, die sich damit meliren; so erfordert eine jegliche Kranckheit besondere Anmerckungen, Meditation und Uberlegung, wenn man so wohl in Beurtheilung der Kranckheit wegen ihres Ausgangs, als der Cur, was zuverläßiges præstiren will.

Ich rathe dannenhero serio und mit aller Treue denen künftigen Medicis und Practicis, daß sie sich durchaus auf keine arcana, noch vielweniger medicinas universales, oder gewisse methodos curandi allein verlassen sollen, sondern daß sie jederzeit eines jeglichen Patienten der sie consultiret, oder den sie in die Cur bekommen, Zustand, Kranckheit und worüber er klaget und was er aussaget, mit allen Umständen wohl aufzeichnen, alles zuvor genugsam ponderiren und überlegen, auch nicht in Verordnung der medicamenta sich übereilen mögen, und wenn sie solchergestalt alles wohl und reiflich überleget, allezeit den sichersten Weg diensame medicamenta zu gebrauchen gehen und nicht leicht mutiren.

Weil nun weder die Medicin selbst, noch auch die medicamenta auf was absolutes gehen, sondern sich allezeit auf gewisse conditiones, relationes und respectus des menschlichen Cörpers beziehen; so ist hieraus leicht zu ermessen, daß man eine gründliche Wissenschaft in derselben aus observationibus & morborum eventibus am besten fassen und erlernen könne. Und eben dieses an meinem Theil zubefördern, ist bey edirung dieser casuum meine aufrichtige Intention gewesen; dabey ich nicht unerinnert lassen wollen, daß bey denen consiliis welche ich abgefasset und in diesen vier Theilen communiciret, zwar nicht offt gemeldet worden wie sich die Patienten auf das vorgeschriebene Reglement der Cur befunden: ich kan aber in genere versichern, daß es bey denen allermeisten sehr wohl angeschlagen, oder doch wenigstens ein grosses soulagement darauf erfolget. Auch habe ich viel Nahmen mit Fleiß in diesen casibus verschwiegen, oder geändert, weil viel hohe und fürstliche Personen darunter begriffen, die nicht gerne wollen daß ihre affectus propaliret werden: daher denn die Herrn Medicos, denen dieselben etwa bewußt sind, hiemit ersuche, daß sie solche gleichfalls, nicht divulgiren wollen damit mir deßhalb kein Mißfallen und Ungnade zugezogen werde; dieweil doch nichts anders als des boni medici publici Beförderung einzig und allein intendiret worden. Ich wünsche also schließlich von Hertzen, daß dieser mein scopus möge würcklich erreichet und viel Nutzen dadurch gestifftet werden. Womit den geneigten Leser der Obhut GOttes empfehle. Halle den 29. Apr. 1724.

CON-

CONSPECTUS CASUUM.

HOC TOMO IV. CONTENTORUM.

DECADIS PRIMÆ.

CASUS I, cum Reſponſo Facultatis, de fiſſuris cranii non lethalibus. pag. I

II. cum conſilio de affectu hypochondriaco ſpaſmodico, cum debilitate vaſorum ſpermaticorum & partium generationi inſervientium. p. 12

III. cum Reſponſo Facultatis de malo ſpaſmodico-convulſivo. p. 18

IV. De frequenti abortu cum continua ciborum per vomitum reiectione p. 32

V. De malo arthritico-ſcorbutico. p. 40

VI. Exhibens Reſponſum Facultatis in ſuſpicione ſtupri, ſedenti ſub ſomno, narcotico inducto, illati. p. 43

VII. cum conſilio de melancholia hypochondriaca. p. 54

IIX. De inſigni debilitate generis nervoſi, cum ſpaſtica ventriculi, inteſtinorum & partium genitalium, nec non veſicæ & ureterum ſtrictura. p. 56

IX. cum Reſponſo Facultatis de perverſa methodo medendi in calculo renum falſo imputata. p. 64

X. De inveterato affectu hypochondriaco-ſpaſmodico. p. 74

DECADIS SECVNDÆ.

CASUS I. Cum Reſponſo Facultatis de affectu hæmorrhoidali hypochondriaco, ſcorbuticis ſymptomatibus ſtipato. p. 79

II. De impotentia ambulandi, ex lapſu in regionem iſchiadicam, oſſe femoris nec fracto nec luxato. p. 86

III. Siſtens Reſponſum Facultatis de multis atrocibus fœminæ ſereniſſimæ malis, ex obſtructo hæmorrhoidum fluxu ſubortis. p. 97

IV. Reſponſum Facultatis de vulnere capitis abſolute lethali. p. 105

V. De emetico improvide dato cum ſubſecuta morte Reſponſum Facultatis. p. 109

VI. Cum conſilio de affectu nervorum ſpaſmodico-convulſivo. p. 113

VII. De febre lenta deſperata per lac aſininum curata. p. 121

IIX. Cum conſilio de immodico menſium fluxu, cum frequenti abortu & molarum ſanguinisque concreti excretione. p. 131

IX. De inordinato menſium fluxu graviſſimis ſymptomatibus ſtipato. p. 136

X. Cum Reſponſo Facultatis de imaginario cum dæmone pacto hypochondriaco-melancholici. p. 146

DECADIS TERTIÆ.

CASUS I. De deſcenſu pulmonum vivi infantis in aquam poſt ſectionem. p. 154

II. De ſuſpecto infanticidio Reſponſum Facultatis. p. 157

III. Cum conſilio de hæmoptyſi. p. 160

CA-

CASUS IV. De febre biliosa intermittente. p. 167
V. De affectu scorbutico rhevmaticis & arthriticis symptomatibus stipato. p. 172
VI. De fluore albo continuo ex plenaria mensium obstructione. p. 185
VII. Sistens casum Chirurgicum de læsione brachii, cum fractura, ex graviori lapsu, cum Responso Facultatis ad quæstionem: Ob der Chirurgus den Schaden verwahrloset? p. 188
IIX. Cum responso & epicrisi de venæsectionis infelici successu in puerpera. p. 203
X. Cum Responso Facultatis de ruptura lienis lethali. p. 215

DECADIS QVARTÆ.

CASUS I. Exhibens Responsum Facultatis ad quæstionem: an partus nondum septimestris sit pro legitimo habendus. p. 219
II. De febre purpurata puerperarum pro novo & incognito morbo habita. p. 222
III. De veneficio falso inculpato cum responso Facultatis. p. 230
IV. De vertigine caduca levioris apoplexiæ specie. p. 236
V. De infanticidio ex insania melancholica. p. 243
VI. Exhibens consilium medicum de præcavendo hydrope. p. 254
VII. Sistens Responsum Facultatis de cura asthmatis spasmodici & hydropis perperam instituta. p. 258
IIX. De læsione cubiti cum subsecuta morte non absolute lethali Responsum Facultatis. p. 271
IX. De hemicrania succedente febri tertianæ. p. 276

CA-

CASUS X. Tradens Reſponſum Facultatis in ſuſpecta graviditate & partu dubio. p. 279

DECADIS QVINTÆ.

CASUS I. Cum conſilio de affectu ſpaſmodico-convulſivo. p. p. 281
II. Siſtens Reſponſum Facultatis de læſione capitis & ex morbo ſubſecuta morte. p. 287
III. De exulceratione faucium, cum ingenti fluxu ſalivali, ex fluore albo ceſſante. p. 292
IV. Exhibens Reſponſum medicum ad quæſtionem: an ſub defluxionibus rhevmaticis & catarrhoſis ex neglecta venæſectione ſanguinis miſſio proficua ſit? p. 296
V. Cum conſilio de hæmoptyſi hypochondriaca. p. 299
VI. Cum epicriſi & conſilio de aſthmate ſpaſmodico & hypochondriaco. p. 305
VII. Exhibens Reſponſum Facultatis de læſione capitis cum ſubſecuta morte non abſolute lethali. p. 319
IIX. De febre quartana in gravida, cum iudicio de venæſectionis & corticis chinæ uſu. p. 321
IX. Exhibens iudicium & examen chymico-medicum fontis & ſalis Sedlicenſis in Bohemia. p. 327
X. Siſtens iudicium de aquis medicatis Lauchſtadienſibus. p. 339

DECADIS PRIMÆ

CASVS I.

CVM RESPONSO FACVLTATIS

DE

FISSVRIS CRANII NON LETHALIBVS.

Relatio Medici & Chirurgi.



Uf ordentliche Requisition der Königl. Preuß. Erb-Voigtey allhier, haben wir Endes-Unterschriebene, den entseelten Cörper eines hiesigen Fleischers, Nahmens W. O. von ohngefähr 50. Jahren, den 16. hujus besichtiget, und darauf seciret, da wir denn oben, auf der lincken Seite des Haupts, eine starcke Wunde, eines guten halben Fingers lang, und Daumens breit befunden, das cranium war gantz bloß zu sehen: bey diesem vulnere erschien nach abgelöß-

gelößten integumentis, das cranium, wo die Wunde war, scharff, als etwas geraspelt und eingedruckt. Am Hinterthele des Haupts war ein Fleck, eines guten Groschens groß, über dem cranio mit Blut unterlauffen, vorn auf der Stirn lincker seits, wie auch auf der rechten Seite des Haupts, gleich gegen der erst beschriebenen Wunde, welche sich einen Finger breit von der Sutura coronali gantz nahe an der sagittali befand, zeigete sich eben ein dergleichen mit Blut unterlaufner Fleck. Als nun hierauf das cranium abgenommen wurde, waren an desselben lamina interiori zwey starcke fissuren, fast eines halben Fingers lang, recht unter der Wunde zu sehen, wie auch daselbst auf der dura matre ein wenig geblichte Materie: als die dura mater eröffnet, kam eine grosse quantitas materiæ purulentæ auf der lincken Seite, so fast zwey Löffel voll ausmachte, zum Vorschein, die Adern waren sehr aufgelauffen und die pia mater lincker seits überall schon angegangen, auch das cerebrum oben etwas corrumpiret zu sehen; wie denn auch der vorderste Theil des cerebri auf der rechten Seite schon geblicht war. Ob nun dieses vulnus pro simpliciter, absoluté, oder per accidens lethal zu halten, solches werden folgende Umstände erweisen:

1. Hat dieser Fleischer die Wunde den 8. Aug. des Morgens ohngefähr um 8. oder 9. Uhr bekommen; worauf er ziemlich betruncken in die Königliche Voigtey-Stube kommen und solche angezeiget: wobey er sich, weil derselbe sich eine gute Zeit aufgehalten, sehr verblutet.
2. Hierauf ist er zu dem Chirurgo gegangen sich verbinden zulassen, unter welchen Verbinden ihm eine hefftige Ohnmacht zugestossen.
3. Den 9ten hujus ist er abermahls selbst wieder bey dem Chirurgo gewesen um sich verbinden zu lassen; welcher denn diesen Verwundeten solches ernstlich verwiesen, mit dem Bedeuten: daß er sich in acht nehmen und zu Hause bleiben solte, er wolte ihn schon in seiner Wohnung verbinden.
4. Ist dieser Fleischer, dem Vernehmen nach, den 11. und 12ten hujus beyde Tage aus dem Hause gegangen und gegen den Abend erst wieder kommen.
5. Den 12ten hujus fanden sich starcke Hitze und deliria ein, welche den 13ten continuireten.

6. Den

6. Den 14ten bin ich Endes-Unterschriebener als Medicus dazu kommen, da ich denn diesen Verwundeten ohne Verstand und gantz dumm auf einem Brete liegend gefunden; als ich nun hierauf die Umstehenden fragte: warum dieser Mensch in keinem Bette läge, und was er vor Wartung hätte? bekam ich zur Antwort, daß sich keiner seiner annehme, und hätte er weder Bette noch Verpflegung, weder zu beissen noch zu brechen gehabt. Hierauf habe ich ihm Medicamenta verschrieben, wovon er aber wenig hat einnehmen können.

7. Den 15ten referirte des Morgens früh mir der Chirurgus, daß diesen verwundeten der Schlag gerühret hätte, absonderlich aber die rechte Seite betroffen, indem er daselbst weder Arm noch Bein rühren könnte. Hierauf besuchte ich diesen Verwundeten selbst, da ich ihn denn absque omni sensu & motu angetroffen, es war ihm auch von Medicamenten nichts mehr beyzubringen. Hierauf ist er den 16ten hujus des Morgens um 7. Uhr gestorben.

Bey allen diesen Umständen nun ist wohl zu consideriren, daß dieser Verwundete nach seiner dissoluten Arth, sein liederlich Leben auch bey dieser Verwundung fortgesetzet, indem er die ersten 4. Tage stets aus und dem Truncke nachgegangen, daher denn die äusserlichen medicamenta von dem Chirurgo, als welcher dergleichen mehr unter Händen gehabt, nicht ordentlich gebrauchet werden können, auch die ersten 6. Tage gar keine innerliche medicamenta von einem Medico bekommen oder verlanget. Was nun unser judicium de vulneris hujus lethalitate betrifft, wollen wir solches vor dieses mahl wegen einiger Ursachen einer Medicinischen Facultät überlassen, es wird auch dieses vor jetzo nicht übel gedeutet werden, indem ja einem judici frey stehet, die Acta, wenn er aus gewissen Ursachen nicht sprechen will, zu einem auswärtigen Spruch zu verschicken. Q. den 17ten Aug. 1722.

(L.S.) J. H. B. D. und Stadt-Physicus.
(L.S.) M. M. R. Chirurgus.

JVDICIVM MEDICI.

W. Q. ein Mann von ohngefähr 50. Jahren, der dem Ange-

ben nach, dem Trunck ergeben gewesen und ein dissolutes Leben geführet, wird, nachdem er einige Täge sich beklaget, am 8ten Aug. des Morgens ohngefehr um 8. Uhr von Inquisito M. J. mit einer Ofen-Gabel dergestalt auf den Kopff geschlagen, daß er zurück taumelt, bald aber sich wieder erhohlet, und seinen adversarium nochmahls attaquiret. Nach geendigter Schlägerey gehet er ziemlich betruncken nach der Hochlöblichen Königlichen Voigtey, und nachdem er sich ziemlich verblutet; endlich aber auf obrigkeitlichen Befehl sich verbinden lassen, wobey ihm eine hefftige Ohnmacht zugestossen, erscheinet er nochmahls, und zwar benebst seinem Beleidiger vor Gericht, den er in grosser Hitze mit Worten gewaltig zugesetzet. Ob nun wohl ihm gnug anbefohlen worden, sich nach Hause zubegeben, seiner zu warten und sich heilen zu lassen, mit dem Bedeuten, daß ihm nachmahls alle gebührende Satisfaction werden solle: so vergisset er dennoch seiner selbst, gehet täglich aus dem Hause, ja gar über Feld, lebet unordentlich, versäumet die Zeit da er soll verbunden werden und verursachet, daß nicht einmahl die äusserlichen Medicamenta können ordentlich adhibiret werden, will auch juxta relationem Domini Physici von keinen medicamentis internis noch von einen Medico etwas wissen, hat im übrigen nicht die geringste Pfleg- und Wartung, sondern liegt auf der Erde, nur mit seinem Kleide zugedecket, und erkältet sich demnach so wohl bey Nacht als bey Tag; daher es endlich ärger mit ihm wird, und den 12ten Aug. starcke Hitze und Deliria sich einfinden, welche den 13ten continuiren, so, daß der Herr Medicus am 14. da er zuerst zu ihm kommen, ihm ohne Verstand und gantz dumm auf einem Brete liegend findet, kan ihn auch von denen ordinirten Medicamenten wenig beybringen, den 15ten aber trifft er ihn absque omni sensu & motu an, in welchem Zustande er denn den 16. Aug. des Morgens um 7. Uhr seinen Geist aufgiebt, worauf noch an eben dem Tage dessen Haupt besichtiget und seciret, und folgender massen befunden wurde:

1. Hat sich oben auf der lincken Seite des Haupts, einen Finger breit von der sutura coronali, gantz nahe an der sagittali eine starcke Wunde eines guten halben Fingers lang und Daumens breit befunden, da denn das cranium gantz bloß zu sehen gewesen, dasselbe aber nach abgelöseten integumentis scharff als etwas gerafpelt und eingedruckt erschienen.

2. An

2. Am Hinter-Theile des Haupts ist ein Fleck, eines guten Groschens groß, über dem cranio mit Blut unterlauffen, und
3. vorne auf der Stirne lincker seits, wie auch
4. auf der rechten Seite des Haupts, gleich gegen der erstbeschriebenen Wunde, ein dergleichen mit Blut unterlauffner Flecken bemercket worden. Als hierauf das cranium abgenommen, sind
5. an desselben lamina interiori zwey starcke fissuræ, fast einen halben Finger lang, recht unter der Wunde, wie auch
6. daselbst auf der dura matre ein wenig gelblichte Materie gefunden worden, und als die dura mater geöffnet, ist
7. auf der lincken Seite eine grosse quantitæt materiæ purulentæ, so fast 2. Löffel voll ausgemacht, zum Vorschein gekommen; übrigens sind
8. die Adern sehr aufgelauffen und die pia mater lincker seits überall schon angegangen, das cerebrum aber oben etwas corrumpiret und der vorderste Theil desselben auf der rechten Seite schon gelblicht gewesen, alles nach mehrern Innhalt derer Acten.

Wann nun dieser traurige Casus gebührend untersuchet wird, kan ich auf die erste Frage: Ob die Wunde nach der fol. 7. 8. 14. & seqq. befindlichen Relation, wenn alle neben-Umstände weggelassen werden, an sich lethal sey? nicht anders als mit Nein antworten. Denn es in Schola Medicorum eine gantz ausgemachte Sache, daß nur diejenigen vulnera per se & absolute lethalia zu nennen, quæ nulla arte sanari possunt, omnemque medelam respuere solent. Nun will ich anjetzo nicht ausführen, wie auch so gar die gefährlichsten Haupt-Wunden nicht gar selten, daß man auf das bekannte: in curatione vulnerum capitis non nunquam miracula fiunt, sich beruffen müsse, sondern zum öfftern, wenn von einem Verständigen Chirurgo gebührender Fleiß angewendet ist, und der Patient gute Wartung gehabt, glücklich und wohl geheilet worden, womit ich sonst, wenn ich dergleichen Exempel anführen wolte, gantze Blätter anfüllen könnte; sondern nur dieses beweisen, daß ein solch vulnus, als das quæstionirte gewesen, arte nostra sanari possit & debeat, & nisi aliquid per accidens superveniat, quod sanationem impedire possit, sua natura medelam non respuat. Es ist zwar bekanntgenug, daß auch gering anzusehende capitis vulnera nicht ohne alle Gefahr, hier aber ist

keine hefftige concuſſio cerebri vorgegangen, es ſind nicht die majora vaſa zeriſſen, ipſum cerebrum, ſo gar auch die meninges, ſind unbeſchädiget blieben, keine contrafiſſuræ ſind gefunden worden, ja es ſind nicht einmahl einige Splitter entſtanden, welche die membranas hätten ſtechen, velliciren und beſchädigen können, daher auch in ſo vielen Tagen nicht ein eintziges gefährliches Symptoma ſich eingefunden, die doch wo eine gefährliche læſion geſchehen wäre, nicht lange würden auſſenblieben ſeyn, ſondern pro more zahlreich genug dem Patienten zugeſetzet haben. Wenn ich demnach levem pericranii contuſionem, ſo dem Verwundeten keine Gefahr bringen können, ſtillſchweigend übergehe, ſo iſt es alles darauf ankommen, daß das cranium ein wenig eingedrucket und an deſſelben lamina interiori zwey fiſſuræ befunden worden, worunter ſich denn ein wenig extravaſirtes Geblüthe aufgehalten, welches mit der Zeit putreſciren, und zur Suppuration gelangen müſſen, mithin die ſubjacentes cerebri membranas angegriffen, endlich aber ipſius cerebri corruptionem verurſachet, und alſo den Tod nach ſich gezogen. Aber alles dieſes Ubel iſt mit nichten der Verletzung ſelbſt zuzuſchreiben. Wären warme zertheilende medicamenta appliciret, ſo hätte die Sammlung der materiæ purulentæ können verhütet werden; oder wo dieſes nicht gäntzlich wäre zu verhüten geweſen, hätte alles ſchädliche, wo bey zeiten durch eine Trepanation dem lædirten Orte Lufft gegeben wäre, glücklich können abgeführet werden, und kan man ſo denn nicht begreiffen wie dieſe Wunde lethalitatem hätte inferiren ſollen. Wolte man auch objiciren, daß die fiſſuræ an der lamina interiore ſich gefunden, und demnach da ſie vor der Eröffnung des Haupts verborgen bleiben müſſen, Medici und Chirurgi ſich vor dergleichen nicht hüten können; ſo iſt nach des Mangetti in Biblioth. Med. Volum. 4. p. 1059. und anderer berühmter Practicorum Erinnerung bekannt genug, daß wo eine depreſſio cranii vorhanden und äuſſerlich keine fiſſur gefunden wird, dergleichen fiſſura laminæ interioris zu beſorgen, und derohalben nach Erforderung derer Umſtände die Trepanation nicht zu unterlaſſen, und iſt demnach kein Zweiffel, daß wo der Patient nicht ſelbſt gehindert hätte, würde auch bey dieſem caſu die Erinnerung des *Ammanni* nicht vergeſſen ſeyn, da er prax. vuln. lethal. p. 77. n. 8. ſchreibet: quotiescunque eſt ſuſpicio, ex contuſione vel commotione cerebri, ſanguinem

nem congrumatum esse collectum sub calvaria vel meningibus, toties opus est trepanatione. Conf. Woyts Unterricht von tödtlichen Wunden p. 96. Dannenhero da solches nicht geschehen, jetzt citirten Ammanni ead. pag. befindliche Worte billig hieher gehören: quoties cunque trepanum fuit intermissum, quando fuit necessarium, toties illegaliter in curando proceditur, vel committitur malum regimen in curando. Wollen wir zugleich auf Exempel sehen, so ist wohl kein bewährter Practicus vorhanden, wenn Er von Haupt-Wunden geschrieben, welcher nicht exempla parallela, so glücklich geheilet worden, anführet, so daß ich auf derselben allgemeinen Beyfall mich beruffen darff. Daher man auch bey denen so de medicina forensi geschrieben, niemahls finden wird, daß dergleichen vulnera als absolute & per se lethalia erkähret worden; wohl aber, daß wenn die Verwundeten daran gestorben, die besten und ansehnlichsten Collegia Medica, ea ex accidenti lethalia evasisse, behauptet: Wie ich denn anjetzo nur Ammanni medic. critic. cas. 48. p. 304. seqq. alwo NB. multiplex laminæ interioris fissura cum multis festucis duram matrem tangentibus sich gefunden, item Cas. 71. p. 459. seqq. conf. Cas. 93. p. 581. seqq. Zittmanni Medic. forens. cent. 1. cas. 47. p. 184. seqq. cas. 50. p. 195. cas. 55. p. 220. cas. 81. p. 288. seqq. Cent. 2. cas. 16. p. 394. cas. 86. p. 574. Cent. 4. cas. 61. p. 966. Cent. 5. cas. 78. p. 1338. Cent. 6. cas. 25. p. 1483. seqq. cas. 65. p. 1610. und endlich des vortrefflichen Herrn Valentini Pandect. Med. legal. part. II. Sect. II. anführen und mit denen Worten, so er p. 132. setzet, schliessen will: Quemadmodum ea tantum vulnera per se simpliciter & absolute lethalia dicuntur, quæ omnem medelam effugientia brevi temporis spatio vitam adimunt, ut è Farinaceo J. C. notat Paulus Zachias in quæst. med. legal. L. 5. tit. 2. qu. 2. §. 6. ita (nisi vasa insigniora simul lædantur) ea tantum vulnera in capite per se lethalia dicuntur, quæ profundius in partes intus contentas penetrando, aut humoribus circulantibus cum spiritibus viam intercludunt, aut Medici Chirurgique opem prorsus excludunt. Superficialia é contra, & in cortice quasi hærentia, adeo lethalia non dicenda sunt, ut potius haud raro illa curata fuisse praxis quotidiana atteſtetur. Hinc si vel so-

la

la 3-7. Porro, neque cranii fracturæ ejusque vulnera in se spectata, simpliciter & absolute sunt lethalia, sive cæsim fiant, ut in Cas. 2. sive punctim, in cas. 3. sive contundendo, in cas. 4. licet cum sanguine extravasato sub cranio, in cas. 5. vel inter utramque meningem, in cas. 6. hærente, conjuncta sint; cum hic per trepanationem, incisionem, venæ sectionem aliaque remedia chirurgica commode educi possit &c. vid. inprimis cas. 7. p. 167. seqq. a Zittmanno etiam allatus &c. &c.

Und aus dem allen beantwortet sich vorgelegte zweyte Frage: Ob der Verwundete, wenn die vorkommenden Umstände in consideration gezogen werden, sich nicht selbst verwahrloset, und lethalitatem verursachet habe? wohl von selbst. Denn ist das vulnus nicht per se lethal gewesen, und dennoch der Tod erfolget, so muß es freylich per accidens lethalitatem mit sich gebracht haben, welche denn der verwundete selbst causiret, da er sich nicht jedesmahl zu rechter Zeit verbinden lassen, von keinem Medico wissen wollen, und dadurch Gelegenheit gegeben, daß nicht nur die interna unterlassen, sondern auch äusserlich warme Umschläge, trepanatio und dergleichen zurück gelassen worden. Ubrigens aber weder Tag noch Nacht in einer temperirten Wärme geblieben, sondern vielmehr sich mercklich erkältet, unordentlich gelebet, der Unruhe seines Gemüths nachgehangen, dabey aber nicht so viel Pflege gehabt, daß er sein verwundetes Haupt hätte sanffte legen können, sondern auf einem Brete liegen müssen. Aus welchen Umständen auch derjenige, der von der Medicin gar nichts weiß, leicht urtheilen solte, daß alles dieses einem am Haupte verwundeten, bey welchem ein sehr accurates regimen erfordert wird, höchstschädlich seyn, und den Tod zu wege bringen müssen, wie alles dieses, wo es nicht sonnenklar wäre, aus der Medicin weitläufftig könte deduciret werden, ꝛc. Und dieses habe, jedoch salvo rectius sentientium judicio, zu verlangter Antwort nicht vorenthalten sollen, den 23. Novembr. 1722.

N. N.

RESPONSUM FACULTATIS.

Es besagen die Acta inquisitionalia, welche aus der löblichen Königl. Preußischen Voigtey zu Q. unserer Facultät übergeben worden

den: daß W. D. ein Mann von 50. Jahren, am 8. Aug. Vormittag ann præt. von einem andern M. J. mit einer Ofen-Gabel einen empfindlichen Schlag auf die lincke Seite des Kopffes bekommen, davon er gleich zu Boden gesuncken, sich aber wieder aufgerichtet, und nach empfangener Verwundung, persöhnlich vor dem ordentlichen foro seine Klage wider gedachten J., wiewohl mit betrunckenen und hitzigen Muth, angebracht; nachmahls aber den 12. ejusdem, habe denselben febris vulneraria mit einem delirio befallen, welche symptomata den 13. dito continuiret, biß er den 14. von einem Medico besuchet, der ihn ohne Verstand in einer gar elenden und diesem Zustand höchst unanständigen Verpflegung gefunden; so daß nachdem diesem læso von Artzneyen wenig oder nichts beyzubringen gewesen, derselbe am 15ten dito mit einem affectu hemiplectico befallen, und endlich den neundten Tag nach der Verwundung, am 16ten dito, früh um 7. Uhr, seines Lebens verlustig gemacht worden sey. Gleichwie aber hierauf durch ordentliche Section des defuncti, in die Beschaffenheit der Læsion eine genaue Untersuchung angestellet worden; so habe man angemercket: daß, diese Wunde am osse bregmatis sinistro, fast in dem angulo wo die futuræ coronalis und sagittalis zusammen kommen, eines guten halben Fingers lang und Daumens breit anzusehen gewesen sey, dadurch das entblößte cranium geschienen, welches nach abgelöseten integumentis scharff anzufühlen, anbey auch an denselben eine Depression zu erkennen gewesen; nicht weniger wären auch über dem cranio, in occipite, auf der Stirne lincker seits, und e regione der Wunde, drey mit Blut unterlauffne Flecken observiret. Nach abgenommenen cranio, hätten sich gleich unter der Wunde und depressione, an der lamina interiore zwey fissuræ, welche eines halben Fingers lang gewesen, offenbahret, und nachdem die dura mater, auf welcher ein wenig gelblichte materie, gelegen, eröffnet, habe sich eine ziemliche quantität, von zwey Löffel voll, materiæ purulentæ gefunden, dabey die Adern sehr intumesciret, die pia mater lincker seits angelauffen, der obere Theil des cerebri etwas corrumpiret und dessen rechte Seite zum Theil auch gelblicht anzusehen gewesen.

Uber diese Verwundung ist demnach unserer Facultät die quæstio legalis zu decidiren vorgelegt worden:

Ob dieselbe pro absolute lethali zu halten sey?

Wann wir aber nach gepflogener reifflicher collegialischer Uberleg- und Untersuchung, so wohl aus der depositione vulneris, als auch aus denen sämtlichen Actis angemercket: [1] daß zwar die Wunde mit einer depressione cranii, laminæ exterioris leniori fractura, interioris vero duplicata fissura verknüpfft, dennoch nicht so enorm gewesen, daß man gleich einen so gefährlichen Ausgang hätte zu befürchten gehabt; insbesondere, da [2] nach empfangenen Schlag, der læsus etliche Tage bey ziemlichen Kräfften gewesen, [3] vorhero aber sich betruncken, in solcher Trunckenheit vor dem judicio erschienen, alsdenn zu dem Chirurgo sich verfüget, daselbst sich verbinden lassen, nachmahls aufs neue sich dem judicio sistiret und mit grosser Vehemenz seinen adversarium angeklaget; [4] allermeistens aber keine gefährliche Zufälle verspühret; [5] den 8ten Aug. Nachmittag ausgegangen nach fol. 4. [6] den 9ten dito eine gute Meile weges von der Stadt nach fol. 26. art. 8. & 10. sich verfüget: ja alle Tage, wider alles geschehene Verboth, das Ausgehen fortgesetzet: den 11ten dito bey dem inquisito ziemlich gegessen, getruncken, auch Toback geschmauchet, dabey über die Wunde nicht geklaget nach fol. 28. 58. art. 33. 34. fol. 59. art. 35. [7] Bey dieser Aufführung aber sich nicht geziemend abgewartet und vom Chirurgo tractiren lassen, [8] eine sehr schlechte Wartung gehabt, deren er bey diesem Zufall doch höchst benöthiget gewesen: über dem, [9] vorhin eine üble Lebens-Art geführet, wovon fol. 47. 48. 57. Zeugniß geben, [10] auch den 14ten dito nach fol. 28. allererst über den Kopff zu klagen angefangen, nachdem vorher schon das Wund-Fieber erreget worden. [11] Maßen denn diese Verwundung keines weges nicht einmahl unter die höchstgefährlichsten læsiones cranii zu zählen, sondern [12] fast alle scripta Chirurgorum von solchen glücklich curirten læsionibus voll sind, gleichwie einige derselben Mangettus in Bibliotheca chirurg. cap. de cranii fractura erzehlet: ja [13] noch viel größere læsiones cranii, mit Verletzungen duræ & piæ matris, nicht weniger auch des Gehirns verknüpffet, sind curiret worden, welcherley casus bey dem Fallopio, Arcæo, Botallo, Hildano, Foresto, Sennerto befindlich; ingleichen auch solche læsiones dabey eine fractura cranii, daß so gar unterschiedene Splitter abgegangen, dergleichen illethalitatem vulneris, mit Beweiß eines Wittenbergischen und Leipziger Responsi, Ammannus in praxi vuln. lethal. p. 73. seqq. Medic. crit.

crit. cas. 48. angeführet: wohin gleichfalls gehöret der casus 78. cent. 5. in Medic. forensi Zittmanni. [14] Daß bey gegenwärtigen defuncto weder pia noch dura mater, weder cerebrum noch einiges vas sanguiferum durch den angebrachten Schlag verletzet worden, wie sich auch kein extravasirtes Geblüt inwendig im Haupte gezeiget, aus welchen und andern Umständen, die Autores doch lethalitatem bey solcherley fracturis behaupten: vid. Bohnius in examine vulner. lethal. Sect. 2. cap. 1. p. 78. sondern im Gegentheil die erfahrnen Medici und Chirurgi eigene curationes abhandeln und vorschlagen, wie man dergleichen fracturas cranii, als quæstionirte gewesen, tractiren soll. vid. Paræus L. 9. cap. 1. seqq. Hildan. Cent. 4. obs. 4. &c. [15] daß der læsus selbst seine Verwundung gering geachtet, indem er anfänglich keine gefährliche Zufälle verspühret, [16] durch sein tägliches Ausgehen sich der ordentlichen Cur des Chirurgi entzogen, biß endlich den 5ten Tag motus febriles sich geäussert, und bey fernern Mangel innerlicher remediorum der Zufall mit Hefftigkeit dergestalt plötzlich sich verschlimmert, daß wegen entstandner Corruption in cerebro, auch äusserlicher stasi sanguinis, endlich ein solcher tödtlicher Außgang erfolgen müssen: So können wir aus allen jetzt angemerckten Umständen, ex ratione und observatione medico-practico-chirurgica erhärten, daß dieses vulnus nicht per se, sondern ex accidenti lethal gewesen, immassen sonst dem læso durch göttlichen Seegen gar füglich eine Hülffe hätte angedeyen können, woferne derselbe nach obbenannten Umständen sich besser accommodiret und beschieden hätte.

Uhrkundlich haben wir dieses Decisum mit unserm gewöhnlichen Facultäts-Siegel ausgefertiget und bekräfftiget. Halle den 13. Januar. 1723.

Decanus, Senior und übrige Professores der Medicinischen Facultät.

CASVS II.

CVM CONSILIO DE AFFECTV HYPOCHONDRIACO - SPASMODICO, CVM DEBILITATE VASORVM SPERMATICORVM ET PARTIVM GENERATIONI INSERVIENTIVM.

Hoch-Edelgebohrner,
Insonders Hochgeehrtester Herr Hoffrath.

SEmnach ich vor vier Jahren fast ein gantzes viertel Jahr am Quartan-Fieber laboriret, wobey sich damahls, wie auch vorhin, hæmorrhoides cæcæ eingefunden; so ist doch endlich das Fieber curiret, und habe ich nichts mehr weder von den Fieber, noch von denen hæmorrhoidibus, vermercken können: dergestalt, daß an Völligkeit des Leibes und Farbe dem aller gesundesten gleich sehe, auch in der That es selbsten ein biß zwey Tage bekennen muß, daß mir nichts sonderliches fehle. Nichts desto weniger aber hat sich, mehrentheils des Morgens, eine Cardialgie und Ubligkeit eingefunden; welche doch in etwas nachgelassen, nachdem ich letzlich, nach vergeblichen Gebrauch aller dazu verordneten Medicamenten, angemercket, daß solche sonderlich von dem Brandtewein, welchen ich bey Tische und des Abends zu nehmen gewohnet war, entstanden, und dessen Gebrauch unterlassen. Der Appetit ist zwar fast überflüßig, doch mehr zu unverdaulichen als verdaulichen Speisen; bin aber gleich satt und voll ohne Eckel gegen dieselben, dabey überfällt mich eine ängstliche und bangige fliegende Hitze in dem Gesicht, so daß ich von einen Trunck Wein oder Bier truncken scheine, die Extræmitäten hingegen sind ordinair kalt. Uber dieses sind die hypochondria und das gantze abdomen etwas ausgedehnet; Der Leib ist meistentheils obstruiret, ist er aber offen, so befinde ich mich am besten, und mercke keine Passion, mag auch die laxantia welche leniter abstergiren wohl leiden. Daneben habe etlichemahl Colic-Schmerzen empfunden. Des Nachts habe keinen ruhigen Schlaff, sondern bin mit allerhand vergeblichen und verdrüßlichen Träumen occupiret; und daher ad pollutiones nocturnas

Eturnas geſchickt. Ad concubitum finde ich innerliche anreitzende Triebe, wenn ich aber dazu komme, ſo geſchiehet es, daß in congreſſu, ehe ich den Zweck erreiche, auch bey der wenigſten Bewegung, allzubalde, citra tentiginem, ſemen etiam interdiu flaccido pene ejaculiret wird; wie denn auch wenn ich mit Frauenzimmer converſire, ſperma pedetentim ſine ſenſu exſtilliret, worüber faſt impotens, mercklich abkräfftig und gar ſchwach in Gedächtniß werde. Nun kan zwar wohl nicht glauben, daß dieſes letztere malum von dem vor unterſchiedlichen Jahren vorgenommenen Exceſs allein herrühre; zweiffle aber doch nicht, daß eine ziemliche Erweiterung und Schlaffheit der Saamen-Bläßlein müſſe vorhanden ſeyn, welchen eine ſubtile Schärffe des Saamens die Hand bietet: und habe deßhalb ſchon ein balneum, aus Wein und Löſch-Waſſer beſtehend, nebſt andern Medicamenten, wiewohl ohne beſtändigen Effect, gebrauchet. Bey dieſem Zuſtande ſind die Gemüths-Neigungen zugleich unruhig, ſo daß ohne Urſach betrübt und verdrüßlich, zu zeiten aber extraordinair luſtig bin, auch unnöthige und weit ausſehende Dinge ſenſire, bin auch gerne alleine. Das Alter iſt 34. Jahr, und bin ich von Jugend auf in Hof- und Krieges-Dienſten geſtanden, habe auch in denen rebus non naturalibus vielmahls excediren und ſonderlich die contenance im Trincken überſchreiten müſſen. Ob nun zwar die Herren Medici dieſes letztere gemeiniglich regardiret, und den Magen als Urheber dieſer Kranckheit angeſehen, auch daher ihre Cur mit vomitoriis, ſtomachicis, carminativis angefangen; ſo zweiffle doch, da ſolches nichts verfangen will, ſie auch keine ſufficiente Ration geben können, daß ſie gnugſame cognitionem morbi haben, und argwohne vielmehr, daß ſie nur empirice curiren, und alle Circumſtantien nicht zur Gnüge erwägen. Wenn denn bey ſo beſtallten Sachen genöthiget werde mich höhern Ortes informiren zu laſſen: ob nicht oberzählte Zufälle aus einer Urſach, nemlich ex affectu hypochondriaco könten herkommen? als ergehet an Ew. Hoch-Edelgeb. meine dienſtliche Bitte, Dieſelben geruhen alles wohl zu überlegen, was die Urſach dieſer Kranckheit ſey? woher die Zufälle kommen? und wie derſelbigen am beſten und ehſten könne abgeholffen werden? und belieben mir die dazu dienliche Recepte, oder ſelbſt die beſten Medicamente, nebſt umſtändlicher Inſtruction, baldigſt zu übermachen. Ich hingegen offerire mich gantz gehorſamſt

zu aller schuldigen Erkenntlichkeit und angenehmen Diensten, verharrend,

Ew. HochEdelgeb.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoffraths

H. den 25. Febr. 1723. ergebenster Diener.

CONSILIVM.

Nachdem ich die mir zugesendete historiam morbi nach allen Umständen fleißig überleget und erwogen habe; so befinde ich, daß der vornehmste Affect, davon der Herr Patient am meisten incommodiret wird, allerdings ein hypochondriaco-spasmodicus sey, welcher sonderlich in dem ventriculo & canale intestinorum nerveo-membranaceo, seinen Sitz hat. Denn gleichwie diese sehr sensible und nervöse Theile, wenn sie ihren gehörenden natürlichen tonum, robur und motum peristalticum haben, das vornehmste zur Gesundheit contribuiren; indem sie nicht alleine aus denen alimentis den besten Safft herausziehen und in die vasa lactea treiben, sondern auch die überflüßigen und unreinen Theile per aluum ejiciren: also ist auch im Gegentheil kein Theil im gantzen Leibe, als der Magen mit den Gedärmen, der so viele hefftige Zufälle verursachen, und alle functiones partium reliqui corporis perturbiren und verändern könne, welches geschicht, wenn dessen nervose Substanz aus ihrem ordentlichen motu, sensu naturali & reciproca sua contractione & relaxatione deorsum vergente, gewaltsamer Weise heraußgesetzet wird. Denn auf solche Art entstehen nicht alleine im Magen, sondern auch in denen Gedärmen, theils hefftige spasmi und empfindliche Zusammenziehungen der Theile, theils auch außerordentliche Aufblehungen und Außdehnungen; und zwar meistentheils also, daß an einem Orte ein hefftiger spasmus, an dem andern aber eine grosse Außdehnung von Winden ist. Und weil dieser sehr sensible und nervose canal, propter communionem nervi intercostalis & paris octavi vagi, mit denen vornehmsten, empfindlichsten und nervosesten Theilen in dem gantzen Leibe seinen consensum & communicationem hat; so ist kein Wunder, daß, wenn dergleichen Krampf und Blehungen in primis viis entstehen, in den andern, auch weit entlegenen Theilen, außerordentliche und empfindliche Bewegungen her-

hervorgebracht werden, welches desto hefftiger geschieht, je grösser die læsio dieser membranösen Theile, und je länger das malum gedauret hat.

Bey gegenwärtigem casu, hat dieser affectus noch meistentheils seinen Sitz und forcein dem Magen und Gedärmen, und extendiret sich noch nicht allzu sehr in die übrigen Theile des Leibes. Denn die cardialgia oder Ubelkeit des Magens, welche mehrentheils des Morgens verspühret wird, der sich bald verliehrende Appetit und die nach genommener wenigen Speise bange und fliegende Hitze in dem Gesichte, der Appetit zu unverdaulichen Speisen, die refrigerationes partium extremarum, die obstructio alvi, inflatio hypochondriorum, zeigen gnugsam an, daß inventriculo & intestinis viel krampffhaffte Zusammenziehungen und Blehungen vorhanden sind, welche vornemlich von vielen Cruditæten wegen übler Digestion entstehen.

Weil aber der Magen sonderlich mit dem Haupte correspondiret, so observirt man vielfältig, daß, wenn derselbe mit Krampf und Blehungen angefüllet ist, die nervosæ partes capitis, und sonderlich die membranæ cerebri, mit in consensum & compassionem gezogen werden. Dannenhero rühren bey diesem Casu a male affecto stomacho in dem Haupte her: unruhiger Schlaf, schwere und verdrüßliche Träume, wie auch unruhiges, widerwilliges und ohne Noth betrübtes Gemüth, welches sich ohne Ursache viele wunderliche ideas formiret und vorstellet, und hingegen auch wiederum zum Theil extraordinair zum Lachen und Frölichkeit incliniret, welches beydes von einer Schwachheit des generis nervosi herrühret.

Die Ursache von diesem malo, ist theils dem in dem Unterleibe und intestinis stagnirenden Geblüte, welches seinen Außgang durch die hæmorrhoides haben will, zuzuschreiben; theils rühret solches auch her von einer unordentlichen Lebens-Art, als debauches, kalten und starcken Getränckе, Erkältung, ingleichen hefftigen chagrin und Zorn, bisweilen auch von undienlichen Medicamenten, die die Nerven zu starck angreiffen, als Purgantzen, Vomitive, oder allzuhitzige Sachen; durch welche Dinge, sonderlich wenn sie zusammen kommen, das genus nervosum durchgehends bey dem Menschen, vornem-

nemlich aber der Magen und Gedärme angegriffen, sehr lædirt und in unordentliche Bewegungen gesetzet werden.

Dieweil aber gar wenige von denen Medicis die Natur, Ursprung und genium dieser Kranckheit verstehen; so pflegen sie auch meistlich mit ihren medicamentis, sonderlich purgantibus, emeticis, calidioribus stomachicis und carminativis, item martialibus & opiatis, mehr Schaden als Nutzen zu schaffen; wie denn nicht weniger weil diejenigen welche an diesem malo laboriren, gemeiniglich am Gemüthe mit leyden, furchtsam, unruhig und unbeständig seyn, und daher allzuviel und vielerley medicamenta lieben, viele Medicos consuliren und bald dieses bald jenes brauchen; so wird dadurch immer Ubel ärger gemacht, und sie selbst werden mit der Zeit in einen solchen Zustand gesetzet, der zuletzt incurabel ist.

Solchen Personen pflege ich, wenn es gegen das Früh-Jahr gehet, also fort eine Veränderung der Lufft, Reise und vernünfftigen Gebrauch der mineralischen Wasser; entweder, so sie sehr hitziger und cholerischer Natur sind, die Sauer-Brunnen, oder auch, so der Leib mit vielen zähen und sauren Feuchtigkeiten angefüllet ist, die warmen Bäder anzurathen und zu recommendiren.

Vor solcher Gebrauch præparire ich erstlich den Leib wohl, suche die humores impuros zu corrigiren, auch gelinde zu evacuiren, ingleichen dem vielen Blute Lufft zu machen: nach dem Gebrauch aber, suche, so viel möglich, durch gute Diæt und dienliche medicamenta dem Magen zu Hülffe zu kommen, ihn zu stärcken und die excretiones im Stande zu erhalten; vornemlich aber den freyen Umlauff des Geblüts durch den Unterleib zu befördern.

So aber das malum von einer Cur der mineralischen Wasser nicht weichen will, so pflege ich zu verordnen, daß man das andere Jahr wiederum eine Reise zu solchen aquis medicatis vornehme; indem ich nicht leicht dazu rathe, daß man dergleichen Brunnen zu Hause trincke, weil das Gemüth alsdenn nicht allzu disponiret ist, überdem auch die Bewegung des Leibes und die Veränderung der Lufft bey solchen affectibus chronicis, vornemlich dienlich ist.

Im übrigen recommendire ich den Gebrauch weniger Medicamente, und dissvadire gar sehr die Veränderung der Medicorum,

Ge-

Gegenwärtigen Herrn Patienten wolte ich wohl das Carls-Bad anrathen; und zwar daß er den Mühlbrunnen allda brauchen möchte.

Damit aber der Leib erstlich recht zu dieser Cur præpariret werde, so ist mein consilium: daß der Herr Patient ietzo circa æquinoctium, an einem stillen und temperirten Tage, aus der Ader am Fusse, zu 6. bis 8. Untzen, Blut lassen möge.

Nechstdem kan derselbige etliche Tage darauff, meine gelinde balsamische Pillen, um den andern Tag, gegen Schlaffengehen, zu 14. bis 16. Stück, brauchen, und solches etliche mahl wiederhohlen.

Alle Morgen aber frühe darauf, kan er von meinem eröffnenden Saltze ein halb Qventlein in halb Wasser und Wein einnehmen, und darauf Coffee oder beykommenden Kräuter-Theé zu 6. biß 8. Schälgen trincken:

Recipe: florum chamomillæ vulgaris, hyperici, summitatum millefolii; herbæ carduibenedicti, salviæ, melissæ, betonicæ, veronicæ, verbenæ, ana manipulum unum: seminis foeniculi, anisi stellati, ana drachmas duas. Concisa & contusa dentur, signentur: Species zum Kräuter-Theé.

Bey welcher Cur auch allezeit vor der Mahlzeit 30. Tropfen von meinem Magen-Elixir zu nehmen nöthig seyn wird.

Weil aber sonderlich dieser affectus mehr durch eine gute Lebens-Art als durch Medicin gehoben wird; so recommendire folgende Lebens Art: Der Herr Patient muß sich wohl bewegen, sonderlich ein paar Stunden vor der Mahlzeit, durch fahren, reiten, daß er warm werde, sich an die Land-Lufft gewöhnen, fleißig Fuß-Bäder vor Schlaffengehen gebrauchen, doch nicht allzu warm.

Ausser dem müssen sie sich hüten vor allen starcken und hitzigen Weinen, vor allen sauern und harten Speisen, und sonderlich vor Betrübniß, chagrin und Zorn sich in acht nehmen, nicht weniger auch von vielen Lesen und Arbeit mit dem Kopffe abstiniren.

Was anlanget den andern Affect, nemlich die debilitatem vasorum spermaticorum & partium generationi inservientium, und die allzuzeitige effusionem seminis; so dependiret solches ebenfals zum Theil von dem vorigen affectu: indem nicht allein bey dem malo hypochondriaco, alle partes nervosæ debilitirt und geschwächt werden, sondern auch der humor seminalis bey solchem Zu-

ſtande nicht recht gekocht und temperiret, ſondern öffters dünn und ſcharff wird, folglich die Gefäſſe gar leicht zur Ejaculation irritiret.

Bey ſolchem Zuſtande iſt die eſſentia ſuccini, wenn ſie recht præparirt iſt, des Morgens früh, auch wohl des Abends, zu 15. Tropfen gar wohl zu gebrauchen, und kan ſolche etwa in einem Löffel vom ſyrupo acetoſitatis citri mit purem Waſſer genommen werden.

Um die partes genitales aber äuſſerlich zu ſtärcken, kan man ein Säckgen aus beykommenden ſpeciebus, Recipe: florum roſarum rubrarum, balauſtiorum anthos, lavendulæ, ſalviæ, chamomillæ Romanæ, ana manipulum unum: cubebarum, cinnamomi, caryophillorum, ana unciam dimidiam; benzoes, ſtoracis, maſtichis, ana drachmas ſex. Mixta conciſa & contuſa dentur ſignentur: Species zum ſtärckenden Säckgen, machen, in rothen Wein kochen und über die regionem pubis des Morgens früh, oder Abends bey Schlaffengehen, mit einer warmen Serviette ſchlagen.

Wenn dieſes alles genau und wohl obſerviret wird, ſo zweiffele ich nicht an einem geſeegneten und erwünſchten Effect.

F. H.

CASVS III.

CVM RESPONSO FACVLTATIS DE MALO SPASMODICO-CONVULSIVO.

Hiſtorica morbi delineatio.

Ein gewiſſer Reichs-Graf von 14. Jahren, eines temperamenti ſanguineo-melancholici, der von Jugend auf Waſſer zu trincken gewohnet, hingegen jederzeit einen horrorem vor den Wein gehabt, auch ſonſt gar offt mit ſtarcken Flüſſen, Beſchwerung auf der Bruſt, Schwäche des Magens und einen ſehr ſcharffen Geblüt incommodiret geweſen; wird den 7ten December 1719. mit

mit einer hefftigen Hitze, Reissen in den Gliedern, Unterleib und Beinen überfallen, dabey ihm gleich aller Appetit und Schlaf vergehet: wird aber dennoch hievon durch den Gebrauch des pulveris antispasmodici Stahlii, in Brodt genommen, wie auch der tincturæ carminativæ Wedelii, essentiæ lignorum & spiritus nitri dulcis völlig liberiret, daß sich wieder Besserung einfindet, und bis in dem April des folgenden Jahres anhielt.

Im gedachten Monat April aber, wird dieser Hochgräfliche Herr Patient mit einem sehr beschwerlichen Affect befallen, der folgender massen seinen Anfang nahm: als sich derselbe da das Wetter anfieng lieblich zu werden, in den an dem Schloß nahe gelegenen Garten verfügte, und sich um etwas zu lesen auf daß Graß legte, auch ein wenig daselbst verblieb, stund er auf einmahl auf und fieng ein extraordinair Gelächter an, ward aber darüber von seinen gnädigen Schwestern reprimandiret; deßhalb er solches zu vermeyden, etliche zwantzig Schritte von ihnen weggieng und in die Höhe hüpffete, auch damit so lange continuirte, bis er zur Erden niederfiel. Nachdem nun dieses geschehen, fieng er an zu weinen, und kam endlich nach dessen Endigung in das Zimmer; konte aber nicht sagen, daß ihm zuvor, ehe das Hüpfen mit gleichen Füssen in die Höhe geschehen, das geringste weh gethan, verspürte auch hernach nichts sonderliches mehr. Des folgenden Tages kam der paroxysmus wieder; weil er aber von seinem Hoffmeister in die Höhe gehalten wurde, konte er nicht mehr hüpffen, sondern zog nur die Füsse hinaufwärts gegen den Leib: wie denn auch als man ihn Nachmittag, um die Zeit da der Anfall gestern geschehen, in das Bette geleget, derselbe nur wiederum die Füsse an sich zog. Den dritten Tag stellete sich der paroxysmus wie die vorigen beyden, zweymahl ein: den vierdten aber kam er nur ein mahl, und ward ich von der gnädigen Herrschafft in consilium beruffen. Ich ordinirte daher sogleich eine essentiam nervinam, ex tinctura lumbricorum terrestrium, ligni sassafras, valerianæ, liquore cornu cervi succinato, rorismarini, & ægagropilorum, von welcher alle Morgen und Abend 20. Tropfen in Thee solten genommen werden. Hiernechst verschrieb ich einen pulverem antispasmodicum, ex pulvere radic. valerianæ, doronici Romani, sulphure vegetabili coryli, lumbricis terrestribus, cinnabari nativa, arcano duplicato, la-

pide manates, ſuccino albo, cum pulvere ſtomachico Birckmanni & ſale volatili ſuccini, davon vor der Mittags- und Abend-Taffel 2. Meſſerſpitzen voll gebraucht wurden; war auch reſolviret, wenn dieſer motus tremulans, der ſo wohl von einer ſtarcken Erkältung als auch von denen in ſanguine hærentibus ſalibus mag herkommen ſeyn, würde ein wenig nachgelaſſen haben, dem Herrn Patienten die radicem Ipecacuanhæ zu geben, weil ich gewahr wurde, daß ſich die Natur per conatus vomendi von der in ventriculo exiſtente ſaburra liberiren wolte, ich ward aber davon abgehalten, da ich ſahe, daß der Herr Graf ſehr durch dieſe Zufälle defatiget worden, auch ſelbſt einen ſtarcken horrorem hatte, wenn man ihm nur was von vomitoriis ſagte. Dannenhero nahm endlich in dieſen betrübten Zuſtand mein refugium zu einer Venæſection, die ich vor zwey Jahren, an einem jungen Menſchen von 20. Jahren, in eben dergleichen Zufall, ſehr gut befunden, da ich denſelben durch zweymahlige apertionem venæ und uſum medicamentorum antepilepticorum gäntzlich davon liberiret, daß er nach der Zeit, GOtt ſey Danck! keinen Anſtoß mehr davon erlitten; wie denn auch bey dem Hochgräflichen Herrn Patienten der gewünſchte Effect darauf erfolgete, daß, da ich eine ziemliche Portion Geblüt abgezapffet, dieſer morbus mehr als ein gantzes Jahr auſſenblieb.

Nachdem ſich nun der gnädige Herr Graf wieder ein wenig recolligiret, præſcribirte ich ihm ad purificationem primarum viarum, pilulas laxantes, ſo ex maſſa pilularum de caſtoreo, gummi ammoniaco, ſuccino, reſina jalappæ & mercurio dulci beſtunden; ließ ſolche in 14. Tagen zweymahl nehmen, und verſpürete gute Würckung. Zur Edulcoration des Geblüts und Confortirung der Nerven, achtete dienlich zu ſeyn einen Kräuter-Theé ſo aus radic. valerianæ, doronici Romani, chinæ, aniſo ſtellato, herba meliſſæ, betonicæ, roriſmarini, floribus tiliæ, poeoniæ, tunicæ, paralyſeos &c. præpariret war, davon er alle Morgen und Veſper-Zeit zu zwey Schälgen mit guten Nutzen genoß.

Im Julio fand ſich Huſten und Engbrüſtigkeit ein, welche doch auf den Gebrauch eines electuarii reſolventis und balſami ſulphuris aniſati ceſſirten.

Im December fühlte der Herr Patient Magen-Beſchwerung

und

und Aufwallung des Geblüts; derhalben verordnete ich pilulas laxantes ordinarias, mit einer tinctura stomachica, ex essentia cascarillæ, pimpinellæ albæ, liquore cornu cervi succinato, essentia ligni aloes &c. welche medicamenta ihren Effect so weit thaten, daß er wieder auf seyn und das Studiren abwarten konte.

Im Februario des 1721ten Jahres überfielen ihn hefftige Augen-Schmertzen, welche aber auf den Gebrauch augen reinigender Pillen, ex massa pilularum lucii maior. de succino Cratonis, mercurio dulci &c. und einer Tinctur ex radicis valerianæ, antimonii acris, ligni sassafras, succini &c. wie auch externe der axungiæ viperarum sich bald ergaben.

Circa æquinoctium vernale aber im Martio, meldete sich der vor einem Jahr da gewesene paroxysmus wieder an, fieng mit Drücken auf der Brust, Dehnung und Zittern der Glieder, wie auch Schmertzen an den Füssen an, nach welchen sich ein neues symptoma hervor that, daß der Herr Graf, wie sonst in andern morbis convulsivis zu geschehen pfleget, gar sehr mit den Füssen strampfte; welches zwar über etliche Minuten nicht währete, doch aber wegen des hefftigen movements, ohne grosses Erbarmen nicht konnte angesehen werden. Bey diesem Zufall war merckwürdig, daß der Herr Patient sobald sagen konnten, wenn der paroxysmus vorhanden, weil vor denselben allezeit Drücken auf der Brust und Dehnung der Glieder hergieng. Diese jectigationes stellten sich des Tages ein bis zweymahl ein, und weinte der Hochgräfliche Herr Patient offt extraordinair, bald aber gerieth er in ein hefftiges Lachen; wobey noch dieses remarquable war, daß im paroxysmo alle sensus gut blieben, so daß er sich alles erinnern konnte was indessen passiret und geredet worden. In solchen anguftiis suchte Hülffe zu schaffen, durch eine mixturam antepilepticam, die ex syrupo florum pœoniæ, aqua florum tiliæ, primulæ veris, hirundinum cum castoreo, sambuci, spiritu salis ammoniaci anisato, cinnabari nativa, pulvere epileptico Marchionis & antihectico Poterii bestunde, und löffelweiß gegeben wurde, repetirte auch die vorm Jahr gegebene Nerven-Tinctur und Pulver, und nahm hiernächst eine Venæsection vor, auf welche gleich des andern Tages der morbus nachließ. Ob ich nun gleich aus dieser auf die venæsectionem erfolgten

schleunigen Veränderung judicirte, daß diese motus convulsivi nicht nur allein ex sanguine acri nervos stimulante, sondern auch ex plethora, wodurch die arteriæ expandiret, folglich die nervi adiacentes gedruckt worden, ihren Anfang genommen; so äusserte sich doch auch, daß noch viele salia in dem Geblüt vorhanden, in urina, sla welcher im paroxysmo gantz rutilans und flammea anzusehen war, auch wenn er etwas stehen blieb, sich bald brach und ein sedimentum cinnabarinum warff. Die expansionem arteriarum fühlte man deutlich ex pulsu duro & celeri, lingua war allezeit madida, und wenn alvus nicht correspondirete, so verordnete clysteres, darunter ziemlich vom castoreo, oleo lumbricorum terrestrium, herbis balsamicis und antispasmodicis genommen wurde. Von obgedachten malo aber blieb annoch übrig eine Engbrüstigkeit, wie das vorigemahl geschehen, der ich ein Laxativ, Brust-Lattwerge und balsamum sulphuris anisatum entgegen setzte, worauf sich der Herr Graf auch besser befanden. Weil ich auch noch zu Zeiten an dem Herrn Patienten vermerckte daß er weinete und sehr traurig war, so schloß, daß noch was von dem Miltz-Affect, mit welchen er in der Jugend schon incommodiret worden, übrig sey, und verordnete wider denselben einen pulverem, ex antimonio martiali, antihectico Poterii, arcano duplicato, sulphure vegetabili pini & coryli, speciebus cordialibus temperat. pulvere radicis valerianæ, matre perlarum, specifico cephalico Michaelis, pulvere epileptico Marchionis alle Morgen und Abend zu 2. Messerspitzen voll zu nehmen, ließ auch denn und wenn einen halben Löffel von der tinctura martis pomata geniessen, womit dieser Affect sich abweisen ließ. Indem auch die Nerven in dem paroxysmo viel gelitten, so wurde zu derselben Confortirung, ein unguentum ex unguento nervino, axungia humana, murium montanarum, oleo lumbricorum terrestrium, laurino expresso, hyperici cum camphora, balsamo Peruviano, alumine plumoso, oleo anthos & succini præpariret, und die spina dorsi damit gesalbet. Ad edulcorandum sanguinem aber ordinirte ich eine Kräuter-Brüh, ex herbis cephalicis, antiscorbuticis &c. welche fast drey Wochen continuiret wurde; bey deren Gebrauch der Magen, worüber sich der Herr Graf beklagte, mit einer tinctura und emplastro stomachali verwahret wurde.

Die-

Diese Besserung continuirte bis zu den 5ten Septembris, da es gegen das æquinoctium autumnale gieng, zu welcher Zeit der Hochgräfl. Herr *P*atient mit einem hefftigen Schauern über den gantzen Leib befallen wurde, dabey er die Achseln und den Kopf etlichemahl hin und wieder warff, bis endlich der vorgedachte Zufall, das starcke Strampffen der Füsse, sich völlig wieder einstellete. Ich begegnete diesem malo dennenhero so gleich mit einer essentia antispasmodica & electuario confortanti nervino, ex cinnabarinis, succinatis & castorinis, ließ auch eine venæ sectionem largam admittiren, auf deren Administration der paroxysmus wiederum aussenblieb. Nachdem derselbe nun also remittiret, wurden verordnet pilulæ balsamico-nervinæ, die ex extracto chaccarillæ, valerianæ, pœniæ, sulphure vegetabili coryli, cinnabari nativa, sale volatili succini, unicornu veri, pulvere ægragopilorum & castoreo mit dem balsamo Peruuiano præpariret waren, und alle Vesper-Zeit zu 4 bis 5 Stück genommen; ich ließ auch überdem das Genick mit balsamo succini und lavendulæ wohl salben.

Ob nun man wohl in der Hoffnung gestanden, daß alles böse würde vorbey seyn; so mußte man doch mit gröβten Leidwesen erfahren, daß der Zufall, so sonst alle halbe Jahr, sonderlich circa æquinoctium, sich angemeldet, und das letzte mahl den 5. September 1721. seinen Anfall gethan, sich schon den 8ten Januarii 1722. wieder einfand; der doch gar bald cessirete, da man nur ein wenig mit medicamentis nervinis, die noch von den vorigen übrig waren, angehalten, und that darinnen das sal volatile vitrioli narcoticum in specie gute Dienste, auf dessen Gebrauch der morbus so bald nachließ. Nachdem also der paroxysmus remittiret, ließ ich ein Thee-Pugillare præpariren, ex radice chinæ, sarsaparillæ, doronici Romani, pœoniæ, visco querno, cortice cascarillæ, ligno sassafras, santalino citrino, aniso stellato, herba chamædrios, betonicæ, melissæ, serpilli, floribus poeoniæ, tiliæ, primulæ veris, tunicæ, galeopsidis &c. davon alle Morgen und Abend 2. Thee-Schälgen solten getruncken werden.

Als sich den 23. April 1722. die Kopf-Schmertzen wieder einfanden, gab ich etliche doses von dem salevolatili narcotico vitrioli, worauf sie sich legten, ließ auch zur völligen Restitution eine tinc-

turam

cturam ex essentia lumbricorum terrestrium, ligni sassafras, carminativa Wedelii, castorei, anodyna & liquore cornu cervi succinato, verfertigen, nach deren Gebrauch sie gäntzlich aufhöreten.

Im Maio dieses Jahrs, fieng das Drucken auf der Brust wieder an; wurde aber mit der Brust-Tinctur, Lattwerge, balsamo sulphuris anisato und einem Brust-Tranck gehoben: wie denn auch die Magen-Beschwerung, worüber der Herr Graf noch klagte, auf Gebrauch rotularum confortantium gäntzlich ausblieb.

Weilen nun eine Reise nach Sachsen bald vorgenommen werden solte, rieth ich noch einmahl die pilulas laxantes ordinarias zu nehmen: zur Præservation aber gab ich einen pulverem und tincturam antispasmodicam, wie auch etliche doses von dem sale volatili vitrioli Lemmery; mit welchen medicamentis die Reise bey erwünschter Gesundheit vollendet wurde.

In Sachsen lebten der Herr Patient zwar frey von den paroxysmis; allein als das æquinoctium autumnale, und mit demselben ein starckes Regenwetter eintrat, bekam er Schmertzen an den Füssen und im gantzen Leibe, dergestalt, daß er acht bis neun Tage, alle Vormittag im Bette liegen mußte, auch wolten diese Schmertzen nicht auf den Gebrauch des pulveris antispasmodici Stahlii, wohl aber des salis volatilis vitrioli narcotici weichen: wobey noch zu gedencken, daß der Herr Graf das garstige und sonderlich das Regenwetter empfinden, und gemeiniglich sehr im Gemüth niedergeschlagen sind, wenn dergleichen einfällt.

Nach der retour vernahm, den 12. Januarii 1723. daß der Hochgräfliche Herr Patient sich schon fünf Tage in dem Zimmer enthielte, wegen grosser Schmertzen an den Füssen, zu denen sich ein Frösteln am gantzen Leib, sonderlich am Kopffe, gesellete; welches abermahl auf den Gebrauch des salis volatilis vitrioli narcotici nachließ. Dieweil auch ein Dehnen in den Gliedern verspüret wurde, nebst Drucken auf der Brust, ordinirte ich die laxir-Pillen zweymahl, wie auch einen Brust- und Nerven-reinigenden Thee, eine tincturam antispasmodicam, ex spiritu salis ammoniaci anisato, essentia lumbricorum, succini & chaccarillæ; ingleichen pulveres ex antispasmodicis, cinnabarinis, succinatis, resolventibus & absorbentibus præparatos. Nichts destoweniger aber ward mir den 23. Januarii

arii berichtet, daß sich der Herr Patient noch nicht recht wohl befände, sondern bald früh um 8. bald um 10. Uhr, einige Bangigkeit und starckes Dehnen erlitte, dahero wiederum sogleich medicamenta resolventia & nervina verordnete.

Wenn denn nun aus allen erzählten Umständen klärlich erhellet, daß dieser hefftige Nerven-Affect, vor nichts anders, als eine speciem epilepsiæ, anzusehen sey, welche circa æquinoctia ihr Recidiv machet, dergestalt, daß man in Sorgen stehen muß, es dürffte solcher Zufall, ob er wohl schon über ein Jahr aussenblieben, auch das letzte mahl den 8. Jan. 1722. in declinatione sich gewiesen, wiederkommen und mit der Zeit festere radices schlagen; als hat man auf Befehl hoher gnädiger Herrschafft, sich gemüßiget befunden, bey einer hochlöblichen Facultate medica Hallensi über folgende Punckte sich belehren zu lassen:

1. Was ferner zu thun, so dieser Affect solte wieder kommen?
2. Ob mit der venæ sectione, die jederzeit den paroxysmum nicht nur mitigiret, sondern auch in tantum zum Abscheiden gebracht, fortzufahren sey; und wenn auch der paroxysmus nicht käme, ob man nicht solche præservationis ergo, richtig circa æquinoctia vornehmen solle?
3. Ob es nicht profitable seyn möchte, in den Früh-Jahr, einen succum arboris betulæ, tiliæ, vel fraxini, oder an dessen statt, im Junio die Esels-Milch, oder eine aquam mineralem trincken zu lassen; oder aber was sonsten zu adhibiren, daß dieser morbus völlig möge eradiciret werden?
4. Ob nicht ein fonticulus, so er auf den Arm gesetzt würde, dem morbo einen Abbruch thun möchte?
5. Ob nicht ein vomitorium solte adhibiret werden, wenn der paroxysmus nicht solte aussenbleiben, ohnerachtet der Herr Patient einen horrorem davor hat?

Uber diese obgedachte puncta wird ein völliges Gutachten, von einer hochlöblichen Facultate medica Hallensi, gehorsam ausgebeten. W. den 25. Januarii. 1723.

J. F. W.
Med. Doct. & Phys. Reip. Ordin.
Acad. Nat. Curios. Collega.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Nachdem ein gewisser casus, davon ein in arte medica gegründetes judicium zu ertheilen, an die Medicinische Facultät dieses Ortes übersendet worden; so haben wir unser Bedencken und Responsum nach reifflicher und collegialischer Uberlegung hiemit communiciren wollen.

Es bestehet aber die historica commemoratio des überschickten casus hauptsächlich darin: daß ein gewissen Reichs-Graf, von 14. Jahren, eines temperamenti sanguineo-melancholici, der von Jugend auf Wasser getruncken, und sehr schwacher Natur gewesen, indem er von Kindheit an viel mit Flüssen, Beschwerung auf der Brust, Schwäche des Magens, auch hernachmahls 1719. mit Reissen in denen Gliedern incommodiret worden, Anno 1720. im Monat Aprilis mit einem sehr beschwehrlichen Affect befallen worden sey; da er in den Garten unvermuthet ein extraordinair Gelächter angefangen, und darauf mit gleichen Füssen in die Höhe gehüpffet, auch so lange damit continuiret, bis er zur Erden gefallen, wornach er sehr angehoben zu weinen, doch aber nachgehends nicht sagen können, daß ihm zuvor was wehe gethan. Des anders Tags wäre der paroxysmus wiederkommen; weil ihn aber der Herr Hoffmeister in die Höhe gehalten, hätte er nicht hüpffen können, sondern nur die Füsse an sich gegen den Leib gezogen. Den Tag darauf habe er wieder zweymahl den paroxysmum gehabt, den folgenden vierdten Tag aber nur einmahl. Hierauf wären nun einige medicamenta cephalica & antepileptica, item pilulæ purgantes verordnet, auch eine Venæsection adhibiret, wie auch nachdem, einige pilulæ laxantes cum antepilepticis & nervinis remediis, auf deren Gebrauch er fast ein Jahr von diesem Zufall befreyet gewesen sey. Das andere Jahr darauf 1721. habe sich im Monat Martio, circa æquinoctium vernale, der vorm Jahr gewöhnliche paroxysmus wieder angemeldet, welcher mit Drucken auf der Brust, Dehnung und Zittern der Glieder, auch Schmertzen an denen Füssen angefangen, und habe sich darauf ein neues symptoma hervorgethan, indem der Herrr Patient gar sehr mit denen Füssen gestrampelt. Wenn der paroxysmus sich einstellen wollen, hätte er es können zuvor sagen, dieweil vor denselben Drücken auf der Brust und tensio artu-

um

um hergegangen. Dieser paroxysmus, wobey er öffters extraordinair geweinet, bald aber gelachet, sey des Tages ein bis zweymahl kommen, und wären in selbigen, sowohl interni als externi sensus gut geblieben; als nun hierauf wieder die bewährtesten specifica antepileptica nebst einer Venæsection adhibiret worden, habe der morbus des andern Tages nachgelassen. Der Urin wäre im paroxysmo gantz roth und breche sich, setze auch ein sedimentum cinnabarinum, pulsus wäre durus & celer, lingua allezeit madida und alvus adstrictior. Nach dem paroxysmo wäre eine Engbrüstigkeit zurück geblieben, dagegen laxantia und pectoralia verordnet werden; ingleichen habe man noch so wohl das Weinen als das traurig-seyn verspüret. Dannenhero wären wider diesen Anfall verschiedene Medicamenta, nicht nur antepileptica, interna & externa, sondern auch antiscorbutica, verordnet worden, worauf es sich gebessert, bis den 5. September, circa æquinoctium autumnale, der Herr Graf wieder mit einem hefftigen Schauer über den gantzen Leib befallen worden; dabey er den Kopf und die Achseln etliche mahl hin und wieder geworffen, auch starck mit denen Füssen gestrampelt, und sey dieser paroxysmus abermahls mit nervinis ex succino & castoreo und einer larga venæ sectione gehoben worden. Man hätte zwar noch ferner mit antepilepticis und nervinis continuiret; allein da sonst der paroxysmus nur circa æquinoctia angefangen, sey er den 8. Januarii 1722. wieder kommen, habe aber nach dem Gebrauch des salis vitrioli volatilis narcotici nicht lange gedauret. Auf der den folgenden Sommer vorgenommenen Reise, wäre der hochgräfliche Herr Patient gantz frey von dem Angriff dieses mali gewesen; circa æquinoctium autumnale aber, da ein starckes Regenwetter eingefallen, hätte er Schmertzen an den Füssen und im gantzen Leibe bekommen, und neun Tage alle Vormittage im Bette liegen müssen, bis endlich diese Schmertzen durch den Gebrauch des salis volatilis narcotici vitrioli cessiret. Im Jahr 1723. den 12. Januarii, hätte der Herr Graf wieder grosse Schmertzen an denen Füssen, mit einem Frost über den gantzen Leib und Kopf, wie auch Schmertzen im Leibe, Bengigkeit auf der Brust und starcken Dehnen bekommen; und wäre wohl zu mercken, daß er sich bey schlimmen Regenwetter allezeit im Gemüthe niedergeschlagener befinde.

Dieweil man nun nicht ohne Ursach besorget ist, es möchte dieser Zufall wiederkommen und sich fester einnisteln; als hat man uns fünff Fragen, unsere Meynung und Gutachten darüber zu vermelden, proponiret, welche wir wohlbedächtig collegialiter überleget, und darauf folgender massen beantworten:

1. Was ferner zu thun, so dieser Affect solte wieder kommmen?

Ehe wir uns auf diese erste Frage gründlich expliciren, wird nöthig seyn voraus zu determiniren: was denn eigentlich der morbus sey? wo er seinen Sitz habe? und aus was vor Ursachen solcher entstanden? Alldieweil aber bey dem paroxysmo das exercitium sensuum, tam internorum quam externorum, salvum & integrum ist, auch keine contractio pollicum, spuma oris, contorsio oculorum & facies sanguine suffusa dabey zu befinden; so können wir nicht wohl finden, daß dieser affectus zu einer specie epilepsiæ gehöre, und kan dahero auch der sedes mali nicht primario in cerebro & eius membranis gesetzet werden, obgleich nicht zu leugnen, daß dasselbe per consensum, id est, per communicationem motuum spasticorum in aliis corporis partibus, secundario mit leide; wie denn solches zum theil aus der phantasia perturbata, grossen Weinen, Lachen und ohne Ursache niedergeschlagenen und betrübten Gemüthe zu judiciren ist. Es ist demnach dieser morbus vielmehr pro spasmodico-convulsivo zu achten; indem nicht allein die partes externæ rigidæ & distentæ sind, sondern auch die Füsse mit Gewalt hinauf nach den Leib zu und wieder herunter gezogen werden: und halten wir davor, daß er vornehmlich ex spinali medulla ejusque membranis fortiori spasmo constrictis herrühre. Denn da die paria nervorum ex medulla spinali nicht allein ad partes externas gehen, sondern auch, nachdem sie sich mit dem nervo intercostali conjungiret haben, ad pectus, ventriculum und intestina ihre ramos werffen; so ist kein Wunder, daß bey diesem Affect zugleich ein pulsus durus & celer, Bedruckung auf der Brust, auch wohl vor dem paroxysmo, Ubelkeit, Schmertzen im Leibe, Haupt und Gliedern sich befinden. Zwar kan die stagnatio sanguinis & humorum sola, noch vielmehr aber, wenn eine acrimonia cum spissitudine conjuncta, in gedachten partibus merbranoso-nervosis, zu dergleichen motibus spasmodicis materialische Ursache geben; doch aber ist selbige keinesweges

suffi-

sufficient, einen solchen morbum vorzubringen, sondern man hat vielmehr auf das vitium solidorum zu sehen, und zwar vornehmlich auf die præternaturalem dispositionem partium nervosarum, insbesondere spinalis medullæ, ad anomalos ejusmodi spasticos motus, als welche hauptsächlich in nervosi generis morbis zu attendiren ist. Wie denn bey diesem uns vorgelegten casu glaublich ist, daß vielleicht ex dispositione hæreditaria parentum, crebrioribus animi tempore ingravidationis matris commotionibus, vel etiam pathematibus hystericis: bey dem jungen Herrn selbst aber, durch allzufrühes studiren, meditiren, auch zugleich erweckte Gemüths-Passionen, dergleichen ausserordentliche Sensibilität dem generi nervorum zugezogen sey. Und weil endlich fast ordinair circa tempora æquinoctialia, wegen der öfteren Veränderung der Lufft, das systema partium nervosarum aus seinen natürlichen tono und robore heraus gesetzet wird, mithin der freye Umlauff des Geblüths, samt denen nöthigen secretionibus & excretionibus, zu solcher Zeit viel verhindert wird; so hat man sich gar nicht zu verwundern, daß alsdenn durchgehends die affectus ex strictura & spasmo partium provenientes, mehr sich zeigen und überhand nehmen.

Nachdem nun die fundamental-Ursach dieses mali erkähret worden, so siehet man gar leicht, daß die Cur desselben darin bestehe: daß die nervösen und musculösen Theile, wodurch die Bewegung geschieht, zu ihrem vorigen tono, robore und vigore gebracht werden, dergestalt, daß dabey zugleich der freye Umlauff des Geblüts und derer Säffte mit denen nöthigen Absonderungen jedesmahls procuriret werde, damit keine stagnationes in minimis vasis geschehen, oder auch das Geblüte mit solcher Menge dahin getrieben werde, wohin es nicht gehöret. Gleichwie aber hieraus gar klar erhellet, wie wenig diesen scopum zu erhalten, weder die vomitoria, noch starcke purgantia, oder andre medicamenta calidiora, noch weniger auch vaporosa und opiata sich schicken; also weiset hingegen die Erfahrung, daß zur Genesung solcher Kranckheiten, eine gute Diæt und Lebens-Ordnung sein mehrers vermöge und ausrichte, als viel und vielerley medicamenta.

Es wird demnach sonderlich dem Hochgräfflichen Herrn Patienten die Bewegung und Veränderung der Lufft durch Reisen in be-

quemen Wetter sehr zu recömmendiren seyn: nicht weniger wird hiebey erfordert ein sehr vernünfftiges gouvernement, daß sie auf keine Weise zu affectibus animi gereitzet, nicht allzusehr zu Lesung der Bücher, vielen studiren und meditiren angetrieben, sondern vielmehr davon abgehalten werden. Vornehmlich aber muß dahin gesehen werden, daß nicht etwa vor, bey, oder nach der Mahlzeit, einige Gemüthsaffectus mit unterlauffen. Der Schlaf muß nicht allzuviel, auch nicht zu wenig seyn. Die Füsse müssen warm gehalten werden, und hat man fleißig zu sorgen, daß selbige niemahls erkalten. In Speisen müssen sie sich hüten vor gebackenen, sauren und süssen Früchten, wie auch allen dem so Blähungen macht. Endlich wäre auch dienlicher, ein mit Mastix oder sassafras abgekochtes, als ein rohes Wasser zu trincken: wie denn gleichfalls nicht schaden könte, wenn sich der Herr Graf etwas, besonders bey der Mahlzeit, wo nicht allezeit, doch zuweilen, zum Weine gewöhnenten.

2. Ob mit der venæsectione, so jederzeit den paroxysmum nicht nur mitigiret, sondern auch in tantum zum Abscheiden gebracht, und hierinne die beste Hülffe gethan, fortzufahren sey; und wenn auch der paroxysmus nicht käme, ob man nicht solche præservationis ergo, richtig circa æquinoctia vornehmen solle?

Hierauf ertheilen wir zur Antwort: daß ob man gleich nicht gern die Jugend zu allzuvieler Lassung des Bluts gewöhnet; jedennoch aber bey diesem casu, da es scheinet, daß das Geblüt durch die Adern und viscera des Unter-Leibes sich nicht gar zu wohl circulire, die Venæsection auch zur Hebung des paroxysmi merckl ch Nutzen gethan, halten wir davor, daß gar wohl circa æquinoctia eine gelinde Aderlaß zu drey bis vier Untzen an dem Fuß könne zugelassen werden: doch muß so wohl vor als nach der Aderlaß der Leib in guter Transspiration bleiben, und die Speisen so den Magen beschweren, verhütet werden.

3. Ob es nicht profitable seyn möchte, in dem Früh-Jahr einen succum arboris betulæ, tiliæ vel fraxini; oder an dessen statt, im Junio die Esels-Milch, oder eine aquam mineralem trincken zu lassen; oder aber was sonsten zu adhibiren, daß dieser morbus völlig möge eradiciret werden?

Auf diese Frage sind wir der Meynung: daß die succi arborum betulæ,

tuliæ, tiliæ vel fraxini wenig ausrichten können; absonderlich da bey diesem Herrn der Magen geschwächt, und er dabey von zarter Complexion ist, die acrimonia sanguinis auch bey ihm so groß nicht ist, als man gemeynet, sondern der morbus vielmehr in stagnatione humorum und in depravata solidorum dispositione ad motum beruhet. Was die Cur mit der Esels-Milch betrifft, so geht zwar solche per corporis excretoria am leichtesten durch, giebt auch denen partibus solidis ein temperirtes nutrimentum und roboriret dieselben; alleine weil ein jeder Magen die Milch nicht vertragen kan, absonderlich wo viel Schleim und saure Säffte in primis viis sich befinden, so können wir so absolut und pure dazu nicht rathen; es sey denn, daß man die Helffte entweder von Ziegen- oder Esels-Milch, mit einen mineralischen Wasser, absonderlich den Seltzer-Brunnen, welcher ein pures alcali bey sich führet, vermischen, und etwa im Majo auf einige Wochen eine Cur gebührend und vernünfftig anstellen wollte. Denn solche gelinde mineralische Wasser, als der Wildunger-Seltzer-Tönnsteiner-Brunnen, sind auch vor sich in dergleichen affectibus gar füglich zu recommendiren. Vornemlich aber rathen wir zu denen balneis aquæ dulcis fluvialis tepidis, so wohl ad præservationem als curationem, ja auch tempore paroxysmi, und müssen dieselben sonderlich gebraucht werden bey dem potu aquarum mineralium, bey deren Gebrauch sorgfältig zu verhüten, daß der Herr Patient nicht darinnen schwitze. Denn solche balnea emolliren die tensas & strictas partes nervosas, eröffnen die constrictos poros & tubulos, machen freyen circulum sanguinis, befördern die Transspiration und ziehen das nach dem Kopff und spinali medulla häuffig getriebene Geblüt ad partes externas. Ingleichen kan man auch öffters circa æquiooctia sich der pediluviorum tepidorum beym schlaffengehen bedienen.

4. Ob nicht ein fonticulus, so er auf den Arm gesetzt würde, dem morbo ein Abbruch thun möchte?

Was diesen punct anlanget, sehen wir nicht, was die fonticuli zu Curirung dieses mali vor einen grossen Effect thun sollen.

5. Ob nicht noch ein vomitorium solte adhibiret werden, wenn der paroxysmus nicht solte aussenbleiben, ohn angesehen der Herr Graf einen horrorem davor hat?

Zu solchen können wir auch nicht wohl rathen, weil durch deren öfftern Gebrauch, tonus ventriculi & intestinorum sehr geschwächet wird, daß hernachmahls die excrementa und flatus nicht so wohl descendiren und per inferiora weggehen, welches doch hauptsächlich nöthig ist: zudem so verursachen auch die Vomitive eine starcke strictvram in genere nervoso, die ohne dem schon bey dem Herrn Patienten ziemlich hefftig ist. Damit aber keine saburra und colluvies humo- in ventriculo & primis viis sich setze, wird nicht undienlich seyn, bißweilen ein gut Elixir stomachale oder temperatum balsamicum vor der Mahlzeit, etwa um den andern oder dritten Tag, zu gebrauchen, zu welchem Ende denn wir die essentiam absynthii compositam oder das Elixirium stomachicum Michaelis, oder auch das Elixirium balsamicum Hoffmanni, in notis ad Poterium descriptum, recommendiren.

Daß dieses Responsum denen principiis artis medicæ gemäß und conform sey, haben dir durch unsere Unterschrifft und gewöhnliches Facultäts-Innsiegel bekräfftigen wollen. Halle den 24ten Febr. 1723.

Decanus, Senior und übrige Professores der Medicinischen Facultät.

CASVS IV.

DE

FREQUENTI ABORTU CUM CONTINUA CIBORUM PER VOMITUM REJECTIONE.

Doctissime atque Experientissime Vir.

UXor Dn. S.S. annorum circiter triginta, temperamenti pituitosi, mediocriter pinguis; cum decimum septimum ætatis annum ageret, viro nupta fuit, peperitque in tempore fœtum, primo vivum, deinde passa fuit abortum trium mensium, ac ita consecutive tres aut quatuor

tuor vivos foetus in lucem edidit, quorum unumquemque trium aut quatuor ad ſummum menſium abortus ſubſecutus eſt. Hos abortus concomitata fuit admodum moleſta per octiduum uteri hæmorrhagia, qua ceſſante fluor albus inceſſanter infeſtabat, & in hunc usque diem eidem obnoxia permanet. Cum autem foetum vivum quintum aut ſextum utero gereret, in octavo imprægnationis menſe, gravi admodum uteri laboravit hæmorrhagia per XXIV. horas, qua decem diebus elapſis, rurſus per triduum vexata fuit, cum nauſea atque vomitu, nullo hucusque remedio ſublato, ſed per annos in hunc usque diem perſiſtente & indies ingraveſcente, ac ita, ut non cibos modo ſolidos potius, quam liquidos, ſed & ieiuna, pituitam inſipidam, albicantem quotidie reiiciat, quam & per nares continuo expurgat; appetit tamen cibos, eleganti forma, florido in facie, albicante in cætero corpore, colore prædita. Hocce in anno duos conſecutive paſſa fuit abortus, unum duorum, alium trium menſium, conqueritur de dolore tenſivo in dorſo, circa inferiores thoracis vertebras & orificium ſuperius ſtomachi, vt & de dolore lumborum femorumque gravativo, menſes etiam parce & cum dolore pallidi, ſed ordinatim fluxere ſemper; de cætero ſana eſt, hilaris atque obeſa. Applicita fuerunt medicamenta pituitam craſſam incidentia, attenuantia, blande expurgantia, viſcera, ac præprimis ſtomachum & uterum, calefacientia, ſiccantia, roborantia, flatus diſcutientia, jam in forma pilulari, jam in tincturis, jam in pulveribus, jam in vinis medicatis, & hæc omnia absque fructu; ita ut tandem inciderimus in uſum thermarum. Nunc tuum vir doctiſſime (accuratiorem thermarum notitiam habentis,) an, & quales illi conducere judices? conſilium expetit, aut ſi alia tibi ſint ad manus ſpecifica, ea communicare non dedigneris, iterum iterumque rogat. Hæc enixe rogante Dna. Patiente tranſcribo, ad omne genus obſequiorum promptiſſimus,

S. d. M.
M. D. &
S. P.
M. D.

A.

Die XXIV. Februarii 1723.

RESPONSIO CVM CONSILIO.

Peropportune ad me perlatæ ſunt litteræ quibus efflagitatum fuit conſilium, ad tuendam afflictam uxoris Dni. S. S. valetudinem; hiſtorica eius commemoratione hunc delineata in modum: foemina temperamento phlegmatico-ſanguinea, adeoque ſpongioſi corporis habitus, decimo ſeptimo ætatis anno matrimonium ingreſſa, legitimo geſtationis termino circumacto, vivum edidit partum, quem trium menſium excepit abortio. Interiecto deinde tempore, quatuor vivos enixa quidem eſt foetus, ſed horum unumquemque præmatura quædam & abortiva ſubſequuta eſt excluſio, quam nunquam non ingens ſanguinis ex utero comitata eſt profuſio, albo poſt hanc infeſtante moleſto fluore. Quum autem ſextum utero gereret conceptum, enormis octavo imprægnationis menſe ex uterinis locis exorta fuit hæmorrhagia; quippe quæ, primo inſultu per XXIV. horas, elapſoque decem dierum intervallo, per triduum, ægram mirifice afflixit, cui denique acceſſit nauſea cum vomitu. Nauſeabunda hæc vomitio per aliquot annorum decurſum in hunc usque diem protracta, indies ingraveſcit, ita prorſus, ut non modo liquida cum ſolidis aſſumta, ſed ieiuna etiam pituitam inſipidam & albicantem, qualis etiam per nares expurgatur, vomitu reiiciat; appetentia ciborum cæteroquin ſalva & facie florida exiſtente. Præterea hoc anno, unum duorum, alterum trium menſium, paſſa eſt abortum, & conqueritur potiſſimum, de dolore tenſivo in dorſo, circa inferiores thoracis vertebras, nec non de dolorifico gravativo in lumbis & femoribus ſenſu. Menſtruus ſanguinis fluxus licet parce, pallide & cum dolore proceſſerit; conſueto tamen & debito ſemper exacte rediit tempore.

Suppeditatam hanc morbi hiſtoriam cum ægrotantis natura exquiſitiori & curatiori poſteaquam ſubieci penſitationi, ea edoctus ſum, duplici ægram urgeri morbo, abortus nempe frequentia & continua ciborum per vomitum reiectione; quod utrumque malum quemadmodum ſatis grave eſt & diuturnum, ita utique longe exactiorem meretur diſquiſitionem, quo eo cer-

certius de tutiſſima & quam maxime accommodata medendi ratione conſtet.

Eſt autem uterque affectus, noſtro quidem judicio, ſpaſmodico-convulſivus, qui intra nervorum & nervearum, præſertim quæ ſpinalem medullam inveſtiunt, membranarum ſyſtema ſubſiſtens, in ſtomacho maxime & utero vim ſuam hoſtilem exercet. Quum enim abortus nunquam ſine ſpaſmodico-convulſiva uteri agitatione ac compreſſione contingere poſſit; omnis vero convulſio ex male affectis nervis, vel potius membranis nervoſis, ad partes ſive ex cerebro, ſive medulla ſpinali, pertingentibus, ſubnaſcatur: hinc omnia quæ nervoſas partes vehementer exagitant, cuius generis ſunt graves animi commotiones, fortiora purgantia, emetica & quæ acri ſtimulo agunt medicamenta, abortum facillime concitant; cui malo etiam fœminæ ſenſibilioris indolis & animi, nec non quæ pronæ ſunt in terrorem, iram & hyſterico-ſpaſtica pathemata, frequentius ob eandem rationem ſunt obnoxiæ. Præterea inter cauſſas, quas dicunt materiales, nihil magis naturam, ſive potius genus nervoſum, ad abortivas uteri convulſiones armare & incitare valet, quam ſanguinis intra anguſtiora uterina vaſa ſtagnatio & quaſi incarceratio, quæ valde ſolennis poſt puerperium fœminis eſt: quum a partu, immo ipſa imprægnatione, uteri tonus, ob nimiam factam diſtenſionem quoad vaſa & fibras, mirum in modum immutatur, relaxatur & læditur. Proinde ſi uterus tempore puerperii & poſt illud, a lochiis & ſordibus impuris, ſeroſis ac ſanguineis ſtagnantibus, balſamicis & laxantibus non rite expurgatur, priſtinumque ac debitum ipſi redditur robur, tam prava, accedente inprimis in vitæ regimine vitio, diſpoſitione imbuitur, ut ſanguinis & humorum valde impeditus præſtetur circuitus, variæque morboſæ inde propullulent afflictiones, inordinatus nempe, decolor & ſuppreſſus menſium fluxus, copioſi humorum ad debilem hanc partem decubitus, qui cauſſam albo quo fœminæ ſubinde vexantur fluori præbent: quid? quod inde evenire ſolet, ut plane ineptus fiat ad retinendum conceptum, ſed frequens, tertio plerumque menſe, contingat abortio. Quando enim uterus naturalem ſuum poſt partum recipit tonum, ſanguis,

guis tertio præſertim ab ingravidatione menſe, nimis accumulatus, in vaſis & fibris admodum relaxatis congeſtus hæret, & venas ibi exiſtentes varicoſas reddit, ita ut ſubinde in eius cavitate insignes grumi & maſſæ quaſi polypoſæ concreſcant, quæ progreſſivum motum impedientes, non modo alimentum debitumque nutrimentum fœtui ſubtrahunt, ſed & ad effrenes hæmorrhagias uterinas, quæ ſemper abortus comitantur vel ſubſequuntur, cauſſam & occaſionem ſubminiſtrant. Denique ſicuti conſtanti edocemur experientia, omnes nervorum affectus, ſi frequentius occurrant, in conſuetudinem & habitum quaſi degenerare; ita eadem planum facit atque teſtatum, idem ſolenne eſſe in abortui obnoxiis: difficulter nimirum tolli diſpoſitionem ad abortivas eiusmodi excluſiones, ſi repetitis iam vicibus malum infeſtaverit.

Quum itaque ex allata hiſtorica morbi delineatione conſtet, ægram ſpongioſi corporis habitus, copioſis ſed exilibus vaſis inſtructam, ſubpinguem, floridioris faciei, agilis atque hilaris indolis eſſe animoque ſenſibiliori imbutam: nullum ſane dubium eſt, quin ad affectus ſpaſmodico-convulſivos, cuius generis ſunt abortus & vomitus, diſpoſita valde ſit & proclivis; idque eo magis ſi tempore puerperii ſiniſtram medicationem fuerit experta, vel ipſa etiam diætæ vitium admiſerit. Sub eiusmodi enim laxiori partium conſtitutione vaſorumque copia & anguſtia, nunquam non difficulter progreditur ſanguinis iter, cui ſi accedit exquiſita ſubiecti ſenſibilitas, nihil frequentius accidit, quam ut a ſanguinis & humorum ſtagnatione ſpaſticæ & convulſivæ paſſiones exoriantur.

Vomitus quo cum ægra quotidie fere conflictatur, identidem convulſionis ſpeciebus accenſendus eſt, utpote quo nervoſo-membranaceus ventriculi fundus gravius affligitur. Quemadmodum enim nauſeabunda eiusmodi vomitio familiariſſime contingit in gravidis, tertio præſertim menſe, ob ſanguinis ab utero ad ſtomachum recurſum, ita crebrius idem obſervavimus a nimiis hæmorrhagiis, comprobante id ipſum noſtra etiam ægrotante, perfacile nimirum diſponi ventriculum ad vomibundas eiusmodi reiectiones, hanc maxime ob rationem, quod loco ſanguinis, impuri ſæpius, ſalſi & ſeroſi humores ad

huius

huius viſceris membranas ferantur. Neque mirandum eſt, vomitum hunc per plurium annorum decurſum indies ingraveſcentem, infeſtaſſe, quum uti ſuperius demonſtratum fuit, vitia nervorum, quæ in motuum anomalia conſiſtunt, facillime in conſuetudinem & habitum abeant; præterea etiam tenſivus iſte in dorſo circa inferiores thoracis vertebras & ſuperius ſtomachi orificium, nec non lumborum femorumque gravativus ſemper afflixerit dolor, manifeſto utique atque indubio indicio, nervos ex ſpinali medulla per hæc loca ad partes maximeque ventriculum & uterum prodeuntes, vehementiori ſpaſmo affectos, cum hiſce etiam viſceribus motuum communicare vitium.

Evoluta ſic vera morboſorum quibus ægra detinetur affectuum origine, ſede, cauſſa ac generatione, nihil ſupereſt, quam ut de tuta, promta, jucunda ac facili curandi ratione indaganda ſoliciti ſimus; idque eo magis, quo celeriorem mali contumacia poſtulat opem. Quemadmodum autem ex ſuperius memoratis dilucide pateſcit, univerſum ægrotantis nervorum genus admodum eſſe debilitatum; ita in perſanatione id maximopere erit agendum, ut illud quovis modo roboretur, quo ſpaſticæ illæ & convulſivæ nervoſarum partium tractiones conquieſcant. Proinde præprimis diſpiciendum, quo uterus priſtinum ſuum robur debitumque tonum recipiat, adeoque liberiori ſanguinis per huius vaſa circuitu (quem menſes debito tempore, menſura & modo prodeuntes, indicabunt,) reddito, omnis ulterior abortio præcaveatur & prævertatur. Dein ventriculi etiam debilitati eiusque motui periſtaltico inverſo ſubveniendum eſſe reor, quo reſtitutis his & perſanatis, ingeſta non modo retineantur, ſed & in bonos & naturæ blandos ſuccos convertantur.

Hunc itaque in finem commendamus ex aqua dulci balneum, incoctis eidem herbis: origano, calamintha, balſamin. mentha cattaria, meliſſa, floribus chamomillæ vulgaris & Romanæ, in quod ægra duabus vel tribus ante prandium horis ad pectus usque deſcendat, inque eo per horæ ſpatium permaneat, cavendo, ne ſuperior corporis pars ſudore perfundatur. Hoc autem balneum, quod mirifice nervoſum ſpaſmo conſtrictum

genus virtute relaxante ſolatur, fibrasque tenſas emolliendo, ſanguinis motum ab interioribus ad exteriora convertit & omnis generis excretiones promovet, per aliquot hebdomadum ſpatium, iſto, quo nullum ægra fœtum gerit tempore, hunc in modum eſt adhibendum: ante illius uſum pilulas noſtras balſamicas, quibus magna ineſt vis blande laxans, roborans ac inprimis uteri vias a ſordibus repurgans, per tres dies, matutino vel veſpertino tempore, XIV. numero aſſumat; dein ſeptem diebus admittat balneum iisque exactis iterum in uſum vocet per triduum pilulas; tum, modo ſuperius memorato, balneum; poſt pilulas, denique balneum; egreſſa ex illo petat lectum, quo corpus æqualiter incaleſcat, epotis, ad promovendum hunc ſcopum, aliquot infuſi Theiformis vaſculis, parati, ex herba ſalviæ, meliſſæ, veronicæ, betonicæ, ſummitatibus millefolii, floribus chamomillæ vulgaris & aniſo ſtellato.

Perinde etiam conſultum erit, ut alterno huic balnei & pilularum uſui interponantur remedia ſtomachica, nec poſſum non, quin hunc in finem quam maxime collaudem liquorem noſtrum anodynum mineralem, cum eſſentia caſtorei, vel etiam corticum aurantiorum recentium, remixtum; ſi nempe cum infuſo antea commendato guttis XX. ad XXX. poſt balneum, vel etiam mox ante prandium aut coenam, eadem quantitate, cum aqua ceraſorum nigrorum uſurpetur.

Quum vero in debellandis chronicis eiusmodi affectibus, optima vivendi ſolicitaque victus ratio plus valeat, ingenti medicaminum copia & farragine; hinc ſerio inculcamus, ut perquam ſtudioſe evitentur omnes inordinatæ animi, ex ira vel moeſtitia & dolore, factæ commotiones, frigus pedibus inprimis admiſſum, potus ſpirituoſi, minus defoecati, cibi acidi, inflantes, lacticinia, fructus horæi & omne placentarum genus; uno verbo: omnia quæ viribus imbecillitatem inferunt, quæ ſtomachum lædunt, quæ nervis inimica ſunt, quæ cruditates prima in regione augent & ſanguinem plus juſto in vaſis accumulant. Deinde non nimium ſomno atque quieti eſt indulgendum, ſed corpus moderate potius movendum, ſique commode fieri poteſt, annua peregrinatione agitandum; quippe

quæ

quæ coeli aerisque mutatio, affectibus ſpaſmodicis, ex humorum ſtagnatione provenientibus, eximie confert.

Præterea ſedulo alvi habenda eſt ratio, quoniam quo magis hæc conſtricta eſt & compreſſa, eo magis ciborum per ſuperiora ingraveſcit reiectio; quod ſi itaque non rite reſpondeat, clyſtere domeſtico parabiliori ſubducatur.

Potui ordinario commodiſſime inſerviet decoctum radicis ſcorzoneræ & ſarſaparillæ, cum ſemine & radice foeniculi factum.

Circa venæ ſectionis uſum hæc monemus: ſi parcior magisque imminutus menſtruus fluxus fuerit, ſanguinis unciæ quatuor vel quinque e pedis vena educantur; cavendo, ne poſt venam ſectam corpus a frigore lædatur & ventriculus cruditatibus inficiatur. Perinde etiam ad præcavendum abortum, neceſſaria & perquam tuta erit ventilatoria ſanguinis in brachio, ad uncias circiter quatuor vel quinque, ſecundo ab imprægnatione menſe, inſtituta miſſio, & confidenter admodum quarto vel quinto menſe repetita.

Denique ſi continua urſerit vomitio, nec internis obtemperare velit remediis, externa in uſum erunt vocanda, adhibendo emplaſtrum ſtomachale, hunc in modum paratum: Recipe: Emplaſtri de cruſta panis, uncias duas, balſami Peruviani, olei nuciſtæ, maſtichis, ana drachmas duas, olei deſtillati menthæ, abſynthii, ana, drachmam unam, & calide applicatum.

Quamvis vero certiſſima firmiſſimaque ſpe fruamur, fore, ut, quando commendata a nobis auxilia & ſuppeditata conſilia cum cura adhibita fuerint, ægra conquieſcentibus omnibus quibus usque eo afflicta fuit malis, exoptatam recuperet ſanitatem; non tamen poſſumus non, quin ſi forte hæc curandi methodus non arriſerit, vel etiam non exacte reſponderit, thermarum Carolinarum tam externum quam internum uſum magnopere commendemus, quippe quæ mirandam ſane divina favente gratia in morbidis talismodi mulierum afflictionibus ſubinde ex conſilio noſtro opem præſtiterunt.

F. H.

CASVS

CASVS V.
DE
MALO ARTHRITICO-SCORBVTICO.

Historia morbi.

EIn Mann von 54. Jahren, temperamenti sanguineo-melancholici, schwächlicher Complexion, welcher immerfort mit den Kopffe gearbeitet, dabey viel gesessen und wenig Motion gehabt, ist einige Zeit daher mit einen trockenen Husten incommodiret worden, dem man, weil man vermeynet, daß selbiger von einer acrimonia lymphæ herrühre, durch bequeme Mittel ist zu Hülffe kommen, so daß der Patient itzund wenig, oder gar selten, hustet. Hierauf hat ihn ein Schmertz in der lincken Seite und über den Rücken herüber, wie auch nach einigen Wochen, als er sich eines Fußbades bedienet, in der lincken Wade überfallen, so daß er nicht sonder Schmertzen hat auftreten und fussen können, welches man, weil er schon vor drey Jahren eben dergleichen Zufall gehabt, vor ein podagra gehalten. Dieser Schmertz nun hat sich zwar von Tage zu Tage gesencket, bis er endlich ope medicamentorum & beneficio temporis verschwunden, hingegen aber hat erwähntes Stechen in der lincken Seite, sich desto hefftiger eingefunden, welches sich nach den Rücken zuziehet. Ob nun gleich dieser Schmertz nicht beständig dauert, sondern nur wann er im Schlaffe aufwacht, im Bette sich wendet, aufrichtet und in der Stube herum gehet, incommodiret; so will doch selbiger nicht gäntzlich cessiren, ohngeachtet man viele antihypochondriaca, sedativa und carminativa gebrauchet, auch Ew. Hoch-Edlen Pillen mit dem sale aperitivo gegeben, die zwar genugsam abgeführet, daß Stechen aber nicht gemindert. Diesemnach habe ich folgende Cur mit ihn vorgenommen: (1) Hat er alle Morgen einen Kräuter-Thee von Ehrenpreiß, scorzonera, sarsaparilla, china &c. warm in Bette trincken müssen, und in selbigen, (2) wie auch Nachmittags um 4. Uhr, folgende Mixtur einnehmen: Recipe: spiritus carminativi de tribus, liquoris anodyni Hoffmanni, ana drachmas duas, tincturæ Ludovici, essentiæ castorei, ana drachmam dimi-

dimidiam, olei chamomillæ veri, guttas ſeptem. (3) Vor der Mahlzeit hat er eine Doſin von meiner Pommerantzen-Eſſentz nehmen; (4) bey Schlaffengehen aber ſich folgendes Pulvers bedienen müſſen: Recipe lapidum cancrorum, matris perlarum, pulveris lumbricorum, ſuccini, ana drachmam ſemis: corticum aurantiorum, ſalis abſynthii, radicis ari, ana ſcrupulos duos; olei cinnamomi, macis, ana guttas ſex. Dieſes alles aber ohne beſtändigen Effect, dergeſtalt, daß ob zwar das Stechen zuweilen remittiret, ſo hat es ſich doch bald wieder eingefunden.

Sonſt hat er auch nur kürtzlich, wie er alle Jahr zu thun gewohnt iſt, zur Ader gelaſſen, da denn das Blut ohngeachtet er des Tages 4. Maas Bier trinckt, wenig Feuchtigkeit gehabt. Im übrigen iſt der Schlaf noch gut, der Appetit ziemlich und alvus quotidie libera.

Dieſemnach wird gefragt: 1) ob nicht dieſes ein affectus hypochondriaco-ſpaſmodicus ſey, der ſeinen Urſprung hauptſächlich a vita ſedentaria & generis nervoſi debilitate habe? 2) Ob nicht ein Sauer-Brunnen, und welcher, im Früh-Jahr ſolte dienlich ſeyn? 3) wie man mittler Zeit dieſem affectui mit Medicamenten begegnen könne? D. den 9. Martii 1723.

CONSILIVM.

Nachdem die mir zugeſendete hiſtoriam morbi wohl und reiflich erwogen, ſo habe daraus erſehen, daß der darin beſchriebene morbus zwar urſprünglich aus einem affectu hypochondriaco, der ſich ex vita ſedentaria und vieler Arbeit generiret, herrühre; doch aber anjetzo mehr als ein malum arthritico-ſcorbuticum anzuſehen ſey: indem die Natur das ſerum acre impurum bey angehendem Frühling ad partes nervoſas austreibet, und ſo wohl in pectore, als pleura & artubus affectiones rhevmaticas verurſachet. Ob nun wohl die bißanhero verordnete medicamenta gegen das malum hypochondriacum und vitium primarum viarum gar wohl eingerichtet ſind; ſo wollen doch die ietzigen Zufälle und accidentia auf eine gantz andere Art tractiret ſeyn, und werden meines Erachtens die diluentia und temperantia acrimoniam, nebſt gelinden diaphoreticis, wie auch einer mäßigen Wärme die beſten Dienſte thun.

Dannenhero rathe ich, daß der Patient ſich zuförderſt die ra-

dicem ſcorzoneræ & ſarſaparillæ nebſt der raſura cornu cervi, von jeglichen zwey Loth, wie auch einem Qventgen Fenchel-Saamen, in drey Maaß Waſſer, eine gute Stunde, in einem wohl verdeckten Gefäß abkochen laſſe, und ſolches an ſtatt des Bieres als ein ordinair Getränckе warm und kalt trincke; indem je mehr er davon zu ſich nehmen wird, je zuträglicher ihm ſolches ſeyn wird.

Ferner kan er des Tages ein paarmahl beykommendes Pulver brauchen: Recipe: lapidum cancrorum, ceruſſæ antimonii, matris perlarum, cornu cervi philoſophice præparati, ana drachmas duas; nitri depurati, ſcrupulos duos; cinnabaris nativæ, drachmam dimidiam, pulveris caſtorei, grana duodecim. Miſce fiat pulvis, detur, ſignetur: Pulver, davon des Nachmittags um 5. Uhr und auch des Abends ein Qventgen in obigen Tranck zu nehmen.

Nicht weniger wird dienlich ſeyn, daß des Morgens beygehende Eßenz genommen werde: Recipe: eſſentiæ ſcordii probe ſaturatæ, liquoris noſtri anodyni mineralis, ana drachmas duas; tincturæ antimonii acris, guttas XXX. Miſce, detur, ſignetur: Eſſenz zu 50. Tropffen in ſchwartz Kirſchen-Waſſer kalt zu nehmen, und darauf ſechs Schälgen von obgedachten decocto warm zu trincken, wie auch im Bette gelinde zu ſchwitzen.

Solte aber der Huſten hefftig urgiren, wird zu deſſelben Stillung dienlich ſeyn, wenn zu der vorgemeldten Eſſenz ein paar Gerſten-Körner ſchwer vom extracto croci und ein paar Tropffen olei aniſi gethan werden; Auch kan die etwa vorfallende Verſtopffung des Leibes mit einem clyſtere domeſtico eröffnet werden.

Ubrigens muß der Herr Patient eine genaue Diæt obſerviren, ſich warm halten und von Verdruß wie auch Kopff-Arbeit gäntzlich abſtiniren.

Weil endlich auch zu Hebung ſolcher affectuum chronicorum ein vernünfftiger Gebrauch der warmen Bäder ſonderlich dienlich iſt; als will auf zukünfftiges Früh-Jahr zum Carls-Bad, und in ſpecie des Mühl-Bades daſelbſt, gerathen haben.

F. H.

CASVS

CASVS VI.

EXHIBENS
RESPONSVM FACVLTATIS
IN SVSPICIONE STVPRI SEDENTI SVB SOPORE NARCOTICO INDVCTO ILLATI.

Hoch-Edle, Veste und Hochgelahrte,
Insonders Hochgeehrte Herren.

Denenselben kan hierdurch nicht verhalten, was massen eines K. P. und C. S. Bedienten eintzige Tochter allhier in D. die von ihren noch lebenden beyden frommen und ehrlichen Eltern zu einem gottesfürchtigen und tugendhafften Wandel von Jugend auf angeführet worden, sich selbst auch jederzeit erbar verhalten hat, wider alles Vermuthen, am abgewichenen 7ten October einer jungen Tochter genesen. Ob nun wohl die bekümmerten Eltern, noch vor der Niederkunfft (indem die Mutter aus denen Zufällen und veränderten Gestalt des Leibes etwas widriges befürchtet hat) dieselbe auf das härteste zur Rede gesetzet; so hat sie doch keinen männlichen Beyschlaff gestehen, noch von demselben etwas wissen wollen, also, daß die Eltern sich damit begnügen lassen, und den weitern Erfolg in Gedult erwarten müssen: zumahlen sie sonst des kränclichen Zustandes ihrer Tochter schon gewohnt gewesen, auch keine ausserordentliche tumefcentiam ventris, weil die Frucht dem Rücken sehr nahe gelegen, verspühret haben, der fluxus menfium gleichfalls noch nicht gäntzlich ausgeblieben gewesen. Bey ihrer nunmehrigen Niederkunfft aber, und da die Sache am Tage gelegen, hat sie ferner, auch in Beyseyn eines Geistlichen, mit grossen Betheurungen conteftiret, daß sie ihre Schwängerung nicht gewust habe, auch biß dato nicht wisse, wie sie dazu gekommen, sondern daß es GOtt am besten bekannt wäre, der auch ihre Unschuld an den Tag bringen würde. Als sie nun aus der Umstehenden Discoursen vernommen, daß Weibes-Personen auch im natürlichen harten Schlafe, oder auf vorher empfan-

genen Schlaff-Trunck defloriret werden könten, so hat sie folgendes in Gegenwart des Geistlichen und derer Gerichts-Personen angegeben, ist auch in ihrer nachher erfolgten gerichtlichen Aussage bis diese Stunde dabey verblieben: nemlich, sie wäre nach Weyhnachten 1721. zu einer gewissen Weibes-Person, in Mätherey-Verrichtungen gehohlet worden, und als sie des Nachmittags um 2. Uhr zu ihr gekommen, habe sie sich auf ein klein Stühlgen ohne Lehne zu ihr setzen müssen, da denn unter denen gepflogenen Discoursen eine mit zugegen gewesenen Mannes-Person, die sie, dem Habit nach, vor einen Officier gehalten, ihr ein Becher-Glas Bier zugetruncken, solches aber nur an den Mund gesetzet, worauf sie nicht Bescheid gethan; die Frau aber habe das Glas auch ergriffen, und gesagt, daß sie doch sie nicht verachten würde, habe aber gleichergestalt das Glas nur mit dem Munde berühret, da denn das Mägdgen getruncken, nicht lange hernach aber sich nicht mehr zu besinnen gewust, wo sie sey, und wie ihr geschähe. Ohngefähr nach einer Stunde wäre sie wieder erwachet, und hätte noch auf dem Stühlgen gesessen, die Frau aber neben ihr gestanden, und sie gefragt: wie ihr denn gewesen, und was ihr zugestossen wäre? davon sie keine Ursache anzeigen können, als daß sie es, weil sie sonst öffters sich unpäßlich befunden, einer Ohnmacht zugeschrieben, und immittelst circa genitalia und an dem gantzen Leibe einige Schmertzen und Mattigkeit gefühlet, die vorige Mannes-Person aber nicht mehr in der Stube gesehen habe. Worauf sie nach Hause gegangen, und gemercket, daß sie über zwey Stunden aussen gewesen, von dem Zufalle aber hätte sie ihren Eltern nichts gemeldet, indem sie selbigen eines Theils vor etwas natürliches gehalten, und andern Theils ihre damahls kranck gelegene Mutter nicht erschrecken wollen. Und ist das Mägdgen zur selben Zeit funffzehen und ein viertel Jahr alt, dabey aber schon völlig erwachsen gewesen. Sobald nunmehr diese Umstände gerichtlich gerüget worden, so hat die Weibs-Person, auf welche die defiorata oberzehlter Massen einen Verdacht geworffen, freywillig, und ohne daß man sie zur Verantwortung gezogen hätte, mit unterschiedenen deductionibus in iudicio sich gemeldet, das referirte gantze factum mit allen angegebenen Umständen geläugnet, und dabey auszuführen sich bemühet: daß (1) eine defloratio & conceptio virginis dormientis & in sella sedentis unmöglich wäre; noch weniger (2) ein solcher Tranck zu præpariren sey, davon einer alsobald ein-

schla-

schlaffen, und in einer Stunde auch wieder erwachen könte, und will deßhalber wegen des imputirten lenocinii Satisfaction haben.

Allein was den ersten Punct anbelanget, so ist wohl nicht zu läugnen, daß eine Weibes-Person auch sola affrictione penis seminisque aspersione ad orificium matris externum, absque singulari tactu & agnitione stupratoris, concipiren könne, weil dergleichen Imprægnation nicht allein recentiorum Medicorum hypothesibus & rationi gemäß ist, sondern auch durch viele observationes confirmiret wird. Confer. Riolascus Anthropograph. L. 2. cap. 34. Guillemau de heureux accouchement. Collect. Med. Physic. Cap. 3. obs. 36. M. N. C. Dec. 1. ann. 3. obs. 273. Mœnichen Observ. 13. & Lanzonus in not. ad hunc loc. p. 43. Quoad secundum hingegen hat einiger Zweiffel entstehen wollen, ob ein præparirter Tranck in dem menschlichen Cörper so eine geschwinde Operation thun, und auch in einer Zeit von einer Stunde dessen Effect wieder cessiren könne. Ich finde aber in des Herrn von Mandelsloh Morgenländischen Reise-Beschreibung L. II. cap. 7. Daß es in Ost-Indien, und insonderheit in der Stadt Goa, ein Kraut und Saamen gäbe, Dutroa oder Datura genannt, welche die unzüchtigen Weiber zu Goa in Confecturen, Speise oder Tranck ihren Männern beybrächten, und sie dadurch alsobald ihrer Sinnen beraubten; auf solche Weise aber in deren Gegenwart mit andern Mannes-Personen Unzucht trieben, und wenn sie ihre Männer also mit offenen Augen, oder schlaffende genug behörnert, gäben sie nach ihren Belieben denenselben ihren vollkommenen Verstand wieder, mit Netzung etlicher Oerter ihres Leibes, da denn dieselben nach der Ermunterung nicht anders wüßten, als daß sie etwa einen süssen Mittags-Schlaf gehalten hätten. Und bey solcher Beschaffenheit könten die Frauen ihre Sachen weit sicherer verrichten, als wenn etwa die Männer aus dem Hause wären. Gestalt ich denn die ausführliche Beschreibung des Saamens Dutroa aus obbenannten autore hiermit beyfügen will: Was den Saamen Dutrii betrifft, so nennen ihn andere Dutroa, die" Perser und Türcken Datula, Garcias und Christoph a Costa Datura;" dieser sagt, daß es der Strammoniæ gleich, ja auch eine species derselben sey, wie es denn auch, was die Frucht betrifft, scheinet, denn es trä-" get kleine stachlichte Aepffel, etwas kleiner als grosse Wallnüsse und"

»länglicht, hat gar viel kleine Kern in sich. Von solcher Art so aus In-
»dien gekommen, wird in der Gottorffischen Kunst-Kammer verwahret,
»auch wird es daselbst in beyden Lust-Gärten wachsend gefunden. Das
»Kraut aber, wie Garcias recht beschreibet, siehet dem Acantho oder Bä-
»renklau ähnlich, es wächset in Indien überall in grosser Menge, an
»feuchten Oertern im Schatten. Es soll daselbst von zweyerley unehrli-
»chen Leuten gemißbrauchet werden, nemlich von unzüchtigen Weibern
»und Dieben. Denn wenn man den Safft aus diesem Saamen oder
»grünen Kraute drücket, oder wenn er dürre, zu Pulver reibet, und ei-
»nem in Speise und Tranck vermischet eingiebt, so soll derselbe davon,
»gleich als närrisch und seiner Sinnen beraubet seyn, etliche sollen im-
»merfort lachen, nichts sehen noch verstehen, ob sie es schon vor Augen
»haben; sie sollen auch wohl mit einem reden und auf alle Fragen ant-
»worten, als wenn sie bey rechter Vernunfft wären, aber doch alles
»gleich in einem Traume. Eliche bringet es in tieffen Schlaf, daß sie
»liegen als wenn sie todt wären, und solches soll, wenn man ihnen
»nicht zu Hülffe kommt, gantzer 24. Stunden dauren. Weil dann nun
»die Indianischen, sonderlich die Portugiesischen Weiber in Indien,
»über die Masse hitzig, und alle ihre Gedancken Tag und Nacht (wie Lin-
»schott schreibet) dahin richten, wie sie ihre unersättliche geile Lust büs-
»sen mögen, richten sie ihre Männer also zu, und können unterdessen mit
»ihrem Buhlen, Sclaven oder Soldaten, die gemeiniglich keine Weiber
»haben, ihr Venus-Spiel unverhindert üben; wobey die Buben offt
»den Mann mit schimpfflichen Worten und Haarzupffen vexiren sollen,
»und ob derselbe schon dazu lacht, weiß er doch von nichts. Wenn sie
»also ihre Schande genug getrieben, soll die Frau dem Mann mit kal-
»ten Wasser die Füsse bestreichen, oder auch nur hart reiben, so kommt er
»wieder zu sich selbst. Etliche sollen die Dutroa so künstlich wissen zu-
»zurichten, daß es nur auf gewisse Stunden, wie viel sie wollen, seine
»Würckung habe, wenn dann der arme Mann wieder erwachet, mey-
»net er, er habe nach ihrer Gewohnheit nur einen natürlichen Mittags-
»Schlaf gethan, und schreibet a Costa lib. aromatum P. 288. daß er
»solcher Büberey Exempel selbst gesehen habe. Diese Relation nun hat
mich bewogen, in einigen Gärten hiesigen Orts mich nach diesem Saa-
men zu erkundigen, da ich denn so viel erfahren, daß ein vor kurtzer Zeit
allhier verstorbener Kunst-Gärtner, der in Ost-Indien gewesen, denselben

ben mit anher gebracht, und auch hiesigen Orts in grosser Menge fortgepflantzet habe; massen ich denn von dem Kraut und Saamen etwas bekommen, und zur Probe hierbey gefüget.

An meine Hochgeehrtesten Herren ergehet demnach mein dienstergebenstes bitten, sie wollen über obangezogener Medicorum Opinion mir auch dero selbst eigenes Sentiment, und zwar weil periculum in mora, unmaßgeblich auf das baldeste ertheilen:

1. Ob eine Jungfrau im Schlafe und auf einem Stuhle sitzend geschwängert werden könne? wiewohl die jetzige auch nachdem schädlichen Trancke kan in ein Bette gelegt', und nach vollbrachter That wieder in vorige Positur gesetzet worden seyn.
2. Ob die Relation von dem Saamen Datura in der Physic und Medicin gegründet und dessen geschwinde Operation möglich sey?
3. Ob der mit dem Kraute hierbey kommende Saamen von der beschriebenen Art und dessen Würckung etwa an einem Thiere probiret werden könne? und weil
4. Die deflorata seit der Conception, sich kränckelicher als sonst befunden, auch von der Niederkunfft an biß diese Stunde, täglich ein bis zwey mahl mit einer starcken epilepsie befallen wird, ob solches nicht ein Rest von dem Effecte des bekommenen Trancks seyn möchte, und wie diesem malo gäntzlich abgeholffen werden könne?

Solche gütige Willfahrung erkenne ich, nebst Erstattung der Gebühren, mit schuldigsten Danck, und verharre,

Meiner Insonders Hochgeehrten Herren

Dienstergebenster

D. am 23. Nov. 1722.

J. M. L.
J. U. D.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Aus dem an unsere Facultät von D. de dato, den 23. Nov. a.c. übersendeten Bericht erhellet, wie eines K. P. und C. S. Bedienten eintzige, wohlgezogene und tugendhaffte Tochter, wider alles Vermuthen, am 7. October. a. c. im sechzehenden Jahr ihres Alters, ausser dem Ehestand, bey sonst schwächlich- und kränckelicher Leibes-Constitution eine Tochter zur Welt gebohren. Gleichwie

wie aber bey solchen Umständen ihre Eltern sie um die geschehene Impræ-gnation ernstlich befraget, so habe gedachte Mutter des Kindes in Gegenwart einer geistlichen und einiger gerichtlichen Personen angegeben: wie mit ihrem Wissen und Willen solche Schwängerung nicht geschehen, sondern daß sie nach Weyhnachten Anno 1721. Nachmittags um 2. Uhr, zu einer Nähterin sich begeben, woselbst sie auf einen kleinen Stühlgen ohne Lehne gesessen, auch ihr von einer Manns-Person, welche einen Officier præsentiret, ein Glas Bier [welches er nur an den Mund gesetzet] wäre zugetruncken worden; als sie aber daraus Bescheid zu thun abgeschlagen, sey ihr von gedachter Nähterin eben dasselbe Glas, mit einer Zunöthigung zugetruncken und aufgedrungen worden, obgleich gedachte Nähterin das Glas gleichfalls nur mit dem Munde berühret. Wann denn dieser Auffdringung ein Genüge zu leisten, obbenannte Person aus solchen Glas getruncken und nicht lange darauf ihre Sinnen verlohren, auch nach Verlauff einer Stunde wieder erwachet, zu sich gekommen und auf denselben Stühlgen gesessessen, dabey aber circa genitalia und an dem gantzen Leibe Schmertzen und Mattigkeit empfunden, die vorige Manns-Person hingegen abwesend gewesen: so ist kein ungegründeter Argwohn entstanden, ob nicht bey dieser primipara dergestalt ein stuprum verübet und veranlasset sey, daß vorhero mit dem ihr aufgedrungenen Trunck eine Verrückung der Sinnen und tieffer sopor verursachet, dieselbe alßdenn wider ihr Wissen, Willen und Gefühl imprægniret worden sey. Da auch dißfalls auf ein fameuses narcoticum Reflexion gemachet, und unserm Collegio, mit vier besondern vorgelegten Fragen, die Decision übergeben ist; so haben wir nach collegialischer reiflichen Erwegung dieses casus folgende Fragen beantworten und erörten wollen:

1. Ob eine Jungfrau im Schlafe und auf einem Stuhle sitzend geschwängert werden könne?

Hierauf ertheilen wir zu gehöriger Antwort: daß nach Beschaffenheit des gegenwärtigen casus, solche Imprægnation auff einen Stuhl ohne Lehne nicht leicht habe geschehen können, wenn nicht eine andere Person hierbey durch ihre Beyhülffe solchen concubitum befördert und erleichtert habe, welches um soviel leichter geschehen mögen, wann vorhero einer solchen Weibes-Person ein soporiferum beygebracht worden: in welchen Fall auch wohl eine solche schlaftrunckene Person in

ein

ein Bette, und nach verübter That, wieder auf ihren vorigen Ort hat können gebracht werden. Daß aber dergleichen concubitus und imprægnationes dormientium auf einem Stuhle geschehen können, ist in dem an uns übersendeten Bericht aus des Zittmanni medic.critic. Cent.V.cas.21. und darin befindlichen locis parallelis des Lipsiensis responsi aus des Riolasci anthropographia L. II. c. 34. Guillemau de hereux accouchement. collect. med. phys. c. 3. obs. 36. M. N. C. Dec. I. ann. 3. obs. 273. Mœnichen obs. 13. & Lanzoni not. ad h. loc. p. 43. erwiesen; wohin noch obgedachter Zittmanni l. c. Cent. VI. obs. 77. Valentini Novell. med. legal. Casus I. gehören; und gedencken auch sonsten eines solchen stupri, welches in einen natürlichen tieffen Schlaf vollbracht, die Juris Consulti; vid. Carpzovius Prax. Crimin. Part. II. qu. 69. n. 35. Wie denn gleichfalls zu mehrerer Erläuterung dieser gegenwärtigen Anmerckung einige observationes aus des Sinibaldi Geneanthrop. L. I. tr. III. c. 7. und Rejes Camp. Elys. juc. qu. 41. conciliiret werden mögen, aus welchen zu ersehen, wie unvermerckt eine Imprægnation geschehen könne. Wohin nicht weniger die Anmerckung derer casuum gehöret, daß Personen in einem natürlichen Schlaf können stupriret werden, indem solche mit dementibus oder mortuis verglichen werden, nach Platone L. VII. de leg. Menochio de arbitr. jud. Cas. 327 n. 5. Cæsalpino Art. Med. L. V. c. 12. conf. Acta Erudit. Lipsiens. ann. 1701. p. 228. aus welcher Vergleichung einiger Umstände, gegenwärtiger casus, und insbesondere diese Frage, kan erleutert werden. Denn so leicht eine virgo auf einen Stuhl kan defloriret werden, bey natürlichen tieffen Schlaf, wenn der situs corporis beqvem; noch viel leichter kan es geschehen unter einem gemachten Schlaf, oder wann bey solchem die Weibs-Person in ein Bett gebracht worden. Daß aber alle dergleichen Umstände bey diesem casu haben geschehen können, ist ex ratione, observatione und auctoritate gar leicht zu erweisen, worzu hiermit einiger Unterricht ertheilet ist.

2 Ob die Relation von dem Saamen Daturæ in der Physic und Medicin gegründet, und dessen geschwinde Operation möglich sey?

Weil man bey diesem Casu auf das semen Daturæ gefallen, so können wir auf vorgelegte Frage nach ihren zwiefachen Inhalt nicht

anders als mit einer vollkommenen Bejahung antworten, wenn anders dieses in facto gewiß, daß der defloratæ solches beygebracht worden; sintemahl aus denen scriptoribus botanicis, medicis und historicis zulängliche Zeugnisse beytreten. Dann indem dieser Saame nach fast einhelliger Uebereinstimmung der Botanicorum eine Art von der strammonia ist, diese aber insgemein unter die hefftigen narcotica, ja insaniam verursachende species, gerechnet wird; so ist, wie von allen exoticis, also auch von der Datura Turcica, Indica und Ægyptiaca bekannt, daß ihr effectus viel stärcker und schneller sey, dergestalt daß, nach Art der narcoticorum, unterschiedene effectus davon bekannt und in historia naturali genugsam berühmt sind; wie davon insonderheit Bartholinus histor. anatom. rar. Cent. VI. hist. 76. (dessen Anweisung sich die meisten folgenden Scribenten bedienet) nachzulesen, welcher unter andern sagt: »Quod varia ex assumto semine pati»antur subiecta, vel enim somno obruuntur profundissimo, vel »fatui redduntur sensibusque orbantur, vel videntes nihil vi»dent & cum ratione nihil intelligunt. Dahin auch das Zeugniß Joh. Albr. von Mandelsloh in der Morgenländischen Reise-Beschreibung Part. II. cap. 7. nebst des Adami Olearii Anmerckungen hierüber gehöret, allwo angewiesen wird, wie zu dergleichen schädlichen narcotischen und die Sinne verwirrenden Effect dieses semen in auß- und inländischen Orten gebraucht werde; conf. P. Alpinus L. II. de plantis exot. c. 3. Garcias ab Horto L. I. de plantis c. 24. a Costa libro aromatum p. 288. Valvasor Ehre des Hertzogthums Crain Tom. III. p. 152. Dappers Africa P. III. Olaus Borrichius in sapientia Hermetis p. 130. Veslingius observ. in Prosp. Alpinum Matthiolus in Dioscor. de strammon. Bauhinus H. P. II. lib. 34. Tabernæmontanus, Pancovius, Simon Pauli u. a. m welche alle einmüthig den hefftig schlaffmachenden Effect dieser Daturæ behaupten. Gleichwie aber von diesen auctoribus erzehlet wird, daß diese Datura auff allerley Weise könne denen Menschen beygebracht werden, in Bier, Wein, oder succo expresso und aqua destillata, wann eines von diesen in ein ander Getränck vermischet wird; also ist glaublich, daß mit solchen semine in gegenwärtigen casu ein solcher schädlicher Betrug vorgenommen worden. Daß auch dieses semen in so kurtzer Zeit seine Würckung solle gethan haben, ist gleichfalls nicht zu zweiffeln,

indem

indem durch Concentrirung des poculi narcotici und dosin, solcher Effect gar leicht hat können modificiret werden; wie davon Bartholinus l. c. schreibt: »Singulari quoque artificio eædem foeminæ »norunt Daturam præparare, ut ad certas horas, quamdiu illis »commodum fuerit, operationem contrahat; und Linschott Indiæ Oriental. P. II. c. 31.» Das Weibs-Volck in Indien hat auch »ein Kraut, genannt Dutroa, so einen Saamen trägt, denselben Saa»men drücken sie aus und geben den Safft ihren Männern zu essen »oder zu trincken, so bald wird der Mann gleich als ob er von Sinnen »wäre, unempfindlich oder gar zum Narren, lachet stets oder schläfft »etwa, und liegt eben als ob er gantz und gar todt wäre.» Gleichermassen referirt Schenckius in obs. medic. L. VII. de venenis ex plantis obs. 10. aus den Christoph. à Costa lib. aromatum p. 78. folgendes: »Sunt nonnullæ adeo exercitatæ in hoc medicamen»to exhibendo, idque sic temperare norunt, ut ad certas, eas»que quot velint, horas, quibus id propinant, mentem adi»mant: multa sane eius rei exempla, quæ vel ego ipse vidi, vel »ab aliis audivi, huc adducere possem.» Wir conferiren hiermit was Ludovici in den notis über seine Pharmaciam modern. sec. accom. p. 440. von der Datura schreibt: »Daturam Turci»cam præcedente anno dedit ancillis duabus è pharmacopo»lio quodam nequam. Optime quod ipsemet fuerat ebrius. »Nam secundum itinerarii Mandelsloh & Olearii consequen»tiam, mire se devestierant, obdormiscentes tandem, sed ob par»ciorem dosin, non adeo protracto (quem D. Dapperus Africæ »suæ P. III. ponit) termino.» Matthiolus setzet in seinem Commentario in Dioscoridem (welches auch wohl andere auctores von der Würckung Daturæ bezeugen) daß, wenn solche Menschen wieder zu sich kommen, sie nicht wissen was mit ihnen vorgegangen sey. So wird auch ausführlich mit unterschiedenen Anmerckungen dieser Daturæ in der Beschreibung der güldenen Tafel gedacht, allwo unter andern p. 311. 312. die geschwinde Würckung derselben erzehlet wird, daß wenn derselben Safft jemand beygebracht worden, er so fort einen Schlaf verursache. Aus diesen allen aber erhellet, daß mit diesem schädlichen Saamen auf eine so baldige und kurtze Zeit bey obbenannter primipara derselbe Effect hat können verursachet werden, darunter

sie dergestalt deflorirt und inprægnirt worden ; und wenn hiernebst diejenigen Umbstände beygezogen und überlegt werden, daß diese Person, so bald sie nach solchen sopore wieder sich erholet, einen Schmertzen in genitalibus und Mattigkeit am Leibe verspüret, so kan um so viel zuverläßiger geurtheilet werden, daß unter denselben sopore ihre genitalia gelitten, und wie sonst die Datura eine Mattigkeit nach ihrer Würckung zurück lässet, solche auch anjetzo von derselben könne hergeleitet werden. Da auch aus der relatione an uns nicht erweißlich, daß die persona quæstionis sonst Ohnmachten unterworffen, ob sie wohl unpäßlich gewesen, so ist doch die gantz unvermuthete Benehmung der Sinnen nach solchen eingenöthigten Trunck, unter allen bißher erzehlten Umständen allerdings kräfftig und bündig, auf diese fameuse Daturam zu reflectiren. Davon unter andern weiter zu conciliiren M. N. C. Dec. II. ann. 8. obs. 3. Dec. III. ann. 3. obs. 170. Ettmullerus Part. I. p. 561. in comment. in Schröder. Hoffmannus Clav. Schröder. Schenckius l. c. Simonis Præsidium Academicum dissert. 13. de amore venenato p. 607. seqq.

3. Ob der übersandte Saame von der beschriebenen Art und Würckung sey, und ob selbiger etwa an einem Thiere probiret werden könne?

Auf diese Frage dienet zur Nachricht: daß alle species strammonii dem Menschen schädlich; noch mehr aber, wie oben errinnert, dieselbige, welche in hitzigen Ländern gezeuget werden. Gleichwie aber aus Indien diese species vielmahls in unsere Lande gebracht; so ist auch leicht zu erweisen, daß bey uns solcher Saame könne nachgepflantzet werden, indem dergleichen veritabler Indianische Saame uns bekannt und bey uns aufbehalten ist, welcher jedoch an couleur etwas blasser und heller anzusehen: nach welcher Farbe und Figur einige dieses semen hyosciamum Peruvianum nennen wollen, und zählet Columna in Not. ad Histor. Mexic. p. 886. dessen fünfferley species. Es referiren aber die auctores von der Datura, daß dieselbe aus einen einfachen Stiel dunckelbraune eingezackte und zugespitzte Blätter nebst einer weissen, bald einfachen, bald vollen, auch violet-weissen Blume (vid. Boerhav. in Ind. plantar. p. 261.) welche einem infundibulo gleich, unten eng und oben breit ist, hervorbringe; aus dieser Blume entstehe ein capitellum, so nach und nach wachse wie ein

Mohn-

Mohn-Kopff, mit einer dornichten Schale umgeben, in diesen capite wären vier eingetheilte loculamenta mit diesem Saamen angefüllt, abgefasset und enthalten, dahero wir die überschickte Art pro strammonio erkennen, welches zu obbenannten Würckungen tüchtig genug ist. Doch sind weder mit dieser Datura, noch mit der Strammonia vulgari, sonderliche experimenta bey denen Thieren bekant; gleichwie man auch von solcherley Würckung bey denen Thieren nicht auff die Menschen schlechterdings folgern und recurriren kan. Welches zum Theil auch Wepferus in tr. de cicuta aquatica angemercket hat.

4. Da die defiorata seit der Conception sich kränckticher als sonst befunden, auch nach der Niederkunfft bis hieher, täglich ein bis zweymahl mit einer starcken epilepsia befallen worden, ob diese von dem bekommenen Tranck herstamme, und wie dieses malum gäntzlich zu heben?

Was den ersten Innhalt dieser Frage betrifft, so kan solche epilepsie nicht absolute diesem Tranck zugeschrieben werden; weil (1) die dosis und der effectus desselben nicht starck gewesen, (2) man sonst von der Datura nicht gewöhnlich observiret daß sie epilepsias verursachet, ob sie zwar sonst zu andern wunderbaren Verkehrungen, insonderheit des Verstandes, contribuiret, wie Valvasor loc. cit. einen Casum von fünfferley Würckungen dieser Daturæ erzehlet; (3) weil bey einer solchen jungen und weichlichen Person dergleichen convulsio auch bloß mit dem partu connectiren kan, indem in praxi medica solcherley casus vielfältig bekannt, daß empfindliche Naturen so wohl unter als nach der Geburt, mit epilepsiis befallen worden. conf. Zac. Lusit. Prax. admirab. 26. A. N. C. Dec. I. ann. 2. obs. 67. ann 10. observ. 14. u. a. m. (4) weil diese epilepsia nicht gleich nach beygebrachten Tranck und unter der gestatione, sondern nach der Niederkunfft sich eingefunden, und von daher ferner continuiret. Belangend den andern Innhalt dieser Frage, so müssen zu geschickter Einricht und Anordnung der Cur mehrere Umstände beygebracht werden, daraus wir die natürlichen Ursachen, so bey dieser Person zu beobachten, besser beurtheilen und darnach eine Cur an die Hand geben können; sintemahl uns von der übrigen kränckticher Beschaffenheit der defloratæ personæ in dem Bericht gar kein besonderer Umstand angezeiget ist.

Indessen haben wir über den Haupt-Punct dieses Casus auf

Erfordern unser in ratione, experientia & suffragio Doctorum & auctorum gegründetes Urtheil hiermit abfassen, und Uhrkundlich mit unserm gewöhlichen Facultäts-Siegel ausfertigen wollen. Halle den 3. Decembr. Ann. 1722.

Decanus, Senior und andere Professores der Medicinischen Facultät.

CASVS VII.
CVM CONSILIO
DE
MELANCHOLIA HYPOCHONDRIACA.

Enarratio morbi.

Es hat ein unverheyrathetes Frauenzimmer von 46. Jahren, sonst starcker und cholerischer Constitution, vor ohngefähr fünfftehalb Jahren einen grossen chagrin gehabt, und demselben mit solcher Wehmüthigkeit nachgedacht, daß sie dabey ihre Person gantz negligiret, im Sommer Morgens und Abends bey allerley Wetter bis in die späte Nacht in ihrem Garten spatziret, und im Winter nicht auf ihr Camin-Feuer Achtung geben lassen, beständig bey ernstlichen Büchern gesessen; darüber sie sich nach Verflieſſung eines Jahrs sehr schwach und übel befunden: insonderheit sind ihr die Glanduln an dem gantzen Halß und überall so geschwollen, auch der Unterleib so aufgelauffen, daß sie sich kaum hat lassen, oder Othem hohlen können, und jede Veränderung des Wetters oder des Gemüths, hat ihr das Leben und die Geschwulst der Glanduln noch schwerer gemacht. Darüber hat sie sich bey einem Chirurgo Nahmens A. Raths erholet, welcher äusserlich ein von Kalck und andern Sachen præparirtes Wasser zu Zertheilung der Geschwulst, innerlich aber gelinde Purgantzen gebraucht, wodurch die Patientin dreymahl kräncker gemacht und der Magen gantz ruiniret worden. Hierauf hat sie sich an Doctor S. gewen-

wendet, der hat ihr wenig zu essen und frisch Wasser zu trincken befohlen, dabey alle Wochen ein paar Vomitive von Ipecacuanha und laulichten Wasser verordnet, welches aber augenscheinlich mehr geschadet als geholffen, und den Magen gantz zum vomiren gewöhnet. Endlich ist sie vor anderthalb Jahren an einen Dorff-Pfarrer kommen, der hat sie, statt des frischen Brunnen Wassers lauter vom stärcksten Spanischen Wein trincken lassen, auch dabey eine Latwerge gegeben, darunter Stahl zu seyn scheinet, jedesmahl einer Muscaten-Nuß groß, und einen starcken Tranck, in einem Glaß Wasser zwey Löffel voll davon zu nehmen. Diese beyde Stücke muß sie alle Morgen und alle Abend einen Monat um den andern gebrauchen, und sich Bewegung darnach machen. Daneben giebt er ihr auch bißweilen eine gelinde Purgantz, welches ihr schon etwas zu Nutzen kommet; noch mehr aber hilfft es ihr, wenn sich die Natur von selbst bißweilen zum Durchlauff resolviret. Im Sommer wenn sie bey der Artzeney reuten kan, und auff dem Lande ist, findet sie grosse Linderung und Besserung; wenn sie aber im Winter wieder nach L. gehet, so verderbet allemahl die kalte feuchte Lufft und der gewaltige Stein Kohlen-Rauch was der Sommer gut gemacht: gleichwohl kan sie sich nicht wohl von ihren Leuten trennen, und von L. bleiben. Indessen hat die Patientin wieder sehr starcken Appetit und ziemliche Kräffte durch die Artzeney bekommen, auch wird die Geschwulst und Blehungen niemahls mehr so groß als es vormahls gewesen, doch ist es noch immer einmahl grösser als das andere mahl. Es bekommt auch die Patientin bißweilen vom gehen oder stehen etwas geschwollene Beine, welche sie aber schon 20. Jahr her hat; und wird dadurch sehr an der bey obgemeldeter Artzeney verordneten Bewegung gehindert. Nebst den erzehlten Zufällen ist die Patientin bißweilen mit Husten und Schnupffen, und seit einem Jahr mit Rothlauff zuweilen incommodiret.

RESOLVTIO CVM CONSILIO.

Nach allen reiflich überlegten Umständen und Zufällen, befinde, daß die maladie, womit die Patientin incommodirt wird, nichts anders sey, als eine melancholia hypochondriaca, so uhrsprünglich von vielem chagrin und Betrübniß, welchem sie allzulange nachgehänget, entstanden; dazu auch noch gekommen, daß die höchstnützliche Transpiration sehr gehemmet worden, indem sie des Sommers bey kühl-

kühler Abend-Lufft im Garten spatzieret, und zugleich durch viele Lesung der Bücher die Nerven nebst dem Haupte geschwächet. Nun hätte sie zwar durch dienliche Medicamente und eine tüchtige Methode gleich Anfangs von diesem malo können befreyet werden, als durch zeitige und vernünfftige Aderlässe, nützlichen Gebrauch einiger mineralischen Wasser und warmen Bäder, durch mäßige Bewegung und Reisen nebst Abstrahirung von allen Sachen so den Kopf fatigiren; allein da man das malum durch vieles purgiren und vomiren nur allein zu heben gesucht, so hat die Schwachheit der Nerven und des Haupts mehr zu als abgenommen, dergestalt, daß die Kranckheit zu curiren desto obstinater worden, auch der Krampff und Blehungen im Unterleibe, davon die meisten Zufälle herrühren, dadurch mehr verstärcket worden sind.

In der Cur hat man vornemlich dahin zu sehen, daß das im Unterleibe stockende Geblüte dissolviret, die Schwachheit des Magens und derer Nerven gestärcket, der Krampff und Blehungen in abdomine zertheilet und die Transspiration conserviret werden, vornehmlich aber der Leib seine natürliche excretiones habe.

Demnach würde meines Erachtens sehr dienlich seyn, daß die Patientin des Jahrs wenigstens dreymahl am Fusse die Ader öffnen ließe und zwar im Februario, Maio und November, weil der Affect meistens des Winters incommodiret; doch muß sie vor Lassung des Bluts sich warm halten, und keine unverdauliche Speisen essen, welches auch etliche Tage nach der Aderlaß zu beobachten.

Ferner wird ihr sehr wohl bekommen, wenn sie so wohl im Frühlinge als Herbst zwey Wochen den Sauer-Brunnen brauchen, dabey in fliessenden Wasser baden, und sich allezeit wohl bewegen, vor allen Dingen aber die Füsse daß sie gelinde schwitzen warm halten wird.

Unter denen Medicamenten wird ihr folgendes Elixir bey der Mahlzeit zu 50. bis 60. Tropffen gebraucht, sehr gut seyn. Recipe: essentiæ corticum aurantiorum, tincturæ tartari, ana unciam semis, spiritus nitri dulcis drachmas duas, olei macis, de cedro, ana guttas sex.

Gegen Abend aber, oder bey Schlafengehen, kan sie beykommendes præcipitir-Pulver zu einem halben oder gantzen Qventgen, um den andern Tag nehmen; wie ich denn auch die medicamenta aus

Stahl

Stahl nicht widerrathen kan, wenn sie nur dabey gnugsame Bewegung haben wird, widrigenfalls sie mehr nutzen als schaden werden.

Bey dem entstandenen Geschwulst der Mandeln achte nichts dienlicher zu seyn, als wenn dieselbigen mit meinem Lebens-Balsam geschmieret werden.

Endlich muß sich die Patientin sorgfältig hüten vor aller Gemüths-Turbation, Lesen und Nachdencken, sauren, Milch-Speisen, Kuchen-Werck und Obst.

Wenn diesem allen gebührend wird nachgelebet werden, so bin gewiß, daß daraus der erwünschte Effect einer beständigen Gesundheit erfolgen werde.

CASVS IIX.

DE

INSIGNI DEBILITATE GENERIS NERVOSI, CVM SPASTICA VENTRICVLI, INTESTINORVM ET PARTIVM GENITALIVM, NEC NON VESICÆ ET VRETERVM STRICTVRA.

Relatio morbi.

EIne Manns-Person von ohngefähr 38. Jahren, magerer Statur, hat zwar als ein literatus eine solche Lebens-Art geführet, die vitam sedentariam erfordert, hingegen in der Diæt gantz regulair gelebet, sich im Trincken moderat gehalten, auch nachdem die Erfahrung an Hand gegeben, was von Speisen undienlich sey, sich von allen sauren und säuerlichen Obste, allen Confect, fetten, Butter, Milch-Speisen, gesaltzenen und geräucherten enthalten, wie auch niemahls Taback geschmauchet. Nachdem aber ehemahls die Herren Medici bey der vita sedentaria zu Verhütung des mali hypochondriaci gerathen, daß er sich des Thee häuffig bedienen, und täglich bis drey Kannen Bier trincken solte, da auch verschiedene alterationes und vielleicht ziemliche Ergiessungen der Galle vorgefallen,

und überdem der Gebrauch vieler medicamentorum in Quantität, in welchen lapides cancrorum, nitrum &c. gewesen, wie auch vieler spirituosorum und antiscorbuticorum als Tannen-Essentz ꝛc. dazu gekommen; so erzeigten sich folgende phoenomena morbi: Drücken des Magens, dolores des orificii posterioris stomachi, wie auch zwischen den Schulter-Blättern, flatus in intestinis und affectus hypochondriaci, von den spirituosis medicamentis aber Grimmen in den intestinis. Dannenhero hat er alles Thee-trincken absolute abgestellet, nach dem Essen von allem studiren abstrahiret, später zu Bette zu gehen sich angewöhnet, zu Stärckung des Magens mehreren Weines als vormahls bedienet, auch eine commodere und imperturbirtere Lebens-Art geführet; worauf sich obige Zufälle ziemlich verlohren. Indem aber der Patient des Tages auch wider Appetit, sonderlich bey Tische, mit zwey Kannen Bier continuiret, auch sich des Caffeé zu vermeynter Stärckung des Magens bedienet, hingegen alles Purgirens enthalten; so haben zwar einige medicamenta, worunter sonderlich cinnabaris antimonii gewesen, ziemlichen Effect gethan, aber die Schwäche und Kälte des Magens, frigus extremorum corporis, Indisposition des Hauptes zum studiren, continuiret, sonderlich daß auch ein gantz insensibler Excess in der Quantität des Essens, oder nur das geringste Fett, noch immer Drücken des Magens oder tormina intestinorum verursachet. Nachdem vollends der Patient sich des Bieres bloß nach Appetit und also des Tages mannigmahl kaum eine Kanne, hingegen des Weines etwas mehrers bedienet, doch rarissime über ein Nössel, des Abends fast gar nicht mehr, oder nur zwey oder drey Tage in der Woche, gegessen, auch wenn der Magen ausserordentlich constituiret gewesen, den blossen Hunger bis es besser worden, ohne alle andere medicamenta zur Artzeney gebrauchet; so hat sich nicht nur alle Incommodität durch diese Hunger-Cur heben lassen, sondern auch bessere coleur des Angesichtes und ziemlicher vigeur eingefunden. Wenn zuweilen, aber rarissime, purgantia gebraucht worden, so haben selbige keinen üblen Effect zu haben geschienen. Alldieweilen nun noch jetzo diese incommoda sich zeigen: daß bey unvermeydlichen Excessen so bey Gastereyen in Gebrauch nicht zwar vieler, doch vielerley Speisen, aus Höflichkeit begangen werden müssen, eine Beschwerung des Magens und andern in-

incommodis, ferner auch bey solchen Beladungen des Magens, sonderlich nach hitzigen Getränckе oder Weine, in den nervis, suris und musculis eine tensio und Art eines Krampfes verspüret wird, welche nicht eher aufhöret, bis sie die äussersten partes corporis, brachia & pedes durgegangen und sich in den articulis digitorum an den Händen und Füssen mit Jücken, als wie bey der Krätze, verliehret, ingleichen auch bey so wenigen Gebrauch des Getränckes, freylich einige Obstruction zuweilen sich äussert, welche durch den Caffee nicht corrigiret wird, indem selbiger in gantz geringer Quantität genommen, einen ausserordentlichen Appetit und Magen-Beschwerung nebst unerwündlicher Schlaflosigkeit verursachet: so wird vors erste ein consilium medicum, verlanget, sonderlich da es Wohlstandes wegen unmöglich, von honetten Compagnien und Gastereyen sich zu entziehen, auch die Hunger-Cur nach und nach den Leib zu entkräfften scheinet, was zuthun und wie sich dießfalls künfftig zu gouverniren, und was vor medicamenta zu gebrauchen?

Uber oberzählte Zufälle hat der Patient zu beklagen, daß nunmehro wohl vor sechzehn Jahren, aus böser Suggestion, es müsse von dem semine excreto nichts zurücke bleiben, derselbe post spontaneam & naturalem aliquam emissionem, was zurück geblieben zu forciren sich bemühet, und nachgehends auch gleich darauf den Urin gelassen. Ob wohl nun niemahls weder vor noch nachher, bis anietzo, eine würckliche Vermischung mit der reinesten, vielweniger inficirten Person, vorgegangen; so hat sich doch in continenti, auf selbigen einzigen actum, ein Stechen als von einer Verletzung, in glande und in præputio einige dolores, doch ohne die geringste äusserliche Merckzeichen, exseriret. Dieses Haupt-malum hat sich zwar zuweilen und sehr lange gantz verlohren, vielleicht nicht sowohl wegen gebrauchter weniger medicamentorum contra gonorrhæam, welche bloß aus Büchern genommen, als vielmehr von selbsten; doch aber hat es per intervalla continuiret sich zu melden, sonderlich nach Gebrauch hitziger Getränckе, hauptsächlich des Brandteweins, daher auch solcher abgestellet worden. Nachgehends da dasselbe malum nicht destinato, sondern etwa durch hitziges Bier, oder dem unumgänglichen Gebrauch des Brandteweins auf einer Reise, irritiret worden, hat es sich zu solchen phœnomenis angelassen: daß ietzt zuweilen, post naturalem quan-

dam evacuationem seminis einiges Stechen, oder gleichsam Flatulenz in der glande und eine punctura in der exteriori cute, oder in einem Aedergen bis an das præputium, und besonders wenn darauf eine emissio urinæ geschehen, eine Art einer Strangurie, ferner zwischen den cruribus, nächst circa pudenda, pustulæ & lancinationes die bey Erkältungen irritiret worden, sonderlich aber über und an dem exitu spinæ dorsi, wie auch zur rechten und lincken, an dem Ort der Nieren, ein Hitzen und Brennen, welches sich bis zu den Lenden erstrecket, verspüret worden: ja es hat sich auch zuweilen anlassen wollen, als wenn, da obviis obiectis eine largior emissio seminis vorgangen, sich ein Haupt-Wehe zeigen wolte. Post retentionem seminis, vel non largiorem eius effluxum, nach vorhergegangener Irritirung durch præsentia obiecta und darauf erfolgten Rütteln bey den Fahren, hat es immer geschienen, als ob das zurückgebliebene heraus gewolt, und als solches nicht geschehen, ist erstlich in urethra, so dann weiter intra commissuras crurum, bis an die Lenden und auf beyden Seiten gegen die Nieren zu, endlich aber ad exitum spinæ dorsi etwas verspüret worden, welches zwar kein hefftiges Brennen oder Schmertzen, doch aber wenigstens einiger Schmertz ist. Solche verdrüßliche Sensation dauret denn so lange bis er sich in den folgenden Tagen largiori cibo dedienet, wenn er aber des Abends fastet, so wird im Schlaf semen excerniret satis copiose, und scheinet er so dann von aller incommodite gantz frey zu seyn, ausgenommen einige fast insensible reliquias doloris. Gantz neulich ist observiret worden, daß præputio reducto, nächst an der glande, gantz in der Mitte, oben ein blaues Hübelgen, eines kleinen Pfennigs groß, als wie ein aufgelauffenes Aedergen aussehend, sich befindet, wie auch gantz zu äusserst an dem præputio, in der alleräussersten Haut, scheinet es, als ob es blau unterlauffen wäre, an welchen beyden Orten sich auch einiger Schmertz findet. Etwa vor zehn Jahren, hat man würcklich einen Medicum in forma deßwegen zu consuliren sich nicht entblödet, welcher vielerley medicamenta verordnet, auf deren starcken Gebrauch die oberwähnte incommoda des Magens gefolget, und das malum nicht aus dem Grunde gehoben worden. In diesem Zustande hat der Patient bißanhero Gedult getragen, sich auch ratione matrimonii ineundi indifferent gehalten; nachdem aber gar wichtige Ursachen ab-

solut erfordern, sich deßfalls zu determiniren: als wird ein consilium medicum verlanget, ob solches thunlich und rathsam? wie auch ob wegen des letzlich observirten ein Chirurgus zu adhibiren?

EPICRISIS CVM CONSILIO.

Es haben Ewr. HochEdl. mir durch einen guten Freund eine historiam zweyerley affectuum zugesendet, und mich ersuchet, nach fleißiger und reiffer Uberlegung, ihnen einen guten Rath mitzutheilen. Nachdem also den Aufsatz dieser maladien, der gar accurat und umständlich ist, fleißig durchlesen; so befinde sonderlich, daß der morbus in debilitate generis nervosi beruhe, und sowohl der Magen als Gedärme, wie auch die partes genitales nebst der vesica und ureteribus, als welche alle nervöse und sehr empfindliche Theile sind, mit vielen krampfigten Zusammenziehungen incommodiret werden. Ich judicire demnach aus denen überschriebenen Umständen, daß der Herr Patient sehr schwächlicher und zärtlicher Constitution und Natur von Jugend auf gewesen, dergleichen vielleicht von denen Eltern mag angeerbet seyn, glaube auch allerdings, daß einige Gemüths-affectus, nebst der vita sendentaria, Vielheit vieler, sonderlich purgirenden und hitzigen Artzeneyen, den Magen und das gantze genus nervosum mögen sehr debilitiret und dessen tonum und robur geschwächet haben, daß daher diese partes zu solchem Krampff und unordentlichen Bewegungen incliniren. Wie denn davon auch alle Zufälle ursprünglich herrühren], als die Kälte und Schwäche des Magens, die Indisposition des Hauptes zum studiren, die Kälte der äusserlichen Theile des Leibes, vornehmlich der Füsse, ingleichen daß sie gleich Drücken in Magen und tormina empfinden, wenn sie zu viel oder fettiges essen; welcher Magen-Krampf wenn er hefftig ist, sich auch in die äusserlichen Theile, Hände, Füsse und deren articulos ausbreitet. Ferner mag auch zu solcher Schwachheit der Nerven nicht wenig contribuiret haben, die nimis frequens emissio seminis, und daß der Magen propter debitum destructum tonum keinen rechten guten chylum zu wege bringet.

Was aber in specie das andere malum betrifft, welches hauptsächlich die partes genitales und die andern Theile so damit connectiren angehet, daß zuweilen eine tensio & dolor in membro virili

rili nebst einer stranguria und Erhitzung der Lenden und Nieren, wie auch einen involuntario seminis profluvio, sich äussert; so ist wohl vornehmlich daran Schuld die Schwachheit dieser Gefässe, um welcher willen sich einige unreine, saltzige Feuchtigkeiten dahin ziehen und die Ursache vorerwähnter Zufälle werden, dergestalt, daß sich diese impuritas auch sonderlich dadurch zeiget, daß einige pustulæ circa femora hervor treten.

Alldieweilen nun der Herr Patient von beyden malis gar sehr wünschet befreyet zu seyn, so vermeyne, daß es auf folgende Art durch GOttes Gnade am besten geschehen könne:

Wenn nemlich der Herr Patient sich zuerst an statt des ordinairen Getränckes folgendes decocti, welches das Geblüt sehr reiniget und dabey nicht übel schmecket, bedienen wird: Recipe radicis chinæ, scorzoneræ, sarsaparillæ, ana uncias tres; seminis foeniculi, nitri antimoniati, corticis ligni sassafras, ana drachmas tres; herbæ cardui benedicti manipulum unum. Mixta, concisa & contusa dentur, signentur: Species zum Tranck, davon vier Loth mit drey Maaß reinen Wasser, drey Viertel-Stunden in einen verdeckten Gefäß zu kochen. Von diesem decocto kan der Herr Patient Morgens früh im Bette, statt eines Kräuter-Thee, gantz warm ein halb Maaß trincken, wie auch am Tage als einen ordinairen Tranck ein Maaß kalt; und muß er solches wenigstens einen gantzen Monat continuiren.

Zum andern wird demselben sehr gut und dienlich seyn, wenn er fleißig vor Schlaffengehen ein Fußbad gebrauchen wird, welches nur aus fliessenden Wasser, einem Säckgen voll Weitzen-Kleye, etlichen Händen voll Camillen-Blumen und einem Loth Pot-Asche kan zubereitet werden. In dieses Fuß-Bad, welches so wohl den Umlauff des Geblüts befördert, als auch die spasmos hemmet, müssen die Füsse bis an die Waden hinein gesetzet werden, und wohl eine Stunde darinnen bleiben, doch aber muß es gantz gelinde warm seyn, damit sie nicht dabey schwitzen.

Drittens halte ich vor sehr zuträglich, daß er alle Abend vor Schlaffengehen von beykommenden bezoardischen und stärckenden Pulver ein Quentgen in obigen decocto einnehme; dieweil dasselbe die

die Säure niederschlägt, den Leib offen hält, die Transpiration befordert und auch das innerliche Brennen stillet.

Was endlich das letzlich zwischen dem præputio und glande angemerckte kleine blaue Hübelgen anbetrifft; so rühret solches gleichfalls von einer Unreinigkeit her: doch ist nicht nöthig daß dazu äusserlich viel gebrauchet, oder deßwegen ein Chirurgus consuliret werde, weil durch unvernünfftige Application derer topicorum offtermahls nur Ubel ärger gemacht wird. Indessen wird sehr dienlich seyn, wenn blosse Milch, in welcher Saffran und Hollunder-Blüth gekocht, mit Tüchern warm drum geschlagen wird, und kan man zu einem Maaß Milch eine Hand voll Hollunder-Blüth und ein Qventgen Saffran nehmen.

Ob nun wohl nicht zweiffle, daß, wenn diese vorgeschriebene Medicin fleißig und wie verordnet gebrauchet werden wird, der Herr Patient nach und nach einen guten Effect verspüren werden; so rathe dennoch, wenn in vierzehen Tagen die gewünschte Besserung nicht erfolgen solte, daß sich der Herr Patient in Person anhero zu mir verfügen möge, damit sowohl die innerliche als äusserliche Cur desto accurater dirigiren könne.

Immittelst werde alles gebührend cachiren, und soll mir lieb seyn, wenn ich Ew. Hoch Edl. ferner werde dienen können, als wozu bereit und willig bin, zweiffle aber gar nicht daß der Herr Patient nach vollendeter Cur ad coniugium capable und geschickt seyn werde. Wünsche übrigens zu dem Gebrauch der Artzeneyen und gantzen Cur des Allerhöchsten gnadenreichen Seegen.

Halle den 4. Augusti
Anno 1722.

F. H.

CA-

CASVS IX.

CVM RESPONSO FACVLTATIS DE PERVERSA METHODO MEDENDI IN CALCVLO RENVM, FALSO IMPVTATA.

Morbi & secti cadaveris relatio.

EIn gewisser grosser Baron und vornehmer Minister, so etliche Wochen vor seinem allzufrühzeitigen Tod in das 54te Jahr seines Alters getreten, war eines sanguinisch-phlegmatischen temperamenti, blasser Farb von Jugend auf, die man von einer ungesunden gesogenen Muttermilch allezeit deriviren wollen; weilen um solche Zeit, sowohl in der Tracht als nach der Tracht, dessen Frau Mutter grossen und vielen Schrecken und Betrübnüssen unterworffen gewesen. Nichts destoweniger war er von Jugend auf eben nicht gar viel kränclich, ausser daß er nach außgestandenen Kranckheiten der Jugend, ex hæreditaria paterna dispositione, als er in denen vierzigen Jahren gestanden, angefangen, Nieren-Steine von sich zu werffen. Und gleichwie er allezeit einen starcken Appetit gehabt, und in denen letzteren Jahren nur einmahl, nemlich bey der Mittags-Mahlzeit, viele Speisen zu sich genommen, wenige Bewegung des Leibes gehabt, viel gesessen und seine viele, schwere und wichtige Amts-Geschäffte täglich etliche Stunden abgewartet; so ist er daher gar starck und corpulent worden: es war aber dem Ansehen nach, mehr eine aufgedunstene als gesunde natürliche Constitution. Ohngefehr anderthalb Jahr vor seinem Tode, nach einem in Amts-Geschäfften vorhergegangenem grossen Zorn, hatte es das Ansehen, als fiele er in ein Gallen-Fieber; nachdem er aber dieses dem Medico ordinario eröffnet, wurde durch ein beyzeiten eingegebenes Brech-Mittel, eine solche grosse Menge gallichter Materie oben und unten ausgeführt, daß ihm darauf gantz wohl war. Es erfolgte aber bald hernach eine geringe Art einer lauffenden Gicht, welche, ohnerachtet er keine grosse Schmertzen ausgestanden, ihn

etli-

etliche Wochen zu Bette hielte. In währender Zeit seiner Unpäßlichkeit, hat er täglich eine grosse Quantität rothen Sandes, mit dem Urin, ohne Nieren-Schmertzen von sich gelassen. Weilen er nun mehrmahlen um die Steine u. den Sand aus denē Nieren zu führen, auf seiner vorigen Medicorum Gutbefinden das Schwalbacher Wasser mit gutem Succes gebraucht; so wurde es ihm auch von dem damahligen ordinario Medico nach außgestandener Kranckheit gerathen, welches er auch mit gutem Effect wieder gebraucht, und jedermann gerühmt, es hätte ihm die schwachen Glieder und Haupt mercklich gestärcket, ausser daß er noch in denen Händen einige Mattigkeit verspührte, die aber nach und nach sich ziemlich verlohren. Weilen man aber judiciret, er wäre nicht allein vollblütig, sondern auch einer schleimigten cachectischen Constitution; so ist vom ordinario Medico gut befunden worden, alle halbe Jahr circa solstitia den Leib zu purgiren, und ihn alle viertel Jahr vom überflüßigen Geblüt durch Schröpffen zu erleichtern, welches auch guten Effect gethan, indem er sich gar wohl darauf befunden. Weilen er allezeit gar blaß ausgesehen, niemahlen in der Jugend aus der Nasen geblutet; so haben auch seine vorige Herrn Medici ihm keine Ader öffnen lassen, und ist ihm vor 30. Jahren, einem besorgendem hitzigen Fieber vorzukommen, nur einmahl eine Ader geöffnet worden. Er hat etliche mahl Steine von sich gelassen, auch vor etlichen Jahren einige, aber gar geringe, molimina hæmorrhoidalia gespührt, daß er nichts davon gemacht, auch hernach, nemlich seit dritthalb Jahren, bis in seinen Tod nichts davon gespührt. Und weilen ihm das Schwalbacher Wasser gar wohl zugeschlagen; so hat er es den letzt verwichenen Sommer wieder in Schwalbach mit guter Würckung getruncken, und ist dem äusserlichen Ansehen nach darauf gesund gewesen, Der berühmte Herr Doctor G. welcher vor andern Medicis die Würckung dieses Wassers nicht allein erkundiget, sondern auch der gelehrten Welt seine hochvernünfftige Gedancken hievon durch den Druck bekandt gemacht, hat ihm in seiner letzteren Kranckheit auch angerathen, wann er dieselbe überstehen würde, daß er zukünfftigen Sommer das Schwalbacher Wasser, um die spinam reni infixam auszuführen, wieder gebrauchen solte. Letztverwichenen Herbst hat er am Haupt und circa maxillam dentium einem Fluß verspühret, und weilen er in herrschafftlichen Geschäfften verschickt, das Schröpffen daher einen Monat

nat übergangen, hat er auf der Reise ein Nasen-Bluten verspührt. Ungefehr acht wochen vor seinem Tod, spührte er auf einmahl an der Tafel sitzend, in der Gegend der rechten Nieren eine solche schmertzhaffte Empfindlichkeit, als wann ein Stein fortgehen solte; und weil er aus eigener Erfahrung wußte, wie es that, hat er daher judiciret, es müste ein Stein seyn, der Urin verstopffte sich darauf, daß fast keiner fortgieng, er muste sich auch brechen. Weilen solche Verstopffung des Urins ihm ungewöhnlich war, ließ er seinen Medicum den andern Tag ruffen, der ihm dann Artzneyen verschrieb, den Urin zu befördern. Es war den 28ten Octobris 1722. da er ihm angefangen 50. Tropffen des liquoris terræ foliatæ tartari einzugeben, und ein Clystir auß denen speciebus emollientibus & carminativis und der herba veronicæ appliciren zu lassen, worauf der Urin wieder fortging. Um aber die Schmertzen in der Niere zu lindern, wurde ihm täglich etlichemahl eine starcke Messerspitz voll von einem Pulver, ex nitro depurato, lapidibus cancrorum & conchis præparatis, gegeben, mit welchen man etliche Tage anhielt, indem der Urin ziemlich fortgieng in Ansehung der Quantität, die Qualität taugte aber nichts, massen er allezeit blaß und dünn anzusehen war. Weilen bey solchen Umständen wegen der immerwährenden Ubligkeit der Magen verstellt, der Appetit schwach gewesen, brauchte er vor dem Essen 50. Tropffen in Wein von der essentia absynthii composita, carminativa Wedelii und aurantiorum; und wie die ihm zuwider war, nahm er an solcher statt ein paar mahl 60. Tropffen salis volatilis oleosi Sylvii, welches er ehemahlen bey solchen Umständen gut gefunden. Etliche Tage hernach verstopffte sich der Urin von neuen, nach Gebrauch aber obiger Mittel und Clystirs, ging er wieder in Ansehung der Quantität recht fort, er blieb aber blaß, weißlicht und dünn. Das Reitschen in der Gegend gedachter Niere continuirte beständig, der Schmertzen war erträglich, und weilen man judicirte, es müste ein Stein da seyn, so liesse man die Gegend mit einer in der Familie gebräuchlichen Salbe schmieren, man applicirte auch warme Säcklein. Es wurde wieder den 16. Novembr. das gedachte Clystir mit gutem Effect appliciret, und als hierauff die Natur durch die Därme eine Menge einer schleinigten rotzigten Materie ausstoßte, so kam man ihr mit einer ordinaria dosi mannæ zu Hülff. Inzwischen blieb die Empfindlichkeit in der Gegend gedachter Nieren, die Ubligkeit

und

und öffteres Brechen blieb auch nicht aus. Er ritte und fuhr zwar einmahl aus, in Hoffnung den Stein fortzubringen, die Empfindlichkeit aber in der Nieren wolte nicht weichen, der Schmertzen war einmahl stärcker, einmahl geringer, das Brechen wolte nicht aufhören. Man fuhr mit der Magen-Essenz fort, und verschrieb auch den 24. Novembr. einen Bitter-Wein ex herba cardui benedicti, trifolio fibrino, hedera terrestri & corticibus aurantiorum. Sein Tranck war ein gesotten Wasser aus der radice graminis und etwas Wein.

Nachdem der ordinarius Medicus gefürchtet, gedachter Zustand möchte eine gefährliche suite haben, hat er den 19. November dem Herrn Patienten aus eigenem Trieb die historiam morbi schrifftlich überreichet, ihn gehorsamst gebeten, noch andere erfahrne Medicos zu consuliren. Den 25. November hat er ihn nach F. geschickt, um den berühmten dasigen Herrn Stadt-Physicum und Doctor G. zu consuliren, welcher auch schrifftlich von sich gegeben: extra omnem dubitationis aleam positum esse, die causa dieser Kranckheit sey eine calculosa spina reni infixa, und verordnet, man solte mit denen magenstärckenden Artzneyen continuiren, und täglich zweymahl den pulverem limacum cum testis præparatis u. die aquam limacum cum testis præparatis gebrauchen, welches auch geschehen, aber alles vergebens, indem die Empfindlichkeit in der Niere, die Ubligkeit und Brechen, der verlohrne Appetit geblieben, und wann er ein wenig Suppen, oder ein wenig Brod in Wein getunckt und von seinem gesottenen Wasser zu sich genommen, so muste es etliche Stunden hernach durch Brechen wieder fort. Die Natur war so daran gleichsam gewöhnt; daß auch öffters auff ein Räuspern das Erbrechen erfolgte. Als ohngefehr um solche Zeit einmahl des Nachts der Herr Patient vermeynet, der Stein wäre aus der Niere in den ureterem geschossen, wie er es mehr als einmahl vorher erfahren hatte; so erzehlte er es nicht allein seiner Frau Liebste, sondern auch des Morgens dem ordinario Medico, daher man ihm Brunneri bekandte Stein-Essenz etliche mahl eingab, der Natur zu Hülff zu kommen, weilen aber der Urin nach Proportion des genommenen Trancks zuviel fortgetrieben wurde, die Schmertzen nicht waren, als wann der Stein fortgehen wolte, so wurde mit dem Gebrauch gedachter Artzney eingehalten, und stärckere treibende Sachen getraute man nicht nach Einleitung der vornehmsten Practicorum zu gebrauchen. Mit dem

dem Bitter-Wein, Magen-Essenz und ordinairē Tranck ist man inzwischen fortgefahren. Hernach wurden fæces nigræ fortgetrieben, schier wie bey dem morbo nigro Hippocratis, welches man nicht allein alsobald dem Herrn Doctor G. berichtete, sondern ihn auch selber hohlen ließ, da dann beschlossen worden, mit dem Bitter-Wein zu continuiren, insonderheit aber die frische Cichorien-Wurtzel in einer Fleischbrühe kräfftig bitter abgekocht, den Herrn Patienten morgens warm trincken zu lassen, womit man verhofft den Appetit und verlohrne Kräffte wieder herzustellen: er nahm gedachte Brühe gern ein, sie blieb auch allezeit bey ihm, nichts destoweniger war der Appetit schier gantz verlohren, die Empfindlichkeit in der rechten Nieren blieb, und obwohlen der Schmertz nicht gar vehement gewesen, so gab er doch, wie bey denen calculo renum laborantibus gewöhnlich, durch das immerwährende velliciren beständig Anlaß ad nauseam & vomitum, daß also der arme Magen wenig bey sich behalten konte, und die Kräffte je länger je mehr verschwinden musten. Inzwischen war der Schlaf des Nachts noch passabel, es war kein Fieber anzumercken, der Athem war gantz natürlich und das Gemüth noch ziemlich aufgerichtet. Weilen die excrementa etliche Tage schwartz fortgegangen, auch ein stillicidium narium sich eingefunden, und die Medici judiciret, es wolte ein morbus complicatus daraus werden, so wurde beschlossen, am Arm ein wenig Blut zu lassen, zumahlen der Herr Patient auch darzu inclinirte, das Blut war sehr schleimigt und gelatinös, wie bey denen pleuriticis, und nachdem der Herr Patient zweymahlen eine geringe dosin rhabarbari wie Thee præpariret eingenommen, sind die fæces wieder natürlich und nichts schwartzes bis in Tod observiret worden. Weilen aber die Empfindlichkeit im Nieren nicht aufhören, das Brechen nicht gantz nachlassen, der Appetit und die Kräffte sich nicht einstellen wolten, hat der ordinarius Medicus gebeten, noch andere erfahrne Medicos zu consuliren. Etliche Tage hernach wurde Herr Doctor G. wieder gehohlt, da dann beschlossen wurde, die essentiam martis Ludovici mit der essentia pimpinellæ & cardui benedicti zu brauchen, mit der Kräuter-Brühe zu continuiren. Als er aber von Tag zu Tag matter wurde, hat man nicht unterlassen, so wohl äusserlich als innerlich die gewöhnliche stärckende Artzneyen zu gebrauchen. Hier ist nicht zu vergessen, daß gleich im Anfang der Kranckheit die Kräffte sehr verschwunden, von zweyen

evi-

evidentibus causis, welche ad prosternendas vires aptissimæ seyn/ daher dem Herrn Patienten die Hände meistens sehr kalt gewesen. Und wie die Kräfften augenscheinlich abnahmen, so war der Puls auch 6. Stunden vor seinem Tod so schwach, daß man ihn schier nicht spüren konte, der Athem war kürtzer, er schlummerte offt, wann er erwachte war er vernünfftig, der Verstand blieb bis an seinen Tod; endlich starb er gantz gelassen in den Willen GOttes, ohne daß man die geringste übernatürliche Bewegung hätte anmercken können.

Nach Eröffnung des entseelten Cörpers, sahe man eine grosse Menge Fett, dergleichen man nicht öffters findet; sintemahlen ausser der membrana adiposa, welche zwey Finger breit dick von Fett war, das omentum, mesenterium auch anderthalb Finger breit dick von Fett gewesen. Alle viscera abdominis und pectoris lagen gleichsam in lautern Fett, die intestina waren gantz natürlich beschaffen, und war kein vestigium fæcum nigrarum an denenselben zu observiren, die Leber war nach Proportion der andern Theile etwas grösser als sie seyn soll, sie war nicht scirrhos, auch war darin kein ulcus. äusserlich aber war an derselben, an der Extremität nach dem Magen zu, eine Blase einer welschen Nuß groß, mit einem serò angefüllt, zu sehen. Die Miltz war übernatürlich klein und welck. Die rechte Niere hatte ihre natürliche Grösse, ausser daß sie sehr welck war und etliche kleine Steinlein in sich hatte, deren ureter aber war a rene fingerslang einen Finger dick, man fühlte darinn einen Stein, und nachdem die Umstehende den Harngang gesehen und gefühlt hatten, wurde er aufgeschnitten, und ein Stein einer ordinairen Zeller-Nuß groß, und noch ein anderer einer mittelmäßigen Erdbeeren groß mit lauter Zäckelgen, herauß gelangt. Die lincke Niere war, mit der rechten verglichen, nur halb so groß, gantz zusammen geschrumpffen, und in pelvi sahe es aus, ob hätte eine Fäulung schon angesetzt, ihr ureter war auch im Anfang sehr weit, und stacke darinnen eine grosse Menge einer calculosæ materiæ, als wann von einer alten Mauer eine kalckichte und gleichsam vermoderte materia darin gesteckt hätte. Lunge, Hertz, und Hirn waren gantz natürlich beschaffen.

Es wird nun hier gefragt. 1. Ob man gedachtem Herrn Patienten bey oberzehlten wahren Umständen, das Schwalbacher Wasser übel gerathen?

2. Ob der Medicus ordinarius den morbum primarium, als Verstopffung des Urins, schmertzhaffte Empfindlichkeit in der Gegend der rechten Nieren, Brechen, nicht vor Steinschmertzen in Nieren halten sollen?
3. Ob es gegen die Vernunfft und Erfahrung gehandelt gewesen, daß man anfänglich und im Fortgang der Kranckheit in der Cur auf den Stein seine Application gewendet?
4. Ob hernach, als die fæces nigræ fortgegangen und recensirte symptomata sich eingefunden, die Medici in Ansehung des morbi secundarii, cum priore tamen connexi, übel gethan, ein wenig eine Ader öffnen zu lassen?
5. Ob der Stein bey recensirten Umständen durch die Artzneykunst auf eine andere Art hätte können fortgebracht werden? Und
6. Endlich, ob der gantze methodus medendi hinderst der vordrist wäre angegriffen worden?

Uber welche sechs Fragen von der berühmten Medicinischen Facultät zu Halle ein wohlgegründetes mit soliden rationibus fundirtes Responsum um die Gebühr gehorsamst hiermit ausgebeten wird.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Es ist an unsre Facultät folgender casus mit beygefügten quæstionibus de dato den 6ten Febr. a. c. zugesendet worden, daß wir darauf ein in principiis artis medicæ gegründetes Responsum ertheilen möchten. Nemlich:

Ein vornehmer Minister, der im 54. Jahre seines Alters verstorben, war eines sanguineo-phlegmatischen Temperaments, blasser Farbe und von Natur gar schwacher Constitution. Dieser ist ex hæreditaria paterna dispositione mit doloribus a calculo renum öffters incommodiret worden, hat daneben zwar starcken Appetit, doch aber wenige Bewegung des Leibes gehabt, viel gesessen und die Zeit mit schweren Geschäfften zugebracht, daher auch ziemlich corpulent worden. Vor anderthalb Jahren hat er vom hefftigen Zorn ein Gallen-Fieber bekommen, und nach demselben einen Anfall von einer lauffenden Gicht, dabey täglich eine grosse Quantität rothen Sandes weggegangen ohne sonderbare Schmertzen, daher er öffters

ad

ad præservandum calculum mit Nutzen das Schwalbacher Wasser getruncken, auch selbiges nach außgestandener letztern Kranckheit das vorige Jahr mit gleichmäßigen Nutzen gebraucht. Acht Wochen vor seinem Tode kam ihm auf einmahl ein hefftiger Schmertz in der Gegend der rechten Nieren an, der Urin verstopffte sich, er muste sich auch brechen. Ob nun gleich durch dienliche medicamenta der Urin, welcher doch sehr blaß war, wieder fortgieng; so blieb doch eine immerwährende Ubelkeit des Magens, verlohrner Appetit und ein empfindlicher Schmertz in gedachter Seite, welcher bald zu-bald abnahm, und muste er auch fast alles, so er zu sich nahm, wieder wegbrechen. Nachdem nun der Stein ex regione renis dextri weiter fort in den ureterem geschossen, und man daher einige steintreibende medicamenta gebraucht, der Stein aber nicht weiter fortgetrieben wurde; so hielt man mit denen diureticis ein, auf welche kurtz darnach fæces nigro colore tinctæ weggiengen, wobey die vorigen symptomata annoch immer beständig blieben. Nachdem er aber aus der Nase etwas geblutet und eine Venæsection nebst einem laxante rhabarbarino verordnet worden; so giengen die fæces zwar nicht mehr nigræ ab, doch weil die Kräffte immer mehr und mehr abnahmen, starb der Patient endlich gantz sanfft.

Nach vorgenommener Section des erblaßten Cörpers, hat sich eine ungemeine Menge Fett, so wohl in panniculo adiposo als auch in internis cavitatibus gefunden, dergestalt, daß fast alle viscera abdominis und pectoris mit Fett umzogen gewesen; der ren dexter war sehr welck und hatte etliche Steingen in sich, dessen ureter war fingers lang eines Fingers dicke, und fand man darinnen einen Stein einer ordinairen Zeller-Nuß groß, und noch einen andern in der Grösse einer mittelmäßigen Erdbeeren mit lauter Zacken; wie denn auch ren sinister gantz zusammen geschrumpft, in demselben ein Ansatz zu einer Fäulung, in den urecere aber eine Menge calculosæ materiæ gefunden ward.

Nun haben wir diesen Casum wohl und reiflich überleget, und geben auf die dabey uns vorgelegte sechs Fragen diese gegründete Antwort:

1. Ob man bey ermeldten Herrn Patienten das Schwalbacher Wasser übel gerathen?

Bey dieser ersten Frage können wir gar nicht absehen, wie man wegen des gebrauchten Schwalbacher-Brunnens ein dubium, daß er schädlich gewesen, movirẽ könne; massen durch die Erfahrung genungsam bekandt, daß dergleichen mineralische mit Vernunfft gebrauchte Wasser, denen calculosis mit dem grösten Nutzen zur Præservation gerathen werden, indem sie am besten den mucum calculosum in renibus & viis urinariis abspülen, was zu dissolviren ist dissolviren, es ausführen und also weitere concretionem calculosam verhindern, die grossen und festen Steine aber, so bereits in denen Nieren sitzen, sind sie freylich nicht vermögend aufzulösen. Eben so wenig kan man aber auch sagen, daß bey diesem casu der Schwalbacher-Brunnen die grossen Steine aus denen Nieren mit Gewalt hätte in pelvim und ureterem getrieben, weil lange nach dessen Gebrauch auf einmahl, wie öffters zu geschehen pfleget, der Stein sich Anfangs in pelvim gesetzt, hernach aber weiter in medium ureteris gangen, da er endlich feste sitzen blieben.

2. Ob der Medicus ordinarius den morbum primarium, als Verstopffung des Urins, Schmertz und Empfindlichkeit in der Gegend der rechten Nieren, Brechen ꝛc. nicht vor Stein-Schmertzen halten sollen?

Dieses beantwortet sich nicht allein von Medicis, sondern auch von denen so mit Stein-Schmertzen beladen sind, von sich selbst. Denn wenn ein calculosus, dem schon viel Steine und Sand per urinam weggegangen, in der Gegend der Nieren einen Schmertz empfindet, mit welchen sich Brechen und Eckel conjungiret; so ists ein gewiß Zeichen, daß der Stein sich herunter in die Harngänge begeben. Wie denn gar merckwürdig ist, daß so lange die Steine, auch von ziemlicher Grösse, Härte und spitzigen Figur, in der Substantz der Nieren sitzen bleiben, so lange empfindet man keinen Schmertz, vielweniger Brechen oder Verstopffung des Urins, weil die Substantz der Nieren nicht allzu nerveus und empfindlich ist; so bald aber dieselben in principium ureteris sive pelvim eintreten, welches doch nach Proportion der ureterum ziemlich weit, so fängt der Schmertz an, und entstehen die gewöhnlichen Zufälle: welche aber noch vielmehr sich vermehren, wenn dergleichen magni & asperi calculi in medium & angustiorem locum ureteris kommen. Denn weil sie nicht können daraus getrieben wer-

werden, sondern öffters viele Monate darin sitzen, so hemmen sie nicht allein den Urin, sondern dilatiren auch gar sehr den ureterem, wegen Zuflusses des Urins, über sich, und verursachen daher einen perpetuirlichen spasmum des Magens, davon Eckel, Erbrechen, Verliehrung des Appetits und Kräffte entstehen; auch zuweilen, wie von uns ist observiret worden, sanguinei und corrupti odoris vomitus, instar loturæ carnis, welche von Eröffnung derer vasorum brevium, wegen der hefftigen Strictur herrühren, bis endlich der Tod selbst erfolget.

3. Ob es gegen die Vernunfft und Erfahrung gehandelt gewesen, daß man im Anfang und Fortgang der Cur auf den Stein seine Application gewendet?

Diese Quæstion beantwortet sich ebenmäßig von selbst. Denn wenn die üblen Zufälle von denen in ureteribus sitzenden Steinen herrühren; so muß man freylich in der Cur darauf bedacht seyn, daß solche fortgetrieben werden: welches am füglichsten geschiehet, wenn man den Krampff lindert und die Harngänge erweichet.

4. Ob hernach, als die fæces nigræ fortgegangen und die recensirte symptomata sich eingefunden, die Medici in Ansehung des morbi secundarii, cum priore tamen connexi, übel gethan, ein wenig die Ader öffnen zu lassen?

Ob zwar solche Venæsection bey diesen Umständen und Zufällen eben nicht nöthig gewesen, oder Nutzen schaffen können; so kan man doch auch nicht sagen, daß sie grossen Schaden habe thun können: absonderlich da sie nicht larga gewesen.

5. Ob der Stein bey recensirten Umständen durch die Artzney-Kunst auf eine andre Art hätte können fortgebracht werden?

Weil die calculi in uretere incarcerati von so mercklicher Grösse, einer Zeller-Nuß oder Erdbeere, dazu auch eckigt und spitzig gewesen; so kan man nicht wohl absehen, wie durch einige zuverläßige Hülffsmittel dieselben hätten können fortgebracht werden. Denn es zeuget ja die Erfahrung und sectio cadaverum, daß bey denen meisten die a doloribus ex calculo sterben, die calculi, nicht eimahl von solcher Grösse wie hier geschehen, medio ureteris impacti gewesen und daselbst firmam sedem gehabt; ob man gleich mit emollientibus, clysteribus oleosis, foribus oder balneis tepidis zu Hülffe gekommen.

6. Ob der gantze methodus medendi hinderst der vorderst wäre angegriffen worden?

Hierauf antworten wir: daß in genere mit Fug Rechtens denen Herrn Medicis nichts imputirt werden könne; indem an dem methodo medendi wenig zu desideriren ist: maßen denn nicht nur dergleichen medicamenta gereichet worden die da keinen Schaden thun, sondern auch solche, die man in dergleichen Fällen zu gebrauchen pfleget, als emollientia, lenientia, temperata diuretica. Gleichwie aber leider! gar vielfältig zu geschehen pfleget, daß man, wenn die Patienten sterben, denen Medicis gern die Schuld beymeßen will, ja daß wohl öffters detestabili modo die Medici selbst dazu Anlaß geben, welches doch gewiß nicht wenig zu Verachtung der Medicinischen Kunst gereichet; so können wir nicht anders, als bey dergleichen Umständen unser gebührendes Mißfallen bezeugen: indem eine gantz ausgemachte Sache ist, daß es zwar was gar geringes und leichtes sey, eine geschehene Sache zu tadeln, aber gewiß zu erweisen, daß man es hätte wollen beßer machen, und ins besondere bey gegenwärtigen casu die Steine leicht abtreiben, ist allerdings mehr zu wünschen als zu hoffen.

Daß dieses Responsum denen fundamentis Theoriæ & Praxeos medicæ gemäß, bekräfftigen wir mit unserer Unterschrifft und gewöhnlichen Facultæts-Innsiegel. Halle den 12. Febr. 1723.

Decanus, Senior und andere Doctores der Medicinischen Facultæt.

CASVS X.

DE INVETERATO AFFECTV HYPOCHONDRIACO-SPASMADICO.

Delineatio morbi.

C. D. M. ein Feld-Prediger, 30. Jahr alt, lebet annoch in cælibatu, ist von sanguineo-cholerischen Temperament und dabey ein plethoricus, sehr zu Ereyferungen, Furcht und

und Schrecken, auch nach Gelegenheit innerlichen Gemüths-Sorgen geneigt, lang von Statur und etwas mager. Hat im Jahr 1721. nach Ostern eine langwierige und sehr gefährliche Kranckheit ausgestanden, welche sich auf eine nach übernommenen Schweiß geschehene Entblössung und Erkältung geäußert; so daß der Patient im Augenblick sich verfärbet, ohnmächtig worden und ins Bette begeben müssen: da dann nach gebrauchten sudoriferis und vielen andern Artzeneyen mehr, der status immer schlimmer worden, und von der Zeit an ein continuirliches Hertzklopffen, Blähungen, unter-sonderlich ober-werts, schwacher Magen und Unverdaulichkeit, tägliche diarrhæa und gantz übermäßiger Schweiß befunden, der bißweilen warm, meistens aber kalt und matt gewesen, auch bey der größesten innerlichen Hitze, so daß die extremitates corporis', das Gesicht, die Seiten, Hände, nates, Knie und Füße gantz kalt und frosterlich, jedoch aber voller Schweiß gewesen, und mit heissen Steinen oder Betten nicht mögen erwärmet werden, bis sich die horripilatio und Frösteluug gleichsam ein wenig gebrochen und der Schweiß allgemach wärmer geworden, so doch nicht lange gedauret. Endlich hat sich das rothe Friesel samt untermengeten scorbutischen Flecken, so fast ein vierthel Jahr angehalten, gezeiget und bald abgetrocknet, bald auffs neue wieder gekommen; wie auch wegen unbeschreiblicher innerlicher Hitze und phlogosin, weniger und öffters fast gar kein, hiernechst aber sehr rother und brennender Urin, der sich nachmahls gebrochen und pro ratione circumstantiarum mannigmahl leimicht und trübe geblieben, oben ein fett seiffigt Häutgen, und sich nicht setzen wollen, mehrentheils aber gefallen und ungemein viel röthlichtes, dann und wann auch gelbes sediment, auf dem Boden nachgelassen, woraus die Herren Medici damahls urtheileten, daß die massa sanguinea vom Scorbut und salibus peregrinis hefftig müsse inficiret seyn, verordneten dabey ein Aderlaß und Scarification, auch ein Vomitiv, laxantia, præcipitantia und confortantia &c. die aber alle die Kranckheit nicht gehoben, sondern die turbas sanguinis vermehret und den Patienten bey anhaltender Dauer gäntzlich abgemattet, daß er sich endlich erwogen, nichts mehr als des Herrn Dr. Stahls rothes Pulver (wiewohl allzu häuffig) und dessen Pillen zu gebrauchen, wornach er Linderung der Hitze, und einige Respiration verspühret, so daß er mit der Zeit wieder ausgehen können, und das seinige verrichten.

Obbenante symptomata aber haben sich bey gesunden Tagen immer wieder eingefunden und den Patienten sehr enerviret, zumahl der übermässige Schweiß, atonia und Unverdaulichkeit, samt Durchfall, Blehungen und unordentlichen Urin &c.

Im Jahr 1722. zwischen Ostern und Pfingsten, kriegte der Patient noch darzu hæmorrhoides coecas, daran er sehr grosse Schmertzen nicht ohne Gefahr ausgestanden. Es wolte aber das Geblüt nicht durchbrechen, auch kein Blut-Igel ansaugen; sondern sie wurden durch andere erwärmende Mittel wieder vertrieben, da dann sint der Zeit sich zwar keine dergleichen inflammatio, noch was dahin gehörig, geäussert, Irritatio aber in ano, zumahl bey Abgang scharffer Materie, öffters gemeldet.

Vorjetzo nun im Jahr 1723. sub finem Febr. ist der Patient abermahl mit seiner alten Kranckheit fast schwerlich befallen worden, dazu wohl ein vieles die im verwichenen Herbst übergangene, sonst gewöhnliche Aderlaß und Scarification, mag contribuiret haben; allermassen gegenwärtige Kranckheit sich nicht nur allein fast eben so wie die erste, mit einer, wie wohl weit geringern Erkältung, nach übernommenen Schweiß, angefangen, darauff ein Schnuppen, welcher noch bis dato dauret, ob schon viele Unreinigkeit ausgeworffen wird, samt Heiserkeit und Inflammation des Halses, welche sich doch wieder gegeben, eingetreten, so daß der Patient bisweilen am Tage so wohl als in der Nacht keine Lufft schöpffen kan, dazu schwitzet der Patient gantz übermässig, und mehrentheils kalten Schweiß, darff auch nicht das allergeringste hitzige, weder in Speiß und Tranck noch Medicamenten zu sich nehmen, und hat durch die Gewohnheit recht weite poros gekriegt, so daß er sich des Schweisses fast nicht erwehren kan und gar hecticam besorget. Ferner hat er auch zuweilen grosse Hertzens-Angst, Hertzklopffen und Schlafflosigkeit, mehrentheils wegen der übermachten Schweisse, so sich auch mit ihrem garstigen Geruch mercklich distinguiren. Auch hat sich abermahl ein Ausschlag gefunden von allerley exanthematibus scorbuticis und rothen Frieselen, so weggehet und wiederkommt, weiße spitzige Köpffgen hat, und wie Nadeln sticht, dabey gleichwohl der Patient zur Noth am Tage in der Stuben etwas herum gehen kan, aber doch sehr matt ist und wenig isset. Die Verdauung ist jetzo ziemlich gut und hat sich alvus olim laxa, in dieser Kranckheit gesetzet und ist magis duriuscula worden; so daß man gar vor Verstopf-

fungen

fungen beſorget iſt: ob ſie gleich zur Zeit noch ausgeblieben. Der Urin gehet wenig, ſchmertzlich und ſchneidend ab, und wann er am beſten, ſo bricht und ſetzt er ſich; bisweilen aber, da vor einigen Tagen einige Nächte hinter einander pollutiones ſeminis, mit einer ſcharffen freſſenden Unreinigkeit, ſich geäuſſert, dabey auch ſedes corroſivæ und ſchleimigte ſich befunden, hat ſich der Urin zwar gebrochen, aber nicht geſetzet, ſondern iſt gantz ſchleimig und trübe geblieben, wobey der Patient Tag und Nacht groſſe Angſt gehabt, auch empfindet er jetzo ungemeine Flatulentz. Zu dem allen hat ſich einige mahl nacheinander ein freywilliges, ſonſt gantz ungewöhnliches Naſen-Bluten, cum euphoria geſellet; daher der Patient ſich reſolviret hat, mit abnehmenden Mond, ſtatim poſt æquinoctium, zur Ader zu laſſen, brauchet jetzo die Hälliſchen Pulver contra acredinem, pulverem antiſpaſmodicum, eſſentiam amaram und Herr Dr. Stahls Pillen, befindet ſich aber noch ſehr ſchlecht: bittet dannenhero um heylſamen Rath, auch zu berichten, ob künfftigen Sommer ihm der Sauer-Brunnen bey ſeiner atonia viſcerum und Verſchleimung der inteſtinorum anzurathen ſey?

IVDICIVM CVM CONSILIO.

Ich bedaure von Hertzen, daß der affectus hypochondriaco-ſpaſmodicus bey Ew. Wohl Ehrwürden ſo ſehr eingeriſſen iſt, dergeſtalt, daß das gantze ſyſtema partium nervoſarum, insbeſondere ventriculi & inteſtinorum, gantz verdorben, geſchwächet und deſſen tonus und robur naturale verkehret iſt; daher dann keine tüchtige digeſtio alimentorum geſchehen und folglich auch kein guter Speiſe-Safft generiret werden kan. Dieweil auch die natürlichen und ordentlichen excretiones per alvum & peripheriam corporis nicht recht von ſtatten gehen; ſo wird das Geblüte dadurch ſcharff, ſaltzig und unrein, und hat man ſich gar nicht zu verwundern, wenn nicht allein viel Frieſel und Ausſchlag in denen äuſſerlichen Theilen der Haut entſtehen, ſondern auch der Leib nicht recht genehret wird, ja vielmehr dabey gäntzlich von Kräfften kommt. Je länger aber dergleichen Affect währet und je weiter er einreiſſet, je ſchwerer wird auch die Cur deſſelben; zumahl da die wenigſten Medici denſelben im Anfange recht zu tractiren wiſſen, ſondern vielmehr nur mit Purgantzen, Aderlaſſen und hitzigen medicamentis ſtomachicis und carminativis in die Natur hinein

stürmen und dadurch den affectum rebellischer machen, daß genus nervosum aber mehr verderben.

Dannenhero ist wenn man dergleichen malum verspüret, nichts zuträglicher zu dessen Hebung, als wenn man den Leib wohl beweget, eine Reise vornimmt, die Lufft verändert und sich eines vernünfftigen Gebrauchs der mineralischen Wasser so wohl innerlich als äusserlich bedienet; ist dasselbe aber eingerissen, so muß eine solche Bade-Cur einige Jahre hintereinander adhibiret werden.

Wie denn bey Ew. Wohl Ehrwürden maladie mein Rath auch dahin gehet, daß sie anjetzo im abnehmenden Mond eine Ader am Fuß öffnen lassen, und etliche Tage darauf anfangen sich eines warmen Bades alle Tage zu gebrauchen und damit einige Wochen folgender massen continuiren: daß dasselbe Bad nur aus fliessenden Wasser, in welchen Weitzen-Kleye gekocht, zubereitet werde, und nur laulicht, wie der Urin zu seyn pfleget wenn er vom Menschen gehet, sey, in welches der Herr Patient, so bald er aus dem Bette komt, sich begeben, bis unter die Arme hinein setzen und bis zwey Stunden darinn verbleiben kan.

Des Morgens aber ehe Sie sich ins Bad begeben, können Sie einen Kräuter-Thee von Betonien, Ehrenpreiß und etwas Salbey zu sich nehmen, auch des Nachmittags um 4. Uhr sich durch fahren oder gehen bewegen, daß Sie etwas schwitzen.

Ingleichen wird dienlich seyn, wenn Ew. Wohl Ehrwürden einen Tag um den andern, eine Stunde vor Schlaffengehen, ein halb Quentlein von Herrn D. Stahls rothen Pulver, oder ein Quentgen von meinem hiebeykommenden bezoardischen Nerven-Pulver in schwartzen Kirschen-Wasser brauchen werden.

Endlich will medio Maii entweder zum Carls-Bad, oder Emser- oder auch Egerschen-Brunnen gerathen haben: und werde ich wenn Ew. Wohl Ehrwürden dazu resolviren werden, nicht unterlassen deßfalls mit dienlichen Rath an die Hand zu gehen.

Halle den 23. Martii,
1723.

F. H.

DEC.

DECADIS SECUNDÆ

CASVS I.

CVM RESPONSO FACVLTATIS DE AFFECTV HÆMORRHOIDALI HYPOCHONDRIACO SCORBUTICIS SYMPTOMATIBUS STIPATO.

Historia morbi.

EIn Herr von 55. Jahren, temperamenti cholerico-melancholici, etwas corpulent und von mittelmässig grossen Adern, dabey zu vielen Gemüths-Bewegungen, particuliere-ment zum Zorn, geneigt; hat in seiner Jugend schlechte Diæt gehalten, alles ohne Unterscheid gegessen und getruncken und dabey viele debauches im Getränckе, sonderlich im Brandtewein gemacht, wobey er sich, ohnerachtet der grossen fatiguen, die er als ein Officier bey der Armee ausstehen müssen, allezeit wohl befunden: ist im Jahr 1712 zum erstenmahl von einer colica flatulenta spasmodica überfallen worden, welche etliche Wochen gedauret hat, doch aber nach Gebrauch dienlicher Medicamenten wieder nachgelassen, daß er seine functiones ungehindert verrichten können, ohne daß er zuweilen über dolores tensivos circa umbilicum & regionem hypogastricam geklaget hat, welche aber stets durch einige Tropffen oleorum carminativorum destillatorum gelindert worden. Nach diesem haben sich einige mehrere symptomata vom malo hypochondriaco gemeldet, welche aber durch natürliche Oeffnung der güldnen Ader sich mitigiret haben; so, daß er nur dann und wann dergleichen symptomata verspühret hat, als: ructus acidos post pastum, difficilem respirationem, parvam scotomiam, inflationem abdominis, urinam limpidam, & extra paroxysmum, frequentiores conatus urinam excernendi, welche meisten-

meiſtentheils durch carminativa cum volatilibus oleoſis mixta, caſtorina, wie auch durch purgir-Pillen, welche der damahlige Medicus zur Præſervation contra colicam monathlich einmahl zu nehmen ordiniret, vertrieben worden. Im Jahr 1718. menſe Aprili ward er mit einer peripneumonia notha befallen, welche per venæ ſectionem in brachio und moderata expectorantia curiret wurde; nach welcher Zeit er ſtets geſund geweſen, und jährlich ein oder zwey mahl moderatum fluxum hæmorrhoidum gehabt, bis er anno 1720. eine vitam ſedentariam antrat, und wichtigen affairen dabey vorzuſtehen obligiret wurde, worauf die hæmorrhoides ſich ſehr unordentlich einfunden, uud die vorigen ſymptomata alle verſchlimmerten, ſo daß er in dieſen Vor-Jahr und Sommer ſelten eine Woche von ſchweren Zufällen befreyet geweſen, als da ſind: præfocatio gutturis, dolores capitis lancinantes, ructus flatulenti & acidi, ſegnities alvi, dolores gravativi ſtomachi, anxietates præcordiorum nocturnæ, contractiones ſpaſmodicæ muſculorum, artuum, cum frequentibus vigiliis & inquietudinibus. Hierauf wurde ihm menſe Aug. a. c. am Fuß zur Ader gelaſſen und nach einigen Tagen ein vomitorium ex tartari emetici gr. ij. eingegeben; mit welchen er eine groſſe Quantitæt materiæ ſpumoſæ & biliioſæ evomirte. Nach dieſer Evacuation wurden ihm abſorbentia cum ſalibus neutris gebrauchet; wie auch ein infuſum cum vino, ex herbis ſtomachicis, amaro-balſamicis & roborantibus 2. a 3. Weingläſer täglich zu nehmen, verordnet, dabey auch einige Tropffen eſſentiæ corticum aurantiorum cum tinctura bezoardica Buſſii eingenommen, ingleichen monathlich zweymahl alvus mediantibus pilulis Beccherianis ſubduciret, enemata facta ex carminativis & oleoſis ſind auch adhibiret, & propter vigilias pediluvia ex herbis emollientibus, cephalicis, cum ſalis marini manipulo, gebrauchet worden. Bey und nach dieſen Gebrauch hat ſich der Zuſtand merckllich auf einige Wochen gebeſſert; nun aber klaget er wieder über anxietates præcordiorum, terrores inanes, obſtructionem alvi, dolores circa umbilicum, ſomnia gravia, tumores pedum œdematoſos, cum maculis purpureis, lividis, quaſi ſcorbuticis, urinam cum multo albido ſedimento, aliquando fœtidam copioſamque, omnia cum emanſione fluxus hæmorrhoidalis, ſo daß er ſich jetzo etwas matt und krafftlos befindet,

wird

wird sehr schnell zum Zorn erreget, der a l' ordinair recursum paroxysmorum excitiret. Er hält einige Zeit her gute Diæt, isset nur einmahl des Tages, doch auch wohl zuweilen des Abends, trincket wenig starck Getränckе, der Appetit ist gut, es ist auch nicht zu spühren daß die Concoction sehr schlecht sey. Er suchet hierauf wider diese Kranckheit ein exact Consilium, nebst Specificirung der darwider dienlichen Medicamenten; damit das malum radicitus möge gehoben werden. Ingleichen ein wohlbedächtiges sentiment, ob ihm das martialische Wasser zu Oloniz in Rußland, welches in libra una aquæ grana decem ferri, totidemque grana salis duplicati, ex vitriolo martis & sale alcalino compositi, parum sulphuris & aliquid spiritus acidi in sich hält, oder das Carls-Bad dienlicher wäre?

RESPONSVM FACVLTATIS.

Es ist aus R. ein besonderer casus, ad praxin clinicam gehörend, in einer vollständig entworffenen historia an unsere Facultät übergeben, und desselben gründliche Untersuchung, benebst einer vernünfftigen, sichern und heilsamen Cur, erfordert worden; hierauf ist solcher casus collegialiter communiciret, reifflich dijudiciret und dann dergestalt gründlich decidiret worden: daß der Herr Patient von nunmehro 55. Jahren, cholerico-melancholici temperamenti, nach solchem naturell zum Zorn geneigt, in seiner Jugend sich einer schlechten Diæt beflissen, dabey unter vielen debauchen und Gebrauch hitziges Getränckes, nebst grossen fatiguen, dennoch sich allezeit wohl befunden, bis an. 1712. denselben zum erstenmahl eine colica flatulenta überfallen, davon er aber dergestalt befreyet worden, daß nur bißweilen einige dolores tensivi hypochondriaci sich eingefunden, welche durch natürliche Oeffnung der güldnen Ader vermindert worden; und ob wohl dann und wann einige pathemata hypochondriaca hierauf verspühret wurden, so sind dieselbe doch bald mit dienlichen Mitteln wieder vertrieben worden, bis 1718. nach einer überstandenen peripneumonia notha derselbe stets gesund gewesen, auch jährlich ein oder zweymahl einen mäßigen fluxum hæmorrhoidalem gehabt. Nachdem aber der Herr Patient An. 1720. in ein ungewöhnliches vitam sedentariam gekommen; so sind hierauf die sonst ordentlichen hæmorrhoides in eine Unordnung gerathen, wobey sich die alten symptomata alle verschlimmert haben, welche auch ihre

gewöhnliche Anfälle mit einer præfocatione gutturis, doloribus capitis lancinantibus, ructibus flatulentis, alvi segnitie, spasmis in artubus &c. gehalten, biß nach den Gebrauch dienlicher Artzneyen sich dieser kränckliche Zustand auf einige Wochen mercklich gebessert. Alldieweilen nun auffs neue sich solche Beschwerungen einfinden, nechsthin auch tumores pedum oedematosi, cum maculis quasi scorbuticis, sich geäussert, der fluxus hæmorrhoidalis sich gäntzlich verlohren, daß dahero eine Mattigkeit und mehrere Neigung zum Zorn entstanden: so wird doch billig [ob gleich eine gute Diæt bißher observiret worden, der Appetit und Concoction auch gut gewesen] ein fernerer Anwachs dieser Kranckheit besorget, welchem bey zeiten vorzukommen alle Umstände erfordern.

Aus dieser jetzt beschriebenen Verbindung gegenwärtiger Kranckheit haben wir erkannt, daß der affectus so wohl in seinem Anfang als Fortgang hæmorrhoidalis-hypochondriacus sey, bis sich zuletzt einige symptomata scorbutica damit verknüpffet. Dann ob wohl der Herr Patient so wohl nach seinen Temperament, als auch nach seiner Nation und Lebens Art, einer leb-dauerhafften und gesunden Natur ist, zumahlen derselbe bey seinen ehemahligen debauchen und fatiguen sich allezeit wohl befunden, auch bey denselben noch zur Zeit ein guter Appetit und eben dergleichen Concoction ist; so hat doch gleichwohl die bißherige Lebens-Art bey einer hitzigen Diæt und ehemahligen starcken Bewegung des Leibes, zu dergleichen hæmorrhoidalischen Ausbrüchen eine gar offenbahre Veranlassung gegeben, welche auch ohnfehlbahr mit wenigerer Beschwerung ihren gehörigen Fortgang würden beobachtet haben, wann die übrige Lebens-Art darnach gehörig wäre reguliret worden: allermaßen es im Gegentheil erfolget, daß unter vielen spasmodicis, colicis, hypochondriacis, flatulentis, tensivis, alvi & urinæ successum turbantibus pathematibus, dennoch dieser fluxus hæmorrhoidalis jederzeit seinen nützlichen Effect gethan; hingegen durch seine Perturbation und gäntzliche Ausbleibung alle Zufälle verschlimmert, ja wohl gar vermehret und nach seinem Gebrauch mit scorbuticis und oedematosis complicationibus vergrössert hat. Gleichwie aber dieser affectus hæmorrhoidalis bey seinem ersten accessu, in diesem ihm sonst convenablen temperamento, so wohl wegen damahliger Diæt und andern Lebens-Art, als auch insbesondere durch

den

den hefftigen Affect des Zorns, mit dergleichen spasmodischen Zufällen compliciret worden, woraus die meisten pathemata in diesem casu fliessen; so hat es sich endlich gefüget, daß bey solcher gantz extremen Veränderung der vormahligen activen Lebens-Art in eine vitam sedentariam, nicht nur alle alte Beschwerungen vermehret, sondern dieser fluxus dadurch endlich gar unterbrochen, und bey zum theil verstopfften primis regionibus, so wohl viele Unreinigkeit in das Geblüte gebracht, als auch aus denen übrigen Umständen dasiger Landes-Art, Witterung und Climatis mehrere inquinamenta ad scorbutum disponentia gehäuffet und das ehedem flüssige Geblüt nunmehro verdicket und zu vielen folgenden stagnationibus & viscerum infarctibus qualificiret worden. Dannenhero aus der gantzen historia morbi und curæ erhellet, daß obbenannter anomalus affectus hæmorrhoidalis der Grund aller übrigen Beschwerungen sey; auch allerdings zu befürchten ist, woferne diesem Zufall nicht zeitige Hülffe geschiehet, daß der Anfang des scorbuti sich vermehre, hiernechst auch gefährlichere obstructiones viscerum sich einfinden werden.

Diesem Affect durch Göttlichen Seegen nunmehro abzuhelffen, sind zweyerley allgemeine desideria wohl anzumercken: erstlich daß nothwendig dieselben Ursachen, wodurch solcher Zufall veranlasset worden, verändert werden müssen; vors andere, daß durch Beyhülffe dienlicher Artzeneyen die aus ausgewichene hæmorrhoidalische Ordnung müsse verbessert und wieder hergestellet werden.

Jenes belangend, so ist zuförderst nöthig, daß der Herr Patient in der angefangenen guten Diæt fortfahre, und darinnen sonderlich dergleichen Dinge behutsamlich vermeide, welche in primis viis Unordnungen erregen, auch zu Colic und Blähungen disponiren können, welcherley alhier besonders in milchichten, sauren, fettgebackenen, süssen, scharffgesaltzenen ꝛc. Speisen anzumercken sind. Ferner hat man sich in dem Affect des Zornes vornehmlich zu mässigen, wodurch sonst gar durchdringend diese Kranckheit unterhalten und erreget wird. Insonderheit soll der Herr Patient die bißherige sittsame Lebens-Art so viel möglich verändern und zu Beförderung seiner Gesundheit, täglich eine zulängliche Bewegung des Leibes vornehmen, welches eines der vornehmsten Forderungen ist, so die übrige Cur zu einem heylsamen Erfolg befördern wird.

Den andern Punct betreffend, so ist einmahl dahin zu trachten,

daß das dicke Geblüt wieder genugsam verdünnet und dadurch dessen Fortgang befördert werde, welches geschehen kan durch den nöthigen motum corporis, wie auch gehörige innerliche humectationem, vermittelst eines dünnen Getränckes, dünner und flüssiger Speisen, dünner Brühe, decoctorum ex radic. asparagi, graminis, cichorei, liquiritiæ, scorzoneræ, chinæ, apii, bardanæ, brusci, rubiæ tinctorum, vincetoxici, herbis veronicæ, scordii, scabiosæ, chærefolii, salviæ, melissæ, cardui benedicti, centaurii minoris, floribus chamomillæ officinalis, sambuci, helenii, cortice citri, ligno sassafras, semine fœniculi, baccis lauri, passulis majoribus & minoribus. Wohin auch gehören die pulveres digerentes ex salibus vegetabilibus & amaris enixis, welche mit nitro und absorbentibus zu versetzen; wie denn solche Verdünnung auch befördern die salia tartarisata, wie auch die spiritus und tincturæ tartari, welche zuweilen mit einigen essentiis resolventibus & leniter diureticis zu vermischen, nemlich mit der essentia vincetoxici, pimpinellæ albæ, centaurii minoris, gentianæ rubræ, corticum aurantiorum, versetzt mit der tinctura tartari oder spiritu salis ammoniaci.

Nebst diesen können auch bißweilen die insessus in Gebrauch gezogen werden; jedoch zu solcher Zeit, wenn die tumores oedematosi keine Hinderung geben.

Damit aber auch so wohl die humores resolviret, die partes eröffnet, die ordentliche evacuationes alvi & urinæ befördert, die motus hæmorrhoidales gelinde erreget, als auch die partes roboriret werden, dienen die vina medicata ex radic. angelicæ, vincetoxici, caryophillatæ, helenii, aristolochiæ longæ & rotundæ, gentianæ rubræ, zedoariæ, herb. cardui benedicti, cochleariæ, beccabungæ, centaurii minoris, capilli veneris, cuscutæ, melissæ, menthæ, semine foeniculi, baccis lauri, juniperi, corticibus citri, aurantiorum, ligno sassafras, passulis minoribus, rhabarbaro optimo, polypodio, fibris hellebori nigri, cum additamento arcani tartari mit halb Wein und Wasser infundiret, davon wöchentlich dreymahl alternis diebus pro dosi 4. biß 5. Unzen zu trincken. Ingleichen kan man auch zu eben diesen Zweck unter der Diæt sich cochleariæ, beccabungæ, nasturtii, armoraciæ, ceparum & allii be-

bedienen; wie denn demit denen motibus ſpaſmodicis nach und nach Abbruch geſchehe, fleißig vorzubeugen, daß keine obſtructiones alvi überhand nehmen. Wenn dieſes alſo geſchehen, werden nicht undienlich ſeyn pulveres ex lapidibus cancrorum, antimonio diaphoretico, nitro depurato, cinnabari & caſtoreo, nicht weniger eine tinctura ex eſſentia gentianæ rubræ, corticum aurantiorum, caryophyllatæ, caſtorei, cum ſpiritu ſalis ammoniaci.

Daß endlich der rückſtändige fluxus hæmorrhoidalis wieder eingeleitet werde; ſo dienet hierzu der wiederhohlte Gebrauch derer pilularum Beccherianarum, Stahlianarum & ſimilium, wie auch inſeſſus opportuni, pediluvia, und bey vorfallenden conatibus hæmorrhoidalibus, clyſteres lenientes & modice ſtimulantes, nebſt denen hirudinibus, welche an die loca hæmorrhoidalia zu ſetzen, mit unterſetzten mäßigen Gebrauch des Elixirii P. P. oder derer pilularum Beccherianarum, welche einige Tage hintereinander zu ordiniren: und mag unter genauer Beobachtung jetztbeſchriebener Methode, gar wohl die Regulirung und Reſtitution derer hæmorrhoidum zu hoffen ſeyn.

Sonderlich aber iſt zu Beförderung ſo wohl dieſes Zwecks, als auch der übrigen Cur, nöthig und dienlich, jährlich zweymahl im Früh- und Spät-Jahr eine Venæſection auf dem Fuß zu verordnen; jedoch mit dieſer Vorſicht, daß nicht dieſelbe zu einer ſolchen Zeit angerathen werde, wenn vielleicht der fluxus hæmorrhoidalis ſolte aufs neue ausgebrochen ſeyn, damit nicht dieſer durch eine unzeitige Aderläſſe wiederum in Unordnung gebracht werde.

Wann auch verlanget worden, unſere Meynung von dem Gebrauch des Oloniziſchen martialiſchen Waſſers, oder des Carls-Bades, bey dieſem affectu zu entdecken; ſo erachten wir: daß jenes, nach denen uns beſchriebenen principiis, in dieſen caſu, mit ſeinem effectu diluente, abſtergente und roborante nicht undienlich ſeyn könne, wañ zuförderſt aus unſerer entworffenen Methode vorher der Herr Patient wohl præpariret iſt: jedoch hat auch die Erfahrung gelehret, daß bey eben dergleichen morbis das Carls-Bad-Waſſer ſo wohl innerlich, als äuſſerlich, ſeine erwünſchte Dienſte gethan, zu deſſen Gebrauch nicht weniger die obbeſchriebene Cur als eine nöthige Præparation des Leibes nützlich ſeyn wird. Solte aber, wie wir hoffen, die von uns angeprie-

sene methode nicht nur allein den motum und fluxum hæmorrhoidalem in Ordnung setzen, sondern auch die übrigen verknüpfften Zufälle vermindern; so würde man keiner solchen solennen Wasser-Cur benöthiget seyn.

Dieses unser in ratione und experientia gegründetes judicium practicum über gegenwärtigen casum, haben wir uhrkundlich mit unserm gewöhnlichen Facultæts-Siegel hiermit ausfertigen und bekräfftigen wollen. Halle den 27. Februarii 1723.

Decanus, Senior und übrige Professores der Medicinischen Facultæt.

CASVS II.

CVM CONSILIO DE IMPOTENTIA AMBVLANDI EX LAPSV IN REGIONEM ISCHIADICAM, OSSE FEMORIS NEC FRACTO NEC LVXATO.

Historica affectus delineatio.

EIn Mann von 61. Jahren, einer gemächlichen Lebens-Art, temperamenti sanguineo-cholerici, interdum cum melancholico permutati, fluxui hæmorrhoidum moderato bis vel ter quotannis, circa mutationes solennes, utplurimum obnoxius, hernia ab intestinis in dextro inguine in scrotum prolapsis satis grandi affectus, fällt ohngefähr vor sieben Wochen auf geradener Ebene eines glasurten gepflasterten Bodens übern Hauffen, auf die rechte Hüffte und einige im Schiebsack befindliche kleine Schlüssel, Petschafft ꝛc.; als man ihn in die Höhe gebracht, hat er stehen und noch ein oder zwey Schritte gehen können, darauf aber solche Schmertzen in selbigen Dickbeine oben bekom-

kommen, daß man mit ihn zu Bette eilen müssen, in welches er nicht ohne die gröβte Empfindlichkeit gebracht worden. Nachdem man den Schenckel visitiret und befunden, daß weder eine fractura in collo oder medio ossis femoris auch keine luxatio capitis ex acetabulo suo, sondern nur eine starcke contusio und distorsio der musculorum und tendinum vorhanden sey; so ist mit einen spiritu bezoardico camphorato der Geschwulst und Inflammation von aussen, von innen aber der hefftigen Alteration durch einen pulverem temperantem bezoardicum e chelis cancrorum, specifico cephalico Michaëlis, nitro depurato, &c. ingleichen einer blanda essentia bezoardica prospiciret und mit diesen hernach öffters continuiret worden, als die folgenden sechs oder acht Tage attaquen eines Wund-Fiebers, vel quasi, nebst hartnäckiger Verstopfung des Leibes, sich hervor thaten. Weil der spiritus vini camphoratus schiene gut zu thun und man die sonst gewöhnlichen sacculos balsamicos in vino coquendos aversirete; so hatte es dabey sein Bewenden, und wurde mithin ein emplastrum e nervino, santalino, oxycroceo nonnihil camphorato, femori, vom Creutz an bis auf die Helffte desselben, imponirt und ein Tag oder Nacht vor der andern schmertzhaffter, doch gemeiniglich unter moderaten Transpiration, zugebracht, welche man des Nachts mit aquis diapnoicis zu befördern pflegen. Ohnerachtet der Patient Naumburger Bier, doch nicht überflüßig tranck, blieb doch obstructio alvi bis in den achten Tag, da sich, nachdem man etwas vom tartaro vitriolato unter obige Pulver mischte, dieselbe ziemlich öffnete. Die folgenden acht Tage waren wegen noch schmauchender Hitze bedencklich, ratione dolorum aber abwechselend leidlich, wie denn der Patient bey der exoneratione alvi ohne allzugrosse Schmertzen aus dem Bette an den Nacht-Stuhl gehoben und allda stehend seine Nothdurfft verrichten konte, wodurch man noch mehr versichert wurde, daß weder fractura noch luxatio vorhanden, indem die Schenckel einer Gleiche und ohne Schmertzen in denen articulationibus gereget werden konten, sonderlich der rechte lædirte. Der Urin blieb saturat, wurde aber bald trübe und recht dick. In der dritten Woche kam ein ungewöhnlicher Durchfall, bey welchen man sich wundern muβte, wo die excrementa alle hergekommen, ohnerachtet fast nichts als täglich vor einen Pfennig Brod gegessen und etwa 2.

Maaß

Maaß Naumburger Bier getruncken worden, es fand sich auch bey denen letzteren sedibus etwas weniges Geblüt und Klümpergen heller Schleim. Nach diesen Durchfall, um den sechs und zwantzigsten Tag des Lagers, fieng der Urin an citronfarbig zu werden und der Appetit zu Fleisch und Suppen wiederzukommen, wie auch die Natur sich zu erhohlen, dergestalt, daß der Patient von ein paar Leuten geführet, um den Tisch herum gehen konte, ohne in der Kugel gar grossen Schmertz zu empfinden. Die Nachtruhe wurde besser, daß der Schlaf 4. bis 5. Stunden währete; doch gaben die häuffigen flatus des Nachts, ohne Zweiffel per consensum viciniæ der Hüffte, Gelegenheit zu doloribus transitoriis. Weil der Chirurgus einiges Schwinden unten am Dickbeine mercken wolte, wurde ein paar Tage das unguentum nervinum gebraucht, dann und wann auch der spiritus vini camphoratus mit angerieben, das emplastrum aber cum oleo lumbricorum terrestrium malaxatum am besten vertragen. In der sechsten Woche wagte man sich aus dem Bette und saß auf einen mit Küssen wohl versehenen Stuhle, zu sechs bis acht Stunden; ohngeachtet aber die Füsse in Küssen verwahret waren, fiengen sie doch an dicker zu werden und lieffen in drey vier Tagen sehr auf, dergestalt, daß sich das œdema bis in und über die Waden, ja im rechten bösen Fusse bis über das Knie erstreckte. Deßhalb wurden præter sacculos paregoricos, cum floribus sambuci & camphora, mehr diuretica und diapnoica verordnet, daß darauf die Füsse unter dem Säckgen so gut als der gantze Leib schwitzten; zumahl da man über die bißherige gewöhnliche Matratze ein leicht Feder-Bette legte. In der siebenden Woche ist cum euphoria laxiret worden. Zuweilen ließ sich ein öffters Niesen, zuweilen ein Husten mercken, der sonst auch gewöhnlich. Drey Tage darauf kam gar eine Heischerkeit. Ubrigens isset der Herr Patient mehr als sonst bey gesunden Tagen, hat aber keine Motion und consumiret daher nicht soviel als er geneußt, sieht dabey im Gesichte munter aus und ist gutes Muths. Zu Anfang der achten Woche hat er sich lassen in die Kirche tragen, wie er sich denn auch diese Tage her öffters in der Stube herum tragen läßt, versucht auch selbst das Gehen alleine nach aller Möglichkeit, indem er sich mit den Händen auf das Tisch-Blat steiffet. Die Geschwulst aber setzt sich nicht gantz, auch des Morgens im Bette, doch sind die geschwollenen Gegenden,

von den Knorren bis über die Füsse weg, weicher und welcker, dunsten auch immer zu. Uber dem rechten Knye hat sichs meistens gesetzet und läßt auch keine Dilcken mehr wenn man drückt, ob man gleich noch einige Ungleichheit spüret, als wenn Drüsen darinnen wären. Aus den Waden ist alles weg. Das lincke gute Bein ist unten auf den Fusse und um den Knorren offt dicker als das rechte böse in selbiger Gegend.

Ob nun der blosse Fall und die durch selbigen verursachte Alteration an dem œdomate Schuld habe, oder ob durch das lange liegen und Mangel der Motion, den humoribus vitalibus so ein lentor durch die sufflaminirte retropressionem, a motu tonico fibrarum iam ferientium, induciret und denen visceribus infimi ventris, in specie hepati, communiciret werde, daß ie länger te weniger die depuratio derselben geschiehet und folglich eine cachexia erfolget, lasse Ew. Hoch-Edelgeb. zu decidiren über. Indessen habe beständig dabey zugleich gebraucht roborantia, visceralia, aperientia, auch observiret, daß die Natur dergleichen wohl angenommen.

Die Jahre avanciren freylich und calor nativus wird immer schwächer, man kan auch wegen der hæmorrhoidum nicht wissen, wie die Natur bey dem vita sendentaria sich anlassen wird; wie ich denn auch benachrichtiget worden, das die famille ad hydropem disponiret und der Vater nach dem funfftzigsten Jahre daran gestorben sey, da er drey Jahr vorher auch einen solchen Fall gethan. Der Herr Patient ist hæmophobus, hat nie Ader gelassen, wird auch wohl schwerlich, wenn es gleich nöthig wäre, dazu zu bereden seyn. Er trinckt weder Thee, noch Caffe, noch Choccolade, noch leicht andere decocta oder infusa. Bey der Mahlzeit werden ein bis zwey Kelch-Gläser Ungrischer Wein getruncken, nebst Naunburger Bier; dieweil auf Dorf-Bier, Rheinischen oder Moseler-Wein, mehr Säure aus den Magen verspüret worden, und ist der Patient davon auch nicht leicht abzubringen. Von Excessen weiß man nichts, wird auch sonst nichts von harten Speisen, oder sauren unverdaulichen Dingen genossen.

Wenn denn nun noch keine völlige Besserung anscheinen will; als werden Ew. Hoch-Edelgeb. gehorsamst ersuchet, in einer baldigen Antwort hochgeneigt zu melden:

1. Ob man in diagnosi richtig und die Kugel weder ausgefallen noch abgebrochen, auch sonst ratione der Pflaster und übrigen externorum nichts zu desideriren?

2. Da doch der tumor œdematosus (der zwar bey gesunden Tagen, non cessante fluxu hæmorrhoidali, vor etlichen Jahren auch da gewesen, aber nicht so starck und so lang) beständig bleibet, ohngeachtet die Haut offen, ob er so gar vor nichts und bloß von Schrecken und geschwächten membranis nerveis musculorum contusorum entstanden zu achten; oder ob man besser thue, man halte ihn vor einen ziemlichen Anfang der Cachexie: allermassen die Schärffe bald tussi, bald raucedine, sternutatione, imo diarrhæa ipsa &c. sich geäussert, und continuire mit anticachecticis, roborantibus, diapnoicis, oder was sonst dienlich sey?

3. Ob mit den sacculis paregoricis externe zu continuiren, doch weiter ohne camphora, ne partibus subtilioribus inducto motu elastico abreptis, spissioribus mucidis & gelatinosis ansa restitandi in poris & fibrillis partium a fonte caloris remotissimarum detur amplior, oder lieber dem bloßen Feder-Bette die Beförderung der Transpiration anzuvertrauen?

4. Ob nunmehro ein spiritus nervinus, über euphorbium abgezogen, dem Pflaster zu surrogiren sey?

5. Ob die gedachte Bewegung durch Tragen in der Stube herum, und bey der Frühlings-Witterung in der freyen Lufft, ferner zu continuiren?

6. Ob gut gethan sey, wenn man bey fortwährender auch mäßiger Geschwulst, alle vier Wochen, in Abnehmen des Mondes, die gewöhnliche und denen hæmorrhoidibus nicht præjudicirende, sehr gelinde, nur drey bis vier sedes verursachende Pillen brauche?

7. Oder ob wegen des dann und wann wiederkommenden Schmertzens, als wenns in das dicke Bein hinein schösse, so aber bald wieder vergehet, zu befahren, daß iuxta vulgus ein Tropffen Blut sich in die Pfanne gesetzet; oder ob gar das os innominatum einem Schruck

be-

bekommen, der sich weder durch Schmeitz beym Angreiffen derselben gantzen Gegend, noch weiter in gehen und stehen geäussert, mit der Zeit aber noch zum Vorschein kommen könte?

W. den 4. Mart.
1723.

D. M.

RESPONSIO CVM CONSILIO.

Nachdem den mir zugesendeten Casum mit allen Umständen fleißig durchlesen und erwogen; so melde auf die dabey proponirte quæstiones dieses gantz dienstlich zur Antwort:

1. Ob man in der gründlichen Erkäntniß dieses mali richtig geschlossen, daß nehmlich die Kugel weder ausgefallen noch abgebrochen, auch sonst ratione der Pflaster und übrigen externorum nichts zu desideriren?

Hierbey bin ich allerdings der sichern Meynung, daß weder luxatio noch fractura ossis femoris durch diesem Fall geschehen können. Denn obgleich, wiewohl davon in der Beschreibung nichts gemeldet worden, der Herr Patient nicht allzufett, musculös und fleischicht seyn mag, der Fall auch auf das glasurte Estricht und vielleicht auch auf den Schubsack darinnen die kleinen Schlüsselgen, mag geschehen seyn; so kan doch durch dergleichen Fall solche force die zur Luxation des ossis femoris oder Fractur desselben gehöret, nicht verursachet werden. Zu dem so ist luxatio capitis femoris casus rarissimus, ob gleich viel in chirurgicis davon geschwatzet wird. Ferner hat auch der Herr Patient gleich nach dem Falle stehen und etliche Schritte gehen können, welches bey der luxatione und fractura ohnmöglich ist. Weil aber die Iunctur ossis ischii, ilei & femoris mit starcken ligamentis tendinoso-nerveis, zugleich auch glandulosis, welche von grosser Empfindlichkeit sind, zusammen fest verknüpffet und verbunden; so sind diese partes, bevorab wenn der Herr Patient nicht allzufett und fleischicht, an den Ort wo der Fall geschehen, lædirt, zusammen gepresset und zerquetschet: daher es dann geschieht, daß der Durchfluß der subtilen lymphæ und sanguinis durch die zerquetschte Röhren nicht durchgehet

sondern allda stocket, die fibras nerveas presset und daselbst Geschwulst und Schmertzen verursachet. Solche stagnirende Feuchtigkeit aber zu discutiren, finde ich nichts bessers gleich im Anfange, als den spiritum vini camphoratum, welchen ich in dergleichen Fall, mit der essentia croci und castorei zu vermischen pflege. Das emplastrum oxycroceum aber scheinet ein wenig zu hitzig und anziehend zu seyn; daher pflege ich in dergleichen Fällen das emplastrum miraculosum Barbette zu recommendiren: welches gelinde resolviret, die Schmertzen mitigiret und doch die Transpiration nicht verhindert; wie ich denn der Meynung bin, daß diese medicamenta, wenn sie auch bey diesem casu annoch gebrauchet würden, guten Nutzen schaffen könten. Was aber die übrigen symptomata, die sich nach dem Fall eingefunden, anbetrifft, nemlich: die Verstopffung des Leibes, innerliche Hitze und gleichsam ein Wund-Fieber, verlohrnen Appetit &c. so halte ich davor, daß dieselben alleine a dolore in parte affecta entstanden; indem ein starcker und hefftiger Schmertz in nervosa quadam parte, diese Art an sich hat, daß er die übrigen empfindlichen, sonderlich herumliegenden Theile, spasmodice zusammen ziehet und dabey einen pulsum durum & celerem, wie auch saturirten Urin und Hitze, verursachet.

2. Da doch der tumor œdematosus (der zwar bey gesunden Tagen, non cessante fluxu hæmorrhoidali, vor einigen Jahren auch da gewesen, aber nicht so starck und so lange) beständig bleibet, ohngeachtet die Haut offen, ob er so gar von nichts, sondern bloß von Schrecken und geschwächten membranis nerveis musculorum contusorum entstanden zu achten; oder ob man besser thue, man halte ihn vor einen ziemlichen Anfang der Cachexie: allermassen die Schärffe bald tussi, bald raucedine, sternutatione, immo diarrhæa ipsa sich geäussert und continuire daher mit anti cachecticis, roborantibus, diapnoicis; oder was sonsten dienlich seyn möchte?

Auf diese vorgelegte Quæstion erkläre mich also: daß allerdings dieser tumor œdematosus, der sich anjetzo bey denen Füssen zeiget, bedencklich und von sehr grosser Consideration sey. Denn ob gleich zu dessen Ursprung und Generation die Entkräfftung bey dieser langwierigen Kranckheit, das Stilleliegen, die unterlassene Bewegung, auch der

Fall

Fall selbst, samt denen daher entstandenen Schmertzen, welche jederzeit stricturam vasorum nach sich ziehen, viel contribuiret haben; doch aber derselbe nach Adhibirung auch der besten innerlichen und äusserlichen Medicamenten, noch nicht gäntzlich weichen will, nicht allein den rechten schadhafften Fuß, sondern auch zugleich den lincken attaquiret hat, überdem ehedessen schon da gewesen: so werde daher mit Recht zu iudiciren veranlasset, daß die Haupt-Ursach und Quell dieses tumoris etwas tieffer und in intimioribus sedibus abdominis zu suchen sey. Denn dieweil aus der beygebrachten historia morbi erhellet, daß der Herr Patient sich nicht viel beweget, ein gemächlich und stilles Leben führet, doch mit ziemlich starcken Appetit isset, einen gäntzlichen Abscheu vor dem Aderlassen hat, dazu ein hæmorrhoidarius ist, auch dessen Vater an der Cachexie und Wassersucht gestorben, daß er daher per dispositionem hæreditariam parentum dazu geneigt ist; so halte ich mit guten Grunde davor, daß man auf einem statum cachecticum Reflexion machen müsse und sorgfältig dahin bedacht seyn, daß derselbe nicht weiter einreisse und tieffer einwurtzele: bevorab wenn der fluxus hæmorrhoidalis gäntzlich aussenbleiben, und wie vermuthlich, viel Chagrin und Verdruß bey dergleichen Zustand mit unterlauffen solte. Diesem Ubel aber bestermassen vorzubauen, finde die von Ew. Hoch-Edelgeb. bißher adhibirten interna & externa medicamenta gar zuträglich zu seyn, dergestalt, daß damit in Hoffunng eines guten Nutzens noch ferner continuiret werden kan; doch aber wird sowohl bey derselben, als aller andern Artzeneyen Gebrauch, und also in der gantzen Cur, viel darauf ankommen, daß der Herr Patient ein ruhiges Gemüth beyzubehalten suche, fleißig fahre, oder sich auf eine andere Art bewege. Ingleichen habe vielfältig aus der Erfahrung, daß ein grosses bey dergleichen Fällen würcke, ein gelinder und vernünfftiger Gebrauch der warmen Bäder, als des Carls-Baades, insbesondere wenn bey solchem denn und wenn, bey temperirter Witterung, eine Reise vorgenommen wird: doch werden mein Hochgeehrter Herr Leib-Medicus am besten urtheilen können, ob der Herr Patient dazu zu disponiren seyn möchte. Sonst habe auch, da die warmen Bäder fleissig zu besuchen und genau zu probiren Gelegenheit gehabt, aus denen contentis salinis welche sie bey sich führen, ein eröffnend Saltz zubereitet, womit, wenn ich es auf folgende Art gebrauchet, durch GOttes Gnade fast noch mehr

als mit warmen Bädern selbst ausgerichtet, und viel in summo gradu cachecticos, ja fast hydropicos, zu ihrer vorigen Gesundheit wiederumgebracht. Nemlich ich lasse den Patienten vierzehen Tage hintereinander des Morgens von diesen meinen sale aperitivo, einen Scrupel oder auch ein halb Quentgen schwer, in halb Wasser und Wein einnehmen und darauf eine gelinde Kräuter-Bouillon trincken; um den andern Tag aber verordne, neun bis zehn Stück von meinen gelinden balsamischen Pillen zu nehmen. Ferner rathe ich bey der Mahlzeit, oder doch vor Schliessung derselben, 50. Tropfen von einem guten elixirio stomachico & balsamico zu gebrauchen und damit eine lange Zeit zu continuiren. Endlich zu Ende der Cur, pflege die tincturam martis pomatam zu ordiniren, dergestalt, daß auf solche eine Kräuter-Bouillon getruncken und der Leib wohl beweget werde.

3. Ob mit denen sacculis paregoricis externe zu continuiren, doch weiter ohne camphora, ne partibus subtilioribus inducto motu elastico abreptis, spissioribus mucidis & gelatinosis, ansa restitandi in poris & fibrillis partium, a fonte caloris remotissimarum, detur amplior; oder ob lieber dem blossen Feder-Bette die Beförderung der Transpiration anzuvertrauen?

Bey dieser dritten Frage achte ich, daß es allerdings wohlgethan sey, wenn der Gebrauch des Camphers unterlassen werde; hingegen aber die aufgelauffenen Füsse mit einer ledernen Binde, von unten biß oben, doch nicht allzu starck noch steiff, bewunden und hernach in einem warmen, von Edder-Dunen-Federn zubereiteten Bettgen, conserviret werden: indem solcherley ligaturæ gar nicht schaden, sondern vielmehr den regressum sanguinis, der allezeit in pedibus, propter adscensum perpendicularem, schwerer und langsamer zugehet, sehr befördern. Ingleichen wird zu eben diesen Endzweck gar dienlich seyn, wenn die geschwollenen Füsse zum öfftern ans Feuer beym Camin werden gehalten werden.

4. Ob nunmehr ein spiritus nervinus, über euphorbium abgezogen, dem Pflaster zu surrogiren sey?

Den

Den Innhalt dieser Frage belangend; so wird meines Erachtens nicht nöthig seyn, das viele exsiccantia und spirituosa gebrauchet werden, sondern es kan zur Erlangung des gewünschten Effects, der Gebrauch des oben recommendirten emplastri miraculosi Barbette, wenn der locus affectus zuvor mit einer Mixtur ex essentia croci & castorei, nec non spiritu vini camphorato gewaschen ist, schon genug seyn. Zwar pflege ich auch bey dergleichen Fällen ein Hasen-Fell, äusserlich aufzulegen, zu recommendiren; als welches sehr gut zu thun pfleget: doch weil nicht allen einerley dienlich ist, so muß man Achtung geben, welcherley topica der schwache und schmertzhaffte Ort am besten vertragen kan.

5. Ob eine Bewegung durch Tragen in der Stube herum, und dann bey der Frühlings-Witterung, in die freye Lufft, ferner zu observiren?

Hierbey bin mit Ew. Hoch-Edelgeb. einerley Meynung, und antworte mit einer vollkommenen Bejahung; wenn nur dabey genau observiret wird, daß die vorgenommene Bewegung in freyer Lufft, nicht bey kalter, rauher, trüber und windigen, sondern temperirten Witterung, geschehe.

6. Ob gut gethan sey, wenn man bey fortwährender, auch mäßiger Geschwulst, alle vier Wochen, decrescente luna, bißher gewohnte und denen hæmorrhoidibus nicht præiudicirliche, sehr gelinde, nur drey bis vier sedes verursachende Pillen gebrauche?

Auch diese Frage beantworte mit Ja und erachte, daß dergleichen nicht allein nicht schädlich, sondern vielmehr nützlich seyn werden. Doch aber muß man bey dieser promotione excretionis alvinæ auch dahin besorget seyn, daß der Urin gnugsam abgehe, welches besser durch alimenta als medicamenta wird können erhalten werden: wie ich denn dazu ein decoctum ex radice graminis, asparagi, petroselini, fœniculi, mit etwas cremoris tartari vermischt, und in Hüner- oder Rindfleisch-Brühe gekocht, bestens will recommendiren. Nicht we-

weniger wäre zu wünschen, daß der fluxus hæmorrhoidalis bey dem Herrn Patienten könte procuriret werden; indem man sodann destoweniger Gefahr wegen einer Cachexie, oder andern daher entstehenden Kranckheit, zu besorgen hätte.

7. Ob wegen des denn und wenn wiederkommenden Schmertzens, als wenns in das Dickbein hinein schösse, so aber bald wieder vergehet, zu befahren, daß iuxta vulgus, ein Tropfen Blut sich in die Pfanne gesetzet; oder ob gar das os innominatum einen Schruck bekommen, der sich weder durch Schmertzen beym Angreiffen derselben gantzen Gegend, noch weiter im Gehen und Stehen geäussert, mit der Zeit aber noch zum Vorschein kommen könte?

Was in dieser letztern Quæstion proponiret ist, läufft alles auf falsche Einbildungen und persuasiones hinaus; dieweil alle vorgefallene symptomata a male affectis nervis und dem daher entstandenen Schmertz herrühren: dergestalt, daß ich gantz sicherlich glaube, es werde sich nach und nach alles völlig verlieren.

Dieses ist also mein unmaßgebliches, doch in ratione & observatione von diesem affectu wohlgegründetes sentiment, und zweiffle ich keinesweges, wenn der Patient der Verordnung Ew. Hoch-Edelgeb. in allen nachleben wird, daß derselbe mit der Zeit zu einer erwünschten Gesundheit wiederum gelangen werde; als welche dem Herrn Patienten, Ew. Hoch-Edelgeb. aber alles selbstbeliebte Wohlergehen, hiemit hertzlich will angewünschet haben.

Halle den 26. Martii
Anno 1723.

F. H.

CAS.

CASVS III.

SISTENS RESPONSVM FACVLTATIS DE MULTIS ATROCIBVS FOEMINÆ SERENISSIMÆ MALIS EX OBSTRUCTO HÆMORRHOIDUM FLVXV SVBORTIS.

Nachdem an hiesige Facultæt ein in einer weitläufftigen und accuraten historia morbi entworffener casus gesendet worden, unser in ratione & observatione fundirtes judicium und Responsum über die dabey vorgelegte Frage zu ertheilen; so haben wir denselben, nach wohlbedächtiger collegialischer Uberlegung kürtzlich beyfügen, und darauf unser Gutachten hiermit gehorsamst communiciren wollen.

Eine Durchlauchtigste Fürstin von zwey und vierzig Jahren, sanguinisch-phlegmatischen Temperaments, corpulenten Leibes und keinen ausnehmenden Gemüths-affectibus unterworffen; ist von Kindheit auf ziemlich gesund gewesen, ausser daß sie mit der migraine und Blähungen denn und wenn incommodiret worden: welche doch nachdem sie das funffzehende Jahr erreichet, und die menses zu solcher Zeit zum erstenmahl, und zwar in ziemlicher Quantitæt, ihren Ausbruch zu nehmen angefangen, völlig nachgelassen. Nachdem aber dieselbe im neunzehnden Jahre vermählet worden, hat sie zwar acht Kinder glücklich zur Welt gebohren, auch sich bey dem Kindbette jederzeit wohl befunden; allein im ein und zwantzigsten Jahre hat sich nebst der gewöhnlichen monathlichen Reinigung ein fluxus hæmorrhoidum eingefunden, und siebzehn Jahre ordentlich seinen Ausfluß beybehalten, bis er vor fünff Jahren Ao. 1718. sich erstmahls zu stopffen, das folgende Jahr aber wiederum starck einzustellen angefangen, wobey das Geblüte sehr corrumpiret gewesen.

Dieweil man nun allem Ubel sorgfältig vorzubauen, ihr den Ge-

brauch des Schwalbacher Brunnens angerathen; so hat sie zwar denselben kalt getruncken, aber nicht den verlangten und erwünschten Effect davon verspühret; indem er nicht wohl durch den Urin passiret und die hæmorrhoides sich vielmehr gäntzlich davon verstopfet, dergestalt, daß sie gleich darauf gegen den Herbst angefangen zu kräncken und den gantzen Winter sich sehr unpäßlich befunden, dabey ihr die Füsse geschwollen und wehgethan, der Leib aufgelauffen und vieles Ungemach von denen Blähungen zugestossen.

Da man nun nicht unbillig geschlossen, daß diese Zufälle von der Verhaltung der güldenen Ader herrühreten; so hat man der Durchlauchtigsten Frau Patientin, den Ausfluß derselben wiederum herzustellen, die Becherischen Pillen gebrauchet: allein es fand sich sogleich nach deren Gebrauch des Tages wohl zehnmahl eine febrilische Alteration ein, welche darin bestand: daß sie erstlich Frost und darauf Hitze bekam, nebst einer Verstörung des Hauptes, eißkalten Ziehen im Genicke, starcken Sausen und Schmertzen der Ohren, Ziehen der Beine, Gehnen des Mundes, wie auch einen geschwinden und matten Puls; welche Zufälle etwa eine halbe Stunde anhielten und sich hernach mit einem kalten Schweiß und Mattigkeit endigten, gleichwie solche öffters mit einem Niesen und Leibes Oeffnung angefangen. Ob nun wohl allerhand medicamenta antifebrilia, emetica & antispasmodica adhibiret worden; so ist doch solches alles ohne verhofften Effect gewesen, also, daß vielmehr darauf ein starckes Erbrechen, Krampf-Colic mit obstructionibus alvi und über sich steigenden Blehungen dazugekommen, ja es hielt die Colic so lange und hefftig etliche Tage an, daß man mit Auflegung in Milch gekochten Bilsen-Saamens, dieselbige stillen müssen. Inmittelst gieng der Urin jederzeit so roth wie eine Lauge ab, setzete sich auch allemahl. Endlich sind einige hirudines appliciret worden, worauf obige symptomata mercklich nachgelassen.

Nach Verlauf einiger Zeit ist das l' eau de Balarouze wie auch das Offenauer-Bad gebrauchet worden; doch abermahls ohne einigen Nutzen: dieweil die Durchlauchtigste Frau Patientin vielmehr darauf mit hefftigen Schmertzen in denen Brüsten befallen wurde, wobey sich unter der rechten Achsel eine Härtung in Grösse eines Tauben-Eyes ansetzte, und nachdem sich diese nach und nach verzogen, zeigete sich

un-

unten bey den Ribben eine harte Geschwulst, die doch nach dem Gebrauch innerlicher und äusserlicher Artzeneyen mehr ab als zunahm.

Im Jahr 1721. ist der Egersche-Brunnen adhibiret, der aber ebenmäßig wenig durch den Urin passirete und ein starckes Ziehen im Halse, Genick und Haupte erregete; dergestalt daß er nach vierzehntägigen Gebrauch unterlassen werden mußte. Statt dessen aber wurde ein decoctum von Sarsaparill, Eichenmispel und antimonio verordnet, von welchen täglich sechs grosse Maaß musten getruncken werden, doch gleicher gestalt ohne dienliche Würckung; indem davon die Geschwulst in der Brust sich nicht verlohr, der Urin auch weniger wie zuvor abgieng, ohnerachtet nachher ein halb Jahr täglich von diesem decocto ein Nössel getruncken wurde.

Hierauf ist Ao. 1722. in Frühling die Vipern-Cur angetreten worden, und zwar in der bouillon drey Wochen, es hat sich aber jederzeit eine Stunde nach den Gebrauch in der Brust ein mehreres Stechen mercken lassen, wobey sich die Geschwulst vermehret und härter worden. Inzwischen sind den folgenden Sommer und den verflossenen Winter die paroxysmi nicht so vehement wie sonst gewesen.

Der gegenwärtige status aber atrocis huius & admodum intricati affectus verhält sich folgender massen: der Appetit ist gut, der Leib hat täglich seine Oeffnung, der mensium fluxus ist ordentlich und ziemlich starck, der Urin wenig, roth und dick, daß in 24. Stunden etwa ein Pfund abgehet, der Unterleib ist an beyden Seiten, sonderlich der lincken, schmertzhaft und aufgetrieben, der Schlaf wenig und unruhig, unter der Haut sind dicke runde Knoten zu verspüren und in denen Füssen, so geschwollen und nicht stille gehalten werden können, wird eine grosse Müdigkeit und Unruhe empfunden. Zuweilen fällt es vom Haupte auf die Brust, daß die Durchlauchtigste Frau Patientin husten muß, und ihr der Othem benommen wird. Die rechte Brust ist dermassen verschwollen, daß die Wartze davon gantz eingezogen ist, die Haut aber von aussen blauroth aussiehet; wie denn auch in derselben zuweilen hier und da Schmertzen nebst etwas äusserlicher Hitze, verspüret wird. Am Halse schwellen etliche Drüsen; doch ohne Schmertzen. Wenn die Patientin wie es öffters geschieht, niesst, oder Oeffnung des Leibes hat, wird alles im Leibe rege gemacht und entstehet darauf ein Schauer nebst Wallung des Geblüts; wie sie denn auch einen Schwindel verspüret

wenn sie die Hände beweget und schreibet. Uber dieses finden sich auch bißweilen Haupt-Schmertzen, nebst Erbrechung vieles Schleims, Erkältung derer äusserlichen Glieder, Rückenweh und Zusammenziehung der Beine ein. Bey allen diesen Zufällen wird nichts besser befunden, als wenn sich die Durchlauchtige Patientin zuweilen hirudines appliciren läßt; indem darauf die tensio in hypochondriis remittiret. Nachdem vor 4. Jahren die Becherischen Pillen gebraucht worden, kan die Patientin auch nicht die geringsten laxantia, Clystire oder suppositoria vertragen, weil sie darauf gleich hefftige krampfhaffte Leibes-Schmertzen bekommt, die den Nabel einziehen und sich bis in die Waden und Fußsohlen erstrecken; noch viel weniger schicken sich hitzige, schweißtreibende Medicamente, deßgleichen bittere Sachen, salina, nitrosa, salia volatilia und martialia: hingegen thun den besten Effect die tinctura antimonii tartarisata simplex, nebst den præcipitantibus.

Weilen nun die Durchlauchtigste Patientin fast keine pharmacevtica vertragen kan; als wird gefraget:

Ob nicht der Gebrauch des Emser-Bades zu Beförderung des Urins, die Application derer hirudinum und venæ sectio in pede; oder was sonst vor andere medicamenta zu diesem beschwerlichen und intricaten Affect dienlich seyn möchten?

Nachdem wir nun nicht ermangelt, diese uns ausführlich überschriebene historiam morbi reiflich mit Fleiß und Bedacht nebst allen dazu gehörigen Umständen und Zufällen wohl zu erwägen; so befinden wir, daß der Ursprung und Haupt-Ursache dieses so perplexi & gravis mali sey die Verhaltung des fluxus hæmorrhoidalis, in corpore hoc admodum sanguineo & phlegmatico, nebst der daher entstandenen Stagnation oder Stockung des Geblüts in denen visceribus des Unterleibes, absonderlich zwischen denen sehr sensiblen membranis derer intestinorum: dieweil nicht allein gleich nach Verhaltung solches fluxus die üblen Zufälle sich angesponnen, sondern auch derselbigen Hefftigkeit jederzeit vermindert wird so offt durch Anlegung der Blut-Egeln dem Blute in etwas Lufft gemachet wird. Indessen können wir bey vorgesetzten casu nicht wohl approbiren den kalt vorgenommenen Gebrauch des Schwalbacher Brunnens; indem die Menge solches kalten minerali-

ralischen Wassers/bey dergleichen blutreichen und sensiblen Personen nichts anders als Schaden verursachen kan. Denn es lehret ja die Erfahrung und stehet gar leicht zu beweisen, daß dadurch nicht allein die nerveusen Theile des Magens und derer Gedärme hefftig lædiret, deren fibræ empfindlich zusammen gezogen und der zur Gesundheit so heylsame motus peristalticus ungemein geschwächet; sondern daß auch in denen visceribus sanguineis, als hepate, liene, renibus, utero, durch die daher entstandene Coagulirung der Säffte einige infarctus und Verstopffungen der Canäle verursachet werden: wie man dann insonderheit verspüret, daß der tonus renum, welcher ad liberiorem secretionem seri salsi höchstnothwendig ist, von dem Gebrauch solcher Wasser sehr destruiret worden. Dannenhero ist es kein Wunder, daß weder der Schwalbacher noch Egersche Brunnen, noch auch das decoctum sarsaparillæ, in so häuffiger Quantität getruncken, wohl durch den Urin passiret, sondern daß vielmehr seit dem Gebrauch des ersteren, bis anjetzo, der Urin wenig abgehet, dick und roth ist, auch ein starckes sedimentum setzet: als welches letztere phænomenon hauptsächlich anzeiget, daß der circulus sanguinis per viscera abdominis & renes nicht wohl durchgehe, und daher das Blut stocke und unrein werde, auch die lympha sich allzusehr von sanguine separire. Aus diesen angezeigten Ursachen aber erhellet gar klärlich, daß alle die beschwerlichen symptomata, womit die Durchlauchtigste Frau Patientin vor vier Jahren und noch anjetzo incommodiret wird, nemlich die hefftigen Aufblehungen und tensiones hypochondriorum, sonderlich der lincken Seite, der Frost und fliegende Hitze, die Haupt-Schmertzen und Schwindel, die Erkältung und das Ziehen im Genicke, das starcke Sausen in denen Ohren, das hefftige Erbrechen, die schmertzhaffte Krampf-Colic und obstinate Verstopffung des Leibes, die Erkältung der äusserlichen Glieder, der kalte Schweiß, die Rücken-Schmertzen, die grosse Matt- und Müdigkeit, die Zusammenziehung der Beine und Unruhe derselben, von keiner andern caussa herrühren, als von denen durch das allda stockende Geblüte verursachten hefftigen Blehungen und Krampf im Unterleibe, wodurch folglich das systema nervosum im gantzen Leibe afficiret wird. Ja es ist diese compages nervosarum partium durch so viel hefftige Zufalle dergestalt sensible gemacht und irritiret worden, daß fast alle medicamenta die nur irgends einen motum ver-

ursachen, als da sind gelinde laxantia, die Becherischen Pillen, Clystiere und suppositoria, stimulantia salina, volatilia & omnia amara, selbst daß Niesen und Bewegung derer Finger im Schreiben, alle diese symptomata exacerbiren und vermehren. Dieweil auch das Geblüte durch die spasticam fibrarum & canaliculorum contractionem in seinen freyen Umlauff gar sehr gehindert, und vielmehr an dergleichen Oerter dahin es nicht gehöret, getrieben wird; so sind solcher congestioni humorum ad loca incongrua nicht allein zuzuschreiben die intumescentia glandularum capitis, colli aliarumque partium, nebst der Aufdunstung des Gesichts, sondern auch selbst die nicht ohne Gefahr scheinende Aufschwellung glandularum in mammis; welche Zufälle durch den darauf erfolgten kalten Gebrauch des Egerschen Brunnens, des l' eau de Balarouze, des decocti sarsaparillæ fernerweit vermehret worden, gleichwie auch die adhibirte Vipern-Cur in der bouillon keinen Nutzen geschaffet. Nebst dem können wir auch keines weges billigen den bey denen Anfällen der Colic offt wiederhohlten Umschlag des seminis hyosciami in Milch gekocht, über den Leib. Denn obgleich dadurch der hefftige Schmertz mercklich gelindert wird; so läßt doch dieses narcotische Kraut eine denen nerveusen Theilen höchstschädliche vim stupefactivam nach sich, welche dem motui peristaltico gantz zuwider ist, ihn destruiret und hernachmahls zu weitern stagnationibus humorum Anlaß giebt. Vielmehr aber wäre zu wünschen, daß man der Durchlauchtigsten Patientin gelinde thermas cum debito regimine zu trincken gerathen, nebst einigen temperatis balsamicis remediis, auch sie zum fleißigen Aderlassen an den Fuß gewöhnet hätte; allein da der affectus nunmehro so intricat und eingewurtzelt worden, ist allerdings schwer zuverläßige Hülffsmittel und Cur vorzuschlagen, oder remedia die bald erwünschte Hülffe leisten zu verordnen, insbesondere da die Natur alle medicamenta activa respuiret. Doch ist was den affectum spasmodicum betrifft, noch nicht alles vorverloren zu geben; indem die Durchlauchtigste Frau Patientin in denen besten Jahren, der Appetit noch gut, der mensium fluxus ziemlich ordentlich, überdem auch nach Application der hirudinum eine Linderung der Hefftigkeit solcher Zufälle angemercket wird.

Demnach gehet unsere Meynung und Rath wohlbedächtig dahin, daß zuförderst der Durchlauchtigsten Frau Patientin das Aderlassen

lassen auf den Fuß anzurathen sey; doch daß nicht allzuviel noch zu wenig, sondern etwa 5. Unßen Blut, herausgelassen werden.

Ferner können wir auch nicht widerrathen, den vernünfftigen Gebrauch einiger temperirten mineralischen Wasser, die nicht allzustarck alvum stimuliren, noch allzuviel vitriolisch sind, als da sind das Emser-Wasser, der Mühlbrunnen im Carls-Bad, wie auch der Selter-Brunnen; bevorab da dergleichen aquæ medicinales warm noch nicht gebrauchet sind, auch mehr per urinam als alvum evacuiren. Denn so etwas auszufinden welches den verdorbenen motum & tonum intestinorum wieder zurecht zu bringen vermag, die verstopfften viscera aufzuschliessen, den Umlauff des Geblüts zu befördern und die excretionem per hæmorrhoides wieder zu restituiren capable ist; so ist es gewiß der vernünfftige & cum debito regimine vorgeschriebene Gebrauch der mineralischen warmen Wasser. Bey dieser Cur aber, welcher die Bewegung bey der Reise und Veränderung der Lufft wohl zu statten kommt, kan nebst observirung einer gantz genauen Diæt, ein temperatum elixirium balsamicum, welches nicht cum spiritu vini sondern einen menstruo lixivioso extrahiret worden, mit gebraucht werden; hingegen von laxantibus & stimulantibus alvum wird gäntzlich zu abstiniren seyn. Nicht weniger können sowohl in als ausser der Cur, die Fußbäder aus fliessenden Wasser, Weitzen-Kleye und Venedischer Seiffe gemacht, adhibiret werden; weil dadurch die Müdigkeit aus denen Beinen gezogen wird. Solte endlich, wie wir sicherlich hoffen, dergleichen Wasser-Cur der Durchlauchtigsten Frau Patientin wohl bekommen, so kan selbige in Herbst wiederhohlet werden.

Nach dem Gebrauch der mineralischen Wasser, muß abermahls eine gute Diæt gehalten werden, auch muß sich die Frau Patientin mäßig bewegen, des Jahrs zweymahl im Frühling und Herbst an dem Fusse zur Ader lassen, schröpfen, ja auch wohl hirudines appliciren lassen.

Nebst dem kan auch die tinctura antimonii tartarisata simplex, etwa in einem infuso florum chamomillæ vulgaris, noch weiter gebraucht werden, wie auch nachfolgendes antispasmodisches

Pul-

Pulver: Recipe pulveris Marchionis, lapidum cancrorum, cornu cervi ſine igne parati, ceruſſæ antimonii, ana drachmam unam; nitri purificati, cinnabaris nativæ, ana drachmam dimidiam, extracti caſtorei liquidi guttas octo. Miſce fiat pulvis, detur ſignetur: Pulver, davon des Tags ein oder zweymahl ein halb Quentlein in ſchwartzen Kirſch-Waſſer zu nehmen.

Der allergefährlichſte Zufall bey dieſem caſu ſcheinet der ſtechende und ſchmertzende tumor an denen Brüſten zu ſeyn; bey welchen man äuſſerlich nicht viel tentiren darff, ohne daß man etwa einen Umſchlag ex aqua florum ſambuci & ſaccharo Saturni darum mache. Vielleicht aber giebt GOtt doch Gnade, daß durch den Gebrauch der vorgeſchriebenen innerlichen medicamente, der Zufluß derer Feuchtigkeiten dahin gehemmet, und die verſtopften Röhrgen in denen daſelbſt befindlichen Drüſen geöffnet werden.

Was endlich die am Haupte befindliche aufgelauffene Drüſen anlanget; ſo wird den tumorem zu diſcutiren und zu reſolviren der ſpiritus vini camphoratus gar füglich können gebrauchet werden.

Dies iſt alſo unſer unmaßgeblicher, doch wohl gegründeter Rath, und wünſchen wir zu der dabey vorgeſchlagenen Cur des Allerhöchſten gnadenreichen Seegen. Zu mehrerer Bekräfftigung haben wir dieſes mit unſerer Unterſchrifft und vorgedrucktes gewöhnliches Facultæts-Inſiegel beſtätigen wollen. So geſchehen Halle den 11. Maii. Ao. 1723.

Decanus, Senior und andere Profeſſores der Mediciniſchen Facultæt.

CA-

CASVS IV.

DECISVM FACULTATIS DE VULNERE CAPITIS ABSOLUTE LETHALI.

ES besagen die von E. Königl. G. und C. B. L. Justitien-Canzeley an unsere Facultæt übersandte Acta inquisitionalia und angeschlossene relatio Medici & Chirurgorum: was massen zu Z. am 25. Octobr. des vergangenen Jahres, Abends zwischen 3. und 4. Uhr, ein Bergmann von 37. Jahren, J. C. L. von einem andern H. T. A. mit einen Beil dergestalt vor den Kopf geschlagen worden, daß er sogleich ohne Empfindung niedergefallen, auch nach einer guten vierthel Stunde sich erst wieder ermuntert und so dann, von zwey Personen unter die Arme gefasset, nach Hause gebracht worden sey. Ob nun wohl der geschlagene sich die darauf erfolgte Nacht sehr starck gebrochen hätte; so wären doch auf die vom Medico und Chirurgo gleich anfangs verordnete inn- und äusserliche Hülffsmittel, den 26. 27. und 28. eiusdem keine gefährliche symptomata verspüret worden, sondern es hätte sich vielmehr, nach geschehener zeitigen Erweiterung der Wunde und Entdeckung der fissuren (durch welche einige Feuchtigkeit durchgedrungen) unter der Wunde, welche eine queere Hand breit über dem lincken Auge, fast auf der Mitte vor der Stirn angefangen, und nach dem hintern Theil des Hauptes zugelauffen, auch anderthalb Zoll lang und einen Zoll breit gewesen, sich alles in einen solchen Zustand angelassen, daß daher nichts gefährliches hätte mögen besorget werden. Dieweil aber der verletzte am 29. Octobr. sich etwas schlimmer und kräncker zu seyn beklaget, hätte man vor diensam erachtet, auf den Arm eine Ader öffnen zu lassen, auch mit innerlichen medicamentis anzuhalten, und darauf angemercket, daß die Wunde in etwas trockner worden und das Durchdringen der Feuchtigkeit aus denen fissuris sich gestillet. Den folgenden 30. Octobr. sey zwar die

Wunde gantz trocken angetroffen, der Patient aber noch schwächer erkannt worden, also daß bey selbigen der Verstand und die Sprache zu vergehen geschienen, dahero sey eine trepanatio an diesem Tage vorgenommen worden, welche der læsus nicht allein wohl ausgehalten, sondern es wäre auch aus solcher Oeffnung eine gute Quantität wässeriges Geblüt ausgelauffen, und nach der Operation alle übrige gute Vorsorge vor den Verwundeten getragen worden: welcher aber dem allen ohngeachtet, den 4. Novemb. zwischen 6. und 7. Uhr Vormittags, und also am zehnden Tage, nach vorhergegangenen motibus convulsivis Todes verblichen sey. Da nun hierauf die zugefügte Verletzung durch eine Section gebührend untersuchet worden; so sey dabey beobachtet worden: daß 1) sich viel geronnenes Geblüt zwischen dem pericranio und übrigen integumentis gezeiget; 2) sich unter dem obersten lincken Augen-Liede eine eiterige Materie gefunden; 3) an der Hirn-Schale, an der Mitte des Stirn-Beins, gerade über dem lincken Auge, ein starcker Riß von der sutura coronali anfangend und zwey Finger lang zum Vorschein kommen, welcher sich ziemlich weit extendiret und incurviret; 4) ausser dieser Fissur noch drey andere wiewohl zarte Risse entdecket; 5) um diese fissuras ein depressio cranii gröſſer als ein Hüner-Ey angemercket worden; 6) über den kleinen Augenwinckel selbiger Seiten, auf der Hirn-Schale, einige vom cranio abgesprungene scharffe und spitzige Stücken gefunden, deren eines einen Zoll lang und bey drey Strohhälmer breit, die drey übrigen aber einer Erbsen oder Linsen groß gewesen; 7) durch ein Loch, welches diese Splitter am cranio formiret, man in die Höhle der Hirn-Schale sehen können; 8) nach abgenommenen cranio aus der verletzten Seite viel eitrichte und mit Blut vermengte materie gedrungen; 9) auf der dura matre, gegen dem Grund der Hirn-Schale, viel Geblüt gelegen; 10) über dem lincken hæmisphærio cerebri, fast über der gantzen pia matre Eyter gewesen; 11) dergleichen auch unter der pia matre sich gefunden, welches sich in die anfractus cerebri begeben; 12) an den anteriori sinistri hæmisphærii lobo beyde meninges in einer Gröſſe von einen sechs Marien-Groschen-Stück vielfältig gerissen, nechsthin das Gehirn in beyden substantiis beschädigt gewesen; 13) anbey ein abgerissenes vas sanguiferum, eines dünnen Bindfadens dick, mit geronnenen Geblüt, welches in die über einen Zoll breit corrumpirte substantias cerebri

rebri gedrungen, angetroffen worden; 14) unter der rechten Helffte des cerebri, wie auch den cerebello, einige Löffel voll wässerichtes Geblüt gestanden; endlich 15) der dexter ventriculus cerebri gantz mit wässerichter Feuchtigkeit angefüllet gewesen.

Nachdem nun über den auf diese Verletzung erfolgten Tod des Bergmanns, und die dabey geführte Cur, von unserm Collegio ein wohlgegründetes Urtheil erfordert worden; so haben wir nach collegialischer, wohlbedächtigen Uberlegung und Einsicht angemercket: daß die Læsion, welche gedachtem L. angebracht worden, nach allen Umständen gleich anfänglich sehr gefährlich anzusehen gewesen; sintemahl ein mit vollem Streich mit dem Nacken der Axt vor dem Kopff ausgeübter Schlag, an sich selbst brutal, und desto mehr bey einem Menschen äusserst gefährlich ist; wie solches die schleunige Verstand- und Sinnlosigkeit, welche fast eine halbe Stunde lang gedauret, nicht weniger das bald darauf erfolgte Erbrechen, gleich anfangs bezeuget. Gleichwie aber insgemein alle Wunden am Haupte considerable sind; so hat man um so viel weniger bey gegenwärtigen casu sich denen anfangs gering scheinenden Umständen zu vertrauen gehabt: allermassen man den nächsten Tag nach der Verwundung gleich eine fissur entdecket hat, nebsthin aus dem verübten Schlag mit der Axt leicht zu vermuthen gewesen, daß es in diesem Zufall an Extravasirung des Geblüts nicht werde gefehlet haben.

Indem auch insbesondere bey unserer Facultæt Ansuchung gethan, auf diejenige Einwürffe, welche von defensore inquisiti wider die Cur des læsi gemacht und eingebracht sind, zu reflectiren; so können wir keines weges verhalten, daß bey gleichwohl ermangelten gefährlichen symptomatibus, dennoch eine Trepanation den andern Tag, bey noch bessern Kräfften des læsi hätte sollen vorgenommen werden: zumahlen sattsam das Ausdringen der Feuchtigkeit aus denen fissuris angezeigt, daß viele extravasirte humores im Kopff befindlich, welche durch solche zeitige und gnugsame Trepanation, nicht weniger durch gehörige Incision derer meningum, um ein mercklich mehrers wäre gelüfftet worden; da im gegentheil sich von der verweilten Trepanation aus den fissuris die subtilior humorum affusorum portio verlauffen, dadurch die übrigen mehr inspissirt, welche nachher unter der sectione als ein zähes Eyter angetroffen worden. Ferner ist auch sehr wahrscheinlich

scheinlich, daß aus dieser verhaltenen materie, das Drücken vor der Stirn und Schwere im Kopff, worüber der Verwundete am 27. Octobr. Abends geklaget, nichtweniger daß aus der, von solcher verhaltenen materia verursachten Comprimirung des Gehirns und Verhinderung des höchstnöthigen circuli humorum, eine Absonderung dünner Feuchtigkeit in intimiorem cerebri substantiam mag hergekommen seyn. Ob nun wohl aus diesen bißher berührten Umständen der verweilten Trepanation, anfangs gering geschienenen Læsion, Mangel gefährlicher symptomatum, den am zehnden Tage erfolgten Tod, die illethalitas læsionis hätte mögen erhärtet werden; so sind dennoch dabey dem allen ohngeachtet ein gantz anders belehrende Umstände zu bemercken. Denn da 1) an der weitern Cur des erschlagenen nichts auszusetzen, sondern dabey alle fernere nöthige, und laut der an uns abgesandten Acten, gehörige Vorsorge geschehen; 2) die durch zwey Personen geschehene Anheimführung des læsi nach vollbrachten Schlage, keine bedenckliche Erhitzung und Wallung des Geblüts verursachen können; 3) vielweniger so bald nach verübter Verwundung eine Laxation dienlich oder nöthig gewesen wäre, indem die deßfalls angebrachte motiven gantz ungegründet; 4) die contusio welche durch den Schlag mit der Axt verübet worden, sehr gewaltig und ausnehmend; 5) die concussio cerebri hefftig; 6) die fissuræ groß und vielfältig; 7) die compressio sehr starck; 8) die Zersplitterung der Hirn-Schale gefährlich; 9) bey dieser Zersplitterung eine dilaceratio meningum, duplicatæ cerebri substantiæ & notabilis vasis sanguiferi erfolget; 10) dadurch eine extravasatio sanguinis verursachet, als welche aus dem auf den Grund der Hirn-Schale befundenen vielen Geblüt zum Theil erhellet; 11) unter der rechten Helffte des Gehirns und cerebelli viel extravasirtes Geblüt angetroffen; 12) es unmöglich gewesen, auch mit der allerzeitlichsten Trepanation, solche ausgetretene und in und unter dem cerebro angemerckte humores auszuführen; dieweil solcherley Oeffnung nur die in den lateribus und obern Theil des Kopfes befindliche, aus ihren canalibus verschüttete Feuchtigkeiten, abzuführen vermögend gewesen wäre; 13) keine Verwahrlosung quoad regimen & diætam noch zur Zeit dargethan worden: so statten alle diese momenta und argumenta ein sattsames Zeugniß ab, daß diese Verletzung von einer gefährlichen ja tödtlichen Folge gewesen sey. Es pflegen die

scri-

scriptaMedicorum & Chirurgorum zwar vielfältige Meldung zu thun und exempla beyzubringen, de illethalitate graviſſimarum capitis & magnarum cerebri læſionum ac vulnerationum; allein man kan daher nicht abſolute auf alle und jede caſus argumentiren, und zwar um ſo viel weniger auf gegenwärtigen Zuſtand, weil bey ſelbigen ſo viele Umſtände concurriren, dergeſtalt, daß nebſt göttlicher Direction, auch der ſtarcken Natur des læſi und übrigen guten Vorſorge und Tractation des Medici und Chirurgorum zuzuſchreiben, daß bey dieſem L. der Tod nicht ehender erfolget: der ſich doch vielleicht bey zeitigerer Trepanation noch länger hätte verweilen können.

Dieweil nun alle obangeführte Umſtände und Urſachen aus denen uns überſendeten relationibus & Actis gezogen und mit reiflicher Einſicht connectiret worden; als erklären und achten wir dieſe Verletzung, inſonderheit wegen der durch die Unmöglichkeit eductionis humorum extravaſatorum verurſachten corruptionis cerebri und daher entſtandenen übrigen læſione functionum animalium & vitalium vor abſolut lethal und incurabel.

Uhrkundlich haben wir dieſes von uns abgefaßte und erforderte Deciſum mit unſern gewöhnlichen Facultæts-Siegel bekräfftigen wollen. Halle den 1. Junii. 1723.

Decanus, Senior und übrige Profeſſores der Mediciniſchen Facultæt.

CASVS V.

DE EMETICO IMPROVIDE DATO CVM SVBSECVTA MORTE RESPONSVM FACVLTATIS.

Aus denen von E. löbl. Fürſtl. S. Amt F. überſandten, und von E. löbl. Schöppen-Stuhl allhier mit unſerer Facultæt com-

municirten Actis inquisitionalibus, haben wir vernommen: wie eines Schusters Sohn, Nahmens J. G. T. den 4. April. mit einem febrilischen Affect befallen worden, deme ein Baders-Gesell J. M. ein Vomitiv von drittehalb granis tartari emetici gegeben, welches gelinde oben und unten ausgeführet, dergestalt, daß sich der damahlige Patient nach fol. vier und zwantzig gut darauf befunden. Den folgenden 9. April habe der Bader-Gesell diesem seinen Patienten, früh ein weisses Pulver, welches aus oculis cancrorum, cornu cervi und antimonio diaphoretico bestanden haben soll, in Brandtewein verordnet; allein so bald der Patient solches zu sich genommen, habe er gesaget: was ihme gegeben sey? es wolle ihm das Hertz abbrennen, nach fol. 17. 18. 19. auch sich darauf sogleich hefftig zu brechen angefangen, welches den 10. dito continuiret und dergestalt verschlimmert worden, daß lauter Blut und über zwantzig grosse Würmer evomiret worden. Nachdem aber dieses übermäßige Erbrechen bis den Sonntag als den 11. eiusd. angehalten, da zu Mittags die pure Galle und was von Getränckе genommen weggebrochen worden, der Patient auch über Hertzens-Angst geklaget und Brunnen-Wasser zu trincken begehret, sey endlich derselbe den 14. April zwischen 3. und 4. Uhr mit convulsionibus verstorben. Hiernebst ist auch in denen Actis angegeben, daß der Löffel, aus welchen der defunctus das letzte Pulver eingenommen, auf einen Fleck gantz weiß gewesen, nach fol. 10. 12. ingleichen, daß ein Mägdlein mit demselben Pulver nach fol. 10. einen Groschen weiß gemacht habe. Da nun hierauf gebührender Maßen den 15. dito eine sectio defuncti vorgenommen; so habe man befunden, daß das omentum zerrissen und ziemlich corrumpiret, der ventriculus gäntzlich gangræniſiret, die intestina aber zum Theil gangræniſiret zum Theil sphaceliret, auch die Leber und Miltz an denen confiniis des Magens schwartz gewesen, im Magen sey eine ziemliche Quantitæt stinckender Materie gefunden worden; wie denn auch die tunicæ ventriculi mit Blut unterlauffen und angefressen, die pulmones mit vielen schwartzen Flecken besetzet und das Hertz mit einer grossen Menge schwartzen flüssigen Geblüts angefüllet zu sehen gewesen.

Wenn denn nun hierüber von unserm Collegio ein Erörterung und Gutachten erfordert worden; so haben wir nach wohlbedächtiger perlustration der Acten ersehen, daß es dabey hauptsächlich darauf

rauf ankomme: Ob der Bader-Gesell das vomitorium mit Nutzen oder Schaden gebraucht, und ob das andere Pulver bey dem defuncto den Tod verursachet?

Was demnach das erste belanget, so ist von einem Bader-Gesellen keinesweges zu vermuthen, daß er aus gehöriger Wissenschafft und geschickter Belehrung ein Vomitiv hätte verordnen mögen, sondern daß er solches vielmehr, ohne höchstnöthige Erwägung der vorfallenden Umstände, aus blinden hazard, nach Gewohnheit der Pfuscherey in re medica, dahin gegeben; ohnerachtet er nicht gewiß seyn können, in welche Art die angefangene Kranckheit bey dem Patienten sich versetzen möchte. Denn obwohl diese Kranckheit aus denen beschriebenen Umständē nicht profebre maligna zu halten; so ist es doch äusserst ungeschickt gehandelt, daß der Anfang der Cur mit einen Vomitiv gemacht worden, zumahl da die dosis des tartari emetici von drittehalb granis so beschaffen, daß sie bey einem Knaben von 16. Jahren mehr zu viel als zu wenig seyn können, und solche vielmehr bey vielen erwachsenen Personen zulänglich ist.

Dannenhero obgleich angeführten Umständen nach, die Würckung dieses emetici gut geschienen; so können wir doch das schädliche Erbrechen, welches den folgenden 9. April entstanden, keines weges dem angegebenen pulveri absorbenti beymessen: es sey denn, daß durch das ungeschickte Vomitiv, so vorigen Tags gebraucht, etwas im Magen erreget worden wäre, welches hernach vom vehiculo des andern Pulvers, den Brandtewein, irritiret und zu einen solchen Erfolg gebracht worden. Denn es ist sehr glaublich, daß das erste vomitorium nicht allein einen starcken affluxum humorum nach dem Magen, Miltz und Leber verursachet, sondern auch die viel und grosse Würmer, welche durch das Erbrechen nach und nach in den Magen gezogen, dadurch irritiret worden, daß sie den Magen und Gedärme hefftig arrodiret und den Zufluß der humorum gehäuffet; wodurch solche Theile angefressen und nachgehends durch den Brandtewein dergestalt stimuliret worden, daß der defunctus gleich nach eingenommenen andern Pulver, Angst und Brennen empfunden, auch das vomiren aufs neue erreget worden. Dieweil aber eine solche hefftige Erregung einen grossen affluxum sanguinis auf obgedachte Theile verursachet; so ist daher nicht allein eine gewaltige disruptio partium membranace-

aruin

arum & vaſorum ſanguiferorum, ſolglich auch vomitus cruentus erfolget, ſondern es hat die groſſe und viele ſtaſis ſanguinis in ſolchen Theilen, nichts anders als eine groſſe gangrænam und ſchnelle ſphacelation, auch endlich den Tod ſelbſt verurſachen müſſen. Welcher klägliche Erfolg und ſchleunige Tod keiner andern Urſache, als der unbefugten, verwegenen und ungeſchickten Baders Cur, beyzumeſſen.

Woher endlich der im Löffel zurückgebliebene weiſſe Fleck gekommen, belehren die Acta nicht, und hat man dieſemnach bey obigen Gutachten zu acquieſciren.

Alldieweilen nun nach allen, ſo wohl allgemeinen, als Provincial-Rechten, keinem Apothecker, Barbier und Bader, noch vielweniger aber ihren Geſellen, wie auch andern unverſtändigen Leuten ſich innerlicher Curen, beſonders mit dergleichen medicamentis heroicis, anzumaßen, erlaubet, ſondern vielmehr ſtraffbar iſt; als kan auch dieſem Bader-Geſellen in ſeinem unbefugten Beginnen, die leyder in Medicina ſehr eingeriſſene Pfuſcherey, auf keine Weiſe zu ſtatten kommen, oder denſelben rechtfertigen: allermaßen man aus dergleichen ungeſchickten und verwegenen Unternehmungen im curiren, alsdann ſolche lamentable und vor GOtt ſchwer zu verantwortende Zufälle zu erwarten hat.

Uhrkundlich haben wir dieſes unſer Gutachten über gegenwärtigen caſum, mit unſerm gewöhnlichen Facultæts-Siegel ausfertigen und bekräfftigen wollen. Halle. den 15. Junii. 1723.

Decanus, Senior und andere Profeſſores der Mediciniſchen Facultæt.

CA-

CASVS VI.
CVM CONSILIO DE AFFECTV NERVORVM SPASMODICO-CONVVLSIVO.

Hoch-Edelgebohrner und Hochgelahrter
Sonders Hochzuehrender Herr Hofrath
Hochgeneigter Gönner.

EW. Hoch-Edelgeb. mit dieſem zu beunruhigen, würde mich nicht unterſtehen, wenn nicht Dero beſondere Gütigkeit die gewünſchte Freyheit mir gegeben, dann und wann Ew. Hoch-Edelgeb. mit einem Schreiben aufzuwarten; und Dero hochvernünfftigen Conſilii bey meiner angehenden Praxi mich zu gebrauchen. Da nun bereits im Winter mir ein merckwürdiger caſus arriviret, und ich vorjetzo ſehr angeſtrenget werde ſelbigen Patienten anzunehmen; ſo will in ſothanen intricaten Zuſtand, Dero wohlmeynendes Gutachten und Manuduction gehorſamſt auszubitten, die Freyheit nehmen. Es verhält ſich aber dieſer caſus folgendergeſtalt:

Ein Mann von etwa 30 biß 31 Jahren, von Temperament melancholiſch choleriſch, magern Leibes, etwas vollblütig, und wie es wohl das Anſehen hat, ein hypochondriacus; hat in ſeiner Jugend elend leben und viel fatiguen ausſtehen müſſen, über dieſes auch ſcabie ſicca chronica laboriret. Wie er etwa von 17. Jahren geweſen, hat ihn die Noth gedrungen, ſich weit von ſeinen Eltern in die Fremde zu begeben, und bey andern Leuten als Laquai zu leben: über welche Entfernung denn er ſich ſehr gegrämet. Zu der Zeit aber hat er nicht allein öffters Erkältung des Haupts und anderer Glieder erlitten, auch wohl zu Zeiten ein hartes tractament von Schlägen übers Haupt ausgehalten; ſondern es hat ſich auch ſcabies ſicca in humidam verwandelt, welche ſo wohl ihm als ſeinem Herrn verdrießlich geweſen; daher er gezwungen worden durch allerhand Mittel ſolche zu

vertreiben; und erinnert er sich auf mein genaues Nachforschen, eine Salbe von Rüb-Oel, Schwefel und mercurio vivo äusserlich, urinam vero propriam interne, und zwar matutino tempore, eine gute Zeit gebraucht zu haben; vermöge welchen er denn zwar die Krätze vertrieben, aber baldigst darauf einen andern affectum, welchen er für einen Schwindel gehalten, davon getragen. Es verhält sich aber derselbe solchergestalt: so bald er davon Anfall verspüret, (welches des Tages mehr denn zum öfftern geschiehet) empfindet er in der rechten Seite einen motum quasi undulatorium, welcher bis zum Haupte steiget und ihn aller Sinnen beraubet, der rechten Seite aber eine völlige abolitionem motus voluntarii alsdenn zu wege bringet. Ehe und bevor er seiner Sinnen beraubet wird, spüret er grosse Hertzensangst und conatum ad vomitum, wozu es aber niemahlen gekommen. So bald denn solches zu Kopffe gestiegen und die Sinnlichkeit weg ist, laufft er etliche Schritte zurück und fällt zu Boden, hat aber alsdenn keine andere Bewegung, als eine Ausstreckung des rechten Beines, und Zittern eben selbiger Hand. Unter währenden paroxysmo ist er gantz roth im Gesicht, und die Adern geschwellen starck; hat aber übrigens weder die Daumen in die Hand geschlagen, noch Schaum vor den Mund, oder andere corporis jectigationes. So bald nun der paroxysmus vorbey, (welcher kaum dem vierdten Theil einer Minute dauret) ist er gantz munter, und klaget weder über Mattigkeit noch sonsten andern Ungemach, sondern siehet vor wie nach lebhafft und munter aus. Diesem Zufall hat er nun zehn Jahr also gehabt, und viele Medicos consuliret, untern andern auch Herrn Doctor A. in H. welcher nebst vielen andern Medicamenten auch ein electuarium verordnet, durch dessen Hülffe er zwar so weit Aenderung gemercket, daß er nicht mehr zurück laufft und niederfällt, sondern den paroxysmum stehend abwartet; allein er hat auch nach der Zeit, als nun zwey Jahr herdurch, einen würcklichen Ausbruch der Epilepsie gehabt, welcher nur des Nachts anfällt und keine gewisse Zeit hält, sondern bald alle acht, zehn, auch wol vierzehn Tage recurriret; und wenn selbiger paroxysmus epilepticus vorbey ist, ihn in tieffen Schlaf mit hefftigen Schweiß versencket. Es ist aber bey diesem Zustand was merckwürdiges, so ich theils selbst, theils auch der Patient bemercket, daß die würckliche Epilepsie nicht so offte sich meldet,

son-

sondern überschläget, wenn er etwa eine kleine debauche gemachet; hat, und zwar zu der Zeit, da er baldigst denselben vermuthen gewesen, allein wenn denn auch der paroxysmus kommt, ist er viel hefftiger als sonst. Gleiche Bewandniß hat es auch mit dem andern paroxysmo, welchen er einen Schwindel heisset, der zu der Zeit da er eine debauche gemachet hat, wenig oder gar nicht ihm auffstößt, da er doch sonst des Tages zum öfftern antritt. So ist auch ferner remarquable: daß dieser paroxysmus allezeit sich einstellet, wenn er etwa auf eine Sache starck dencket, oder da er eine Weile gesessen hat, und nun aufstehet, als zu welcher Zeit er kaum zwey Schritte gegangen, da ihm nicht der Zufall anwandelt, und geschiehet dieses allezeit; wenn er aber beständig im motu bleibet, hat es keine Noth so leicht. Ferner mercket er auch an, daß dieses Ubel öffter sich einstelle im abnehmenden Mond, als im zunehmenden. Und letztlich hat er jederzeit so wohl diesen Affect, als die würckliche Epilepsie, öffter und stärcker, wenn er sich circa æquinoctia, auf Anrathen seiner vorigen Medicorum, zur Ader gelassen, gehabt. Ubrigens klaget er nirgends über, hat keine Schmertzen oder Spannen im Unterleibe, keine segnitiem geschweige obstructionem alvi, auch keinen verdorbenen Appetit, sondern isset gut und wohl, ja wenn die Lähmniß der rechten Seite, Schwächung des Gedächtnisses und daß er sehr storrisch aussiehet, nicht wäre, würde er ausser der, tempore paroxysmorum habenden Beschwerlichkeit, und Furcht eines mit der Zeit üblen Erfolgs, sich über nichts beklagen.

Und dieses sind die Umstände, so ich theils selbst ex observatione, theils durch genaue Nachfrage von dem Patienten in Erfahrung bringen können, mich aber so wohl ratione causſæ als curationis sehr exerciren. Denn ob ich wohl diesen kurtze Zeit dauren-den Affect, salvo Tuo, Vir Illustris, acutissimo judicio ac sententia, pro spasmodico-convulsivo, welcher als causſam remotam totius generis nervosi ac cerebri insignem debilitatem zum Grunde hat, und motum spirituum irregularem, explosivum, a spastica partium membranaceo-nervosarum constrictione, sanguinem plus justo copiosius ad caput propellente, pro causa efficiente proxima; sanguinem vero viscidum, acrem ac vellicantem, tanquam causam mediatam: endlich auch tempe-

peramentum melancholico - cholericum, ærumnoſam victus rationem, corporis crebram refrigerationem, capitis ac cerebri a verberibus contuſionem et commotionem, moerorem ac triſtitiam, & ſcabiem intempeſtive retropuiſam, pro cauſis procatarcticis halten möchte; ſo kan doch bey dieſem Concept nicht völlig acquieſciren: weil die beſondern phœnomena, als öfftere Recrudeſcirung, und zwar bey geſchehener Meditation, oder wenn der Patient eine Weile geſeſſen und nun auffſtehend davon angefallen wird, mir faſt perſuadiren wollen, aliam ſubeſſe cauſam latitantem, desfalls denn auf polypoſam concretionem wohl reflectirete, wenn palpitationes cordis, pulſus irregularitatem und reſpirationis actionem turbatam angemercket hätte. Da aber ſolches nicht finde; ſo lebe in dubitatione, woraus einzig und allein Ew. Hoch-Edelgeb. beſondere dexteritè und experience mir helffen können.

Curam möchte zwar nach obigen Project folgender maſſen einrichten: daß ich ſuchete das geſchwächte ſyſtema nervorum & cerebri per interna & externa roborantia nervina zu ſtärcken, ſanguinis quantitatem per hirudines ad anum zu imminuiren, craſin hujus per alterantia & debitam excretionum promotionem zu verbeſſern, congeſtionem ad caput per pediluvia zu deriviren, und endlich motus irregulares ſpirituum & ſpaſtico-convulſivos partium ſolidarum zu ſupprimiren; allein es bleibet auch dieſe Intention zu Dero Approbation oder näheren Information anheim geſtellet, ingleichen welche remedia zu dieſem indicationibus genug zuſeyn durch Dero langwierige und ſolide Erfahrung confirmiret worden.

Dahero den Ew. Hoch-Edelgeb. um ein gütiges conſilium und hochgeneigte Information, wenn es anders Dero Geſchäffte dulden wollen, gehorſamſt bitten will; mich zu beſtändigen und geneigten patrocinio empfehlend und Lebenslang mit allen Reſpect beharrend,

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines Hochzuehrenden Herrn Hoffraths
und Hochgeneigten Gönners

H. den 14. Jun. 1723.

gantz gehorſamſter Diener
F. A. B. Re-

RESPONSVM CVM CONSILIO.

Hoch-Edler
Insonders Hochgeehrtester Herr Doctor
Werthgeschätzter Gönner.

NAchdem Ew. HochEdl. geehrtes an mich abgelassenes Schreiben wohl erhalten, und den darin proponirten casum, über welchen Sie mein Gutachten verlangen, samt der communicirten historia morbi, fleißig durchlesen und wohlbedächtig erwogen; so melde darauf dieses zur dienstlichen Antwort: daß mit Ihnen darin völlig einerley Meynung sey, daß der beschriebene affectus pro spasmodico-convulsivo zu halten sey, welcher sonderlich in membranis cerebri seinen Sitz habe, und das gantze systema nervosarum partium afficire.

Was überhaupt dessen causas anbetrifft; so kan die, durch ein aus Rüb-Oel, Schwefel und mercurio vivo zubereitetes unguentum zurückgetriebene Krätze, allein zu solchem malo die Ursach gegeben haben: indem dergleichen ingredientia die tubulos cutis nerveo-membranosos hefftig constringiren, folglich das serum acre causticum, welches sub cute stagniret, gewaltig zurücke treiben. Da auch ferner solche scharffe excrementitia materia meistentheils instar veneni auf die nervosas partes fällt, und wegen ihrer subtilität sich darein insinuiret; so ist gar kein Wunder, daß von diesen secrementis retropulsis sehr schwere und hefftige affectus cerebri & nervorum, oder wie man es insgemein zu nennen pfleget, morbi spirituum, entstehen. Dannenhero hat sich bey diesem casu, nach vertriebener scabie, ein hefftiger motus spasticus circa ventriculum & intestinorum canalem, auch wie nicht unbillig zu schlieffen, vornehmlich in pyloro & ipsi annexo duodeno, nec non canalibus nervosis biliosis eingestellet; wodurch der ungehinderte und egale Umlauff das Geblüt verhindert, folglich dasselbe mit grössern impetu und Menge ad partes superiores, in specie caput, getrieben worden. Indem aber solchergestalt das Geblüte, ob difficilem per venas regressum, als welche in sectione zum öfftern varicosæ befunden worden, gestocket; so sind nicht allein die nervi optici von denen

vicinis carotidibus ſangvine plenis ſehr gepreſſet, und daher ein Schwindel verurſachet worden, ſondern es hat ſich auch eine abolitio motus voluntarii & ſenſuum, abſonderlich in der rechten Seiten eingefunden, darauf der Patient zu Boden fällt, und dabey das rechte Bein, wie auch die Hand derſelbigen Seiten, mit Zittern ausſtrecket. Ebener maſſen kommt von der hefftigen preſſione ſangvinis copioſi ad caput her, daß der Patient in paroxyſmo gantz roth ausſiehet, und die Adern ſehr aufgelauffen ſind; gleichwie die groſſe Hertzensangſt von dem vielen Geblüt, welches ad cor & pectus getrieben wird, herrühret. Der conatus ad vomitum aber zeiget theils eine materiam peccantem in primis viis an, theils eine hefftige ſpaſticam contractionem membranarum cerebri; mit welcher ſich, ebenmäßig wie man in læſionibus capitis a cauſſa externa gewahr wird, per conſenſum vomitus & conatus vomibundi meiſtentheils zu compliciren pflegen. Gleichwie endlich durch die untrügliche Erfahrung offenbahr iſt, daß dergleichen affectus nervorum gar leicht in habitum & conſvetudinem degeneriren, und lange Jahre anhalten können; alſo hat auch dieſer affectus allbereit zehn Jahre gedauret und ſich letzlich gewöhnlicher maſſen in epilepſiam terminiret.

Belangend die bey dieſem Caſu vorfallende beſondere Umſtände; ſo iſt allerdings merckwürdig, daß, wenn der Patient circa acceſſionem mali etwa eine debauche machet, der paroxyſmus vertiginis und epilepticus überſchläget, hernachmahls aber deſtohefftiger wieder ſeinen Anfall thut: doch habe ich auch zum öfftern angemercket, daß in aſthmate convulſivo, wie auch in doloribus ventris ſpasmodicis, die hefftigen paroxyſmi und Schmertzen, die ſonſt zu gewiſſen Zeiten ihren recurſum gehabt, mercklich nachgelaſſen, ja auch wohl eine Zeitlang auſſenblieben, wenn die Patienten kurtz ante conſvetam acceſſionem gegeſſen, oder etwas viel Wein getruncken haben; welches meines Erachtens davon herrühret, daß durch die copiam ingeſtorum, maxime ſpirituoſorum, die partes nervoſæ infimi ventris, als da ſind ventriculus & inteſtina, in welchen das principium motuum ſpaſticorum geſchieht, extendiret werden, und durch dieſe contrariam motus ſpeciem die ſpaſtica harum partium conſtrictio gehindert wird. Nichtweniger hat man ſich

auch

auch gar nicht zu verwundern, daß der Patient sogleich mit dem paroxysmo befallen wird, sobald er auf eine Sache starck dencket; indem die tägliche Erfahrung weiset, wie starck anhaltende und tieffe meditationes zu affectibus cerebri & nervorum, sonderlich melancholia & insania, ja auch apoplexia & epilepsia disponiren: sonderlich wo die nervi schon afficiret und geschwächet sind. Ferner ist nota bel, daß dieses malum sich öffters einfindet, wenn der Patient eine Weile gesessen, und wiederum aufstehet; als zu welcher Zeit er kaum zwey Schritte fortgehen kan, da ihn sogleich der Zufall anwandelt, hingegen wenn er beständig in motu bleibet, leicht keine Noth hat: indem daraus erhellet, wie a cauſſa externa levisſima, nemlich solo motu corporis, welcher den progressivum sangvinis motum etwas vermehret, dergleichen affectus cerebri & nervorum können irritiret werden. Weiter ist wohl zu bemercken, daß dieses malum im abnehmenden Mond zunimmt. Es belehret uns aber die fleißige Observation und gewisse Erfahrung, daß die vornehmsten morbi capitis, die etwa ihre paroxysmos haben, als epilepsia, insania, affectus apoplectici, paralytici, &c. sich sonderlich nach der Verwandelung des Mondes richten, dergestalt, daß das malum bey etlichen im abnehmenden, bey andern im zunehmenden Mond sich äussert und schlimmer wird, und daß ein solcher morbus capitis, eodem ſitu lunæ redeunte, wieder hervorbreche, bey welcherley derselbe erstmahls seinen Anfang genommen: aus welchen phœnomeno ein Medicus und Naturkündiger nicht allein ersehen kan, was der Mond vor eine Würckung in unsere athmosphæram, und diese hernachmahls in unsern Cörper, insbesondere dessen sensible Theile, welcherley die partes membranaceo-nervosæ und, habe, sondern er kan auch daraus schliessen, wie dergleichen affectus nervosi generis, die so leicht a quacunque cauſſa externa irritiret werden, zu curiren seyn, und wie man sich daher bey derselben Cur sorgfältig zu hüten habe, vor allen solchen medicamentis, welche auf einige Weise die Nerven debilitiren, oder denenselben Gewalt anthun. Endlich ist in dieser hiſtoria morbi nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß der Patient jederzeit, so wohl bey dem Schwindel, als würcklichen Epilepsie, wahrgenommen, wenn er auf Einrathen derer Herren Medicorum zur Ader gelassen, daß er solche paroxysmos sodann öffter und stärcker

cker gehabt. Dannenhero kan nicht umhin, hiebey treulich und mit allem Fleiß zu erinnern: daß, ob wohl die Aderlaß bey solchen affectibus, die meistentheils zum fundamento materiali eine spissitudinem nec non copiam sanguinis & humorum haben, dienlich sey; dennoch eine besondere prudence erfordert werde, und grosse Behutsamkeit dabey zu gebrauchen sey, so wohl ratione temporis, wenn dergleichen missio sanguinis anzustellen, als auch ratione quantitatis, wie viel Blut heraus zulassen, und an welchem Ort diese Aderlaß müsse vorgenommen werden. Denn es bestätiget die Erfahrung, daß eine evacuatio sanguinis in paroxysmo & ante eundem, meistentheils schädlich sey, welcherley noxius effectus auch angemercket wird, wenn bey einer grossen abundantia sanguinis zu wenig emittiret wird, wie auch wenn nicht gleich nach der Aderlaß, sonderlich am Fuß, balnea, Fußbäder, oder innerlich ein diaphoreticum gebrauchet wird; indem dergleichen remedia, durch welche das Geblüt ad partes externas, darin der spasmus ist, getrieben wird, gar nöthig sind, und widrigenfals gar leicht ex defectu sanguinis der gewöhnliche spasmus sich wieder ereignet, ja auch wohl stärcker wird.

Was letzlich etwa zur Cur, oder vielmehr einiger Linderung dieses affectus, möchte dienlich seyn; so bin ich mit denen indicationibus curandi, welche Ew. HochEdl. formiret, und zuletzt dem Schreiben beygefüget, gar einig: nur wäre zu wünschen, daß man auch solche durch tüchtige und zuverlässige Hülffsmittel ins Werck richten könte, oder daß die Natur des Menschen die medicamenta so annähme und dergleichen Würckung zu wege brächte, wie man wünschete und hoffete; allein es ist leyder bey solchen morbis cerebri & nervorum chronicis, radicatis ac habitualibus nicht viel zu thun oder zu versuchen. Wenn aber einige Hülffe und soulagement zu erwarten; so ist dieselbe nicht so wohl aus der Apotbecke, als vielmehr aus einer guten Diæt, genauen Lebens-Ordnung und prudenti rerum non naturalium usu herzuhohlen. Dannenhero pflege ich in dergleichen Fällen mutationem aëris & peregrinationes in loca salubria, nec non equitationem, balnea aquæ dulcis, pediluvia, abstinentiam a vino & spirituosis rebusque mentem fatigantibus, zu recommendiren; ex medicamentis autem moderate nitrosa cum potu tenui, auch wohl usum lactis asinini zu verordnen,

ordnen, endlich aber vor allen Dingen dahin zu sehen, daß der Leib beständig offen bleibe: und habe ich durch Gottes Gnade von dieser Methode ziemlich guten Effect in dergleichen morbis angemercket.

Womit nebst Empfehlung in göttliche Obhut und Anwünschung alles gedeylichen Seegens zu Dero sämtlichen Verrichtungen allstets verharre

Ew. HochEdl.
Meines Hochgeehrten Herrn Doctoris

Halle den 14. Iulii. 1723.

ergebenster Diener.
F. H.

CASVS VII.

DE FEBRE LENTA DESPERATA PER LAC ASININVM CVRATA.

Hoch-Edler
Insonders Hochgeehrtester Herr Hoffrath

EW. HochEdl. werden sich ohne Zweiffel noch wohl erinnern, daß ich Dieselben in der Leipziger-Messe gar inständig ersuchet, einen heylsamen Rath vor meiner lieben Gemahlin Kranckheit und erbärmlichen Zustand, der nun ein halb Jahr gewähret, und wobey gar nichts anschlagen will, zu ertheilen; wie auch daß Ew. HochEdl. mir versprochen, mit einen guten Rath zu assistiren, wenn ihr Medicus ordinarius Herr Doctor P. die bißherige Kranckheit gründlich beschrieben und man solche historiam morbi Ihnen zugesendet haben würde. Dannenhero habe sobald ich wieder zu Hause gekommen, gedachten Herrn Dr. P. der zugleich Stadt-Physicus zu Gr. H. zu mir erfordern lassen, und ihn gebeten: ausführlich den statum morbi aufzuzeichnen; welchen ich auch hiebey überschicke, mit inständiger Bitte: Ew.

HochEdelgebl. Denen zum Theil allbereit meiner Gemahlin Leibes-Constitution vom vorigen Jahr aus dem Carls-Bad bekandt ist, wolle alles wohl überlegen, und uns ja ehstens, was zu thun ist, berichten; denn sie eintzig und allein ihre confidence auf Sie gesetzet hat, und mir an dieser meiner Gemahlin, wegen meiner Kinder und übrigen häußlichen Geschäffte, ein gar grosses gelegen. Ich bitte demnoch so viel nur bitten kan, mit grossem Fleiß auf ein Mittel zu dencken, dadurch sie soulagiret und ihr geholffen werden möchte. Die Kräffte nehmen von Tage zu Tage ab, wegen der Schmertzen im Rücken und Leib, Mangel und Unruhe des Schlaffes, wie auch wegen des grossen Schweisses den sie alle Nacht vergiesset, und daß sie bey solcher Abmattung noch dazu gar nichts essen und gar kein Essen vertragen kan, dergestalt, daß sie es gewiß nicht allzulange mehr ausdauren kan, wenn GOtt nicht sonderbahre Hülffe schicket. Ich bitte also nochmahls ja ehstens hierauf zu antworten und Dero erwünschten Rath zu ertheilen: ich werde es nicht allein realiter erkennen, sondern auch mit meiner gantzen famille Denenselben verbunden bleiben. Womit verharre

Ew. HochEdl.

Gl. den 2. Maii. 1723.

ergebenster Diener
F. R. von S.

HISTORIA MORBI.

Es sind Ihro Hochwohlgeb. und Freyherrl. Gnaden, Die Frau Generalin von S. von zarter, hagerer und schwachnervigter Leibes-Constitution und sowohl die etlichen Jahre über, da ich die Gnade gehabt, Ihrer Gesundheit zu pflegen, als vorher, mit öfteren cardialgiis hystericis, sonderlich aufs Essen, wenn es auch das allergesundeste gewesen, nebst blehigten Aufstoßen, Ubligkeit, auch bisweilen erfolgten Brechen sehr incommodiret worden: wobey Sie gantz matt und bänglich, unruhig und beklemmt circa præcordia gewesen, fliegende Wärme mit zuweilen erfolgten ängstlichen kalten Schweisse und Kopffschmertzen erlitten. Welche letztern auch zu andern Zeiten entstanden und irregulariter etliche Tage hinter einandern anehalten und eine kalte Empfindung auf dem Wirbel bey sich gehabt

habt haben. Die Cardialgien aber pflegten binnen etlichen Stunden nach dem Essen, auch auf erfolgtes Erbrechen, nachzulassen. Bey solchen Zustande befanden Sich Jhro Gnaden allezeit matt und gedeyeten Jhr keine Speisen. Der Appetit zum Essen war selten vollkommen gut, sondern meistentheils wenig und auf mässige Geniessung einiger Speisen so fort gesättiget. Der pulsus hat indessen einen ordentlichen Schlag gehabt; jedoch mehrentheils etwas schwächlich, und bey der Angst nach Tische ein wenig geschwinder. Die Frau Patientin seyn zu Trockenheit und Verstopffung des Leibes jederzeit geneigt. Die menses aber haben noch so gute Ordnung und in genungsamer quantitæt gehalten. Weiln nun Jhro Gnaden zärtlicher Leibes-Constitution seyn, und durch Gottes Seegen viele liebe Kinder gehabt, vermuthlich aber davon, über die angebohrne, noch eine grössere Schwachheit derer im Unter-Leibe gelegenen Theile, als dasiger Nerven, Blutgefässe, der Mutter, des Magens und derer Gedärme bekommen; so hat folglich auch bey sothanen Umständen keine gute Verdauung derer Speisen und Getränckes, noch gutes Geblüt daher erfolgen können: sondern dieses mit schleimigten, scharffen, scorbutischen Unreinigkeiten, angefüllet werden müssen. Davon sich denn ohne Zweiffel unterschiedene Verstopffungen in denen Mutter-Adern und um die Leber, wie auch anderen, im Unterleibe gelegenen Theilen angesponnen haben. Von dem, in denen Gedärmen und Magen sich aufhaltenden Schleime aber entstehen die vielen incommodirenden Blehungen. Wie denn eben diese Schwachheit des Magens und derer Gedärme so wohl, als derer Mutter-Nerven und anderer Theile des Unterleibes, desgleichen die, von sothaner Schwachheit und vorerwehnten schleimigten Verstopffungen entstandene unordentliche Bewegungen des Geblüts, die cardialgias & cephalalgias hystericas verursachen; so vermag auch sonderlich zu der cardialgia das, im Magen, wegen desselben Schwachheit und übler Verdauung sich aufhaltende und den Magen angreiffende, schleimigte, scharffe Wesen, grossen Anlaß zu geben ꝛc.

Ob nun wohl Jhro Gnaden sich von der Helffte der letztern Schwängerung an, bis zur Niederkunfft, vollkommen wohl befunden und alles Essen ohne incommoditæt als denn vertragen können. Weiln nehmlich die, ausserhalb der Schwängerung einiger massen verstopffte Mutter-Adern, durch die Schwängerung wieder extendiret worden,

und das Geblüt seinen freyern Umlauff dadurch erhalten hat, solches auch wegen des zur Mutter und Leibes-Frucht beschehenen, und von vorher angewohnten Zuflusses, denen andern Theilen des Unterleibes, als dem Magen und der Leber, nicht, (mit einer plethora particulari) wie ausser der Schwängerung, beschwerlich fallen, folglich zu denen alten Zufällen, nicht so wie sonst, Gelegenheit geben könne: so hat doch dieses Wohlbefinden nicht bestanden, sondern, nachdem die, durch die Schwängerung letztens aufgedehnt gewesene Mutter und Mutter-Adern, nach der Niederkunfft sich wieder ein und zusammen gezogen, und das, bey der letzten Schwängerung zur Mutter und der Leibes Frucht hingewöhnte Geblüt, nach der Niederkunfft wieder diejenigen Wege, so es ausserhalb der Schwängerung gehabt, nehmen müssen, solche aber, wegen der durch die letzte Niederkunfft noch mehr geschwächten Mutter und zugehörigen Theile, noch weniger als vor der letzten Schwängerung, ungehindert gehen können. Wie denn die, in denen letzten Sechswochen abgegangene, über die massen garstige, scharffe und übelriechende, häuffigen lochia, von überflüssigen, bey der Mutter und in derselben Adern sich aufhaltenden, üblen und stockenden Geblüte sattsame marquen gegeben; als haben sich die, vor der Schwängerung gewöhnliche, und oben erwehnte Zufälle, nach denen Sechswochen wieder eingefunden, jedoch mit mehrer Mattigkeit als sonsten, dabey auch Ihro Gnaden am Fleische sehr abnehmen und vertrocknen, fast keinen Appetit zum Essen haben und das allerwenigste geniessen können, dem ungeachtet doch aufs Essen die obgedachte cardialgiam und öffters Kopffschmertzen, hiernechst auch bisweilen paroxysmos febriles mit einigem Schauer und drauf folgender Hitze empfinden; welche letztere aber keinen ordentlichen typum halten, sondern zuweilen in 4, 8, oder 14 Tagen einmahl kommen, und meistens von dem schwachen Magen und übler Verdauung, so wohl schwacher Mutter, enstehen können. Wie denn Ihro Gnaden vor dergleichen febrilischen Anfällen, blassen, grünlichten und häuffigen Urin von sich geben, mit einigem Schneiden nach der Blasen zu. Des Nachts haben Ihro Gnaden bey itziger Kranckheit vielen Schweiß, wenigen und matten Schlaf, und solchen mehr vor, als nach Mitternacht, befinden Sich auf den Schlaf gantz nichts kräfftiger, müssen vor grosser Mattigkeit Tag und Nacht im Bette liegen: gegen Abend empfinden Sie eine ängstliche Unruhe und mehrere Mattigkeit; seint 14.

Tagen

Tagen hat sich auch ein dürrer Husten eingefunden, ohne Auswurff und ohne Schmertzen in der Brust. Der Urin ist variable, bald citrongelb, bald blaß, bald schleimigt. Uber dieses haben Ihro Gnaden in denen itzigen Wochen, vom 26. Octobr. 1722. an, beständigen Schmertz im Creutz erlitten und solchen bis dato behalten; empfinden auch an den schmertzenden Ort innerlich gleichsam ein Hacken und Picken nebst einigen Drucken nach der Schooß zu, dabey sich die menses bis itzo nicht eingefunden haben. Dieser Zufall im Creutz ist etwas besonders, und eintzig und allein von der letzten Geburt zurücke geblieben: massen Sich Ihro Gnaden in dem letzten Kreissen sehr starck angegriffen haben, und davon einig Geblüt zwischen der Mutter und dem Creutz verstocken können, welches die Zufälle aufein grosses vermehret.

Wider die, Anfangs ermeldte und vor der letzten Schwängerung gewöhnliche Zufälle und Unpäßlichkeit, haben unterschiedene vornehme Herren Medici Rath und Mittel gegeben; nach deren Exempel auch ich Fleiß und Mühe angewendet habe, dem malo abhülffliche Masse zu leisten: es ist aber alles entweder vergebens, oder von kurtzen Bestand gewesen. Die medicamenta haben bestanden aus tonischen, roborirenden carminativ-Mixturen, von bittern Extracten, e corticibus aurantiorum, gentiana rubra, carduo benedicto, trifolio fibrino, centaurio minori &c. mit liquore terræ foliatæ tartari solvirt, cum essentia ligni aloes, alexipharmaca Ludovici, carminativa Wedelii, castorei, succini, tinctura corallorum, cum spiritu bezoardico, cum liquore cornu cervi succinato, elixirio uterino Crollii, spiritu carminativo de tribus aliisque uterinis carminativis & antispasmodicis, item essentia martis tartarisata Ludovici & cum succo pomorum: denn bey Tische aus carminativ-und digestiv-Trisenetten, auch bisweilen einer Magen-Mixtur. Abends aber aus præcipitirenden und absorbirenden digestiv- und antispasmodischen gelinden carminativ-Pulvergen, auch zuweilen pilulis tonicis, uterinis, gummatosis. Der Leibes Verstopffung hat man mit liquore terræ foliatæ tartari, oleo amygdalarum dulcium und gelinden Laxativ-Tränckgen, auch digestiv-Saltzen und Rhebarber ꝛc. zu remediren getrachtet, und über dieses äusserlich unterschiedene Sachen, so wohl wider cardialgiam als cephalalgiam, adhibiret;

auch Frühlings eine Ader am Fusse gelassen. Welches alles, wenn es eine Zeitlang gebraucht worden, bisweilen einige, bisweilen keine, niemahls aber beständige Hülffe gethan, daher denn Ihro Gnaden der Natur wiederum ihren Willen gelassen haben. Nichts ist Ihnen besser bekommen, als das Carls-Bad: welches zum wenigsten ein halb Jahr, und bisweilen länger, Linderung verschaffet.

In denen letzten Wochen haben Ihro Gnaden einige, wider die denen Wöchnerinnen besorgliche Zufälle, gerichtete medicamenta, als eine gelinde resolvirende Mixtur ex essentia alexipharmaca Ludovici, succini, castorei, mixtura simplici, &c. zu etlichen Tropffen, und Abends ein verwahrend Pulver e lapidibus cancrorum saturatis, cornu cervi sine igne, antimonio diaphoretico, unicornu marino, matre perlarum, cinnabari, succino, borrace, sale absynthii, castoreo, zedoaria &c. gebraucht und sich so, wie es denen Wöchnerinnen gebührt, verhalten, das Bier von Chamillen warm getruncken und oleum amygdalarum dulcium dann und wann genommen. Weiln sich auch einige paroxysmi febriles e genere intermittentium spühren liessen, mit etwas Schauer gegen Abends und Durste gegen Morgen und Vormittags, so wurde, nebst gedachtem Pulver, eine mixtura ex extractis cardui benedicti, centaurii minoris, gentianæ rubræ, corticum aurantiorum, in liquore terræ foliatæ tartari solviret, adhibirt und wider die Schwäche und Schmertzen im Creutz äusserlich ein lindernd Sälblein und oleum succini auffgestrichen. Endlich auch nach geendigten Wochen ein infusum laxans, amarum, uterinum, cum aqua & vino, und denn ein gelindes Kräuter-Bad gebraucht. Die formalen paroxysmi febriles verlohren sich, und Ihrer Gnaden Puls gieng gantz natürlich. Dennoch hatten sie gegen Morgen wenig Schlaf, vor Mitternacht aber, wenn sie schlieffen, allemahl einen schweißigten Dampff, und behielten immer vormittäglichen Durst; welcher letztere mehr von verschleimter consistence des Geblüts und von dem, wegen Dickigkeit zum genugsamen Ausfliessen in Mund unbeqvemen Speichel, herrührte, als von Hitze. An statt nun, daß Ihro Gnaden sich nach überstandenen Sechswochen wiederum in allem erhohlen sollen: so hat sich hingegen Ihr Zustand, so schlimm als letztlich gemeldet worden, angelassen. Und weiln die, vor der Schwängerung gehabte,

und

und nach denen itzigen Wochen sich wieder ereignende cardialgia hysterica und dabey die gleich anfangs oben recensirte Zufälle, annoch mit einer grössern, als iemahls erlittenen Mattigkeit aller Glieder, fast keinem Appetit zum Essen, mercklich zunehmender Vertrocknung, treugen Husten, nächtlichen Schweiße, wenigen Schlafe, mättern und ein wenig mehr als sonst. geschwindern pulsu, beständigen hackenden und pickenden Schmertzen im Creutze, nebst einigem Drucken nach der Schooß und bisweiligen Harnschneiden, vergesellschafftet worden, die menses dabey sich nicht zeigen, und eine von denen Wochen zurückgebliebene üble Beschaffenheit circa uterum zu besorgen, welche so wohl, als die andern Umstände, etwas hectisches nach sich ziehen könnten. So habe Ihro Gnaden ein decoctum viscerale e rasura cornu cervi, eboris, visco querno, radice china, sarsaparilla, scorzonera, caryophillata, lapide pumicis, cum aqua paratum, verordnet, nebst einem pulvere antihectico, é lapidibus cancrorum saturatis, matre perlarum, unicornu vero, antihectico Poterii, sale absynthii, cinnabari; Mittags aber zu Erweckung einigen Appetits, eine mixturam ex extractis amaris in aqua solutis und zu etlichen Tropffen in einem Gläßgen Weins zu nehmen: und zum Beschluß der Mahlzeit, ein gelindes Blehungs-Triesenett sammt einem salino, dabey den Leib in seiner gelinden Oeffnung gehalten. Wenn sich denn Ihro Gnaden durch GOttes Seegen einiger massen erhohlen; so können alsdenn gelinde remedia antihysterica & menses provocantia zugleich gebraucht werden: massen hitzige und starcke Sachen der Frau Patientin schwache constitution und Beschaffenheit keines weges leyden.

GOtt aber, als der eintzige beste Leibes- und Seelen-Artzt, gebe zu allen consiliis und Curen seine wunderbare und gnadenreiche Hälffe und Seegen! Allermassen solches von Hertzen wünschet,

Des Hochfreyherrl. Hauses von S.

Unterthänig gehorsamer
C. A. P.
D.

CON-

CONSILIVM

Hochwohlgebohrner Frey-Herr
Hochgebietender Herr General-Lieutenant,
Hochgeneigtester Patron.

DJeweil Ew. Excellenz in einem gar gnädigen Schreiben, heylsamen Rath und dienliche Hülffe, bey der sehr gefährlich scheinenden maladie der Frau Gemahlin, von mir begehret; als habe nach Deroselben Verlangen, die dabey communicirte historiam morbi etliche mahl mit Fleiß und Bedacht durchlesen und nach reifflicher Erwägung derselben ersehen: daß der morbus von nicht geringer Wichtigkeit, wie auch nicht ohne Gefahr sey. Denn da diese Kranckheit so lange gewähret, sich dabey sehr viele schlimme symptomata finden, die Frau Gemahlin so gar schwacher Leibes-Constitution, auch von allen gebrauchten medicamentis nichts anschlagen wollen; so zeiget dieselbe dadurch nicht allein die Gefährlichkeit an, sondern ich kan auch nicht verhehlen, daß ein febris lenta, ich will nicht sagen hectica, vorhanden sey: welches theils ex stagnatione sanguinis spissi & impuri in visceribus abdominis, mesenterio & uteri vasis, theils auch, ex colluvie vitiosorum humorum in primis viis herrühret. Indessen wünschte gar sehr, daß bey der von dem Herrn Medico umständlich verfasseten historica commemoratione morbi, Meldung geschehen wäre: ob der Puls auch des Morgens wenn die Frau Gemahlin erwachet, oder nur nach der Mahlzeit und gegen Abend frequens sey; indem auf die Anmerckung dieses phœnomeni in dergleichen Fiebern ratione eventus gar viel ankommt. Da nun solchergestalt benennet worden was die Kranckheit sey, und woher sie entstanden? so wird die Cur Derselben hauptsächlich dahin zu richten seyn: daß ein guter Nahrungs-Safft in das saltzige, hitzige und gantz verdorbene Blut komme; welcher nicht allein das unreine Geblüt corrigire, sondern auch einige Krafft und Nahrung wieder zu wege bringe. Dieweil aber solcher Endzweck weder mit medicamentis aus der Apothecke, noch auch wegen des verdorbenen Appetits, schwachen und mit vielen schlimmen Feuchtigkeiten angefüllten Magens, durch ordi-

nair

nair Speise und Tranck wird erhalten werden können: so vermeyne ich, daß die Cur mit der Esels Milch was fruchtbahrliches ausrichten werde; indem ich von derselben in dergleichen Kranckheiten einen ungemein herrlichen und unvermutheten Effect observiret. Doch muß die Milch von der Eselin nicht gar zu alt seyn, ingleichen auch die Eselin auf eine solche Weide gebracht werden, auf welcher sehr gute und kräfftige Kräuter wachsen, als da sind, Gundermann, taube Nesseln, Scabiosen, Schaaf-Garben, Huflattich, Ehrenpreiß, Lungen-Kraut, Scordien und dergleichen. Die Cur selbst kan folgender massen vorgenommen werden: die Frau Patientin nimmt zu erst ein gelindes Laxativ, aus drey Loth Manna und anderthalb Quentgen cremoris tartari, in dünner Haber-Grütze aufgelöset. Wenn dieses geschehen, muß sie sieben Tage hintereinander alle Morgen ein gut Nößel oder Pfund Esels-Milch, so warm wie sie gemolcken wird, nach und nach trincken, wie auch des Nachmittags um 4. Uhr, abermahls von derselben ein halb Nössel, und dabey gar keinen Wein noch Bier, sondern nur etwas Ptisane, von Gersten, Scorzoneren, Stern-Anies und Citronen gemacht, zu sich nehmen. Bey der Mahlzeit kan sie eine Bouillon von kleingestossenen Hünerfleisch, in welcher zugleich etliche Stücken von einer wohl abgebrüheten, Fenchel-Cichorien-Quecken-Wurtzel gekochet, und auch wohl ein Löffel voll von bittern Pommerantzen-Safft gethan worden, genieſſen, auch ausser dem so viel als ihr beliebet davon trincken.

Wenn sieben Tage verflossen, nimmt die Fr. Patientin abermahls das Laxativ, fänget den Gebrauch der Milch wieder an, und thut solches, wie vorgemeldet, sieben Tage; auch kan sie etwa Abends bey Schlaffengehen eine Dosin von XV. granis matris perlarum und V. granis nitri purificati in schwartzen Kirsch-Wasser einnehmen.

Wenn diese vorgeschlagene Cur vierzehn Tage vorgeschriebener massen gebrauchet; so bitte mir auch wohl einige Tage eher, zu avisiren in was vor einen Zustand sich die Fr. Patientin befinde: damit alsdann weiter was zu thun ordiniren könne. Inmittelst wünsche von dem grundgütigen GOtt zu dieser Cur seinen gnadenreichen Seegen, der ich in aller Ergebenheit verharre

Ew. Hochwohlgeb. Excellenz. &c.

Halle. den 6. Maii. 1723.

treugehorsamster Diener
F. H.

Weiterer Bericht, von dem Verlauff der Kranckheit und angeschlagenen Cur.

Hochedler
Insonders Hochgeehrter Herr Hoffrath

Ich kan nicht umhin Ew. Hochedl. hiemit zu berichten; daß ich nach Empfang ihres Schreibens, mich um eine Eselin umgethan, solche auch von einem von Adel in der Nähe erhalten, und daß meine Gemahlin vor zehn Tagen den Anfang derselben Milch zu brauchen gemacht, wobey allen dem wie sie ordiniret, nachgekommen. Nun muß ich mit grossen Freuden hinterbringen: daß gleich nach dreyen Tagen als sie die Esels-Milch gebrauchet, man eine merckliche Besserung an ihr verspüret; indem nicht allein die Schmertzen im Leibe und Rücken gelinder worden, sondern sie auch besser schlaffen können, und des Nachts nicht so viel Schweiß als sonst vergossen. Anjetzo kan sie, GOtt sey Danck! aufstehen und meist den Tag herumgehen, sie hat auch keine solche Hitze mehr wie sonst, und nehmen die Kräffte etwas zu, isset auch nunmehro wieder etwas Fleisch, und klaget nicht mehr über so hefftiges Magen-Drücken. Der Herr Medicus welcher im Anfange eben nicht so gar sehr wolte zur Cur einstimmen und sagte, es wäre ein Versuch, bekenne aber doch, daß er keine Experience von der Cur mit der Esels-Milch habe, verwundert sich anjetzo selber über die Besserung und vermeynet, daß man damit continuiren soll. Ich erwarte also ehstens weitere Nachricht, wie lange diese Milch-Cur annoch zu gebrauchen und ob was weiter zu erinnern? der ich mit aller sincerite verbleibe

Ew. Hochedl.

Gl. den 22. Maii. 1723.

ergebenster Diener
F. R. v. S.

Nachdem nun aus vorhergehenden Bericht den baldigen erwünschten Effect der vorgeschlagenen Milch-Cur vernommen; so habe damit noch drey bis vier Wochen anzuhalten gerathen: welches nicht weniger gar heylsam gewesen. Denn nach Verlauff einiger Zeit, berichtete der Herr Gemahl der Frau Patientin, sowohl seinem Herrn Bruder, als mir, ins Carls-Bad: daß er GOtt nicht genug dancken könne,

ne, daß seine Gemahlin fast völlig restituiret und als neu wieder gebohren wäre; indem nicht allein die Kräffte von Tage zu Tage zunähmen, also daß sie im Hause könte herum gehen, sondern auch der Appetit ziemlich wieder gut wäre, die Schmertzen im Leibe und innerliche Hitze samt den nächtlichen Schweiß aber nachgelassen. Dieweil also aus dieser unter göttlichen Seegen gar glücklich ausgeschlagenen Cur, klärlich zu ersehen, daß die Esels-Milch vor allen andern was besonders habe, daß, da die andern verstopffen, sie den Leib offen halte, den Urin treibe, sonderlich aber humectire u. dabey denen merckliche Kräffte mittheile, bey welchen der Cörper durch Hitze u. Schärffe des Geblüts ausgetrocknet ist; und daß Hippocrates, nebst andern alten Medicis, nicht ohne gnugsames fundament und vernünfftige Ursache, zu ihrer Zeit schon den Gebrauch solcher Milch in vielen Kranckheiten recommendiret haben.

CASVS VIII.

CVM CONSILIO.

DE

IMMODICO MENSIVM FLVXV CVM FREQVENTI ABORTV ET MOLARVM SANGVINISQVE CONCRETI EXCRETIONE.

Hochedelgebohrner Herr.
Insonders Hochzuehrender Herr Rath und Professor,
Vornehmer Gönner.

EW. Hochedelgeb. werden aus des Herrn Baron von P. Schreiben ersehen haben, wie Dero Frau Gemahlin sich bißhero in einem sehr kränclichen und besorglichen Zustande befunden habe; und nehme ich mir die Freyheit, Ihnen den statum morbi, wie er seit einigen Jahren gewesen, zu berichten, und Dero heilsames Consilium, wie etwa ferner allen gefährlichen suiten vorzukommen sey, auszubitten. Es ist Ew. Hochedelgeb. besser als mir bekandt, daß die Frau Geheime Räthin in H. etliche mal abortiret, und

dabey immensam fere quantitatem sanguinis vergossen habe, nachhero auch vielen Beschwerungen, so ab inordinatis mensibus herrühren, sey unterworffen gewesen, auch an doloribus arthriticis viel ausstehen müssen. Nachdem wir in Q. die Gnade und das Glück gehabt, diese illustre famille bey uns zu haben: so haben zwar diese Beschwerungen nicht gäntzlich nachgelassen, indem Ihro Gnaden bald anxietates præcordiales, bald vomitus, bald dolores arthriticos und fluxum mensium inordinatum empfunden, doch haben selbige auf Gebrauch weniger medicamenten remittirt, und haben Sie sich ziemlich wohl befunden, sind auch in B. einer muntern Fräulein genesen. Allein im Jahr 1719. haben sich die menses etliche Monate verhalten, worauf initio Decembris sich ein immodicus fluxus eingefunden, wobey grosse Stücke sanguinis coagulati weggegangen, welcher in Januarium 1720. continuiret, ehe er nach und nach hat können assopiret werden, wobey sich denn ausser dem Verlust der Kräffte, eine öfftere höchst beschwerliche Ubligkeit eingefunden. Als nun im Februario ordinarium tempus einfiel, so excedirte doch fluxus und gieng viel Wasser mit stinckenden Stücken weg, cessirte aber nach Ablauf 8. Tagen, und ist übrigens dieses, und die folgende zwey Jahre, gantz erträglich gewesen, nur daß bey jeden fluxu menstruo sanguis in majori copia auch wohl bey Stücken weggegangen ist. Im Februario dieses itzigen Jahres äusserte sich wieder nimius fluxus, welcher zwar nach einigen Tagen moderatior wurde, doch nicht gäntzlich cessirte biß circa finem mensis. Und so ergieng es auch im Majo. Medio Junii aber ward der fluxus überaus starck, daher etliche mahl Ohnmachten entstunden und Erbrechen. Unter denen vielen geronnenen Stücken Bluts gieng auch am 19ten ein Stück mit hinweg, welches ein Anfang zu einer mola zu seyn schiene, war mit einer dünnen Haut umgeben, etwas rauch, und hatte inwendig cellulas und diverticula, nach welcher excretion der fluxus zwar noch etliche Tage starck continuiret, hernach aber nach und nach remittiret biß er den 8ten Julii gantz stille worden ist. Durch diese harte und lange anhaltende attaque sind Ihro Gnaden nun sehr entkräftet und ist der Appetit auch nachher sehr schlecht gewesen. Weil man nun besorget seyn muß, daß künftig die menses sich entweder lange wieder verhalten, oder cum impetu wieder ausbrechen möchten, der Verlust der Kräfte aber und

andere Umstände zu befürchten Ursache geben, es möchten noch schwerere und besorglichere suiten hierauf erfolgen, als ersuche Ew. Hochedelgeb. gehorsamst, die Gütigkeit zu haben, und fördersamst ein Consilium nach Dero hochgelehrten Einsicht und höchstrühmlichen Experience zu ertheilen, wie allen diesen üblen Zufällen und suiten möge abgeholffen werden. Es sind Jhro Gnaden vor kurtzer Zeit ins 38 Jahr getreten, und hat man wohl zu vermuthen, daß die menses vielleicht propter antecedentia eher als sonst cessiren, wenigstens inordinate sich einfinden möchten. Es tragen Jhro Gnaden belieben ein Bad zu gebrauchen, so von Kräutern und andern ingredientibus bereitet wird, es werden demnach Ew. Hochedelgeb. gütigst belieben auch hierauf in Dero heilsamen Consilio zu reflectiren. Bißher sind von mir remedia tonum roborantia, temperantia. confortantia und martialia gebraucht worden: da es aber nun gantz ruhig ist, habe von allen medicamentis abstrahiret, und nur die Ruhe des Leibes und Gemüths nebst einer guten Diæt recommendiret. Ew. Hochedelgeb. werden durch Ertheilung Dero Raths Jhro Hochfreyherrl. Excellenz und Gnaden einen sonderbahren Gefallen erweisen, und mich ungemein Jhnen dadurch verbinden, der ich auch ausser dem mit besondern Respect bin und beharre

Ew. Hochedelgeb.
Meines Hochzuehrenden Herrn Raths und Professoris

Q. den 21ten Iulii. 1723.

Gehorsamst ergebenster Diener
J. C. W.
Dr.

CONSILIVM

Hochedler
Insonders Hochgeehrter Herr Doctor und
Bürgermeister,
Hochgeschätzter Gönner.

Was des Herrn Geheimde Rath Baron von P. Frau Gemahlin und deren maladie betrifft; so sind mir zum Theil ihre Leibes-Constitution und kräncklicke Zufälle womit sie behafftet, schon von vo-

rigen Zeiten bekandt, zum theil aber ersehe ich sie auch aus der von Ew. Hochedl. übersandten ausführlichen Beschreibung ihrer Kranckheit und der dabey vorgefallenen Umstände, welche hauptsächlich darin bestehen: daß der fluxus mensium sehr unordentlich ist, indem solcher bißweilen etliche Monat zurückbleibet, hernachmahls aber mit desto grössern impetu und Quantitæt sich äussert, wobey öffters grosse Stücken sanguinis coagulati auch wohl polyposæ concretiones, welche man insgemein molas nennet, mit abgehen. Gleichwie nun solches alles nicht ohne grosse Entkräfftung und Ohnmachten geschehen kan; also ist ins besondere merckwürdig, daß in der Mitte des Monats Iunii dieses Jahrs, mit dem hefftigen Ausbruch des Geblüts ex utero, ein Stück weggegangen, welches mit einer dünnen Haut umgeben und rauch gewesen, auch inwendig cellulas und diverticula gehabt: dergestalt daß solches wohl vor eine molam generationis anzusehen seyn mag. Es hat aber dieser inordinatus & immodicus sanguinis fluxus mit welchem die Fr. Patientin so wohl allbereit vor zehn Jahren wie sie in H. gewesen, als auch aufs neue seit etlichen Jahren her incommodiret worden, seinen Anfang und Ursprung von einem abortu. Denn da nicht allein bey solchen viel Geblüt weggegangen, sondern auch die Frau Patientin nach selbigen sich in der Diæt nicht wohl mag in Acht genommen, noch auch einige tüchtige medicamenra evacuantia & tonum uteri roborantia gebrauchet, oder nach der gemeinen Art zu reden, die Mutter mag gereiniget haben; so sind hernachmahls die abortus gar offt gekommen, also daß sie, wie ich mich erinnere, ehedessen fünffmahl hintereinander allezeit um den dritten Monat abortiret.

Da nun zu solcher Zeit wegen dieses beschwerlichen mali um Rath und Hülffe angesprochen wurde; so habe unter göttlichen Seegen mit erwünschten Erfolg folgende Cur mit ihr vorgenommen.

1. Habe verordnet, daß sie von meinen balsamischen Pillen drey Tage, jedesmahl des Abends bey Schlaffengehen, funffzehen Stück nehmen; des Morgens früh darauf aber eine dosin von einem eröffnenden Saltz, welches ex cremore tartari, lapidibus cancrorum, tartaro vitriolato, sale Epsonienſi und nitro depurato præpariret war, gebrauchen möchte.

2. Nach dreyen Tagen ließ ich die Frau Patientin fünff Tage hin-

hintereinander in der Wanne in einem aus fliessenden Wasser, Alaun, Potasche, Krausemüntze, Melisse, Dosten, wilder Salbey, Chamillen ꝛc. zubereiteten Bade, baden; und nach demselben gelinde schwitzen.

Diesen abwechslenden Gebrauch der Pillen, Saltzes und Bades habe auf vorgemeldte Weise zum andern und drittenmahl wiederhohlen lassen, auch unter währender Cur nicht allein den congressum verboten, sondern auch sorgfältig angerathen, daß sie sich in der Diæt in Acht nehmen, und von Obst, sauren und kühlenden Sachen enthalten möchte.

Als die Fr. Patientin sich darauf geseegnetes Leibes befand, und ich bey derselben eine gar grosse plethoram anmerckte; so verordnete, daß sie alle zwey Monat aus der Ader am Arm etwas Blut lassen möchte.

Diese vorgenommene Cur seegnete der Höchste dergestalt, daß nicht allein die abortus aussenblieben, und die Frau Patientin ein lebhafftes Fräulein zur Welt gebahr, sondern auch, daß die immodicæ sanguinis profusiones und polyposæ concretiones remittireten, und nach der Zeit nicht mehr angemercket wurden.

Da nun obgedachte vornehme Dame vor einiger Zeit aufs neue verschiedene abortus erlitten, worauf den theils die menses nachgeblieben, theils aber auch desto hefftiger cum reiectione massarum polyposarum ihren Ausbruch genommen; so gehet bey diesen Umständen mein Rath dahin: daß eben auf bemeldte Art, und ehedessen wohl ausgeschlagene Methode, eine Cur mit derselben angetreten werden möchte; indem versichert bin, GOtt werde zu derselben seinen Seegen gnädig geben, und dieselbe zu einen erwünschten Effect gedeyen lassen.

Dieweil aber bey der Frau Patientin die substantia und robur uteri ejusque vasorum sehr geschwächet ist, daß daher die freye ungehinderte circulatio sanguinis & humorum nicht wohl von statten gehet, sondern das Geblüte vielmehr in denen vasis venosis stocket und dieselben varicosa machet, daß sich daher die massæ concretæ generiren; so erachte ich nöthig zu seyn, daß obbeschriebene Cur alle Früh-Jahr und Herbst gebrauchet werde, wobey jährlich wenigstens dreymahl zur Ader zu lassen, und von Ew. Hochedl. die sorgfältige observance einer accuraten Diæt fleißig anzurathen seyn wird. Die übrigen Zufälle als die cardialgiæ, grosse Rückenschmertzen, dolores artuum, Erbrechen ꝛc.

sind

sind theils effectus des in der Mutter stagnirenden Geblüts, theils aber rühren sie von der copiosa profusione sanguinis, und daher entstandenen Entkräfftung, her; doch werden dieselben alle von sich selbst vergehen, wenn derselben Haupt-Ursach und Quell nehmlich der inordinatus mensium fluxus durch die vorgeschriebene Cur wird gehoben werden.

Schließlich will noch dieses hiebey dienstlich erinnert haben: daß sich die Frau Patientin fleißig eines Kräuter-Thee, welcher ex melissa, scolopendrio, salvia, betonica, floribus hyperici, comis millefolii & aniso stellato componiret ist, bedienen mögen; jedoch daß das infusum nicht allzu sehr saturatum sey. Nicht weniger habe in dergleichen casibus gar dienlich und zuträglich befunden, wenn man gedachte species mit einem Bier aufgähren läßt, und sich desselben gebrauchet. Insbesondere aber wird auch vor allen Dingen alle starcke Bewegung so wohl des Leibes als Gemüths, durch allerhand affectus animi, höchsten Fleisses zu vermeyden seyn.

Womit nebst Empfehlung in göttliche Protection, wie auch hertzlicher Anwünschung alles gedeylichen Seegens zu der vorzunehmenden Cur allstets verharre

Ew. Hochedl.

Meines Hochzuehrenden Herrn Doctoris und Bürgermeisters

Halle den 16. Iulii. 1723.

ergebenster Diener
F. H.

CASVS IX.

DE

INORDINATO MENSIVM FLVXV GRAVISSIMIS SYMPTOMATIBVS STIPATO.

Historia morbi.

Jeweil mich einsmahls, da gleich meine monathliche Zeit gehabt, mit Tantzen schauffiret, und darauf getruncken; so hat sich die-

dieselbe sogleich verlohren: da solche denn ein gantzes halbes Jahr aussen geblieben, und ich von Stunde an mit Ausfahren im Gesicht bin incommodiret worden. Dawider habe zwar vielerley gebraucht, auch unter andern das Carls-Bad; allein indem dasselbe nicht durchgeschlagen, sondern allezeit sitzen blieben, so habe daher täglich laxirende Tropffen nehmen müssen, und gar schlechten Effect verspüret. Nach einiger Zeit hat sich der Ausfluß des Blutes zwar wieder eingefunden, jedoch bin stets nach solcher Zeit mit hefftigen Kopffweh beschweret gewesen, auch sind die menses allzeit, wenn solche etliche Tage starck gehabt, wiederum ein paar Tage weggeblieben, ohngefehr aber den fünfften oder sechsten Tag darauf sehr starck, und mit geronnenen Geblüt wieder gekommen, und haben bis in den neundten Tag gedauret, und sind darnach wohl sechs bis acht Wochen weggeblieben. Diese Beschwerung und maladie hat sich ohngefehr vor sechs Jahren angefangen. Weil mir aber das Carls-Bad nicht bekommen; so habe etliche mahl den Egerschen Sauer-Brunnen getruncken, welcher mir nicht nur bey dieser Sache, sondern auch wegen des Kopffwehs und Ausfahrens im Gesicht gar wohl bekommen. Nicht weniger habe, so lange mit diesen Zufällen affligiret worden, jährlich zweymahl auf den Fuß zur Ader gelassen, und sehr offt geschröpfet. Nachdem ich auch vor ohngefehr drittehalb Jahren verheyrathet worden, sind solche Beschwerungen hefftiger geworden, sonderlich wenn das ordinaire hat kommen sollen: zu welcher Zeit ich wohl manchesmahl 24. Stunden vorher, hefftiges Reissen im Rücken und Dickbeinen bekommen, welches bis in die Knie und Füsse gezogen, auch habe grosse Hertzens-Angst erlitten, bis es endlich zum Ausbruch kommen, doch aber hat es sich, wenn ichs etliche Tage gehabt, wieder gestopffet, u. ist nach etlichen Tagen, wie gemeldet, mit geroñenen Stücken Geblüt wiedergekommen; deßwegen mir denn der Herr Dr. V. die Stahlischen und Polychrest-Pillen gegen die Zeit da es hätte kommen sollen zu brauchen verordnet; allein es haben solche ebenfalls sehr wenig geholffen. Ingleichen hat er mir angerathen Fuß-Bäder zu brauchen von Asche und Saltz, welche ich aber, weil sie mir hefftiges Kopffweh verursachet, wiederum ausgesetzet, und etliche mahl Kräuter-Bäder gebrauchen müssen, worauf ich meine Zeit sehr starck noch einmahl bekommen, hernach aber nicht weiter, sondern ich bin nach dem schwanger worden. Es haben sich aber in solcher Schwangerschafft allerhand ver-

drießliche Zufälle eingefunden, nemlich gleich Anfangs habe ein hefftiges Brechen, Ubelseyn, Reissen im Rücken, Müdigkeit und Hertzens-Angst verspüret, auch wenig Appetit zum Essen gehabt. Diese Beschwerungen haben nicht nur als ich schon zur Helffte gewesen continuiret, sondern sie sind auch gegen meine Niederkunfft viel hefftiger geworden, sonderlich das Brechen, welches auch im ärgsten Kreissen, und als das Kind auf die Welt kommen, continuiret. Nebst dem habe auch von der Helffte an fast allen Schlaf verlohren, und hat sich derselbe nicht eher als ohngefehr vierzehn Tage nach der Niederkunfft wieder eingefunden, dergestalt, daß sonderlich die ersten neun Tage gar keine Stunde schlaffen können. Sonst ist bey der Geburt sehr wenig Geblüt weggegangen, auch nach solcher nicht häuffig, sondern ich habe hefftige Nachwehen gehabt, und fast 14. Tage den Unterleib gar nicht anrühren dürffen, und hefftiges Schmertzen und Brennen gehabt, welches sich aber nachdem verlohren, doch ist mir in der lincken Seiten am Eiß-Bein noch etwas, welches im Gehen und Stehen mir ist, als wie ein Knorpel, daß es mich in Gehen und Liegen sehr incommodiret, und mir wehe thut. Uberdem habe auch in den Wochen das Brechen noch etliche mahl gehabt, auch ist die Mutter sehr unruhig gewesen, und hat mir öffters vieles Ubelseyn verursachet, gleichwie die Hertzens-Bangigkeit und Drucken biß dato noch anhält; ingleichen habe ich, wenn ich fahre, und es ein wenig geschwind gehet, grossen Schmertz in der rechten Seite. Der Abgang des Geblüts in den Wochen hat bis über die fünffte Woche angehalten, jedoch ist es niemahls häuffig, sondern sehr wenig abgegangen. Die Verstopffung, so mein Lebtag meine Beschwerung gewesen, ist so wohl im Schwangergehen, als auch in und nach denen Wochen sehr starck gewesen, wider welche mir unter währender Schwangerschafft Herr Dr. V. die Obstructions-Pillen und das antispasmodische Pulver zu gebrauchen ordiniret, welches mir auch sehr gut gethan. In denen Wochen habe die polychrest-Pillen gebraucht, die mir auch Oeffnung gemacht. Vorjetzo nach denen Wochen ist die Beschwerung von der Verstopffung sehr groß. Denn wenn ich nicht die Obstructions-Pillen nehme bin 5. bis 6. Tage verstopfft, und gehet hernach allezeit viel Geblüt mit ab, und verursachet grossen Schmertz.

An.

Anmerckungen über vorgesetzten Casum.

GLeichwie allen Menschen jedesmahl höchst schädlich ist, ja den Grund zu dem gäntzlichen Ruin der Gesundheit leget, wenn auf vorhergegangene starcke Erhitzung des Leibes, ein kalter Trunck genommen und gehling getruncken wird: also schadet solches insbesondere gar sehr bey hæmorrhagiis criticis, dergleichen der mensium und hæmorrhoidum fluxus ist; dieweil dadurch ein solcher fluxus auf einmahl in die gröste Unordnung gerathen kan, dergestalt, daß aus solcher Unordnung sodenn üble suiten und lange daurende böse Zufälle entstehen und den gantzen Leib des Menschen äusserst affligiren können: wie, was die monatliche Reinigung anbetrifft, vorhergehende historische Beschreibung der maladie einer hochadelichen Frau Patientin, gar deutlich belehret. Denn da der ordentliche fluxus mensium, das ist, der zu gewisser Zeit, in rechter Ordnung und gebührender Daurung von statten gehet, von der Gesundheit der Weibes-Personen ein sicheres Merckmahl giebt ja dieselbe beybehält; so ist hingegen desselben unordentliche Beschaffenheit eine grosse Ursache und gewisse Anzeigung schwerer Kranckheiten. Diese Unordnung des fluxus mensium kan sich nun auf verschiedene Art begeben, nemlich wenn er entweder einige Monate oder Wochen gar ausbleibet, oder doch gar wenig gehet, zu gewissen Zeiten aber mit grosser Menge und impetu ansetzet und anhält, also daß öffters grosse Stücke geronnen Blut, auch wohl coagulirte fleischichte massæ, unter einer hefftigen Blutstürtzung weggehen. Ferner geschiehet solches wenn der fluxus um den andern oder dritten Monat erst kommt, dabey wenig abgehet und anstatt sieben oder neun Tage, vierzehn Tage, oder auch wohl drey Wochen anhält. Endlich gehet der fluxus sanguinis menstruus auch darin von seiner natürlichen und gewöhnlichen Beschaffenheit ab, daß das Geblüte bißweilen gantz schwartz und coaguliret, bißweilen dünn, und nur fleischfarbig abgehet, ja zum öfftern auch der weiße Fluß nach dem Ausfluß desselben erfolget. Die Ursach und Haupt-Quell dieser irregulairen Bewegung und Ausflusses ist hauptsächlich in den verhinderten Umlauff des Geblüts durch die Blut-

Gefässe der Mutter-Adern zu suchen, welche Verhinderung von mancherley caussis herrühren kan. Denn öffters stecket das vitium in fluidis, wenn nehmlich das Geblüt entweder gar zu dick oder zu viel ist, daß es daher nicht wohl durch die subtilsten vascula der Mutter durchgehen kan, sondern daselbst stocket und die Adern aufftreibet, bis endlich wenn es durchbricht, eine hefftige hæmorrhagia entstehet und auch wohl geronnene Stücken mit hervor dringen. Zuweilen laboriren hingegen partes solidæ, da die gantze fibrosa & vasculosa uteri substantia allzusehr relaxiret ist und es an dem robore & tono solidorum fehlet, vermittelst welches das durch die Pulß-Adern zufließende Geblüt durch die Blut-Adern wieder zurück getrieben wird, und wird in deren Ermangelung der uterus vom Blut und andern humoribus gar sehr ausgedehnet, daß daher immodica & diuturna sanguinis aliarumque humorum profusio entstehet. Unter denen äusserlichen Ursachen aber kan zwar nichts so geschwinde den tonum uteri destruiren und den freyen Umlauff des Geblüts durch denselbigen hemmen, als ein hefftiger Schrecken, eine äußerliche Erkältung und gehling genommener kalter Trunck: jedoch habe ich eben dergleichen schädliche Würckung auch angemercket, wenn bey währenden fluxu, oder auch da solcher eintreten wollen, ein Vomitiv genommen, oder auch wenn bey allzuhefftigen fluxu nimis adstringentia gebraucht worden: indem alle diese Dinge also beschaffen sind, daß sie eine geschwinde krampfhaffte Zusammenziehung der fibrarum und vasorum in utero verursachen, durch welche alsofort die gebührende se, & excretio sanguinis nicht allein verhindert, sondern auch das Blut gar in die obern Theile zurück getrieben wird, da es sich denn sowohl nach den Haupt und der Brust, als auch den Magen und Gedärmen wendet, und in den entferneten Orten alle diejenigen schlimmen Zufälle entstehen, die einen solchen irregulairen fluxui sanguinis regulair auf dem Fuß folgen. Endlich pflegt auch ein solcher inversus ac intro conversus sanguinis motus meistentheils zu entstehen, wenn sich der fluxus sanguinis etwa ein paar Monat verhalten hat.

Wenn man nun alles das was bishero weitläufftig deduciret, wohl erwäget, und diejenigen Zufälle, welche sich bey der Hochadelichen Frau Patientin geäußert, dagegen hält; so fällt nicht schwer dieselbigen alle vernünfftig zu erklären.

Ins-

Insbesondere aber ist bey diesem casu notabel, daß das Carls Bad, welches sonst bey dergleichen Zustand sehr dienlich ist, nicht durchschlagen wollen, welches aber nicht so wohl diesem medicinalischen heilsamen Wasser als einer besondern dispositioni solidorum, welche zu derselben Zeit bey diesem Frauen-Zimmer verhanden gewesen, zuzuschreiben. Denn mir ist nicht unbekandt, daß man, wenn die Natur in Bewegung ist und viel spasmos verursachet, bey hypochondriacis und hystericis, und der morbus gleichsam seine paroxysmos und exacerbationes hat, von dem Gebrauch solcher Wasser abstrahiren, und sie zu brauchen nicht eher anfangen müsse, bis eine remissio oder intermissio solcher spasmorum erfolget sey: ja ich habe nicht einmahl, sondern gar öffters angemercket, daß wenn man auf starcken Eyfer oder Schreck bald die Cur zu trincken angefangen, oder auch wenn unter der Cur dergleichen hefftige affectus eingelauffen, die Patienten sich höchst übel befunden, dergestalt daß nicht allein die Wasser nicht abgegangen, sondern auch hernachmahls aller Appetit vergangen, und grosse Beängstigung des Hertzens, Brechen und Eckel entstanden sey.

Ferner ist bey diesem casu merckwürdig, daß der Gebrauch des Egerschen Sauer-Brunnens besser als des Carls-Bades angeschlagen, absonderlich ratione der Haupt-Schmertzen und des Ausfahrens, welcher Effect seine Raison und Grund darin hat: weil der Sauer-Brunnen die sordes excrementitias in primis viis besser unten hinaus führet, als das sehr heisse Wasser im Carls-Bad, welches wegen seiner Wärme davon viel ins Geblüt treibt, daher es denn wohl zu geschehen pfleget, daß bey solchen impuris corporibus, wenn nicht die primæ viæ zuvor wohl gereinigt, der heisse Prudel ein Friesel verursache, welches doch nicht lange stehet, sondern bald wieder verschwindet. Ja eben der Ursache halben, daß nemlich durch die Hitze des Wassers die scharffen Feuchtigkeiten im Unterleibe in das Geblüte und Adern getrieben werden, geschieht es auch, daß einige podagrici und arthritici die Sauer-Brunnen besser vertragen können als das warme Wasser, und von diesen gar leicht neue paroxysmos verspüren, die doch nicht so hefftig anhalten, als sonst ordinair. Dannenhero komt es bey solchen Kranckheiten hauptsächlich auf die prudence des Medici und Uberle-

berlegung aller Umstände an: ob mehr zum Gebrauch der acidularum oder thermarum zu rathen sey.

Nichtweniger ist hiebey überhaupt auch dieses wohl zu mercken: daß alle affectus spalmodici circa instans mensium tempus exacerbiret werden; welches daher rühret, weil der fluxus menstruus niemahls sine prævia spasmodica generis fibrosi contractione, welche aus den Reissen und Schmertzen des Rückens, Schwere und Mattigkeit der Glieder, Kälte der Füsse, Verstopffung des Leibes und Beängstigung ums Hertze abzunehmen ist, eintritt, und werden daher um diese Zeit alle solche Zufälle bey den hystericis fœminis um so viel desto hefftiger.

Weiter ist so wohl bey der descriptione huius mali, als auch überhaupt bey andern affectibus, wohl zu bemercken: daß die grosse Erkältung der Füsse, wenn sie fast auf keine Art können erwärmet werden, ein gewisses indicium einer hefftigen krampffhafften Zusammenziehung der äußerlichen Theile sey, aus welcher nothwendig diese schädliche Würckung erfolget, daß das Geblüt in die Enge getrieben und mit Gewalt in die innerliche Theile und grosse Adern gepresset, ja dadurch sehr schwere und auch wohl gar tödtliche Unfälle erreget werden. Dieserhalb pflege ich allen denjenigen welche Praxin treiben mit allen Fleiß zu inculciren und zu rathen: daß sie so wohl bey morbis acutis, als chronicis, und sonderlich bey den Anfang der paroxysmorum, auf die Beschaffenheit der Füsse wohl Acht geben, ob solche nemlich kalt und die Adern daran nicht wohl wahrzunehmen, und wie sich die Transpiration bey denselben verhalte. Denn aus der sorgfältigen Bemerckung dieser Umstände kan der Medicus öffters mehr als ex pulsu ein tüchtiges iudicium von der Kranckheit und innerlichen Zustand der motuum in den dichten und flüssigen Theilen fällen, und sind hiebey diese cautelen in praxi wohl zu observiren: daß bey währender grosser Erkältung der Füsse weder die Fußbäder, noch auch das Aderlassen grossen Nutzen schaffe, sondern man observirt vielfältig, daß nach dem zu solcher Zeit vorgenommenen Aderlaß die spasmi hefftiger werden. Denn obgleich die pediluvia und venæ sectio ad restituendum sanguinei motus æquilibrium ein grosses contribuiren; so wollen doch auch diese Mittel zu rechter Zeit und mit gehöriger prudence gebrauchet seyn, und schlagen besser an, wen eine intermissio oder remissio spasmorum & symptomatum ist, als

wenn

wenn so zu sagen die Natur die hefftigsten und unordentlichsten Bewegungen excitiret.

Nebstdem klaget die Hochadeliche Frau Patientin annoch gar sehr: daß sie an der lincken Seite an dem osse pubis & coxendicis, einen drückenden Schmertz und Empfindlichkeit verspüre, als wenn da was wäre das ihr verhinderlich fiele im gehen, stehen und liegen; welches meines Erachtens von einer excrescentia uteri, oder auch wohl tumore scirrhoso ovarii sinistri herrühren mag: indem ich bey der dissectione cadaverum zum öfftern angemercket, daß dieses die wahre Ursach eines solchen Schmertzens gewesen, gleichwie ich aus der Erfahrung habe, daß derselbe ein gewisses Zeichen und Merckmahl eines langwierigen mali abgegeben.

Letztlich ist bey gegenwärtigen Zustand noch ein merckwürdiger Umstand daß die Frau Patientin so sehr bisweilen zu 5. bis 6. Tagen verstopfft ist und hernachmahls der Leib mit grossen Schmertz auch öffters mit vielen Geblüt abgehet: woraus nicht allein der große Krampf in den Gedärmen, welcher den natürlichen motum peristalticum derselben gäntzlich verkehret, sondern auch daß das Geblüt so wohl in intestinis als utero seinen freyen Durchgang wegen einiger Verstopfung und Verhärtung der Blut-Gefässe nicht habe, abzunehmen ist. Denn wenn das Blut in utero und andern visceribus an dem ordentlichen Durchlauff gehindert wird, so wird es in die umliegenden Adern mit desto größerer Menge und force getrieben. Und da solches in unserm casu sonderlich in die vasa hæmorrhoidalia geschiehet, so werden dieselben von der grossen Ausdehnung in extremitatibus eröffnet, und geben das Geblüt welches per anum abgeht von sich.

CVRATIO.

Alldieweil dann nun Ihro Gnaden von mir bey so beschwerlichen Zufällen einen guten Rath und zuverlässige Hülffsmittel verlangen; so kan ich zwar nicht bergen, weil das malum schon von etlichen Jahren her ziemlich eingewurtzelt und die ordentlichen Bewegungen des Geblüts und der festen Theile so lange Zeit in desordre gerathen, daß sie gleichsam zur Gewohnheit kommen, auch wohl, wie es scheinet, einige Theile an der Mutter verhärtet und verstopffet sind, daß es etwas langsam mit der Genesung zugehen werde: jedoch darff man bey so jungen Jahren nicht

gäntz-

gäntzlich desperiren, sondern muß thun so viel man kan, damit noch gefährlichere nnd größere Zufälle verhindert werden. Dannenhero wird bey solchen Umständen Zeit und Gedult nebst Anhalten im Gebrauch der verordneten remediorum erfordert werden, und sonderlich auf eine gute Diæt und accurate Lebens-Ordnung zu halten seyn, zu welchem Ende folgendes wohl und sorgfältig zu beobachten, will angerathen haben: daß

1. Die Hochadeliche Frau Patientin sich sorgfältig hüten vor aller Occasion zu Gemüths-Alteration und Bewegung, als da sind Eyfer, Chagrin, Schrecken &c.

2. Muß das Gemüth mit allerhand angenehmen und vergnügten Sachen divertiret; nicht aber mit verdrießlichen Dingen beunruhiget werden.

3. Recommendire bey guten Wetter Bewegung, daß Sie entweder ausreisen, oder sich doch durch gehen so bewegen daß Sie durch und durch warm werden: dazu die beste Zeit ist jedesmahls eine gute Stunde vor der Mahlzeit, doch muß auf die Bewegung nicht gleich Speise genommen, sondern wohl eine halbe Stunde gewartet werden, bis der Leib wieder ein wenig beruhiget, damit auf solche weise die Dauung besser geschehe.

4. Muß vor allen Dingen der gantze Leib, sonderlich die Füße, sehr warm gehalten werden; auch will ich vornemlich des Abends vor Schlaffengehen die Fußbäder, aus fliessenden Wasser und Venedischer Seiffe und nicht allzuheiß gemacht recommendiren.

5. Wird auch gut seyn, daß sich die Frau Patientin öffters eines Wannen-Bades bediene, absonderlich des Morgens früh wenn sie aufgestanden, auch wohl des Nachmittags um 5. Uhr nach der Dauung, welches aus fließenden Wasser, Weitzen-Kleye, Beyfuß, Chamillen-Blumen, Pappeln, wilder Salbey, wilden Majoran ꝛc. zu verfertigen ist u. in solchen eine Stunde zu sitzen, und darauf nach genommenen Kräuter-Thee oder Bouillon zu schwitzen.

6. Müssen sich Ihro Gnaden bey den Essen vor vielen Back- und Kuchen-Werck, Obst, Milch Speisen, Sauren und allen was Blehung macht, hüten, wie auch des Abends nicht viel zu sich zu nehmen.

7. Was das Getränck betrifft, worauf bey solchen affectibus viel ankömmt; so wird nöthig seyn, daß sich die Hochadeliche Frau Patientin entweder an dieses decoctum gewöhne; Recipe radicis scorzoneræ

neræ, chinæ ana uncias duas, caſſiæ caryophyllatæ unciam dimidiam, cremoris tartari drachmas duas. Conciſa & contuſa D.S. Species davon drey Loth in zwey Maaß Waſſer eine halbe Stunde zu kochen; oder auch ein dünnes Bier das wohl gekocht, und den Urin treibt, gebrauchen, und habe ich bey ſolchen Zufällen dienlich befunden das Merſeburger Bier, wozu Böhmiſcher Hopfen genommen wird, jedoch muß es a part nur halb ſo ſtarck gebrauet werden. Ingleichen pflege ich auch Wildunger- oder Seltzer-Waſſer, mit etwas Necker-Wein vermiſcht, an ſtatt des ordinairen Trancks zu recommendiren, und kan das gantze Jahr durch mit ſolchen angehalten werden.

Was nun die medicamenta welche zu gebrauchen anlangt: ſo überſende ich hiebey ein balſamiſches bitteres Elixir welches nicht hitzig iſt, weil es mit keinen Brandtwein gemacht, und ſonderlich die Säure dämpfet, den Leib gelinde offen hält und zur Digeſtion dienlich iſt. Von dieſem nehmen Sie entweder Nachmittags um 5. Uhr, oder auch wohl eine Stunde vor Schlaffengehen, 60. bis 70. Tropffen worin Sie belieben.

Des Morgens brauchen Sie folgenden Kräuter-Thee: Recipe herbæ meliſſæ, betonicæ, veronicæ ana manipulum unum, florum hyperici, chamomillæ vulgaris, ſummitatum millefolii ana pugillos quatuor, ſeminis fœniculi, aniſi ſtellati ana drachmam unam. Mixta & conciſa D. S. Species zum Kräuter-Thee.

Die innerliche Hitze zu dämpfen kan bisweilen des Abends eine doſis von dem rothen Salpeter- oder antiſpaſmodiſchen Pulver, welches bißher gebraucht worden genommen werden.

Wider die Schmertzen am Eißbeine und Reiſſen in den Rücken wird beykommendes Pflaſter heilſame Würckung thun, welches ſonderlich an den Ort wo der Schmertz iſt kan gelegt, und nach dieſem Recept præpariret werden: Recipe gummi galbani, bdellii, myrrhæ, ammoniaci ana unciam dimidiam, ſpermatis ceti, axungiæ humanæ ana drachmas ſex, florum ſulphuris, croci, camphoræ ana drachmam unam Miſce fiat lege artis emplaſtrum.

Schließlich wünſche zu der vorgeſchlagenen Cur von dem Al-

lerhöchsten einen geseegneten effect, und werde ich auf erhaltene Nachricht was weiter zu thun zu ordiniren nicht unterlassen.

Halle den 6. Aug. 1723. F. H.

CAS. X.

CVM RESPONSO FACVLTATIS.

DE

IMAGINARIO CVM DÆMONE PACTO HYPOCHONDRIACO - MELANCHOLICI.

Actenmässige Nachricht von des Inquisiten Leibes-Constitution und einigen merckwürdigen bey der Inquisition vorgefallenen Umständen.

S. V. H. eine Manns-Person von 21. Jahren, melancholisch cholerischer Complexion, hat nicht allein von Jugend auf in einer schlechten Lebens Art gestanden; dergestalt daß er wenig warmes und nur Käse und Brodt zu sich genommen, sondern auch sich der Trunckenheit, ins besondere dem Brandtewein-Trincken, gar sehr ergeben, und dabey ein gottloses Leben geführet. Vor ohngefehr acht Jahren fiel er von einem mit Steinkohlen beladenen Karrn, und weil der Kopf dabey unter das Rad kam, so ward solcher an der rechten Seite von oben an bis an die maxillam inferiorem gar sehr beschädiget, und das cranium eines Groschens groß eingedrucket. Nicht lange darnach schlug er über den gantzen Kopf aus, und verfiel bald darauf in eine schwere Haupt Kranckheit. Ob er nun zwar nachdem diese Unfälle überstanden, seiner Arbeit wieder nachgieng; so merckte man doch an ihm daß er nicht allezeit richtig wäre im Kopf, und war er, sonderlich wenn er Brandtewein getruncken, gantz ausser sich selbst, daß er nicht wußte was er that, klagte auch daß ihm mannigmahl des Nachts so wunderlich würde im Kopff, da es ihm denn vorkame,

me, als wenn zwey schwartze Kerl vor ihm stünden, die nach ihm greiffen wolten. Dem allen aber ohngeachtet fuhr er in seinem sündlichen Leben, sonderlich dem Brandtewein-Trincken fort, und verhielt sich gar ungehorsam und ungebührlich gegen seine Eltern; ja als ihm sowohl seine Mutter als ihre Schwester deßfalls zuredeten, mit der Bedrohung: wo er nicht würde davon abstehen, würde ihn gewiß der Teufel hohlen: antwortete er: er wolte daß solches schon geschehen wäre, er liesse doch nicht eher nach bis er was angefangen. Immittelst solte er sich haben verlauten lassen: er wolte M. zu einen Aschen-Hauffen machen, und ward deßwegen ins Gefängniß gebracht, in welchen er nach vier Wochen an der Kette womit er geschlossen war ersticket wäre, wenn man ihm nicht bey Zeiten zu Hülffe kommen wäre. Weil nun vermuthlich war daß sich Inquisit solchergestalt selbst um das Leben zu bringen willens gewesen; so ward der Prediger desselbigen Orts des Tags darauf zu ihm geschickt, deme er auf Befragen, wie die Kette um den Hals gekommen? anfänglich zur Antwort gab: es wäre solches von ohngefehr geschehen; hernachmahls aber auf Zureden bekannte: daß solches der Teufel gethan, und käme solcher Mittags und Abends um 10. Uhr zu ihm, es wären auch vorhero ehe er geschlossen worden alle Abend zwey Mönche, die er ihrer Gestalt und Tracht nach beschrieb, zu ihm gekommen, in deren Gegenwart er den Mund zum Gebet nicht aufthun können. In dieser Unterredung gedachte er ferner: daß er auf Verführung eines Ziegeldeckers-Gesellen mit dem Satan auf den Müntzenberg bey Q. ein Bündniß gemacht, da ihm der Geist wöchentlich drey Sechzehn Groschen-Stücke versprochen, gab auch dem Prediger eine von ihm selbst aufgesetzte Schrifft, darin er meldete wie solches zugegangen. Des darauf erfolgten Tages ward er über das was er dem Prediger freywillig gestanden gerichtlich befraget, da er denn außagte: daß ihm zwey schwartze Männer die Kette um den Halß gemacht und ihn mit Stöcken geschlagen hätten; auch agnoscirte er die gestern von sich gegebene Schrifft und laß sie folgender maßen ab: Was mir vor Unglück begegnet hinter Q. weil ich da mit einem Gesellen Nahmens Gottfried Lauen gearbeitet, einen Catholicken, von welchen ich mich habe verführen lassen von meiner Religion abzustehen und Catholisch zu werden. Weilen ich aber nicht gewollt; so hat er mir einen Vorschlag gegeben von allerhand Teuffels-Künsten, welches auch angegangen, und wir beyde auf den

Müntzenberg gegangen, weil er mir selbst den Satan vor die Augen gestellet und mich um ein Verbündniß angesprochen, weilen ich würde alle Wochen drey Sechzehner auf dem Berge haben, so ich auch mich damit eingelassen und mit hingegangen und habe es auch selbst helffen langen, weilen wir sie aber mit den Händen nicht durfften angreiffen, sondern allezeit den Hut hinhalten müssen, weil es heiß wäre, denn sind wir wieder fortgegangen, darauf ist der Geist verschwunden, wir aber alle beyde sind wieder nach der Stadt gegangen, als wir aber vor das Thor gekommen, haben wir allezeit in dem Kruge getruncken. Ferner sagte er, er hätte müssen diesen Eyd dem Geist abschwören: ich schwöre zu dich, und vertraue mich dich, du Geist der Trauren, ich will mich auf deine Zusage verlassen. Da spricht der Geist, wilt du mir getreu seyn, so must du deinen Vater und Mutter verschwören, daß du mit ihnen nichts zu thun und zu reden haben wilt, so will ich dir allenthalben zur Seiten stehen, in Spielen, Würffeln und Karten, in Hauen und Stechen soll dir niemand was anbringen können, noch solt du alle Woche drey Sechzehner von mir haben. Nur wolte ich an den Heil. Geist kein Theil haben, auch nicht an ihn gläuben, sondern solte mich gantz und gar auf ihn verlassen, er wolte in allen Fällen mir beystehen. Weiter führte er an, daß er dreymahl von dem Geist Geld empfangen, und hätte er sich müssen mit seines Cameraden Blut in ein Buch, darin schon viele Nahmen gestanden, geschrieben, ingleichen hätte ihn der Geist angereitzet, seinen Bruder und einen andern Mann mit dem Messer zu erstechen, und sich sodann selbst zu erhengen, weil er doch wieder sterben müßte. Unter diesen Verhör fieng der Inquisit hefftig an zu zittern, und gab auf Befragen, woher solches käme, zur Antwort: der Teuffel träte ihm zur rechten Seite, fieng auch den ein und neuntzigsten Psalm, und das Lied: GOtt der Vater wohn uns bey, an zu beten, nach deren Endigung er vorgab, der Satan sey wieder gewichen. Weil nun Inquisit in seinem Verhör obgedachten Gottfried Lauen gar sehr graviret, so hielt man zwar nicht allein in B., allwo er solte gebohren seyn, sondern auch in Q., wo er solte in Arbeit gestanden haben, genaue Nachfrage nach ihm, allein an beyden Orten wolte man nichts von einem der so hiesse, wissen, und konte sich niemand entsinnen, daß in einigen Jahren einer des Nahmens an solchen Oertern sich aufgehalten. Nachdem endlich der inhafftirte über 58. articulos inquisitionales ver-

vernommen, ward ihn ein Defensor constituiret, und dessen eingereichte Defensions-Schrifft nebst den Actis E. Hochlöbl. Schöppen-Stuhl zu H. zugesandt, welcher vor Recht erkannte: daß Inquisit den Predigern Göttliches Worts untergeben, und ihm erfahrne Medici zugeordnet würden, welche seine Leibes- und Gemüths-Constitution untersuchen, und davon pflichtmäßigen Bericht ertheilen solten, dieser aber mit denen Acten sodann einer Medicinischen Facultät zuzusenden, und ihr Gutachten darüber einzuhohlen. Diesem Rechtlichen Gutachten zu folge ward den 26. Julii so wohl Herr A. S. Physicus ordinarius A. als auch Herr Dr. M. K. Consiliarius & Archiater A. requiriret, inhafftirten H. zu besuchen, und seine Leibes- und Gemüths-Beschaffenheit zu untersuchen, welches sie auch beyderseits ins Werck setzten, und berichtete darauf der erstere: daß Inquisit sich promt und vernünfftig citra omnes hallucinationes tam in ratiocinando quam memorando erwiese, dabey aber einen starcken Appetit zum Essen habe, und zum öfftern, insonderheit nach cibis flatulentis, anguſtias circa præcordia empfinde, einen verstörten Schlaff habe, viele schwere Träume von Gespenstern erlitte, offt ein Sausen vor das rechte Ohr, insonderheit bey dicker schwerer Lufft, bekomme. Und weil er aus diesen signis schloß, Inquisit laborire melancholia hypochondriaca, verordnete er, daß ihm zur Ader gelassen, und folgende medicamenta gebrauchet würden: Recipe tartari chalybeati drachmas duas, antimonii diaphoretici martialis, cinnabaris antimonii ana drachmam dimidiam, croci orientalis scrupulum unum, castorei scrupulum semis, salis cardui benedicti drachmam unam, elæosachari citri, oculorum cancr. ppt. ana drachmam semis. Misce fiat pulvis D. S. Stahl-Pulver, welches zwey Tage vor den Brechen des Morgens nüchtern mit warmen, und des Abends mit kalten Getränckе zu 3. Messerspitzen zu nehmen. Recipe radicis ipecacuanhæ grana XV. salis absynthii grana V. M. D. S. am dritten Morgen zu nehmen, und nachher des folgenden Tages wieder das Stahl-Pulver zu gebrauchen. Ingleichen sendete Herr Dr. K. seinen pflichtmäßigen Bericht ein, und meldete in solchen: daß er bey Inquisiten eine starcke dyscrasiam humorum scorbuticam angemercket, die Haut seines Angesichts und der Hände wäre squamosa & pruriginosa cum colore livido & plumbeo, und

der Puls præternaturalis & inæqualis gewesen, welcher, so offt er ihn angegriffen, sich geändert, und bald celer, bald tardus, bald durus worden. Uberdem sey der Inquisit abiecti animi gewesen, sehr furchtsam, habe gezittert und gebebet, und auf Befragen, woher solches komme? zur Antwort gegeben: er hätte sich vor ihn erschrocken, und geschähe solches allemahl so offt er Leute sehe. Auf diese von denen Herrn Medicis eingegebene Berichte, wurde mit Inquisiten die obgemeldte Cur vorgenommen, und er nach deren Endigung den 6. Aug befraget: wie er sich nunmehro befinde? da er bekannte: daß ihm nach den Gebrauch der Artzneyen recht wohl, und alles Zittern und Angst vom Hertzen weg wäre. Beym Anfang der Cur wäre ihm zwar einsmahls in der Nacht vorkommen, als wenn der Geist vor ihm stünde, und ihm drey Sechzehn-Groschen-Stücke gebe, allein da er erwachet, hätte er zwar gemeynet, er hätte sie bey sich, hätte aber doch nichts gefunden, und könte er daraus nicht anders schliessen, als daß da er betruncken gewesen, ihm vor den Müntzenberg bey Q. eben so vorgekommen. Uber dieses hätte er sich nunmehro besonnen, daß er in Quedlinburg mit einem Gesellen gearbeitet, welcher Gottfried P. geheissen, von dem er sich nur eingebildet, er hiesse Gottfried Laue, dieser wäre anjetzo ein Soldat, und würde nicht sagen können, daß er mit ihm auf den Müntzenberg gewesen, und daß sie da ein Bündniß mit dem Geist gemacht. Er selbst befinde sich nunmehro gantz anders und wohl, und schriebe die Raserey dem Brandtewein, dessen er viel getruncken, und dem Schaden, den er am Kopffe von dem Karrn erlitten, zu.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Auf ergangene Anfrage des Hochadel. Amts F. M. und übersandte Acta Inquisitionalia wider Hans Valtin H. wegen eines vorgegebenen mit dem Satan gemachten Bündnisses und vorgehabten Selbstmords; haben wir bey unserer Facultät nach reiflicher Einsicht und Uberlegung solcher Acten angemercket: wie gedachter Inquisit nicht nur zu verschiedenen mahlen gar deutlich, nachdrücklich und umständlich solches pactum angegeben und bekennet, auch bey mannigfaltigen Gelegenheiten mit fernern tentationibus und apparitionibus satanicis sein Bekäntniß bestärcken und versichern wollen, sondern auch wegen des intendirten Selbstmords gnugsam überwiesen

ist,

ist, dazu eine Zeitlang eines üblen, unchristlichen und unmäßigen Lebens sich beflissen, auch viele sündliche und verwegene Reden ausgestossen; dannenhero ex vita anteacta und übrigen benannten Umständen ein solch bekanntes Verbündniß bald hätte glaubwürdig gemacht werden können. Ob nun wohl solcherley Versuchungen des Teuffels so wohl bey frommen als auch destomehr ausser göttlicher Gnade stehenden Menschen nach seiner bösen Tücke und Absicht nicht geleugnet werden mögen; so haben wir doch bey gegenwärtigen Inquisiten folgende sonderbahre Umstände wahrgenommen: 1) Daß derselbe von einem geringen Herkommen, folglich von einer schlechten education und von einem einfältigen, leichtgläubigen und schwachen Verstand gewesen; 2) daß derselbe nach seiner innern und äussern Beschaffenheit ziemlichen theils vom temperamento melancholico Antheil gehabt; 3) daß derselbe meistentheils einer üblen Diæt ergeben gewesen, auch sich lang und offt kalter und harter Speisen bedienet; 4) daß derselbe auch vor 8. Jahren eine gefährliche Læsion am Haupt nach vielfältiger Bestärckung so wohl des Baders der ihn curiret, als auch anderer von einer Steinkohlen-Karre bekommen, wodurch eine depressio cranii und læsio piæ matris, nebst einer grossen Verwundung, verursachet worden; 5) daß auch derselbe Inquisit nach solcher Cur wieder in eine Haupt-Kranckheit gefallen; 6) daß deßwegen schon vorher an ihm angemercket worden, wie er im Kopff nicht richtig wäre, und sein eigener Vater das bekannte pactum mit dem Teuffel vor irrig angesehen. 6) Daß nach diesen der Inquisit dennoch so wohl nach seinem eigenen, als anderer Bekenntniß, dem übermäßigen Trunck, absonderlich auch im Brandtewein ergeben gewesen. 7) Auch dahero das vorgegebene pactum cum dæmone eigen geständig einer Phantasie in Trunckenheit beygemessen hat. 8) Daß Inquisit lauter solche Zufälle an sich gehabt, welche hypochondriaco-melancholicis wesentlich und gewöhnlich sind, nach umständlicher Relation der hierüber consulirten Medicorum. 9) Daß insonderheit derselbe eines schüchternen und erschrockenen Gemüths gewesen: 10) dabey aber manche seltsame, ungeschickte und unverständige Reden und Wercke gethan, wie sonst halbrasende Menschen vorzunehmen pflegen, welche er selbst der Völlerey zuschreibet: nechsthin wunderliche Phantasien gehabt, wie sonst gewöhnlich denen melancholicis begegnet, auch viel schwere

Träu-

Träume von Gespenstern erlitten; 12) zumahl auch durch die gantzen Acten durch verwirrte und einander zuwiderlauffende Reden und Bekenntnisse geführet; 13) auch so gar seine Haupt-Bekenntniß wegen des Bündnisses mit dem Teuffel offenbahr revociret, und andern Ursachen zuschreibet: 14) aus welchen verwirrten, thummen und bösen Sinn er vorher gesagt, wie er sich entleiben könte, welches er nachmahls zu vollbringen gedacht. 15) Daß er zu Beglaubigung seiner verwirrten Aussage, und was der Satan mit ihm solte vorgehabt haben, sich auf andere Personen berufft, die doch von solcher Sache gar nichts gewußt. 16) Daß derjenige Gottfried Laue, welchen er hernach Gottfried P. genennet, nirgends auszufragen, deßwegen er diesen Menschen selbst von der beschuldigten Verführung loßspricht. 17) Daß er zu gewissen Zeiten seine grosse Hertzens-Angst und damit verknüpfftes Zittern des Leibes gehabt, welches er der Erscheinung des Satans nach seiner damahligen Meynung beymessen wollen. 18) Daß er bey der historischen Erzählung des vollstreckten Bündnisses mit dem Satan ausgesaget, wie er seine Verschreibung nicht mit seinen, sondern seines Cameraden Blut gethan, da doch in dergleichen Erzählungen gemeiniglich gedacht wird, wie solche Unterschrifften mit dem eignen Blut solcher Menschen geschehen müssen, und daher in diesen Umstand der Inquisit nicht gnugsam belehret, daß er sich deßwegen eine falsche Phantasie gemacht. 19) Daß nach gebrauchter Aderlaß und anderer Artzney die Angst des Hertzens, das Zittern des Leibes und andre Schwächlichkeiten sich sehr vermindert, auch die fernere Apparition des Geistes ausgeblieben. 20) Daß Inquisit selbst sein furchtsames Gemüth in Vorstellung des Geistes beschuldiget. 21) Daß derselbe im Traume eben solche Phantasien gehabt, die er vorher im wachenden Zustand vor wahr angegeben, dannenhero auch zum Nachsinnen und Schluß kommen ist, wie seine Meynung von dem pacto mit dem Satan nur eine solche Einbildung müsse gewesen seyn. 22) Wie hierauf sein Gemüth wieder in gute Ordnung gerathen, dergestalt, daß die Herren Geistlichen kein Bedencken tragen, ihm wegen solcher guten Aenderung das Heil. Abendmahl zu reichen, welche Aenderung bey würcklicher Verbindung mit dem Satan so leicht und geschwind nicht zu geschehen pfleget. 23) Daß die bißherige Incarceration vor dem Gebrauch der Artzeneyen bey einem solchen subiecto

wie

wie Inquisit ist, und bey obberührten Umständen vieles zur Vergrösserung der Verwirrung des Gemüths beytragen können. 24) Daß nach einhelliger und allgemeiner Observation der Medicorum nicht allein die gesunden melancholici beständig tieffe, gefährliche, fürchterliche und hartnäckige penseen, sondern auch diejenigen, welche an dem morbo melancholico-hypochondriaco laboriren, sich die abscheulichste Vorstellungen dergestalt machen, als wenn ihre Phantasien lauter wahrhafftige Dinge wären.

Wenn wir nun über gegenwärtigen Casum auf die Frage zu Rath gezogen sind: ob dieses anfänglich bekannte pactum mit dem Satan einer tieffen melancholiæ könne und müsse zugeschrieben werden, und dahero ex rationibus physico-medicis der Inquisit von diesem zwar selbst bekannten Bündniß frey zu sprechen sey? so können wir aus oben angeführten vier und zwantzig Umständen, welche allesammt aus den Actis gezogen, nicht anders schliessen: als daß dieser Zufall einer verwirrten Phantasie, welche durch das malum corporis hypochondriacum melancholicum verursachet worden, gäntzlich zuzuschreiben. Zudem bekennen auch gottselige Lehrer Christlicher Kirche dieses freymüthig selbst, daß solche Vorstellungen von melancholischen schwermüthigen Gedancken bißweilen entstehen; wie der seel. D. Spener in Theol. Bedencken P. II. p. 590. sagt: bey solchen schwermüthigen ist die Phantasie schon so mächtig, daß sie spectra in ihnen selbst aufführet, die sie viel fester als ein Träumender seine Träume vor wahr glaubet, und P. IV. p. 163. allegirt der seelige Mann einen Casum von einer persona melancholica, welche sich einbildete, sie hätte sich und ihre Kinder dem Teuffel übergeben: welches wir zu dem Ende berühren, daß man nicht auch solche fast wahrscheinliche pacta cum diabolo gleich vor unfehlbar wahr ansehe, sondern die natürlichen Ursachen auch untersuche, wie schon Hippocrates lib. de flat. §. 20. text. 3. und lib. I. de morbis §. 28. text. 2. anzeigt; quod sanguis multum ad prudentiam conferat, hiernechst in libro de morb. virgin. §. 1. text. 6. 7. sagt: quod ex timoribus homines adeo fortiter paveant, ut delirent, & dæmones quosdam videre se putent, ipsis infestos, quandoq; nocte, quandoque interdiu, aliquando vero utroque tempore. Wenn nun ferner in Erwegung gezogen wird, was bey diesem subiecto die vorhergegangene læsio

capitis zu mercklicher Schwächung des Verstandes, und endlichen Ausbruch eines solchen affectus melancholici; ja was die üble diæt, die offtmahlige Berauschung, das viele Bradtewein-Trincken, die harten und kalten Speisen zu Unterbrechung und Verhinderung nöthiger und heilsamer evacuationum, zu Verdickung des Geblüts, zu Verhinderung des ordentlichen circuli sanguinis, und zu Erregung vieler unordentlichen Bewegungen des Geblüts beytragen können; so mag aus vielen Gründen so wohl rationis als auch experientiæ medicæ sattsam die Gewißheit unsers obigen Urtheils von gegenwärtigen Casu behauptet, und gar leicht begreifflich gemacht werden. Daher wir es nur bey jetzt angeführten Gründen ohne weitläufftige deduction, welche allen wahren und geübten Medicis in das Gemüthe leuchten, ja auch andern vernünfftig und glaublich seyn kan bewenden lassen.

Uhrkundlich haben wir dieses unser Iudicium Medicum mit unserm gewöhnlichen Facultäts-Siegel bekräfftigen wollen. Halle den 16. Sept. 1723.

Decanus, Senior und übrige Professores der Medicinischen Facultät.

DECADIS TERTIÆ.

CASVS I.

DE DESCENSV PVLMONVM VIVI INFANTIS IN AQVAM POST SECTIONEM.

Es ist in forensi Medicina bey Untersuchuug der infanticidiorum nicht unbekandt das Experiment, welches mit der Lunge des secirten cadaueris pfleget angestellt zu werden: da man die pulmones entweder gantz, oder in etlichen Stücken zerschnitten, ins Wasser wirfft, und anmercket, ob dieselben zu Boden sincken, oder oben schwimmend bleiben. Denn geschiehet das

er-

erstere, so schliesst man, weil die Lunge nicht expandiret, so habe das Kind noch nicht respiriret, sondern sey allbereit in utero verstorben; wird man aber das letztere gewahr, so pflegt man es als ein indicium anzusehen, daß das Kind lebendig an die Welt gebohren worden. Ob nun zwar diese Observation ihr sonderbahres fundament hat, und ein grosses Licht bey der Untersuchung eines Kinder-Mords geben kan, so wird doch eine nicht geringe prudence und Behutsamkeit erfordert, wenn man etwas gewisses und zuverläßiges daraus urtheilen will. Denn es bezeuget die Erfahrung, und bringen die Auctores einen grossen apparatum von solchen Exempeln bey, daß die Lunge eines lebendig gewesenen Kindes zu Boden gesuncken; hingegen aber oben geschwummen, da man doch gewiß versichert gewesen, daß das Kind todt auf die Welt kommen. Dieses geschiehet gar leicht, wenn das Kind entweder schon in Mutterleibe, oder auch ausser denselben anfängt zu faulen, indem dadurch pulmo specie levior aqua wird; jenes aber findet sich sowohl bey alten, als jungen und Kindern, wenn wenn dieselben suffocatione sterben. Ich habe, wenn peripneumonia defunctos zu seciren Gelegenheit gehabt, angemercket, daß die Lunge überaus aufgelauffen, und gantz hart gewesen; auch wenn man sie gantz oder stückweise ins Wasser geworffen, zu Boden gesuncken, welches daher geschehen, weil bey denen, die an einer inflammatione pulmonum sterben, die pulmones mit dicken coagulirten Geblüt überaus anlauffen, und die Blut-Gefässe von den partibus crassioribus fest zugestopffet, und gleichsam verhärtet werden, daß die Lunge daher eine ausserordentliche Schwere bekommt. Eben dieses bekräfftiget auch untengesetztes Attestatum Medicorum, welches sie bey vorgenommener Section eines Kindes, das von seiner in Melancholey gefallenen Mutter im Bette ersticket worden, abgestattet, mit mehrern.

ATTESTATVM MEDICORVM

Nachdem uns Endes-Benandte der Herr Amtmann und Gerichts-Verwalter zu Benstedt, Herr St. gebührend ersuchet, daß wir das todte Kind zur neuen Bitzenburg, welches Margaretha, Nickel Pauls Eheweib, frisch und gesund zur Welt gebohren, besichtigen, und unsern Bericht und Bedencken von dem gar geschwinden Tod und dessen Ursachen abstatten und eröffnen möchten; als haben wir unter-

schriebene Medici nebst dem Chirurgo uns denselben Tag nach den Ort begeben, und in dem Wirthshause allda in Anwesenheit des Hn. Gerichts-Verwalters die Besichtigung vorgenommen, und vorerst äusserlich angemercket: daß dem Kinde vieles Blut aus der Nase gelaufen, welches so wohl im Gesichte, als in den Tüchern, worin es gewickelt war, zu sehen gewesen. Ferner war es auf der rechten Seite, von dem Arm biß auf die Hüffte, gantz blutroth auch blaulicht einer guten Hand breit. Als wir die Haut an selbigen Ort eröffnet, hat man befunden: daß der musculus abdominis oblique descendens, wie auch die musculi intercostales, an selbiger Seiten gantz mit Blut unterlauffen, und schwartz gewesen. Nach Eröffnung des thoracis, hat man in dessen Höhle etliche Löffel voll blutfärbiges seri gefunden, wie auch einen Löffel voll gleichfärbiges Wasser im pericardio. Die pulmones waren gantz groß und aufgelauffen, hart und braunroth, von dem darin sich befindenden coagulirten Blut, und suncken, als man sie ins Wasser warff, gleich zu Boden, welches sonsten ordinair nicht zu geschehen pfleget. Die übrigen Theile waren frisch und gesund, auch war an dem Haupt weder äusserlich noch innerlich einige læsion oder labes zu verspüren. Aus diesen angemerckten signis erhellet nun allerdings, daß das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben, bevorab da es nur vier Stunden vorher, ehe man es todt gefunden, frisch und gesund gewesen, und scheinet es allen Ansehen nach, daß es mit Gewalt suffociret oder ersticket, und ihm der Odem benommen worden sey, da denn das Geblüte, vermöge des Hertzens- und Puls-Adern-Schlages in die Lunge und deren Gefässe zwar häuffig eingetrieben, aber aus Mangel der Inspiration, durch welche die vasa sangvinea gepresset, und das Geblüte in die lincke Hertz-Cammer getrieben wird, sitzen blieben, die Feuchtigkeit aber durchgeschwitzet, und zwar so wohl durch die auriculam dextram cordis, davon das serum in pericardio entstanden, als auch durch die poros der aufgelauffenen Adern, davon die Feuchtigkeit in der Brust hergerühret. Daß aber viel Blut aus der Nase gelaufen, und die rechte Seite von Arm biß auf die Hüffte gantz blutroth, und die unten gelegenen musculi gantz mit Blut angelauffen gewesen, rühret nicht so wohl von einer äusserlichen Gewalt, als vielmehr von dem verhinderten freyen Umlauff des Geblüts her, indem dasselbe, wenn es durch einige grosse Canäle nicht durch kan, vermöge des Hertzens-

Schlags

Schlags desto häuffiger und mit grösserer force in die kleinen Röhren tritt, und solche endlich wohl gar durchreisset.

Dieses haben wir nach unserer Pflicht denen principiis artis gemäß gebührend berichten und attestiren wollen. Halle, 1708.

F. H. Dr.
C. K. Dr.
J. H. Chirurgus.

CASVS II.

DE SVSPECTO INFANTICIDIO.

Responsum Facultatis.

Nachdem E. Löblicher Stadt-Magistrat der Stadt H. an unsere Facultæt die Acta Inquisitionalia wider Sabinen F. welche wegen eines heimlich gebohrnen und nachmahls vergrabenen Mägdleins sich eines begangenen Kinder Mordes verdächtig gemacht, übersendet, aus denenselben gründlich zu untersuchen, ob bey dem corpore delicti auch unter und nach der Geburt das natürliche Leben vorhanden gewesen, und nicht gedachtes Kind, wie vermuthet werden will, todt zur Welt gebohren sey; so haben wir besagte Acta collegialiter reiflich und völlig eingesehen, untersuchet und daraus folgende offenbahre und unwidersprechliche Umstände, welche meistentheils aus der Inquisitin freywilliger Aussage, denn auch aus der relatione Medici bey vollbrachter Besichtigung des Kindes, fliessen, angemercket: Wie (1) die Inquisitin von einem einmahligen Beyschlaff geschwängert zu seyn nicht vermeinet, und dahero sich keiner Geburt vemuthend gewesen nach fol. 18. art. 16. 17. 19. fol. 19. art. 27. 28. noch vielweniger sich einer baldigen Geburt befürchtet, nach fol. 19. art. 29. fol. 20. art. 38. (2) gleichwie sie in ihren Schwangergehen ihre ordentliche Dienste ohne erhebliche kränckliche Zufälle, davon die gantzen Acta nichts besagen, verrichten können, daß sie dahero

(3) den 21. Junii a. c. früh um 2. Uhr einen Anfang der Geburt-Schmertzen, die sie doch nicht davor gehalten, empfunden, nach fol. 20. art. 33. wodurch sie auf den Nacht-Topff getrieben worden, sich aber wieder zu Bette gelegt, und nachdem sie nicht darinne bleiben können, sich (4) gegen 3. Uhr auf den nechst an ihrer Cammer befindlichen Abtritt begeben, und daselbst ohne grosse Mühe kaum eine viertel Stunde lang ein Kind gebohren nach fol. 20. art. 34. fol. 21 art. 42. 43. (5) daselbst sie nach fol. 22. art. 44 45. 46. 47. bemercket, daß das Kind lebendig und ein Mägdlein gewesen, daß es auch sich mit Händen und Füssen gereget conf. fol. 8. (6) worauf sie das Kind in ein Tuch geleget, welches nur einfach um das Kind über den Kopff geschlagen war, und dasselbe neben sich und ihres Herrn Kind ins Bette geleget nach fol. 6. b. fol. 22. art. 50. 53. 57. jedoch vor Angst nicht vernommen, ob das Kind einen Laut von sich gegeben nach fol. 22. art. 49. nachmahls aber wäre gedachte Inquisitin wieder eingeschlafen nach fol. 7. bis sie von ihrer Frau gegen 5. Uhr an ihre Arbeit geruffen worden, nach fol. 7. da sie (7) das Kind aus dem Bette aufgenommen und gefühlet, daß es noch warm gewesen, auch wie sie vermuthet, sich noch gereget habe, so dann dasselbe in ihre Lade eingeschlossen nach fol. 7. 24. art. 62. 64. worauf sie (8) so gleich an ihre Arbeit im Garten gegangen und gegen 8. Uhr wieder nach Hause gekommen, und in ihrer Lade wahrgenommen, daß ihr gebohrnes Kind kalt gewesen, welches sie auch nachmahls Abends um 7. Uhr im Keller vergraben nach fol. 7. 25. art. 69. 75. (9) bey vorhergegangener Geburth ist nach ihren Bekäntniß nicht viel Geblüth auf den Secret von ihr gegangen nach fol. 8. b. (10) gleichwohl hat sie dem Kinde die Nabel-Schnur nicht gelöset und verbunden nach fol. 22. art. 52. welches auch bey der inspectione Medici also befunden worden nach fol. 11. 12. hat auch bey dem Kinde die Affter gelassen nach fol. 8. 9. und dabey ist (11) ersehen worden, daß, ohne dem Kind sonst eine Gewalt gethan zu haben, nach fol. 8. 26. art. 81 82. das Tuch, worin das Kind eingewickelt gelegen, voller Geblüth gewesen nach fol. 11 13. 24. art. 65. (12) Bey der sectione medica aber wurde angemercket, daß, da das Kind schon dritthalb Wochen vergraben war, die äusserlichen Gliedmassen deswegen ohne einiger entdeckten Gewaltthätigkeit in einer Fäulniß gestanden; Dannoch habe man observiret, daß es ein vollkommen Kind war, deme obgedachter massen die Nabel-Schnur

nicht

nicht verbunden gewesen sund nachher die Lunge, welche annoch mit dem Hertzen und der glandula thymi verknüpffet auf dem Wasser geschwommen habe nach fol. 11. 13. Wenn nun jetztgedachte Umstände wohl erwogen werden, so kan man folglich nicht anders urtheilen, als daß der Inquisitin Kind lebendig und gesund zur Welt gebohren sey und zwar auß folgenden Ursachen: 1) Weil nach obiger N. 2 nichts in contrarium auß den Actis erhellet, daraus man auf einige Weise dem embryoni einige Schwachheit oder Ersterbung beymessen könte. 2) Weil eine so leichte und baldige Geburt erfolget, welche bey einem verstorbenen fœtu ungewöhnlich ist. 3) Weil auch so gar nach der Geburt die Inquisitin ihre Arbeit verrichten können, welches wiederum bey einer todten Frucht nicht gewöhnlich. 4) Weil das Tuch, worin das Kind gehüllet gewesen, voll Geblüt gewesen, da doch nach N. 9. nicht viel Geblüt von der Gebährerin auf den Abtritt gegangen und hingegen von einer todten Frucht dergleichen Abgang des Geblüts nicht zu vermuthen stehet. 5) Weil das gebohrne Kind von der Geburt an, biß es in die Lade verschlossen, und also 2½ Stunden, warm gewesen; da aber nicht aus ermangelnden Schreyen des Kindes auf dessen vorhergegangenen Tod zu folgern, sintemahl viele lebendige Kinder ohne Schreyen gebohren werden; Hernach auch aus den Actis nicht schlechterdings erweißlich, daß das Kind gar keinen Laut habe von sich ergehen lassen, conf. fol. 22. art. 49. 6) Weil die so vielmahlige und mit guter Fassung des Gemüths geschehene Bekäntniß des nach der Geburth lebendig gewesenen Kindes vorige Beweißthümer bestärcket. 7) Weil die angestellte Probe mit der Lunge (ob sie gleich in manchen Fällen allerley Unrichtig- und Unzulänglichkeiten unterworffen, dahero auch gar behutsam und vernünfftig vorzunehmen ist, insonderheit da sie keinen völligen Beweiß, sondern documentum subsidiarium ertheilet) bey angestellter Vergleich- und Verbindung mit angeführten Gründen und Ursachen, wo nicht allein vor sich selbst, unser obiges decisum von dem lebendig gebohrnen Kinde, doch allen vorigen dahin gehenden Beweiß erhärtet und bestärcket; dahero ausser diesem unsern Urtheil, wir aus denen Actis nicht ersehen, daß mehr gedachten Kinde eine gewisse Gewalt angebracht, sondern dasselbe aus unterbliebener Verbindung des funiculi umbilicalis und übriger nöthiger Wartung, welche neu gebohrnen Kindern gebühret, es mag nun solche aus Unwissenheit, oder an-

dern

dern Ursachen hergekommen seyn, zu seinem Tod befördert worden.

Welches unser in ratione, observatione und gegenwärtigen Actis gegründetes Gutachten wir mit unserm Facultæts-Siegel ausfertigen und bekräfftigen wollen. Halle den 29. Sept. 1723.

Decanus Senior und andere Professores der Medicinischen Facultæt.

CASVS III.

CVM CONSILIO

DE

HÆMOPTYSI.

Historia morbi.

EIn Studiosus von 24. Jahren, der niemahls sonderlich fett gewesen, in seinen jüngern Jahren keine Haupt-Schmertzen gehabt, und nachdem er sich seit einigen Jahren her am Arm zur Ader gelassen, kein Nasenbluten verspühret, auch seines Behalts keinen Anstoß vom malo hypochondriaco erlitten, reisete im verwichenen Jahr im Monat October sich in etwas zu divertiren auf das Land nach einen Meyerhof. Dieweil aber den Tag sich ein starcker Nord-Wind aufmachte, und er nur mit dünner Sommer-Kleidung angethan war, ward er dermassen durchgekältet, daß er sich innerhalb einer Stunde in einer fast warmen Stube nicht wieder erholen konte, iedoch aß er des Mittags und halff des Nachmittags, sich in etwas zu moviren, denen Dreschern aus plaisir Korn-Säcke auf die Schultern legen. Als er hierauf Nachmittags um 4. Uhr sich wieder auf die Rückreise machte, ward er unterwegens mit einem starcken Husten befallen, welcher sich zwar vor dieses mahl ehe er noch zu Hause anlangete, stillete, aber so bald er sich zu Bette legte wieder

mit

mit grosser Hefftigkeit einfand, so daß gleich darauff ein Blut-Speyen erfolgete, welches die gantze Nacht daurete, wobey er wohl 2. Thee-Tassen voll Blut ausgespyen. Des folgenden Tages ließ man ihm zur Ader, jedoch nicht viel, und brauchte er folgendes Pulver und balsamische Tropffen: Recipe radicis liquiritiæ, ireos Florentinæ, boli Armenæ ana scrupulum unum, gummi Arabici, tragacanthæ, florum sulphuris ana gr. XV. elæosacchari anis. scrupulum dimidium. Misce fiat pulvis dividatur in quatuor partes æquales: Recipe olei amygdal. dulc. recent. unciam semis, spermatis ceti recentis drachmam dimidiam, balsami de Copaiva, therebinthinæ Venetæ ana scrupulum unum, sanguinis draconis quantum sufficit pro tinctura; Misce D. S. Brust-Balsam davon 40. Tropffen des Tages zweymahl in Bier zu nehmen; auf deren Gebrauch sich das Blut-Speyen stillete, und der Patient verspürete weiter nichts als eine schwere Respiration. Ob man nun wohl verhoffete, es würde der Patient hinführo weiter keinen Anfall von diesem malo leiden, und zu dem Ende folgenden Balsam: Recipe balsami Locatelli recent. par. uncias sex, pulveris virgæ aureæ drachmas sex. M. F. Balsamum S. heilender Balsam, alle Abend einer kleinen Wallnuß groß einzuschlucken; und Kräuter-Thée: Recipe radic. chinæ electæ, sarsaparillæ ana uncias quatuor, polypodii querni unciam unam, florum acaciæ, bellidis minoris, farfaræ, herbæ virgæ aureæ, veronicæ, pulmonariæ, scabiosæ ana manipulum unum, corticis Peruviani unciam dimidiam, rasuræ ligni sassafras unciam unam, anisi stellati drachmas tres. Incisa grossiori modo D. S. Species als Thée zu geben, gebrauchete; so stellete sich doch dem allen ohngeachtet nach acht Wochen, auf ein im Traum gehabtes Schrecken, das Blut-Speyen wieder ein: jedoch gieng nicht eine solche grosse Quantität Blut weg, als das vorige mahl, und währte auch nicht so lange, sondern nachdem es zwey Tage angehalten, und der Patient in drey paroxysmis jedesmahl etwa eine halbe Thee-Tasse voll ausgespyen, hörte es von selbsten wieder auf. Nach diesen hat man in vielen Monaten nichts wieder davon vermercket; biß es vor einiger Zeit mit grosser Hefftig-

keit wiederkommen, und lange angehalten. Denn ob man wohl zur Ader ließ, und folgende anhaltende Mixtur: Recipe aquæ florum scabiosæ uncias octo, aceti destillati unciam semis, coralliorum rubr. præparat. drachmam dimidiam, terræ catechu scrupulum semis, syrupi papaveris rhœados drachmas decem. M. D. S. Mixtur öffters ein Löffel voll, gebrauchete; so wolte sich doch das Blut-Speyen nicht stillen, sondern setzte alle Tage vier biß fünff mahl an, daurete Tag und Nacht, und hielt vierzehn Tage an, also daß der Patient fast crepiren mögen. Nachdem endlich der paroxysmus auch dießmahl cessiret, hielt man mit obiger Mixtur ein, und ward dieser Brust-Theé und Brust-Essenz verordnet:

Recipe radic. helenii, drachmas duas, pimpinellæ albæ drachmam unam, herbæ millefolii manipulum semis, capill. veneris, pyrolæ, saniculæ ana pugillum unum, anisi stellati drachmam dimidiam. Incisa grosso modo D. S. Species zum Brust-Theé.

Recipe essentiæ millefolii drachmam dimidiam, balsami Indici drachmam unam. M. D. S. Brust-Essenz zu 40. Tropfen täglich dreymahl.

Ubrigens spüret der Patient bey oder vor den Affect kein sonderliches Hertzklopffen mehr als sonsten, so sind ihm auch Hände und Füsse nicht ausserordentlich kalt, der Puls aber schläget bey und nach gehabten Zufall eine Zeitlang etwas stärcker als gewöhnlich. Der Leib ist zwar dann und wann verstopfft, öffnet sich aber allemahl von selbst wieder. Zum Aderlassen hat er sich seit einigen Jahren gewöhnet, allein im Jahr 1722. da er zum erstenmahl von der hæmoptysi befallen worden, hat er solches aus Unachtsamkeit unterlassen gehabt, doch hat er bey jeglichen Anfall des Blut-Speyens ein wenig zur Ader gelassen.

Dieweil nun der Patient noch biß dato nicht zu seinem vorigen vigeur kommen, sondern sehr abgenommen, daß ihm auch die Schultern heraussstehen, überdem auch wegen einiger noch rückständigen Engbrüstigkeit, und zu Zeiten habenden scharffen Hustens, mit welchen er einen zähen weissen Schleim aufbringet, befürchtet, daß dieses malum noch nicht gäntzlich gehoben sey, sondern wiederkommen, und wohl gar zu einer Schwindsucht mit der Zeit ausschlagen möchte; so

ersu-

ersuchet er Ew. Hochedelgeb. hiedurch gar inständig ihm zu berichten:

1. Woher solches Blutspeyen seinen Ursprung habe?
2. Durch was Mittel man davon könne befreyet werden?
3. Ob man die Schwindsucht daraus zu besorgen habe?

IVDICIVM CVM CONSILIO

Nachdem ich den vollständigen casum nebst allen Umständen, wie auch der bißhero gebrauchten Cur, wohl überleget; so melde auf die dabey an mich gethane Fragen dieses zur dienstlichen Nachricht. Und zwar was die erste betrifft:

1. Woher das Blutspeyen seinen Ursprung habe?

ist meine Meynung: Daß dieses malum bey den Herrn Patienten von grosser Erkältung und der darauf erfolgten hefftigen commotion seinen Ursprung genommen. Denn da derselbige durch einen starcken Nord-Wind, bey dünner Sommer-Kleidung, dergestalt erkältet worden, daß er innerhalb einer halben Stunde in einer warmen Stube sich nicht wieder erwärmen können; hernachmahls aber, da er Korn-Säcke aufheben helffen, sich nicht wenig commoviret: so hat sich bald darauf ein ungewöhnlicher starcker Husten nebst Blutspeyen eingefunden. Weil nun bey den Herrn Patienten, wegen unterlassener gewöhnlicher Venæsection ohne Zweiffel die Adern sehr mit Blut angefüllet gewesen, die Kälte aber durch eine Zusammenziehung und Compression, das Blut aus denen äusserlichen Theilen und kleinen Blut-Gefässen, inwendig in den Leib und nach den grossen Adern des Hertzens und der Lunge nicht ohne sonderbahre Violenz gedrucket und gepresset, ferner auch bey der Inspiration des kalten Nord-Windes die vasa sangvinea in vesiculari & membranacea pulmonum substantia gleichfals sehr gepresset und zusammen gezogen, folglich das Blut in der Lunge in die Enge getrieben worden, endlich auch durch die hefftige Bewegung der Gliedmassen, in Aufhebung der Säcke, das Geblüt durch die musculos brachiorum noch stärcker zum Hertzen getrieben worden; als ist gar nicht zu verwundern, daß die sonst gar kleinen Gefässe der bronchiorum, da sie allzusehr von Blut erweitert und aufgelauffen, endlich gar zersprungen sind; zu welcher Extra-

vasation, der vorhergehende hefftige Husten, welcher ebenfalls von nichts anders als einer nimia congestione sanguinis ad bronchia nervosa membranacea herkommt, noch ein mehrers contribuiret hat. Ob nun zwar durch Oeffnung der Ader und gebrauchte innerliche pectoralia sich das Blutspeyen dazumahl geleget und niehts als eine schwere Respiration übrig geblieben; so hat sich doch das malum nach acht Wochen auf einen im Traum gehabten Schreck wiedergefunden, davon die Ursache diese ist: wenn einmahl eines visceris substanz starck lædiret wird, sonderlich aber wenn das Geblüt allzuhäuffig in die kleinen Adern eintritt, folglich congruum suum locum mutiret, die Gefässe entweder gar zu sehr relaxiret und zerreisset, oder verstopffet und verhärtet, oder auch wohl gar corrumpiret, daß daher der freye Umlauff und ordentliche circulus durch solches viscus verhindert wird; so befindet man durchgehends, sonderlich aber bey allen hæmoptyicis, daß sie gar leicht recidivas bekommen, und daß eine etwas starcke Bewegung oder auch Erkältung des Leibes, ein hitziger Trunck, ein Schrecken, Eiffer, oder kalte durch die Respiration eingezogene Lufft, solche gar leicht verursachen könne, und zwar dieses um so viel eher und stärcker, je mehr die Adern mit Blut angelauffen, und das Aderlassen zur gebührenden præservation unterlassen worden. Endlich ist auch zu bemercken, daß je öffter dergleichen malum recurriret, je mehr nimmt die üble Disposition der Lunge überhand und je schwerer wird die Cur.

Auf die andere Frage:

2. Durch was vor Mittel man von diesem malo könne befreyet werden?

dienet zur Nachricht; daß man bey dergleichen affectibus gleich im Anfang den vornehmsten Grund die recidivas zu verhüten durch eine tüchtige præservation legen müsse. Die Art und Weise wie solches zu thun beruhet darin: daß man 1) den allzu grossen Anwachs des Geblüts verhindere, und zu dem Ende nicht allein von vielen Speisen sich enthalte und dabey auch von solchen abstrahire die viel Blut machen, wohin vieles frisches Fleisch-Essen, süsse Weine, starcke Biere, viel Backwerck aus Mehl, Eyern, Butter und Zucker zu rechnen, sondern auch wenn des Bluts zu viel wird, etwa des Jahrs viermahl, und vornehmlich am Fuß, zur Ader lasse. 2) Daß man den Trieb des Geblüts

blüts aus den äußerlichen in die innerliche Theile verhindere und daher abstrahire von allen hefftigen Bewegungen des Leibes, sich vor Kälte, sonderlich der Hände und Füsse, wohl verwahre und sich sorgfältig vor alle demjenigen hüte was etwa den Leib verstopfen oder Husten erregen kan. Zu eben diesen Zweck ist auch sehr dienlich der fleissige Gebrauch der Fuß-Bäder, die nur aus fliessenden Wasser gemacht werden können und nicht zu heiß sondern nur laulicht seyn müssen, in solche können die Füsse etwas tief hinein gesetzet und mit ihren Gebrauch eine Zeitlang angehalten werden; dieweil dadurch das Geblüt aus denen innerlichen Theilen in die äusserlichen gezogen und gleichsam herunter gewöhnet wird. Denn es ist wohl zu mercken, daß alle solche paroxysmi hæmorrhagici mit einer refrigeratione extremorum, Zusammenziehung der Haut und deren Blut-Gefäße, auch wohl Blehungen und Verstopffung des Leibes, welches alles krampfhaffte Zufälle sind, ansetzen. Dannenhero pflege ich zu Verhinderung solches affectus, auch wohl wenn er schon da ist zu dessen Verminderung, den Patienten zu rathen, nebst den Fußbädern, Hände und Arme in warm Wasser zu stecken, oder den gantzen Leib in ein warm Bad, von lauen Wasser gemacht, zu setzen, da es sich denn gleich zu stillen pflegt. 3) Muß dahin gesehen werden, daß der Leib seine ordentliche Oeffnung habe, und kan überdem alle 4. Wochen im abnehmenden Mond, drey Tage nach den letzten Vierthel, mit folgenden Träncklein gaß gelinde laxiret werden: Recipe mannæ electæ uncias duas, rhabarbari scrupulos duos, cremoris tartari drachmam unam; coquantur leni calore in unciis quinque aquæ veronicæ, colaturæ adde elæosacchari citri drachmam dimidiam. D. S. auf einmahl. 4) Bey solchen spasmodicis affectibus welche sich in starcke hæmorrhagias terminiren, habe ich jedesmahl sehr heilsam befunden meinen weissen mineralischen Spiritum nebst meinem nitrosischen præcipitir-Pulver gebraucht, als welche mit Fleiß eingerichtet sind, die spasmos und Aufwaltung im Geblüt zu stillen. Nemlich ich verordne daß um den andern oder dritten Tag ein Quentgen von dem Pulver, mit 20. bis 30. Tropfen von dem Spiritu, entweder in schlechten oder Schlehen- und Hollunder-Blüth-Wasser genommen werde, wie auch daß solches ein paar mahl vor der Wechselung des Mondes wiederhohlet werde, weil dergleichen hæmorrhagiæ irregulares ordinair um sol-

che Zeit wieder anzuwandeln pflegen. Auſſer dieſen aber hat ſich der Herr Patient vor vielen und vielerley medicamentis zu hüten. Denn es iſt ja leider mehr als zu bekandt, daß die wenigſte von den Herren Medicis weder die veras cauſſas excretionum ſanguinearum penetriren, noch auch die principia & modum agendi remediorum gnugſam inne haben, daher es denn zu geſchehen pfleget, daß ſie bey dieſem malo als einem affectu pectoris über ihre materiam medicam gerathen, und aus der darin befindlichen Claſſe der pectoralium allerhand Hülffsmittel verſchreiben, ja wenn eines nicht helffen will es mit einem andern verſuchen, und mit dergleichen Art zu curiren gemeiniglich mehr Schaden als Nutzen zu wege bringen.

Die dritte Frage iſt:

Ob eine Schwindſucht zu beſorgen?

Hierauf iſt zu melden: Daß es ſich allerdings gar öffters zutrage, daß eine hæmoptyſis, bevorab wenn ſie von den Medico nicht recht tractiret wird und der Patient dabey unordentlich lebet, eine læſionem in pulmonibus, die in exulceratione & corruptione eorum beſtehet, nach ſich ziehe und alſo veram phthiſin verurſache. Am allermeiſten aber pfleget ſolches zu geſchehen, wenn allerhand conſtringentia das Blut zu ſtillen gebrauchet worden, dieweil durch ſolche die humores coaguliret werden, folglich ſitzen bleiben und entweder die Blut-Gefäſſe verſtopffen, oder auch wohl gar in denſelben zu faulen anfangen. Eben dergleichen ſchlimmen Art und ſchädlichen Würckung ſind auch die meiſten medicamenta pectoralia, ſowohl demulcentia und inviſcantia, als auch zum Theil expectorantia durch deren unvorſichtigen und öfftern Gebrauch der tonus pulmonum gar ſehr relaxiret, durch die ſtimulantia aber das Geblüt mehr dahin gezogen wird. Uberdem pflegen auch ſolche medicamenta den Magen und deſſen Dauungs-Krafft zu ſchwächen, dadurch nicht allein viel Schleim generiret ſondern auch viel Blehungen erzeuget werden. Im Gegentheil iſt zu Verhütung der Schwindſucht bey der hæmoptyſi, nebſt jetztermeldten methodo curandi eandem, nichts zuträglicher, als ſich guter ſimplicium und Kräuter, die eine balſamiſche und heilende Krafft haben zu bedienen, und verdienet hiebey ein ſonderliches Lob, Ehrenpreiß, Scabioſen, Scordien, das fleckigte Lungen-Kraut, Gundermann, Frauenhaar, taube Neſſeln, die ſummitates von Schaaf-

Gar-

Garben, die Gänse-Blümgen nebst Fenchel und Cichorien-Wurtzel. Diese Species können entweder in Bier oder Wasser gekocht, oder auch in einen Kräuter-Thee mit Nutzen gebrauchet werden, und übertreffen sie sodann sowohl den grünen Thee als Thee Bou an Krafft und Würckung.

Dieses habe zur verlangten Antwort auf die proponirte Fragen dienstlich melden wollen; und wünsche immittelst daß unter göttlichen Seegen durch diese vorgeschriebene Cur der verhoffte Zweck einer völligen Reconvalescenz und erwünschten Gesundheit möge erhalten werden.

Halle den 1. Octobr.
1723. F. H.

CAS. IV.

DE FEBRE BILIOSA INTERMITTENTE.

Nachdem im Monat Maio und Iunio dieses jetztlauffenden Jahrs ein feuchtes, kaltes und regnichtes Wetter regieret; so haben sich die folgende Monate, als im Iulio und Augusto, unterschiedene febres biliosæ intermittentes simplices wie auch cum continua complicatæ, nec non tertianæ duplices, welche ihren typum öffters verändert, eingefunden. Unter andern ist auch am Ende des Monats Iunii mit diesem morbo epidemio befallen worden eine hochadeliche Frau auf dem Lande, die im sechs und dreyßigsten Jahr ihres Alters stand und einer sanguinisch cholerischen complexion, vom Gemüth sensible, zum Eiffer geneigt, völlig & succi plena war. Es bekam nemlich dieselbe am Tage Petri und Pauli gegen Abend einen hefftigen Frost, welcher etliche Stunden lange daurete, bis auf denselben eine starcke Hitze folgete. Anfänglich kam dieser paroxysmus acht Tage jedesmahl über den andern Tag, rückte aber nachgehends, und fand sich immer um einige Stunden eher ein

als vorher gewöhnlich wieder ein, dergestalt, daß das Fieber zuletzt in 24. Stunden mit zwey paroxysmis ansetzte. Diesen typum hielt es zehn Tage, und versetzte sich darauf also, daß auf den schlimmen Tag da der paroxysmus sehr hefftig war, ein leidlicher erfolgte, doch blieb der Puls auch an den guten Tage geschwind, obschon schwächer, die Hitze aber verließ die Frau Patientin niemahls gäntzlich. Bey diesem Fieber eräugeten sich folgende Zufälle. Gleich beym Anfang affligirte drey Wochen die Frau Patientin ein hefftiges Brechen, welches an dem bösen Tage sonderlich starck war, dergestalt, daß sie nicht allein alles was sie zu sich genommen, sondern auch viel gelbe und grüne Galle, nebst einen weissen Schleim, wegbrach, zuweilen brachte sie hingegen nichts heraus, ob sie sich gleich sehr würgete, und war übrigens bey dem Brechen meist verstopfft. In der vierdten Woche vom Anfang des Fiebers, gesellete sich zu dem Brechen ein Durchlauff, daß sie wohl in Tag und Nacht mehr als zehnmahl zu Stuhle gehen muste, und waren die fæces dabey graßgrün. Acht Tage darnach fand sich eine obstructio alvi, die sich nach dem Gebrauch gelinder balsamischer Pillen wider öffnete. Bey dem paroxysmo febrili selbst war der Othem bißweilen so kurtz, daß die Frau Patientin fast ersticken wollte, sie verspührete ungemeine Mattigkeit, konte auf keiner Stelle liegen bleiben, und bey der ängstlichen Hitze die Füsse nicht wohl unter dem Bette erleiden. Nebst dem daureten die grossen Kopff-Schmertzen beständig nebst einem Reissen im Rücken, sie konte des Nachts nicht schlaffen und ruhen, und vergoß viel matten Schweiß. Der Urin gieng wenig ab, in Tag und Nacht kaum zu 4. Untzen, war roth und setzte sich. Der Puls war bey dem Eintritt des Fiebers sehr inegal, veränderlich, geschwind und öffters auf den siebenden oder neundten Schlag intermittens. Alles was sie getruncken gab sie wieder von sich, und klagte dabey daß es nicht anders wäre, als wenn durch einen Krampf alles im Leibe zusammen gezogen würde.

Ob nun zwar der Herr ordinarius Medicus nichts unterließ, was man sonst bey dergleichen Fiebern vor convenable achtet und sonderlich salia digestiva cum absorbentibus, oculis cancrorum citratis, wie auch im Anfang ein gelindes Vomitiv, gebrauchete: so hielt nichts desto weniger das Fieber mit seinen symptomatibns beständig an, es daurete die Hitze auch an dem guten Tage, nebst dem Brechen,

also daß die Frau Patientin, weder etwas genieſſen noch ſchlaffen könte. Als ich endlich zu dieſer Hochadelichen Frau Patientin, welche faſt jedermann vor verlohren hielt, beruffen ward, und auf inſtändiges Anſuchen der vornehmen Anverwandten dieſelbe beſuchte; reſolvirte ich nach reiflich überlegten Umſtänden und genauer Unterſuchung der vornehmſten Urſachen der Kranckheit, welche urſprünglich vom Eifer, (der auch noch bey derſelben angehalten und die paroxyſmos exacerbiret) entſtanden, wie auch in Conſideration des ſehr empfindlichen generis nervoſi, das hefftige Brechen ſammt den Durchlauff zu ſtillen: dieweil bey den Anhalten ſolcher impetuoſarum excretionum weder einige Medicin würcken, noch auch gute Feuchtigkeiten aus den Magen zu dem Geblüte kommen und die Kräffte erſetzen können. Nun war aber die Frage durch was vor Hülffsmittel dieſer Endzweck erhalten und der Krampf des Magens und der Gedärme, welcher die cauſſa ſymptomatici huius vomitus & alvi fluxus war, wie auch die groſſe Senſiblitæt des generis nervoſi beſänfftiget und zur Ruhe gebracht werden könne, und zwar ohne Schaden und Furcht übler Folgen. Denn hätte man ſolches nach der gewöhnlichen Art mit opiatis, leniter conſtringentibus, martialibus & calidioribus ſtomachicis, interne & externe uſurpatis, ausrichten wollen, ſo würde man ſeinen verlangten Zweck keinesweges erhalten haben; indem ich in meiner Praxi öffters wahrgenommen, daß wenn dergleichen hefftiges Brechen mit einigen opiatis & ſtomachicis geſtillet worden, eine ungemeine Beängſtigung nach etwas genoſſener Speiſe und Tranck, oder auch nur nach genommener Medicin, erfolget, welche nicht eher nachgelaſſen, bis alles wieder evomiret worden. Dieweil ich nun durch vielfältige und beſtändige Erfahrung die vortreffliche Würckung und Kräffte meines liquoris anodyni mineralis die motus ſpaſmodicos zu ſtillen wohl obſerviret; ſo habe ich denſelben auch in dieſem caſu ordiniret, doch zugleich unter eine halbe Untze von demſelben drey Tropfen olei caryophyllorum und ſechs Tropfen Zimmt-Oel gethan. Von dieſem Medicament habe ich alle vier Stunden zwantzig Tropfen in ſchwartzen Kirſchen-Waſſer nehmen und äußerlich extra paroxyſmum meinen balſamum vitæ ſine ambra & moſcho auf ein Tuch gegoſſen über den Magen und gantzen Leib ſchlagen laſſen, und hat ſich darauf innerhalb vier und zwantzig Stunden das Brechen geſtillet, ſo daß die

Frau Patientin die genossene Suppe und Tranck bey sich behalten können. Hierauf habe ich 5 Tage annoch mit dem Gebrauch des liquoris angehalten, bis sich die excretiones völlig gestillet, der balsamus vitæ aber ist nur anfänglich etliche mahl adhibiret worden. Nebstdem ist von mir ein decoctum aus Scorzoneren, Hirschhorn und Citronen-Safft nebst etlichen Tropfen olei de cedro recommendiret worden, und hat die Frau Patientin dabey fleißig Kirsch-Wasser getruncken.

Ob nun zwar solchergestalt die vornehmsten & magis urgentia symptomata gestillet worden; so blieb doch nicht allein die innerliche Hitze und Mattigkeit nebst pulsu inæquali & intermittente wie auch der Schlafloßigkeit zurück, sondern es überfiel die Frau Patientin auch öffters äusserlich ein starckes Frösteln und Schauer mit darauf folgender Hitze, dergestalt daß man gar besorgen wollen, es stecke ein febris inflammatoria viscerum dahinter. Jedoch da mir wohl bewust daß bey solchen febribus erraticis & epidemicis, wenn sie corpora antreffen die sehr sensible und zu motibus spasticis geneigt sind, und ein systema nervorum ad anomalos motus subeundos paratissimum haben, dergleichen hefftige und sehr gefährlich scheinende symptomata sich einzustellen pflegen, die doch keinesweges so omineus sind als sie zu seyn scheinen, wenn man nur convenable remedia adhibiret; als war ich sorgfältig darauf bedacht auch bey diesen Umständen diensame Hülffsmittel vorzukehren. Da nun nach meiner mit der Vernunfft und Erfahrung völlig übereinstimmenden theoria, die febres affectus generis nervosi, und die motus febriles nichts anders als universales spasmi systematis nervosi & vasculosi sind, so erachtete daß nichts heylsamer und zuträglicher seyn könte als die medicamenta nervina & roborantia, welche die Krafft besitzen, die dispositionem ad motus spasticos den nerveusen und membraneusen Theilen zu benehmen. Ich pflege dahero bey allen dergleichen Fiebern, die ihre intermissiones & remissiones haben, exceptis inflammatoriis & continuis, nachdem die primæ viæ wohl gereiniget und die gehöhrigen evacuationes vorhergegangen, ein electuarium zu verordnen, welches ich fast unzählige mahl bewährt befunden, und will ich dasselbe hiemit aufrichtig zu Beförderung des gemeinen besten communiciren: Recipe rob sambuci unciam unam cum dimidia,

pul-

pulveris chinæ drachmas ſex, pulveris florum chamomillæ drachmas duas, extracti centaurii minoris drachmam unam, pulveris caryophyllorum ſcrupulos duos, iulepi roſarum uncias duas. M. f. electuarium. Von dieſer Latwerge nimmt man auſſer dem paroxyſmo viermahl nach Beſchaffenheit der Sachen ein oder zwey Quentgen auf einmahl und brauchet dazwiſchen etwa ein halb Quentgen von einem ſale digeſtivo nitroſo. Es iſt dieſes Medicament von ſo herrlicher Würckung, daß man, wenn nicht febris aliquid inflammatorii & hectici bey ſich führet, gleich nach einem viertägigen Gebrauch eine merckliche Veränderung und Mitigation der Zufälle verſpühret, der Puls wird ordentlich, die Hitze läßt nach, der Appetit ſtellet ſich wieder ein, die Kräffte nehmen zu, der Urin geht häuffiger und nicht mehr ſo roth ab, und endlich bleiben die paroxyſmi nach und nach aus. Und dieſe medicamenta habe ich auch bey der Hochadelichen Frau Patientin gebrauchet, und unter göttlichen Seegen dadurch ſo viel erhalten, daß die ſymptomata darauf nach und nach verſchwunden, und nichts übrig geblieben, als eine Aufblehung des Magens nach genoſſener Speiſe, nebſt einer fliegenden Hitze, Mattigkeit und nächtlichem Schweiß.

Alldieweil nun dieſe letzteren Zufälle aus übler Verdauung und Schwäche des Magens hauptſächlich herrühreten; ſo war nöthig daß man auf alle Weiſe ſuchte vorzubauen, damit nicht ein febris lenta daraus erwüchſe und ward ſolches durch dieſe von mir bewährt befundene Methode bewerckſtelliget. Nemlich ich pflege ordinair wenn ſich die paroxyſmi intermittentium nach dem Gebrauch derer roborantium & nervinorum geleget, dem Magen zu Hülffe zu kommen, deſſen Dauung zu ſecundiren und die evacuationes gelinde zu befördern, und ordinire zu dem Ende in gebührender doſi um den andern Tag des Abends meine balſamiſche Pillen und des Morgens früh ein Quentgen vom ſale Sedlicenſi oder ein halb Quentgen von meinem eröffnenden Saltz zu nehmen, damit durch ſolche alle cruditates & reliquiæ impurorum humorum, ab æſtu febrili contractorum, gelinde abgeführet werden mögen. Nebſtdem recommendire ich eine regulirte Bewegung und vor der Mahlzeit den Gebrauch meines elixirii ſtomachici.

Auf dieſe Art und durch jetzt gedachte Mittel habe ich auch

diese Hochadeliche Frau Patientin, wie viel hundert andere Febricitanten, glücklich, ohne alles Recidiv, oder andere darauf erfolgte Unpäßlichkeit, durch GOttes Gnade vollkommen curiret.

F. H.

CAS. V.

DE AFFECTV SCORBVTICO RHEVMATICIS ET ARTHRITICIS SYMPTOMATIBVS STIPATO.

Hochedelgebohrner,
Insonders Hochgeehrter Herr Hoff-Rath.

ALs ich vorm Jahre das Glück hatte Sie bey meiner Durchreise in Halle zu sprechen und mit Ihnen wegen meiner maladie, die ich mir durch viele ausgestandene travaillen zugezogen, zu conferiren, auch Sie deßhalb zu consuliren; haben Sie mir einige medicamenta und Recepte mitgegeben, nebst einem Memorial wie ich solche gebrauchen solte, und muß ich gestehen daß ich mich darauf ziemlich wohl befunden. Allein da mir viel auswärtige expeditiones von Ihro Majestät committiret worden, bey welchen ich viel Gelegenheit zur Alteration gehabt und weder die Diæt so genau observiren, noch auch die Cur vorgeschriebener massen fortsetzen können; so ist es geschehen daß das malum fast schlimmer geworden als es zuvor gewesen, und werde ich daher genöthiget, abermahls meine Zuflucht zu Ew. Hoch Edelgeb. zu nehmen und mir ein heilsames consilium nebst dienlichen Hülffsmitteln gehorsamst auszubitten. Dieweil Sie sich aber meines Zustandes nicht mehr völlig möchten entsinnen können; so habe Ihnen hiebey eine ausführliche Nachricht davon ertheilen wollen.

Mein Alter darin ich anitzo bin erstrecket sich bis 38 Jahr, sangvi-

gviniſch noch mehr choleriſcher Complexion. In meiner Jugend vom 15. Jahre an bin ich ſtarcken Leibes Bewegungen ergeben geweſen, habe ſtarckes und öffteres Naſenbluthen, die folgenden Jahre aber zu Zeiten kalte Fieber gehabt, bin auch zu Verhärtung des Leibes gleich meinen Vor Eltern diſponirt geweſen. Meine Vor-Eltern haben ein hohes Alter erreicht, mein ſeeliger Vater aber iſt mit der Gicht und den Stein behafftet geweſen, hat es nicht von ſeinen Eltern geerbt, ſondern ſich bey dem unordentlichen Hoff-Leben zugezogen; wie er mich aber gezeuget geſund und friſch geweſen. In meinen 19. Jahre habe ich von unterſchiedenen Pfuſchern wegen einer mir zugeſtoſſenen galanterie einige Laxier-Pillen ex mercurio dulci & ialappa gebrauchet, aber einen ſcirrhœſen teſticulum behalten, welcher aber vor acht Jahren durch eine von mercurialibus erregte Salivation glücklich gehoben. Nach der Zeit habe ich ſtarcke Kriegs-Dienſte thun, und mich ſehr fatigiren müſſen, jedennoch mich vor debauchen in Baccho & Venere gehütet. Bey dem erſten habe ich zuweilen 2 a 3 Spitz Gläſer Ungriſchen Wein getruncken. Im Jahr 1712. & 1713 habe einen ſchwachen Magen empfunden, zuweilen Durchfälle und kalte Fieber gehabt. Anno 1714. Wehtage in den Steiß-Knochen, inſonderheit Vor-Jahrs und Herbſts empfunden, die ab und an bis 1718. continuiret als da ſich die Schmertzen in den Lenden geäuſſert, welche mir auch ſo ſchwer geworden, als wenn ſie mit Bley angefüllet geweſen. Die Jahre 1718. 1719 bis 1720. habe ich mich auff meinen Gütern aufgehalten, dem Jagen ſehr ergeben geweſen und mich dabey der Kälte exponiret, viel geſaltzene und geräucherte Speiſen genoſſen, an meinen Leibe mercklich zugenommen, aber viel unnützes Fleiſch gezeuget, geſtalt ich denn auch 1721. Vor-Jahrs mit einen Tertian-Fieber befallen, welches aber mit ſalibus digeſtivis & alcalinis cum ſpecificis antifebrilibus ex conchis nebſt gelinden laxantibus von den Becheriſchen Pillen, nachdem ich den paroxyſmum fünff bis ſechs mahl gehabt, gehoben wurde; ſo daß der Magen beſſer dauete, und der Appetit ſich wieder einſtellete. Sonſten bin ich zum fluxu hæmorrhoidali nicht ungeneigt geweſen, maſſen ſich zuweilen mit Zwingen in dem Affter Blut gezeiget, aber es iſt niemahls damit recht zum Durchbruch gekommen. Im Jahr 1722. euſſerte ſich bißweilen bey mir eine ſtrangurie mit ſparſamen Abgange

des Harns, welche sich aber balde nach einigen prieſen eines nitrœſen Pulvers verlohr und häuffiger floß. Nicht lange darauf kriegte ich ordre zu reiſen, empfand auf der Reiſe ein hefftiges Jucken auf dem Rücken, und lincken Arme, allwo ich vor einigen Jahren die Ader gelaſſen hatte, kriegte Hauptwehe, Beklemmung in der Bruſt, Hitze im Geſicht und Blähungen im Leibe, nahm darauf ein Vomitiv von der Hypecacuanha aber ohne verſpührte Beſſerung. Im Herbſt ließ ich die Ader am Fuß, befand mich auch was beſſer. Anno 1723. im Ianuario muſte ich auf der Reiſe wider meinen Willen im Trincken eine ſtarcke debauche thun, brach mich hefftig darnach, der Appetit blieb drey Monat weg, und nahm ich ſehr am Leibe und Kräfften ab, wobey mich dann auch auf der Reiſe ſehr erkältete, zuweilen bediente ich mich einer prieſe von Dero Pillen, wornach ſich abermahl bey mir was Geblüht bewieß. Bey meiner Ankunfft in R. befand ich mich ziemlich matt, demnach ließ ich die Ader am Fuß zu ſechs bis ſieben Unzen Blut, es wollte ſich aber nicht beſſern, der Appetit wolte ſich auch nicht wiederfinden, und in dieſen ſchlechten Zuſtande muſte ich meine Reiſe nach P. fortſetzen, da ich dann immer ſchwächer und endlich bettlägerig auch ſo matt und krafftloß wurde, daß ich die Gefahr des Todes beſorgete. Alle die Herren Medici dſe ich conſulirte tractirten mich vor einen hypochondriacum, gaben mir fleiſſig Pillen ex gummi ammoniaco, ſale polychreſto & rhabarbaro wornach ein bis zwey ſedes hatte, nechſtdem auch ein laxans von manna und rhabarbaro das mir zehn bis zwölff ſedes cauſſirte, letztlich auch einen Kräuter-Thee von meliſſa, ſalvia & veronica. Und weil ich auch vermerckte daß ſich in ano einige tumores zeigten, applicirte man mir ein paar mahl hirudines, der Leib war immer verſtopfft, wozu auch die tumores Gelegenheit gaben und fanden ſich daher Blähungen und Schwindel ein. Martialia zu gebrauchen wolte man mir damahls auch aufbürden, allein aus Beyſorge des mehrern Adſtringirens und Schadens brauchte ich nur drey doſes davon, wornach ſich auch die excrementa tingirten; der Appetit fieng ſich wieder in etwas an zu verbeſſern; der Schlaff aber war wenig, und mit einen ſtarcken Schweiß vergeſellſchafftet, des Tages empfand ich auf der rechten Seite Kopffſchmertzen, und was mich am meiſten conſternirete, war daß da ich in der Nacht wachte im Augenblick

genblick vom Nacken bis zum Vorkopff mitten übers Haupt einen so hefftigen Schmertzen bekam, als wenn sich der Kopff von einander spalten wollte; welches sich aber nach einiger Zeit da ich einschlief verlohr. Die Zufälle wormit ich anitzo behafftet sind hauptsächlich diese. Erstlich empfinde ich am allermeisten nach den Essen an Händen und Armen zwischen Fell und Fleisch ein Brennen, als wenn das Geblüt still stünde, dergleichen auch mehr, im Ellbogen und Gelencken der Finger, absonderlich Brehnen, und hefftige Schmertzen auf einer Stelle der lincken Achsel als wollte mir jemand selbige mit einen Daumen eindrücken; desgleichen auch Breñen und Wehe in den Schulter-Blättern, Rücken, und Rückgrad mit einen Krampf daß sichs bis in den Nacken hinauf ziehet, nnd wenn ich mich rühre so knackt und prasselt es bisweilen drinnen. Nach den Brennen in den Händen, welches bald in einer bald in der andern Hand zu fühlen, bricht zuweilen eine feuchte Dünstung hervor, wornach es sich verlieret. Zwischen den Rippen fühle ich zuweilen Wehtage die ab und zu lauffen auch sich verliehren. Der verstopffte Leib muß mehrentheils durch Dero Pillen und Clystier wechsels weyse geöffnet werden; die Blähungen wollen nicht nachlassen, sind des Nachts aber häuffiger als des Tages, sonst ist der Leib unter den kurtzen Rippen und circa hypochondria nicht mehr so gespannt anzufühlen als vorher. Der Speichel ist das letzte Jahr mir immer säurlich im Munde, ob nun solches von einer übeln Dauung des Magens und Verderbung des succi pancreatici und glandularum mesenterii die mit Säure etwan angefüllet, oder von den Rauch-Toback darin ich eine kleine debauche mache und viel spucke herrühre, kan nicht wissen. Sonsten stellet sich der Appetit und die Kräffte ein, so daß einen halben Tag und mehr reiten, auch wohl über eine halbe Meile ohne müde zu werden gehen kan, denn die Füsse mir ziemlich leicht, der Cörper aber bleibt wie vor noch immer dürre und hager; der ängstliche Nacht-Schweiß ist seit zwey bis drey Monaht weggeblieben; der Schlaf und Pulß gut. Der Urin welchen ich des Morgens etwa zu einen halben Maaß lasse ist meist weiß und eirtonen gelb; nm 10. Uhr lasse wieder aber in wenigerer Quantitæt und ist derselbe etwas röthlicher setzet sich nach einer oder zwey Stunden und wirfft allerhand untauglich Zeug zu Boden. Am Glase setzet sich umher eine Schärffe wie rothe Sand-Körner und das Glaß behält eine

blas-

blasse Farbe, wenn es trucken und man es reibt wird es röthlicht. Ich habe das decoctum des Herrn Dr. M. meist 3. Wochen getruncken aber bis dato spüre noch gar keine Aenderung, wie denn auch nach dem Aderlaß am Arm das Brennen in den Händen in den Gelencken mit einer Röthe sich findet. Ich weiß nicht ob ich irre, mir deucht daß der Scorbut der Haupt-Affect ist, welcher mit allerhand Ziehen und Spannen in den äussern Theilen der Haut begleitet ist, dabey es denn in den Schultern und Rücken brennt und sticht, und allerhand empfindliche Bewegungen verursachet, und nunmehr in die Hüffte mit tritt. Insonderheit leiden die Nerven, indem mir des Nachts zuweilen der Nacken gantz steiff wird, und die Nerven am Halse mir vor einigen Wochen so weh gethan, daß ich gedacht sie würden zerreissen, biß ein Schweiß überall ausbrach, der denn kalt und wie mir deucht nicht von der qualite war wie es sich gehöret. Ich habe gar keinen Durst auch keinen Husten, ausser daß denn und wenn einen zähen Schleim welcher meist saltzig ist, aus der Brust ausstosse. Ich weiß nicht was ich daraus machen soll, daß in den Händen, bald in der einen, bald in der andern hitzet und brennet, zu zeiten kitzelt, über das die obern Knöchel über der Hand zuweilen roth werden. Am meisten alariret mich daß die excrementa wenn einige Tage von Dero Pillen zur Oeffnung nicht gebrauchet mehr weiß als braun oder gelb fallen, welches ich seit verwichenen Vor-Jahr angemercket, doch nicht beständig. Zum Schweiß bin ich bis dato noch sehr geneigt. Wenn es mir in den Händen unterweilen hitzt und schmertzt so entläßt es nachdem die Hände anfangen zu schwitzen, wiewohl es unterweilen auch in den Schultern eben so gehet. In der rechten Wange zieht und spannt es auch zuweilen mit einer kleinen Hitze, welche bis ins rechte Auge gehet. Ich kan GOtt lob bis dato reiten, fahren und zu Zeiten auch eine gute Mahlzeit thun, nur mit der Oeffnung des Leibes, will es nicht von statten gehen, sondern sie manquiret offt zu 2. bis 3 Tagen. Im Gehen wird mir der Othem denn und wenn zu kurtz, welches ich vor Winde halte, weil es nach einigen ructibus besser wird. Auf oder in der Brust muß ich viel zähen Schleim sitzen haben, indem öffters solche zähe Klumpen wie bey gesunden aus der Nase fällt, ausstosse. Wenn ich mich nur noch bey den jetzigen vigeur bis aufs Vor-Jahr souteniren könte; so wollte auf Ew. Hochedelgeb. Gut-

finden

finden gerne eine Reise ins Carls-Bad thun, und bitte mir deßhalb zu melden ob ich die Herbst-Cur auch alsdenn abwarten müßte.

Ich bitte demnach mir inständigst Dero gütige Antwort und consilium, welche mit den grösten Verlangen erwarte, aus, und versichere, daß nebst aller ersinnlichen Erkenntlichkeit verharre

Ew. Hochedelgeb.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoffraths

R. den 26. Sept.
1723.

ergebenster Diener
C. G. v. L.

RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hochwohlgebohrner Frey-Herr,
Gnädiger Herr,

Nachdem ich die mir communicirte historiam morbi fleißig durchlesen, und nebst allen Umständen wohlbedächtig erwogen; so finde ich, daß alle die Zufälle, womit Ew. Hochwohlgeb. eine geraume Zeit her bis anjetzo incommodiret worden, ursprünglich von nichts anders herrühren, als von einer penetranten acrimonia seri scorbutica, welches sich von dem Geblüt separiret, und auf die membranosas nerveas partes gesetzet hat. Denn indem dasselbige in diese Theile sich tief eingezogen, und dieselben naget und zusammen ziehet; so entstehet daher nicht allein in den ligamentis articulorum sondern auch in den membranis musculorum fast an dem gantzen Leibe, sonderlich an der lincken Seite, in denen Achseln, Schulter-Blättern, Rückgrad, Händen, Ellbogen und Nacken ein hefftiger brennender Schmertz und beschwerliches Drucken. Ja, wenn solches scharffe serum auf die membranas costarum fället, so entstehet allda gleichfalls ein empfindlicher Schmertz, setzet es sich aber auf die membranas capitis, so empfindet man ein hefftiges Kopffweh. Dieweil aber keiner unter allen innerlichen partibus aus so sensiblen membranis & tunicis nerveis bestehet, als der Magen und die Gedärme;

därme; so entstehen auch in solchen wenn das scharffe serum mit dem Geblüt dahin geführet wird allerhand Zufälle, und ist insonderheit von dieser krampfhafften Zusammenziehung die Verstopffung des Leibes nebst den Blehungen herzuleiten, welche, wann sie sich in den Magen setzen, denselben ausdehnen und eine Beängstigung zu wege bringen, die wenn sich der Magen durch ructus von den flatibus liberiret, so gleich gemindert wird. Mit einem Worte bey dergleichen hefftigen affectu scorbutico wird das gantze systema nervosarum partium, so wohl an den Ort, wo die Materie ihren festen Sitz hat, als auch in andern entlegenen per consensum affligiret, und alle secretiones & excretiones, die zur Erhaltung der Gesundheit höchstnöthig sind, turbiret und in Unordnung gebracht. Vornehmlich wird auch die Transpiration dabey gar sehr in Unordnung gesetzet; indem entweder die Haut von den spasmis allzusehr zusammengezogen wird, daß daher gar kein Schweiß durchdringet, oder es erfolget auch post nimiam relaxationem tubulorum subcutaneorum allzuviel matter Schweiß. Erreichet dieser spasmus die ductus urinosos so geht der Urin blaß, und bey der folgenden nimia relaxatione dick und roth mit vielen sedimento & tartareis salibus ab. Werden ferner die ductus biliarii welche so wohl in der Leber sich befinden, als auch aus solcher in das intestinum duodenum sich erstrecken, zusammen gezogen; so fliesset gar wenig Galle in die Gedärme und die fœces gehen weiß ab: ergiesset sie sich aber allzustarck so entstehen Erbrechen, Schmertzen und Durchlauff.

Daß aber bey Ew. Hochwohlgeb. das serum und lympha mit einer grossen acrimonia salsa inficirt sey, erhellet unter andern nicht allein daraus weil der Leib abnimmt, und die nutritio partium carnosarum welche einen succum temperatum, roscidum dulcem erfordert, Noth leidet; sondern es erweiset solches auch der saltzige saure Speichel, der da ohne allen Geschmack in statu naturali seyn soll. Ferner, ist auch ausser allen Zweiffel, daß die succi lymphatici welche ex tunicis & glandulis œsophagi, ventriculi & intestinorum tenuium, maxime duodeni, item ex magna pancreatis glandula in den Magen und in die Gedärme fliessen und eiusdem indolis und virtutis cum saliva seyn, auch vornehmlich zur intima dissolutione & fermentatione alimentorum dienen, ebenfalls mit unreinen scharffen salibus angefüllet seyn, deßhalb denn gar

nicht

nicht zu verwundern ist, daß ex vitiata digestione kein guter chylus generirt wird. Uber dieses zeigen sich die scharffen salia scorbutica seri im Urin, indem derselbige an das Glaß vielen tartarischen Sand ansetzet.

Nun entstehet die Frage, woher diese scharffen scorbutischen salia durch welche das Geblüt so sehr verunreiniget wird und die alle gedachte Zufälle in den empfindlichsten und nerveusen Theilen verursachen, entstehen und wie sie generirt werden, auch wie hernachmahls dieselbe aus dem Leibe gebracht, und wie deren weitere Generation verhindert werden könne, als worin das Fundament der gantzen Cur bestehet. Es ist demnach hiebey überhaupt zu mercken: daß wenn viele impuri excrementitii salsi humores in massa sanguinis & lymphæ sich häuffig finden, solches hauptsächlich davon herrühre wenn die colatoria & emunctoria maxime glandulosa und die aus den subtilsten und kleinsten tubulis & vasis bestehen obstructa & constricta sind, also daß daher die gebührende se-& excretiones gar sehr verringert oder verhindert werden. Insbesondere aber trägt zu dieser impuritate humorum nebst der verhinderten transpiratione das meiste bey wenn die Leber den succum biliosum wegen der Verstopfung der kleinen Blut-Gefäße nicht wohl separiret, und ist kurtz zu sagen die verhinderte und difficile circulatio sanguinis per hepar meistentheils der Ursprung und Haupt-Ursache der beschwerlichen und langwierigen Kranckheiten, in specie des Scharbocks. Denn wenn das Geblüte durch die unzehlichen ramulos venæ portæ & cavæ in hepate nicht frey und ungehindert durchgehet, sondern allda stocket; so wird es nicht allein von denen particulis sulphureo-salinis excrementitiis serosis, daraus die Galle entstehet, nicht wohl gereiniget, und die impuritates bleiben zurücke, sondern wenn der Durchlauff des Geblüts durch die Gefässe der Leber verhindert wird, so gehet der impetus und Trieb desselben auch ad lienem, weil es allda weniger Resistenz findet, folglich werden die vasa sanguinea aus welchen meistentheils die Miltz bestehet, damit angefüllet und die functio lienis das Blut dünne zu machen und eius partes wohl zu vermischen verhindert. Ferner wenn das Blut nicht wohl durch die venam portæ und venas mesaraicas passiret und dem Geblüt welches per arterias mesaraicas ad intestina getrieben wird, gleichsam ein obstaculum macht; so lauffen die vasa san-

guinea, absonderlich im intestino recto die hæmorrhoidalia, mit Blut an, werden diskendiret und verursachen, wenn sie nicht eröffnet werden, nicht allein tumores dolentes in ano, sondern es entstehet daher auch der pressende Schmertz im osse sacro & lumbis. Je mehr nun und je länger das Blut solcher gestalt in denen Adern stocket und nicht frey durch passiret, je unreiner und dicker wird es ipsa hac mora & quiete und verdirbt hernach das noch übrige gute Geblüte wenn es damit vermischet wird. Gleichwie aber jederzeit der conatus ad hæmorrhoides eine gewisse Anzeigung ist, daß sich das Blut per viscera abdominis, und sonderlich hepar, nicht wohl circuliret; also ist um deßwillen auch zu schliessen, da der Herr Baron schon vor vielen Jahren dergleichen verspühret, welche aber niemahls recht zum Stande kommen, daß dadurch ein ziemlicher Ansatz und Zuwachs zu einem unreinen scorbutischen Geblüt veranlasset worden, und ist bey diesen Umstand wohl in Consideration zu ziehen, daß Ew. Hochwohlgeb. ein solches Temperament haben, welches viel Geblüt zu generiren disponiret ist, daher es geschiehet, daß je mehr sich das Blut häuffet, je mehr ist es sich selbst im Wege und verhindert den egalen und freyen Umlauff nebst den gebührenden excretionibus. Hierzu kommt daß das clima an ihren Ort so beschaffen, daß es wegen strenger und kalter Lufft, harter Wasser, geräucherten, treugen und gesaltzenen Speisen und Fischen, wie auch des dabey gewöhnlichen vielen hitzigen Getränckes, sowohl in partibus solidis als fluidis eine Disposition ad scorbuticum & arthriticum malum zu wege bringet, welche aber durch unordentliche Gemüths-Bewegungen, grosse Erkältung, Excesse im Trincken, viele fatiguen, auch wohl durch langwieriges Stille sitzen, endlich völlig herausbricht, und zum vollkommenen Effect gebracht wird.

Aus dieser gründlichen und vernünfftigen theoria mali rhevmatico-scorbutici erhellet nun gar leicht, das diese depravata constitutio solidorum & fluidorum nicht so leicht zu corrigiren und gäntzlich zu eradiciren sey. Denn es ist ja eine Sache von nicht geringer Wichtigkeit, sondern vielmehr gar schwer, nicht allein die verstopfften kleinen Röhrgen in den visceribus & organis secretoriis, welche die impuritates excrementitias separiren wieder zu eröffnen, sondern auch durch Medicin zu erhalten, daß die salia excrementitia, welche sich mit der massa sanguinis & humorum aufs genaueste vermenget,

und

und gleichsam damit confermentiret sind wieder völlig abgesondert werden, und zugleich die scharffe Feuchtigkeiten, die sich tief in die nerveusen sehr dichten Theile eingezogen und eingesetzet, aus denselben wieder heraus gebracht werden. Jedennoch aber ist bey Personen, die noch jung und gnugsamen vigeur haben, nicht alle Hoffnung zur Reconvalescenz vor verlohren zu achten, sondern es erfordern dergleichen Curen nur Geduld und Zeit, und wollen nebst einen guten reglement in der Diæt vorsichtig eingerichtet und continuiret seyn.

Da ich nun Ew. Hochwohlgeb. maladie wohl überleget; so kan nicht anders als frey bekennen, daß keine bessere remedia zu Eradicirung dergleichen mali gefunden werden mögen, als der vernünfftige sowohl innerliche als äusserliche Gebrauch der medicinalischen Wasser, und habe ich sonderlich gut befunden wenn innerlich das Carls-Bad, äusserlich aber warme Bäder aus süssen Wasser adhibiret worden, oder auch wohl des Töplitzer-Bad mit den innerlichen Gebrauch des Egrischen Sauerbrunnens, oder welches noch besser, des bittern Wassers des Setlitzer-Brunnens, dessen Gebrauch ich vor einigen Jahren mit erwünschten Succeß erstmahls zum Stande gebracht. Dergleichen Cur lasse ich im Früh-Jahr gebrauchen, die ob sie zwar nicht alles völlig hebet, jedoch einen sichern Grund zur gäntzlichen Genesung setzet, auch zugleich das corpus præpariret, daß hernach andere medicamenta desto sicherer und besser ihre Operation verrichten können. Nach vollbrachter solcher medicinalischen Wasser-Cur, und nachdem die primæ viæ dadurch wohl gereiniget, wie auch die humores flüssig gemacht worden sind, pflege ich denn wohl eine Cur mit der Esels-Milch, entweder allein, oder mit halb Setlitzer-Wasser vermischt, drey bis vier Wochen nebst gebührenden laxantibus und Diæt zu verordnen. Gegen den Herbst und Winter recommendire ich Aderlaß, gelinde abführende Sachen, fixiora diaphoretica, stomachica nebst diluentibus und sanguinem purificantibus, dabey sonderlich das regimen in rebus sex non naturalibus wohl in Acht zu nehmen ist.

Was aber insbesondere Ew. Hochwohlgeb. Zustand betrifft; so wäre zwar freylich wohl zu wünschen daß der Winter nicht vor der Thür, oder daß man im Früh-Jahr und Sommer eine solenne Wasser-Cur hätte gebrauchen können; jedennoch aber muß man auch noch zur Zeit thun so viel man kan, und wenigstens ein gutes levamen zu

wege bringen, auch die cauſſas morbi ſo viel möglich imminuiren, damit hernachmahls G. G. auf das Früh-Jahr die Cur der medicinaliſchen Waſſer deſto beſſer anſchlage und die gehoffte Würckung verrichte, und will ich zu dem Ende zuförderſt ein genau reglement in der Diæt beſtens recommendiret haben, dieweil ſolche öffters mehr thut ad mitigandum talem affectum als alle Medicin. Es wird demnach vornehmlich dahin zu ſehen ſeyn, daß das Gemüth auf alle Weiſe in Ruhe und Vergnügung geſetzet, und alle turbulentæ animi commotiones ſorgfältig vermieden werden; indem die Erfahrung vielfältig gezeiget, daß nichts mehr zu ſolchen affectibus chronicis contribuire, als ſonderlich chagrin, Sorge und Betrübniß. Da auch ferner nicht unbekandt, daß allerdings viel auf die Lufft, welche eine groſſe Gewalt hat in unſern Cörper zu würcken und den motum ſolidorum & fluidorum gar ſehr zu immutiren, ankomme; ſo iſt um ſo viel leichter zu ſchlieſſen, daß nichts ſchlimmer ſey den Leib in eine üble Diſpoſition zu ſetzen, als eine allzugeſchwinde Veränderung der Kälte mit der Wärme, und wiederum der Wärme mit der Kälte, welches weil es in den kalten Nordländern gar offt geſchiehet allerdings die raiſon iſt, daß ſich der Scorbut allda eher generire und viel ſchwerer zu curiren ſey als an ſolchen Oerten wo eine temperirte Luft iſt, und will ich dahero eine mäſſige egale Wärme ſowohl ratione des Gemachs als der Kleider hiemit allen Fleiſſes angerathen haben. Wegen der Speiſe will ich nicht viel erinnern, weil ſchon bekandt ſeyn wird, daß alle diejenigen, ſo dick Blut machen, von ſtarcken Geſchmack und Geruch ſind groſſen Schaden verurſachen. Zu Edulcorirung aber der ſaltzigen Säffte finde ich ſehr dienlich den fleißigen Gebrauch dünner, nicht viel geſaltzener Hünnerbrühe in welcher Scorzoner-Haber-Cichorien-Peterſilgen-Fenchel- und Spargel-Wurtzel abgekocht ſind, mit etwas Citronen oder Pommerantzen-Safft vermiſcht, doch müſſen die Wurtzeln vorher erſt ein wenig abgekocht werden, damit ſich das rohe Weſen etwas heraus ziehe. Unter denen Speiſen kan die Brunnen-Kreſſ auch fleißig gebraucht werden. Zum ordinairen Tranck wird nichts beſſer zu ſeyn als ein decoctum wozu dieſes die Species ſeyn können: Recipe rad. ſcorzoneræ, chinæ ana uncias duas, raſuræ ligni ſaſſafras uncias quatuor, radicis pimpinellæ albæ unciam unam; liquiritiæ, aniſi ſtellati ana unciam ſemis. Conciſa & contuſa D. S. Species zum Tranck

Von

Von diesen speciebus nimmt man 3 Loth kocht solche in einem verschlossenem Gefässe eine halbe Stunde in drey Maaß Wasser und thut dazu ein halb Quentgen eröffnendes Saltz, und kan von diesem decocto so viel getruncken werden, als beliebig ist: Bey der Mahlzeit können sich Ew. Hochwohlgeb. zu Beförderung der Dauung eines Glases alten Rhein- oder sehr guten Frantzweines bedienen. Ferner so recommendire ich bestens die Bewegung durch reiten des Morgens früh, oder auch wohl des Nachmittags 3. Stunden nach der Mahlzeit eine Stunde lang vorzunehmen, dieweil eine solche wohl regulirte Bewegung in morbis chronicis mehr als einige Medicin ausrichtet.

Was nun aber anlangt den Gebrauch einiger medicamentorum so bin ich nach reiffer Überlegung der Meynung: daß Ew. Hochwohlgeb. der Herr Baron vorerst ein Laxativ brauchen können, um dem Unterleib von denen sordibus zu reinigen, und recomendire ich dieses Träncklein: Recipe mannæ electæ uncias duas cum dimidia, cremoris tartari, rhabarbari ana drachmam unam. Coque & solve leni calore in aquæ florum acaciæ unciis quinque colaturæ adde olei de cedro Italici guttas tres. D. S. auf einmahl. Von diesen nehmen Sie des Morgens Früh die Helffte, trincken darauf etwas dünne Haber-Grütze und eine vierthel Stunde hernach brauchen Sie die andere Helffte und trincken abermahls Haber-Grütze, und werden darauf 5. bis 6. sedes erfolgen.

Den andern Tag darnach nehmen Sie des Morgens 50. Tropffen von meinen weissen spiritu, meliren darunter 6. Tropfen von liquore cornu cervi succinato und 10. Tropfen von der tinctura antimonii acri und nehmen solche Miscel in etlichen Löffeln voll Hollunder-Blüth Wasser, trincken darauf 6 Schälgen Kräuter-Thee, dunsten etwa eine Stunde gelinde im Bette, lassen sich sodann wohl abtrucknen und nehmen eine Bewegung in freyer und temperirter Lufft vor.

Bey der Mittags-Mahlzeit werden in den letzten Trunck 30. bis 40. Tropfen von der Pommerantzen-Essentz genommen, hingegen des Abends etwa eine halbe Stunde vor Schlaffengehen belieben Sie von den Bezoar-Pulver 2. scrupel oder 2. Messerspitzen voll zu nehmen, und thun zuvor 5. gran vom pulvere castorei und eben so viel nitri dazu, und wollte ich auch wohl rathen daß Sie etwa alle 8. Tage, gegen die Verwan-

wandelung des Monds, mit dem pulvere bezoardico 15. gran pulveris lumbricorum terrestrium nehmen möchten.

Wenn nun acht Tage lang auf vorgedachte Art die medicamenta adhibiret worden; so fangen Ew. Hochwohlgeb. wieder von forn an, nehmen nochmahls das Laxativ und hernach die übrige remedia wie gemeldet, und wiederhohlen, wenn auch dieses geschehen, solches zum dritten mahl.

Nach gäntzlich vollbrachter Cur recommendire ich mein elixir polychrestum, daß Sie solches zu 80. bis 100. Tropfen des Morgens mit ein wenig Brunnen-Wasser nehmen, und darauf etwa acht Schälgen Kräuter-Thee trincken, auch solchen Gebrauch des Nachmittags nach 4. Uhr wiederhohlen; es stärcket dasselbe den Magen und die viscera und disponiret ad fluxum hæmorrhoidalem.

Endlich aber wird auch dahin zu sehen seyn daß der fluxus hæmorrhoidalis auf alle mögliche Art und Weise promoviret werde, welches meines Erachtens am besten wird geschehen können, wenn sich Ew. Hochwohlgeb. der Dampf-Bäder bedienen werden, da Sie sich nehmlich auf einen Stuhl der ein Loch hat setzen, und den Dampf von Milch und Chamillen an die posteriora gehen lassen. Solten aber die hæmorrhoides aufschwellen und nicht durchbrechen, so können hirudines appliciret werden. Etliche Tage vor den æquinoctiis und solstitiis kan eine Ader am Fuß geöffnet und nach Befinden etwa 6. bis 7. Untzen Blut heraus gelassen werden, und müssen sich Ew Hochwohlgeb. etliche Tage auf solche Aderlaß warm halten, mäßig bewegen, und den Leib nicht mit harten Speisen überladen. Von allen Pillen bitte ich überhaupt zu abstrahiren, weil sie gemeiniglich das Geblüt in Commotion setzen; solte aber der Leib allzusehr verstopfft seyn, so wird nichts besser seyn als entweder ein Hauß-Clystier von Haber Grütz, Chamillen, Mandel-Oel und Saltz zubereitet zu appliciren, oder auch ein Loth von den Epser-Saltz in einen Glaß reines Brunnen-Wassers solviret einzunehmen.

Und dieses sind also meine unmaßgebliche Vorschläge zu einer wegen Ew. Hochwohlgeb. Maladie anzustellenden Cur, und zweiffle ich nicht wenn alles daßjenige was sonderlich wegen der Lebens-Ordnung erinnert worden, sorgfältig wird in Acht genommen werden,

an

an dem Erfolg eines erwünschten successus. Der ich übrigens mit unterthänigen Respect allstets verharre

Ew. Hochwohlgeb.
Meines gnädigen Herrn,

Halle den 20. Octobr. 1723.

unterthäniger Diener
F. H.

CASVS VI.

DE

FLVORE ALBO CONTINVO EX PLENARIA MENSIVM OBSTRVCTIONE.

Historia morbi.

EIne Frau von 40. Jahren, blaß grauliches Gesichts, in zweyten Ehestande lebend, so keinmahl schwanger gewesen, auch ihre menses allezeit wenig und unordentlich bald in zunehmenden bald abnehmenden Mond gehabt, laboriret nunmehro fast ein Jahr herdurch plenaria mensium obstructione hingegen aber continuo per annum fluore albo, coniuncto per octo nunc menses cum dolore admodum acuto & penetranti circa lumbos & inguina & ad femora usque se extendente, welchen penetranten Schmertz die Patientin zwar alle Tage, doch nicht den gantzen Tag aber wenigstens zu 2. bis 3. Stunden hintereinander sonderlich gegen Abend und in der Nacht empfindet und pfleget unter und auf solchen Schmertz die Materie des fluoris albi sonderlich starck zuzuschiessen und fortzugehen. Der Urin hat mehrentheils eine citronen gelbe gesunde coleur und pfleget öffters ein weißgelbliches und bebendes sediment, so einer materiæ purulentæ nicht ungleich, auf den Boden zusetzen; bey dem Vriniren aber und circa orificium urethræ wird niemahls Schmertz verspüret, auch kan man keine suspicion von einem fluore venereo

maligno haben, dabey klaget ægra über Mattigkeit in denen Gliedern, isset wenig und hat das Essen auch keinen natürlichen Geschmack, trincken thut sie auch eben nicht viel, nur unter währenden Schmertz wird sie hellig und durstig; Hitze empfindet sie nicht, hingegen mehr und öffters Kälte, und hat man öffters unter recht starcken Schmertzen einen recht kalten Schweiß angemercket, in übrigen kan die Patientin, wenn die Schmertzen nicht verhanden, in dem Gemach und Hause herumgehen, hat aber doch wegen der fast beständigen Schmertzen wenig Schlaff und Ruhe. Weil es eine Patientin auf dem Lande, wo kein Medicus, so hat sie sich von absentibus Medicis variis varia & diversa medicamenta verordnen lassen, worauf aber die maladie nicht besser sondern immer schlimmer geworden. Ein Monat herdurch habe ich derselben Medicin verordnet und alle ersinnliche diensame medicamenta mit der besten Behutsamkeit verordnet, es hat aber noch nichts rechtes verfangen wollen. Weßhalb die Patientin Ew. Hoch Edelgeb. und Dero guten Rath wegen obbeschriebener maladie und insonderheit zu Linderung derer so vielen und starcken Schmertzen hierdurch gehorsamst ersuchen lässet.

CONSILIVM.

Ew. Hochedl. geehrtes habe nebst der Beylage einer beschriebenen historiæ morbi zu recht erhalten, und daraus ersehen, daß die Frau Patientin wegen ihrer schmertzhafften maladie einen heilsamen Rath von mir verlange. Ich habe also die angemerckten Umstände und beygebrachte Zufälle wohl überleget, und scheinet es allen Ansehen nach, daß eine grosse stagnatio auch zum Theil corruptio, sanguinis & humorum in utero, eius vasis & partibus ei vicinis ac connexis verhanden sey, welche wohl ursprünglich von dem parco & inordinato mensium fluxu herrühret. Denn da sich das Blut durch diese a tono & robore suo deiectas partes nicht wohl und ungehindert circuliret; so ist gar kein Wunder, daß nicht allein a nimia distensione vasorum, sonderlich lymphaticorum & glandularum, die ductus laterales, tam in vagina uteri quam vesica, eröffnet, und solche humores viscidi, die mora diuturniori in corruptionem gehen, secerniret und excerniret werden, sondern auch von solcher stagnatione sanguinis circa has partes und der daher entstehenden pressione membranarum nervearum ein beständiger empfindlicher Schmertz

ent-

entspringet. Dieweil nun aber dieses malum schon lange gedauret und sich feste gesetzet, dergestalt daß das vitium nunmehr nicht so wohl in fluidis als vielmehr solidis partibus zu suchen ist; so kan man leicht erachten, daß die Cur und Genesung allerdings etwas schwer fallen wird; Wenigstens wird einige Zeit und Gedult, nebst genauer observance einer diensamen Diæt bey dem Gebrauch der Artzeneyen erfordert werden. Die Cur selbst aber wird auf folgende Weise anzustellen seyn:

1. Kan die Frau Patientin alle Abend von den Stahlischen oder meinen balsamischen Pillen neun Stück nehmen, des Morgens aber früh darauf gelindes Laxativ gebrauchen und darauf einen Becher dünne ohne Saltz gekochte Haber Grütze trincken: Recipe mannæ electæ unciam unam, rhabarbari Alexandrini scrupulos duos, cremoris tartari, salis Esponiensis ana drachmam unam. Coque & dissolve leni calore in aquæ florum acaciæ unciis quinque, colaturæ adde olei de cedro Italici guttas tres. M. D. S. Laxativ

2. Weñ also zwey bis dreymahl laxiret worden, will ich rathen daß Frau Patientin fünff bis sechs Tage des Morgens ein warm Bad gebrauche, welches doch nicht so heiß, daß sie darin schwitze, sondern nur lau seyn muß, und kan sie sich eine Stunde lange bis über den Nabel hinein setzen, auch damit es nicht zu kalt werde heiß Wasser nachgiessen lassen. Die species dazu sind diese: Recipe herbæ menthæ, hyssopi, melissæ, salviæ, origani, serpilli, menthæ cattariæ, hormini, florum chamomillæ Romanæ, vulgaris, baccarum iuniperi contusarum ana manipulos duos. D. S. Species zum Bade. Solche werden in einen Sack gethan, etwas mit dem Wasser aufgekocht, und in den Bade auf den Unterleib geleget. Wenn sie aus dem Bade steiget, legt sie sich ins Bette und dunstet eine halbe oder dreyviertheł Stunden gelinde, trincket aber zuvor 5. bis 6 Schälgen von diesem Kräuter-Thee: Recipe herbæ melissæ manipulos duos, summitatum centaurii minoris, millefolii ana pugillos quatuor. Concisa D. S. species zum Kräuter-Thee.

3. Hierauf fängt die Frau Patientin wieder von neuen an, die Pillen nebst den Laxativ zu gebrauchen, und badet darnach gleichfalls obbeschriebener massen wieder zum andern mahl.

4. Nach geendigter dieser Cur werden meines Erachtens die martialia als da ist die tinctura martis cum succo pomorum Bors-

dorfianorum einen heilsamen Effect thun, wie auch die solutio succini ohne spiritu vini mit einem blossen lixivio zubereitet.

Ubrigens wird sich bey Antretung und Continuation dieser Cur wohl weiter deutlicher zeigen, was etwa den verlangten Endzweck zu erhalten, insbesondere zu thun nöthig seyn möchte, und hoffe ich wo nicht etwa schon ein Apostem in lumbis und circula musculos psoas verhanden, daß die vorige Gesundheit wieder hergestellet werden könne, deren baldigen Erfolg ich hiemit von Hertzen will angewünschet haben.

Halle den 3. Novemb.
1723. F. H.

CASVS VII.

SISTENS CASVM CHIRVRGICVM DE LÆSIONE BRACHII CVM FRACTVRA EX GRAVIORI LAPSV CVM RESPONSO FACVLTATIS AD QVÆSTIONEM:

Ob der Chirurgus den Schaden verwahrloset?

Attestatum Medici.

DEmnach Meister Andreas E. Bürger und Zimmermann allhier uns Endes unterschriebene bittlich ersuchet, seinen verletzten Arm in Augenschein zu nehmen, und von dessen Befinden unser schrifftlich Attestatum zu ertheilen; als haben wir, nachdem der Arm entblösset, befunden: daß an den rechten Arm das os humeri superius, der Kopff oder Poltze der grossen Röhre ex scapula aus der Pfanne des Schulter-Beins vorwarts ausgewichen, und nicht wieder, wie sich gleich anfangs wohl gebühret, eingerichtet worden, daher denn in derselben Cavitæt eine cartilago oder Knorpel entstanden, welcher die Wiedereinrichtung nunmehro verhindert, und verursachet,

ursachet, daß der Mann diesen Arm nicht brauchen kann. Die grosse Röhre ist gantz und nicht entzwey gebrochen gewesen; die ossa cubiti aber als radius & ulna, oder die grosse und kleine Arm-Röhre, aus ihrer Articulation mit dem osse humeri gewichen, und befunden worden, daß an dem Ellen-Bogen, unten recht an dessen Spitze, eine Incision gemacht gewesen, und daß die musculi des Arms, rotundus maior & minor, it. anconæus, und der gantze Arm unterm Ellnbogen, nebst der Hand und Fingern, annoch gantz aufgeschwollen, roth und steiff, und also dieser Mann zu seiner Profession und Hand-Arbeit incapable gemachet worden. Welches wir mit unserer Unterschrifft und beygedruckten Petschaft bescheinigen wollen, W. den 30. April. 1723.

(L.S.) Th. Frid. S. Dr. & Physicus Ord.

Attestatum alius Medici.

Nachdem mich Endes unterschriebenen der Chirurgus Herr Samuel Gerhard R. ersuchet, ihm wegen des Zimmermanns Andreas E. Arm-Schaden und seines dabey adhibirten methodi medendi ein beglaubtes Attestat zu ertheilen; als habe ihm solches, zumahl da ich gleich Anfangs den Schaden etliche Tage auf sein Ersuchen mit besehen, und Patienten durch innerliche medicamenta versorgen helffen, folglich um so viel glaubwürdigere Nachricht davon geben kann, nicht versagen mögen. Wann denn aber anjetzo, da der obbenahmte Zimmermeister seinen Arm noch nicht so, wie er wohl wünschete, bewegen, und zu seiner Hand-Arbeit brauchen kann, sonderlich die Frage vorfällt: ob solches von der Natur und üblen Beschaffenheit des Schadens an und vor sich herrühre, oder ob dem Chirurgo die Schuld einer liederlichen Verwahrlosung, oder aber vielleicht dem Patienten selbst beyzumessen sey? so achte, zu desto deutlicher Erörterung derselben, vor nöthig, erstlich den Schaden, so, wie ich ihn befunden, umständlich zu beschreiben, und nachhero den von dem Chirurgo adhibirten methodum medendi zu annectiren, auch beyläuffig das Verhalten des Patienten kürtzlich mit zu berühren. Was demnach den Schaden an und vor sich anbelanget, so ist

1) An dem osse humeri superiori dextro oder oben an den rechten

Schulter-Bein vor- und einiger massen einwerts ein Splitter, so noch am Schulter-Bein feste gesessen, abgesplittert, welche nicht allein den musculum serratum anticum minorem & pectoralem durchstochen, und daselbst in regione axillari eine Wunde gemachet, sondern auch zugleich den von Verheyeno beschriebenen, ramum arteriæ axillaris lædiret, daß also daselbst ein so genannter Schlitz Bruch verhanden gewesen, ob wohl der Splitter bey meiner Ankunfft, nicht aus der Wunde hervorgeraget, sondern indem, da der Patiente nach geschehenen Fall nach Hause gegangen, und also den situm musculorum verändert, wieder zurücke gewichen. Nachdem ich nun den Patienten in seinem Hause also auf dem Bette liegend gefunden, so hat der Chirurgus auf meine Erinnerung ihn seinen dahmahls noch von aller Geschwulst befreyeten Arm visitiren, den Patienten in die Höhe richten, und seinen Arm gehöriger massen bewegen lassen müssen, um desto besser zu erkundigen, ob irgend wo eine Luxation vorhanden sey? Gleichwie aber hiervon nicht die geringste marque wahrzunehmen gewesen, also hat sich hingegen, nachdem der Patiente seinen Arm beweget hatte, die von dem Schrecken etwas verharrschete Ader wieder geöffnet, und das Geblüthe zwischen denen interstitiis musculorum gar häuffig und merklich herunter gedrenget, auch sich alsobald hinten am Ellbogen gesacket, und einen weichen, von blossen Blut angefülleten Beutel in der Grösse eines Ganse-Eyes formiret, vom welchem Augenblicke an denn die Geschwulst von Stunde zu Stunde so wohl am Ellbogen als oben an der Schulter und gantzen Arm dermassen zugenommen, daß binnen wenig Tagen der Arm in diametro gut anderthalb viertel Elle dicke geworden, und die Geschwulst sich aller gebrauchten Mittel ohngeacht je mehr und mehr also verhärtet, daß der Patiente fast auf ein viertel Jahr daran zu Bette und seinen Arm beständig auf einem Orthe stille und unbeweglich liegen lassen müssen, ehe es sich zu einer Vertheilung und Besserung recht anlassen wollen, wiewohl es der Chirurgus endlich doch nach und nach so weit gebracht, daß der Geschwulst weicher geworden, und sich vertheilet, absonderlich aber der Ober-Arm nunmehro seine natürliche Gestalt und Dicke wieder hat, ausser daß noch einige verhärtete Geschwulst um den Ellbogen und Hand vorhanden, welche sich aber nach gerade auch wohl noch würden gegeben haben, wenn der Patiente nur nicht auf die ihm zu lang gewordene Cur ungeduldig geworden, sondern dem Chirurgo ferner

gefolget, und mit denen vorgeschlagenen guten Behungen und Umschlägen continuiret hätte, es möchte auch nun so lange, als es immer gewolt hätte, noch gewähret haben, indem in der Chirurgie wohl ehemahls dergleichen casus vorkommen, daß auch nach einer würcklich geschehenen und recht gut wieder eingerichteten Verrenckung des Ellbogens der Arm nach vollbrachter Cur dennoch eine Zeitlang steiff und krumm geblieben, welches denn Unwissende so fort einer nicht recht geschehenen Wiedereinrichtung Schuld geben wollen, verständige Chirurgi aber wissen wohl, daß solche Steiffigkeit auch öffters bloß denen aus Gewohnheit der Bewegung gekommen und geschwächten musculis eorundemque tendinibus mit beyzumessen sey, zeigen auch eventualiter in der That, daß die Sache durch gute roborirende Bähungen und Umschläge wieder gut gemacht werden könne, wenn nur Patienten Geduld haben, und die Zeit erwarten wollen, ob es schon bißweilen etwas lange währet, ehe die geschwächten Sehnen oder Flechsen ihren rechten vigeur wieder bekommen.

2.) Ist an dem radio oder der kleinen Ellbogen-Röhre auswerts nahe an der junctur des ossis humeri gleichfalls eine Absplitterung vermittelst der Anfühlung und Empfindung eines Knorpels zu bemercken gewesen, welches dann wegen derer daselbst befindlichen sensiblen Theile nichts anders als grosse Schmertzen und Geschwulst verursachen und vermehren helffen müssen, bevoraus da zugleich die in dem olecrano sich vereinigende tendines musculorum cubitum extendentium, nempe longi, brevis & brachiæi externi von der daselbst gleich Anfangs sich gesackten Geschwulst nicht wenig relaxiret, folglich auch der affluxus humorum und die darauf entstandene Geschwulst und Schmertzen um so vielmehr vergrössert werden müssen.

Gegen jetzt erzehlten Zustand nun hat der Chirurgus folgender massen procediret, nehmlich nach genau gethaner visitation des Arms hat er gleich anfangs wegen des wieder aufgesprungenen rami arteriæ axillaris und wegen des beym Fall gehabten Schreckens die median-Ader auf dem lincken Arm gelassen, den von dem osse humeri abgegangenen Splitter, so viel als die beschädigte Ader und daher besorgliche stärckere Verblutung zulassen wollen, zu adaptiren gesuchet und nebst Uberlegung eines guten Bruch-Pflasters mit Compressen von Kräuter-Küssen in Wein gekocht und gehöriger bandage versehen, die

Wun-

Wunde aber ist mit einer tinctura vulneraria balsamica verbunden worden. Gleicher massen hat er auch mit dem Ellbogen verfahren, und absonderlich die Gegend, da sich das Geblüthe gesacket, zu dessen Vertheilung abermahls mit einem Kräuter-Küssen in Wein gekocht versorget, welches denn zugleich die vices einer guten Compresse wegen des abgegangenen Splitters vertreten müssen, indem sich harte Schienen, so wenig hier als oben ohne Besorgung schlimmerer Zufälle anbringen lassen wollen; um den gantzen Arm aber ist ein resolvirender und defendirender fotus von herbis resolventibus nervinis in aqua calcis vivæ coctis & cum lithargyrio in aceto vini seorsim cocto & camphora in spiritu vini soluta remixtis gebraucht worden, als worinne er doppelte Tücher anfeuchten und wohl ausgedruckt warm umschlagen lassen, wie denn auch bey Abnehmung des Umschlages, welches alle zwey Stunden geschehen, der Arm allemahl mit spiritu vini camphorato gewaschen worden. Nachdem aber das um den Ellbogen stagnirende Geblüthe sich zu keiner Resolution bringen lassen wollen, so hat der Chirurgus, um denen extravasirten humoribus einiger massen einen Abfluß zu geben, eine kleine Oeffnung hinten am Ellbogen oder an dem Orthe, den ihn die Beschaffenheit des Schadens selbst am besten angewiesen, gemacht, ohne dadurch etwas mehr als die integumenta communia zu lædiren, und hätte derselbe gar nicht unrecht gethan, wenn er gleich den ersten Tag die gedachte Oeffnung gemacht hätte, allein weil ihm zu voraus geschwanet, es möchte bey zukommender ohnvermeidlicher Geschwulst gar leichte der Argwohn geschöpffet werden, als habe er solchen durch erwehnte Oeffnung verursachet, so hat er solche ex prudentia chirurgica bis in den dritten Tag versparet, damit der Patiente und andrellmstehende, die allbereits darzu gekommene und lediglich der Natur des Schadens beyzumessende Geschwulst, offenbar vor Augen sehen, und nachhero um so viel weniger gedachter Oeffnung etwas Schuld geben könnten. Nach diesem sind die Umschläge auf vielerley Arth verändert, und mit zertheilenden Pflastern und spiritibus abgewechselt worden, der gantze Arm aber ist allemahl mit einer um denselben lauffenden Binde, so viel als die Geschwulst erleiden mögen, und zur Bewahrung eines stärckern affluxus humorum nöthig gewesen, befestiget worden. Bey so bestellten Sachen erhellet zur Gnüge, daß dem Chirurgo keine Schuld einer liederlichen Verwahrlosung beygemessen werden köne, sou-

sondern daß solche lediglich der üblen Beschaffenheit des Schadens zuzuschreiben sey, indem das in denen interstitiis musculorum & circa juncturam cubiti gesammlete und extravasirte Geblüt in seine ordentliche Gänge nicht so leichte recipiret werden können, sondern nothwendig die dabey liegende tubulos & fibras carnosas nebst denen vasis sanguineis mehr und mehr comprimiren und also den circulum sanguinis daselbst hemmen, auch von Tag zu Tag einen grössern infarctum humorum verursachen müssen, bevoraus da dergleichen Geschwulst mit einer andern, da die humores nur in ihren tubuiis & fibris motricibus stagniren, nicht aber zwischen die interstitia extravasiret seyn, in keinen Vergleich zu ziehen ist. Worzu denn kommt, daß, da die von denen Knochen abgewichene Splitter wegen der hefftigen Geschwulst nicht so nahe, als es wohl sonst in andern Fällen möglich zu machen ist, adaptiret werden können, sondern durch einen gar starcken callum sich mit denenselben wiederum vereinigen müssen, gar leichte einige Occalescenz oder Vermaserung auch in denen nahe beygelegenen Iuncturen geschehen mögen, ohne daß solches der Chirurgus hätte verhindern können. Und weil beynebst der Patiente in so langer Zeit seinen Arm nicht zu bewegen vermocht, sondern denselben beständig auf einer Stelle liegen lassen müssen, folglich die organa motus dadurch ohnstreitig seyn geschwächt, und die fibræ musculares durch die mit der Länge der Zeit verhärtete Geschwulst aus ihren natürlichen situ gesetzet worden; so ist kein Wunder, daß der Patiente einen steiffen Arm davon behalten, bevoraus da dieser zuletzt selbst aus Ungeduld die von dem Chirurgo vorgeschlagene und noch eine Zeitlang zu continuirende Mittel nicht länger mehr gebrauchen, sondern lieber bey Scharffrichtern und dergleichen Leuten sich Raths erhohlen, und zuletzt gar seinen Arm unverbunden in der kalten Lufft herum tragen wollen, folglich die in denen Gelencken schon ziemlich harte Geschwulst vollends sebst vollkommen verhärten lassen. Welches der Wahrheit und denen principiis medico-chirurgicis gemäß sub sigillo eigenhändig von mir gestellet. W. den 9. Iun. 1723.

(L.S.) Gottfr. H. Lic. Gräffl. S. Leib-Medicus und Land-Physicus hieselbst.

RESPONSVM FACVLT. MEDIC. H.

Nachdem uns Endes unterschriebenen E. E. Raths zu W. Zimmermann und Bürger daselbst Meister Andreas E. seinen ehemahls durch einen unglücklichen Fall beschädigten und bis dato unbrauchbaren Arm zur Besichtigung vorgezeiget und zugleich derer Herren Medicorum D. Th. Frid: S. und Lic. Gottfr. H. in dieser Sache ausgestellte Attestata Medica, auch des Chirurgi Samuel Gerhard R. an die Hoch Gräffl. S. Regierung dieserhalb eingegebene Vorstellung communiciret und unser iudicium medicum verlanget, ob gedachter Chirurgus R. durch übele Curirung seinen Arm verdorben? So haben wir nicht allein den schadhafften Arm in Augenschein genommen, sondern auch die vorgezeigten Attestata derer Herren Medicorum und Vorstellung des Chirurgi R. wohl erwogen, und halten davor, daß nach so langer Zeit gar schwer falle accurat zu judiciren, ob ein solcher Schaden recht tractiret oder verwahrloset sey. Es bezeugen zwar die observationes Chirurgorum und Experienz, daß die læsiones oder Quetschungen derer Iuncturen, sonderlich wo die Beine Fissuren bekommen, oder Splitter davon gehen, (wie vom Herrn Lic. H. referiret wird) öffters von üblem Gefolge und schlimmen Zufällen unterworffen sind, so, daß es nicht allemahl möglich solche Schaden völlig zu curiren. Nur ist gemeldete Absplitterung an dem Schulter-Bein nicht gnug demonstriret, noch angemercket wo die Splitter geblieben, welche oben die Wunde verursachen sollen, da dieselben sonst von der Natur pflegen separiret zu werden. Es scheinet auch die am Ellbogen am andern oder dritten Tage nach dem Falle gemachte Oeffnung nicht nothwendig, sondern vielmehr schädlich gewesen zu seyn, und ist vermuthlich Ursache, daß der Arm steiff geworden. Denn ob gleich vorgegeben wird, die Oeffnung sey nur in integumentis geschehen, so weiset doch die Steiffigkeit des Ellbogens, als da sonst keine Verletzung und die Bewegung anfänglich ungehindert gewesen, daß durch die unzeitige Oeffnung zur Steiffigkeit des Ellbogens Anlaß gegeben worden. Der blosse Geschwulst erfordert keine Oeffnung, und wenn daselbst extravasirtes Geblüte gestecket, hätte sich solches per externa signa zeigen müssen, ist auch nach der Oeffnung davon nichts zum Vorschein kommen, da es sonst würde gemeldet seyn. Und ist demnach diese unzeitige Oeffnung

nicht

nicht nur ohne Noth und hinlängliche Indication geschehen, sondern auch dem Ansehen nach schädlich gewesen. Was sonst des Chirurgi R. eingegebene Vorstellung anlanget, können wir solche nicht anders als sehr herbe und ungeschicklich wider einem Doctorem Medicinæ und Stadt-Physicum von einem Chirurgo ansehen. Uhrkundlich unter unsrer Facultæt Innsiegel. H. den 18. Iun. 1723.

(L.S.) Decanus, Senior, und andre Professores der Medicinischen Facultæt daselbst.

Erklärung des letztern Attestati Medici.

Als mir Endes-unterschriebenen der Chirurgus Herr Samuel Gerhard R. ein von dem Zimmermeister Andreas E. eingehohltes privat-Responsum Facultatis Medicæ H. in puncto inculpationis seines übel curirten und den Vorgeben nach verwahrloseten Arms nachrichtlich communiciret, und anbey mich abermahlen bittlich ersuchet, daß ich mich in denenjenigen Stücken, worüber die Herren Professores H. deutlicheren Unterricht und ausführlichere Demonstration verlanget, näher expliciren möchte; so habe besagtes Responsum mit allem Fleiß durchlesen, und daraus ersehen, wie dieselbe eines theils die in meinen Attestat angegebene Absplitterung an dem Schulter-Bein noch nicht gnugsam demonstriret zu seyn vermeynen, andern theils aber vermuthen, als wäre die am Ellbogen von dem Chirurgo gemachte Incision ohne Noth und hinlängliche Indication geschehen, daher mehr schädlich als diensam gewesen, und möchte vielleicht die Steiffigkeit des Arms wohl davon entstanden seyn. Allein es wird mir, salva ipsorum auctoritate, verhoffentlich erlaubt seyn, meine ohnvorgreiffliche Meynung hiervon pro meliori informatione derer zukünfftigen Herren Urthelsfasser in möglichster Kürtze zu entdecken, und denen dieserwegen a Facultate Medica H. gemachten dubiis mit allem gehörigen Respect zu begegnen. Was demnach die von mir angegebene Absplitterung in dem Schulter-Bein anbetrifft, so ist solche in meinem unterm 9. Iun. a. c. abgestatteten Attestat genugsam demonstriret, und zugleich deutlich angemercket worden, wo der Splitter geblie-

ben. Denn ob wohl dergleichen Splitter von der Natur offtmahls pflegen separirt zu werden, so ist doch ex chirurgia practica ebenfals bekandter als bekandt, daß solche, wenn sie noch an denen Knochen feste sitzen, gleichfals an dieselbe vielfältig wiederum anschliessen und sich mit denenselben vermasern, welches denn von mir in gedachten Bericht mehr als zu deutlich gemeldet worden, und mag von keinem Medico prætendiret werden, daß er in chirurgischen Berichten von allen und jeden Kleinigkeiten, die an sich schon bekandt und aus der Benennung eines Schadens selbst fliessen, grosse demonstrationes machen sollte. Ich habe ja deutlich genug gesetzet, daß es ein Schlitz-Bruch gewesen, da der Splitter die in regione axillari befindliche Wunde verursachet, und wenn die Herren Medici H. ja noch handgreifflichere Demonstration verlanget hätten, so könten sie nur bey ihrer Besichtigung den Arm des Patientens beweget, und oben bey der Iunctur zugefühlet haben, so würden sie an der Wahrheit des abgewichenen und wiederum angewachsenen Splitters zu dubitiren keine Ursache mehr gehabt haben. Denn daselbst ist das wieder angeschlossene Ende des Splitters in der form einer harten Spitze, welche, NB. mit dem Schulter-Bein in der Bewegung auf und nieder gehet, handgreiflich zu bemercken, zum offenbahren Beweiß, daß der Splitter, so noch zum theil an dem osse humeri feste gesessen, sich mit demselben wiederum vereiniget und etwas starck vermasert; welche starcke Vermaseruna denn auch Ursache ist, daß wenn der Patiente seinen Arm bewegen, und fast bis in die horizontal-linie aufheben will, sich gedachte Spitze gegen den cartilagineusen Rand der Pfanne stemmet, und der freyen Bewegung des humeri hinderlich ist. Ich notire aber nicht ohne Ursache, daß die an dem humero vor und etwas einwerts zu fühlende Spitze mit dem osse humeri auf- und niedergehe, damit nicht irgend bey denen zukünfftigen Herren Urtheilsfassern ein abermahliger Mißverstand entstehen, und sie auff die Gedancken gerathen mögen, als wäre vielleicht solche Spitze nichts anders als die acuta prominentia processus scapulæ superioris, welche bekandter maßen sonst bey einer einwerts geschehenen Luxation ebenfalls, aber NB. unbeweglich und nicht eben an dem beschriebenen Orte zu fühlen ist.

Wie nun ausgeführter massen die von mir referirte Absplitterung seine ungezweiffelte Richtigkeit hat, indem der angegebene Splitter

ter theils a priori durch die von selbigen gemachte Wunde, theils auch a posteriori durch die jetzt beschriebene bewegliche Spitze genugsam demonstriret: also mag hingegen das muthmaßliche Vorgeben, als wäre die am Ellbogen von dem Chirurgo gemachte Incision ohne Noth und hinlängliche Indication geschehen und dahero vielmehr schädlich gewesen, dem beklagten Chirurgo R. nichts sonderliches præiudiciren. Denn Muthmassungen machen keinen hinlänglichen Beweiß aus, und so verständig wird ja wohl ein jeder tiro Chirurgiæ seyn, daß ein blosser an sich noch harter Geschwulst keine Oeffnung erfordere; allein es stehet abermahls in meinem Attestat deutlich genug bemercket, daß sich hinten am Ellbogen ein weicher und mit blossen extravasirten Geblüte angefülleter Beutel gesacket, ich meyne ja, diß sey ein mehr als zu handgreifflich und augenscheinlich signum externum gewesen, welches die Indication zu einer zu machenden Oeffnung gegeben, und will der Chirurgus allemahl mit guten Gewissen erhärten, daß er etliche Löffel voll extravasirtes Geblüte bey gemachter Oeffnung heraus bekommen. Daß aber davon in meinem Berichte nichts gemeldet, ist Ursache, weil ich bey der Oeffnung nicht dabey gewesen, sondern solche erst den folgenden Tag darauf besehen, und die von dem Chirurgo mir referirte Evacuation als eine leicht nachzudenckende Sache præsupponiret habe. Weil demnach an des quæstionirten Patientens Ellbogen ein unläugbares extravasirtes Geblüte sich gesacket, welches sich die ersten Tage zu keiner Vertheilung anlassen wollte, so war ja allerdings eine Oeffnung nöthig, um solchen entweder gleich Lufft zu geben, oder da es sich auch ja wegen der andern andringenden Geschwulst etwas verhärtet und coaguliret hätte, selbigen durch die Ereyterung fortzuhelffen, und hat der Chirurgus weit bessere Indication zur Oeffnung gehabt, als wenn er das extravasirte Geblüte erstlich in eine Corruption oder Geschwür am Gelencke von selbst hätte degeneriren lassen, welches an einem solchen Orte, da die vielen ligamenta und tendines zugleich gar leichte mit angegriffen und gar schlimme Zufälle erreget werden können, gar nicht thunlich und rathsam gewesen seyn würde. Wie nun hieraus zur Gnüge dargethan, daß der Chirurgus hinlängliche Indication zur Incision gehabt, und solche keinesweges ohne Noth vorgenommen worden sey; also ist nicht abzusehen, wie und auf was Art denn die gedachte Oeffnung schädlich gewesen seyn solle, bevoraus da

solche nicht weiter als in die integumenta communia gegangen, und ist nicht genug, daß die Herren Medici H. auch hieran zu dubitiren scheinen, sondern sie hätten zugleich das contrarium demonstriren oder darthun sollen, daß irgend der Chirurgus in die Sehnen oder ligamenta gestochen, und dadurch Anlaß zur Steiffigkeit des Ellbogens gegeben habe, au contraire wenn dieß geschehen wäre, es würden die daher entstehende gewöhnliche Zufälle, als inflammatio, Gliedwasser und dergleichen bald hinterher erfolget seyn; die Schmertzen und Geschwulst sind auch schon vor der Oeffnung da gewesen, womit wollen sie nun ihre Muthmassungen verificiren? Zwar geben sie vor, als wäre bey dem Ellbogen sonst keine Verletzung und die Bewegung anfänglich ohngehindert gewesen; allein ob schon anfänglich die Bewegung am Ellbogen noch ziemlicher massen geschehen können, so folget doch daraus nicht, daß deswegen keine Verletzung daselbst gewesen sey, denn die Acta beweisen iust das contrarium, und zeigen, wie also fort nach geschehener Bewegung hinten am Ellbogen nicht allein ein extraordinairer und mit blossen extravasirten Geblüte angefülleter Beutel sich gesacket, sondern, wie auch vermittelst der Anfühlung und Empfindung ein abgewichener Splitter an dem radio zu bemercken gewesen, denn wenn man mit dem Daumen dahin fühlete und mit demselben wanckete, so wanckete der Splitter handgreifflich etwas mit, und knorpete, und dies war eben die Ursache, warum der Patiente an diesem Orte so gar empfindliche Schmertzen empfunde, zumahl wenn man ihn dahin fühlen wollte. Ich meyne ja, es sey aus diesen unläugbaren Umständen klar genug, daß an und um den Ellbogen gleich anfangs die meiste und gröste Verletzung zu erkennen gewesen sey, und folget dahero gar nicht, daß weil der Ellbogen eventualiter steiff geblieben, solches der Incision beyzumessen sey, unius rei enim plures possunt esse causæ. Zu dem ist auch ex praxi chirurgica bekandt genug, daß öffters dem Ellbogen so wohl, als andern Gelencken Wunden zugefüget werden, die aber nicht allemahl eine Steiffigkeit nachlassen, sondern glücklich curiret werden; und was noch mehr, so ist wohl zu mercken, daß des mehr gedachten Zimmermeisters seine Hand circa carpum eben so steiff und unbeweglich ist als der Ellbogen, nun aber ist daselbst keine Incision gemacht, auch ausser der Geschwulst keine Verletzung gewesen, und die Hand ist dennoch bloß von der verhärteten Geschwulst steiff geworden, ich meyne,

die

dieser eintzige Grund sey hinlänglich genug, denen Herren Medicis H. ihren muthmaßlichen Concept von der schädlich scheinenden Incision zu benehmen, und deucht mir, der nachgesetzte Schluß komme gar nicht gekünstelt oder gezwungen heraus, sondern fliesse ex ipsa natura rei, wenn ich sage, daß wovon des Patientens Hand circa carpum steiff geworden, eben davon sey auch der Ellbogen steiff geblieben, parium enim eadem est ratio idemque iudicium; nun aber ist bey der Steiffigkeit der Hand keine andre Ursache als bloß die verhärtete Geschwulst anzugeben, folglich wird es auch wohl bey dem Ellbogen dabey sein Verbleiben haben, um so mehr, da daselbst wegen der angegebenen Absplitterung am radio gar leichte eine Occalescenz in dem Gelencke grschehen können, ohne daß der Chirurgus solche zu verhindern vermocht hätte. Kurtz, in der Chirurgie kommt es nicht so wohl auff muthmaßliche raisonnements an, sondern die augenscheinliche Umstände zeigen einem Chirurgo mehrentheils am besten was zu thun oder zu lassen sey. Zu Steuer der Wahrheit habe dieses mit meiner eignen Hand und beygedruckten Petschafft unterzeichnet. W. den 20. August. 1723.

(L.S.) Gottfr. H. Lic. Gräfflicher S. Leib-Medicus und Land-Physicus hieselbst.

RESPONSVM HALENSE

Aus der von E. Hochgräfflich S: Regierung übersandten Klage des Zimmermanns Andreas E. wider den Chirurgum Samuel Gerhard R. haben wir ersehen, wie unseres Collegii Gutachten über gegenwärtige Klage-Sache erfordert worden. Wann wir nun diesen casum collegialiter wohl erwogen; so haben wir so wohl aus des Klägers, und des zu seiner Seite gehörigen attestati Medici & Facultatis H. nicht weniger seines defensoris Gründen, als auch aus des Beklagten, und zu seiner Exculpation dienenden Zeugnisses und Iustificarions eines andern Medici und Defensoris Verantwortung angemercket: wie der Kläger einen gefährlichen Fall von einem Boden gethan, und dabey seinen rechten Arm und Schulter dergestalt beschä-

schädiget, daß er des anjetzt beklagten Chirurgi Hülffe und Beystand gesuchet. Es sey aber von diesen Chirurgo und den dazu erbetenen Gräfflichen S. Leib-Medico Herrn Lic. H. die Verletzung also befunden worden: daß an der superiori dextra regione ossis humeri eine Absplitterung geschehen, jedoch dergestalt, daß der vermeinte Splitter noch an einem Ende mag feste angesessen haben. Wie aber bey anfänglich angestellter Untersuchung daher keine Ausrenckung oder Luxation hat præsumiret werden können, weil der Patiente seinen Arm gehöriger massen bewegen lassen müssen, so ist hingegen aus der handgreifflichen Wahrnehmung einer harten Spitze, welche mit des Schulter-Beines Bewegung auf und nieder gehet, die erfolgte Verwachsung des vorher abgewichenen Splitters erweißlich gemacht worden, dahin noch die in regione axillari entstandene Wunde als ein Erweiß solcher Absplitterung gezogen wurde. Hiernechst habe sich auch an dem radio bey der iunctura mit dem osse humeri aus dem Gefühl eines Knorpens eine Absplitterung gezeiget, daß dahero nicht nur eine doppelte Læsion zweyerley Knochen angemercket, sondern an zweyen regionibus valde tendinosis & sensibilibus eine anderweitige Verletzung so wohl von der starcken contusione, als auch derer abgewichenen Splitter vulneratione & irritatione und damit verknüpfften humorum extravasatione und affluxu, auch darauff erfolgter stagnatione, verificiret worden: wie dann so bald nach geschehenen Fall sich ein weicher mit Blut angefüllter Beutel in der Grösse eines Ganse-Eyes hinten am Ellbogen eingefunden, welcher dergestalt stündlich angewachsen, daß in wenig Tagen vom Ellbogen bis an die Schulter eine grosse Geschwulst, die sich nicht zertheilen lassen wollen, sondern mehr verhärtet, entstanden, dahero bey verweilter Zertheilung solcher mit Blut angefüllten Geschwulst eine nur durch die integumenta communia geführte Incision hinten am Ellbogen mit solchem succeß gemachet wurde, daß etliche Löffel voll extravasirtes Geblüt ausgeflossen, nachmahls aber die übrige Geschwulst zurück geblieben, welche, weil sie so geschwind nicht hat zertheilet werden, noch den beschädigten Zimmermann in denselben Zustand so gleich setzen können, daß er seine Hand-Arbeit fortsetzen mögen, so ist nicht allein die bißherige Cur abgebrochen, sondern aus Vermuthung, daß dieser Schade unrecht tractiret sey, von Herrn D. S. ein attestatum neglectæ repo-

repositionis luxati ossis humeri, nachmahls von E. Löbl. H. Medicinischen Facultæt ein ferneres testimonium, daß durch die unnöthige Incision bey den Ellbogen der beschädigte Patient vermuthlich verwahrloset sey, beygebracht, zugleich aber daher unserer Facultæt diese Frage zu entscheiden vorgeleget worden:

Ob bey erzehlten Umständen und fernerer Cur der beklagte Chirurgus an dem Kläger etwas versehen habe, und daher seine Cur zu verwerffen und zu beschuldigen sey?

Nachdem wir nun alle Umstände wohl erwogen, so haben wir erkannt, daß dieser Fall keine luxatio, sondern vielmehr die von Herrn Lic. H. beschriebene doppelte Zersplitterung superioris ossis humeri und radii gewesen, sintemahl ein erfahrner Medicus der bey der Cur eines Patienten selbst gewesen und davon genauen Augenschein genommen, das gewisseste Zeugniß hierüber abstatten kan, wie damit übereinstimmet Farinacius Consil. 146. n. 1. & Decis. 365. n. 5. welche vermuthete Luxation auch gründlich in Actis abgelehnet ist. Daß ferner der beklagte Chirurgus nach solcher Erkenntniß in der Cur rechtmäßig verfahren, können wir auch nicht in Abrede seyn, sintemahl wir überhaupt an seinen gebrauchten Hülffs-Mitteln nichts zu erinnern finden, er auch keine sichere Gelegenheit gehabt, solche annoch verborgene Absplitterung zur Secession zu bringen, sondern vielmehr so viel es der situs partium zugelassen, die erfolgte occalescentiam des abgewichenen Splitters mit geschickten Compressen und bandagen zu befördern: daß aber solche Anwachs- und Befestigung des Splitters nicht dergestalt geschehen, wie es zu vollkommener Bewegung des Arms nöthig seyn möchte, ist in seiner und aller vollkommensten artificum Macht und Direction nicht zu suchen. Nechsthin können wir auch nicht mißbilligen, daß der Beklagte auf obbeschriebene Art dem stagnirenden und sich mehr und mehr gehäufften Geblüt durch gedachte Incision Lufft gemacht, sintemahl eine solche Quantitæt extravasirten und gesackten Geblüt sich nimmermehr würde resorbiret, oder sonst haben discutiren und suppuriren lassen, sondern vielmehr unter solcher Hoffnung bey ermangelter Eröffnung an dieser Region eine gefährliche Corruption und undere schädliche Erfolgungen würden ohnfehlbar zu erwarten und zu befürchten gewesen seyn; allermassen solche Theile durch geschehene Contusion und Violation vom abgewichenen Splitter sehr geschwächet,

und zu Beförderung verhoffter Zertheilung und Suppuration untüchtig gemachet worden. Wir können aber auch nicht diese geschehene Sammlung des Geblüts ab arteria læsa deduciren, weilen dergleichen Verletzungen gefährlichere und weit aussehendere Verblutungen, die man so leicht nicht stillen kan, nach sich ziehen; indessen ist genug daß auf andre Weise durch die obere und untere Absplitternng, am allernechsten aber durch die letzte, eine solche Stagnation und Sammlung des Geblüts hat können verursachet werden. Wann auch sonst der beklagte Chirurgus glaubwürdige Zeugnisse seiner Geschicklichkeit und Erfahrenheit in Actis beygebracht, auch überdieß angezeiget worden, daß der Kläger die Cur nicht ausgewartet, sich andern, frembden und wohl unberechtigten und anstössigen Curen, welche es zuletzt ärger machen können, als es vorhin gewesen, unterworffen, anbey sich selbst nicht also abgewartet, wie es billig seyn sollen; so ist auch seiner eigenen Schuld vieles beyzumessen, ob wohl sonst hauptsächlich der Wichtigkeit und wesentlichen Verworrenheit dieses Schadens, ohne Beschuldigung des Chirurgi, diese verweilte und degenerirte völlige Restitution zuzuschreiben ist, da bey geschehener hefftigen contusione auch durch die Splitter verursachten Violation, nicht weniger durch eine starcke Extravasation derer humorum, endlich solcherley atoniæ affectarum partium und damit verknüpffte stagnationes und indurationes humorum, welche mit langer Weile und vielem Fleiß curiret werden müssen, erfolgen. Wie dann die in der Hand entstandene Geschwulst eben solchen enervationibus tendinum ex contusione alterius extremitatis tendinosæ bey der unmittelbahr beschädigten regione olecrani zuzuschreiben ist. Und da solche harte Geschwulsten die tendines noch mehr an ihrem Gebrauch und Flexibilitæt hindern; so ist dahero die beharrende Steiffigkeit solcher Theile nicht der Cur, sondern solchen suiten beyzumessen: gleichwie es auch in der experientia chirurgica sattsam bekandt, daß auf solcherley Fälle ohne Verschulden eines Chirurgi, an dergleichen locis tendinosis & ligamentosis auch wohl gar fungosæ concretiones entstehen und zu gleichmäßiger Steiffigkeit der Glieder Anlaß zu geben pflegen.

Ubrigens hat sich dieses unsers Decisi der beklagte Chirurgus keines weges zu einer straffbaren und ruhmredigen Vermessen- und Unbescheidenheit, welcherley er so wohl erstlich wieder einem Physicum or-

ordinarium, als auch nachmahls wider eine gantze Facultæt gewiesen, zu mißbrauchen, sondern sich zu erinnern daß er schuldig sey solcherley Personen mit Ehrerbietung zu begegnen, seine Privat-Affecten fahren zu lassen, auch seine gerechte Sache, wie jener kluge Römer Scipio wider den Q. Fabium, cum modestia & temperamento linguæ auszuführen, damit man ihn nicht nach den gemeinen Sprüchwort ex impudentia einer Unwissenheit beschuldigen möge.

Dieses unser in scientia & experientia medico-chirurgica gegründetes Urtheil haben wir auf Verlangen hiermit aushändigen, und mit unsern Facultæts Siegel bestättigen wollen. Halle den 3. Decemb. ann. 1723.

Decanus, Senior und andere Professores der Medicinischen Facultæt.

CASVS. VIII.

CVM RESPONSO ET EPICRISI,

DE

VENAE SECTIONIS INFELICI SVCCESSV IN PVERPERA.

Historia morbi.

Es wurde eine Frau den 24. August. dieses Jahrs mit einem Sohn glücklich entbunden, die Affter-Geburt kam gleichfalls glücklich von ihr, die Reinigung des Geblütes gieng gehöriger maßen bis in den vierdten Tag; den 25. August. aber, als den andern Tag nach der Geburt, zeigte sich das rothe Friesel, und kam nachhero immer mehr und mehr heraus. Den 26. August. bekam sie einen Anstoß von Milch-Fieber, hatte dreymahl offenen Leib und blutete in der Nacht aus der Nase. Den 27. August. Nachmittags hörten

die lochia auf. Den 28. August, befand sie sich ziemlich, hatte aber keinen offenen Leib und das Geblüte gieng gantz und gar nicht mehr, sie war gantz roth von dem Friesel, wurde die darauf folgende Nacht, durch Träume beunruhiget, delirirte auch ein wenig. Den 29. August. wurden ihr des Morgens Stahls Pillen eingegeben, welche um 1. Uhr ihre Würckung thaten, es wurde auch an eben diesen Tage auf Anordnen des Medici um 10. Uhr Vormittag die Ader am Arm eröffnet, sie befand aber bald darauf grosse Hertzens-Angst, welche sich in der Geschwindigkeit vermehrte, um 12. Uhr fieng sie starck an zu deliriren, um 1. Uhr stellte sich der Jammer ein, um 3. Uhr war sie todt. Hiebey ist zu mercken, daß diese Wöchnerin von schwacher Leibes-Constitution gewesen, und niemahls zur Ader gelassen. Bey ihrem Schwanger seyn hat sie sich ziemlich wohl befunden, ausser daß sie vor 3. Monat die gelbe Sucht gehabt, welche bey ihrer Niederkunfft noch nicht gantz verschwunden, indessen hat sie zeit ihres Schwangerseyns in Essen und Trincken sich wohl in acht genommen und vor allen Gemüths-Alterationibus sich sorgfältig gehütet. Weil nun die zugegen gewesene Weibes-Personen insgesamt bezeugen, daß sich die Wöchnerin vor den Aderlaß ziemlich wohl befunden, hingegen auf solchen sogleich die schlimmen Zufälle angetreten; so ist die Frage hiebey: ob nicht der Medicus in Verordnung des Aderlaß peccirt und den Tod verursachet habe?

RESPONSVM.

Nachdem dieser Casus mit allen Umständen von mir reiflich erwogen und überlegt worden; so melde hierauf zur dienstlichen Antwort: daß bey Wöchnerinnen, bevorab wenn deren Leib mit viel unreinen humoribus und Geblüt angefüllet, sie auch sonst schwächlicher Constitution und zu spasmis hystericis geneigt sind, nicht selten gar geschwind und unvermuthet, ohne vorhergehende äusserliche Ursachen, schwere Zufälle sich eräugen können, die auch wohl gar den Tod zu verursachen vermögend sind. Absonderlich aber pfleget solches zu geschehen, wenn das Geblüte nach der Geburt nicht gnugsam evacuiret wird, oder dessen fluxus gar zurücke bleibet; dieweil sodann von dem in den Adern der Mutter stockenden Geblüt gar leicht spasmi, oder krampffhaffte Zusammenziehungen der Adern und nervosen Theile, in den Unter-

Leib

Leib entstehen, bevorab wenn die Subiecta schon dazu geneigt sind. Durch solche spasmos partium internarum abdominis wird nun der egale uud freye Umlauf des Geblüts gar sehr gehemmet, indem solches häuffig und mit Gewalt nach den obern Theilen, sowohl der Brust und Hertzen, getrieben wird und allda kurtzen Othem und Angst machet, als auch nach dem Haupt sich ziehet und daselbst stagnirt, die Adern des Haupts anfüllet, schwere Träume, deliria, grosse Haupt-Pein, böse Noth, auch wohl gar den Schlag verursachen kan, daß also von solchen converso motu sanguinis ad principaliores istas partes gar geschwind tödtliche Zufälle bevorab bey puerperis erfolgen können. Alldieweil denn nun bey gegenwärtigen casu da die puerpera drey Monat vor der Niederkunfft die gelbe Sucht gehabt, und einen Tag darnach mit dem Friesel befallen worden, klärlich erhellet: daß 1) diese verstorbene Wöchnerinn kein gutes sondern sehr unreines Geblüt gehabt, welches sie sich bey währender Schwangerschafft, da sie weder zur Ader gelassen, noch auch gnugsame Bewegung gehabt, zugezogen haben mag; 2) auch aus der historia morbi erscheinet, daß sich bey derselben der lochiorum fluxus verstopfet u. daß da sie den dritten Tag darauf, aus der Nase geblutet, den vierdten des Nachts schwere Träume gehabt u. anfangē zu deliriren, das Geblüt durch die erfolgende spasmos gewaltig nach dem Haupt getrieben worden; so ist allerdings möglich gewesen und hat leicht geschehen können daß solche schlimme, hefftige und tödtliche Zufälle erfolget sind. Jedoch kan man was den Punct betrifft: ob die an dem Arm vorgenommene Aderlaß bey diesen Umständen schädlich oder nützlich gewesen? nicht umhin zu melden; daß der Medicus welcher dieselbe angerathen, freylich viel besser und vorsichtiger gehandelt, wenn er 1) die Aderlaß an dem Tage da die Pillen genommen, und sonderlich kurtz darauf, nicht vorgenommen; 2) wenn er nach vollbrachter Operation der Pillen des Nachmittags, oder andern Tages, die Ader nicht am Arm sondern Fuß öffnen lassen. Denn es lehret die tägliche Erfahrung daß bey solchen conversis motibus sanguinis ad caput die Aderlaß am Arm wenn nicht eine gnugsame Quantitæt, sondern nur etliche Untzen heraus gelassen werden, das Geblüt gleichsam aus den untern Theilen an sich ziehe, also daß der Zufluß, wenn etwas Lufft an einen Ort gemacht wird, desto stärcker dahin geschehe; hingegen aber wenn die Ader am Fuß durch eine grosse Incision geöffnet, und eine sattsame

Quantitæt emittiret worden, daß das Blut nicht allein von dem obern Theilen nach den untern derivirt werde, sondern daß sich auf solche Art auch wohl gar bey den puerperis der fluxus lochiorum wieder einzustellen pflege. Endlich wäre auch nicht undienlich, sondern vielmehr heilsam gewesen, wenn der gegenwärtige Medicus, nachdem er gesehen, daß sich nach der Aderlaß das Geblüt so häuffig nach dem Haupt und Hertz gezogen, die Ader am Arm nochmahls öffnen und eine gnugsame Portion emittirt hätte, damit das in vasis cerebri stockende Geblüt, welches gewiß die caussa mortis gewesen, seinen Abfall haben können.

F. H.

EPICRISES.

I. Funestus quem modo memoravimus casus luculentissime nos edocet, inversum & conversum ad partes interiores caput præsertim sanguinis motum, reliquis omnibus visceribus integris & optime constitutis, lethalem vitæ catastrophen inferre posse, eaque propter Medico in persanandis morbidis afflictionibus nihil antiquius esse debere, quam ut respiciat naturam motuum qui in solidis fiunt, cuius generis maxime sunt constrictorii & spasmodici, hosque excipiens inæquabilis & congestorius sanguinis & humorum motus. Quod enim sola nimia sanguinis ad caput congestione & hinc facta vasorum oppletione, vel prorsus ruptura, in vegetis quoque & valentibus mors contingere possit, testantur cum apoplecticis ii qui veneno sumto subita morte pereunt.

II. Periculosissimis hisce præternaturalibus motibus qui ad caput & interiora cerebri tendunt, obnoxiæ maxime sunt puerperæ, tertio præsertim a partu die, quo febricula sic dicta lactea cum horripilatione & pulsu celeriori infestare suevit. Enixo nimirum fœtu, uterina iterum comprimuntur vasa & sanguinis qui ad uterum antea affluebat impeditur motus & regurgitando ad mammas fertur, ut ibi lactis materiam præbeat;

lo-

lochiis itaque tum temporis non rite fluentibus, vel plane deficientibus, facillime ſanguinis impetus increſcit & ad caput delatus graviſſimum minatur periculum.

III. Signa vero hunc ſanguinis impetum, ſive ut veteres loqui amant, raptum ad caput, e partibus tam interioribus, præſertim abdomine, quam exterioribus ſpaſmo affectis indicantia ſunt: cutis cum frigoris ſenſu horripilationes, pedum frigus, alvus conſtricta, abdomen flatibus diſtentum, tuſſis ſicca, præcordiorum anxietas, capitis cum rubore intumeſcentia, arteriarum temporalium vehemens pulſatio, venæ frontalis prominentia, ſomnus inquietus, inſomniis terrificis interturbatus, oculorum rubedo, ſanguinis ſed pauci e naribus ſtillicidium, animi poſt elevationem capitis defectio & in puerperis lochiorum vel parcior fluxus, vel plenaria retentio, & omnia hæc ſymptomata non modo in puerperis, ſed etiam omnibus acutis febribus, ingens portendunt periculum.

IV. Ad præcavendos & declinandos inimicos hos ſanguinis ad caput vel præcordia motus, lochiorum fluxus habenda eſt ratio, qui, ſi deficit, parcus, aut ſaltim in ſanguineis non ſufficiens eſt, vena in pede ſecanda & pro ſubiecti aliarumque circumſtantiarum conditione, larga ſanguinis quantitas exantlanda eſt. Qua de re cf. M. N. C. Cent. V. obs. 3.

V. Præſentiſſimo quoque cum levamine ſanguinis a capite motum divertunt & ad inferiores partes quaſi attrahunt externe pediluvia & clyſteres, interne vero, ea quæ æquabilem ſanguinis efficiunt curſum, cuius cenſus ſunt diaphoretica cum antiſpaſmodicis nupta.

VI. Nihil vero nocentius & perniciоſius eſt, ſi ſanguis, ſublato motus æquilibrio, ἄθροως & cum impetu ad nobilem ſuperiorem partem ruit, quam venam in brachio aperire; idque eo magis ſi parca nimis quantitas effunditur, propterea quod increſcente in partibus inferioribus ſpaſmo, ſanguinis quoque ad caput & pectus impetuoſus augetur affluxus.

VII.

VII. Hæc noxa quæ per venæ ſectionem, præſertim nimis reſtrictam, in brachio inſtitutam, a liberiori ſanguinis ad caput invitatione procuratur, rectius emendari nequit, ac ſi ingruentibus ſævioribus in capite ſymptomatibus, vel eadem vena rurſus pertundatur, vel ad ſanguinem inferiora verſus trahendum ſanguis longe melius ex inciſa pedis vena hauriatur.

VIII. Icterus diuturnior ingentem ſuccorum impuritatem ſive cacochymiam indicat; quantum autem depravata ſanguinem conſtituentium elementorum temperies & textura ad motus qui ſecundum naturam in corpore fiunt turbandos & pervertendos valeat, omnes ii morbi, chronici & acuti quoque, quorum materialis cauſſa cacochymia eſt, planum faciunt atque teſtatum. Adeoque vera eſt Galeni eiusque ſectatorum ſententia, qui omnia morborum genera ad plethoram & cacochymiam retuliſſe leguntur, ſi tantummodo ad cauſſas materiales reſpiciamus.

IX. Cacochymiam humorum bilioſam, partium nervoſarum ſyſtema ad ſpaſticas contractiones urgere ac ſolicitare ſymptomata ictericis familiaria hæmorrhagiæ nempe, dolores rhevmatici, hemicranici, anxietas præcordiorum, gingivarum eroſiones ſatis luculenter teſtantur.

X. Malum ſemper omen eſt ſi in puerperis mox primis diebus exanthemata, inter quæ primum ſibi vindicant locum purpura rubra & alba, vel horum veſtigia, appareant.

XI. Prima venæſectio quum rarius ſine turbatione & mutatione quadam animi contingat, non facile iis ſuadenda eſt in morbis, in quibus animi commotiones periculum adferunt; ſed præſtat primam venæſectionem ſemper potius extra morbum, præſervationis gratia admittere, quam eandem in graves & periculoſos caſus differre.

CA-

CAS. IX.

DE DELIRIO PERIODICO CVM MOTIBVS EPILEPTICIS A MENSIVM RETENTIONE.

Delineatio morbi.

Eine Jungfer von 19. Jahren, eines sanguinischen und melancholischen Temperaments, ereifferte sich vor einigen Wochen zu der Zeit da sie eben ihre Zeit hatte sehr starck; da es denn geschahe daß der Fluß so gleich stehen blieb. Ob sich nun wohl die menses nach diesen dann und wann wieder sehen liessen, so verlohren sie sich doch gar bald wieder, und das Frauenzimmer ward mit ungemeiner Beängstigung ums Hertz, hefftigen Kopfschmertzen, Müdigkeit der Glieder und sonderlich des Morgens mit Brechen äusserst incommodiret. Dieweil aber diese Zufälle immer anhielten, ja mehr zu als abnahmen; consulirte man einen Medicum, welcher aperientia, leniter laxantia & uterina, non neglecta venæsectione circa instans mensium tempus in pede, verordnete; allein alles umsonst und vergebens. Denn die Patientin ward von Tage zu Tage schlimmer, dergestalt daß nunmehro seit drey Wochen nicht allein ein calor præternaturalis cum pulsu celeri sich eingestellet, sondern auch auf solchen ein motus epilepticus folget, der drey Stunden anhält, immittelst aber doch auch die Hertzens Angst, Kopfschmertzen und vomitus beständig continuiren. Des Nachmittags ist die Patientin zwar immer in leidlichen Zustand, aber des Abends und in der Nacht findet sich allemahl der calor præternaturalis, wie auch das delirium cum epilepsia bald früher bald später wieder ein. Nun hat man zwar wider letzterwähnte Zufälle allerhand dienliche antispasmodica und antifebrilia adhibiret, auch es dadurch so weit gebracht, daß sich die Hitze und epilepsie geleget; nichts destoweniger aber kommen an deren Stelle nach vorhergegangener starcken Cardi-

algie & vomitu jedesmahls des Abends hefftige Ohnmachten zum Vorschein, also daß die Patientin in 3. bis 4. Stunden nicht kan ermuntert werden, jedoch ist der Puls cum respiratione noch perceptible. Ubrigens ist der Appetit schlecht, und empfindet die Patientin auch denn und wenn Hertzklopfen, cum respirationis difficultate, als wenn sie sticken wolte, wiewohl solches keinmahl über eine halbe Stunde währet. Weil nun dieses ein wichtiger und sonderbarer Affect ist, so werden Ew. Hochedelgeb. gehorsamst ersuchet Dero hochvernünfftiges sentiment davon zu eröffnen, und in baldiger hochgeneigter Antwort zu vermelden:

1. Wovor dieser Affect zu halten?
2. Was vor medicamenta bey denselben dienlich?
3. Was er vor einen Ausgang gewinnen werde, und ob noch weiter dabey was zu besorgen?

RESPONSVM MEDICVM.

Es ist mir der übersendete casus und historia morbi richtig zugestellet worden, und habe ich denselben wohl bedächtig überleget, melde also auf die beygefügte Fragen dieses zur dienstlichen Antwort. Und zwar was die erste betrifft:

Wovor dieser Affect zu halten?

Ist meine Meynung: daß zwar dergleichen affectus spasmodici bey Frauen-Zimmer, wenn sie von mensium anomaliis herrühren, mit den Nahmen passionis hystericæ oder Mutter-Beschwerung pflegen beleget zu werden, vermuthlich weil ex utero die causſa & origo derselben entspringet; allein weil bey diesem casu sich symptomata finden, die selten bey der passione hysterica anzutreffen, als da ist delirium periodicum oder mentis alienatio cum corrupta phantasia, nebst einigen motibus epilepticis, so kan man den Affect a potiori symptomate füglich nennen delirium periodicum cum motibus epilepticis a mensium retentione. Nun ist aber in foro medico eine gar bekandte Sache, daß viel und schwere Zufälle von den mensibus herrühren, sonderlich wenn dieselben durch einen fortiorem animi affectum, als hefftigen Eiffer oder grosses Schrecken, auf einmahl stehen bleiben und deren Ausfluß auch in folgender

gender Zeit unterbleibet. Denn wenn solcher gestalt das Blut, welches critice & salutariter solte evacuiret werden, in denen Adern bleibet, so häuffet es sich nicht allein in corpore und es entstehet daher plethora, die so dann zu allerhand üblen Zufällen disponirt, sondern durch den affectum animi wird auch eine gantz andere species motus, die der Natur und Ordnung gantz zuwider ist, in das systema vasorum & omnium partium fibrosarum & carnearum introduciret, dergestalt daß der motus fluidorum dadurch in eine inegalite gesetzet, folglich so wohl der motus solidorum als fluidorum mehr inversus sive intro conversus wird. Dieweil aber hiedurch alle motus secretorii und excretorii, die doch zur Erhaltung des Leibes und der Gesundheit höchst dienlich sind, confundirt werden; so ist gar kein Wunder, daß dadurch vielfältige und schwere Zufälle sich äussern, die doch alle davon herrühren daß das Blut in gewissen Theilen stagniret und stocket, und nur nach dem Unterscheid der Oerter wo solches geschiehet variiren. Wenn also das Geblüte in die nerveusen Theile, dergleichen sonderlich der Magen ist, getrieben wird; so verursachet es allda inflationem ventriculi, appetitus prostrationem, cardialgiam, nauseam, vomitus cum summa præcordiorum anxietate, difficillima & anxia spiratione nec non tussi arida, und entstehen die letzteren sonderlich alsdann, wenn der Magen so sehr von flatibus aufgetrieben wird, daß er den descensum des diaphragmatis verhindert, und also verursachet daß das Geblüt in den freyen Durchgang durch die Lunge gehemmet wird. Und weil der Magen ex pari octavo & intercostali seine nervos bekommt, und daher fast mit allen partibus nervosis des gantzen Leibes in einer genauen Sympathie und Communication stehet; so pfleget zu geschehen, daß, wenn sich in dem ventriculo hefftige spasmi äussern und derselbe von den Blehungen extendiret wird, in specie das Haupt und die membranæ cerebri & spinalis medullæ nec non pericranium zugleich mit leiden und ausserordentlich gezogen und beweget werden, dadurch sodann der Umlauff des Geblüts durch die vasa cerebri gar sehr gehemmet wird. Von diesen retardato & impedito sanguinis per cerebrum eiusque vasa motu entstehen alsdenn in den äusserlichen Theilen Kopfschmertzen, in den innerlichen Schwindel, corrupta phantasia cum mentis alienatione, animi deli-

deliquia, von den ſpaſmo membranarum cerebri & ſpinalis medullæ aber entſpringen motiones epilepticæ & convulſivæ. Es iſt demnach die vornehmſte Urſach ſolcher Zufälle eine hefftige krampfhaffte Zuſammenziehung aller nerveuſen Theile, ſonderlich des Magens und des Hauptes, dadurch das Geblüt unordentlich in die Glieder getrieben wird, und allda ſtockend, dieſe mala immer unterhält, oder auch wohl gar vermehret.

Bey der andern Frage:

Was vor medicamenta bey dieſen morbo dienlich?

Iſt zuförderſt zu erinnern, daß obwohl der Affect ſeinen Urſprung von den zuruck getriebenen menſibus genommen; dennoch vor jetzo bey der Cur nicht gleich auf dieſe cauſſam zu reflectiren ſey, und gleich anfangs ſolche remedia zu gebrauchen, die ſonſt in retentione menſium pflegen adhibiret zu werden. Denn bey dergleichen hefftigen ſpaſmis, die ſich bey dieſem malo ſonderlich in paroxyſmo finden, richten alle ſolche medicamenta, es mögen ſeyn incidentia, evacuantia, menſes pellentia oder roborantia nichts aus, ſondern ſind capable die motus præternaturales mehr zu turbiren und die ſymptomata zu vermehren. Ja es iſt auch ſorgfältig anzumercken, daß ſelbſt die Venæſection, ſie mag am Fuß oder Arm geſchehen, bey ſolchen Umſtänden wenig Nutzen ſchaffe: indem die tägliche Erfahrung in Praxi medica lehret, daß man ſehr behutſam mit derſelben verfahren müſſe wenn motus ſpaſtici & anomali verhanden ſind, damit ſolche dadurch nicht vermehret werden; allermaſſen mir Exempel bekandt ſind, daß wenn kurtz vor den paroxyſmo eines kalten Fiebers, oder mox ante acceſſum epilepſiæ zur Ader gelaſſen worden, der paroxyſmus um ein groſſes hefftiger worden. Es muß alſo vielmehr die vornehmſte Intention anietzo dahin gerichtet ſeyn, daß die ſpaſmi, welche alle motus fluidorum turbiren, beſänfftiget, und die natürliche Bewegung der vaſorum, nec non nervearum muſculoſarum partium, pulſus nempe & tonus, wiederum repariret werden, und werden ſodann von ſelbſt die congeſtiones ſanguinis inordinatæ ad caput, ventriculum & pectus und alſo die paroxyſmi huius mali aufhören, oder doch wenigſtens gemindert werden. Wenn aber ſolches geſchehen; ſo hat man alsdenn auf den fluxum menſium Reflexion zu machen und dahin zu ſehen, daß derſelbige durch gebührende

rende Mittel wiederum in Ordnung gebracht werde. Was nun die remediia anlangt, welche insbesondere bey dieser Person zu erst zu gebrauchen seyn möchten; so gehet meine Meynung dahin: daß man vor allen Dingen müsse suchen den Leib offen zu halten, welches am füglichsten geschehen kan, per clysteres emollientes, als welche vom Haupte herunter ziehen und die spasmos in den Gedärmen stillen. Es können diese Clystire nur bloß aus den decocto von Weitzen-Kleye und Chamillen-Blumen zubereitet und ein paar Untzen Mandel-Oel, etwas Honig, ein paar Messerspitzen Saltz und eine Messerspitze Salpeter dazu gethan werden. Nebstdem wird auch nöthig seyn, daß die Patientin den Leib allezeit in gebührender Oeffnung zu halten, bißweilen das Setlitzer- oder Epser-Saltz zu einem halben Loth, oder auch wohl mehr auf einmahl, in puren Brunnen-Wasser des Morgens nehme und darauf etwas warmes trincke, und wird diese Medicin zu dem Endzweck sonderlich dienlich seyn, dieweil sie ohne alle Exagitation und Erhitzung des Geblüts ihre Würckung verrichtet, und weder trocknet und erhitzet, noch auch das genus nervosum irritiret und spasmos in den Gedärmen verursachet. Ferner ist mein Rath, daß die Patientin jedesmahl drey oder vier Stunden vor den Anstoß, sich eines Bades oder auch nur eines Fußbades bediene, aus fliessenden Wasser, Weitzen-Kleye und Chamillen-Blumen gemacht, doch muß solches nicht zu heiß seyn, damit sie sich nicht etwa erhitze. Nach den Bade, in welchen sie etwa eine gute halbe Stunde sitzen kan, bedienet sie sich folgender Mixtur: Recipe liquoris noſtri anodyni mineralis unciam semis, essentiæ castorei, spiritus bezoardici Bussii ana drachmam unam, laudani opiati liquidi gutt. X. Von dieser werden 40. bis 50. Tropffen in etwas warmes genommen und darauf ein gelinder Schweiß abgewartet. Uber dieses recommendire auch dies Pulver des Morgens und bey Schlaffengehen zu nehmen: Recipe pulveris Marchion. antimonii diaphoretici ana drachmam unam, cinnabaris nativæ præparatæ scrupulum unum, pulveris castorei, nitri grana decem, M. F. pulvis dividatur in sex partes æquales. Des Morgens früh will ich den Gebrauch eines Kräuter-Thee zu 6. 7. Schälgen angerathen haben und kan derselbe dieser seyn: Recipe herbæ melissæ, betonicæ, salviæ ana manipulum unum, anisi stellati drachmam unam. Conci-

sa & cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee. Auſſer denen bißanhero vorgeſchriebenen Artzeneyen kan ſich die Patientin auch eines decocti aus dieſen ſpeciebus bedienen: Recipe viſci querni unciam unam, radicis pœoniæ, valerianæ ana unciam ſemis, herbæ betonicæ, verbenæ, meliſſæ ana manipulum dimidium, florum hyperici, papaveris rhoeados, chamomillæ vulgaris ana pugillos tres. Conc. & Cont. D. S. Species davon 4 Loth in zwey Maaß Waſſer in einer zugemachten Flaſche drey viertel Stunden zu kochen. Von dieſen decocto nimmt die Patientin dreymahl des Tages, des Morgens, Nachmittags und Abends, jedesmahl ein gutes Bier-Glaß voll, nebſt zwey Löffel voll ſüß Mandel-Oel, continuiret damit vierzehn Tage und nimmt ſich dabey wohl in Acht, daß der Leib nicht verſtopffet werde. Solten aber, welches ich doch nicht hoffen will, dieſe vorgeſchriebene medicamenta nicht zulänglich ſeyn, oder den Affect nicht gäntzlich heben; ſo rathe ich aufs Früh-Jahr zu den äuſſerlichen Gebrauch des Töplitzer Bades und zu den innerlichen Gebrauche des Egriſchen Sauer-Brunnens: maſſen ich obſerviret, daß durch den regulirten und vernünfftigen uſum dieſer medicinaliſchen Waſſer, ſolcherley affectus durch Gottes Gnade aus den Grunde curiret und völlig gehoben worden.

Auf die dritte Frage:

Was der Affect vor einen Ausgang gewinnen werde und ob noch weiter dabey etwas zu beſorgen ſey?

Dienet zur Antwort: daß wenn die Patientin eine genaue Lebens-Ordnung und gutes reglement obſerviren, auch ſich dienlicher medicamentorum bedienen wird; dieſelbe nicht allein ſich keine weitere ſorgliche Gedancken machen dürffe, ſondern vielmehr gewiß verſichert ſeyn, daß der Affect mehr ab als zunehmen werde. Solte ſie aber die medicamenta negligiren, unordentlich leben, ſonderlich was affectus animi betrifft, ſich erkälten, viel und vielerley eſſen, wenig trincken, ſich nicht viel bewegen, öffters in kalter und feuchter Lufft ſich finden, oder in einem dumpfigten Gemach ſich aufhalten; ſo könte, wie ich ſchon mehrmahlen bey dergleichen Umſtänden angemercket, dieſer Affect in epilepſiam chronicam, affectus ſoporoſos & paralyti-

cos

cos dabey alle Sinnen und Gedächtnis vergehet, auch endlich wohl gar in apoplexiam degeneriren.

Halle den 5. Decemb. 1723.

F. H.

CAS. X.

CVM RESPONSO FACVLTATIS.

DE

RVPTVRA LIENIS LETHALI.

RELATIO SECTI CADAVERIS.

AUf beschehene requisition des Hochfürstl. Ambts, haben wir zu Ende unterschriebene heute dato einen vor dem Leipziger Thor erschlagenen Fleischer, Nahmens P. in Beyseyn derer Gerichts-Personen, in den so genannten Siechen-Hause seciret und folgendes wahrgenommen:

1. War äusserl. an den gantzen Cörper nichts, als am Haupte über den rechten Auge ein kleiner rother Fleck zu sehen.
2. In der Brust zeigte sich die Lunge wie bey einen Erstickten, und war der lincke lobus ziemlich angewachsen, das Hertz aber in guten Stande.
3. Bey Eröffnung des Unter-Leibes sahe man eine ziemliche quantitæt wässerichtes Geblüth, insonderheit aber war auf der lincken Seite circa regionem lienis, das omentum einer guten Hand breit, wie auch die musculi intercostales interni, zwischen der zweyten und dritten Rippe von unten hinauf, gantz mit Bluth unterlauffen, wobey bey 3. Pfund und drüber geronnenes uud vieles andere Geblüthe lage, nach dessen Weg-

Wegnehmung man an der Miltz eine Oeffnung eines Fingers lang, wordurch viele vasa sanguifera verletzet waren, gewahr wurde.

4. Nach abgelöseter Haut am Kopffe, war nichts zu sehen, auch so, daß der äusserliche Fleck nicht einmahl durch die Haut gieng, vielweniger daß das perioſtium oder cranium wäre berühret worden.

Wann dann bey so gestallter gemeldeter Verletzung vasorum sanguiferorum ein effluxus sanguinis impetuosus, und dadurch eine momentanea spirituum vitalium effusio erfolget, welcher in kurtzer Zeit weder mit innerlichen noch äusserlichen Mitteln hätte können geholffen werden: als hat der geschlagene nothwendig daran sterben müssen. Welches wir dem Hochfürstl. Ambte unter unserer eigenhändigen Unterschrifft zur dienstlichen Nachricht ertheilen wollen. D. den 29. Octobr. 1723.

A. C. P.
Med. D.
I. G. I.
Amts-Chirurgus.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Aus denen von Ew. Hochfürstl. A. D. Amte an hiesigen Löblichen Schöppen-Stuhl eingesendeten und mit unserer Facultæt communicirten Actis Inquisitionalibus, haben wir, nach gepflogener collegialischen Deliberation, so wohl aus gedachter Registratur überhaupt, als auch insbesondere aus der denunciatione des Herrn Medici ersehen, wie der dasige Aus-Reuter Andreas L. einen Fleischer von J. August P. den 28. Octobr. a. c. mit einer verkehrten Harcke in die lincken Seite geschlagen, daß sich dieser von den empfangenen Schlage gebeuget, im Weggehen getaumelt, zur Erden gefallen, von einer Convulsion zweymahl befallen, und nachdem er sich anderthalb Stunden gequählet, endlich verstorben sey. Nachdem hierauf der Verblichene den 29. dito ordentlich seciret worden, habe man sonderlich angemercket, daß zwar äusserlich am gantzen Leibe kein

Zei-

Zeichen eines Schlages zu bemercken gewesen, hingegen im lincken hypochondrio das omentum einer guten Hand breit, anbey auch die musculi intercostales interni an costis spuriis gantz mit Blut unterlauffen, in cavitate abdominis aber eine ziemliche Quantität wässerichten, ja noch über drey Pfund geronnenen und noch vielen andern Geblüts, endlich in der Miltz eine ruptura eines Fingers lang und vieler vasorum sanguiferorum Verletzung zu sehen gewesen, dabey aber auch die Miltz an einigen Orten wie Brey zu seyn geschienen, ohne daß sonst am übrigen Leib etwas anders bedencklicheres vorgekommen. Wann nun zwar E. Löbl. Hochfürstl. Amt bey dieser Læsion zu acquiesciren vermeynet, so entstehet hieraus die offenbare Frage:

Ob der geschlagene P. an dieser Læsion absolute habe sterben müssen, und ob nicht auf einige Weise durch natürliche Hülffe und Wartung bey geschehener Verletzung der so schnell erfolgte Tod hätte verhütet werden können?

Wir haben hierbey zuförderst angemercket: daß zwar der Verstorbene von seiner beeydigten Frau, nach fol. 6. 23. und 32. als ein frisch und gesunder Mann angegeben, nebsthin in der relatione medica nichts bemercket sey, welches zu einen baldigen, destoweniger so schleunigen Tod hätte wahrscheinliche Ursach geben mögen, obwohl der Inquisit fol. 32. in wiederhohlter Aussage den verstorbenen Fleischer vor einen siechen, krancken und schwindsüchtigen Mann erkannt. So ist auch aus einmüthiger Bezeugung derer Medicorum anatomicorum die Miltz ein sehr vasculeuser, membraneuser und dahero zarter und weicher Theil, der mit sehr vielen Puls-Adern versehen ist, aber auch in der lincken Seite etwas flach lieget, daß dannenhero bey erfolgter Verwundung und Börstung dieses Theils, wenn zumahl grosse oder viele Blut-Gefässe zugleich verletzet sind, wegen einer schleunigen und überflüssigen Verblutung ein schneller Tod erfolgen muß, und deßwegen die Auctores solcherley grosse fissuras und vulnera lienis so wohl simplicia, als die mit einem infarctu verknüpfft gewesen, pro absolute lethalibus declariret haben, auch hierüber ein solch iudicium ex ratione und observatione bestärcket ist. Wann auch in gegenwärtigen Casu so wohl die ruptura lienis, als læsio vasorum sanguiferorum, also beschaffen ist; daß eines

theils wegen der so schleunigen und hefftigen Verblutung ein schneller Tod erfolgen müssen, und wegen blosser innerlicher Verletzung keine Hülffe hätte können geleistet werden; so achten wir zwar diese fissuram lienis pro absolute lethali, gleichwohl müssen wir mit Observirung aller Behutsamkeit allhier wohlbedächtlich erinnern, daß die relatio Medici hätte etwas deutlicher und vollkommener abgefasset werden sollen, damit die Urtheils-Verfasser desto positiver in ihren decisionibus verfahren könten; sintemahl gleichwohl bedencklich, daß nach fol. 2. b. die Miltz an einigen Orten wie Brey anzusehen gewesen, welche Eigenschafft einer gesunden Miltz nicht gewöhnlich ist, und man dahero aus diesen sonderbahren Umstande und Vergleichung der Aussage des Inquisiti nach fol. 32. vom ungesunden Aussehen des Verstorbenen, wohlgegründet præsumiren kan, ob nicht defunctus vorhero an der Miltz anbrüchig und kränckelich gewesen, welcher status morbosus nachmahls den leichtern Erfolg einer rupturæ nach einen eintzigen Schlag von einer verkehrten Harcke befördert haben könne, wann bey völlig gesunden Zustand der Miltz sonst dergleichen Læsion so leicht nicht erfolgen mögen. Um aber hierüber sich gründlicher zu informiren und vor einer endlichen definitiv-decisione medica vollkommen zu belehren, würde nöthig seyn, umständlicher anzuzeigen: 1) an welchen loco und regione lienis die fissura gewesen? 2) Welcherley vasa eigentlich lædiret gewesen? 3) Wie die Miltz an Grösse, (nehmlich wie viel Finger breit, lang und dicke ohngefähr sie gewesen und wie hoch man sie etwa am Gewichte geschätzet,) 4) und Farbe befunden worden, ob nicht hierinnen eine Veränderung und Abweichung a statu naturali anzusehen gewesen? 5) Ob nicht an der Miltz sonst turgidior, laxior und friabilior status vorgekommen, als es sonst einer gesunden Miltz nicht gemäß? 6) Ob man nicht glaubwürdig beybringen könne, daß sich der defunctus über die lincke Seite bey seinem gesund vermeynten Zustande geklaget und an einigen splenecticis pathematibus laboriret? 7) Insonderheit ob bey selbigen im gesunden Zustande die lincke Seite nicht erhabener gewesen? 8) Ob es der Wahrheit gemäß, daß defunctus so elend und kranck ausgesehen? 9) Wie er sich übrigens verhalten mit Essen und Trincken, ob er nicht überhaupt der Unmässigkeit, insonderheit aber

10)

10) dem vielen Brandtwein trincken ergeben gewesen? Aus welcherley Anmerckungen man viel leichter wird decidiren können, ob nicht zu dieser lethalen Ruptur eine andere Zufälligkeit Gelegenheit gegeben.

Uhrkundlich haben wir dieses unser in ratione & observatione medica gegründetes Urtheil ausfertigen und mit unsern Facultæts-Siegel bestärcken wollen. Halle den 9. December Ann. 1723.

Decanus, Senior und übrige Professores der Medicinischen Facultæt.

DECADIS QVARTÆ.

CASVS. I.

EXHIBENS

RESPONSVM FACVLTATIS

Ad quæstionem:

AN PARTVS NONDVM SEPTIMESTRIS SIT PRO LEGITIMO HABENDVS?

Es ist an unsere Facultæt aus E. ein gewisser casus berichtet und über denselben ein gegründetes Gutachten erfordert worden; gleichwie wir aber die eingelauffenen Briefe collegialiter communiciret und deliberiret haben; so ist von uns angemercket worden: daß eine junge Wittwe von 27. Jahren, zarter Leibes-Constitution, sich am 4. Maii verwichenen 1723 ten Jahres aufs neue mit einer jungen und gesunden Person wieder verehliget, auch so gleich sich schwanger befunden und in solcher Schwangerschafft

bis über die Helffte ordentlich beharret bis am 1. November dieselbe in einen hefftigen Schrecken gerathen und sogleich in Rücken, Lenden und Schooß ungewöhnliche Schmertzen empfunden, welche biß dahin beständig angehalten, als am 5. desselben, dieselbe mit zwey Söhnlein entbunden worden. Da nun bey dieser Geburt in Zweiffel will gezogen werden, ob auch einige erhebliche und gewisse Beweißthümer erhellen möchten, daß man solche gebohrne Kinder in den periodum partus septimestris bringen, und diese Eheleute wegen des beschuldigten frühzeitigen und unerlaubten Beyschlafs vertheidigen und schützen könte; so haben wir zwar weiter bemercket: daß (1) die gebohrnen Kinder sehr schwach, zärtlich und klein gewesen, welches auch wohl bey Zwillingen fast was gewöhnliches zu seyn pfleget; (2) daß dieselben auf den Kopff mit Haaren versehen gewesen; (3) daß sie nach der Geburt einen schwachen Laut von sich vernehmen lassen; (4) gleichwohl nicht allein gesund gebohren worden, sondern auch biß den 27. Decemb. eiusdem anni gelebet haben. Wenn auch hinzu kommt, (5) daß was Hippocrates vom partu septimestri geschrieben, sich theils auf diesen, der noch nicht vollkommen septimestris, theils auf einen einfachen embryonem, nicht aber auf Zwillinge erstrecken möchte; (6) ferner die partus semestres, ultrasemestres, antesepti-mestres & perfecte septimestres überhaupt sehr anstössig und vielen Zweiffel unterworffen sind: solte man aus diesen Umständen leicht urtheilen, daß diese Kinder aus einen unziemenden, frühzeitigen und strafbaren Beyschlaf erzeuget worden. Jedoch haben wir bey diesen casu noch mehrere Umstände angemercket, welche ein ander Urtheil fast leichter erweißlich machen könten: nehmlich daß (1) auf einen hefftigen Schrecken diese Geburt unvermuthet und mit unausgesetzten Schmertzen erfolget, deßwegen schlechterdings vor eine frühzeitige Geburt zu erkennen sey; (2) daß bey diesen Kindern kleine vestigia unguium sollen befindlich gewesen seyn; (3) daß die Haut derselben äusserst zart gewesen, dergestalt, daß man selbige leicht habe verletzen können; (4) daß fontanella so groß und offen gewesen, daß man leicht darunter die Bewegung des Gehirns wahrnehmen können; (5) daß alle futuræ cranii sehr mercklich von einander gestanden; (6) daß die Kinder nicht einmahl schreyen können, sondern nur einen kleinen Thon von sich hören lassen. Dahero, wenn auch noch einige folgender in-

dici-

diciorum an den quæſtionirten Kindern wahrzunehmen, daß die Finger an Händen und Füſſen unvollkommen, das cranium gantz weich, die übrigen Knochen am Leibe gantz laxa und imperfecte connexa geweſen, die Kinder nicht wohl ſaugen und ſchlucken können, der Leib inſonderheit ſehr zart und faſt durchſichtig geſchienen, der Mastdarm wider ſeine gehörige Art eröffnet geweſen, die Kinder wegen groſſer Unvollkommenheit anfänglich keine gewöhnliche excretiones gehabt, auch bißhero mit mehrerer Sorgfalt und Zärtlichkeit als ſonſt bey Zwillingen zu geſchehen pfleget, haben gewartet werden müſſen. &c.; ſo können wir in dieſen Fall wohl darinnen beypflichten, daß der partus dieſer Kinder legitimus u. intra ſextum & ſeptimummenſem natur. und honeſtus ſey, und kan bey dieſer Geburt nicht geleugnet werden, was nach vieler Medicorum Zeugniß, inſonderheit des *Spigelii in epiſt. de incerto tempore partus* und *Roder. a Caſtro de nat. mul. lib. III. c.* 14. Beweiß, obſerviret worden, daß ein Knäblein geſchwinder in Mutterleibe gebildet werde, und folglich eher eine firmitatem corporis, auch bey ſeiner frühzeitigen Geburt, haben könne. Es fehlet auch nicht an unterſchiedenen Beweißthümern welche ſo gar partum ſemeſtrem pro vitali & legitimo halten: *conf. Reies camp. elys. qu. XC. n.* 5. 6. *Valentini corp. Iur. med. leg. ff. Part. I. Sect.* I. *cas.* 26. 27. *p.* 29. *ſq. Schenckius obs. med. de partu vitali ſexto menſe, Lib. IV. obs.* 1. *Renatus Choppinus de privil. ruſtic. Lib. III. c.* 8. *n.* 5. *Tim. a Güldenklee reſpons. XXIII.* bey welchen viele andere auctores angeführet werden, *Ammannus med. crit. p.* 6. 7. 12. 13. *Claudius Giardinus tr. de partu dierum* 171. dahin auch derjenige caſus zu mehrerer Erläuterung dienet, welchen *Zittmannus med. crit. Cent. I. cas.* 15. *de partu inter quintum & ſextum menſem legitimo & vitali* anführet. Daher auch *Carpzovius in Jurispr. eccleſ. Lib, III. tit.* 13. *def.* 227. *n.* 4. partum quinque & ſeptimeſtrem bißweilen pro legitimo, auch *in Jurispr. forens. Part. III, conſtit.* 17. *def.* 18. *item Stryck de ſucceſſ. ab inteſt. cap. II. §.* 11. ſemeſtrem partum paullo perfectiorem pro legitimo geſtatten und behaupten wollen. Deßhalben wir auch unter obigen Anmerckungen, wenn dieſelbigen zum Theil ſich an dieſen gemellis ereignet und bewieſen haben, ſolchen Kindern die legitimitatem nicht abſprechen; indeſſen aber ohne einige Ausnahme be-

haupten können, daß dieser partus præmaturus und durch den Schrecken übereilet sey.

Welches unser in historia naturali, ratione und observatione gegründetes Decisum wir mit unserer Facultæt Insiegel ausfertigen und bekräfftigen wollen. Halle den 5. Ianuar. 1724.

Decanus, Senior, und andere Doctores der Medicinischen Facultæt.

CAS. II.

DE

FEBRE PVRPVRATA PVERPERARVM PRO NOVO ET INCOGNITO MORBO HABITA.

Historischer Bericht von der Kranckheit.

Es hat sich eine Zeit her inter puerperas eine gewisse Kranckheit eingeschlichen, welche dieselben folgender massen angreiffet. Nehmlich secundo vel tertio die puerperii werden sie horrore quodam cum subsequente calore überfallen, wobey sie de summa pectoris oppressione & crebrioribus suspiriis sich beklagen, die lochia auch eo tempore mehrentheils zurückstehen. Einige Tage darauf erfolgen pustulæ miliares, absonderlich circa regionem cordis conspicuæ, cum subsequentibus deliriis & nervorum subsultibus, daran sie auch mehrentheils ihren Geist aufgeben; und zwar einige circa quintum, die meisten aber circa decimum morbi diem, pro maiore vel minore materiæ peccantis malignitate.

Nun ist der affectus nichts anders als ein febris miliaris maligna, und hat man bißhero alle Kräffte adhibiret, ob man etwa diesen

Feind

Feind efficacissimis alexipharmacis, imperata quiete, regimine temperate calido, vesicatoriorum applicatione ut & cucurbitulis siccis widerstehen könte; es hat aber alles nichts verfangen wollen, sed tritum hic valet adagium: docta plus valet arte malum Es wird derowegen gefragt: qua methodo ac quibus medicamentis hic hostis sit expugnandus?

Eines vornehmen Leib-Medici Gutachten.

Es wird gefraget: was in den Friesel (sowohl rothen als weissen) bey Kindbetterinn zu thun? Hierauf wird geantwortet: daß die Difficultæt der Cur darin bestehe, weil das gewöhnliche natürliche Milch-Fieber und dieses giftige Friesel-Fieber zusammen kommen, da das letzte von dem ersten rege gemacht wird. Beyderley Ursach bestehet nicht in den Geblüt, sondern in der Corruption des Wassers in den Geblüt; daher ist mit Aderlassen und Schwitzen nichts zu thun, weil das erste den Auswurf durch die Haut unterbricht, das andere das dünne Wasser wegtreibet und das dicke der Malignitæt zurück lässet.

Hier in unserm Lande wird es folgender Gestalt tractiret: daß man gegen die Zeit der Geburt Artzeneyen nehme, diese lympham zu reinigen, dazu gut sind alle antiscorbutische, saltzige Medicamenten, von Cardebenedicten, angelica, contrayerva, vermischt mit den Præcipitantien so aus den Meer kommen, als Perl-Mutter, Austern, Muscheln, Hirschhorn, Meer-Pferd-Zahn, Corallen. So es die Constitution der Person leidet, kan man viel thun durch ein trocken Bad, darin wohl frottiret und geschröpffet wird, dadurch viel von der Malignitæt zwischen Fell und Fleisch weggehet.

Wenn aber bereits die Geburt geschehen; so wird recommendiret das graue Englische Kent-Pulver zu 60. gran, alle drey Stunden in Hollunderblüth- und Erdbeer Wasser zu geben, oder auch in Mandelmilch. Man kan auch das Mantuanische Marggrafen-Pulver dazu thun. Alle Abend kan man von den diascordio Fracastorii, Theriac, Citronen-Safft, Salpeter und Rauten-Essig, eine dosin nehmen, mit schlechten Zimmt-Wasser ohne Wein. So etwa die Mutter dabey rege wäre, und man die lochia nicht hindern will,

will, kan man statt des Theriacs das castoreum im Pulver mit etwas Campher nehmen. Wo aber ein Durchfall dabey sich anliesse; so mag der theriaca cœlestis statt haben und können die rothen Corallen, der bolus und terra sigillata starck beygemischet werden.

Durchaus aber haben keine Essenzen, noch flüchtige hitzige medicamenta statt, sie haben Nahmen wie sie wollen, weil sie den orgasmum in den Säfften nur irregulair machen, und die Nerven mehr irritiren.

Der Medicus muß nicht den Trieb forciren, sondern nur wo er nicht fort will helffen, und verhüten, daß die Natur keine andere Wege zu den Auswurff der Malignitæt suche, als durch die Haut, welches nicht durch Schweiß, sondern einen gelinden Dampf gantz gemählig geschehen muß.

Das Zimmer muß nicht zu heiß sondern temperirt seyn; auch muß die Wöchnerin nicht in heissen Betten einballiret seyn.

Zu den Getränck, welches man nicht kärglich geben soll, ist das gesottene Citronen-Wasser mit Hirschhorn am besten, doch ist auch Thee erlaubt.

Der Medicus ordinarius muß in der Præcipitation des Frieseln-Fiebers so klüglich handeln, nachdem es der Unterscheid der Constitution erfordert, daß er dem Milch Fieber, welches natürlich seyn muß, keinen Eintrag thue, so wird er aller Gefahr widerstanden haben: & non valebit malum pluris prudenti manu.

IVDICIVM CVM CVRATIONE.

Nachdem mir eine Relation von einem febre maligna miliari, welches sonderlich denen Wöchnerinnen fatal und dasiger Orten sonst noch nicht wahrgenommen worden, nebst einen Bedencken, welches ein vornehmer Medicus darüber gestellet, auswärtig zugeschicket worden, darüber mein Gutachten, und absonderlich wie solchem so wohl zeitlich vorzubauen, als auch durch eine diensame Cur förderlichst abzuhelffen, zu ertheilen; so habe ich dieselbige mit allem Fleiß erwogen, und melde darauf dienstlich zur Nachricht: daß dieses Fieber in unsern Landen, sonderlich in den District von Meissen, von langen Jahren her gar gemein und offtermahls denen Kindbetterinnen tödtlich

tödtlich sey. Vor etwa 50. Jahren war diese Kranckheit in hiesiger Gegend gleichfalls noch unbekandt, und hat man dieselbe am ersten in der Stadt Leipzig bey den puerperis observiret, daher sie κατ' ἐξοχὴν febris purpurata Lipsiensium genennet worden; hernachmahls aber, sonderlich seit 20. Jahren, sind die Wöchnerinnen der benachbarten Städte, als Halle, Weissenfelß, Naumburg &c. gleichergestalt damit befallen worden: ja etliche Jahre her, ist dieses Fieber weiter kommen, und hat sich auch in den Niedersächsischen Creys ausgebreitet. Es laboriren aber nicht allein die Wöchnerinnen an dieser purpura, sondern auch viele Manns und insonderheit Weibs-Personen, welche öffters drey bis sechs Monat damit geplaget werden; und wird daher die purpura in chronicam & acutam abgetheilet. Jene ist zwar beschwerlich, aber nicht gefährlich und mit keinen Fieber vergesellschafftet; diese hingegen ist allezeit mit einen Fieber verknüpft und nicht ohne Gefahr, auch zu gewissen Zeiten und bey einigen Personen noch mehr gefährlich, nachdem nemlich durch ungesunde Jahrs Zeit und unbeständige Witterung, oder unordentliche Diæt und übeleingerichtete Lebens-Art, die Cörper der Menschen mit unreinen, bösen Feuchtigkeiten mehr oder weniger angefüllet sind: gleichwie man auch findet, daß die purpura chronica oder scorbutica hefftiger und länger anhalte, nachdem die Cörper welche damit befallen werden disponiret sind. Ferner ist dieses Friesel entweder roth oder weiß, und ist jenes nicht so schlimmer und böser Art, als dieses; welches wenn es, wie offt zu geschehen pfleget, noch zuletzt bey andern hitzigen Fiebern, Pocken und Masern zuschlägt, meistentheils den Tod nach sich ziehet.

Was nun die Ursach dieser bößartigen Kranckheit betrifft; so ist dieselbe wohl meistentheils in einer verdorbenen, vappescirenden und corrosivischen lympha zu suchen. Denn wenn die lympha in diverticulis & tubulis glandulosis stocket und lange stille stehen bleibet; so verdirbet sie, wird scharff und corrosivisch: und wenn sie hernachmahls mit dem Blut und Säfften wieder vermischet wird, und auf die nervenlosen empfindlichen Theile fället, verursachet sie allda die bey den Friesel vorfallende schlimmen Zufälle, als da sind grosse Hertzens-Angst, Bangigkeit, Unruhe, Ziehen und Reissen in den Gliedern, ungemeine Mattigkeit, schweren Othem, Drucken auf der

Brust, Schauer und Ohnmacht, Jucken in der Haut; welche symptomata doch gar sehr remittiren, wenn beneficio naturæ die scharffe Materie ad superficiem corporis und in die Haut getrienen wird. Dieweil aber dieses exanthema darin was besonders vor andern hat, daß es leicht changiret und bald heraus, bald hineingehet; so sind auch die Zufälle dabey bisweilen sehr hefftig wenn es zurück tritt, und lassen nach wenn es sich heraus begiebet, und nimmt man dieses sowohl bey der purpura chronica als acuta wahr. Purpuram chronicam habe ich öffters observiret bey Weibs-Personen, wenn sie zuvor fluore albo laboriret und derselbe vergangen oder geschwind vertrieben und verstopfet worden, und sobald sich dieser wieder eingestellet, hat sich jenes verlohren. Ferner habe befunden daß mit diesen Friesel Frauens-Personen, die nach den fuuffzigsten Jahr ihre monatliche Reinigung verlohren, zum öfftern befallen worden, wie auch daß derselbe sehr gemein sey solchen Personen die stille sitzen und nicht viel Bewegung haben, zu affectibus animi, sonderlich Eifer und Schrecken incliniren, viel Milch, Meel-Speisen, oder süsse Sachen geniessen und keine rechte Oeffnung des Leibes haben; hingegen daß diejenigen die sich viel bewegen, fleißig arbeiten, einer simplen Kost gewohnt und nicht delicat leben, keinen sonderlichen Anstoß davon erleiden.

Ingleichen habe ich angemercket, daß wenn bey hitzigen Fiebern, Pocken und Masern der Leib nicht seine gebührende Oeffnung gehabt, oder auch der dabey vorgefallene Durchlauf auf einmahl gestillet und verstopffet worden, das Friesel darauf erfolget; dieweil bey dieser retentione fœcum zugleich die subtilen, salzigen und schwefflichten Theile, welche per hanc viam solten eliminiret werden, zurück bleiben und wieder in das Geblüte gehen. Insbesondere aber ist dieser Zufall denen Wöchnerinnen sehr gemein und gefährlicher als bey andern; darum, weil wegen der unter der Schwangerschafft geschehenen Verhaltung der monatlichen Reinigung das Geblüt bey ihnen gar leicht anwächst und unrein wird; kommt nun eine unordentliche Lebens Art, vieles Sitzen, langes Schlaffen und chagrin dazu, so nimmt alsdenn die Unreinigkeit noch mehr überhand, und die lympha wird verdorben. Die Zeit um welche sich bey den puerperis das Friesel zu melden pflegt, ist gemeiniglich bey

den

den febre lactea oder kurtz nach denselben ; dieweil durch die motus und commotiones febriles die verdorbene hier und da stockende lympha mit in Bewegung gebracht und aus ihren bißherigen latibulit hervor in das Geblüte getrieben wird.

Daß aber dieses malum anjetzo mehr grassiret, als sonsten, und insonderheit das Frauen-Zimmer angreifft, schreibe ich guten Theils dem überall eingerissenen schädlichen Mißbrauch des Coffee-Trancks zu, indem nichts gewöhnlicher ist, als daß Leute auch von mittelmäßiger Condition des Tages wohl zwey bis dreymahl denselben zu sich nehmen. Denn ob zwar nicht zu leugnen, daß der Coffee wenn er zugleich laxiret und den Leib offen hält, nicht leicht schade; so ist doch gewiß, daß derselbe wenn er offt und in einiger Quantität getruncken wird, und der Leib dabey verstopft bleibet, nicht nur vor sich viel fremde particulas ins Geblüt bringe, sondern auch durch die Wärme die scharffen, subtilen und unreinen Theilgen der Galle und anderer sordium in den Gedärmen, welche sonst ordentlich per alvum excerniret werden, in das Geblüt treibe.

Da ich nun bißanhero den Ursprung und die Ursach dieser Kranckheit, nebst denen sich dabey ereignenden Zufällen gründlich dargeleget; so wird numehro desto besser können angezeiget werden, was vor Mittel so wohl zur præservatione als curatione am dienlichsten seyn mögen. Was demnach die præservationem purpuræ puerperarum, davon hier eigentlich die Frage ist, anlanget; so muß dieselbe so wohl bey währender Schwangerschafft als auch im Kindbett selbst adhibiret werden. Sub ingravidatione hat man sorgfältig dahin zu sehen, daß man auf alle mögliche Weise verhindere, damit sich nicht eine grosse Unreinigkeit in den Geblüt sammle und häuffe, dieweil solche hernach gemeiniglich die Malignität des Frieselß verursachet, und wird solchem so wohl durch wiederhohlte Aderlaß, als gelindes Laxiren am besten vorgebauet. Daß Aderlassen kan bey Frauens-Personen die sanguinisch sind, viel Blut generiren, wohl essen und nicht viel Bewegung haben unter den Schwangergehen nach Befinden zwey bis dreymahl, nehmlich in den vierdten und sechsten Monat, auch etwa vierzehn Tage vor der Niederkunfft, vorgenommen werden; der Leib aber muß allezeit offen seyn, und sind dieses zu erhalten ausser denen alimentis dienlich die Becherischen

Pillen, und das Englische oder Setlitzer-Saltz, wie auch ein Laxier-Trängklein von Manna, Rhebarber und cremore tartari. Nebstdem muß man äusserst dahin bemühet seyn, die Transpiration bey den Schwangerseyn zu conserviren; dieweil durch solche das Geblüt am besten gereiniget wird. Hiezu dienet nun gnugsame Bewegung und Feuchtigkeit von Suppen, Brühen und dünnen Getränckе, Vermeidung alles süßen und sauren, Obstes und alles deß was das Geblüt dick und schleimigt zu machen vermag, dahin sonderlich Kuchenwerck gehöret: ingleichen muß der Magen des Abends nicht zu sehr überladen, nicht allzuviel und lang geschlaffen, und insonderheit alle unordentliche Gemüths-Bewegungen aufs sorgfältigste vermieden werden. Unter denen zu diesen Endzweck dienlichen medicamentis kan ich weder præservatorie noch curatorie zu solchen Mitteln rathen, die so wohl innerlich als äusserlich erhitzen und das Geblüt in starcke Aufwallung setzen, sondern es ist am zuträglichsten wenn man einen pulverem bezoardicum cum præcipitantibus & nitro vermischt adhibiret; doch darff man keine hitzige radices alexipharmacas dazu nehmen: auch halte ich eben deßwegen vor rathsamer ein balneum tepidum ex aqua dulci. als siccum & vaporosum zu gebrauchen.

Nach der Geburt ist das Frieſel zu præserviren sehr heilsam, daß man gleich den andern Tag post partum, wenn sich die Auffwallung des Geblüts nebst den schnellen Puls geleget, eine Dosin von den Becherischen, Stahlischen oder meinen Balsamischen Pillen nehme; als welche nicht allein die Unreinigkeiten gelinde aus den Leibe führen, sondern auch die Mutter reinigen und den fluxum lochialem befördern, und kan derselben Gebrauch den andern Tag darauf wiederhohlet werden, sonderlich wenn die lochia nicht recht fort wollen. Am dritten Tage wenn das Milch-Fieber eintritt, ist sehr dienlich mein Bezoar-Pulver mit halb Præcipitir-Pulver vermischt, daß man davon des Tages jedesmahl zwey gute Messer-Spitzen oder ein halb Quentgen gebe.

Was nun ferner die Cur des Frieſels betrifft; so muß man, wenn es sich zeigen solte vor allen Dingen sich erkundigen ob die lochia nicht gnugsam flieſſen oder zu zeitig aufgehöret: und wenn man dieses findet, ist höchstnöthig, daß nach vorher gebrauchten Fußbad, eine

Ader

Ader am Fuß eröffnet, und etwa 4. dis 5. Unßen Blut heraus gelassen werden. Bey der Cur selbst und denen dabey sich hervorthuenden Zufällen, hat man zuförderst alle Behutsamkeit zu gebrauchen, und sich vor aller Hitze zu hüten, und daher sowohl von essentiis alexipharmacis als auch einen hitzigen regimine in Betten und Stuben zu abstrahiren; doch muß auch alle äusserliche Erkältung sorgfältig vermieden, und innerlich keine refrigerantia gebrauchet werden, dannenhero mit nitrosis bey dieser Kranckheit behutsam zu verfahren, und nicht zu deren Gebrauch zu schreiten ist, es sey denn ein schneller Puls und ebullitio sanguinis verhanden: ingleichen leidet das Friesel keine Verstopffung des Leibes, kan aber auch keine stimulantia alvum und viel salina vertragen. Die medicamenta aber die ich darin heilsam und bewährt befunden habe, sind mein Bezoar-und mein Præcipitir-Pulver, wie auch mein liquor anodynus mineralis, oder weisser stillender Spiritus, nebst einen pulvere castorino cinnabarino. Auch pflege ich drey Theile von den liquore anodyno mit einen Theil spiritus bezoardici Bussii und einen halben Theil essentiæ castorei zu vermischen und nebst diesen Pulver: Recipe pulveris bezoardici drachmam unam, cinnabaris nativæ præparatæ scrupulum unum, pulveris castorei grana X. Divid in dos. IV. zu gebrauchen, als welche sonderlich gegen die Hertzens-Angst und Bangigkeit dienlich sind. Zum ordinairen Tranck ist sehr zuträglich folgendes decoctum: Recipe rasuræ cornu cervi, rad. scorzoneræ, sarsaparillæ ana uncias duas, concis. coqu. in aquæ commensuris tribus per horam, von welchen man so viel beliebig trincken lassen mag. Hingegen ist nicht dienlich Thee in Quantitæt und sehr heiß zu trincken, sondern es ist genug, wenn nur bißweilen etliche Schälgen genommen weroen. Solte aber der Leib verstopfft seyn; so kan man sich zu dessen Eröffnung eines Clystirs aus Chamillen-Blumen, etwas Saltz und Salpeter præpariret, bedienen.

Dieses sind also die medicamenta und die Art durch welche ich unter göttlichen Seegen viel an dieser Kranckheit curiret und beym Leben erhalten habe: und habe ich solches hiemit zur verlangten Nachricht aufrichtig communiciren wollen.

Halle den 10. Decemb. 1723. F. H.

CAS. III.

DE

VENEFICIO FALSO INCVLPATO.

ATTESTATVM MEDICI ET CHIRVRGI.

Auf Verordnung E: HochEdel. Raths dieser Stadt haben wir zu Ende unterschriebene den 18. Octobr. 1723. in der Wycken vor dem Frauen-Thor den Cörper eines Mannes, Nahmens M. L. so am verwichenen Mittwoch, war der 13. Octob. von seiner Ehe-Frauen, D. K. eine Suppe bekommen, und nachdem Er von derselben genossen, sich bald darauf geklaget, grosse Angst empfunden, sich erbrechen wollen, kläglich geberdet, auch gesaget: ich muß innerlich verbrennen, und den 15. hujus mit dergleichen Umständen gestorben, besichtiget und an demselben folgendes wahrgenommen.

1. Daß das cadaver einen ungemeinen und unleidlichen Gestanck von sich gegeben: dahero man denn dasselbe aus der Stuben in die freye Lufft zur Section bringen lassen müssen.
2. Daß aus der Nasen eine ziemliche röthliche Materie geflossen; dergestalt, daß die Leichen-Tücher davon über eine vierthel Elle lang um den Hals und Brust, auch unter dem Haupte, als er aus dem Sarge genommen, angefüllet worden.
3. War sonderlich die Brust und der Unter-Leib sehr aufgeschwollen, und sahe der gantze Leib schwärtzlich, braun und grünlich aus.
4. Als der Unterleib geöffnet worden, fand man das intestinum ieiunum als ein halbe vierthel Elle lang so schwartz wie Dinte, ingleichen waren die gantze Leber, das mesenterium und pulmones so wohl äusserlich als innerlich von gleicher Farbe, waren mürbe, und so zu sagen vermodert.
5. Der herausgenommene Magen war äusserlich durchgehends bräunlich anzusehen, und ziemlich ledig; die wenigen contenta waren

waren grünlich; inwendig aber war der Magen überall inflammirt, auch versus pylorum schwärtzlich angelauffen. Allhier liessen sich auch viel kleine und grosse Blasen sehen, gleich als wenn man sich verbrandt hat, oder ein vesicatorium gebrauchet.

6. Das Hertz war flaccid und beyde ventriculi waren mit schwartzen und geronnenen Geblüt angefüllet.

Weil nun dem Verstorben nach der genommenen Suppe bald übel geworden, grosse Angst empfunden, einen conatum vomendi gehabt, über extreme innerliche Entzündung geklagt, und an dem dritten Tage verstorben; bey der Section auch flacciditas cordis, eine grosse putrefactio und summa citaque viscerum corruptio, itemque inflammatio ventriculi gefunden, davon der ungewöhnliche fœtor und intumescentia cadaveris zeuget; so ist nicht ohne Grund muthmaßlich zu schliessen, daß nicht so wohl ex interna & præternaturali corruptione vitiosorum humorum, sondern vielmehr a causa externa violenta seu veneficio, und zwar unsrer Meynung nach ab arsenico citrino factitio sein Leben geendiget habe, wovon wir dennoch etwas gewisses zu determiniren E. Hochlöblichen Medicinischen Facultæt anheim stellen. St. den 19. Oct. 1723.

B. M.
Med. D. und Stadt-Physicus.
I. S. E.
Chirurgus Civitatis.

RESPONSVM FACVLTATIS

Aus denen Actis, welche E. Löbl. Lastadisches Gericht von S. mit unserer Facultæt zu communiciren verlangt, haben wir nach collegialischer reiflichen Untersuchung ersehen: wie M. L. daselbst Mittwochs den 13. Octobr. ann. præt. in eine schwere, ängstliche und bedenckliche Kranckheit gefallen, an welchem Tag ihme sein Weib D. K. eine Suppe zubereitet, davon er auch etwas genossen, und den fernern Anwachs seiner Kranckheit nach solchen Genuß gespühret, dergestalt, daß er anfänglich geklaget, als ob ihme etwas

auf

auf der Lufft-Röhre läge, welches ihm den Othem benähme, und grosse Angst verursache nach fol. 13. qu. 5, fol. 15. a fol. 17. a 18. qu. 7. auch eine grosse Aversion vor allen Trincken bey dieser Kranckheit empfunden nach fol. 2. a. b. fol. 4, a b. 13. qu. 4. 15, a. b. 17. a. 18. qu. 8. 24. Vol. II. qu. 1. dabey die übrige Angst in solchen hefftigen Grad sich vermehret, daß er über innerlich Brennen sich beklaget nach fol. 1. und sich laut aller Aussage sehr ängstiglich und jämmerlich bezeiget, auch viele Neigung zum Brechen gespühret, nach fol. 1. denselben Mittwoch etwas grüne Galle von sich gebrochen, fol. 15. a in welcher Kranckheit ihm allerley gebraucht, als Brandtwein, Philonium Roman. Vol. 11. fol. 8. b. it. ein Tranck von Agtstein, von welchen allen es sich nicht bessern wollen, sondern hierauf den folgenden Freytag den 18. Oct. kurtz Nachmittag der Tod erfolget.

Gleichwie aber diese schmertzhaffte, ungewöhnliche und verwirrte Kranckheit, nebst den schleunig hierauf erfolgten Tod, zu einigen Verdacht Gelegenheit gegeben; so ist der defunctus den Tag nach seiner Beerdigung, und also den vierdten Tag nach seinem Tode, nemlich den 18. dito wieder ausgegraben, und ordentlich besichtiget worden, dabey man laut des Section-Berichts observiret hat: (1) wie der Verstorbene hefftig aestuncken. (2) Der Ober und Unter-Leib sehr aufgeschwollen gewesen. (3) Der gantze Leib in der Putrefaction gestanden, dahero er schwärtzlich braun und grünlicht ausgesehen. (4) Das intestinum ieiunum. die Leber, das mesenterium und die pulmones gantz sphacelirt und mürbe. (5) Der Magen überall inflammirt, und bey dem pyloro sphaceliret. (6) In dem Magen hätte man eine grünliche Materie gefunden. (7) Um den pylorum hätten sich einige Blasen gezeiget, und (8) wäre das Hertz flaccid. und mit schwartz geronnenen Geblüt angefüllet gewesen. Aus diesen Umständen allen hat man nicht allein vermuthen wollen, daß diesem defuncto ein Gifft beygebracht worden, sondern man hat auch insonderheit auf diejenige Suppe einen Verdacht geworffen, welche ihm von seinen Weibe gereichet worden. Dannenhero aus denen Actis von uns zu decidiren ist:

Ob mit sicherern und gründlichern Erweiß diese Kranckheit, und

der

der darauf erfolgte baldige Tod einer natürlichen Ursache, oder hingegen einem beygebrachten Gifft zuzuschreiben seyn möchte?

Da wir nun alle Umstände genau eingesehen, so ist zwar (1) in den Actis nach fol. 1.a. angebracht, daß sich der defunctus mit seiner Frauen nicht wohl vertragen, (2) auf die genossene Suppe sich gleich übler befunden; (3) das Weib aber von solcher Suppe sich zu essen geweigert habe; (4) auch solche indicia vorhanden gewesen, welche von einem veneficio hergeleitet werden können; (5) absonderlich der defunctus über grosse Beschwerung der Lufft-Röhre geklaget, welcherley signum *Cardanus Libr. de venenis* einem von aussen beygebrachten Gifft beymisset. (6) Daß auch nach den Tod am cadavere einige dergleichen observata vorhanden gewesen, die sonst bey einem würcklichen veneficio ebenfalls vorzukommen pflegen; (7) daß der schleunige Tod gleichfalls solchen Argwohn gestärcket; und (8) bey Gebrauch einiger Artzeneyen keine Besserung anscheinen wollen, aus welchen allen man vermeynen möchte, auf die Gewißheit eines beygebrachten Gifftes schliessen zu können. Diesen allen aber ohngeachtet, so haben wir bemercket (1) wie die Beschuldigung einer übeln Ehe sattsam widerleget ist. fol. 12. qu. 7. 4. fol. 14. qu. 3, fol. 16. a. b. 17. a. b. 24. a. Vol. 11. fol. 11, qu. 2. (2) welches das gute Zeugniß und Andencken des defuncti gegen seine Frau zum Überfluß widerleget. fol, 25. b. 26. a. (3) so ist auch der Verstorbene nicht allein kurtz vor den Genuß der Suppen kräncklich gewesen nach fol. 1, b. 5. 6. sondern (5 hat sich auch Dienstags vorher schon geklaget, daß ihme der Leib wehe thäte und ihm ängstiglich wäre fol. 27. 28. (6) auch ein halb Jahr vordem nicht essen können und sich geklaget, nach fol. 12. b. (7) ja gar einige Jahr vor seinem Ende gantz geib und kränklich ausgesehen fol. 24. b. (8) wie er denn 8. Tage vor seinem Ende sich mit seinen Nachbarn sehr geiffert fol. 12, b. art. 3, 5. fol. 14. qu. 4. fol. 16. a. b. (9) und nach seiner eignen Geständniß auf diesen Zorn und verknüpfften Schrecken gleich eine grosse Aenderung verspühret fol. 26. b. (10) hierauf Brandtwein getruncken, fol. ibidem; anbey (11) selbst bekennet, daß seine Kranckheit von grosser Aergerniß herkäme, fol. 25. a. 27. a. (12) auch sonst aus den gantzen Actis das contrarium nicht erwiesen werden kan, (13) sein Weib gleichwohl vor seine Gesundheit gesorget und Artzneyen hohlen lassen, nach

fol. 29. 30. 38. (14) Ihrem Mann eine Suppe, darunter etwas Honig fol. 29. & Vol. 2. fol. 6. art. 22. gewesen, (welches ihr jedoch unwissend und also ausser ihrer Verantwortung) ihme aber in diesem Casu eben so undienlich gewesen, als (15) die andern gebrauchte, süsse, scharffe und hitzige Mittel, welcherley das Philonium Romanum und remedium succinatum gewesen nach Vol. 11. fol. 7. art. 32. & fol. 8. b. (16) hat der defunctus den Brandtwein starck getruncken, nach fol, 25. 26. Vol. 11. auch in seiner Kranckheit (17) grüne Galle von sich gebrochen, nach fol. 14. a welcherley (18) grüne materie bey ihm folgends im Magen gefunden worden. (19) übrigens kein Gifft in seinem Magen oder Gedärme angetroffen, und ist also kein corpus delicti aufzuweisen gewesen. (20) Insbesondere auch die Acta eröffnen, wie mit dem verdächtigen Ratten-Pulver sich Christina R. nach fol. 36. 42. selbst ums Leben bringen wollen, welche (21) diesen und seine Frau gar nicht gekennet, nach fol. 37. übrigens (22) keine andere als dubia und æquivoca signa veneficii, welche vielerley andern Ursachen können beygemessen werden, in diesem Casu vorkommen: sintemahl in den inwendigen Theil des Magens keine eintzele Flecken, wie sonst von dem Gifft herzukommen pflegt, anzusehen gewesen. Dahero wir diesen Tod schlechterdings von einem veneficio frey sprechen, und nach obberührten Umständen pro affectu cholerico halten; Allermassen die Galle, welche durch Zorn und Schrecken bey dem defuncto erreget, und mit darauf erfolgten Trunck des Brandtweins dergestalt geschärffet worden, bey diesem subiecto, in welchem ohne dem eine impuritas viarum & humorum gewesen, die viscera arrodiret, auch ferner so wohl durch süße, als scharffe und hitzige undienliche Artzneyen in diesem schädlichen Effect unterhalten, folgends eine innerliche Inflammation und schleunige Putrefaction solcher zarten membraneusen Theile erreget worden: Wie denn *Fernelius de Part. morbis & symptomatibus Cap.* 6. saget: daß cholera bißweilen einem beygebrachten Gifft gleich komme: inmaßen auch die Auctores, wenn sie von einem veneno innato, welches nehmlich sich in dem Menschen selbst generiret, reden, vornehmlich dergleichen Verderbnis der Galle beschuldigen, conf. *Zacut. Lusit. Med. Princ. hist. L. 1. hist. 52. dub. 28. Galenus L. 1. Prorrhetic. X. Reies Camp. Elys. iucund, qu. 64. p. 856. - 857.*

Der

Der sich dieser Worte gebraucht: *Quid ergo similius inveniri poterit aliis symptomatibus, quæ de veneno intoxicatis describuntur! siquidem ea in cholera morbo fere omnia observavi. 5. Epid. text. 19. clare ex famulæ Onesidemi historia colligitur, quæ ex hac ægritudine tertia die mortua est, horrendis adeo symptomatibus, ut non aliter, quam veneno sublatam fuisse recte quispiam iudicasset:* wohin auch gehöret, was Zacch. *Cons. XII. no. 6.* setzet: *Ex corporis impuritate facile evenire potest, ut humores in tantum corrumpantur, ut ex ipsis sic corruptis generetur in corpore vivente venenum aliquod, afferens omnia symptomata veneni assumti & externi.* *Galenus Comment. II. Libr. Prorrhet. t. 17. Cœlius Aurelianus acutorum L. III. c. 9. Averröes L. III. Collig. 129.* Et latissime *Petrus Salius de affectibus particularibus c. 19.* & inter JCtos *Bossius in practica criminal. tit. de delictis no. 5. Caballus de omn. gener. homicid. c. V. no. 261.* Zu eben solchen corrosivo veneno ist bey Gegenwärtigen seine eigene Galle worden. Gleichwie auch sonst in den affectibus cholericis das Geblüt gantz schwartz wird, welcherley in diesem casu auch angemercket worden. Und da ohne dem dieser Mann nach obbenannten Umständen viele Unreinigkeit in seinem Leib geheget; so ist es keinesweges zu verwundern, daß diese einmahl erfolgte Putrefaction so schnell und weit um sich gegriffen. Dahero wir bey so gar offenbaren Ursachen auf keine Weise, die in Verdacht gezogene Wittbe graviret finden, und deßwegen mit obgedachten *Zacch. l. c. no. 8. 9.* Worten dieses decisum schützen: *ubi corporis dominatur impuritas, si quæ mala symptomata appareant, ad corporis impuritatem referenda veniunt, non ad venenum propinatum, quia eadem corporis impuritas & causa magis frequens atque evidens ac certa eorum symptomatum, & ubi causam habemus evidentem & manifestam, frustra minus evidentem ac magis dubiam quærimus.* *Rota in noviss. decision. LXX. c. 1.* Dannenhero kan auch allen erfahrnen Medicis nicht unbekandt seyn, was die Galle, wenn sie in solche corrosivische Qualität versetzet ist, vor schnelle und äusserst gefährliche Würckung thue; wie dann *Fernelius in Pathol. de signis L. II. cap. 10* sagt: *quod etiam dolor a bile sit acerrimus*, welches sich bey diesem defuncto genugsam bezeiget: daß also alle signa in diesem Casu so

wohl præterita & antecedentia, als præsentia und consequentia, d. i. die sich vor, unter und nach dieser Kranckheit geäussert, unser Urtheil sattsam bestärcken.

Uhrkundlich haben wir dieses unser in ratione & observatione Practica & Anatomica gegründetes Urtheil abfassen und mit unsern Facultäts-Siegel ausfertigen wollen. Halle, den 6. Januar. 1724.

Decanus, Senior und übrige Professores der Medicinischen Facultät.

CAS. IV.

DE VERTIGINE CADVCA LEVIORIS APOPLEXIÆ SPECIE.

Hoch-Edelgebohrner,
Hochzuehrender Herr Hofrath,
Hochgeschätzter Gönner.

Zu gegenwärtigen veranlasset mich das Anliegen einer hiesigen ansehnlichen Person, welche bey ihrem betrübten und sorglichen Zustande ein ungemeines Vertrauen auf Ew. Hoch Edelgeb. sonderbahre Meriten gesetzet hat und sich eine zulängliche Assistentz ausbittet. Es ist dieselbe nach ihren eignen Aufsatz eine Manns-Person bey 47. Jahren, eines mit sehr wenigen cholerischen vermischten sanguinisch-phlegmatischen Temperaments, verlanget ein Consilium Medicum, über seinen dermahligen Zustand, der sich in einem plötzlichen Haupt-Schwindel und schnellen Fall zur Erden befindet, welchen er nicht verhüten kan, noch weniger zuvor die geringste Anzeige hat; also wegen des Falls, und Beraubung aller Sinnen auf einmahl, der grösten Lebens Gefahr leichtlich Halß und Beine zu brechen unterworffen, und nicht

zu

zu entgehen vermag, weßwegen man Hülffe und Mittel der Sach aufs baldigste vorzubauen, und wo möglich zu heben suchet. Es ist aber nachrichtlich zu wissen, daß besagte Person in ihrer Jugend und bis ins 30te Jahr sehr starck mit Nasen-Bluten incommodirt gewesen, nachgehends aber hat sichs durch Gebrauch der jährlichen Brunnen-Curen, oder durch geschehene Verheyrathung, in Zeit von 8. Jahren ziemlich gemindert und abgenommen, ja es ist gar völlig ausgeblieben, wann nicht durch starcke Motion, hitzige Wein trincken, oder hefftige Catarrhe was aufrührisch gemacht worden ꝛc. Ferner ist darauf nach einiger Zeit, an dem lincken Ohr ein starcker Fluß kommen, der das Gehör fast völlig gestopfft, auch hat sich eine hefftige Magen-Colique eingefunden, so ebenfalls ein paar Jahre gedauret, hernach obwohlen das erstere nicht mehr in solcher Hefftigkeit geblieben, doch noch immer mit Sausen und Brausen angehalten, jedoch zu einer Zeit mehr als zur andern, die Colique aber ist Gottlob! völlig gewichen. Nach diesem haben sich dann und wann, einige Rücken- Nieren- und Hüfft-Schmertzen eingefunden, daß etliche Wochen krumm und gebückt gehen müssen, ob dasselbige nur eine Versammlung von Blähungen und Winden, oder ein Espece von der Sciatique gewesen, kan nicht sagen, Gottlob daß solches nicht gar zu offt kommt. Nun aber laborirt man fast bey 3. Jahren her, an diesem höchst beschwerlichen Schwindel-Zustand, dessen Ursach noch nicht recht ergründen kan; Anfangs ists mit dünner Leibtreibung auf den Stuhl, Ublichkeiten, starcken, kalten Schweiß und Brechen gekommen, welcher Schweiß so lange angehalten biß das Brechen vorbey, darauf grosse Mattigkeit erfolget, daß man wohl zwey Stunden um sich wieder zu erhohlen zu thun hatte, welches dann manchmahl 4. biß 6. Monat ausgeblieben. Dagegen wann der Magen was unverdauliches bekommen und viele Blähungen und Winde in Leib entstanden, ist das malum offtermahlen ausgebrochen, seit einiger Zeit aber kommen nun die Schwindel ohne dünnen Leib, Ublichkeiten und Brechen, gehen gleich über, aber kommen so schnell und so vehement ohne die geringste Vorbothen und Anmerckungen, die dann Gesicht, Gehör und alle Sinnen benehmen und alles im Zimmer mit herum gehen machen, biß man zur Erden fället; ist aber nur wie ein Blitz geschehen, und man gleich wieder bey Sinnen und völligen Verstand, der Kopf aber bleibet was düstern

ſtern, dumm und eingenommen. Man ſpühret zuweilen wohl dann und wann einige fliegende Hitze, oder Wallungen im Geblüt, was wenige Bangigkeiten und genöthigtes Seufftzen, Maul gehnen, daß ſo bald ſolches geſpühret worden, hat die Perſon wohl einig ſoulagement bißweilen gefunden; wann man aufgeſtanden vom Stuhl oder Seſſel, auf und abgangen, ſich eine kleine Beweg- und Veränderung gemacht, auch ſo ſolches wegen der Geſellſchafft nicht erlaubt geweſen, mit dem Kopf, Füſſen, oder Leib ſich bewegt, iſt es öffters übergangen. Es muß ſich der Patient auch ſehr hüten, vor vielem Leſen, und beſonders was klein und bey Licht iſt, vielem Nachſinnen einer Arbeit, ſchnellen herum Drehen und Bücken, welches vielmahl den Schwindel gleich zuwege gebracht, das lincke Ohr-Sauſen continuiret noch täglich, jedoch einmahl ſtärcker als das ander, (vermuthe nachdeme die concoction im Magen iſt) hindert aber am Hören nicht völlig, und kan bey wenig lauterer Sprechung alles vernehmen ꝛc. Das Eſſen ſchmäcket ſonſt wohl, man ſchläfft wohl, und ſcheinet alles inwendige im Leibe ſey friſch und geſund ꝛc. Anfangs iſt bey 10. a 12. Jahren lang der Seltzer-Brunnen gebraucht, weilen er aber zu viel laxiret eingeſtellet, und nachgehends der Emſer und Schwalbacher, letzterer wegen ſeines führenden Stahls halber, nun zwey Jahre her gebraucht worden, worauf es doch allezeit wenigſtens biß Anfangs Winters gut geblieben ꝛc. Ich erſuche demnach Ew. Hoch Edelgeb. dienſtlich dero hochvernünfftiges Conſilium und judicium darüber zu eröffnen, was ſo wohl vor remedia überhaupt dienlich ſeyn möchten, als auch in ſpecie ob der Deinacher Brunnen Nutzen ſchaffen könne? und verſichere daß nicht allein der Herr Patient ſolches mit dem reelieſten Danck ſondern auch ich vor meinen Theil mit aller Ergebenheit erkennen werden. Der ich mich in Ew. Hoch-Edelgeb. ferner beharrliche Propenſion beſtens empfehle und mit allen Reſpect Zeit Lebens beharre

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines Hochgeehrteſten Herrn Hof-Raths
und Hochgeſchätzten Gönners

F. den 16. Jun. 1723.

ergebenſter Diener
J. G. K. Dr. und Stadt-Phyſicus.

RESPON.

RESPONSORIA ET CONSILIVM.

Hoch-Edler
Insonders Hochgeehrter Herr Stadt-Physice
Werthgeschätzter Gönner

Ew. Hoch Edl. an mich abgelassenes Schreiben, sammt der beygelegten historia morbi ist mir wohl zu Handen kommen; und habe ich aus derselben nach fleißiger und reiffer Uberlegung so viel ersehen: daß der affectus nicht so wohl vor einen blossen Schwindel, als vielmehr pro leviori specie insultus apoplectici zu halten sey; indem derselbe den Patienten aller Sinnen beraubet und schnell zur Erden fallen macht, dergestalt, daß solcher, wenn man nicht gnugsame præcautiones dagegen brauchet, wohl gar eine graviorem speciem apoplexiæ nach sich ziehen möchte. Ich nenne diesen Affect leviorem apoplexiæ speciem, weil bey denselben keine extravasatio seri & sanguinis, wie in apoplexia graviori vorfällt, zugegen ist, sondern solcher nur von einer stagnatione sanguinis in vasis meningum cerebri & plexu choroideo herrühret, von welcher Stockung die vasa sehr distendiret werden, folglich die medulla oblongata gepresset, und daher die secretio & influxus liquidi nervei in nervos gehindert wird. Was die caussam dieser distensionis vasorum cerebri a copioso sanguine betrifft; so kommt dieselbe allerdings ursprünglich her von denen krampfhafftigen Zusammenziehungen die in partibus imi ventris, absonderlich in ventriculo & intestinis, geschehen, und welche denen hypochondriacis gar gemein sind. Denn da durch dergleichen spasmos der freye Um- und Durchlauff des Geblüts gar sehr aufgehalten wird; so wird das Geblüt so wohl von denen äusserlichen Theilen, welche tempore paroxysmi gemeiniglich kalt sind, als auch von denen innern Theilen des Unterleibes nach dem Haupte zu mit Hefftigkeit getrieben, allwo es propter difficilem regressum per venas stocket, dieselben ausdehnet und ihren tonum und robur schwächet, also daß diese Blut-Gefässe offt varicosa werden; und hält eine solche stagnatio so lange an bis das Geblüte wieder seinen freyen Durchgang bekommt. Gleich-

wie

wie aber aus angeführten erhellet, daß die cauſſa huius affectus nicht allein im Unterleibe, ſondern auch nunmehro in ipſa debilitate & tono deiecto canalium ſanguiferorum cerebri zu ſuchen ſey; alſo iſt, daß die ſpaſmi im Unterleibe die vornehmſte cauſſa ſanguinem impellens ad caput ſey, unter andern daraus abzunehmen, daß der Patient an einer hefftigen Colic, Reiſſen im Leibe, cum fluxu alvi & borborygmis ac flatulentiis moleſtiret wird, anjetzo aber eine Aufwallung des Geblütes und fliegende Hitze vor den paroxyſmo verſpüret; als welche ſymptomata ſämtlich von einem zuſammenziehenden Krampf herzuleiten ſind. Das vorfallende Sauſen und Brauſen in den Ohren ſtammet ebenmäßig von einer ſtagnatione ſanguinis & receſſione ſeri in aure interna, labyrintho, cochlea, immo ipſa in concha collecti her; indem bekandt iſt, daß dieſe partes organi auditus oſſeæ mit einer membrana welche viele vaſa ſanguifera in ſich hält bekleidet ſind, und wenn die Feuchtigkeiten durch den ductum Euſtachianum nicht gnugſam abgeführet werden, ſondern derſelbe entweder verſtopffet, oder zu kurtz iſt, ſo reſolviren ſich dieſelben in vapores, welche in tympano maiori meatus auditorii wie auch foraminis ovalis dergleichen ſenſationem und tinnitum verurſachen. Es iſt auch kein Zweiffel, daß durch das öffere Naſenbluten in der Jugend die Natur ſich nicht allein angewöhnet, das überflüſſige Geblüt nach der Naſe zuzutreiben, ſondern daß auch hiedurch das cerebrum cum membranis & vaſis ſuis nicht wenig debilitiret worden. Daß auch die Debilitæt des Hauptes zu dieſem malo viel contribuire, iſt unter andern daraus zu erſehen, daß der Patient nach vielen Leſen, tieffen meditiren, Kopf- und Licht-Arbeit, wie auch Bücken des Haupts, den affectum hefftiger bekommt; gleichwie dieſer Urſach halben auch gar wohl zu glauben, daß wenn der Patient ſich am Gemüth hefftig bewegen ſolte, leicht ein noch ſchwererer und gefährlicherer affectus capitis entſtehen könte.

Da nun wie gedacht die Urſach dieſer ſpaſmorum und congeſtionis ſanguinis ad caput das überhäuffte und in denen vaſis infimi ventris ſtockende Geblüt iſt, welches ſich bey einen corpore ſpongioſo und temperamento ſanguineo gar leicht generiret; ſo erhellet daraus gantz klärlich, daß man dergleichen mala nicht zu gewarten habe, wenn ſolches überflüßige Geblüt entweder von der Natur

tur selbst bey zunehmenden Jahren per hæmorrhoides, wie es in der Jugend per nares geschehen, ausgeführet wird; oder auch wenn man dessen Anwachs durch zeitige Aderlaß, gnugsame Bewegung, Mässigung im Essen und Vermeidung nahrhafftes und hitziges Getränckes hemmet und hindert, und daß hingegen bey Unterlassung alles dieses, das malum leichtlich in paralysin, apoplexiam veram & affectus soporosos degeneriren könne. Es gehet also mein Rath dahin, daß der Herr Patient zuförderst des Jahrs wenigstens dreymahl, nemlich im Anfang des *Martii*, Ende des *Aprilis* und Mitte des *Octobris*, bey guter temperirter Lufft und Witterung cum debito regimine am Fuß zur Ader lasse, des Abends nicht zu viel esse, keinen Wein trincke, keine blehende Speise geniesse, sich fleißig bewege, wo es möglich ist reite, sich vor Kälte hüte und alles daßjenige sorgfältig vermeide was das Gemüth fatigiren oder in Commotion setzen kan. Nebstdem wird dienlich seyn, daß sich der Herr Patient deß Abends bey Schlaffengehen eines Fuß-Bades aus fliessenden Wasser, Weitzen Kleye und Chamillen-Blumen bediene; es darf aber solches nicht so heiß seyn, daß er darin schwitze, und setzet er die Füsse eine halbe Stunde bis an die Knie hienein. Ferner muß man wohl Acht haben, daß der Leib nicht verstopft sey, doch muß derselbe wenn es daran fehlen solte, nicht mit purgantibus eröffnet werden, (als welche trucknen und echauffiren) sondern es wird, wenn anders der Herr Patient süsse Sachen vertragen kan, genug seyn 4. Loth Manna und 2. Quentgen cremoris tartari zu nehmen; gleichwie der Herr Patient zu eben dem Ende denn und wenn ein halb Maaß Sauer-Brunnen Wasser, darin zwey bis drey Quentgen Englisch Saltz solviret, trincken kan. Ausserdiesen pflege ich bey dergleichen chronicis cerebri affectibus, ad genus nervosum roborandum & avertendas spasticas partium nervosarum contractiones, folgendes electuarium zu verordnen: Recipe visci querc. chinæ chinæ ana unciam dimidiam, pulveris florum chamomillæ, lumbricorum terrestrium ana drachmas duas, succini ppt. extracti card. bened. ana drachmam unam, caryophyllorum, cinnabaris nativæ ppt. ana scrupulos duos, syrupi berberum uncias duas. M. F. l. a. electuarium. Von dieser Latwerge werden drey Tage hinter einander circa quadras lunæ des Morgens und

Abends zwey Quentgen auf einmahl genommen. Ingleichen wird dienlich seyn zuweilen gegen Abend ein paar Messerspitzen von einem Præcipitir-Pulver ex ocul. cancr. uncia una, nitri depurati uncia dimidia & olei de cedro gtt. XII. præpariret zu gebrauchen.

Was endlich die Frage betrifft: ob bey diesen Zufall der Deinacher-Brunnen was nutzbares ausrichten könne? so melde darauf zur dienstlichen Nachricht, daß ich zwar diesen Brunnen niemahls weder frequentiret noch examiniret: indessen habe ich doch von rechtschaffenen Medicis welche desselben kundig so viel Nachricht erhalten, daß derselbe gar sicher und gelinde sey, meistens ein sal alcali in sich halte, leichtes, kein hartes noch schwerers Wasser bey sich führe, dergestalt daß er auch von hecticis & febre lenta laborantibus ohne Schaden getruncken werden könne, überdem was weniges vom vitriolischen und martialischen principio participire, und vor andern in affectibus hypochondriacis, melancholicis, pertinacissimis & habitualibus capitis doloribus einen Vorzug habe, und halte ich also davor, daß er auch dem Herrn Patienten nicht übel zuschlagen werde. Indessen weil bey dergleichen affectibus als der überschriebene ist, die balnea ad æqualem & liberum sanguinis circulum restituendum sehr viel beytragen; so wolte ich wohl bey dennerlichen Gebrauch des Deinacher Brunnens, äusserlich das Wild-Bad, allwo man, weil es nur 3. Meilen davon liegt, denselben haben kan, angerathen haben, und zwar daß diese Wasser Cur in der Mitte des Augusti vorgenommen würde.

Ubrigens wünsche von Hertzen zu der vorgeschlagenen Cur und übrigen angerathenen medicamentis göttlichen gnadenreichen Seegen, und zweiffle nicht, wenn der Herr Patient allen sorgfältig nachkommen wird, daß er dadurch den verlangten Zweck einer erwünschten Gesundheit erhalten werde. Der ich mit aller Aufrichtigkeit verharre

Ew. Hochedlen,
Meines Hochzuehrenden Herrn Stadt-Physici und
Werthgeschätzten Gönners,

Halle den 12. Iulii 1721.

ergebenster Diener.
F. H.

Anhang.

Anhang.

Nachdem der Herr Patient sich der verordneten Artzeneyen bedienet, und an statt des Deinacher den Schwalbacher-Brunnen in loco, und zwar im Bette modice getruncken, auch das vorgeschriebene regimen sorglich in acht genommen; so ist mir berichtet worden, daß er von diesem Zufall durch göttliche Gnade völlig befreyet worden.

CAS. V.

DE INFANTICIDIO EX INSANIA MELANCHOLICA.

RELATIONES MEDICORVM.

ALs von dem zum K. A. der M. Hochbestallten M. ich Endes benannter nebst den mir adjungirten Land und Guarnisons-Physico Herrn D. W. M. alhier der ob patratum infanticidium inhafftirten Cathrinen W. ihre Leibs und Gemüths temperament zu untersuchen, zum andern von ihrer gehabten maladie, und drittens von denen von ihr gebrauchten Artzneyen, auch etwa darauf erfolgten Würckung, nach Befinden, einen ausführlichen Bericht und Gutachten in forma probante ad acta zu reichen requiriret worden; so hat, nachdem dieselbe ex custodia vorgebracht, und über die unten befindlichen Articul befraget worden, sich befunden, daß;

(1) Diese Cathrina W. habitus mediocris, & macilenti, vultum terribilem & torvum videns anzusehen war, und man

(2) An ihr wahrnahm, daß sie auf die ihr befragten Articul als ad 1. 2. 3. 4. 5. 12. 13. 14. 16. 17. 18 19. 20. 22. 25. 26. 29. 32. & 33. distincte & articulate gantz bescheiden Antwort zu geben, zwar vermöchte, jedoch aber

(3) Man auch aus der auf die andern befragten Articul gegebenen Antwort vermercken konnte, daß sie ob phantasiam depravatam gantz confus im Kopffe war, und was sie auf die Frage antworten solle oder geantwortet habe, nicht wuste, als wann sie gantz verwirrt und stutzig wäre, und daß sie

(4) Uber viele symptomata, so sie Zeit ihres puerperii und theils noch jetzo an sich hätte, klagte, als artic. 6 & 26. de vigiliis nimiis, artic. 6. 18. & 21. de calore præternaturali artic. 6. 18. 19. 22. de doloribus capitis, artic. 22. de anxietate præcordiorum, artic. 16. & 17. post assumta medicamenta de lochiorum obstructione, artic. 6. 9. 10. 12. 13. 18. 19. 23. de delirio und konte sich nicht besinnen.

(5) Post pulsus contactum fand man an ihr denselben tardum & languidum zu seyn.

Wann man nun ex causis tam mediatis & immediatis, proximioribus & remotioribus, quam externis occasionalibus & procatarcticis symptomata inde emergentia, & ex symptomatibus & pulsu signa essentialia sive diagnostica morbi alicujus nehmen, ja morbum ipsum daraus gar leicht erkennen kan, so ist hier für gewiß zu judiciren, und ex antea dictis symptomatibus & signis essentialibus diagnosticis zu statuiren, daß diese Catharina W. tempore perpetrati infanticidii febri quadam continua, (einen hitzigen Fieber) conjuncta cum delirio periodico & melancholia hystero-pathica cum imaginibus & vigiliis pertinacibus de quibus vid. *Schenckium, Petræum, Mercurial. Claudin. Helmont, & D. Marci* per consensum ex utero & ex obstructione lochiorum restantium, (welche zuletzt und in fine noch instar loturæ carnium abzugehen pflegen) orta, laboriret habe; hierzu dann sonder Zweiffel etwas, das von den Apothecker F. verordnete Medicament, als unter welchen er das Philonium mai. zu welchen unter andern sehr hitzigen Sachen auch das Opium ad drachmas duas cum dimidia & sem. hyosciami alb. ad drachmas quinque auch croci scrupulo uno vid. *Animadversion in Pharmacopœam Augustan Zvvelfferi p. m. in fol.* 261. mit genommen wird, auch ad drachmam unam vermischt, mit contribuiret hat; opiata autem & narcotica, secundum effata approbatissimorum Medicorum Practicorum, *Galeni*, *Tabernæmontani*, *Fernelii*, *Ruellii*, *Sen-*

Sennerti, *Zvvelfferi*, *Wilisii*, *Schröderi*, *Hoffmanni*, *Ammanni*, *VVedelii*, *Etmulleri*, *Valentini*, &c. Spiritus animales ligant, torporem inducunt, phantaſiam & omnes ſenſus imaginatorios ideis peregrinis depravant & conturbant, mentis alienationem inducunt, cogitationum perturbationes & narcoſin inferunt, cerebro & toti nervoſo generi maxime infenſa ſunt, & omnes fluxiones ſanguinis naturales menſium & lochiorum impediunt & reſtagnare faciunt. Hinc *Bierlingius* in *Theſauro Practico* ſuo: *ſacra vitæ anchora eſt opium, bene & circumſpecte agentibus, cymba autem Charontis in manu imperiti & ceu gladius in dextra furioſi, cavendum ergo ne* νεκρώτικα *fiunt* νεκρώτικα. Et quantum pariat damni temerarius opiatorum uſus explicat *Ballon. lib.* 1. *conſil.* 65. und der berühmte *VVedelius in ſua diatribe de opio* ſetzet, *quod multi ab impoſito ſuppoſitorio opiato ſupremo ſomno correpti ſint*: Ob nun der Herr Apothecker F. bey der Verordnung und Eingebung des Philonii majoris ad drachmam unam contra der Inquiſitin ihrer hitzigen Kranckheit und Fieber einer von denen oberwehnten bene & circumſpecte agentibus ſeyn könne, oder nicht? davon will ich jetzo mein judicium überhoben zu ſeyn gebethen haben. Welches denen fundamentis Medicinæ pathologicis gemäß, in rei veritatem denen hochlöblichen Gerichten requiſitus überreichen und von ſich ſtellen wollen. M. den 25. Novembr. 1723.

(L.S.) F. v. M. D. Conſil. Medicus aulicus & civit. Phyſicus ordinarius.

Auf requiſition des K. P. Amts der M., habe ich den 20. Septembr. a. c. Catharinen W. zum erſtenmahl beſuchet in der Frohnerey, ich fand ſie mit einem gantz verſtöhreten Geſichte, ſie redete wenig, klagete über Hertzens-Angſt, wieſe nach dem Haupte und ſagte ſie könte ſich nichts beſinnen, ſie hätte keinen Schlaf gehabt, ſeithero ſie wäre von ihrem Kinde geneſen, auch hätte ſie groſſe Schmertzen in der rechten Bruſt, an welcher dann eine Beule eines Hühner-Eyes groß, und gantz hart ſich befunden. Ich requirirte den Guarniſons-Feldſcheer, Herr L., welcher dann die Bruſt mit in Augen-

schein nahm, und fanden mir, daß diese Geschwulst aus stagnirter Milch herrührete. Oberwehnter Herr L. nahm dann solche Brust in die Cur, brachte es auch so weit, daß dieselbe erweichet und eröfnet, auch gäntzlich curiret wurde. Währender Zeit habe ich sie täglich etliche Wochen besuchet, ihr anfänglich auf beyden Füssen die Adern öfnen lassen, auch alle interna darbey adhibiret so ihr Zufall erforderte, wodurch es denn durch Göttlichen Seegen so weit gekommen, daß sie zwar verständiger redet, aber darneben noch über confusion im Haupte und Mangel des Schlafs klagete, und ob sie zwar esse und tränckе, empfinde sie doch keine Kräfte davon. Nachdem nun oberwehnte Catharina W. mehrentheils wieder zu Verstande kommen, bin ich zusammt den hiesigen Stadt-Physico Herrn D. M. von den K. P. A der M. den 15. hujus requiriret worden, die Delinquentin zu examiniren, um von derselben, wegen ihres Zustandes und Gemüths-Beschaffenheit zu vernehmen. Wir haben denn auf der M. verlangter massen den 23. Novembr. a. c. früh Morgens in Beyseyn Herrn Secretarii D. die W. auf beykommende Articul vernommen, und dero Antwort darbey gesetzet, auch schuldigster massen überreichen wollen. Wann auch mein judicium von dem Zustande dieser Catharinen W. erfordert wird; so statuire ich salvo aliorum judicio, daß dieses infanticidium begangen sey, ab insigni aberratione mentis, quia infanticida, infante interfecto, in delirio fuit comprehensa, welches delirium denn bey Ihr vermuthlich entstanden ex immoderatis vigiliis; quod enim caret alterna requie durabile non est: Angesehen sie ihrer Aussage nach die gantze 6. Wochen keinen Schlaf gehabt, welcher ihr auch noch biß dato mangelte, und dahero sehr abgemattet wird, wie denn solches der *Hippocr. Sect. 7. aph.* 18. anzeiget, mit diesen Worten: *propter vigiliam desipientia malum.* Zu diesen contribuiren auch die lochia suppressa, welche zwar bis in die dritte Woche, ihrer Aussage nach, geflossen, weiln aber kein certum tempus lochiorum fluentium kan determiniret werden, angesehen sie bey einem individuo lange fliessen, bey dem andern kurtz sich endigen, so halte ich davor, daß auch die zurück gebliebene lochia cum impetu ad mammas gefallen, die dolores und tumorem in der rechten Brust mit verursachen haben können, auch dahero die febriles excandescentiæ &

enor-

enormes ideæ herkommen sind, auch desipientia & infanticidium entstanden seyn müsse. Was des Apotheckers in der N. gegebene Artzney anlanget, so ist solche zwar hitzig, kan aber denen Aussagen nach nicht wohl behauptet werden, daß dadurch der affectus besonders vergrössert sey, denn eine drachma Philonii maj. unter 2. Untzen destillirtes Wasser, als Zimmet- und Melissen-Wassers, sonder Wein abgezogen, mit einer halben drachma Biebergeils-Essenz, kan zu dieser Verwirrung des Haupts wenig oder nichts contribuiret haben, ob gleich Delinquentin und Zeugen aussagen, daß sie auf die Artzney allezeit schlimmer worden, woran aber vielmehr die turbata phantasia ex defectu somni Ursach seyn kan, als diese Artzney, und glaube ich, wenn solche schon nicht gebrauchet worden, sie dennoch in eodem statu würde befunden worden seyn. Dieses ist denn mein weniges judicium über diesen casum, welches ich mit eigenhändiger Unterschrift und gewöhnlichen Petschaft attestire. M. den 27. Novembr. 1723.

(L. S.) J. M. M. Dr. und Land-Physicus.

Articuli, über welche Catharina W. ist vernommen worden:

Quæst. 1. Wie heisset ihr, und wie alt seyd ihr?
Resp. Catharina W. ist etliche 30. Jahr alt.
Quæst. 2. Warum seyd ihr eingesetzt?
Resp. Sie wüste solches eben nicht. Daß sie hätte ihr Kind umgebracht.
Quæst. 3. Habt ihr einen Mord begangen?
Resp. Ja.
Quæst. 4. An wem habt ihr solchen begangen?
Resp. An meinem Kinde.
Quæst. 5. Was habt ihr vor Ursach dazu gehabt?
Resp. Das wüste sie nicht, sie wäre nicht recht im Kopfe gewesen.
Quæst. 6. Wer hat euch dazu verführet?
Resp. Sie wüste es auch nicht.

Quæst.

Quæst. 7. Wisset ihr noch wohl, daß ihr solches gethan habt?
Resp. Ja vorjetzo wisse sie es wohl, aber dazumahl hätte sie es nicht gewust.
Quæst. 8. Habt ihr einen schwartzen Mann gesehen?
Resp. Das wüste sie nicht, es sey ihr so vorgekommen.
Quæst. 9. Wo kam er her wie ihr ihn sahet, und wo ging er hin?
Resp. Sie kan sich nicht besinnen, daß sie solte einen schwartzen Mann gesehen haben, die Leute hättens ihr gesaget, daß sie solches geredet hätte.
Quæst. 10. Was hatte er vor Kleider an?
Resp. Das wüste sie auch nicht.
Quæst. 11. Wie war euch dazumahl zumuthe?
Resp. Sie wäre sehr kranck gewesen, und nicht recht im Kopfe.
Quæst. 12. Waret ihr schwermüthig?
Resp. Sie konte an nichts gedencken.
Quæst. 13. Hattet ihr Hitze, sonderlich im Unterleibe?
Resp. Ja sie hätte immer Hitze gehabt.
Quæst. 14. Hatte sich das Geblüte zur selben Zeit bey euch schon verlohren?
Resp. Das wüste sie nicht mehr.
Quæst. 15. Wie lange war es nach eurer Niederkunft?
Resp. Vierzehen Tage oder drey Wochen.
Quæst. 16. Wodurch hat sich dasselbe verlohren?
Resp. Von der Artzney so sie aus der Apothecken bekommen.
Quæst. 17. Habt ihr gleich hernach eine Verwirrung im Kopfe befunden?
Resp. Sie war vorhero schon nicht recht im Kopfe, aber auf die Artzney sey sie noch schlimmer worden.
Quæst. 18. Worinn bestund die Verwirrung und wie war euch zu Muthe?
Resp. Sie hätte immer solche starcke Hitze gehabt, welche ihr auch in Kopf gestiegen.
Quæst. 19. Hattet ihr schwere Träume?
Resp. Sie wüste nicht wie ihr dazumahl gewesen wäre.
Quæst. 20. Wie lange hielten die bey euch an?

Resp.

Resp. Sie hätte solche die gantze 6. Wochen gehabt, finden sich noch dann und wann bey ihr ein.

Quæst. 21. Wie befindet ihr euch denn verjetzo?

Resp. Es schlüge ihr noch immer im Kopfe, und hätte grosse Hertzens-Angst.

Quæst. 22. Könnet ihr euch noch dessen allen erinnern was ihr begangen?

Resp. Nein.

Quæst. 23. Ist euer Gemüthe frey und aufgeräumet?

Resp. Nein.

Quæst. 24. Ist euch die That auch leid, so ihr an euren Kinde begangen?

Resp. Ach ja sie verlangete in der Welt nicht mehr zu leben.

Quæst. 25. Habt ihr auch bey euren Zufall des Nachts oder Tages schlaffen können?

Resp. Nein, sie hätte gar nicht schlaffen können, könte auch vorjetzo noch nicht schlaffen, vor der Geburth hätte sie gut geschlaffen.

Quæst. 26. Wie viel Nächte habt ihr keinen Schlaf gehabt?

Resp. Die gantze 6. Wochen nicht.

Quæst. 27. Was ist euch des Nachts vorgekommen?

Resp. Das wisse sie nicht mehr.

Quæst. 28. Habt ihr täglich euren Leib offen gehabt?

Resp Das wisse sie auch nicht mehr.

Quæst. 29. Habt ihr daneben gegessen und getruncken?

Resp. Mannichmahl hätte sie gegessen, mannichmahl auch nicht

Quæst. 30. Ist das Essen und Trincken euch wohl bekommen?

Resp. Sie sey immer so matt gewesen, und sey es noch vorjetzo, aber sie empfinde keine Kräfte davon.

Quæst. 31. Habt ihr wohl in euren ledigen Stande, Verstopfung eurer monatlichen Reinigung gehabt?

Resp. Ja.

Quæst. 32. Und wie ist euch darbey zu Muthe gewesen?

Resp. Sie wäre immer lustig und gutes Muths gewesen.

Quæst. 33. Sind euch schwermüthige Gedancken darbey vorgekom̃en?
Resp. Nein.
Quæst. 34. Habt ihr vor diesen schon einmahl im Sinne gehabt ein Kind umzubringen?
Resp. Nein, sie hätten ihr aber hier aus der Hand prophezeyhet, sie hätte ein Schwerd in der Hand, und würde eines gewaltsamen Todes sterben.

F. v. M. Dr. Consiliarius, Collegii Medici Adjunctus & Physicus civitatis ordinarius.
J. W. M. D. Adjunctus Collegii Medici und Land-Physicus.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Nachdem uns die Acta Inquisitionalia Catharina W. in puncto infanticidii zugesendet worden, unser in Medicina gegründetes Gutachten zu ertheilen: Ob die Inquisitin ex insania melancholica oder nicht ihr Kind umgebracht; wie auch, ob derselbigen durch die von dem Apothecker F. verordnete Artzeney Schaden zugefüget worden? so haben wir die sämmtlichen Acta nebst den Attestatis Medicorum fleißig durchgelesen und daraus ersehen: daß die Inquisitin eine Person von etliche dreyßig Jahren und magerer Leibes-Constitution, in ihren ledigen Stande denn und wenn obstructiones mensium gehabt, und ohngefehr vor einem halben Jahr mit einen Sohn ins Kind-Bett kommen sey. Nun wären zwar die lochia bis in die dritte Woche derselben abgangen; sie habe aber des Nachts keinen Schlaf gehabt, sehr über Reissen im Leibe, Hertzens Angst, Haupt-Schmertzen und Hitze im Kopf geklaget, auch deßhalb einen Apothecker consuliret, welcher ihr diese stärckende Mutter-Mixtur alle 1. oder 2. Stunden zu nehmen, verordnet: Recipe aquæ cinnamomi S. V. melissæ S. V. ana unciam unam, Philonii maioris drachmam unam, essentiæ castorei drachmam dimidiam; auf deren Gebrauch derselben nicht allein das Geblüt ausblieben vid. fol. 11. 18. 40. 72 und ihr viel schlimmer worden vid. fol. 35. 73. sondern auch die Milch in der einen Brust gar vergangen fol. 35. und in der andern

eine

eine Beule entstanden sey, die ihr viel empfindliche Schmertzen verursachet, so daß sie das Kind nicht säugen könen. Es habe also die die Schlaflosigkeit angehalten, die übrigen Zufälle sich vermehret, die Inquisitin sey mit schweren Träumen und viel wunderlichen Phantasien angefochten worden, dabey sie an nichts gedencken, und sich nicht recht besinnen können, auch daher ihres Leidens und Lebens ein Ende zu machen gewünscht und sich ersäuffen wollen, bis sie endlich unter solchen Umständen ihrem Kinde in der siebenden Woche den 10. Sept. anni præteriti mit ihres Mannes Brodt-Messer den Hals abgeschnitten, so daß der Schnitt durch die secundam vertebram colli gegangen und der Kopf nur noch an der Haut hengen blieben. Da sie nun dieser entsetzlichen That halben in gefängliche Verhafft gebracht worden sey, habe man an ihr äusserlich ein stieres, verkehrtes, fürchterliches Ansehen wahrgenommen, dabey sie sich sehr über ihren obgedachten kränckelichen Zustand, sonderlich über greuliche Hitze und Schlagen im Kopf beklaget, in ihren Reden und Aussagen sehr variiret, sich nicht recht besinnen können, noch gewußt was sie vor, bey und nach geschehen Mord gethan und geredet, auch gar angegeben, als habe nicht sie sondern ein schwartzer Mann das Kind umgebracht.

Wenn wir nun alle diese bey einander sich ereignende Zufälle und Umstände wohlbedächtig überlegen; so ist allerdings, was den ersten Punct betrifft, daraus nichts anders zu schliessen: als daß die Inquisitin ex insania melancholica & raptu furioso ihr Kind umgebracht, ob valde læsam & corruptam phantasiam mentemque plane alienatam. Denn gleichwie der usus phantasiæ integræ & sanæ rationis von einer temperata constitutione cerebri eiusque membranarum, und von einen egalen und freyen Umlauf des Geblüts durch die vasa sanguifera in denselben, dependiret; also zeiget die Erfahrung, daß wenn das Geblüte, sonderlich so es dick ist, allzuhäuffig durch krampfhaffte Zusammenziehung der äusserlichen Glieder, auch wohl der viscerum im Unterleibe, nach den Haupt zugetrieben wird und die vasa allzusehr ausdehnet, daselbst stocket und nicht frey wieder durch und zurücke gehet, die functiones animæ, sonderlich was die Phantasie und Vernunfft betrifft, sehr turbiret und lædiret worden. Gleicher Gestalt entspringet von solchen häuffigen Zufluß des Geblüts im Haupt und desselben Stockung

in denen Adern, die Schlafflosigkeit, die schweren Träume, hefftigen Kopf-Schmertzen, Hitze und Schlagen im Haupt, nebst allerhand vermeynten visionibus, verstelletes Angesicht und Geberden, verwirrte Reden; welche symptomata denen die am delirio melancholico laboriren gar gemein, und sich auch bey gegenwärtigen casu befinden. Nun ist aber hiebey wohl anzumercken, daß dergleichen motus sanguinis intro conversi & congestorii bey denen Wöchnerinnen gar gemein, ja fast ordinair sind, und meistentheils am dritten Tag schon antreten, indem nach der Geburt die Mutter und deren vasa sich wieder zusammen ziehen, von welcher compressione vasorum uteri theils die lochia ihren Ursprung nehmen, theils auch das zuvor, da das Kind noch in Mutterleibe war, starck zufliessende Geblüte, nunmehro wegen Zusammenziehung der Adern in der Mutter ad partes superiores und nach den Brüsten, vielfältig auch nach den Haupt reprimiret und getrieben wird; bevorab wenn die lochia gar nicht oder zu wenig fließen, daher es geschiehet, daß bey puerperis phrenitis, insultus epileptici & apoplectici entstehen, viele auch in den Wochen in eine Schwermüthigkeit ja in delirium furibundum verfallen, welches hernachmahls lange anhält. Zwar erhellet aus den Actis, daß die lochia bey der Inquisitin als damahligen Wöchnerin bis in die dritte Woche gegangen; jedoch wäre allerdings genauer zu untersuchen gewesen, ob solches auch in gnugsamer Quantität geschehen, zumahl da uns diese Frau als mager und die sehr viel Blut in Adern heget beschrieben; bey welcherley Personen das Geblüt gewöhnlich häuffiger zu gehen pfleget, als bey denen die spongiosi & succulenti habitus sind.

Zum andern ist die Frage: ob die Mixtur die der Apothecker der Inquisitin gegeben, ihr bey dermahligen Umständen Schaden gethan, und das delirium verursachet habe? welches daher wahrscheinlich ist, weil nicht allein nach den Gebrauch dieses Medicaments die lochia gantz ausblieben, die vorigen Zufälle, Hitze im Haupt, Schlafflosigkeit, Beängstigung ums Hertze ꝛc. zugenommen, sondern auch in dieser Mixtur das Philonium Romanum zu einer Drachma enthalten, dessen ingrediens unter andern in einer Drachma das opium fast zu 2. Gran und semen hyoscyami fast zu 4. Gran. ist. Nun ist aber bekandt, daß das opium und semen hyoscyami zwey hefftige

ge narcotica sind, und eine starcke vim stupefactivam haben, auch sonderlich die Krafft besitzen, daß sie den Umlauf des Geblüts in den Haupt hindern, schreckhaffte Träume, Schwere des Haupts, ja auch wohl gar mentem alienatam & phantasiam corruptam, sonderlich wenn sie in grösserer Dosi gegeben werden, verursachen. Hierzu kommt daß das opium & semen hyoscyami, wie auch alle medicamenta zu welchen sie genommen werden, eine grosse Krafft in sich haiten das Blut und alle species hæmorrhagiarum zu stillen. Allein weil der raptus furiosus erst vier Wochen nach gebrauchter Artzeney angetreten, und die Inquisitin gleich anfangs bey ihrer Niederkunfft kranck gewesen, über den Kopff geklaget, nicht schlaffen können, schwermüthig gewesen, zu dem Ende auch den Apothecker consuliret: so kan man solche insaniam von den Gebrauch dieses Medicaments nicht schlechterdings herleiten, obgleich nicht zu leugnen, daß diese Medicin sich gar nicht hiehergeschicket, sondern vielmehr zur Vermehrung als Verminderung des mali gereichet, und ist demnach der Apothecker nicht ohne Verweiß, und einige Straffe zu dimittiren, absonderlich da er wider die Königl. Preußl. allergnädigste Medicinal Ordnung gehandelt und medicamenta ausgegeben, die mit einer sonderbahren prudence und grossen Vorsicht gegeben werden müssen, weil dadurch leicht mehr Schaden als Nutzen geschehen kan, zudem sich auch gegen das Collegium Medicum und ordinarium Medicum gar sehr opiniatriret. Daß dieses alles denen fundamentis artis und experientiæ ratione probe instructæ gemäß, solches haben wir durch Beydruckung unsers gewöhnlichen Facultæts Siegels bekräfftigen wollen.

Halle den 13. Januar.
1724.

Decanus, Senior und übrige Professores der Medicinischen Facultät.

CAS. VI.

EXHIBENS

CONSILIVM MEDICVM

DE

PRÆCAVENDO HYDROPE.

Nachdem mir ein vornehmer Herr aus Wien eine historiam morbi zugesendet, und von mir verlanget darüber mein unmaßgebliches sentiment nebst einen consilio zu ertheilen; so habe ich dessen desiderio hiemit gehorsamst gratificiren sollen und wollen. Der casus ist dieser: ein Herr von 6s. Jahren, eines cholerisch-melancholischen Temperaments, der vor diesem corpulenter Leibes-Constitution gewesen, hat in seinen jungen Jahren viel gesessen, lucubriret und den studiis unermüdet obgelegen, und sich dadurch das sogenandte malum hypochondriacum zugezogen. Ob er nun zwar von desselben Heftigkeit durch dienliche medicamenta etwas liberiret worden, auch ziemlich guten Appetit wieder bekommen; so ist er doch mit Rücken-Schmertzen und Blehungen, die den Ober-Leib sonderlich eingenommen, gar sehr incommodiret worden: da er sich denn in etwas zu soulagiren, des Anieß-Brandteweins bedienet, wiewohl mit schlechten succes. Nunmehro hat das malum flatulentum 5. Monate her so angehalten, daß der Unterleib beständig mit Krampf und Blehungen angefüllet, der Magen gäntzlich verdorben, aller Appetit weg, der Schlaf wenig und eine beständige Inclination zum Brechen verhanden ist; da denn nichts als ein weisser zäher Schleim weggehet. Uber dieses hemmen die Blehungen auch den freyen cours des Urins, daß derselbe gantz feurig und löffelweiß weggehet, sich bricht und zu einen sandigen rothen Schleim setzet. Hiebey findet sich nun zwar ein conatus ad fluxum hæmorrhoidalem, indem sich etwas weniges Blut zeiget, es fangen aber die Füsse an zu schwellen, und hingegen der Oberleib am Fleisch gantz abzunehmen. Es ist also die Frage durch was vor dienliche medica-

dicamenta denen Blehungen zu steuren, der Fluß des Urins zu befördern und die besorgliche höchstgefährliche Wasser Sucht zu præcaviren sey?

Nun habe ich den gantzen casum mit allen Umständen wohl überleget und reiflich erwogen, hätte aber wünschen mögen, daß mir dabey annoch einige gar nöthige und etwas ausführlichere Nachricht von etlichen Umständen, deren Consideration zu einem fernern judicio und prognostico diensam ist, wäre communiciret worden; als z. E. 1) ob der Herr Patient vor diesen zur Ader gelassen, wie oft des Jahrs, am Arm oder Fuß, und wie lang es unterlassen worden? ob es noch im Anfang der Kranckheit geschehen? 2) ob er auch vor diesen den fluxum hæmorrhoidalem gehabt, ob derselbe wohl geflossen, vor der Kranckheit aussenblieben und etwa sonst hæmorrhoides cæcæ zum Vorschein kommen? 3) ob anjetzo die respiratio libera sey, oder ob der Herr Patient mit Angst Othem schöpfen müsse? 4) ob der Leib auch schon aufgeschwollen und einige Härte oder Geschwulst sich in der rechten Seite unter der Hertz-Grube und kurtzen Rippen finde? Indessen erscheinet, was den Ursprung dieses affectus betrifft, aus den beygebrachten Umständen, daß derselbe von nichts anders herrühre, als den durch die vitcera des Unterleibes, in specie die Leber, gehemmten und verhinderten Durchgang des Geblüts, welches in den grossen Adern gestocket und seinen Ausgang durch die hæmorrhoides gesuchet, und hat man solches aus den ehmahligen beständigen Rücken-Schmertzen wahrnehmen können. Und weil das Geblüte, wenn es sich nicht frey und ungehindert durch die Leber circuliren kan, auch in denen sehr nervensen und empfindlichen Häutgen des Magens und der Gedärme sitzen bleibet; so entstehen davon ein nicht gnugsamer Abgang der Blähungen und alvi, die Aufdehnung des Leibes, Beängstigung ums Hertz, Kurren auch wohl Reissen im Leibe ꝛc. welche symptomata nicht allein durch eine üble Diæt, starcken Appetit, sonderlich wenn die Speisen nicht recht gekauet werden, oder ein incongruus potus genommen wird, gar sehr vermehret werden, sondern auch im Herbst und circa solstitium hibernum hefftiger angreiffen. Bey solchen Zustande ist nun nichts zuträglicher als daß man durch dienliche medicamenta den fluxum hæmorrhoidalem befördere und die Ader am Fuß öffnen lasse, vornehmlich aber

dienet

dienet hierzu der vernünftige äusserliche und innerliche Gebrauch der mineralischen Wasser, und zweifle ich nicht, wenn der Herr Patient sich von Anfang dieser Methode bedienet hätte, daß dem malo würde vorgebauet worden, und es nicht so weit kommen seyn. Weil aber die wenigsten von den Herrn Medicis das negotium hæmorrhoidale recht verstehen, und daß davon solche Zufälle entstehen können, penetriren; so negligiren sie gemeiniglich die Aderlaß am Fuß, welche doch höchstnöthig, und suchen nur mit hitzigen stomachicis und carminativis die Blähungen zu vertreiben. Ja weil der Leib meistentheils dabey verstopft, brauchen sie wohl gar purgantia, heben also die Ursach nicht, und verderben durch continuirliches purgiren den so heilsamen tonum ventriculi & intestinorum, von welchen nicht allein der Appetit und digestio alimentorum, sondern auch die höchstnützliche alvina excretio dependiret und natürlicher Weise im Stande erhalten wird. Ich weiß gar viel Exempel daß die Wassersucht durch oft wiederhohltes purgiren bloß allein zugezogen worden, bey Leuten die an einer Engbrüstigkeit und heftigen Blähungen aus zurückgetretenen podagra und verstopften hæmorrhoidibus laboriret, die doch im Anfang durch eine andere Methode hätten gar leicht können conserviret werden: Es ist aber leyder dieses die überall eingerissene Methode, auch wohl unter andern purgantibus das gummi guttæ zu gebrauchen, davon ich jeden wegen seiner schädlichen, mir aus vieler Erfahrung bewusten Würckung, warne.

Bey den jetzigen Zustand des Herrn Patienten bin ich nun der Meynung: daß die cachexia hydropica, wenn die viscera sehr verstopfet und übel beschaffen seyn solten, gar leicht überhand nehmen dürfte; solten dieselben aber annoch integra, und nur eine stagnatio sanguinis & humorum zugegen seyn, welches ex molimine fluxus hæmorrhoidalis wahrscheinlich ist, so vermeyne ich daß der Herr Patient unter göttlichen Beystand annoch restituiret werden könne, auf folgende Art:

1. Halte ich davor daß man von allen purgantibus zu abstrahiren habe, doch aber den Leib offen halten, die Blehungen herunter ziehen und abführen, und den fluxum hæmorrhoidalem gelinde befordern müsse, welches gar wohl durch Clystiere ausgerichtet werden kan. Man nimmt zu solchen eine gute Hand voll

Cha-

Chamillen-Blumen und ein halb Loth gestossenen Kümmel, kochet solches mit einen Pfund Wasser auf, löset sodann 24. Stück von meinen balsamischen Pillen und zwey Quentgen Saltz darin auf, thut vier Löffel voll Chamillen-Oel dazu, und applicirts etwa um den andern Tag.

2. Zu Stärckung des sehr ruinirten Magens und Abführung der Blähungen recommendire ich beygehends Elixir, von welchem in 24. Stunden dreymahl 40. bis 50. Tropfen können genommen werden, des Morgens in Theé oder Coffeé, und die übrige mahl im ordinairen Tranck.

3. Den Urin zu befördern, die Blähungen zu zertreiben und die verstopften Adern zu eröffnen, wird beykommendes Pulver dienlich seyn, welches zwischen den Elixier des Tages ein paarmahl zu 20. Gran oder einer Messer-Spitze voll kan genommen werden.

4. Zu Stärckung der viscerum wird nützlich seyn daß der Leib denn und wenn mit ein paar Löffel voll von meinem Lebens-Balsam warm gemacht geschmieret, und eine recht warme Serviette drüber gelegt werde.

5. Wenn diese medicamenta etliche Tage gebraucht worden und die Blähungen sich geleget; so können alle Tage des Morgens 20. Stück von meinen balsamischen Pillen, welche nicht sowohl laxiren, als den Magen und die viscera stärcken, genommen, des Abends aber zuvor von beygelegten rothen Pulver eine starcke Messer-Spitze voll, und des Mittags von dem balsamischen Magen-Elixir die gewöhnliche Dosis gebraucht, und damit acht Tage angehalten werden.

6. Zum ordinairen Tranck erachte nichts besser zu seyn als dieses decoctum: Recipe radic. sarsaparillæ, chinæ, rasuræ C. C. ana uncias duas, herbæ cardui benedicti manipulum semis, seminis fœniculi, arcani duplicati ana drachmas duas. Conc. & cont. D. S. Species zum decocto. Von diesen Speciebus werden drey Loth in zwey Maaß Wasser eine gute halbe Stunden gekocht, und wenn solches geschehen, thut man unter zwey Theile dieses decocti einen Theil guten Rhein- oder Mosel-Wein und trincket davon nach Belieben.

Übrigens möchte zwar wünschen, daß bey diesen Affect vor ein paar Monaten wäre consuliret worden, weil gar ein grosses dabey darauf

ankommt, daß man zu rechter Zeit, da noch das malum aus den Grunde kan gehoben werden, eine Cur vornehme; vielleicht aber giebt GOtt Gnade, daß diese medicamenta einen gewünschten und gesegneten Effect erreichen, und wird nöthig seyn, daß diese meine Vorschläge mit den gegenwärtigen Herrn Medicis, welche den præsentem statum morbi am besten diiudiciren können, communiciret werden, doch mit dem Vorbehalt, daß man nicht so bald von den Gebrauch der recommendirten Artzeneyen abstrahire, sondern eine Weile damit anhalte, weil dergleichen Curen Zeit erfordern: auch soll es mir lieb seyn wenn weiter mit mir deßfalls wird conferiret werden.

Halle, den 1. Febr. 1724.

F. H.

CAS. VII.

SISTENS

IVDICIVM FACVLTATIS

DE

CVRA ASTHMATIS SPASMODICI ET HYDROPIS PERPERAM INSTITVTA.

Nachdem an unsere Faeultät eine merckwürdige Relation der Kranckheit und darauf erfolgten Todes eines gewissen vornehmen Herrn gesendet worden, unser in Medicina rationali gegründetes Iudicium darüber aufrichtig zu eröffnen; so haben wir dieselbige mit Fleiß durchlesen und collegialiter wohlbedächtig erwogen. Es ist der casus dieser: Ein vornehmer Herr von 52. Jahren, der etwas ausgewachsen und schwächlicher Constitution gewesen, dabey er doch viel und unverdauliche Speisen, ohne dieselben gnugsam zu kauen, genossen; hat von Jugend auf starck saliviret und offter-

offtermahls von Flüssen incommodirt gehabt. Nun haben sich zwar seit zwantzig Jahren die hæmorrhoides fast alle Monat zu zwey bis vier Tagen eingefunden, ausser daß vorm Jahr statt derselben nur eine weißlichte Materie ohne Blut abgangen; nichts destoweniger aber hat er binnen solcher Zeit offtermahls vom podagra und chiragra Anstoß erlitten, auch im Jahr 1711. die schwartze gelbe Sucht ausgestanden. Im Jahr 1722. mense Augusto, da er drey Wochen am podagra laboriret und noch nicht gäntzlich davon befreyet war, nahm er in kalter, feuchter und windiger Lufft eine Reise auf vierzehen Tage vor, observirte dabey keine Diæt, sondern speisete des Abends bis in die spähte Nacht, doch verlohren sich nach und nach die Schmertzen in den Füssen. Vor einem guten halben Jahr schwallen ihm beyde Füsse nebst einer Hand und den Gesicht, und vermuthete der Medicus daß solche Zufälle vom zurückgetretenen podagra herrühreten, suchte daher durch Fuß-Bäder, Ansetzung der Blut-Igeln und blinder Köpfe auf den Ballen des Fusses solches wiederum herunter zu ziehen: allein bald darauf, nemlich den 10. Iunii a. p. da der Herr Patient des Abends aus dem Garten kam, beklagte er sich über grosses Drücken und Pressen auf der Brust, trockenen Husten und Müdigkeit des gantzen Leibes, schlief auch die Nacht sehr unruhig. Den Tag darauf als den 11. dito da er des Mittags, starck gegessen und hernach in den Garten gegangen war, überfiel ihn auf einmahl wie ein Steck Fluß, er konte keine Lufft kriegen, die Lippen waren blau, das Gesicht roth, der Pulß debilis & intermittens, die Augen eingefallen, der Schweiß kalt, er übergab sich, man spürte in den Händen und Gesicht einiges Zucken und es waren drey Tage rechte Todes-Zeichen verhanden. Nun besserte es sich zwar nach den Gebrauch einiger confortantium etwas, doch blieb der Herr Patient noch sehr matt, und consulirte man deßhalb einen andern Medicum, der es anfangs bey den vorgeschriebenen medicamentis bewenden ließ, den 2. Iulii aber den crocum martis zu etlichen granis und ein infusum ex herbis amaricantibus & limatura martis, des Tages zweymahl zu nehmen verordnete, darauf sich der vornehme Patient nicht sonderlich wohl befand. Den dritten Tag darauf ward noch ein fremder Medicus zu Rath gezogen, welcher davor hielt, daß viel extravasirtes Wasser im Unterleib sich aufhielte und deßhalb aquæ laxativæ Viennensis uncias duas, cum scrupulo

lo uno arcani duplicati offerirte, davon 9. ſedes erfolgten, und hiernechſt etliche abſorbirende Pulver verordnete. Mit dieſen continuirte man drey Tage, nach deren Verlauf, aquæ laxativæ unciæ tres cum dimidia & mannæ una gegeben wurden, darnach der Herr Patient neunmahl zu Stuhl gieng, ſich ziemlich wohl befand und guten Appetit hatte, auch ſetzte ſich der Leib etwas. Nachdem brauchte man etliche pulveres abſorbentes ſalinos, und den 10ten eiusd. ein purgans ex cremore tartari, radice ialappæ aa. gr. XV. ſcammonii ſulphurati granis duobus, ſalis abſynthii ſcrupulo uno davon der Herr Patient eilf ſtarcke ſedes hatte. Den 17. recommendirte man wieder aquam laxativam cum manna, darnach der vornehme Patient ſich nicht übel befand und der Leib etwas einfiel. Den 18. proponirte letztgedachter auswärtige Medicus, es wäre nöthig daß hydragoga gebrauchet würden, und weil ihm kein beſſeres bekandt wäre als die gummi guttæ; ſo riethe er, daß man zu derſelben Gebrauch ſchritte. Es ward alſo den 19. ohnerachtet des Herrn Ordinarii Contradiction der Anfang gemacht, und aus zehn Gran derſelben zehn Pillen formiret, welche der Herr Patient auf einmahl nahm und ſolche doſin bis zum 23. eiusd. alle Tage wiederhohlte, auch die darauf folgenden acht Tage täglich dreyzehn Gran gebrauchte, bekam aber darnach viel ſedes und einen unerſättlichen Durſt. Hierauf ſchlug dieſer fremde Medicus die Eſels-Milch-Cur vor, und ließ dieſelbige vom 1. bis zum 5. Aug. mit einer den andern Tag unterſetzten potione ex millepedibus abermahls ohne des Ordinarii Conſens adhibiren, mit dem Effect, daß der Herr Patient davon einen febriliſchen Pulß, nebſt Haupt-Schmertzen und trockener Zunge bekam. Den 6. brauchte man wieder 13. Gran von obigen pilulis hydragogis, darauf ſich der Herr Patient übel befand, groſſen Durſt litte und nicht ſchlaffen konte. Von 7. bis 18. ward mit der Milch-Cur continuiret, und zwar die letzten Tage nebſt einen pulvere abſorbente, darnach der Herr Patient zwar einige Oeffnung des Leibes hatte, ſich aber zu Bette legen mußte. Den 19. und 20. nahm er früh um 5. Uhr die Eſels-Milch, und um 7. Uhr die pilulas ex gummi guttæ zu 13. Gran, hatte darauf nur 4. ſedes und klagte über groſſes Drücken und gleichſam Convulſion in der Bruſt, meynte auch das Podagra hätte ſich dahin geſetzet. Den 21. und 23. gebrauchte er nebſt der Milch

ein

ein electuarium ex gummi Ammoniaco, millepedibus, antimonio diaphoretico, extracto abſynthii & centaurii minoris, ſyrupo & conſerva abſynthii; Den 22. und 24. aber nebſt der Milch obige pilulas hydragogas, darauf er ſieben mahl Oeffnung des Leibes hatte, ſich überaus übel befand, immer brechen wolte und groſſen Durſt erlitte. Die folgenden vier Tage ward in der Milch-Cur fortgefahren, und befand ſich der Herr Patient, ſonderlich die drey letzten Tage, gar ſchlecht, ſchlief wenig, kriegte eine Lienterie und hatte ungemeinen Durſt nebſt trockener Zunge; gleichwie er auch den 30. eiusd. nach nochmahligen Gebrauch der Milch, ſich nach der Mahlzeit brach und die Nacht faſt gar nicht ſchlief. Den 31. gab man die Milch-Cur an, und ſchritt ſtatt deren im Monat Septembr. zu der Vipern Cur. Man verordnete alſo den 1. ein halb Qventgen rhabarbari, darauf 5. ſedes, Brechen nach der Mahlzeit und unruhiger Schlaf erfolgten; und offerirte hiernächſt vom 2. bis 8. dito alle Tage, wie auch den 9. cum pulvere abſorbente das Vipern-Pulver, mit den Effect, daß ſich der Herr Patient nach den Mittags Eſſen ſehr übel befand, brach und groſſe Schmertzen im Leibe erlitte. Den 10. bekam er rhabarbari ſcrupulos duos cum ſalis Epſonienſis drachmis V. gieng darauf fünfmahl zu Stuhl und ſchwall der Leib gar ſehr. Den 11. nahm er wieder das Vipern-Pulver und den 12. die pilulas hydragogas zu 14. Gran nebſt 2. Loth Epſer-Saltz, davon er ſich einmahl brach und viermahl Oefnung des Leibes hatte. Den 13. ward das Vipern-Pulver adhibiret, er brach ſich des Mittags wieder und ſchlief die Nacht ſehr unruhig. Den 15. war der Leib ſehr aufgelauffen, das Geſichte roth, der Pulß ſchwach, der Herr Patient konte keine Lufft bekommen und wolte faſt erſticken. Den 16. gab man ihm uncias tres & dimidiam aquæ laxativa, mannæ, ſyrupi de ſpina cervina aa. unciam unam, arcana duplicati unciam dimidiam davon zwölf ſedes, hefftiges Reiſſen im Leibe, Würgen und Brechen, nebſt groſſer Mattigkeit erfolgte, daß er ſich auch zu Bette legen muſte. Den 17. 18. und 19. ward mit der Vipern-Cur continuiret, und blieb der Leib ſehr geſchwollen. Den 20. wurde zwar durch ein purgierend Pulver ex rhabarbaro, reſina ialappæ & ſcammonio ſulphurato in 9. ſedibus wohl ein Maaß Waſſer abgeführet, es blieben aber doch die Füſſe und der Leib ſehr angelauffen. Den

21. und 22. brauchte man wieder nebst obigen electuario eine Brühe von Vipern, darauf sich der Herr Patient nach den Essen brach und der Leib wieder sehr schwall. Den 23. 24. 26. 29. offerirte man letztgedachtes Purgier-Pulver, welches die Würckung hatte, daß der Herr Patient sich übergab, unruhig schlief und sehr matt wurde, obgleich jedesmahl dadurch wohl ein Maaß abgefähret wurde. Mit dem Anfang des Monat Octobris wurde nun wieder die Vipern-Cur changiret, und ein Experiment mit der tinctura solis, deren Composition niemand bekandt, gemachet, und nahm der Herr Patient den 2. 3. 4. 5. und 7. davon eine Dosin den 8. und 9. aber ward wieder die gummi guttæ zu 13 Gran offeriret, darauf sich bey der Mahlzeit der Appetit verlohr und grosser Durst nebst Hertzens-Angst einstellete. Gleichergestallt wurde vom 9. bis 14. die Gold-Tinctur und den 13. die gummi guttæ genommen. Den 17 bekam der Herr Patient auf die tincturam solis eine Ohnmacht mit kalten Schweiß; und den 18. lief der Unterleib sehr auf. Den 20. und 21. wurden mannæ nunciæ duæ & tartari solubilis drachma dimidia verordnet, darauf acht sedes erfolgten mit ziemlichen Schlaf. Den 22. ward auf die des Morgens gebrauchte Gold-Tinctur, des Abends ein Clystier appliciret, welches ein Brechen nach sich zog. Den 23. 26. bis 30. ließ man hintereinander die pilulas hydragogas einnehmen, doch schwall der Leib immer mehr, und der conatus ad vomendum blieb beständig. Den 21. ward ein secretum pro hydrope offeriret, welches der Herr Patient in vier und zwantzig Stunden dreymahl nahm, weil er sich aber sehr übel darauf befand, grosse Hertzens-Angst, beständige Ublichkeit und Schweiß über den gantzen Leib verspührte, wurde ihm zweymahl ein Clystier, deßen Haupt ingrediens terebinthina war, appliciret, welches nicht den verlangten Effect that, sondern der Herr Patient kriegte Ohnmachten, wolte sich immer brechen, es floß ihm viel Speichel aus dem Munde, der Puls war sehr matt und der Schlaf wenig, und hielten diese Zufälle auch den 2. Novembr. noch an. Den 3. und 4. eiusd. befand er sich auf den Gebrauch eines Clystires, welches beyde mahl viel schwartzbraune Materie abführte, noch so ziemlich. Den 5. und 6. klagte er über melancholische Gedancken, doch war er den 7. wieder etwas besser. Den 8. und 9.

ward

ward ein infusum ex hellebori nigri & seminis anisi ana uncia una, herbæ absynthii manipulo dimidio, cum vini Mosellani unciis tribus & aquæ fontanæ libra infundendum, præscriberet, davon des Morgens und Nachmittags jedesmahl 4. Unzen genommen wurden, auch aß der Herr Patient des Mittags Austern nebst Backwerck und tranck ein Glaß Sauer-Brunnen, mußte sich aber darnach brechen. Den 10. ordinirte man wieder die pilulas ex gummi guttæ zu 15. Gran, welche sechs sedes verursachten, auch wohl ein Maaß Wasser abführten, es befand sich der Herr Patient den gantzen Tag sehr übel, wollte sich immer brechen, klagte über die rechte Seite, schlief die gantze Nacht nicht und lag gegen Morgen in sopore. Nichts destoweniger fuhr man mit diesen hydragogo fort, und ließ den 11. früh wieder vierzehn Gran nehmen, darauf zwar nur drey sedes folgten, hingegen wolte sich der sehr schwache Herr Patient immer würgen und brechen, der pulsus war suppressus & celer und ward die gantze Nacht schlaflos in grosser Hitze und Durst zugebracht. Den 12. verschlimmerte sich alles, und verordnete man früh eine stärckende Mixtur, um 11. Uhr aber die Vipern-Suppe, doch blieb das Ubelseyn und Brechen, bis endlich der Herr Patient Abends um 8. Uhr als wie erstickend seinen Geist aufgab.

Des folgenden Tages nachdem der verblichene Cörper eröffnet, fand man in den Unterleib über 10. Maaß Wasser, die Leber war gantz welck und braun, auch kein vestigium einer Gallenblase daran wahrzunehmen, der ductus choledochus aber dermassen zusammengezogen, daß man mit keinen stilo hienein kommen konte. Der Magen zeigte sich gantz welck, und von den lincken orificio bis zum rechten inflammiret, auch dessen Adern gantz mit Blut angefüllet und braun von Farbe. Die Gedärme waren über die maßen aufgelauffen, als wenn sie mit einem Blaßbalg aufgeblasen wären, und nachdem man sie eröffnet, sahen sie gantz braun und entzündet aus, auch waren die vasa sanguinea darin sehr mit Blut unterlauffen. Das pancreas fand man von einem Geschwür biß auf ein Stückgen verzehret, die lincke Niere inwendig faul und in derselben einen Stein in der Größe einer grossen Mandel. Die Lunge war gantz klein, welck und als wie vertrocknet, die Figur der spinæ aber præsentirte ein S. Die übrigen Partheyen, als das Hertz, diaphragma, mesenterium

nium, der Kopf sammt den cerebro war natürlich gesund und frisch beschaffen.

Wenn nun über diese ausführlich beschriebene historiam morbi & mortis ein wohlgegründetes Responsum verlanget wird, und insbesondere von uns zu decidiren ist: ob die Cur secundum indicationes caussarum methodo rationali eingerichtet, und ob man nicht vielleicht auf andere Art den Patienten länger beym Leben erhalten können? so gestehen wir zwar gar gerne, daß wir in solchen Fällen, da die Medici, welche bey der Kranckheit eines Patienten der gestorben concurriret, und hernachmahls wegen der Cur uneinig sind, dabey offt nur einer dem andern etwas von seiner Existimation zu detrahiren suchet, und doch endlich alles in contemtum artis, sowohl bey gemeinen als verständigen Leuten ausschläget, uns ungern meliren und lieber mit dergleichen Responsis und Iudiciis wünschten verschonet zu bleiben; jedoch haben wir bey dieser Sache unsere Meynung zu eröffnen kein Bedencken getragen, weil sowohl der Herr Patient, als die Herren Medici uns unbekandt, und nicht einmahl, sondern etliche mahl, und also inständig, das Responsum verlanget worden, wir auch daneben hoffen, daß vielleicht dieses unser Gutachten inskünfftige zu einer Cautel und guten Nutzen in dergleichen wieder vorkommenden Fällen dienen könne.

Wir können demnach zuförderst nach reiflicher und wohlbedächtiger Uberlegung aller Umstände nicht bergen, daß wir bey dieser geführten Cur, was die gegründete Erfahrung und nothwendige Vorsichtigkeit belanget, gar viel zu desideriren haben: Vornehmlich aber improbiren wir gar sehr und mit allem Ernst den unzeitigen und öfftern Gebrauch der purgantium drasticorum, und in specie der im Anfang, Mittel und Ende der Kranckheit gebrauchten gummi guttæ. Denn 1) so ist ausser allen Zweiffel gesetzt, daß dieses purgans consensu omnium Medicorum, unter die validiora und welches ex principio virulento, motibus vitalibus non amico operiren, zu rechnen sey, welches daraus zur Gnüge erhellet, weil solches in kleiner Dosi zu 10. bis 15. Gran die membranas ventriculi & intestinorum nerveas ungemein hefftig angreiffet, und nauseam, vomitus, deiectiones alvinas, nebst Mattigkeit, Durst, innerlicher

Hitze,

Hitze, auch wohl gar bißweilen deliqua animi, absonderlich wenn es in maiori dosi und öffters gebrauchet wird, verursachet: 2) ist es nach den Bericht des Bontii libr. de Medicina Indorum ein succus esulæ Indicæ concretus; und ist bekandt, daß alle species esulæ einen succum lacteum, virtutis valde corrosivæ, inflammatoriæ & vesicas excitantis in sich halten; 3) ist dieses purgans von so hefftiger Art, daß es in grosser dosi genommen, alle motus vitales destruiren, ja gar den Tod verursachen kan, wie dergleichen Exempel in M. N. C. Dec. I. Ao. IIX. obs. 82. aufgezeichnet zu lesen, da einem hydropico eine Drachma davon eingegeben, darauf er unten und oben unaufhörlich purgiret, Ohnmachten bekommen und etliche Tage darnach gestorben. 4) Ist gewiß daß alle solche drastica natura & crasi sua nicht allein den partibus fluidis subtilioribus, motum & impetum facientibus, corporis nostri gäntzlich zuwider sind, sondern auch die partes solidas & nerveas, in specie den Magen und Gedärme, in die sie ihre erste Würckung verrichten, durch ihr scharffes, angreiffendes und sulphurisches principium zu hefftigen krampfhaften Bewegungen bringen, und dadurch viel Unruhe und Unordnung im gantzen Leibe anrichten. Ziehen wir nun hiernechst in Erwegung den damahligen Zustand des Herrn Patienten, der ein gibbosus, schon 52. Jahr alt, von zarter Leibes-Constitution, viel zu Flüssen geneigt und von langen Zeiten her ein hypochondriacus, hæmorrhoidarius und arthriticus gewesen, bey welchen subiectis ordinair das genus nervosum schwach u. zu krampfhaften Ziehungen, wie auch darauf folgenden Atonie, geneigt, der Umlauf des Geblüts durch die viscera abdominis, absonderlich hepar, schwer und der tonus partium digestioni & excretioni dicatarum, als des Magens und der Gedärme, sehr verdorben: so erhellet daraus gantz klärlich, daß bey ihm und allen solchen subiectis in keiner Kranckheit, sie mag auch Nahmen haben wie sie will, dergleichen virulenta medicamenta, die den Magen schwächen und das gantze genus nervosum afficiren, statt finden, bevorab wenn sie öfters und in reicher dosi gegeben werden. Betrachten und untersuchen wir weiter den Ursprung und Anfang gegenwärtiger Kranckheit, so befinden wir, daß cachexia und hydrops nicht ex defectu sanguinis, oder ex obstructis & induratis visceribus, oder auch ex polyposis concretionibus, wie öfters zu

geſchehen pfleget, entſtanden ſey, ſondern vielmehr ex fluxu hæmorrhoidali ſuppreſſo, nec non retenta ac repulſa materia arthritico-podagrica, und der darauf erfolgten oppreſſione & ſpaſmis pectoris ex aſthmate ſpaſmodico, ihren Urſprung genommen. Nun iſt aber in praxi medica mehr als zu wohl bekandt, daß auf zurück getretenes Podagra und auſſenbliebenen fluxum hæmorrhoidalem nichts gemeiners, als ſpaſticæ ſtricturæ partium nervoſarum, ventriculi, inteſtinorum, diaphragmatis & bronchiorum pulmonalium, und in ſpecie kurtzes, ſchweres und ängſtliches Othemhohlen, zu erfolgen pflegen, dabey der Leib mit heftigen Krampf, Blähungen und Verſammlung vieler unreiner Feuchtigkeiten angefüllet wird, bis endlich Schwellen der Füſſe, bleiche Farbe, Geſchwulſt des Unter- und Abnehmen des Ober-Leibes dazu kömmt. Denn weil das ſo genandte aſthma ſpaſmodicum vornehmlich ſeinen Sitz in diaphragmate hat, und durch einen heftigen ſpaſmum dieſes muſculi geſchiehet, ex anatomicis aber bekandt iſt, daß eius parti nerveotendinoſæ nicht allein die Leber feſt angeknüpfet ſey, ſondern auch daß die vena cava durch denſelben nach den Hertzen ſteige: als iſt deutlich zu begreiffen, daß impedito a ſpaſmo diaphragmatis adſcenſu & deſcenſu, der circulus ſanguinis per hepar und die damit communicirende viſcera gar ſehr gehemmet werde, und daß conſtricto a ſpaſmo hoc muſculo, die durchgehende vena cava zugleich mit comprimiret und coarctiret werde, folglich das Geblüt welches dieſelbe aus denen viſceribus, Leber, Miltz, Magen, meſenterio und inteſtinis, wie auch aus denen extremis corporis partibus, nach den Hertzen führet, in ſeinen Zurückfluß aufgehalten und in dieſer partium vaſis zu ſtagniren genöthiget werde; bey welcher ſtagnatione ſanguinis denn nichts gewiſſers erfolgen kan, als daß ſich deſſen portio ſeroſa häufig davon abſondere, und nicht allein in ſubſtantiam partium poroſam trete, ſondern auch über die maſſen die vaſa lymphatica erfülle, welche davon allzuſehr aufgetrieben, endlich im Unterleibe berſten, eine extravaſationem ſeri verurſachen, und alſo auf dieſe Weiſe die vorhergegangene groſſe Beklemmung der Bruſt und ſchweren Othem, die Waſſerſucht nach ſich ziehe. Da nun die Kranckheit des Herrn Patienten einen ſolchen Urſprung gehabt, und derſelbe ehe die Geſchwulſt angetreten, mit ſpaſmodicis ſtricturis præ-

præcordiorum etliche mahl befallen worden, daß er schwerlich Othem hohlen müssen; so fliesset aus dieser Consideration von selbst, daß bey dergleichen Umständen da die partes nerveæ allbereit mit spasmis affligiret sind, die purgantia drastica und zwar integra dosi und fast täglich gebraucht, gar keine statt finden können, weil dieselben an und vor sich selbst durch ihr flüchtiges, subtiles, scharffes und corrosivisches Wesen die partes nerveas des gantzen Leibes angreiffen, dieselbe zusammenziehen, die spasmos vermehren, den freyen Um- und Durchlauf des Geblüts und der Säffte, folglich auch die zur Conservation des Leibes höchstnöthige und nützliche secretiones utilium, & inutilium excretiones hemmen, und vielmehr congestiones & stagnationes seri & sanguinis verursachen. Daß dem also sey, hat bey diesem Herrn Patienten leider der Effect gnugsam erwiesen; indem derselbe ob er gleich so offt und so starck im Anfang, Fortgang und Ende der Kranckheit purgieret worden, doch bey stets anwachsender Geschwulst nicht besser, sondern nur immer schlimmer, matter und krafftloser worden: auch ist sonderlich merckwürdig daß der ductus choledochus bey der Section so hefftig constringiret gefunden worden, daß man keinen stilum durchbringen können, welches ohne allen Zweiffel ebenmäßig denen hefftigen spasmis zuzuschreiben ist. Zwar findet man in den scriptis Medicorum einige exempla aufgezeichnet, hat auch dergleichen selbst in Praxi observirt, daß bißweilen in hydrope ein starck purgans oder hydragogum, als z. E. das elaterium, extractum esulæ, ja auch die gummi guttæ, in etwas grosser dosi genommen, einen guten Effect gethan und die in substantia porosa partium & viscerum stagnirende Wasser häufig abgeführet; jedoch ist dabey wohl zu bemercken, daß solches nur allein geschehe (1) bey corporibus robustis & (2) visceribus adhuc integris neque obstructis neque induratis, (3) wenn keine vorhergegangene oder mit unterlauffende spasmi die congestionem seri verursachet; (4) eine blosse leucophegmatia oder anasarca, da die Patienten oben und unten geschwollen, nicht aber ascites, da die obersten Theile abnehmen und die untersten sehr auflauffen, verhanden (5) ist auch diese Cautel dabey zu observiren daß man solche catharctica und drastica nicht gleich im Anfang und allzuofft, wie hier geschehen, gebrauchen dürffe, sondern vielmehr erst die humores ad exitum

præpariren und dieſelben fluxiles machen, auch nach den Gebrauch eines ſolchen ſtarcken hydragogi roborantia verſchreiben müſſe: und können demnach dergleichen Exempel auf gegenwärtigen caſum, da der tumor aquoſus mehr ex ſtrictura partium ſpaſtica und materia arthritica, die auf den Nerven gelegen, ſeinen Urſprung genommen, der Herr Patient auch ein hypochondriacus, welches aus deſſen ſtarcken Appetit, Salivation und Blähungen denen er unterworffen geweſen, wahrzunehmen, gar nicht appliciret werden. Es ſchreibet *Riverius* in ſeiner *Praxi* wenn er de curatione hydropis handelt, gar nachdrücklich von dem Gebrauch und Schaden der purgantium in dieſer Kranckheit: *in purgantium adminiſtratione obſervandum eſt, omnia purgantia fortiora non eſſe frequentius uſurpanda, uti docet Galenus Lib. IX. de locis, quia corpus debilitant, ut poſtea maior aquarum proventus exoriatur, ideoque roborantia & aperientia frequentius quam purgantia erunt præſcribenda: & experientia nos docet, evacuationem in hoc morbo, quæ fit per urinam, melius ſuccedere ea, quæ fit per alvum. Purgationum vice clyſteres iniici poſſunt, quibus flatus diſcutiuntur, aquæ educuntur & venter imminuitur.* Unſeres Erachtens wäre alſo viel ſicherer und rathſamer geweſen, daß man wie der Herr ordinarius Medicus gar weißlich intendiret, gleich im Anfang da der Herr Patient mit den ſpaſmis præcordiorum in den Garten befallen worden, ſich höchſten Fleiſſes bemühet hatte, die materiam arthriticam aus dem Leibe in die äuſſerſten Glieder zu bringen, den ſpaſmis nervoſarum partium zu reſiſtiren und ſo viel möglich den fluxum hæmorrhoidalem gelinde zu befördern, welches nicht allein durch eine gute Diæt und Lebens-Ordnung, ſondern auch durch einige tüchtige und dienliche remedia als venæſectionem in pede, hirudinum applicationem, pediluvia, gelinde diaphoretica, cum cinnabari & caſtoreo mixta, pilulas ad mentem Beccheri paratas, unter göttlichen Seegen hätte können effectuiret werden; da vornehmlich bey dem Gebrauch dieſer Mittel, gute Bewegung mit Reuten und Fahren würde anzurathen geweſen ſeyn.

Was nun weiter die vorgenommene Eſels-Milch-Cur betrifft, welche faſt den Monat Auguſtum, mit dazwiſchen gebrauchten purgantibus, und in ſpecie der gummi guttæ, continuiret worden;

ſo

so ist zwar an dem daß diese Cur in phthisi, atrophia, arthritide, podagra, geziemend eingerichtet, mit Nutzen könne gebrauchet werden: allein da bey dem Herren Patienten der tonus ventriculi & intestinorum erst mit purgantibus verdorben, die Cachexie überhand genommen und eine grosse saburra vitiosorum humorum durch öffteres purgiren ad primas vias gezogen werden, kan man nicht absehen, wie bey so bewandten Umständen ein heilsamer Effect von derselben zu hoffen gewesen.

Anlangend die im Monat Septembr. gleichfalls mit vielen hefftigen purgantibus adhibirte Vipern-Cur, so halten wir davor, daß davon eher ein guter Effect dem Herrn Patienten hätte zuwachsen mögen, wenn dieselbige gleich im Anfang, und zwar mense Iulio, wäre recommendirt worden. Denn es ist durch Erfahrung bekandt, daß die Vipern, sowohl im Pulver als decocto, eine virtutem antispasmodicam besitzen, dabey sie die scharffen Feuchtigkeiten temperiren und lindern, und zugleich gelinde die Transpiration befordern, folglich auch sonderlich das Geblüt von aller Unsauberkeit reinigen.

Von der hierauf gebrauchten Gold-Tinctur kan man, ob sie geschadet oder genutzet, kein gegründetes Urtheil fällen, weil deren Præparation uns nicht bewußt ist. Es ist aber in chymia secretiori nicht unbekandt, daß bißher noch keine einige tinctura sive solutio auri, darin würcklich noch Gold enthalten, gefunden worden, die nicht etwas corrosivisches bey sich geführet, und daher mit grosser Vorsichtigkeit zu gebrauchen gewesen wäre, und daß hingegen alle diejenigen, welche ohne Corrosiv sind, nicht das geringste vom Gold bey sich führen, obgleich dasselbe zu den ingredientibus genommen wird, sondern daß dieses Metall in gleicher Quantität aus demjenigen was zurücke bleibet, durch Kunst könne wieder heraus gebracht werden, folglich derselben Krafft, bloß von dem menstruo oder andern ingredientibus dependire. Solte nun in der dem Herrn Patienten offerirten tinctura solis würcklich Gold enthalten, und sie also corrosivisch seyn gewesen, so hat sie freylich mehr Schaden als Nutzen gethan, welches fast daher zu schliessen, weil die Zufälle binnen der Zeit da sie gebrauchet worden, mehr zu als abgenommen. Wenn wir uns also überhaupt recht expectoriren sollen; so scheinet die Cur dieses vornehmen Krancken mehr politice als methodice nur dahin eingerichtet ge-

wesen zu seyn, daß man nach dem etwa erfolgten Tode sich damit legitimiren könne, es wären alle ersinnliche Hülffsmittel und sonst sehr bewährte remedia, die auch durchgehends einen grossen applausum bey vornehmen Herren fänden, gebrauchet worden, als da sind die Eselsmilch Cur, die Vipern-Cur, die Gold-Tinctur, ꝛc.

Bey diesem Zweck und Absicht wäre nun allerdings zu wünschen, daß der allerletzte Proceß mit der Cur wäre vorsichtiger eingerichtet worden. Denn wir können nicht umhin gar sehr zu mißbilligen, daß bey diesen Umständen noch ein secretum pro hydrope admittiret worden, welches Zweiffels ohne angreiffend und mercurialis indolis gewesen, indem der Speichel darnach geflossen und der Herr Patient sich darauf gantz todtkranck befunden, auch eine schwartz braune Materie wie choccolade durch die Clystiere abgeführet worden, welche coleur ohne Zweiffel a sanguine extravasato hergekommen. Destomehr aber ist zu verwundern, daß da der Herr Patient nicht allein durch die langwierige Kranckheit, sondern auch durch den Gebrauch der letztern hefftigen Medicin und voriger purgantium so sehr abgemattet und von Kräfften kommen, diesem allen ohngeachtet kurtz darauf annoch hefftige purgantia verordnet worden, als da sind das infusum helleborinum und einige Tage darauf die gummi guttæ zu 15. it: 17. Gran, welche medicamenta wenn sie also, in der Dosi und zu der Zeit wie uns in der historia berichtet, gebrauchet worden, capable sind eine lethalem inflammationem ventriculi & intestinorum, die sich auch nach dem Tode nebst einer hefftigen inflatione intestinorum gefunden, dergleichen man doch sonst nicht ordinair in dissectione hydrope defunctorum antrifft, zu caussiren, und zum wenigsten den Tod ehe als er gekommen wäre zu befordern.

Dieses ist also von dieser gantzen Kranckheit und dabey geführten Cur unsere aufrichtige doch gegründete Meynung, und wünschen wir hertzlich, so offt wir dergleichen casus zu sehen und zu decidiren bekommen, daß doch die Herren Medici bey den Curen mehr auf die subiecta und caussas morborum, als auf specifica medicamenta Reflexion machen, absonderlich aber die purgantia validiora, wie sie fast durchgehends schädlich seyn, mit andern Augen ansehen möchten.

Daß

Daß dieses unser Medicinisches Gutachten der wahren Experienz und soliden Theorie gemäß, bekräfftigen wir mit unserer Unterschrifft und vorgedruckten Insiegel.

Decanus, Senior und übrige Professores der Medicinischen Facultät.

Halle den 1. Febr. 1724.

CAS. VIII.

DE

LÆSIONE CVBITI CVM SVBSECVTA MORTE NON ABSOLVTE LETHALI.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Nachdem unserm Collegio von M. die in puncto homicidii contra Jürgen W. verführten Inquisitions-Acta zugesendet worden, unser in arte medica & chirurgica gegründetes Iudicium, sowohl von der Beschaffenheit der Læsion, als auch der bey solcher gebrauchten Chirurgischen Cur zu ertheilen; so haben wir dieselben nebst des Medici und Chirurgorum relationibus fleißig durchlesen und zuförderst daraus ersehen: daß den 11ten Ianuarii dieses Jahres ein Soldat von den löbl. A. Regiment Nahmens Carl Frantz S. von einem seiner Cameraden Jürgen W. mit einem Sebel an den Ellnbogen des lincken Arms durch einen Hieb dergestalt blessiret worden, daß die Wunde von unten hinauf acht Zoll quer über gegangen und nach des Guarnisons-Medici Herrn Dr. M. Bericht. fol. 13. der äusserliche Höcker sowohl des

Ach-

Achselbeins als der kleinen Ellnbogen-Röhre abgehauen worden, dabey aus den lædirten Adern viel Blut hervorgedrungen und die abgehauenen Knochen mit Fleisch und Haut abhängig gewesen. Kurtz darauf sey diese Wunde von dem Compagnie-Feldscherer D. und hiernechst von dem Regiments-Feldscherer S. verbunden worden, welcher einen pulverem emplasticum mit Corpey in dieselbe, und oben darauf Compressen mit spiritu vini camphorato geleget, auch solche so viel möglich zusammen gezogen. Den 12. sey weil das Blut durch die Bandage gedrungen, in Gegenwart des Guarnisons-Chirurgi L. die Wunde aufgebunden und voll geronnen Geblüt gefunden worden, welches derselbe sammt der vorigen Tages eingelegten Corpey ausgedrücket, da denn das Blut wie Abends zuvor Strohhalms dick herausgelauffen. Hierauf wären auf Gutfinden letztgedachten Guarnisons-Chirurgi der Wunde drey Heffte gegeben, und unten ein guter Zollbreit offen gelassen worden, in welche Oeffnung von obigem pulvere emplastico, ex radice consolidæ maioris, tragacantha & mastiche mit Corpey etwas geleget, wie auch oben drauf gestreuet, und auf dieses Compressen in spiritu vini camphorato genetzt, mit einer Binde fest gemacht worden; man hätte aber aus Furcht einer neuen Verblutung keine warme Umschläge appliciren wollen. Den 13. sey von neuen auf ein im Traum gehabtes Schrecken eine hefftige hæmorrhagia entstanden, so daß der læsus in vollem Blut gelegen, dahero habe man wegen besorglicher neuen Hæmorrhagie die Pflaster liegen lassen, und nur allein des Morgens und Abends den spiritum vini camphoratum übergeschlagen: Den 14. aber da man die Binden eröffnet, sey bey der des Morgens und Abends auf obgedachte Art geschehenen Verbindung, das Blut wieder durchgedrungen. Den 15. wäre nicht allein ein Wund-Fieber dazu geschlagen, sondern das Gliedwaßer auch zum Vorschein kommen, daher der Guarnisons-Medicus Herr Dr. M. dem Blessirten mit antifebrilibus internis, cordialibus & alexipharmacis succurriret, und der Arm mit einem Umschlag ex aqua calcis vivæ & aceto vini oben und unten täglich zweymahl versehen, auch damit den 16. angehalten worden, aber mit schlechten Effect. Denn ob man gleich die Wunde täglich zweymahl mit den l' eau d' arquebusade, vermischt cum essentia myrrhæ, verbunden; so hätte sich

doch

doch den 29. ein grosser tumor am Arme spüren lassen, welcher ohnerachtet man alle 2. Stunden fomentationes in vino & aqua calcis vivæ coctas umgeschlagen, mit einer grossen Härte überhand genommen, bis den 20. früh Morgens die Hand voll gelbe Blasen gefunden, und des Abends unterwerts am Arm eine abhangende Blase voller rothen blutigen lympha wahrgenommen worden, dabey der Arm ohne alle Empfindung des Blessirten scarificiret und mit spirituosis gereiniget worden, und endlich der læsus den 21. früh seinen Geist aufgegeben habe. Es ist demnach die Frage: Ob die Læsion daran dieser Carl Frantz S. verstorben, vor absolut lethal zu achten sey, daß er nothwendig daran sterben müssen; oder ob ihm etwa auf einige Weise und durch einige Mittel hätte mögen geholffen und er vielleicht durch eine zeitige amputationem beym Leben erhalten werden können?

Wenn wir nun die aus denen sämmtlichen Actis mit mehrern erscheinende Beschaffenheit der Wunde, und die dabey befindliche Umstände in reifliche Erwegung ziehen; so befinden wir, daß diese Wunde nicht absoluta necessitate lethal sey, sondern unter göttlichen Beystand gar wohl zu heilen wäre gewesen, auf diese Art: wenn man (1) das abgehauene abhängig gewesene Stücke Knochen, welches ohnedem schwerlich würde wieder an den vorigen Ort angewachsen seyn, gäntzlich weggenommen hätte, damit man desto ungehinderter zur Wunde kommen können. (2) Wenn man die hæmorrhagiam gestillet und an statt des gebrauchten pulveris, welches hier nicht zulänglich gewesen, den spiritum vini rectificatissimum immediate den vasis sanguiferis mit Corpey appliciret hätte, weil derselbe vor andern stipticis vermögend ist, das Blut zu stillen, sonderlich wenn partes tendinosæ, nerveæ, da sich fortiora stiptica, constringentia & corrosiva gar nicht schicken, mit lædiret sind. Solte aber auch vermittelst des Spiritus vini rectificatissimi das Blut nicht haben können gestillet werden, indem wie es scheinet die orificia der abgehauenen venæ & arteriæ cephalicæ externæ ziemlich weit gewesen, daß das Blut nach fol. 17. Strohhalms dick heraus gelauffen; so wäre nöthig gewesen, daß man die vasa sanguifera, wenn sie nicht gäntzlich durch, sondern nur oblique aufgehauen gewesen, vermittelst einer Nadel mit einen gewichßten Faden unterstochen und also gebunden hätte; oder man pflegt auch wohl die Arterien wenn sie noch an einem

Theil zusammen hängen durchzuschneiden, damit sich die orificia zurück ins Fleisch ziehen, da sich denn das Geblüt von selbst zu stillen pfleget, zumahl wenn man spiritum vini alcoholisatum auf die orificia vasorum leget (3) Nach gestilltem Blut hätte man wie in allen læsionibus partium ossearum, tendinosarum, nervearum, einen guten balsamum vulnerarium immediate dem Schaden appliciren sollen, als welcher die Krafft hat die læsiones zur Suppuration zu bringen, der Fäulniß zu widerstehen, den allzuhäufigen Zufluß des Geblüts zu hemmen und den schädlichen Ausfluß des Glied-Wassers anzuhalten: und kan ein solcher am besten ex oleo vitell. ovor. hyperici, terebinthinæ, unguento digestivo, essentia florum hyperici, gummi elemi & myrrha zu bereitet werden. (4) Wird erfordert, daß man dergleichen Schäden, sonderlich wo starcke hæmorrhagiæ vorhergangen, aufs beste und fleißigste defendire mit warmen Umschlägen, aus Wein und speciebus nervinis zugerichtet, als welche durch ihre stärckende und zertheilende Krafft die Circulation des Geblüts gewaltig befördern und der Sphacelation mächtig widerstehen, und hätte man in specie bey diesem casu, die Hand und den Theil des Arms unter den Ellnbogen damit versehen sollen.

Alldieweil aber (1) die abhängende Knochen, Fleisch und Haut nicht gebührend separiret, sondern vielmehr angedrücket und angeheftet worden, und daher die Gelegenheit und Raum benommen worden, sowohl das Blut zu stillen, als auch tüchtige balsamica, consolidantia und zur suppuration dienliche medicamenta immediate appliciren zu können; (2) die hæmorrhagia nicht gehörig sistiret worden, sondern nach fol. 18. wohl sechs bis siebenmahl wieder hervorgebrochen, und den læsum gar sehr geschwächet; (3) der pulvis emplasticus die Suppuration gehindert; (4) aus leerer Furcht einer fernern hæmorrhagie die partes nicht mit fomentationibus verwahret worden, sondern (5) nur ein Umschlag cum calce viva & aceto vini und zuletzt vino selbst, der sich zu solchen partibus nervosis propter acrimoniam nicht geschicket, und eher die Vermehrung als Zurückhaltung des Glied-Wassers befordert, gebrauchet worden; (6) wir auch, welches das vornehmste ist, mit gutem Grunde vermuthen, daß der Schade weil keine heftige Inflammatio, und grosser dolor & ardor

ardor vorhergangen, die Hæmorrhagie zu ſtillen, ſtärcker als zuvor und wie es ſich gebühret, gebunden worden, dadurch der Zufluß des Bluts in den Arm gehemmet, oder wenigſtens zu Erhaltung des Lebens und Præcavirung der Fäulniß nicht gnugſam ſeyn können: als iſt nicht zu verwundern, daß der Arm kalt worden, aufgelauffen, abgeſtorben, unempfindlich und endlich gantz und gar von dem Brand ex defectu & denegato ſanguinis in partes influxu ergriffen worden.

Was die andere Frage betrifft: ob eine zeitige Amputation des Arms den læſum beym Leben erhalten können? ſo melden wir darauf: daß bey dergleichen Umſtänden, da der Verwundete viel Blut verlohren, und ſehr entkräftet geweſen, nach fol. 13. b. ein Wund-Fieber dazu geſchlagen, und neun Tage allbereit unter ſolchen Zufällen zugebracht worden, der kalte Brand auch ſchon die Hand und den Arm eingenommen, allerdings zu beſorgen geweſen, daß der Bleſſirte unter der Operation ſterben würde, und ſelbige bey dermahligen Umſtänden vorzunehmen nicht rathſam geweſen.

Ubrigens können wir nicht ungemeldet laſſen, daß dergleichen Schäden wie dieſer geweſen, nicht ohne alle Gefahr ſind, ſondern gar leicht degeneriren und tödtliche Zufälle zuziehen können; bevorab wenn der Cörper mit unreinen Feuchtigkeiten angefüllt und in nöthiger Wartung, dienlicher Pflege und wohl regulirter Diæt groſſer Defect vorfällt.

Daß dieſes Reſponſum der wahren Experienz und ſoliden Theorie in Medicina & Chirurgia gemäß, bekräftigen wir mit unſerer Unterſchrifft und vorgedruckten Inſiegel. So geſchehen Halle, den 8. Febr. 1724.

Decanus, Senior und andere Doctores der Mediciniſchen Facultät.

CAS. IX.

DE HEMICRANIA SVCCEDENTE FEBRI TERTIANÆ.

DESCRIPTIO MORBI.

EIn Mann von 46. Jahren, völliger Statur, zum Eifer sehr geneigt, auch ein grosser Liebhaber des Toback-Rauchs und hitzigen Getränckes, ward am 26. Octobr. mit einem Fieber befallen, welches anfänglich als ein hitziges antrat, indem es sich nicht allein mit wenigen Schauer und Reissen im Rücken anfieng, sondern auch den andern Tag darauf ohne Schauer wieder kam, mit Hitze die 16. Stunden anhielt. Bey diesem Zustand nun ward ein Medicus zu Rath gezogen, welcher gleich anfangs die Ader öffnen ließ, und es innerhalb 14. Tagen durch allerhand medicamenta so weit brachte, daß das Fieber ausblieb. Allein es fand sich bald darauf auf der rechten Seiten ein heftiges Kopfweh ein, welches alle Abend kam und die gantze Nacht anhielt, so daß der Patient nicht schlaffen konte und ihn der Kopf so zerrissen ward, daß er nicht aus den Augen sehen konte. Am Tage ist zwar der Schmertz leidlicher, doch hat der Patient keinen Appetit, sondern einen Eckel vor den Speisen. Ob man nun wohl vorgedachten Medicum consuliret, derselbe auch einen Umschlag aus Rosen-Wasser, Rosen Eßig, Salpeter, Campher und etlichen Tropfen olei ligni Rhodii verordnet; so hat doch solches nichts helffen wollen, sondern der Patient hat vielmehr darauf befunden, daß der Schmertz noch heftiger geworden. Uberdem wird der Patient von einem trockenen Husten, welcher den Kopf vollends wüste macht, sehr incommodiret, doch hat der Leib beständig seine richtige Oefnung von selbst. Dieweil nun dieser heftige Schmertz schon über acht Tage gewähret und dabey der Patient gar sehr von Kräften kömmt; als wird um einen heilsamen Rath und dienliche Hülfs-Mittel inständigst gebeten.

CON-

CONSILIVM MEDICVM CVM CVRATIONE.

Nachdem ich den mir beschriebenen und zugesendeten Zustand des Herrn Patienten wohl überlegt; so habe ich befunden, daß der heftige Haupt-Schmertz, womit er gegen die Nacht mit der größten Unruhe befallen wird, ursprünglich von nichts anders als den Reliquien der noch nicht gäntzlich abgeführten febrilischen Materie herrühre, und daß also dessen Ursach vornehmlich in den primis viis, oder in den Magen und Gedärmen zu suchen sey.

Ich habe dannenhero bey Verordnung dienlicher Artzeneyen hauptsächlich dahin reflectiret, daß dieser Schmertz möge aus dem Grunde gehoben werden, und übersende ich zu dem Ende hiebey in Recept einen laxirenden Tranck, welcher zugleich, doch ohne alle Difficultät, und Angst ein Erbrechen verursachen wird. Von diesem wird des Morgens früh die Helfte genommen, und ein Glaß dünne Haber-Grütze getruncken, nach Verfliessung einer vierthel Stunde wird die andere Helfte gebrauchet, und wieder so viel Haber-Grütze darauf getruncken. Solten einige vomitus und sedes darauf erfolgen; so können diese evacuationes mit diesem potu secundiret werden, übrigens aber muß diesen gantzen Tag von Speise und Tranck sonst nichts genommen werden. Das Recept zu den Laxier-Tranck ist dieses: Recipe mannæ electæ uncias duas, cremoris tartari drachmam unam, radicis hypecacuanhæ scrupulos duos. Solve & coque leni calore in aquæ florum acaciæ unciis quinque, colaturæ adde olei de cedro Italici guttas tres. M. D. S. Laxier-Tränckelein.

Ferner kömmt hiebey ein Recept zu einem zertheilenden und zugleich schmertzstillenden Pulver: Recipe ceruſſæ antimonii, lapidum cancr. cornu cervi philos. præp. ana drachmam unam, cinnabaris præparatæ drachmam dimidiam, salis volatilis cornu cervi, pulveris castorei ana scrupulum unum, croci Austr. gr. x. M. F. pulvis dividatur in Doses X. Von diesem Pulver wird den Tag nach den genommenen Laxier-Tränckelein des Morgens früh eine dosis worin es beliebig genommen, und darauf etliche Schälgen von Theé Bou, Coffee oder einem Kräuter-Theé ex foliis salureiæ, melissæ, salviæ & semine fœniculi genommen,

und bleibet der Patient um etwas gelinde zu dunsten, eine Weile darauf im Bette liegen.

Von eben diesem Pulver wird auch des Abends 3. Stunden zuvor, ehe der Schmertz sich pflegt einzustellen, eine priese, nebst 40. Tropfen von meinem weissen stillenden Spiritu, in etlichen Löffeln Hollunderblüth-Wasser eingenommen, und brauchet der Herr Patient gleich darnach ein Fußbad aus fliessenden Wasser, Weitzenkleye und Chamillen, zubereitet; in welches er die Füsse, wenn es nicht mehr allzuheiß, etwas tief hinein setzet, legt sich darauf ins Bette, und wartet wiederum einen gelinden Schweiß ab.

Wenn nun die medicamenta auf ietzt besagte Art vier Tage gebrauchet worden; so bitte mir Nachricht aus, wie sich der Herr Patient darauf befunden, damit sodann was weiter zu thun, ordiniren könne.

Halle den 13. Novembr.

1723. F. H.

Anhang.

Nachdem also etliche Tage verlauffen, und der Patient die Cur vorgeschriebener maßen vorgenommen, hat er mir berichtet: daß er das Laxier-Träncklein gebraucht, und habe solches gute Würckung gethan, auch habe er das Pulver den andern Tag früh, und des Abends nebst dem spiritu eingenommen, und davon diesen erwünschten Effect verspühret, daß die Kopfschmertzen sich verlohren. Da er aber den dritten Tag wieder das Pulver nebst den spiritu und Fußbad adhibiret, sey ein ziemlicher Schweiß erfolget, und des Nachts inwendig im Mund und Schlund lauter gelbe Blasen aufgefahren, doch wären die Kopfschmertzen gäntzlich vergangen, und könne er auch des Nachts nun wieder schlaffen. Dieweil er nun angefraget, wie er sich weiter sowohl wegen des Gebrauchs der Artzeneyen, als auch des bösen Halses verhalten solte; so habe ihm gerathen, daß er des Morgens den Kräuter-Thee nur bloß trincken, und allein des Abends eine Dosin von dem Pulver nehmen solte, auch könte er denn und wenn an meinen Lebens-Balsam riechen, und den Ort wo der

Schmertz

Schmertz gewesen, damit streichen: wegen der aufgefahrnen Blosen aber würde dienlich seyn, wenn er zu Linderung des Schmertzens und der Schärffe sich mit Quittenschleim und Rosen-Wasser pinseln lassen, und Milch-Rohm, darunter etwas Salpeter gethan, in den Mund nehmen würde, welches denn auch geschehen, und dadurch der verlangte Effect erhalten worden, daß der Patient an dieser schmertzhafften maladie unter göttlichem Seegen völlig genesen.

CAS. X.

TRADENS

RESPONSVM FACVLTATIS.

IN

SVSPECTA GRAVIDITATE ET PARTV DVBIO.

Nachdem von einem Königlichen Preußischen Hochlöblichen Schöppen-Stuhl allhier, die contra Elisabeth R. ergangene Inquisitions Acta, mit unserer Facultæt communiciret worden, ein in Medicina gegründetes Gutachten darüber zu ertheilen; so haben wir nach fleißiger Durchlesung und wohlbedächtiger Erwägung derselben befunden, daß die Sache vornehmlich darauf ankomme: Ob die Inquisitin schwanger gewesen, und etwa in der neun und zwantzigsten Woche, da sie blutig auf den Wege angetroffen worden, abortiret, oder dolose einen abortum procuriret habe, und den fœtum, der zu dieser Zeit schon vitalis seyn müßen, wohl gar bey seit gebracht; oder, ob der hohe Leib, welchen man ihr angesehen, nebst der Bewegung die sie darin gespüret, von einem morbo, und zwar der angegebenen obstructione mensium hergerühret?

Nun hat zwar diese Elisabeth R. (1) den concubitum mit dem Brau-Knecht, der dieserhalb flüchtig worden, fol. 15. b. wie auch

ihre

ihre Schwangerschafft selbst gestanden, fol. 1. 7. 8. 10. 13. 18. 39. (2) fol. 38. ausgesaget, daß gleich nach der concubitu ihr die menses aussenblieben, welches facta ingravidatione ordinair zu geschehen pfleget, und nicht wohl zu glauben stehet, daß eben gleich post eundem die menses ex morbo sich verstopffet; (3) fol. 11. b. aber bekennet, daß solches erst vor zwey Monaten geschehen, folglich sich sowohl durch diese variante Reden, als auch dadurch, daß wenn es sich also verhielte, der Leib in einer zwey monathlichen Frist von der retentione mensium nicht dergestalt in die Höhe lauffen mögen, daß man sie vor schwanger angesehen, sehr verdächtig gemacht, (3) auch nicht wohl glaublich ist, daß eine Frau, die allbereit funffzehn Jahr im Ehestand gelebet, und drey Kinder zur Welt gebohren, auch schon ihrem Vorgeben nach ehedessen sowohl mit Mutterbeschwerung als obstructione mensium behafftet gewesen, nicht solte die Bewegungen, welche von dem fœtu in utero materno herrühren, unterscheiden können von denen, welche der Krampf und die Blehungen, bey verhaltener monathlichen Reinigung und passione hysterica verursachen; [4] hat sie auch durch das offtmahlige variiren einen nicht unbilligen Verdacht auf sich geladen, sonderlich in den Punct, wegen der blutigen Hand, und scheinet demnach probable zu seyn, daß sie schwanger gewesen: Allein weil [1] nach langwieriger Verhaltung der mensium ex statu præternaturali, sich allerhand Zufälle und Schwachheiten als Cachexia, blasses und elendes Aussehen, Mattigkeit und Müdigkeit, kurtzer Othem und Engbrüstigkeit ꝛc. zu ereignen pflegen, und kein Medicus requiriret worden, der sich so wohl nach diesen, als andern Umständen, aufs genaueste erkundiget hätte, in denen Actis aber [2] nicht befindlich ist, daß man Nachfrage gehalten, ob sich dergleichen bey der Inquisitin spüren lassen; (3) nicht untersuchet worden, ob der Inquisitin schon ehemahls, wie sie fol. 38. & 44 b. angegeben ihre monathliche Reinigung aussenblieben, sie Mutterbeschwerung gehabt, und den hohen Leib nach fol. 31. bey ihren Kindern gekriegt; (4) nicht von ihr vernommen worden, wie starck das Geblüte auf dem Wege von ihr geschossen, und wie lange dessen Ausfluß angehalten; (5) weder sie selbst von einer verständigen Heb-Amme besichtiget, noch auch (6) die dem Vorgeben nach von ihr gegangene zwey Stücken Blut gebührend examiniret worden, ob solches nem-

lich

lich massæ congrumatæ sanguinolentæ oder membranaceæ und also molæ oder polyposæ concretiones gewesen, dergleichen sich wohl bey einer retentione mensium zu generiren, und hernachmals unter einer hefftigen und starcken Blutstürtzung abzugehen pflegen; (7) nirgends ein vestigium fœtus vel vivi vel mortui anzutreffen ist; (8) kein indicium einiger abortum provocantium medicamentorum beygebracht worden; So können wir bey solchen Umständen apodictice kein firmes und zuverläßiges Iudicium von diesem Casu fällen, sondern es bleibet noch res maxime dubia.

Daß dieses denen principiis artis gemäß; solches bekräfftigen wir mit unserer Unterschrifft und vorgedrückten gewöhnlichen Facultæts-Siegel. Halle den 14. Febr. Ao. 1724

Decanus, Senior und übrige Professores der Medicinischen Facultät.

DECADIS QVINTÆ

CASVS I

CVM CONSILIO

IN

AFFECTV SPASMODICO-CONVVLSIVO.

AUs der umständlich beschriebenen und mir übersendeten historia morbi habe ersehen, daß ein gelehrter von 31. Jahren, der bluthreich, corpulent und bißanhero in cœlibatu gelebet, von Jugend auf mit vielen krampfhafften Zufällen incommodiret worden, also daß man deßhalb zum öfftern wegen eines Schlag- und Steck-Flusses in Sorgen gestanden. Denn allbereit im

sechzehnden Jahre seines Alters hätte man etliche Tage hintereinander ein beständiges Zucken und Zusammenfahren der Glieder an ihm wahrgenommen, dabey er sich weder besinnen noch reden können, dazu noch kommen, daß er nachgehends, da er seine Natur auf Vniversitæten durch unordentliches Leben, noch mehr geschwächet, viel incommodite im Halse von ulceribus empfunden, und er mit empfindlichen Kitzeln um die Gegend des Halses, Husten und Erbrechen, sehr affligiret worden. In folgender Zeit hätte dieser Zufall dergestalt zugenommen, daß der Appetit verlohren, der Leib verstopfet, der Schlaf unruhig, und mit vielen Phantasien, Schrecken, Auffahren und Angst verknüpfet gewesen, dabey er sich unter starcken Zittern, und hefftigen krampfhafftigen Zusammenziehen und Zucken der Nerven gemeiniglich des Morgens und Abends übergeben müssen. Dieser paroxysmus habe dem Herrn Patienten allemahl aus der lincken Seite zu kommen geschienen, indem er anfänglich in derselben einen grossen Krampf verspüret, bis derselbe nach und nach in kurtzen Othem, Beängstigung ums Hertz, Übelseyn, Schwachheit des Haupts, Schwindel und Erbrechen ausgeschlagen, ja denn und wenn sich gar in würckliche paroxysmos convulsivos terminiret. Als er vor etlichen Jahren da er nur einige Gläser Egerschen Brunnen getruncken, auf der Straße umgefallen, convulsiones bekommen und gantz schwartz und blau worden, habe er sich zwar auf geschehene Aderlaß wieder erhohlet, und sey der paroxysmus wohl ein Jahr aussenblieben; allein es habe sich kürtzlich derselbe mit hefftigen Krampf und convulsionibus der äusserlichen Glieder wieder eingefunden, und sey zuweilen mit grosser Hitze, Schlaflosigkeit, Unruhe und einen delirio, zuweilen aber auch nur mit Mattigkeit, Kopfweh, Brechen, Sausen und Brausen der Ohren angetreten: dabey der Herr Patient verspüret, daß der paroxysmus in den unterm Theil der Füsse seinen Anfang genommen, von da ihm wie eine kalte Lufft den Rückgrad nach und nach hinauf gestiegen. Dieweil nun zu Remedirung dieses mali bißher allerley remedia, als laxantia, stomachica, martialia, antispasmodica, opiata, nervina, lumbricalia & balsamica adhibiret, auch in diesem letzten Jahr wohl zehnmahl zur Ader gelassen, u. öffters geschröpfet worden, doch bis dato noch nicht die geringste Besserung anscheinen wollen; so sey die

Frage,

Frage, durch was vor dienſame Mittel dieſer affectus ſowol praeviret, als gehoben werden könne.

Nachdem ich nun dieſe Kranckheit nebſt allen Umſtänden, und ſonderlich der natürlichen Conſtitution des Herrn Patienten wohlbedächtig überleget; ſo befinde ich, daß alle die dabey vorkommende ſchwere Zufälle, ſo wohl ihren Sitz, als vornehmſte Würckungen haben, in den nerveuſen Theilen des gantzen Leibes, welche durch einen Krampf gantz unordentlich und hefftig zuſammen gezogen werden, alſo daß dieſelbe mit allem Recht inter morbos nervorum & ſpirituum gezehlet, und mit den Nahmen eines affectus ſpaſmodico-convulſivi beleget werden kan. Gleichwie aber bekandt iſt, daß der Magen mit den gantzen Canal der Gedärme vor anderen viſceribus abdominis aus lauter ſehr empfindlichen und nerveuſen Häutgen zuſammen geſetzet ſind, und daß daher dieſer gantze tractus, vornehmlich aber der Magen wegen der Nerven die ex pari vago & intercoſtali in denſelben ſich ausbreiten, mit allen nerveuſen Theilen, ſonderlich den Kopff eine genaue communicationem haben, alſo befindet ſich auch bey gegenwärtigen Caſu, daß ſich die ſchweren Zufälle in der Gegend der lincken Seite, wo der Magen bekandtermaſſen lieget, erheben; von deſſen Affliction ſo dann nicht allein das Erbrechen herrühret, ſondern auch wenn er über die maaßen aufgetrieben wird, und das diaphragma in die höhe preſſet, ein kurtzer Othem, und Angſt ums Hertze erfolgen. Und weil das Geblüte durch die folgende motus convulſivos externarum partium in ſeinem freyen Umlauff, durch die Adern gar ſehr gehemmet wird, und daher ordinair auf dergleichen ſpaſmos nimiæ congeſtiones ſanguinis & ſtagnationes in aliis partibus und zwar meiſtentheils in vaſis capitis & cerebri entſtehen, ſo iſt folglich kein Wunder, daß bey den Herrn Patienten, wenn die vehementia ſpaſmorum alſo zunimmt, in den Haupt allerhand ſchwere Zufälle ſich ereignen, als da ſind ſonderlich die im Schlaff gantz verwirrte Phantaſie, durch ſchwere und ſchreckhaffte Träume, Schwindel, Haupt-Schmertz, Sauſen und Brauſen in den Ohren ꝛc. Nebſtdem iſt bey dieſen caſu wohl zu bemercken, daß gleich von Jugend auf in denen äuſſerlichen Gliedern ſo viel Zucken, Zittern, Zuſammenfahrung des Leibes und Zuſammenziehung der Glieder ſich geäuſſert, und eine ungemeine debilitatem partium

in ſpecie medullæ ſpinalis angezeiget, welche durch die diſpoſitionem hæreditariam, das temperamentum ſanguineum, das unordentliche Leben auf Vniverſitæten und bis anjetzo geführten cœlibatum in eine beſtändige und langwierige Schwachheit ausgeſchlagen.

Wenn nun hiernechſt verlanget wird ein heilſames Conſilium und gegründetes prognoſticon von dieſem morbo zu fällen; ſo kan keinesweges bergen, daß dergleichen Kranckheiten, die mehr in vitio motuum als materiæ beſtehen, allbereit lange gedauret, und gleichſam naturell worden, ſehr ſchwer zu curiren ſeyn, auch meiſtentheils von Medicis die nicht gnugſam die Art und Urſach ſolcher Kranckheit penetriren, durch unnütze, abſonderlich viele und vielfältige medicamenta verdorben werden, indem alle Artzeneyen, die vermögend ſind eine ſonderbahre Veränderung im Leibe zu verurſachen, wenn ſie nicht zu rechter Zeit gebrauchet, und auf das ſubjectum und Urſach der Kranckheit mit aller Sorgfalt gerichtet werden, durchgehends mehr Schaden als Nutzen bringen, die gantze Natur ſchwächen, und hernachmahls die Kräffte dienlicher Medicamente verhindern. Dannenhero darf man ſich auch nicht verwundern, daß der Herr Patient nach denen ſo viel und mancherley adhibirten Artzneyen eher ſchlimmer als beſſer worden, und iſt vielmehr gar ſehr zu improbiren, das ſonderlich ſo offt wiederhohlte Ader- und Blutlaſſen, welches, ſo es zu gewiſſer Zeit und in gehöriger moderation geſchehen, zwar nicht ſchädlich geweſen wäre, hingegen aber da es ſo offt vorgenommen, deſto nachtheiliger geweſen, wie ich ſolches ſowohl überhaupt, als bey dergleichen Umſtänden zum öfftern angemercket. Denn weil von der gebührenden temperie ſanguinis & humorum, nec non a debito liquidi nervei influxu der tonus, motus und das robur partium tam nervoſarum quam muſculoſarum dependiret, das öftere Blutlaſſen aber die Kräffte des Magens, und die Digeſtion mercklich ſchwächet, daß kein guter chylus, folglich auch kein gutes Blut generiret werden kan, als iſt leicht zu erachten, daß der ſchlimme Zuſtand der Nerven dadurch mehr verdorben und unterhalten werde.

Jedoch will ich hiebey zwar kürtzlich, doch gründlich melden, was ich bey dergleichen ſchweren Nerven-Kranckheiten, da die gantze

Natur

Natur so sehr geschwächet und zu gantz irregulairen motibus geneigt ist, vor gut, heilsam und dienlich befunden habe. Nemlich zuerst suche ich den Patienten von dem Gebrauch so vieler und vielerley Medicamente gäntzlich abzuziehen, ja ich lasse ihn etliche Monate aus der Apothecke gar nichts brauchen, sondern suche nur die so sehr geschwächte Natur zu restauriren, als welches nicht so wohl durch Medicin, als vielmehr die so genandten diætetischen Mittel ausgerichtet werden kan. Ferner ist vor allen Dingen nöthig daß bey diesem morbo das Gemüth von allen affectibus oder commotionibus so viel möglich abgezogen und alle Gelegenheit dazu sorgfältig vermieden werde; widrigenfalls wegen der verlangten Restitution nichts zu hoffen ist. Ich rathe dannenhero diese Ruhe des Gemüths und desselben Vergnügen zu erlangen gar sehr zu einer Reise an einen gesunden und temperirten Ort, der etwas hoch gelegen und reine durchziehende Lufft hat, dieweil man durch solche nicht allein von seinen Domestiquen und übrigen affairen, die meistentheils zur Unruhe Gelegenheit und Ursach gegeben, abgezogen wird, sondern auch reinere und gesundere Lufft geniesset, die gewiß die Krafft besitzet eine gantz andere Disposition in denen motibus animalibus, ja eine Veränderung der gantzen Natur zu erwecken; indem uns dieses Element die Materie zu den bewegenden Kräften der partium solidarum und zu Stärckung aller Theile des Leibes darreichet. Hierzu kommt daß der Leib unter solcher Reise wohl beweget und der gantze circulus sanguinis & humorum nebst den davon dependirenden excretionibus vermehret und verändert, ja auch verbessert wird, und ist bey dergleichen morbis, sonderlich wenn die viscera nicht mehr vollkommen integra, der Magen verdorben und die primæ viæ mit vielen flatibus angefüllet sind, das Reiten vornehmlich zu recommendiren; dabey aber diese Vorsicht zu gebrauchen, daß solche Motion nicht kurtz vor oder nach der Mahlzeit, sondern wenn die Digestion geschehen und eine Stunde vor den Essen vorgenommen werde. Nebst dem sind mit sonderbahrem Nutzen zu gebrauchen die balnea tepida aus einem gelinden und leichten Regen- oder fliessenden Wasser zubereitet, welche um ein grosses in ihrer Krafft vermehret werden, wenn man entweder den sechsten oder zehndten Theil Milch dazu giesset, oder etwa ein Pfund Venedische, oder nur andere Seiffe, oder auch einen Sack voll Wei-

tzen Kleye hineinleget; und kan ein solch Bad des Tags ein oder zweymahl admittiret, und darauf nachdem man ein infusum theiforme getruncken, ein gelinder Schweiß abgewartet werden.

Ingleichen thut in dergleichen affectibus einen erwünschten Effect die Esels Milch, von welcher man einen Monat lang, Morgens und Nachmittags, jedes mahl ein halb Maaß trincket, und binnen solcher Zeit sich alles Weines, Bieres, und sauren enthält, auch nicht zu viel oder harte und saltzige Speisen geniesset. Ubrigens muß bey dieser Cur überhaupt dahin gesehen werden, daß der Leib jedesmahl seine gebührende Oefnung habe, zu welchem Ende die lindernden Clystiere, oder das infusum mannæ & rhabarbari diensam sind.

Was die bey diesem affectu dienliche medicamenta betrifft: so recommendire (1) ein infusum theiforme ex herb. melissæ, betonicæ, veronicæ, floribus chamomillæ vulgaris, hyperici, summitatibus millefolii & aniso stellato; (2) folgendes Pulver: Recipe pulveris Marchion. oc. cancr. ppt. antimonii diaph. singulorum drachmam unam, cinnabaris nativæ ppt. drachmam dimidiam, nitri artificialis grana XII. pulveris castorei grana VI. M. f. pulvis dividatur in doses sex; (3) diese Latwerge: Recipe chinæ chinæ, pulveris lumbricorum terrestrium aa. unciam semis, extracti visci querc. millefolii, cinnabaris nativæ ppt. ana drachmam dimidiam, pulveris cardamom. grana XV. rob sambuci unciam unam, syrupi rosarum uncias tres M. F. Electuarium, welche wenn der Leib offen, und insonderheit ein paar Tage vor der Veränderung des Mondes, zu gebrauchen, weil um solche Zeit die morbi die in den Nerven ihren Sitz haben pflegen exasperiret und exacerbiret zu werden.

Den victum anlangend; so hat sich der Herr Patient vornemlich vor allem hitzigen Getränck und dem was den Kopf einnimmt sorgfältig zu hüten, ingleichen Toback, starcke Biere und alle wohlriechende Sachen zu vermeiden. Und wenn also der Herr Patient alles dieses mit möglichster Sorgfalt observiren wird, so zweifle ich nicht daß dieser beschwerliche Zufall mit der Zeit unter göttlichen Seegen völlig cessiren werde. Doch muß wenn derselbe gleich einige Monate aussenbleiben solte, nichts destoweniger alles was irgend schädlich seyn

könte

könte vermieden, und hingegen mit dem was die Nerven und die ganze Natur stärcket, annoch continuiret werden.

Halle, den 10. Ianuar.
1724. F. H.

CAS. II.

SISTENS

RESPONSVM FACVLTATIS.

DE

LÆSIONE CAPITIS ET EX MORBO SVBSECVTA MORTE.

Es sind von dem Hochfürstlichen A. Regiment unserer Facultät die Acta inquisitionalia contra Johann Andreas H. in puncto beschehener Verwundung und sechs Wochen darnach erfolgten Todes Andreas M. überreichet worden; unser in Medicina & Chirurgia gegründetes Gutachten über diesen casum zu eröfnen und insbesondere zu decidiren: ob die in capite geschehene Læsion absolut, an und vor sich selbst lethal sey, daß der Verwundete nothwendig daran sterben müssen; oder ob derselbe wenn er von dem Chirurgo lege artis wäre tractiret worden, hätte können beym Leben erhalten werden? Wir haben also zu dem Ende die Acta samt dem Medicinal Atteſt fleißig durchlesen und befunden daß der casus dieser sey: Es sey nemlich der verstorbene Andreas M den 28. Novembr. verwichenen Jahres von J. A. H. mit einem Vollasch an der lincken Seite des Kopfs, über dem Ohr nach den Nacken zu dergestalt gehauen worden, daß die Wunde in der Haut sechs Zoll lang gewesen. So bald solches geschehen, sey das vulnus von dem Thäter mit Brandtewein ausgewaschen, Zunder hineingelegt und mit einem Tuch verbunden, nicht lange darnach aber von einem fremden Kerl, der sich vor einen Feldscherer ausgegeben, wieder aufgemacht,

und

und fol. 28. eine auf einem Läpgen entzwey gedruckte Spanische Fliege hinein geleget, wie auch eine andere dem læso mit Brandtewein eingegeben worden, der sich darnach hefftig übergeben und dieselbe wieder ausgebrochen. Nach acht Stunden fol. 1. 18. sey der Chirurgus S. zu dem Blessirten kommen, habe ihn verbunden und angemercket daß er sich hefftig gebrochen, mit den Zähnen geknirschet und verkehrte Reden geführet. Nach diesen habe dieser Chirurgus die Wunde ferner verbunden und unter der Cur vier Splitter heraus genommen, auch habe sich der læsus fol. 18. 49. art. 72. bis wenige Tage vor seinem Ende gantz wohl befunden, gegessen, getruncken, frisch geredet, und sey in der Stube herum, wie auch in den Hof und an die Luft im blossen Brust-Tuch ohne Mütze und Strümpfe gegangen. Endlich aber habe er sich sehr erschrocken und alteriret, als er vernommen daß sein Vater, den er vierzehn Tage vor seiner Verwundung geschlagen fol. 14. b. und sonst übel tractiret, verstorben und begraben worden, also daß er von derselben Zeit an stille gelegen, weder gegessen noch getruncken fol. 18. b. 79. überdem ein Fieber mit Frost wie auch einige spasmos convulsivos bekommen habe fol. 11. und sey also zwey Tage nach solchem Schrecken und sechs Wochen nach empfangener Wunde in den paroxysmo febrili verstorben. Hierauf sey nach acht Tagen die Section gebührend vorgenommen und dabey befunden worden: daß die Wunde zwischen der sutura sagittali und musculo temporali lincker Seite in der Haut 5. Zoll und schon meist wieder zugeheilet, der Hieb aber im cranio zwey Zoll lang gewesen. Nechstdem habe sich um das vulnus von beyden Seiten eine Fissur in Form eines halben Circkels gezeiget, deren Extremitäten drey Zoll von einander gewesen. Nach abgenommenem cranio habe auf der dura matre, gleich neben der Wunde, an der lincken Seite, ein Splitter fest gesessen, und wäre unter derselben zwey Finger breit ein Löffel voll gelbes flüßiges maturirtes Eyter gefunden, in dem dextro ventriculo cerebri aber etwas dicklichtes serum oder wässerigte Materie angetroffen worden. Bey Eröfnung der Brust wäre die Substanz der Lungen mit Blut angefüllet, und an der lincken Seite bereits etwas in Putrefaction gegangen gewesen: ingleichen hätte sich in beyden Cavitäten der Brust wohl ein Nössel mit Blut vermischtes serum befunden. Der Magen sey äusserlich ein wenig röthlich angelauffen; die

Leber,

Leber, Miltz und Gedärme aber wären gantz gesund und natürlich beschaffen gewesen, wie solches das Attestatum Medici & Chirurgi mit mehrern belehret.

Nachdem wir nun alle diese Umstände collegialiter wohl überleget und gar genau erwogen; so ist unsere tam in medicis, quam chirurgicis principiis, nec non experientia, wohl gegründete Meinung diese: Daß die an den Haupt befundene Wunde keines weges an und vor sich vor lethal, sondern vielmehr vor curable zu halten sey. Denn obgleich (1) sich um dieselbe eine Fissur in der Form eines halben Circkels gezeiget, die vermuthlich besage fol. 26. art. 78. von einem Schlag auf den Kopf hergerühret; so ist doch dieselbe nicht durch beyde lamellas cranii gegangen, (davon zwar in dem Sections-Bericht, wie billig geschehen sollen, nichts gedacht wird) indem kein extravasirtes Geblüte zwischen den cranio und dura matre gefunden worden, welches doch gewiß aus der diploë exstilliret wäre, wenn diese fissuræ die interiorem & vitream tabulam penetriret hätten. (2) Ob auch gleich ein Splitter in der dura matre gestecket (der ebenfalls billig seiner Grösse, Dicke, Länge und Breite nach, wie auch ob er noch an dem cranio fest gesessen, oder davon abgegangen gewesen, in dem Attestato Medico-Chirurgico hätte sollen beschrieben werden) und unter derselben ein Löffel voll eitrige Materie gefunden worden; so hätte doch solches leicht durch eine zeitige Oeffnung mit den Trepan, bevorab wenn er nahe an der Wunde sich befunden, können separiret und herausgebracht werden. (3) Kan diese Læsion auch nicht vor absolut lethal geachtet werden, weil der Tod erst nach sechs Wochen erfolget, welches bey dergleichen læsionibus capitis absolute lethalibus niemahls zu geschehen pfleget.

Demnach halten wir nach reiflicher Uberlegung aller Umstände und besage dessen, was sich bey der Section befunden, davor: daß dieser Tod und schleunige Veränderung weder dem vulneri noch der puncturæ duræ matris könne zugeschrieben werden. Denn ob sich gleich im Anfang einige Zeit Brechen, Knirschen mit den Zähnen &c. und verkehrte Reden bey dem læso gefunden, und diese Zufälle gefährliche Haupt-Wunden anzeigen; so sind dieselbigen doch unserer Meynung nach, dem unbesonnenen und sehr verwegenen Auflegen der Spanischen Fliege in die Wunde, wie auch dem innerlichen Gebrauch

derſelben zuzuſchreiben; dieweil von dem virulento & valde corroſivo ſale cantharidum das pericranium angegriffen, und in hefftige ſpaſmos gebracht, der Magen aber dadurch zum Erbrechen ſtimuliret worden: zumahl da in denen Actis nicht enthalten, daß dieſe Zufälle lange continuiret, ſondern vielmehr daraus erhellet, daß ſich der Verwundete bis zwey Tage vor ſeinem Tod, ehe er ſich erſchrocken und alteriret, wohl befunden. Uber dieſes iſt die zu einem Löffel voll intra duram matrem befundene Materie, und noch vielweniger das in dem ventriculo cerebri befundene dicklichte ſerum, capable geweſen, bey dem læſo dieſe geſchwinde tödtlichen Zufälle zu verurſachen, bevorab da keine corruptio oder ſphacelatio in der Subſtantz des Gehirns und dura matre befindlich geweſen, ingleichen auch die vaſa cerebri nicht ſehr mit Blut angefüllet, und in inferiori parte, in und unter den ventriculis deſſelben, kein in einiger Quantitæt extravaſirtes Geblüt oder ſerum gefunden worden, dergleichen ſich doch zu zeigen pfleget, wenn der Tod ex læſo capite & male affecto cerebro herrühret. Sondern es hat ſich vielmehr die Urſach des Todes gar deutlich in der cavitate thorocis befunden; indem darin eine inflammatio pulmonum, daß dieſelben mit Blut ſehr angefüllet, nebſt einer corruptione putredinoſa und extravaſatione ſeri ſanguinei zu einem Nößel wahrgenommen worden, welche ohne Zweiffel von dem hefftigen Schrecken und Alteration entſtanden, maßen der læſus nach denſelben gleich ſtille gelegen, nichts gegeſſen und getruncken, und nach dem Atteſtato medico ein Fieber und ſpaſmos convulſivos bekommen. Daß aber ein hefftiger Gemüths-Affect capable ſey, ſolche inflammationes viſcerum in ſphacelum cito abeuntes zu erwecken, bekräfftiget nicht allein die Erfahrung vielfältig in Praxi medica, ſondern es wird ſolches auch durch die rationem beſtärcket; dieweil das Geblüt durch einen enormen Schrecken und Alteration aus den äuſſerlichen Theilen mit Gewalt in die innerlichen getrieben wird, da es denn leicht ſtehen bleibet, und alſo eine Inflammation und Corruption verurſachet, welches um ſo viel eher geſchihet bey einem ſubiecto, das ſechs Wochen an einer Bleſſure malade geweſen, und ohne Zweiffel wegen des in der dura matre ſteckenden Splitters, Kopfſchmertzen und unruhigen Schlaf wird gehabt haben, dabey auch in der Diæt, Eſſen, Trincken und Vermeidung kalter Lufft

sich nicht wie sichs gebühret in acht genommen. Nun hat zwar der Herr Medicus in dem Attestato vermeynet, daß diese corruptio pulmonum & extravasatio seri sanguinei davon entstanden sey, weil die Section erst acht Tage nach dem Tode geschehen, und der Cörper binnen solcher Zeit allbereit in putredinem zu gehen angefangen; allein weil (1) in denen Gedärmen und andern visceribus, da sichs sonst die Putrefaction am ersten hervor zuthun pfleget, solche nicht gefunden, (2) bey dieser Jahrs-Zeit im Ianuario da es kalt ist, nicht so geschwind ausbricht, (3) die pulmones in der Brust vor der Lufft wohl verwahret, (4) von einer blossen Fäulniß der infarctus sanguinis in der Substantz der Lunge nicht entstehen können: so bekräfftiget alles dieses noch vielmehr, daß bey dem Verstorbenen ein anderer schwerer und tödtlicher Zufall, der mit der Verwundung eigentlich keine Verwandniß gehabt, dazu geschlagen, und den Tod verursachet, indem dergleichen Blessirte eben so wohl mit insultibus morbosis befallen werden können, als andere die gesund sind.

Aus diesem allen erhellet nun auch, was den andern Punct der Frage betrifft: ob nehmlich der læsus wenn er von dem Chirurgo lege artis wäre tractiret worden, hätte können beym Leben erhalten werden? gar leicht, daß da der Tod nicht ex læsione capitis, sondern von einem andern Zufall verursachet worden, derselbe auch nicht dem Versehen des Chirurgi beyzumessen sey, obgleich nicht zu leugnen, daß der Chirurgus, da er gesehen, daß nach einer geraumen Zeit die Zufälle nicht nachgelaßen, billig, wie in dergleichen Fällen gebräuchlich, eine Oeffnung mit den Trepan hätte machen sollen, und hätte wenigstens wenn solches geschehen, die Heilung und Cur dieser Wunde sich nicht so lange bis sechs Wochen verzogen.

Daß dieses denen principiis artis medicæ & chirurgicæ wie auch der Experientz gemäß, bekräfftigen wir mit unserer Unterschrifft und vorgedrückten gewöhnlichen Facultæts-Siegel. So geschehen, Halle, den 14. Martii Ao. 1724.

Decanus, Senior und übrige Professores der Medicinischen Facultæt.

CAS. III.

DE

EXVLCERATIONE FAVCIVM CVM INGENTI FLVXV SALIVALI EX FLVORE ALBO CESSANTE.

Historia morbi.

EIne honette Frau von 32. Jahren, sanguinischen Temperaments und zarter Leibes Constitution, welche als eine Jungfer etliche Jahre chlorosi laboriret, so sich aber nachdem sie in Ehestand getreten und Kinder bekommen, verlohren, und darauf gantz gesund worden, ausser daß fluor albus zuweilen einiges Ungemach verursachet. Diese Person wurde vor 2. Jahren, als sie das 6te mahl schwanger war, gegen das Ende ihrer Schwangerschafft, von einem sehr starcken Schnuppen befallen, welcher zugleich den Halß etwas anariffe, und bis etliche Wochen nach dem Kind-Bette anhielte. Das Kind als es auf die Welt kommen, war auf eine gantz ungewöhnliche Art, mit einem zehen Schleim über und über bezogen, sonsten aber gantz gesund. Von der Zeit an, hat sie von obgedachter Beschwerung jedesmahl im Früh-Jahr und Herbst einigen Anstoß bekommen, jedoch allzeit mit mehrerer incommodite. Inmaßen sich hierbey nicht nur im Halse hin und wieder rothe Flecken, und finnenmäßige Blättergen eingefunden, sondern auch eine copiose excretio muci per nares & salivæ per os, angemeldet, wodurch die Sprache nebst dem Schlingen sehr verhindert worden, und das Getränck fast meistens per nares wiederum weggegangen. Bey diesem Zustande sind zwar menses in voriger guten Ordnung geblieben, fluor albus aber hat sich gäntzlich verlohren. Dieser Affect hat jedesmahl 6. biß 8. Wochen sehr wiederspenstig angehalten, nach deren Verfliessung, die Patientin bey Gebrauch diensamer Hülfs-Mittel, wiederum zu voriger Gesundheit gelanget ist. Als sie zu Anfang abgewichenen Herbsts zum 7ten mahl schwanger worden, stellet sich bald

hier-

hierauf obbeschriebener Affect von neuen ein, und zwar mit weit mehrer Hefftigkeit, als sonst. Denn 1) bekam dieselbst fast unerträgliche Kopfschmertzen, nebst einem sehr empfindlichen Krampf im Nacken, welcher allzeit sich des Nachts exacerbirte, und am Schlaf, Schlingen und Reden grosse Hinderniß verursachte. Welches alles 2) durch einen sehr starcken Speichel Fluß, (indem der Auswurff täglich wenigstens 2. Pfund ausmachte) nicht wenig vermehret wurde. In der 16te Woche ihrer Schwangerschafft ließ sie sich eine Ader am Arm öffnen. Alles Blut bestunde fast aus nichts als einen rotzigten Schleim und hatte sehr wenig Röthe bey sich. Ob man nun wohl diese Kranckheit zu heben, alle erfinnliche Hülfs-Mittel angewendet, so hat dennoch hiervon keine Linderung erfolgen wollen. Vor 3. Wochen besorgte man sich eines abortus, weilen die Frucht sich mercklich gesencket, und im Rücken und Schooß ein starcker Krampf cum teneſmo obſerviret wurde, so sich gleichfals gegen Abend am meisten verstärckte; des Morgens aber wieder remittirte. Die Patientin ist zwar sehr entkräfftet, hat aber ihren ordentlichen Appetit zum essen behalten, excretio alvi ist natürlich, auch niemahls einige Hitze verspühret worden. Wenn sie sonst schwanger gewesen, hat sie anfangs Eckel und Zahn-Schmertzen, post medium aber Schmertzen in denen Schenckel cum tumore bekommen, wovon sie vorjetzo gäntzlich befreyet blieben.

EPICRISIS.

I. Fœminæ quæ exiliora vaſa & teneriores fibras poſſident, chloroſi & fluori albo maxime ſunt obnoxiæ; eo quod contexta hoc modo corporis compage, languidius & ſegnius ſanguis circumagitur, & ſerum rubicundas & ſulphureas in eo partes, quæ calidum & inteſtinum motum cauſſantur, ſuperat, ut morboſa corporis conſtitutio & color faciei lividus increſcat, ſecretio vero & excretio inutilium, ipſiusque ſuperflui ſanguinis, deficere incipiat: hinc experientia teſte, chloroſi laborantes vel menſium fluxu plane carent, vel fluore albo affliguntur.

II. Multiplici experientia compertum habemus, ſuppreſſo, vel cohibito fluore albo, in aliis & remotis locis, ulcera, dolo-

dolores, puſtulas ſummam cutim exaſperantes, interdum etiam purpuram chronicam, orisque & faucium exulcerationes, cum copioſa muci & ſalivæ excretione, ſuccedere; redeunte vero ſeroſo hoc uteri fluxu, iterum evaneſcere: indubio teſtimonio, hæc mala nonniſi a vitioſorum humorum in alia loca metaſtaſi ſuboriri, & ab eadem cauſſa prognata, tantum ratione loci diverſa eſſe.

III. Quia tempore geſtationis, ob defectum menſtrui fluxus, ſeroſorum humorum colluvies increſcit: non ſane mirum eſt, in noſtra ægrotante, copioſi & impuri ſeri ad glanduloſa oris & faucium loca productum & auctum fuiſſe decubitum.

IV. Si ſanguis vena eductus copioſo ſero ſcatet, parte ſulphurea rubicunda parciore exiſtente; certum præbet indicium, tardius & lentius ſanguinis progredi iter, motum eius inteſtinum calidum eſſe ſuppreſſum & ſanguificationem imminutam.

CVRATIO.

Als man ſich dieſes affectus halber bey mir Raths erhohlet; ſo habe vorgeſchlagen, daß die Cur, wenn drey Wochen nach der Geburt verfloſſen angeſtellet, und folgender maßen eingerichtet werden könte.

(1) Habe dieſe balſamiſche Pillen recommendiret: Recipe myrrhæ electæ, maſtich. ſuccin. ppt. extracti ariſtolochiæ rot. cardui bened. gummi ammon. dep. aa. drachmam unam, extracti rhabarbari ſcrupulos duos, extr. ellebori nigri cum aqua parati ſcrupulum unum, flor. ſalis ammon. martial. ſalis ſuccini ana gr. XII. M. F. cum eſſentia caſtorei pilulæ ex ſcrupulo uno no. XX. Doſ. XIV. ad XVI. und von denſelben zehn Tage hintereinander alle Abend bey Schlaffengehen eine Doſin zu nehmen, und des Morgens darauf etwas Thee oder Caffee zu trincken verordnet.

(2) An ſtatt des ordinairen Getränckes habe zu folgenden decocto gerathen: Recipe radicis ſarſaparillæ uncias duas, herbæ cardui bened. manip. unum, caſſiæ caryophyllatæ, aniſi ſtellati ana drachmas duas. Conc. & cont. D. S. ſpecies davon vier

Loth

Loth in drey Maaß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen. Ingleichen habe verordnet, daß man wenn die Pillen zehn Tage gebraucht worden, ein halb Maaß von diesem decocto nehmen, es heiß werden lassen und ein Quentgen von diesen speciebus dazu thun: Recipe rad. pimpinell. alb, rasuræ lign. sassafr. aa. unciam, herbæ scordii manipulum unum cum dimidio, seminis fœniculi drachmas tres, es sodann nochmahls aufkochen lassen, im Bette heiß trincken, und gelinde drauf schwitzen solte.

(3) Des Nachmittags um 5. Uhr, wie auch des Abends bey Schlaffengehen, ist in obigen decocto diese balsamische Essentz gebrauchet worden: Recipe essentiæ ligni aloes, succini, tincturæ tartari, antimonii acris ana unciam semis, olei lign. sassafr. destill. gtt. VIII. M. D. S. balsamische Essentz zu 50. Tropfen.

(4) Habe verordnet, daß in währender Cur fleißig der Rauch von Agtstein, Mastix und tacamahaca in den Mund gelassen werden möchte; oder daß man wenn dieses nicht zulänglich wäre, in obigen decocto die unten stehenden species kochen, und es als ein Gurgel-Wasser gebrauchen solte: Recipe florum rosarum rubrarum, balaustiorum, herb. menthæ, melissæ ana manipulum semis, mastich. drachmas duas. M. conc. D. S. species zum decocto, in welches der syrupus granatorum oder rob diamoron zu thun.

(5) Wenn also die Pillen 10. Tage, und die Essentz nebst den übrigen auch 10. Tage adhibiret worden; so habe gerathen, daß die Cur zum andernmahl mit den Pillen angefangen, und auf gedachte Art nochmahls angestellet wurde.

(6) Im Lebens-Reglement habe vorgeschrieben, daß die Frau Patientin (1) des Abends nicht viel essen, und sonderlich sich vieler gekochten fetten Fleisch-Speisen, ingleichen Kuchen, Backwercks, süsser Sachen, Obsts &c. enthalten; (2) sich durch fahren, gehen, steigen so viel immer möglich bewegen; (3) gnugsam trincken, sich überhaupt vor allen Gemüths-Affectibus und grosser Kälte hüten, auch denn und wenn ein Fuß-Bad brauchen möchte.

CAS.

CAS. IV.

EXHIBENS

RESPONSVM MEDICVM

ad quæstionem:

AN SVB DEFLVXIONIBVS RHEVMATICIS ET CATARRHOSIS EX NEGLECTA VENÆ-SECTIONE SANGVINIS MISSIO PROFICVA SIT?

Hoch-Edelgebohrner Herr,
Hochwerthgeschätzter Herr Hoff-Rath,
Hochgeneigtet Gönner,

Es haben Sr. Hochfürstl. Durchleuchtigkeit unser gnädigster Landes-Fürst, bißhero sich recht wohl und munter befunden, sind aber gewohnet gewesen, auch des Winters im Ianuar. Ader zu lassen, welches aber durch Verhinderung bis dato aufgeschoben worden. Inzwischen seyn doch die hæmorrhoides ziemlich gut und starck gegangen, auch öffters vieles Nasenbluten sich ereignet, welches successive mehr als zwey Aderlaß betragen, da man dann letzlich ebenfals angestanden, die Ader zu öffnen in wehrender Fliessung der goldenen Ader. Es trägt sich aber vor etlichen Tagen zu, daß, da sie sich erhitzen, und wieder drauf kalt werden, ein ziemlich flüssiger Schnupfen, Ohren-Brausen, Heuschrigkeit und etwas Räußpern und Husten erfolget ist; dafür ich Ihnen Morgens 15. Tropfen von der Essentia alexipharm. succin, & pimp. miscirt zur gelinden Ausdunstung, Nachmittages und Abends aber ein pulverem temperate diapnoicum ex lap. cancr. matre perlar. nitro und antim diaph. zu nehmen verordnet. Sr. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit sind sonsten noch dabey munter, fahren und reiten aus, thun auch gute Mahlzeiten und schlaffen wohl. Weilen aber mir ein dubium entstehet: Ob

bey

bey dergleichen Crisi excretoria die verzögerte Aderlaß dennoch ohne hazard zu instituiren; oder wann selbige erstlich vorbey, und der Schnupfen sich gäntzlich geleget bald vorzunehmen sey? Als lassen Se. Hoch Fürstl. Durchlauchtigkeit Ew. Hoch Edelgeb. gnädig grüssen, nnd Dero Meinung hierüber ausbitten. Pro consilio & labore werden Se. Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit in Gnaden realiter erkenntlich seyn. Der ich Zeit Lebens mit allen Respect verbleibe

Ew. Hoch Edelgeb.

gehorsamster Diener

C. den 18. Febr. 1724.

G. W. Dr.

RESPONSORIA.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Leib-Medice,
Hochwerthester Gönner.

Aus Ew. Hoch-Edlen sehr geehrten an mich abgelassenen Schreiben habe ungern gesehen, daß Se. Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit anjetzo mit Flüssen, Heiserkeit, Husten &c. incommodiret sind. Weil sie nun vermuthen, daß diese Zufälle von dem sonst im Monat Ianuario gewohnten, dießmahl aber unterlassenen Aderlaß, entstanden seyn; so lassen dieselben an mich gnädigst fragen: ob ich vor gut befände, daß anietzo bey gegenwärtiger Maladie sicher und mit Nutzen die Ader könne geöffnet, und am Fuß Blut gelassen werden? Hierauf melde nach reiffer Uberlegung gehorsamst zur Nachricht: daß ich bey gegenwärtigen Zustand, so lange als die Flüsse, Husten, Schnupfen &c. anhalten, dazu nicht wohl rathen kan. Denn obgleich dergleichen fluxiones rhevmaticæ & catarrhosæ von einer abundance des Geblüts und der Feuchtigkeiten, welche durch zeitiges Aderlaß hätte können gemindert werden, wie auch von verhinderter Transpiration, kalter und feuchter Lufft, und wenigen Abgang durch den Stuhlgang entstehen; so will sich doch vorietzo, da die Natur in motu critico

ist, und das überhäuffte serum per alias vias motu quodam spastico externarum partium introverso zu mindern und zu evacuiren suchet, das Aderlassen gar nicht schicken, und habe ich zum öfftern angemercket, daß auf eine zu solcher Zeit vorgenommene Aderlaß die catarrhi theils hefftiger worden, theils länger angehalten, ebener massen, wie man bey den doloribus podagricis & rheumaticis zu deren Præseruation das Aderlassen zum öfftern allerdings dienlich ist, wahrnimmt. Die Ursach solches Effects ist diese. Bey solchen motibns & excretionibus criticis wird der äusserliche habitus corporis meistentheils constringiret, und gehet also der motus humorum a partibus exterioribus oder peripheria corporis ad interiora, dahero man in dergleichen Kranckheiten solche Mittel gebrauchet, die den motum sanguinis ad partes exteriores befördern, die Transpiration vermehren, die in den innerlichen partibus stockende Feuchtigkeiten zertreiben, als da sind die diapnoica, und ist dieses auch von Ew. Hoch-Edl. gar rühmlich geschehen. Weil aber durch die emissionem sanguinis ordinair der Trieb des Bluts und der Säffte ad habitum corporis gemindert wird, ja auch nichts leichter Flüsse, Husten und Schnupfen verursachen kan, als wenn man sich bald nach der Aderlaß in kalte und feuchte Lufft machet; so ist hieraus gar leicht zu ermessen, warum das Aderlaß in ipso morbo nicht zuträglich sey. Es gehet demnach mein Rath dahin, daß Se. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit, wenn das malum vorbey, etwa nach acht oder vierzehn Tagen, die Aderlaß admittiren können, welches so dann eben acht oder vierzehn Tage vor den æquinoctio seyn wird. Immittelst können sich Se. Hoch Fürstl. Durchlauchtigkeit bey jetzigen Zustand warm halten, absonderlich die Füsse, und sich des Morgens früh, wie auch des Nachmittags um 5 Uhr, dieses Kräuter-Thee bedienen: Recipe herbæ veronicæ, hyssopi ana manipulum unum, fl. chamomillæ vulg. pugil. quatuor, rad. liquirit. unciam semis, seminis fœnic. drachmas duas. M. conc. & cont. D. S. species zum Kräuter-Thee, und des Morgens darauf gelinde dunsten. Wenn der Leib verstopft, pflege ich ein infusum mannatum cum cremore tartari & rhabarbaro zu verordnen. Ubrigens können Ew. Hoch-Edl. mit denen biß anhero adhibirten medicamentis annoch continuiren, und zweifle ich nicht an einen erwünschten Effect. Der ich mich Sr. Hoch-

Fürstl.

Fürstl. Durchlauchtigkeit unterthänigst empfehle, und mit [aller] Ergebenheit verharre

Ew. Hoch-Edl.

ergebenster Diener
F. H.

Halle den 19. Febr.
1724.

CAS. V.

CVM CONSILIO

DE

HÆMOPTYSI HYPOCHONDRIACA.

Historia morbi.

EIne verheyrathete Manns-Person 28. und ein halb Jahr alt, mager, schwacher Natur, bleich von Gesicht, eines gallichten und melancholischen Temperamentes, hat allbereit in seinem freyledigen Stande bey 6. Jahren her geklaget über öfteres Haupt-Weh, Aufblehung des Magens, auch eine Härte des Leibes in regione mesenterii, über Hertzschlagen, Spannung des Leibes um den Nabel und Dehnen der Seiten, insonderheit der lincken. Bißweilen auch Verhaltung des Athems, öffters Engbrüstigkeit und Spannung oben über der Brust, dabey ein Schmertz um die Gegend der Nieren, welcher sich am Rück-Grad hinauf bis unter die Schultern erstrecket. Bey diesem Zustande hat er so wohl viele medicamenta gebraucht, als sich auch unterschiedener warmen Bäder, besonders vor anderthalb Jahren des Carls-Bades bedienet, da er sich denn auch bey der Cur noch ziemlich wohl befunden, ausser daß er vom Baaden etliche mal starcke Wallung im Geblüte gefühlet, ob er gleich das Wasser nur laulicht werden lassen. Seit dieser Cur hat er sich doch nichts desto weniger stets kränclich und mit vieler Engbrüstigkeit incommodiret befunden, biß endlich gar den 20. Junii des verwichenen 1724ten Jahres derselbe ohne etwa gegebene Ursache mit ei-

ner Blutstürtzung überfallen worden, wovon irgends ein mäßiges Trinck-Glaß voll Blut entgangen. Solches ist aber nicht per vomitum cruentum oder Brechen kommen, sondern nur so in der Lufft-Röhre herauf geprudelt, auch hat er so wohl vor als nach diesem Zufall keinen Husten vermercket, ausser daß er durch nothwendiges Husten, das schon ausgesickerte Geblüte vollends heraus gebracht. Das erste dieses Blutes war schwärtzlich und schon gantz gelieffert, das andere aber heller und etwas schäumicht. Diesem Zufall ist nun vor das erste mit Aderlassen am Arme, sodann aber auch durch ausheilende Sachen begegnet worden, wie denn auch der Patiente sich schon vorhero im Früh-Jahr circa æquinoctium der Ader gebrauchet. Ob nun gleich das Blut so dann innerhalb 12. Tagen, da es sich mitler Zeit nur noch Striemchen Weise gezeiget, weggeblieben, so klagte er doch noch immer über einen sehr hefftigen Schmertz über der Brust, so daß derselbe ihn gantz biß hinten unter die Schultern gezogen, auch that sich damahls ein schleichend Fieber hervor, welches täglich gegen Abend mit vieler Kälte sich einstellete; biß endlich gar im Augusto, ohngefähr 8. Wochen nach der ersteren Blutstürtzung, wieder von neuem etwas Blut zum Vorschein kam, welches aber mehrenthels des Morgens im auswerffen zu sehen war. Hierbey sind wiederum so wohl ausheilende als auch wegen des Fiebers vorbeigende Dinge gebrauchet worden, wie sich denn auch beydes nach und nach verlohren hat. Nichts desto weniger hat sich doch seit der Zeit dieses Blut noch viermahl geäusert, besonders das letzte mahl als den 13. Martii mit mehrem impetu, maßen denn fast so viel wie das erstere mal Blut fortgegangen. Hier wurde nun wiederum durch eine Oeffnung am Fuße und ausheilende Dinge verfahren, wie denn eben auch schon vorhero præcavendo war Ader gelassen worden. Vorjetzo da sich Gott Lob dieser Zufall wiederum verlohren, klaget nun der Patiente annoch über hefftige Spannung oben über der Brust, Mattigkeit in allen Gliedern, unruhiges Schlaffen, schlechten Appetit, Drücken und Ziehen in den Augen und über der Stirne, öfftere Bangigkeit, und empfindet noch immer die gemeldte Härte unter der Hertzgrube & in regione hepatis. Sonst ist noch von seinem Zustande zu mercken, daß er einen extraordinairen hefftigen Schmertz oben in der Brust, und wieder hinten zwischen den Schultern am Rück-Grad bey vorfallenden

Niesen

Nieſen oder Gähnen fühlet, ſo daß gleichſam ein reniſus daſelbſt geſchiehet. Bey allen dieſen Umſtänden iſt der Urin gantz helle und nicht zu roth, auch iſt der Auswurff, welchen er gewöhnlich früh hat, keine materia purulenta, ſondern nur ein zeher Schleim. Zuletzt ſo iſt nicht zu vergeſſen, daß der Patient jeder Zeit eine genaue Diæt beobachtet, auch gar nicht durch hitzige Getränckе ſich dieſes malum zugezogen hat, deßgleichen fehlet es ihm nicht an mäßiger Motion.

Hierüber nun ein Gutachten ſich auszubitten, werden folgende Fragen zu beantworten erſuchet.

1. Wie eigentlich dieſe maladie zu nennen, und was wohl fons & origo mali ſey?
2. Ob vermuthlich das Blut nach dieſer Beſchreibung aus der Lungen, oder aus der Leber, oder aus denen Miltz-Adern komme?
3. Wie dieſem Ubel zu begegnen, und ob auch das öfftere Aderlaſſen erlaubet, wenn es ja wieder käme?
4. Ob vielleicht nicht das Carls Baad hierzu Anlaß gegeben?
5. Weſſen ſich der Patient zu enthalten hat?
6. Ob er ſich im vorſtehenden Früh-Jahre wohl der Ziegen-Milch, von einer mit guten ausheilenden Kräutern gefütterten Ziege, bedienen könnte, und auf was Art und Weiſe?

IVDICIVM CVM CONSILIO.

Nachdem mir eine ausführliche hiſtoria morbi, nebſt einigen daraus erzogenen Fragen zugeſendet, und von mir verlanget worden, ſo wohl von der gantzen Beſchaffenheit der Kranckheit und deren Urſach mein Iudicium zu eröffnen, als auch ein heilſamen Conſilium zu ertheilen wie dieſelbe theils zu lindern, theils gäntzlich zu heben ſeyn möchte: ſo habe ich alle Umſtände und Zufälle gar reiflich überleget und erwogen, und darauf dieſes mein gegründetes Bedencken, in welchen auch die Beantwortung der Fragen zugleich entholten, und daraus mit leichter Mühe gezogen werden kan, hiermit dienſtlich communiciren wollen. Ich befinde demnach zuförderſt daß der Herr Patient eines ſenſiblen und zugleich melancholiſchen Temperaments, ſchon von 8. Jahren her mit hypochondriſchen Zufällen behaftet geweſen, welches aus der Aufolehung des Magens, Spannung des Leibes um den

Nabel, Härte des Leibes, Engbrüstigkeit und Spannung über der Brust wahrzunehmen ist, massen denn diese symptomata von nichts anders als von einer spastica strictura partium nervosarum, sowohl des diaphragmatis und der daran hangenden Theile, als auch in specie des Magens und der Gedärme, wie auch denen darauf folgenden incarcerirten flatibus herrühren, in welchen spasmis & flatulentiis harum sensibilium partium, vornehmlich das Wesen und der Grund des so genandten mali hypochondriaci bestehet, welches hauptsächlich aus der Schwachheit der Natur, grossen Sensibilität und Empfindlichkeit der nervosen Theile entspringet. Ob nun zwar der Herr Patient gegen diesem Affect unterschiedliche medicamenta gebraucht, sich warmer Bäder, und in specie des Carls-Baades bedienet, auch von dessen innerlichen Gebrauch einige Linderung empfunden; so haben doch diese Zufälle nicht gäntzlich weichen wollen, sondern immer continuiret, bis endlich vorm Jahr den 20. Iunii, ohne vorhergehende äusserliche Ursach, ein blutiger Auswurf oder hæmoptysis erfolget, welche weil das Blut zuletzt durch den Husten hat müssen herauf gebracht werden, keinesweges von der Miltz oder Leber, sondern allerdings von den eröffneten Blut-Gefässen der arteriæ asperæ herzuleiten ist. Hierzu hat nun der hefftige dolor compressorius über der Brust, oder vielmehr die spastica compressio musculorum intercostalium & diaphragmatis, nicht wenig contribuiret, weil durch die daher gehemmte Respiration der liber sanguinis transitus per vasa pulmonalia, ex uno cordis ventriculo in alterum, verhindert, und das Geblüte allzusehr in die capillaria arteriæ pulmonalis vasa getrieben worden, also daß sich dieselbe in ihren extremitatibus in aspera arteria eröffnet. Wie denn auch dergleichen excretio sanguinea im Augusto acht Wochen nach der ersten mit geringen, den 13. Martii dieses Jahres aber mit mehrerm impetu zum Vorschein kommen, dabey der Herr Patient noch immer eine Bangigkeit und Härte unter der Hertzgrube, wie auch circa regionem hepatis, nebst schlechten Appetit, unruhigen Schlaf und Spannung über der Brust empfindet, welche Zufälle sämtlich von nichts anders, als von der spastica contractione fibrarum nervearum & orificiorum ventriculi flatibusque in eo contentis herrühren. Der extraordinaire hefftige Schmertz aber in

der

der Brust, und hinten im Rücken zwischen den Schultern, welchen er sonderlich bey den Gehnen und Nieſen spühret, entspringet theils von dem ſpaſmo diaphragmatis & ei annexis pleuræ & muſculis intercoſtalibus, theils auch von den ſpaſtice contractis nervis die ad pleuram & muſculos intercoſtales gehen. Daraus klärlich zu erſehen, daß dieſer blutige Auswurf nicht etwa von einer exulceratione pulmonum oder obſtructione & induratione vaſorum pulmonalium, ſondern bloß von der ſpaſtica conſtrictione partium ſeinen Urſprung habe, und alſo gar wohl eine hæmoptyſis hypochondriaca zu nennen ſey.

Dieſem Ubel nun zu begegnen, ſo finde vor rathſam und zuträglich, daß des Jahrs wenigſtens zweymahl, auch wohl dreymahl, ante æquinoctia im abnehmenden Mond, auch wohl ante ſolſtitium hibernum, und zwar an den Fuß, eine Ader zu öffnen, und etwa 5. bis 6. Unzen Blut zum höchſten herauszulaſſen ſeyn; dabey aber der Herr Patient ſo wohl vor als nach den Aderlaß acht Tage ſich wohl in acht zu nehmen, und vor Kälte, harten und unverdaulichen Speiſen ſich ſorgfältig zu hüten hat. Dieſes Aderlaſſen dienet nicht allein dazu, daß der impetus des Geblüts von der Bruſt abgewendet, ſondern auch, daß die ſtagnationes ſanguinis circa hypochondria, davon meiſtens die flatulentiæ ventriculi und ſpaſmi nervoſarum partium ihren Urſprung haben, reſolviret und aufgehoben werden.

Ferner recommendire ich dem Herrn Patienten bey dieſem Affect gar ſehr den fleißigen Gebrauch der Fuß-Bäder, welche aus Regen- oder wenn man ſolches nicht haben kan, aus flieſſenden Waſſer, darin ein Säckgen Weitzen-Kleye und Chamillen-Blumen gekocht iſt, können zubereitet werden, mit der Vorſicht, daß ſie nur temperirt und nicht zu heiß ſeyn, auch die Füſſe tief hinein geſetzt werden. Denn weil dergleichen Fuß Bäder das Geblüte noch beſſer als ſonſt die Aderlaß von der Bruſt abziehen; ſo ſind ſie bey dieſem affectu hæmoptyco und hypochondriaco gar dienlich, und in ſpecie zu rathen, wenn ſich ein neuer Anfall vom Blutſpeyen ſolte hervorthun; da ſie denn des Tags wohl zweymahl gebrauchet werden können.

Was das Carls-Bad betrifft; ſo verrichtet daſſelbige zwar in

malo

malo hypochondriaco wenn solches ab infarctu viscerum herkommt, erwünschte Würckung; allein bey gegenwärtigen casu, da der Krampf die Brust so starck eingenommen hat, ist es eben nicht dienlich, sondern zu starck, und insonderheit der äusserliche Gebrauch desselben mehr schädlich als nützlich. Denn ich habe aus langwieriger Erfahrung angemercket, daß das Baden von diesen mineralischen Wasser, wenn es auch noch so temperirt gebraucht wird, niemahls gut gethan, wo die innerlichen Theile mit vielen spasmis angegriffen worden, dieweil diese Wasser eine starcke zusammenziehende Krafft haben, und sich daher gar nicht schicken, bey solchen krampfhafften Zufällen, da ohnedem die nervculen Theile mehr als zu viel zusammen gezogen sind.

Es gehet also bey gegenwärtigen casu mein wohlbedächtiger Rath dahin, daß sich der Herr Patient einer Cur von Selter-Wasser mit Ziegen oder noch besser Esels-Milch vermischt bediene, welcher Brunnen zu Franckfurth am Mayn zu haben, und bey solchen affectibus pulmonum gar dienlich ist. Man nimmt nemlich davon zwey Theile und von der Milch einen Theil, trincket des Morgens ein Maaß, und des Nachmittags um 4. Uhr ein halb Maaß verschlagen, continuiret solches täglich vier bis fünf Wochen, und vermeidet binnen solcher Zeit alles saure, auch Bier und Wein, und gebrauchet daher an statt des ordinairen Getränckes ein decoctum aus Scorzoneren und geraspelten Hirschhorn nebst einen Glaß Ungrischen Wein. Im Anfang der Cur und bey dem Beschluß derselben, wie auch unter derselben, alle acht Tage, sonderlich wenn sich der Leib nicht recht öffnen solte, gebrauchet man beykommendes Laxier-Träncklein: Recipe mannæ electæ uncias duas, salis Epsonienſis, drachmam unam cum dimidia, extracti rhabarbari gr. vii. aquæ florum acaciæ uncias quiuque coque & solve leni calore, adde olei de cedro ltal. gtt. iii. M. D. S. Laxier-Träncklein auf einmahl.

Nechstdem so will dem Herrn Patienten aufrichtig und wohlmeynend gerathen haben, daß er sich vor vielen Medicis und vielen medicamentis mit allem Fleiß hüte, und weiter nichts brauche, als (1) des Morgens, und etwa auch des Nachmittags, folgenden Kräuter Thee zu 6. bis 8. Schälgen: Recipe fl. chamomil. summitat. millefol. aa. manipulos duos, sem. fœniculi, anisi stell. aa. drachmam

mam unam cum dimidia. Conc. & cont. D. (2) beykommendes temperirendes Pulver, welches er die Woche viermahl, entweder kurtz vor der Mahlzeit, oder des Abends bey Schlaffengehen, zu zwey Messerspitzen, in Chamillen- oder einen andern destillirten Wasser nehmen kan. (3) mein balsamisches Brust-Elixier mit gleichen Theil liquoris anodyni vermischt, davon er die Woche viermahl, des Abends bey Schlaffengehen 40. bis 50. Tropfen gebrauchen kan.

Ubrigens ist nöthig, daß sich der Herr Patient möglichsten Fleisses vor Gemüths Affecten, Kälte, blähenden und harten Speisen, hitzigen Getränckе, wie auch Toback hüte, und sich öffters doch nicht zu starck, damit er sich nicht erhitze, bewege. Ich zweifle nicht wenn dieses alles sorgfältig wird beobachtet und observiret werden, es werde der Herr Patient dadurch unter göttlichen Seegen den verlangten Zweck einer erwünschten Gesundheit erhalten, welches ich hiemit von Hertzen will gewünschet haben.

Halle den 2. April.
Ao. 1724. F. H.

CAS. VI.

CVM EPICRISI ET CONSILIO,
DE
ASTHMATE SPASMODICO ET HYPOCHONDRIACO.

Historia morbi.

EIn Prediger hiesiges Orts, im 49. Jahre seines Alters, langer und magerer Statur eines melancholico-cholerischen Temperaments, der schon einige 20. Jahr im Amte und Ehe-Stande gelebet, und einige gesunde Kinder erzeuget; dabey von väterlicher Seite arthritidem exerbet hat, (angesehen sein,

seel. Vater arthritide intra corpus retrograda im 43. Jahre seines Alters auch nach vieler Beschwerde gestorben, (a) und jederzeit von einem empfindlichen und zu Betrübnis und Eyfer geneigten Gemüth gewesen, (b) hat in seinen jungen Jahren bis zum 20. seines Alters öfters und viel aus der Nase geblutet, und sich dabey in übrigen nicht übel befunden, (c) ohngeachtet er öftere und langwirige der Hände und Füsse, auch des gantzen Leibes Erkältungen erlitten, und in übrigen hart gehalten worden. Nachdem aber bemeldetes Nasenbluten ausgeblieben, auch weder durch Aderlaß noch Schröpfen dem überflüßigen Geblüthe Luft gemacht worden, hat er allgemach mehr zu kränckeln angefangen, und ist endlich im 26sten Jahre seiner Alters, da er kaum ein Jahr verheyrathet, mit einem febre continua, und das Jahr darauf mit der arthritide vaga befallen worden; welche auch einige Wochen angehalten, (d) und nachdem fast alle Früh-Jahr sich wider eingefunden (e) Vor wie auch nach der arthritide haben sich je zuweilen efflorescentiæ herpeticæ, (f) oder wie vielmehr muthmaße, eine scabies sicca, pruriens & ardens am Arm und Beinen erzeiget, welche wie sie von selber gekommen, also ebner massen wieder weggegangen, gemeiniglich aber alsdenn arthritis darauf erfolget. Endlich aber ist nach vielen, doch ohne Effect gebrauchten Artzeneyen, & arthritis & scabies ausgeblieben, (g) nachdem das Aderlassen, Schröpfen, ein fontanel am Arm und einige mahl der Pyrmonter Brunnen adhibiret worden. Und da die letzte arthritis absonderlich mit Drücken und Spannen im Rücken, in regione intestini duodeni circiter, auch Verstopffungen des Leibes begleitet gewesen, so will der Herr Patient bemercket haben, daß obbemeldete Beschwerde, (oder wie er sagt die Gicht) oberwerts den Rück-Grad hinauf, bis zu den Nacken sich gezogen, (h) und seit der Zeit einen obtusum pressionis sensum ad occiput hinterlassen, der aber nur durch Anwehen des Windes etwas sensibel werde, auch seit dem sich öfters eine materia mucida & tenax per infundibulum ad fauces gesencket, welche jetzo cessire, anbey auch die saliva öfters kalt und glutinosa. Nach des Herrn Patienten Hiersein, unter fleißiger Continuation des Schröpfens und unordentlichen Aderlasses bald am Arm, bald an Füssen, auch des Brunnens, arthritis gäntzlich ausgeblieben, ist doch derselbe immer kränckelich gewesen, ohngeachtet der zulänglichen Motion, so

er

er seiner Amts und Geschäfte wegen gehabt, und der zwar guten, doch nicht scrupulosen Diæt, bey welcher er sich zur Stärckung des vermeinten schwachen Magens, gewehnet, auf den Thee oder Coffe wie auch bey der Mahlzeit, doch mäßig, etwas Brantewein zu nehmen, auch des Weins dabey nicht zu vergessen, und des Teges einige Pfeiffen Toback zu schmauchen, doch alles dieses niemahlen bis zur Berauschung, sondern nur um den, zuweilen so bald auf wohl als schwer zu verdauende Speisen, erfolgten Magen-Drücken und Kälte abzuhelffen. Endlich von etwa drey Jahren her ohngefehr, ist an denselben ein mehr kürtzerer Othem bemercket worden, (i) zumahlen untern Gehen und insbesondere Treppensteigen, welcher auch per intervalla leydlicher und wieder schlimmer geworden, ohne einige vorläuffige sensibele Uhrsach. Niemahlen aber ist derselbe von da an in totum vergangen. Aber auch niemahlen von einen schleimigten Husten und Auswurffe, oder einen strepero in pectore sono, wohl aber jezuweilen mit einen truckenen Husten, oder vielmehr blossen bald wiederum verschwindenden des Hustens Anstossen, nach einer schl unigen Bewegung und Treppensteigen, oder unter den Predigen begleitet gewesen. Der noch vor 2. Jahren gebrauchte Pyrmonter Brunn hat dieses malum nicht heben mögen, (k) und ist im übrigen, ohngeachtet er verschlagen getruncken worden, so übel bekommen, daß, da der Herr Patient einsmahls des Abends fette Speisen gegessen, und sich geeifert, er des folgenden Morgens nebst einen heftigen Brechen, fast suffociret zu werden besorget, und ohngeachtet er den andern Morgen sich wol befunden, und den Brunnen continuiret, dennoch wegen vermehrten Ungemach, Ubelkeit und Beklemmung der Brust, desselben fernern Gebrauch angeben müssen. Vorigen Jahres Frühling, habe ich den Herrn Patienten in die Cur genommen, und weil er ein hypochondriacus zu seyn vorgab, auch über einen schwachen Magen und Blehungen klagte, ihm nebst den gewöhnlichen Aderlaß, einen Kräuter Wein ex amaris, aperientibus, stomachicis & laxantibus verordnet, welcher nicht übel bekommen, da denn kurtz erwehnete Beschwerden zimlich vergangen, das vitium respirationis aber in statu quo geblieben, bis endlich dieser Winter durch, und mit mehrerer Heftigkeit einige Wochen her, da der Herr Patient vielen Verdrus, chagrin, und innerliche unterlauffende alterationes gehabt,

und viel geprediget, selbiges vermehret worden. (l) Jetzt etwa seit 3. Wochen, da die Zufälle am heftigsten und beständig, welche auch das gewöhnliche Aderlaß und laxiren, wie sonst nicht vermindern mögen, bestehen selbige in folgenden. Es wird demselben schleunig alles im Leibe, wie er saget, zu enge, gegen die Zeit des Schlaffengehens, oder auch, wenn er schon eine Stunde oder ein paar geschlaffen hat, der Athem zu kurtz, daß er nicht nach Gefallen inspiriren kan, (m) sondern entweder aufgerichtet im Bette sitzen, oder doch mehr sitzen als liegen muß. Wie er denn auch wohl ehedem ein oder das andre mahl vor Beklemmung gar aufzustehen, und Othem zu schöpfen gezwungen worden. Die Exspiration ist bey aller dieser Beklemmung zulänglich, so daß er auch den Speichel jederzeit weit wegblasen kan. Einige Tage her ist der paroxysmus Abends um 4. 5. oder 6. Uhr allgemählich gekommen, und hat unter allgemähligen zunehmen, bis nach Mitternacht continuiret, bey welches Nachlaß ein wiewohl unruhiger Schlaf zu erfolgen pfleget. Der paroxysmus wird meistentheils mit einen kalten, wenigstens nicht warmen Schweiß im Angesicht und besonders vor der Stirn, und einen respective Erkälten der Hände und Füsse, teste contactu, & venarum alias sanguine maxime turgentium, aliquali subsidentia, begleitet, wobey sich anfangs ein tussis sicca, welcher allgemach mehr humida wird, eingefunden. Der mucus welcher durch denselben, des Morgens am leichtesten expectoriret wird, ist weder multum viscidus, neque pravi sed albicantis coloris, neque adeo copiosus. Es intermittiret nicht diese impedita respiratio & tussis, sondern remittiren nur beyde, und werden wie bemeldet, des Abends exacerbiret, da denn der Husten am beschwerlichsten, weil alsdenn die expectoration nicht erfolgen will. Sonst pflegt er auch beym nidrig liegen so wohl, als absonderlich auf der lincken Seite, untern Gehen, Treppen steigen, Reden, öfters anzufallen. Gegen Abend findet sich auch eine doch kaum merckliche, aber sonst gantz ohngewöhnliche Heiserkeit, seit einigen Tagen her. In paroxysmo absonderlich bemercket man eine palpitationem, auch zuweilen nur tremorem cordis, welcher auch zu allen Zeiten gefühlet werden kan, wie denn ingleichen der pulsus beständig, so lange ich ihn diese 3. Wochen her gefühlet, parvus, durus, inordinatus, nemlich nach 2. oder 3. Schlägen, entweder intermittens,

oder

oder tremulus gewesen, überhaupt auch einige mahl, malo nempe exacerbato, ein jeder Schlag nicht recht distinct gefühlet werden können, ausser den Tag nach den Aderlaß, da er zwar magnus war, aber so wohl als das Hertz seinen tremulum motum obbeschriebener massen behielte, oder intermittirte, wobey denn der Herr Patient mehr als sonst matt war, und elevatis alis anxie respirirte. Zu bemercken ist, daß der Herr Patient eine etwas platte Brust habe & scapulas prominentes, und etwas gebückt zu gehen und zu sitzen gewohnet. Regio epigastrica, a scrobiculo cordis ad umbilicum fere, ist gar nicht dick oder geschwollen; doch tensa & fortiter pressa dolet, und klaget der Herr Patient, daß es ihm daselbst wie ein Klumpen lege, l(n) oder wie ein Pfahl im Wege stünde, daß er nicht frey und tief inspiriren könne, unter den Husten fühle er auch daselbst einen renisum, welcher Husten auch wie der gantze impeditæ respirationis paroxysmus, auf einen in dicta regione vorhergehenden sensum pulsatilem & palpitatorium zu erfolgen und begleitet zu werden pflege. Nach des Herrn Patienten ætiologie, der seine Kranckheit von einem erkälteten und verschleimeten Magen herzukommen gläubet, sollen solche Empfindung die Winde verursachen, die auch zumahl beym Liegen auf der lincken Seite in die Brust aufsteigen, und ihm allda die Unruhe verursachen, meines Erachtens aber da bemeldete von Winden angeblich herrührende Empfindung & tempore mit der palpitatione in paroxysmo, & tremore cordis in & extra illum, harmoniret, ist solcher sensus vielmehr ein effectus, dieser, als jener, zumahlen man auch beym genauern Zuhören, des Hertzens-Schlag hören kan. Obige des Herrn Patienten ætiologia ist auch ohne Zweiffel die Ursach, daß er sich zum eructiren gezwungen, und da darauf eine augenblickliche Erleichterung gefolget, in seiner Meinung bestärcket worden, da ich aber solches gezwungenes eructiren untersaget, pfleget solches nur nach genommenen Getränckе, und durante paroxysmo, auch alsdenn beym Spatzirengehen ein oder das andere mahl, doch ohne beständige Erleichterung zu geschehen; wie denn derselbe sich auch nicht mit häuffigen ructibus endiget. Sonst klagt der Herr Patient, daß ihm in paroxysmo so wehe und übel werde, doch ohne Erfolg eines Würgens oder Brechens, oder einen Zufluß einer häufigen salivæ, welches aber auch nicht in remissiori

morbi statu zu geschehen pfleget. Bey allen diesen Zufällen ist vordem, und auch noch jetzo alvus natürlich beständig, auch wohl zwey oder mehrmahl des Tages offen, (o) ohne daß viele Winde weggehen, oder diese excretion verhindern solten, oder borborygmi verspühret werden. Wobey doch nicht zu leugnen, daß wenn etwa flatus oder die alvi retardatio, (welches sehr selten) verhanden, die Respiration &c. mehr impediret werde. Der Appetit ist beständig gut, und wird im Munde kein unnatürlicher, saurer oder saltzigter Geschmack bemercket. Die hypochondria sind gantz weich, und nicht ausgespannet. Der Urin ist jetzo roth, setzet ein röthliches Sediment und crystallos tartareas ad latera vitri. (p) Die Mattigkeit ist jetzo mercklich, zumahl da durch die impeditam respirationem der Schlaf gehemmet wird. Zuweilen ist dieser gantz natürlich, doch allezeit mit ängstiglichen Ohemholen verknüpfet, die meiste Zeit aber durch vieles Herumwerffen, und öfteres Erwachen unruhig, und will des Herrn Patienten Frau Liebste bemercket haben, daß jedesmahl ein starcker Hertzens-Schlag, gleichsam denselben erwecke, und zum Herumwerffen nöthige, wie er denn auch schon von langer Zeit her mit mit einen Erschrecken aufzuwachen pflege. Wachend kan der Herr Patient ohne Beschwerde, doch nicht gar lange, gantz niedrig mit den Ober Leibe jagrad aus liegen hergegen ist er genöthiget, sehr hoch zu schlaffen, welches er vor der Beschwerde des kurtzen Athems nicht zu thun gewohnet gewesen. Die Farbe des Gesichts ist gelb bleich, (q) die Augen lebhaft, doch ängstiglich und traurig, der Kopf wie gewöhnlich munter, das Gemüth empfindlich, zu Betrübniß und Eyfer sehr geneiget. Ohngeachtet der Herr Patient sich vor schwer verdaulichen und blästigen Speisen eine geraume Zeit gehütet, sind doch die erzehlten Ungelegenheiten nicht ausgeblieben, vielmehr wie bemeldet, schlimmer geworden, wie denn ehedem je zuweilen, das auch mäßige Abend Essen schon unruhige und ängstigliche Nächte verursachet, welches ein andermahl nicht übel bekommen, jetzo aber gantz unterlassen werden muß, (r) ohngeachtet des guten appetits Nach dem Aderlaß hat sich um die Schenckel ein wenig Geschwulst gezeiget, welcher aber nach ein paar Tagen wieder verschwunden, nunmehro seit 2 Tagen sich wieder sehen lassen. Hæmorrhoides cœcæ vel fluentes sind niemahls, auch nicht besondere Schmertzen im Leibe, gespühret worden. Das

Pre-

Predigen vermehret den kurtzen Othem und die Beklemmung schon seit einiger Zeit her, wie auch das medicinen, so er mehrentheils bis auf den Sonnabend zu verschieben pflegen, weswegen er den öfters aus vorgefasseter Meinung bey verspürter Ungelegenheit, ohngeachtet alvus aperta gewesen, selbigen Abend Franckfurter Pillen zu nehmen gewohnet gewesen. So wohl Frost als Hitze, sind beyde dem Patienten unleidlich, und vermehren den kurtzen Athen, absonderlich aber machet die Hitze mehr Angst, Mattigkeit nebst einen unordentlichen und und kleinen Puls. Der Wein ist sonst jederzeit wohl bekommen, jetzo aber bey des mali Exacerbation will er gar nicht zuschlagen, sondern verursachet mehr Angst, insbesondere gegen Abend genommen, die Franckfurter Pillen, nnd übrige laxantia welche ehedem gar wohl bekommen, machen jetzo sehr matt und mehr beängstiget, wie denn auch die Clystire mehrere Mattigkeit hinterlassen, pulveres antispasmodici cinnabarini, nitrosa, und äuserlich ein linimentum antispasmodicum, ad pectus & costas spurias applicatum, sind sehr wohl bekommen. Stomachica, balsamica thun keinen Nutzen. Im übrigen kan der Herr Patient auf seiner Stube herumgehen, oder auffsitzen, welches ihm besser bekömt als das beständige Liegen, und hat sich etwa nur erst 8. Tage zu Hause gehalten, wiewohl er schon seit 3. Wochen sein Amt aus Noth mit vieler Unbequemligkeit und Ohnmacht verwaltet.

Quæritur igitur

1) Was dieses vor eine Kranckheit, oder wie sie zu benennen sey?
2) Was derselben caussa sey?
3) Ob und wie sie zu curiren oder zu heben?
4) Ob die aquæ minerales mit Nutzen zu gebrauchen, und die Pyrmonter, oder Seltzer, oder welche auser diesen am dienlichsten?

Noch ist zu bemercken, daß den Herrn Patienten der s. v. Urin eben nicht sonderlich weggehet, quoad quantitatem, wiewohl derselbe auch nicht gar viel trincket, und dabey jetzo unter den ängstiglichen und schweren Schlaf, auch in denen paroxysmis ängstiglich und viel schwitzet. Der inordinatus cordis motus, oder nach des Patienten Meynung, die in die lincke Brust aufsteigende Winde, hat gleichfals wie das vitium respirationis schon einige Jahr gedauret, doch

doch nicht allezeit in gleichen Grad. Zuweilen bemercket derselbe daselbst als ein Aufsteigen einer Flamme, wie er sich exprimiret.

EPICRISIS.

Weil in diesem casu sehr viel remarquable observationes vorkommen, die zur Illustration und Perfection einer pathologiæ rationalis, absonderlich in affectibus spasmodicis, gar sehr dienen können; so will ich bey den vornehmsten Puncten einige notas und epicrises herausziehen, und ist zuförderst überhaupt zu melden, daß dieser affectus, wie er anjetzo ist, ad spasmodico-asthmaticos morbos, welche eine cachexiam nach sich ziehen, zu referiren sey.

(a) Hierbey ist zu mercken, daß der Herr Patient von einem *arthritico parente* gezeuget worden, und zwar der *retrograda arthritide* verstorben. Weil nun die natura arthritidis hauptsächlich in spasmis nervosarum partium circa articulos fundirt ist; so ist auch gar leicht zu schliessen, daß der Herr Patient a nativitate her das systema nervosarum partium, durch welches sonderlich die Empfindlichkeit und Bewegung geschicht, valde debile & ad spasticos atque anomalos motus valde procliue erhalten.

(b) Der Herr Patient ist von einer empfindlichen zum Betrübniß und Eiffer geneigten Natur. Die affectus animi dependiren hauptsächlich von der dispositione generis nervosi & fibrosi, und lehrt die Erfahrung, daß bey allen affectibus spasmodicis, und wo die nervosen Theile so leicht können in unordentliche Bewegung gesetzet werden, das Gemüth auch gar leicht zu Schreck, Furcht, Eiffer und Betrübniß ohne gnugsame Ursach gebracht werde; welche pathemata animi denn auch gleich remittiren und wegbleiben, so bald die motus internarum & nervosarum partium in ruhigen Stand gesetzet sind, und die paroxysmi, bey welchen die Patienten jedesmahl unleidlich und empfindlich sind, nachlassen: woraus sonnenklar erhellet, daß die Communication und das commercium motuum corporis mit denen pathematibus animi sehr groß sey.

(c) Der Herr Patient hat von seinen jungen Jahren bis zum zwantzigsten viel aus der Nase geblutet, und sich dabey nicht übel befunden. Die excretio sanguinis per nares in den

jun-

jungen Jahren geben ein gewisses indicium von der inæqualitate circuitus sanguinis, welche von krampfigten Zusammenziehungen herrühret, und eine Schwäche der Natur bedeutet, und pflegen solche Leute meistentheils in annis iuventutis mit hæmoptysi oder phthisi, in virili ætate mit asthmaticis, podagricis, arthriticis affectibus überfallen zu werden; bevorab wenn das Geblüt per hæmorrhoides nicht abgehet, oder man der Natur nicht durch Blutlassen zu Hülffe kommt.

(d) **Da das Nasenbluten nachgeblieben, und keine Ader geöfnet worden, hat der Patient angefangen kränclich zu werden, hat *febrem continuam* und *arthritidem vagam* bekommen.** Wenn ein corpus zu spasmis geneiget und damit behaftet ist, so gehet ratione motuum vitalium alles unordentlich her. Es geschehen stagnationes & congestiones sanguinis in partibus, bevorab wenn des Bluts zu viel ist, auch werden die ordentlichen motus secretorii & excretorii verhindert, die höchstnöthige Transpiration gehemmet; daher entstehet eine grosse impuritas humorum salso-sulphurea acris, welche denn so wohl febrium als dolorum arthriticorum pabulum ist.

(e) **Diese *affectus arthritici* sind alle Früh-Jahr wiederkommen.** Man hat die beständige Observation in praxi medica, daß circa æquinoctium vernale alle morbi die in spasmis fundirt sind, als arthritides, asthmata convulsiva, febres phreneticæ, paroxysmi hypochondriaci, melancholici, maniaci, affectus rhevmatici, pleuritides spuriæ, wieder hervorkommen; bevorab wenn man nicht mit zeitigen venæsectionibus & congruis evacuationibus diesen malis zuvor kommt. Denn zu solcher Zeit geschiehet eine besondere turgescentia & orgasmus humorum und stärckerer Einfluß des liquidi nervei in partes musculosas & nerveas, und wird so zu sagen, durch die motus alles rege im Leibe, also daß die vorigen morbi gar leicht recrudesciren.

(f) **Vor und nach der *arthritide* haben sich bey dem Herrn Patienten *efflorescentiæ herpeticæ & ardentes* an den Händen gefunden, auf welche wenn sie vergangen, *arthritis* erfolget;** daraus gar klar zu ersehen ist, daß die materia dolorum & spasmorum arthriticorum ein serum impurum indolis salinæ

cauſticæ ſey, welche, wenn ſie per habitum corporis heraus getrieben wird, ſo ſind die innern partes nervoſæ davon befreyt, bleibt ſie aber darin, ſo fällt ſie ſonderlich auf dieſelben.

(g) Die *paroxyſmi arthritici* und *ſcabies* ſind weggeblieben nach den Schröpfen und Aderlaß, wie auch nachdem der Pyrmonter Brunnen gebrauchet, und ein Fontanell geſetzet worden. Die Urſach iſt, weil man durch dieſe Mittel dem überflüſſigen Blut Lufft gemachet, und durch den Brunnen die evacuationes per omnia emunctoria befordert, und alſo das Geblüte gereiniget worden.

(h) Der Herr Patient bemercket anjetzo, als wenn die Gicht durch den Rück-Grad hinauf bis zu den Nacken gezogen, und ſich da feſt geſetzet. Meines Erachtens iſt die ſpinalis medulla, wegen ihrer ſehr ſenſiblen und nervœſen Membranen damit ſie bekleidet, und wegen der vielen Nerven die daraus gehen, abſonderlich in affectibus ſpaſmodicis & convulſivis zu regardiren; als deren principalis ſedes daher die motus ſpaſtici entſtehen, und die in die andern Glieder des Leibes diffundiret werden hauptſächlich in der ſpinali medulla zu ſuchen iſt, und nimmt man dieſes abſonderlich wahr, bey den principio febrium intermittentium wie auch bey den paroxyſmis hypochondriaco-ſpaſmodicis und bey omnibus hæmorrhagiis, da ein Schmertzen in Rücken, ſonderlich circa lumbos vorgehet, und die äuſſerlichen Glieder eißkalt werden, der motus des Geblüts ſich umkehret, nach den Hertzen und Bruſt gehet, und allerhand hefftige Zufälle verurſachet. Es iſt auch bey dieſem caſu gar wahrſcheinlich, daß die materia arthritica cauſtica, auf die membranas des oberſten Theils der ſpinalis medullæ gefallen, und die äuſſerlichen Theile des Haupts, abſonderlich die muſculos occipitis, interne aber die muſculos faucium mit afficiret.

(i) Vor drey Jahren hat der Herr Patient weit mehr kürtzern Othem als vor dem bemercket, nebſt einen truckenen Huſten, welcher niemahls recht vergangen, ſondern nach und nach ſich vermehret. Hiebey iſt gar wohl zu mercken, daß auf affectus arthriticos & podagricos wenn ſie vergehen, oder wenn man ſie gar zurücktreibet, affectus aſthmatici erfolgen, weil die materia arthritica auf die partes nervoſas diaphragmatis, tunicas

cas nerveas bronchiorum auch membranas musculorum intercostalium fällt, dieselben ausserordentlich zusammenziehet, dadurch denn die freye Respiration und libera sangunis circulatio per pulmones & cordis ventriculos gehemmet wird, welches hernachmahls eine grosse Turbation in functionibus naturalibus und eine læsionem viscerum nach sich ziehet.

(k) Nach den Gebrauch des Pyrmonter-Brunnens hat der *affectus asthmatico-spasmodicus* und Beklemmung der Brust mehr zugenommen, also daß es fast geschienen, als ob er suffociret werden solte, ob er gleich verschlagen getruncken worden. Es ist hier wohl zu mercken, daß beym asthmate spasmodico, absonderlich wenn solches schon sehr zugenommen, die mineralischen Wasser mit der größten Behutsamkeit, und gar nicht wenn der affectus zugegen, müssen gebrauchet werden. Denn erstlich verhindern die spasmi den freyen Durchgang dieser Wasser, also daß leicht hydrops pectoris enstehen kan. Zum andern so haben die mineralischen Wasser, in specie der Pyrmonter-Brunnen, etwas martialisches adstringentes und zugleich ein principium spirituosum aëreo-elastico-expansivum bey sich, dadurch die partes nervosæ angegriffen, und in Bewegung gesetzet werden, welches bey torpidis naturis und progressu humorum lentiori überaus gut, aber wo viel exorbitante motus sich finden, keinesweges dienlich ist.

(l) Der Herr Patient hat nach einigen Eifer und Verdruß diesen Winter grössere Beklemmung um die Brust empfunden. Es ist in affectibus spasmodicis ex vitio nervosarum partium nichts mehr schädlich, als Erkältung und Gemüths-Alteration und haben sich deßhalb Leute so mit dergleichen behaftet, äusserst davor zu hüten.

(m) Seit drey Wochen hat der affectus spasmodicus & asthmaticus zugenommen, kommt sonderlich gegen das Schlafengehen, es fühlet der Herr Patient eine grosse Beklemmung in der Brust, eine Erkältung der Hände und Füsse, da sich die Adern zusammenziehen und verliehren, und findet sich dabey ein truckener und beschwerlicher Husten, weil die Expectoration nicht erfolgen will, in paroxysmo findet sich auch eine palpitatio cordis, der pulsus ist meistentheils durus, inæ-

qualis, parvus & intermittens. Diese Zufälle rühren alle her von den spasmis die nicht allein pectus und præcordia angreiffen, sondern auch zugleich zum Hertzen und in die tunicas arteriarum nerveo-musculares gehen, und den motum cordis & arteriarum immutiren. Bey solchen langwierigen Zustand pfleget sich gar leicht ein polypus in ventriculis & canalibus cordis zu generiren, weil nemlich das Geblüt in den Hertzen und Adern stocket, nicht frey durchgehet, und durch die starcke Bewegung des Hertzens die partes sanguinis solidescentes zusammen getrieben werden, die fluidiores aber durch die poros auricularum cordis ins pericardium gehen, bis endlich gar ein hydrops pectoris ex secessione lymphæ & extravasatione eius, von dem impedito sanguinis circulo per vasa sanguinea in thorace contenta entstehet.

(n) Der Herr Patient klaget, daß es ihm in regione epigastrica als ein Klumpen lege und wie ein Pfahl im Wege stände, daß er nicht frey respiriren könte. Meistentheils pflegt bey solchen asthmate spasmodico der Magen und die obersten Gedärme mit zusammengezogen zu werden; da denn wenn die orificia durch die spasmos zugeschlossen werden, die Winde drinnen bleiben und eine inflatio ventriculi geschiehet, dadurch der descensus diaphragmatis und die respiratio noch mehr gehemmet wird: ja man findet gleichsam einen renisum beym respiriren, und hingegen eine grosse Erleichterung, wenn sich das orificium sinistrum öffnet, und die flatus per ructus heraus gehen.

(o) Der Leib ist bey diesem affectu natürlich offen, es finden sich auch dabey nicht viel Winde, woraus zu schliessen, daß die spasmi mehr die obern Theile in der Brust, das diaphragma und den Magen angreiffen, als die intestina, und also deren tonus motus und robur noch natürlich und ordentlich verbleibet, welches in so weit gar gut ist.

(p) Der Urin ist röthlich, und setzen sich einige crystalli tartareæ ad latera vasis, daraus gantz deutlich zu ersehen ist, daß eine grosse impuritas, intemperies & dyscrasia humorum scorbutica verhanden, und dieselbigen mit vielen saltzigen, scorbutischen, schweffelichten Theilen angefüllet sind, welche denn immer ein neues pabulum und Materie den spasticis contractionibus darbieten.

(q) Die

(q) Die Farbe des Gesichtes ist gelb bleich. Dieses zeiget an eine impuritatem humorum und das cachexia vor der Thür, wie denn mit der Zeit die Leber, welche die fordes sulphureas salino alcalinas absondern sollen, verstopfet wird, darauf denn gar leicht tumores œdematosi, und endlich gar hydrops ascites erfolgen.

(r) Das Abend-Essen will dem Herrn Patienten nicht mehr bekommen, weil propter spasmos stomachi die Dauung nicht recht geschehen kan, sondern vielmehr sich flatus generiren, die die Beängstigung vermehren.

(s) Nach den pulveribus antispasmodicis befindet sich der Herr Patient wohl, und kan hingegen keine hitzige medicamenta auch selbst keinen Wein vertragen, ja die laxantia machen ihn anjetzo sehr matt. Weil der gantze morbus und alle diese symptomata von spasticis contractionibus tunicarum nerveārum, und von den transitu & circuitu sanguinis in pectore impedito herrühren, so sind alle diejenigen medicamenta, welche eine ebullitionem in fluidis, oder einen motum in solidis verursachen, schädlich, hingegen welche relaxiren, blande demulciren, darunter sonderlich diaphoretica fixa auch nitrosa zu rechnen, die bekommen noch zum besten.

CONSILIVM.

Aus dieser ausführlichen resolutione historiæ morbi wird nun der Herr Patient und dessen Herrn Medicus die obengesetzte Fragen leicht beantworten können. Was aber meine Meynung von den eventu und der Cur dieser Kranckheit betrifft; so halte davor, daß eine völlige Restitution gar schwer zu hoffen sey, weil das malum sehr eingerissen, eingewurtzelt und gleichsam habituell worden, und das vitium nicht allein in partibus fluidis, sondern vornehmlich mit in solidis ist. Man hat also eintzig und allein nur dahin zu sehen, daß man schwerere Zufälle, als die Wassersucht und atrophiam superiorum partium verhüte, und einiges soulagement und Erleichterung dem Herrn Patienten zuwege bringe. Diesen Endzweck nun zu erhalten, kan ich nach meinem Einsehen keinesweges zu dem innerlichen Gebrauch eines mineralischen Wassers, wohl aber zu äusserlichen

Bädern, als da sind das Töplitzer, Emser, Wißbader, doch sehr temperirt gebrauchet, rathen. Könte und wolte aber der Herr Patient nicht an solche Oerter reisen, so ist nöthig, daß er sich drey oder vier Wochen lang des Tags ein oder zweymahl, nehmlich des Morgens beym Aufstehen, und des Abends um 5. oder 6. Uhr anderer Bäder aus süssen leichten und fliessenden Wasser, dazu ein Sack voll Weitzen-Kleye und Chamillen-Blumen gethan, bediene auf folgende Weise: wenn das Wasser nicht mehr heiß, sondern nur temperiret ist, setzet sich der Herr Patient bis an den Nabel hinein, läßt die Wanne zudecken, damit ihm der Dampf nicht an den Kopf gehe, und bleibet eine halbe Stunde darin, darauf legt er sich wieder ins Bette, und trincket darinn eine bouillon oder 6. 8. Schälgen von diesem Kräuter-Thee: Recipe herbæ salviæ, betonicæ, veronicæ aa. manipulum unum, florum chamomillæ, summitat. millef. aa. manip. dimidium, seminis fœniculi drachmas duas. Adsperg. olei tartari per deliqu. gtt. XXX. Conc. & cont. *D.* S. species zum Kräuter-Thee.

Ausserdem wolte ich wohl zum Gebrauch der Esels-Milch Cur gerathen haben, doch also, daß man zu zwey Theil derselben einen Theil Selter-Brunnen nehme, und davon des Morgens verschlagen, wie auch des Nachmittags um 5. Uhr zwey medicinische Pfund schwer trincke, und müßte sich der Herr Patient bey dieser Cur vor allen Bier und Wein, harten, saltzigen und sauren Speisen hüten; und sich an statt des ordinairen Getränckes beygehendes decocti bedienen: Recipe radicis scorzoneræ, rasuræ, C. C. ana uncias tres, radicis cichorei, pœoniæ ana unciam unam, seminis fœniculi, anisi stellati ana drachmas tres. Conc. & cont. D. S. Species, davon vier Loth in drey Maaß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen, und davon ordinair zu trincken. Solte sich nun der Herr Patient dazu resolviren, so könte ohnmaßgeblich die Cur, also eingerichtet werden, daß er sieben Tage von der mit den Brunnen vermischten Milch trüncke, und darauf vier Tage badete, und dieses also etliche mahl wechsels weise wiederhohlte. Wenn der Leib verstopfet, kan er mit passulis rhabarbarinis, oder wenn es der Herr Patient vertragen kan, mit Manna in Milch solvirt geöfnet werden, und hat sich der Herr Patient in guten Wetter mäßig zu bewegen, und von allen Gemüths-

muths-Affecten, Meditationen Predigten, ꝛc. zu abstrahiren. Ferner will mein Bezoardisches Pulver mit etwas nitro vermischt, und meinen liquorem anodynum mineralem bey diesem affectu bestens recommendirt haben, dieweil ich jederzeit erfahren habe, daß diese medicamente den zuverläßigsten Effect bey diesem morbo geleistet. Ubrigens wünsche göttlichen gnadenreichen Seegen zu der sämmtlichen Cur.

CAS. VII.

EXHIBENS

RESPONSVM FACVLTATIS

DE

LÆSIONE CAPITIS CVM SVBSECVTA MORTE NON ABSOLVTE LETHALI.

Aus denen von dem Hochfürstl. A. Regiment Unserer Facultät überreichten Actis inquisitionalibus in puncto homicidii contra M.M. haben wir nach fleißiger Durchlesung derselben ersehen: Das Matthias St. ein Mousquetirer von dem Hochfürstl. A. Regiment mit seinem Cammeraden Martin M. in einen Streit gerathen und von denselben den 7. Febr. dieses Jahrs vormittags zwischen 8. und 9. Uhr mit dem bajonet durch einen Stoß an der lincken Seite des Kopfs verwundet worden, welche Blessure aber obgedachter St. gar nicht geachtet und sich nicht verbinden lassen, sondern dieselbe nur mit Brandtewein ausgewaschen, und sey also in den vierdten Tag unverbunden herum gegangen, habe wohlgegessen, getruncken und geschlaffen, seinen Thäter heraus gefodert fol. 7. und ihn als er nicht kommen wollen eine Ohrfeige gegeben, daß er zur Erde gesuncken, fol. 28. sey den 7. und 10. auf die Dörffer K. und S. gegangen, habe sich erhitzet, überlauffen, darauf getruncken fol. 17. b. 18. b. 28. auch den 9. Febr. auf die Wache gezogen und seine Dienste gethan. In der Nacht aber zwischen den 10. und 11. habe er wie convulsiones und ein delirium bekommen, daher des Morgens der Regiments-Feldscherer,

cherer dazu erfordert worden, der die Wunde durch eine Incision erweitert und nach und nach durch solche äusserlich sechs Splitter heraus genommen, auch da er vermercket daß an der inwendigen lamina ein Splitter fest gesessen, der durch die von der Wunde im cranio gemachte Oeffnung nicht heraus zubringen, den 19. eiusdem eine Trepanation vorgenommen und des folgenden Tages denselben heraus gehohlet. Immittelst hätte nicht allein der Verwundete wohl geschlaffen, vernünftig geredet, muntere Augen gehabt und mäßige Nahrung genossen, sondern es hätte sich auch eine Suppuration gezeiget, bis den 24. Febr. ein paralysis des rechten Arms und der rechten Hand erfolget, die Sprache schwerer worden und der læsus endlich den 5. Martii früh gegen 6. Uhr 27. Tage nach der Verwundung und 14. Tage nach der Trepanation seinen Geist aufgegeben. Des folgenden Tages habe man bey geschehener Section gefunden, daß der Stoß an der lincken Seite des Haupts bey der sutura squamosa durch das cranium, duram & piam matrem in die substantiam corticalem cerebri penetriret, wie auch in den sinistro ventriculo cerebri eine mit sero vermischte suppurirte Materie; an den übrigen Theilen aber des Leibes wäre so wohl äusserlich als innerlich nichts bedenckliches wahrzunehmen gewesen.

Es ist also die Frage: ob diese Læsion absolute an und vor sich selbst oder per accidens vor lethal zu achten sey? Ob nun zwar der Sections-Bericht nicht deutlich, sondern ziemlich obscur abgefasset, indem darin gar nicht gedacht worden, wie tief die Suppuration in substantiam cerebri gegangen und wie viel von der purulenta materia in sinistro ventriculo enthalten gewesen; so können wir dennoch diese Læsion vor absolut lethal nicht erkennen, sondern halten allerdings davor, wenn der læsus gleich im Anfang dienliche Mittel gebrauchet, zur Ader gelassen und die Trepanation eher als den dreyzehnden Tag admittiret, damit der Splitter von der interiori cranii lamina, der vornehmlich die symptomata caussirt, hätte können heraus genommen und die Suppuration also verhindert werden, nicht in die Luft gegangen, sich bey der Herausforderung des Thäters nicht geeiffert, daß die Wunde wohl curiret und er können beym Leben erhalten werden, und ist also dieser darauf erfolgte Tod seiner eignen Verwahrlosung beyzumessen.

Daß

Daß dieses Iudicium denen principiis artis medicæ & chirurgicæ gemäß; bekräftigen wir mit Unserer Unterschrift und vorgedruckten Innsiegel. Halle den 5. April. 1724.

Decanus, Senior und übrige Professores der Medicinischen Facultät.

CAS. VIII.

DE

FEBRE QVARTANA IN GRAVIDA CVM IVDICIO DE VENÆSECTIONIS ET CORTICIS CHINÆ VSV.

Hoch-Edelgebohrner,
Sonders Hochgeehrter Herr Hoffrath.

Ich habe bißher eine vornehme Dame in der Cur gehabt die da schwanger ist, und über drey Monat am febre quartana laboriret hat, bey welcher ich aber mit meinem Rath nicht reussiren können; als hat dieselbige inständig verlanget und mich gebeten, mit Ew. Hoch-Edelgeb. diesen casum zu communiciren, und Derselben heilsames consilium und Assistentz auszubitten, sie wird die Mühwaltung mit realen Danck erkennen. Der casus verhält sich also. Sie ist dreyßig Jahr alt, hat jederzeit wenig getruncken und viel stille gesessen, hat vor zehn Jahren geheyrathet, und in der Zeit vier gesunde Kinder gebohren, die annoch am Leben. Und da sie sonst jedesmahl gesund gewesen, hat sie doch über anderthalb Jahr über grosses Drücken und Brennen im Magen, fliegende und abmattende Hitze, vielfältig geklaget, absonderlich wenn sie etwas zu viel gegessen. Sie hat bißweilen solche Beängstigung bekommen, daß sie fast ohnmächtig worden, wenn sie sich aber gebro-

chen, hat sie Lufft bekommen, und sich besser befunden. Der druckende Schmertz ist nicht allein um die Hertz Grube zu spühren, sondern ist auch öffters bis in den Rücken hineingegangen. Bey diesem Zustande ist sie nun schwanger worden, und hat sich die ersten Monate sehr oft brechen müssen: den dritten Monat aber bekam sie einen Anfall von grosser Kälte und darauf folgender Hitze, und gab man die Schuld der Erkältung und einiger Alteration. Gegen den vierdten Tag kam der paroxysmus wieder, doch mit grössern Frost und Schauren, und ist es also ein formal Quartan Fieber worden, welches nun ein vierthel Jahr gedauret. Den Tag, da der paroxysmus zugegen, ist sie sehr kranck, hat grosse Beängstigung, kan nichts bey sich behalten, sondern muß alles heraus brechen. Die Kälte währet wenigstens zwey, und die Hitze sechs bis sieben Stunden, darauf kommt hernach ein Schweiß. Die guten Tage kan sie herumgehen, ist aber matt, und hat keinen sonderlichen Appetit. Der Urin hat extra paroxysmum meistentheils ein sediment. Ich habe ihr unterschiedliche medicamenta gegeben, sowohl laxantia, als bittere Fieber Essentzen, deßgleichen auch salia, es ist auch das Fieber wohl ein paarmahl aussen blieben, aber bald wiederkommen. Weil sie nun befürchtet, sie möchte, wegen der grossen Angst, Hitze, Rückenschmertzen und Reissen im Leibe, gar abortiren; so lässet sie Ew. Hoch-Edelgeb. durch mich dienstlich ersuchen, und nachfragen: (1) ob Sie vor rathsam befinden, das eine Ader am Fusse möchte geöffnet werden? (2) auf was Art und weise das Fieber könne gehoben worden? Ich bitte gar sehr, mir dero Meynung zu überschreiben, der ich verbleibe

Ew. Hoch-Edelgeb.

H. den 28. Jan. 1724.

treuer Diener
C. St.

RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Doctor,

Aus dero geneigten an mich abgelassenen Schreiben habe ersehen,

hen, daß die Frau Obristen von K. schwanger, und drey Monat an einen Quartan-Fieber laboriret, welches zwar einige mahl vergangen, aber bald wiederkommen, und daß sie deßhalb einen guten und heilsamen Rath von mir verlange. Ich habe also die überschriebene historiam morbi, mit allen ihren Umständen wohl überleget, und befinde demnach zuförderst, daß der erste Affect, daran sie auch vor den Schwangerseyn laboriret, von einem spasmo ventriculi und darauf erfolgten inflatione herrühre. Denn bey solchen spasmo ziehen sich die orificia ventriculi zusammen, und also können die vapores und flatus, die sonderlich a fermentatione alimentorum entstehen, keinen Ausgang finden, sondern blasen den Magen auf, ziehen die daran hangenden Nerven sehr an, und daher entstehet die Beängstigung, Drücken in der Hertz-Grube, welches bis in den Rücken gehet. Und weil das Geblüte häufig nach den Kopf getrieben wird, so kommt davon die fliegende Hitze. Dergleichen spasmi cardialgici, sind nun gar gemein den Frauenzimmer die blutreich sind, und wenn das Blut in vasis ventriculi stocket, weil dessen transitus durch das viscus hepatis mere vasculosum sehr difficil ist, welches zu erfolgen pfleget, wenn die menses nicht zulänglich, und die Venæsection versäumet, oder auch das Geblüt allzudick und klebrigt ist; dazu denn bey der Frau Patientin das allzuwenige trincken und das viele Stillesitzen gar viel mag contribuiret haben. Aus diesem Fundament nun hat auch das Quartan-Fieber seinen Ursprung; dieweil solches meines Erachtens meistentheils entstehet von dem difficiliori transitu sanguinis per viscera abdominis, sonderlich hepar & lienem. Denn wenn das Blut nicht frey genung durch das systema vasorum Venæ Portæ durch passirt; so stocket es in mesenterio, ventriculo & toto intestinorum canale, und wird allda an statt eines liquoris subtilioris, fermentantis & digestorii, ein unreiner seroser Safft secerniret, dadurch die alimenta nicht recht aufgeschlossen, sondern viel cruditates acidæ viscidæ generirt werden, welche hernachmals durch die Circulation zu den sensiblen Häutgen des Rückgrads gebracht werden, und dergleichen spasmos febriles verursachen. Dieweil denn nun bey den Schwangerseyn die mensium purgatio cessiret; so ist leicht zu schliessen, daß wegen Anlauffung des Geblüts im Un-

ter Leibe der liber sanguinis transitus per hepar & venam portæ noch difficiler worden und zu diesem Fieber Anlaß gegeben.

Was nun die erste Frage betrifft: ob bey solchen Zustand die venæsectio in pede zu rathen, und ob davon einiger Nutzen zu erwarten? So bin ich allerdings der Meynung daß dieselbe extra paroxysmum gar wohl geschehen, und wenigstens 5. biß 6. Untzen Blut heraus gelassen werden können. Ich habe in meiner Praxi offtermals observirt, daß bey langwierigen Quartan-Fiebern, die Venæsection in pede, welche ich gerathen, solchen Nutzen geschaffet, daß das Fieber auf einmahl weggeblieben, sonderlich wenn man hernachmahls noch tüchtige medicamenta gebrauchet, und trage ich daher kein Bedencken, ob es gleich der gemeinen Meynung zuwider, schwangern am Fuß zur Ader zu lassen, bevorab wenn man spürt, daß das Blut circa viscera abdominis stocket, seinen freyen Durchgang nicht hat, und allerhand Zufälle davon herrühren. Doch will ich solche Venæsection am Fuß auch nicht universaliter, weder bey schwangern, noch auch zur Præservation anderer Kranckheiten recommendirt haben, wie anietzo dieser Mißbrauch einreissen will, als wäre durchgehends keine venæsectio als in pede dienlich. Denn wenn eine congestio circa cor & caput geschiehet, und davon schwere Zufälle herrühren, so wird die Aderlaß an den Füssen, die gemeiniglich kalt und die Adern zusammengezogen werden, wenig effectuiren; hingegen aber die Incision der Adern am Arm mercklichen Nutzen haben, welches ich zum öfftern observiret habe, sonderlich wenn a terrore in gravidis & aliis subiectis, das Geblüt ad partes superiores sich gezogen. Ich rathe auch niemahls am Fuß die Oefnung, wenn die Adern sehr klein und nicht aufgelauffen, und nicht sowohl aus Menge des Bluts, als aus Schwachheit der Nerven, und einer subtilen scharffen Materie die spasmi und unordentliche motus im Leibe ihren Ursprung nehmen. Denn ich habe nicht einmahl, sondern etliche mahl observirt, daß die vehementia spasmorum den andern oder dritten Tag nach der Aderlaß nicht ohne Gefahr vermehret worden. Noch viel weniger aber ist bey solchen morbis unter währenden paroxysmo die Ader am Fuß zu öffnen. Hingegen wo das Geblüt viel, dick und zäh ist, im Unter-Leibe stecket und die Adern am Fuß ziemlich angelauffen, da leistet die venæsectio in pede herrlichen Nutzen, und kan also

so auch bey der Frau Patientin ohne einiges Bedencken gebrauchet werden.

Was die andere Frage betrifft: wie etwa die Cur weiter anzustellen, damit die gnädige Frau, von dem beschwerlichen Fieber und periculo abortus befreyet werde? So halte ich davor, daß man alle medicamenta calidiora, sanguinem exagitantia, absonderlich die bittern mit spiritu vini extrahirte Essentzen, nicht mehr gebrauchen dürffe, weil dadurch die anxietates cum inquietudine & æstu interno vermehret werden, sondern man wird hier vornehmlich sehen müssen, auf die spasmos ventriculi, damit der Magen schon vor diesen behafftet, und die man auch anjetzo noch durch das viele Brechen gewahr wird, daß man solche mit tüchtigen medicamentis lindere und stille. Und weiß ich hierzu nichts bessers, als meinen liquorem anodynum mineralem vorzuschlagen, wenn man dessen sechs Theil mit einen Theil meines balsami vitæ sine ambra & moscho vermischt, und extra paroxysmum, etwa Morgens und Abends 20. bis 30, Tropfen, wie auch drey Stunden vor den paroxysmo giebt, und darauf einen Kräuter-Thee, von floribus chamomillæ, summitatibus millefolii und semine fœniculi im Bette trincken, und eine gelinde Dunstung abwarten läßt. Auch kan man diesen liquiden Balsam verschlagen, auf ein Lösch-Papier giessen, auf regionem epigastricam legen und drüber warme Servietten schlagen.

Dieses ist vor das erste mein Rath, und wenn sie diese vorgeschlagene Mittel gebrauchet haben; so bitte mir von deren Effect weiter Nachricht zu geben, da denn mit meinem wenigen Rath gerne schuldigst an die Hand gehen will, der ich mit aller sincerite bin

Ew. Hoch-Edel.

Halle den 30. Jan. 1724.

ergebenster Diener,
F. H.

Anhang.

Hierbey ist zu melden, daß die Aderlaß am Fuß extra paroxysmum glücklich von statten gangen, und davon auch gleich dieser

erwünschte Effect erfolget, daß der paroxysmus aussenblieben. Und als man den liquorem anodynum mineralem auf die vorgeschriebene Art gebrauchet, ist die Frau Patientin zwar von dem Fieber befreyet worden; allein da sie vermeynet, es wäre schon alles überstanden, und daher in der Kälte gereiset, sich in der Diæt nicht gebührend in Acht genommen, so ist der paroxysmus, da er viermahl aussenblieben, wieder angetreten, obgleich nicht mit solcher Hefftigkeit wie zuvor. Von diesem letztern Anfall ist nun die Frau Patientin auf folgende Art erlediget worden. Nemlich ich habe ihr alle Abend 9. Stück von meinen balsamischen Pillen, und des Morgens ein Quentgen eröffnend Saltz, nebst einen Kräuter-Thee verordnet. Sechs Tage nach dieser Gebrauch, habe ich ihr des Tags dreymahl von der mir gewöhnlichen Latwerge, deren vornehmste ingredientia cortex chinæ, pulvis florum chamomillæ und rob sambuci sind, verordnet, und hat sie darnach gleich sehr wenig Anstoß vom paroxysmo verspürt, darauf ich noch 6. Tage damit angehalten und ist das Fieber darnach völlig aussenblieben. Als solches geschehen, habe ich alle Abend 9. Stück von den balsamischen Pillen, und des Morgens ein halb Quentgen vom eröffnenden Saltz, wie auch des Nachmittags um 5. Uhr von meinem bittern Visceral-Elixir, ohne spiritu vini gemacht, 80. Tropfen zu gebrauchen verordnet, und ist diese Hochadeliche Frau nicht allein binnen vierzehn Tagen völlig von den Fieber liberiret, sondern auch nicht lange darnach glücklich entbunden worden.

Hiebey muß ich publice melden und erinnern, daß ich es vor einen grossen errorem in praxi medica halte, wenn man den corticem chinæ, von den Fieber-Curen gäntzlich verbannen will, also daß einige Medici so gar auf das Sprichwort kommen: Strick um den Halß. Zwar kan ich nicht leugnen, daß zum öfftern von dessen unvernünfftigen Gebrauch grosser Schade verursachet, und eine völlige Disposition ad morbos chronicos entstanden sey; allein ich habe auch gesehen, wenn derselbe cum iudicio gebrauchet worden, daß kein besser remedium sey, die Cur zu facilitiren und glücklich zu Ende zu bringen, als dieser cortex; wenn man nemlich præmissis congruis evacuantibus & alterantibus, solchen nicht allein, sondern mit einigen corrigentibus antispasmodicis & diaphoreticis vermischt, diebus intercalaribus eine Zeit lang gebrauchet, und hernachmahls wann das

Fie-

Fieber weggeblieben, noch mit medicamentis incidentibus, evacuantibus & stomachicis anhält, und den Leib in gebührender Transpiration conserviret. Ich zehle diesen corticem unter die medicamenta heroica, durch welche man grossen Nutzen und auch grossen Schaden zu wege bringen kan, und wird also iudicium und prudentia Medici, nebst einer tüchtigen und vernünftigen Theorie von den Kranckheiten, deren Ursach und der remediorum modo operandi, dazu erfordert. Wer also mit diesen requisitis nicht versehen ist, dem ist freylich wohl zu rathen, daß er sich dergleichen medicamentorum magnæ efficaciæ enthalte, damit er keinen Schaden thue, und lieber bloß bey temperantibus, diaphoreticis & diluentibus bleibe, und das übrige dem beneficio naturæ überlasse.

CAS. IX.

EXHIBENS IVDICIVM ET EXAMEN CHYMICO-MEDICVM FONTIS ET SALIS SEDLICENSIS IN BOHEMIA.

Alldieweil ich vor einigen Jahren am ersten die ingredientia, des zu Sedlitz in Böhmen befindlichen, und bißhero unbekandten Gesund-Brunnens, untersuchet, und denselben darauf zum öfftern recommendiret, und zum nützlichen Gebrauch zu bringen mich bemühet habe; so bin ich von vielen Orten, und von verschiedenen vornehmen Medicis offtermahls ersuchet worden, von desselben Wasser und den darin enthaltenen Saltz Nachricht zu ertheilen, und zugleich mein gegründetes sentiment davon zu eröffnen. Nun habe ich zwar solches hin und wieder in Briefen gethan, jedoch aber, da ich versprochen, in einer eigenen Schrifft es noch weitläuftiger auszuführen: so habe vor gut befunden, diesen gründlichen Bericht davon zu publiciren. Die Gelegenheit diesen Brunnen zu entdecken war folgende. Ich reisete in dem Jahr 1717. in der Mitte

des

des May-Monats über Dreßden und Töplitz ins Carls-Bad, absonderlich zu dem Ende, weil ich von einigen vornehmen Miniſtris in Dreßden erſuchet worden, mein Gutachten zu ertheilen, ob vor Se. Königl. Majeſtät in Pohlen, die daſſelbe Jahr ins Carls-Bad zu gehen reſolviret hatten, äuſſerlich der Mühl-Brunn im Carls-Bad, oder das Töplitzer Bad, dienlicher ſeyn möchte, und verſprach bey meiner Durchreiſe die ingredientia dieſer beyden Waſſer genau zu examiniren, und hernachmahls meine Gedancken im Carls-Bad davon zu eröffnen. Wie ich nun in Töplitz ankam, ſprach ich bey den berühmten Herrn Dr. Zittman, der wohl zwantzig Jahr dieſes Bad beſuchet, ein, und erkundigte mich bey ihm, was das daſige Waſſer vor Gehalt habe, konte aber weiter nichts erfahren, als daß er ſolches öffters probiret und mit allerhand reagentibus miſciret habe, aber kein ſonderlich manifeſtum principium gefunden, daraus man ſeine Operation könte herleiten, auſſer daß er einsmahls, wie er deſſen wohl zwantzig Pfund eingekochet, etwa ein Quentgen ſalis alcalini angetroffen. Ich war dahero begierig dieſes ſelbſt zu verſuchen, und ſtellete mit vielerley reagentibus von acidis, alcalinis, ſaccharo ſaturni, ſolutione gallarum, ſyrupo violarum, vitriolo martis &c. die Probe an, fand aber gleichfalls nichts, bis ich endlich daſſelbe mit meiner Waſſer-Wage probirte, und befand daß dieß Waſſer ungemein leicht, alſo daß es einem Regen- oder deſtillirten Waſſer faſt gleich kam. Als dieſe experimenta Se. Hochgräfl. Gnaden, des Herrn Grafen von Clary Hauß-Hoffmeiſter auf den Fürſten Hauſe, bey welchen der Herr Dr. Zittmann logirte, mit anſahe, ließ derſelbe ſich vernehmen: er wolte wünſchen, daß ich ein bitteres Waſſer, welches zwey Meilen von Töplitz aus einem Brunnen quölle, auch examiniren und ihm mein Bedencken, wozu es dienlich, communiciren möchte, fügte auch hinzu, daß dieſes Waſſer ſo bitter wäre wie eine Galle, und wenn man ein gutes Bier-Glaß davon trüncke, laxire man etliche mahl. Weil mir nun dergleichen Brunnen niemahls vorkommen, ſo verlangte mich gar ſehr dieſes Waſſer zu ſehen und zu probiren, und erſuchte daher dieſen Herrn mir ein paar Flaſchen davon bringen zu laſſen, der auch ſogleich willig dazu war, und mir ſolche des folgenden Morgens überliefern ließ. Ich goß alſo etwas davon in ein reines Glaß, und ſahe daß es ſo klar war wie ein Cryſtall

der

der Geschmack hingegen war bitter und saltzig. Hierauf machte ich in Gegenwart des Herrn Dr. Zittmanns und mehr gedachten Herrn Hauß-Hofmeisters diese experimenta: ich goß einige starcke spiritus acidos als vitrioli & nitri darein, observirte aber nicht die geringste Ebullition; ich vermischte ferner damit den Violen-Syrup, merckte aber auch keine Veränderung, ausser daß die Mixtur, da man mehr von den Syrup dazu that, etwas grünlich zu werden schiene. Die Solution von Galläpfeln brachte keine Schwärtze hervor, auch alterirte das oleum tartari per deliquium das Wasser sehr wenig, und verursachte weiter nichts, als daß es etwas trüblich würde. Endlich ließ ich ein halbes Pfund davon gelinde evaporiren, und bekam von acht Untzen Wasser, vier Scrupel eines Saltzes, welches dem Epser-Saltz sehr gleich war. Ich ließ also noch ein paar Pfund einkochen, und nahm solches mit mir ins Carls-Bad, allwo ich davon zwey Quentgen selbst einnahm, und drey sedes darauf bekam; auch zeigte ich solches Sr. Excellence dem Böhmischen Cantzler, Grafen von Kynsky, den ich zu bedienen die Gnade hatte. Dieser bezeigte sich sehr vergnügt darüber, nahm etwas davon mit sich, und ließ mir durch den Käyserl. Leib-Medicum von Wien nach Halle berichten, daß ich die Krafft dieses Saltzes noch weiter untersuchen möchte, Sr. Käyserl. Majestät würden solches allergnädigst aufnehmen; ich konte aber in einigen Jahren, ohnerachtet ich mich deßhalb sehr bemühete, und zum öfftern nach Töplitz schrieb, nichts davon überkommen. Inmittelst hielte dasselbe 1717te Jahr des Herrn Vice-Cantzlers von Eisenach Sohn, Herr Wilhelm Andreas Kellner, der mich im Carls-Bad besuchet, unter meinen præsidio eine Inaugural Disputation de acidularum & thermarum usu & abusu, die er nach meinen principiis und doctrin elaboriret hatte, und that auf meine Veranlassung darin Meldung von diesem bittern Wasser und Saltz, und sind die damit gemachte experimenta in 5. §. befindlich. Als im Jahr 1721. Ihro Majestät die Käyserin sich in das Carls-Bad begaben, und ich auch dahin kam; so gedachte der Käyserliche würckliche Rath und Leib-Medicus, von Garelli, der von langen Jahren her mein sonderbahrer Gönner gewesen und mit mir correspondiret, daß er eine Disputation gelesen, in welcher ich eines neu entdeckten und zu Sedlitz befindlichen bittern Brunnens und Saltzes, welches dem Ebs-

hamensi gleich wäre, gedächte, und war begierig, da ich ihm die jetzt gedachten Umstände von dessen Erfindung referiret, solches selbst zu sehen, und schickten wir zu dem Ende einen eigenen Boten nach Töplitz und baten den Herrn Dr. Zittmann, daß er uns einige Flaschen von dem bittern Wasser zu Sedlitz übersenden möchte, welches auch in acht Tagen geschahe. Wir machten also damit zuförderst einige experimenta, und funden daß nichts weiter als ein sal neutrum, wie das Ebshamense, darin enthalten, auch liessen wir zwölf Untzen davon evaporiren, und bekamen zwey Quentgen Saltzes. Und weil damahls die intermittentes febres grassirten, ließ letzterwähnter Käyserliche Leib-Medicus einige die am Fieber laborirten, ein medicinisches Pfund von diesen bittern Wasser trincken, die drey bis vier sedes hätten und sich allesamt wohl darauf befunden. Als sich nun Ihro Käyserliche Majestät nach geendigter Cur nach Prag begaben und sich daselbst eine Zeitlang aufhielten, so ließ eben dieser Herr Garelli eine grosse Portion dahin bringen, und machte es denen vornehmsten Personen bekandt, also daß in den folgenden Herbst viele von denen Böhmischen Herren, die nach Töplitz ins Bad giengen, dieses Wasser mit den größten Nutzen gebrauchten. Hierauf wurde dieses bittere Wasser immer mehr und mehr bekandt, und Herr Dr. Zittmann fieng an, dasselbe an statt einer Purgantz zu gebrauchen, da ich indessen am Herrn Müllern einen geschickten Chymicum in Töplitz schrieb, und ihm vorschlug, daß er dieses Wasser in Quantität zu einem Saltz einkochen möchte, damit es auch an entlegene Oerter desto füglicher könte verschicket werden, welches er auch that, und dieses Saltz noch bis dato præpariret, also daß er aus einem medicinischen Pfund ein halb Loth von der Spat-Erde gereinigten Saltzes bringet, und dessen jährlich bey die fünffhundert Pfund consumiret und das Pfund vor 3. Gülden verkauffet. In den folgenden 1722ten Jahre, da ich die Gnade hatte, mit Ihro Hoch Fürstl. Durchl von Teschen und mit Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. von Würtenberg in das Carls-Bad zu reisen, recommendirte ich dieses Wasser und Saltz, gar sehr, nahm auch selbst von dem letztern was mit mir, verschrieb über dem noch vier Pfund ins Carls Bad, die ich allda mit erwünschten Effect adhibirte. Als ich letzlich im Sommer des verwichenen Jahres wiederum über Dreßden ins Carls-Bad reisete, so erfuhr ich daß man so

wohl

wohl in Dreßden, als andern Orten viel Wesens von diesem bittern Wasser und Saltz machte, ja es gebrauchte niemand das Töplitzer Bad, der sich nicht zuvor dieses Sedlitzer Wassers oder Saltzes bedienet hätte. Aus allen diesen Umständen erhellet also zur Gnüge, daß sich dieser Sedlitzer medicinische Saltz Brunn, wegen seiner edlen Krafft und herrlichen Würckung, guten theils selbst recommendiret, bevorab da obgedachter Käyserliche Leib-Medicus Herr von Garelli mit seiner Auctoritæt durchgedrungen, und dadurch verursachet, daß derselbe überall bekandt worden und also empor kommen ist.

Nachdem ich nun erzehlet, wie dieser Brunn entdecket, und nach und nach bekandt worden sey; so will ich nicht allein von desselben Gelegenheit, sondern auch einigen mit dessen Saltz angestelleten experimentis chymicis, ingleichen was von beyden in der Praxi vor Würckung zu hoffen, melden. Es quillet dieser bittere Brunnen in Böhmen, zwey Meilen von Töplitz, in einem Dorf Sedlitz genannt, welches den Creutz-Herrn von Brix zuständig, und zwar entspringet er in einem Bauer-Hofe, da hingegen die anderen Brunnen im gantzen Dorffe nicht im geringsten bitter schmecken, ausser einigen Quellen, hinter den Wirths-Hauße, die doch nur bitterlich sind. Der Brunnen an sich selber ist sehr tief, und hat im Winter oder wenn es regnet, mehr Zufluß als im Sommer und wenn es trucken ist, ist auch von langen Zeiten schon bekandt gewesen, niemahls aber innerlich gebrauchet worden. Die ordinaire dosis von diesem Wasser zu trincken, ist anderthalb Seidel, welches am Gewicht anderthalb medicinische Pfund ausmachet, und erfolgen darauf ohne alle incommodite und Schwächung des Appetits vier bis fünf sedes. Es ist aber merckwürdig, daß das Wasser wie es quillet, stärcker purgiret und bitterer schmecket, als wenn man in andern Wasser eben so viel von dem daraus præparirten Saltz auflöset, als sonst in der Portion zu seyn pfleget: daraus zu schliessen, daß noch eine subtiles und spiritueuses principium dabey seyn müsse, welches unter den Kochen evaporire und verursache, daß die spicula salina stärcker in die tunicam nerueam linguæ & intestinorum eindringen, und eine mehr durchdringende Bitterkeit auf der Zunge, und stärckere purgirende Krafft erregen.

Dieses bittere Sedlitzer-Saltz kommt nun an Geschmack und Tugend sehr gleich dem Englischen Epser-Saltz, welches der berühmte Chymicus in Londen, Herr Hanckwitz, aus Cöthen bürtig, in grosser Quantität aus den capite mortuo olei vitrioli und der muria, oder Mutter-Lauge, welche noch der Coagulation des gemeinen Saltzes zurücke bleibet, verfertiget, und in grossen Fässern nach Teutschland überschicket, also daß ein Pfund nicht höher als zwölf Groschen kommt. Ich habe also mit beyden auf gleiche Art einige experimenta angestellet und befunden, daß sie sich also gegen einander verhalten. (1) Das Englische ist mehr durchsichtig, das Sedlitzer aber mehr opac und milchfarbig. (2) Jenes ist schwerer und feuchter, ziehet auch die Lufft ehr an sich, als dieses. (3) Wenn man das Sedlitzer und Englische Saltz in gleicher Proportion in Wasser auflöset, so hat die Solution von jenem einen viel bitterern Geschmack, als die von diesem. (4) Als ich diese beyde Saltze in einen glüenden Schmeltz-Tiegel fliessen lassen, habe befunden, daß jegliches um die Helfte weniger worden, doch sind sie darin unterschieden gewesen, daß das Sedlitzer wie Wasser, das Englische aber viel zäher geflossen. (5) Der spiritus vini rectificatissimus solvirt von beyden nicht das geringste. (6) Wenn man sowohl das Sedlitzer als Englische Saltz im Tiegel mit Potasche und Kohlen-Staub glühet, bekommt man eine massam, die dem hepati sulphuris am meisten gleich kommt, dabey doch zu mercken, daß die mit den Englischen Saltz verfertigte massa, wenn man sie in Wasser wirfft, dasselbe viel grüner tingire, als die von Sedlitzer, gleichwie auch jene, wenn man einige Tropfen eines sauren liquoris dazu thut, viel mehr lactis sulphuris giebt, als diese. (7) Wenn man sowohl das Sedlitzer als Epser-Saltz cum vitriolo ad rubedinem calcinato meliret und in einen glüenden Tiegel thut, so erfolget zuerst ein Dunst der dem spiritui salis nahe komt, nach einiger Zeit aber sogleich der spiritus vitrioli volatilis. (8) Mit den Violen Syrup wird das Sedlitzer-Saltz sehr grün, das Epser aber blaulicht. (9) Wenn man zu dieser beyden Saltze Solution das oleum tartari per deliquium thut; so wird eine sehr zähe massa daraus, also daß auch, wenn man das Glaß umkehret, fast nichts heraus fliesset, und coaguliret sich insonderheit die Solution vom Sedlitzer Saltz am meisten. (10) Auch wird die Solution von beyderley

derley die vorher gantz helle und durchsichtig war, trüb und wie voll Fäsgen, wenn man etwas vom spiritu salis ammoniaci hinein tropfet. (11) Eine Untze gemeines Wasser, löset eine Untze und zwey Scrupel Sedlitzer-Englisches Saltz aber nur in gleicher Portion auf. (12) Wenn die Solution vom Sedlitzer-Saltz sehr laturiret ist, bekommt sie eine Citronen-Farbe, hingegen die vom Englischen bleibt allemahl weiß und durchsichtig. (13) Die Crystallen, die von beyden anschiessen, sind nicht sonderlich unterschieden, ausser daß die vom Epser-Saltz ansehnlicher, etwas grösser, und dem Salpeter etwas gleich sind. (14) Wenn das Englische Saltz etliche Tage auf den warmen Ofen liegt, verliehrt es alle Durchsichtigkeit, und wird auch dem äusserlichen Ansehen nach dem Sedlitzer sehr ähnlich.

Das Glauberische Saltz, welches aus dem oleo vitrioli und sale communi præpariret wird, besitzet zwar auch eine virtutem laxantem, ist aber von dem Sedlitzer und Englischen gar sehr unterschieden. Denn (1) führet es vielmehr wäßriges Wesen bey sich als jene, indem es nicht allein, wenn man drey Untzen von desselben Crystallen auf den warmen Ofen leget, wie Wasser fliesset, und kaum zwey Untzen bleiben, sondern auch wenn man ein Loth davon in einem Loth Wasser auflöset, und es in die Kälte setzet, sich dergestalt coaguliret, daß es fast wie eine solide massa wird, und man es nicht ausschütten kan. (2) Wird die solutio salis Glauberiani nicht zu einem dicken und zähen coagulo wenn man oleum tartari per deliquium dazu thut, wie oben von der solutione salis Sedlicensis & Ebshamensis gedacht worden. (3) Ist der Geschmack des Glauberischen Saltzes viel schärffer als des Sedlitzer und Epser-Saltzes.

Ferner ist zu wissen, daß die acidulæ welche starck laxiren, als der Egrische Brunnen, ingleichen die thermæ, als die Carolinæ, ausser ihren sale alcalino, welches prædominirt und Ursach ist daß sie mit einem acido effervesciren, ein solches sal neutrum amaricans bey sich führen, das man durch Kunst heraus bringen kan. Auch ist merckwürdig, wenn man das Carls-Bad, so wohl das starcke, als das Mühl-Wasser einkochet; so bekommt man ein Saltz, welches sehr alcalisch schmecket, stehet aber solches in der Lufft, so wird daraus ein sal medium bitterliches Geschmacks wie der tartarus vitriolatus,

und verursachet nicht allein, wenn man es zu einem Loth einnimmt fünf bis sechs sedes, sondern giebt auch, so es cum pulvere carbonum geschmoltzen wird, ein verum hepar sulphuris. Auch muß ich hiebey gedencken, daß sich äusserlich in denen Rinnen, durch die das Carls-Bad-Wasser in die Bäder geleitet wird, ein Saltz anlege, das nicht anders als das Sedlitzer-Saltz schmecket, sonderlich wenn man es solviret, filtriret und wieder coaguliret, damit es von seinen sordibus befreyet werde. Die Generation dieses Saltzes kommt ohne Zweiffel davon her, daß das Wasser durch einige Ritzen der Röhren die in freyer Lufft liegen durchdringet, und von der Sonnen Hitze hernachmahls coagulirt und von dem acido aëris universalis imprægniret wird.

Von eben dieser Art ist auch das vor einigen Jahren von dem Herrn Dr. Hermann zu Neusohl in Ungern entdeckte sal catharticum, welches er in denen Kupfer-Gruben zum Herren Grund und denen Gruben zu Schemnitz gefunden, und durch einen eigenen Bericht im Jahr 1721. bekandt gemacht hat, in welchen er Meldung thut, daß er solche in denen Stollen an den Seiten in der Form weisser und röthlicher filamentorum angetroffen, hauptsächlich an solchen Orten, die einen etwas freyen Zugang der Lufft gehabt, und weder zu trucken noch zu feucht gewesen, auch habe er wahrgenommen, daß sich solches Saltz in einiger Zeit wiederum von neuen generiret. Er hat verschiedene experimenta chymica mit diesem Saltz angestellet, auch dasselbe innerlich gebrauchet und befunden, daß es eben der Krafft und Würckung sey als das Englische.

Weil nun die bittern Saltze, welche sich so wohl in den Sedlitzer und andern Brunnen, als auch denen Bädern finden, mit dem sale artificiali Anglicano, wie aus obigen experimentis erhellet, übereinkommen; dieses aber aus dem acido vitrioli sulphureo, und einen calcareo subtili lapide, welchen man Spaat nennet, und der durch starckes Feuer zum calce viva wird, auch sowohl in den sale communi und sonderlich dessen muria, als auch in denen unterirrdischen Höhlen, befindlich, verfertiget wird: so ist gar kein Zweiffel, daß das acidum universale sulphureum, welches sich in der Lufft befindet, nnd häufig in denen cavitatibus subterraneis vornehmlich in denen mineris vitriolico sulphureis, oder Pyriten anzutreffen

ist,

ist, wenn es sich solviret, und hernachmahls durch Spaat oder Kalck-Steine läufft zum sale amaricante werde. Daraus also zu ersehen, daß die terra calcarea oder der Spaat-Stein nicht allein das vornehmste ingrediens der bittern Purgier-Saltze sey die aus den mineralischen Wassern præpariret werden, sondern auch das principium, von welchem sie ihren amarorem und virtutem laxantem bekommen, welches aus folgenden experimentis noch klärer erhellet. Wenn man ein Pfund von dem Sedlitzer-Saltz einkochet, und das coagulum wieder solviret, so bleibet ein weisses sediment fast wie ein lapis specularis zu fünf bis sechs Gran zurück: ingleichen wenn man aus der solutione salis Sedlicensis vel Ebshamensis die weisse Kalck-Erde præcipitiret, solche eluiret und hernachmahls spiritum vitrioli darauf giesset, so wird diese Erde unter einer hefftigen Effervescenz solviret, und giebt ein bitteres Saltz. Dergleichen geschiehet auch, wenn man auf die Mutterlauge vom Salpeter das oleum tartari per deliquium giesset, indem sich dadurch eine weiße Erde præcipitiret, die in einem spiritu vitrioli oder nitri kan zu einem bittern Saltz aufgelöset werden. Wenn man auf die so genandte magnesiam die aus der Mutterlauge vom Salpeter durch Kunst verfertiget wird, und ebenmäßig aus einer solchen Kalck Erde bestehet, den spiritum vitrioli giesset, solviret sie sich gäntzlich und der liquor wird bitter und saltzig. Aus dieser Solution kan man mit dem oleo tartari per deliquium die terram alcalinam wieder præcipitiren, und mit den spiritu vitrioli von neuen auflösen, daß ein bitterer liquor daraus werde. Nun kan man zwar mit dem nitro fixo, cineribus clavellatis und sale tartari, durch Zusetzung des acidi vitriolici oder sulphurei, via humida & sicca ein sal tertium, welches etwas bitterlich schmecket, præpariren; allein es ist von diesem sale cathartico gar sehr unterschieden, 1) wegen seiner Bitterkeit, die viel gelinder ist; 2) weil es nicht so hefftig purgiret wie jenes; 3) ein Loth von jenem solviret sich in einem Loth Wasser, von arcano duplicato und tartaro vitriolato aber löset ein mediciniſches Pfund Wasser kaum ein Loth auf. 4) So werden die solutiones jener salium amarorum von dem oleo tartari per deliquium præcipitiret und in ein weisses coagulum gebracht, welches aber mit diesen nicht geschiehet.

Aus

Aus diesen bisanhero angeführten experimentis und examine chymico des Sedlitzer-Saltzes, erhellet nun deutlich, daß desselben purgirende Krafft von dem acido vitriolico & sulphureo, und von einer terra alcalina herstamme. Ferner ist auch daraus zu schliessen, daß es zwar mit dem sale Ebshamensi meistentheils übereinkomme, jedoch aber kräftiger sey als dieses, indem es ein nativum, mehr penetranter und subtiler Natur ist, auch eine stärckere vim purgantem besitzet.

Was nun aber die Tugenden dieses mineralischen bittern Wassers und Saltzes betrifft; so hat es eine vortrefliche Krafft die zähen schleinigen Feuchtigkeiten in den Magen nnd Gedärmen zu incidiren, zu dissolviren und dieselbe vornehmlich durch den Stuhlgang abzuführen, die verschleimte tunicam villosam & glandulosam ventriculi & intestinorum, wie auch die plexus glandulosos intestinorum tenuium zu abstergiren, die überflüßige Galle und Schleim abzuführen, und also vornehmlich den Unter-Leib von den sordibus, die sich hie und da an die plicas intestinorum gesetzet, zu reinigen, damit die succi menstruales, salivales & fermentativi ex glandulis & tunicis glandulosis besser und häufiger zufliessen; daher es denn geschiehet, daß nach desselben Gebrauch der Appetit vermehret, und die digestio alimentorum befördert wird. Ob nun zwar dieser Brunnen seine vornehmste Würckung in den primis viis und canale intestinorum verrichtet; so ist doch auch nicht zu zweifflen, daß von diesem Wasser, nebst den subtilsten Theilgen des Saltzes etwas ad massam sanguinis gehe, und in derselben gleichfalls die zähen Feuchtigkeiten resolvire, und solche durch häuffigern Abgang des Urins abführe.

Dieses sind die beyden Haupt-Kräffte und Würckung dieses Brunnens, aus welchen leicht abzunehmen, in was vor Kranckheiten insbesondere derselbe mit grossen Nutzen zu gebrauchen. Zuförderst zeiget die beständige und gewisse Erfahrung, daß dieses Wasser zuverläßig könne recommendiret werden, als ein laxans oder purgans universale, das ist, bey allen Naturen und Temperamenten, und dieser Ursach halben auch allen purgantibus acrioribus vorzuziehen sey. Denn es führet nicht allein genugsam ab, bleibt nicht sitzen, verursachet keine Entkräfftung, und erreget auch keine Commotion.

im

im Geblüte und innerliche Hitze, wie die meisten purgantia, welche gemeiniglich ein principium motibus vitalibus inimicum, sive virulentum, bey sich führen, sie mögen auch præpariret seyn wie sie wollen, sonderlich bey cholericis & sanguineis zu thun pflegen, sondern es werden auch dadurch die melancholici & hypochondriaci, die man sonst durch andere purgantia nicht leicht und ohne Schaden bewegen kan, gar commode zur excretione alvina gebracht. Ingleichen gehet dieses Wasser auch hierin andern purgantibus vor, weil es nebst der virtute evacuante, eine efficaciam incidentem, aperientem & detersoriam besitzet, durch welche es sonderlich in morbis chronicis erwünschte Würckung verrichtet; und kan also dieses Wasser zu jeder Zeit, bey allen Kranckheiten und subiectis, wo der Leib mit vielen Unreinigkeiten angefüllet und zu öffnen ist, zwey, drey, auch wohl mehr Tage, sicher adhibiret werden. Nechstdem ist bekandt, daß man jederzeit vor den Gebrauch der Sauer-Brunnen und warmen Bäder, den Leib von denen cruditatibus und andern Unreinigkeiten, mit purgierenden oder laxierenden Pillen zu reinigen pflege, an deren statt dieses Wasser füglich gebrauchet, und auch die Cur damit beschlossen werden kan. Dieweil auch einige warme Wasser, als das Emser, wie auch unter den acidulis der Selter-Brunnen, nicht viel laxiren, sondern mehr durch den Urin treiben, so kan man nicht allein im Anfang der mit solchem angestelleten Cur, sondern auch unter denselben, um den dritten oder vierdten Tag, den Leib zu reinigen, sich dieses bittern Wassers oder Saltzes bedienen, und wird alsdenn die Cur desto glücklicher von statten gehen und einen desto ersprießlichern Effect verrichten. Noch weit grössern Nutzen aber wird man davon spüren bey blossen Bade-Curen, und in specie bey dem Gebrauch des Töplitzer-Bades, wenn man nemlich erst zwey oder drey Tage von diesem Wasser trincken, hernach fünf oder sechs Tage baden, darauf wieder ein paar Tage den Brunnen, und nach solchem das Bad brauchen, und nach Beschaffenheit der Umstände also wechselsweise damit continuiren wird; wie denn auch mehrbelobter Herr Dr. Zittmann solches einige Jahre mit grossem Vortheil gethan hat. Endlich kan man auch mit diesem Wasser eine Frühlings- oder Herbst-Cur anstellen, also daß man zuerst zur Ader lasse, hernachmahls dieses Wasser acht oder neun Tage brauche, und allemahl nach desselben

Operation einen Kräuter-Thee trincke. Jedoch will ich eben nicht rathen, daß man dieses Wasser allzulange, vierzehn Tage oder drey Wochen hintereinander, gebrauche, weil die intestina von dem stimulo salino allzuhefftig angegriffen werden. Auch sind viele langwierige Kranckheiten, die von der Stockung des Geblüts in denen visceribus, oder auch derselben Verstopfung herrühren, zu deren Cur sich dieses Wasser nicht schicket, weil dieselben zur Auflösung und Zertheilung der stagnationum und obstructionum eine viel grössere Menge Wassers, und folglich solche innerliche Brunnen erfordern, die nicht so viel salia bey sich führen als dieser.

Was nun das aus diesem mineralischen Brunnen verfertigte bittere Saltz in specie betrifft; so habe ich ausser dem effectu purgante eine heilsame Würckung davon angemercket, im verschleimten Magen, verlohrnen Appetit, in kalten Fiebern, in passione hysterica, arthritide vaga, in langwieriger Verstopfung des Leibes, in affectibus hypochondriacis, melancholicis & melancholico-maniacis, sonderlich wenn solches mit etwas nitro versetzet worden. Ingleichen hat es erwünschten Effect gethan, in der auf verhaltene monathliche Reinigung entstandenen Bleichsucht, insonderheit wenn zu einer dosi einige Gran von dem subtilen croco martis gethan worden. In ictero öffnet es mit seinem effectu aperiente & abstergente die verstopfte Gallen-Gänge, und erzeigt dadurch eine gar nutzbahre Würckung, ingleichen thut es ersprießliche Dienste die Würmer zu tödten, und abzuführen; hingegen muß dieses Saltz gar nicht gebrauchet werden, in exulceratione vesicæ, hæmoptysi, synocha, cholera & paralysi. Die gewöhnliche dosis von diesem Saltz ist ein bis zwey Quentgen, und solviret man solches gemeiniglich in einem Glaß Brunnen-Wasser, und trincket einige Stunden darnach etwas Kräuter-Thee oder Coffee. Doch kan man dasselbe auch mit unter die Laxier-Träncklein aus Manna und Rhabarber in gehöriger Proportion nehmen. Ferner kan man es an statt eines Sauer-Brunens brauchen, wenn man nemlich in zwey Maaß Wasser etwas Macis oder Citronen-Schalen kocht, eine Untze von dem Saltz darin auflöset, und diese Portion in einer Stunde verschlagen trincket. In affectibus da das Geblüt zu edulcoriren, kan man dieses aufgelöste Saltz mit einem

Theil

Theil Ziegen-Milch vermischet und also füglich gebrauchet werden. Auch ist gar vortreflich, wenn man in den Lauchstädter-Wasser, welches eine aqua ferrata ist, dieses Saltz in gehöriger Quantitæt auflöset, und sich dessen bedienet. Endlich kan auch dieses Saltz zu einem bis zwey Quentgen, oder noch wohl mehr, unter die Clystiere genommen werden, da es denn eine viel bessere Würckung hat, als das gemeine Küchen-Saltz, welches sonst dazu pflegt adhibiret zu werden.

CAS. X.

SISTENS

IVDICIVM DE AQVIS MEDICATIS LAVCHSTADIENSIBVS.

Nachdem ich zum öfftern ersuchet worden, ein gegründetes Bedencken von dem zu Lauchstädt in Meissen, in dem Gebiete Sr. Hoch-Fürstl. Durchlaucht. des Herzogs von Merseburg befindlichen, und seit einigen Jahren in guten Ruhm und Aufnahm gekommenen Gesund-Brunnen, zu eröfnen; so habe, da ich der erste gewesen der denselben zum nützlichen, sowohl innerlichen als äusserlichen Gebrauch, recommendiret, vor gut befunden, von desselben Anfang, principiis, Würckung und Nutzen diese gründliche Nachricht zu ertheilen.

Als mich vor mehr als zwantzig Jahren, mein alter Schul-Freund und Gevatter, der Herr Amts-Schösser, Edlinger zu Lauchstädt, ihn zu besuchen im Sommer invitiret hatte, und wir nach der Mahlzeit in seinem Garten spatzieren giengen, ward ich eines kleinen durch denselben fliessenden Baches gewahr, der in den Graben überall eine gelbe ochram angeleget, und iudicirte daraus, daß dieses Wasser etwas martialisches bey sich führen müßte. Ich verlangte daher solches zu probiren ein Glaß, schöpfte davon, da es denn etwas trübe war und vitriolisch schmeckte. Auch ließ ich Gall Aepfel hohlen, that dieselben dazu, und nahm das Wasser davon eine purpur farbe an.

Als ich dieses sahe, sagte ich daß es ein gesund Wasser sey, und in vielen sonderlich langwierigen Kranckheiten, als Fiebern, Geschwulst, Bleichsucht bey Frauen-Zimmer ꝛc. sonderlich aber auch äusserlich zu baden, zu Stärckung der schwachen Glieder, mit nicht geringen Nutzen würde können gebrauchet werden. Diese meine Reden merckte letztgedachter Herr Amtsschösser, und recommendirte den Brunnen einigen Einwohnern desselben Orts, und auch benachbarten Leuten, die an dergleichen Kranckheit, davon ich gedacht, laborirten. Da sie nun davon erwünschte Würckung spürten, so riethen sie andern wieder dazu, und recommendirten denselben unter einander sich selbst, dadurch es denn geschahe, daß sich nicht allein viele Krancke dabey einfunden, sondern auch, daß das Wasser an auswärtige Oerter häufig in Fässern abgeholet, und mir, da ich nach zwey Jahren wieder dahinkam, viele Exempel und sonderbahre Curen, die damit geschehen waren, erzählet wurden.

Dieweil sich nun der Ruff von diesem Brunnen solcher gestalt durch Recommendation der dadurch gesund gewordenen Patienten immer weiter und weiter ausbreitete; so nahm ich mir nach einigen Jahren vor die Würckung desselben a priori zu untersuchen, und dessen Gehalt genauer zu examiniren, und stellte also zu dem Ende verschiedene experimenta an, davon dieses die vornehmsten sind. Zuförderst habe ich das Wasser durch das von mir erfundene instrumentum hydrostaticum exploriret und befunden, daß dasselbe an den Brunnen, wegen des darin befindlichen elementi spirituosi elastici, nicht so leicht zu seyn scheine als das Regen-Wasser; da hingegen dasselbe, wenn es über Land gebracht, und alsdenn die Probe angestellet wird, noch leichter ist als dieses. Hierauf habe ich den spiritum vitrioli & nitri dazu gethan, doch ohne alle erfolgte Ebullition und Effervescentz, auch ist bey Instillirung vom Salmiac kein Geruch entstanden, welches sonst erfolget, wenn ein alcali in den Wasser enthalten. Ferner habe ich die solutionem mercurii sublimati, und darnach vitrioli martis, damit vermischet; allein es hat sich gleicher gestalt bey des ersten Zusatz weder eine rothe, noch gelbliche, noch auch milchweisse Farbe, zum Anzeigen eines alcali fixi, oder fixi cum acido nupti, oder auch volatilis gezeiget: auch sind da die andere solution hinzugesetzet worden, weder gelbe flocculi, als ein indicium des alcali, noch auch eine schwärtzliche Co-

leur,

leur die da eine terram calcaream oder sonst was adstringirendes angezeiget hätte, zum Vorschein kommen. Weiter habe ich das oleum tartari per deliquium damit vermischt, welches das Wasser ein wenig trübe gemacht, darauf es weisse leichte flocculos gegeben, die oben geschwummen und die darin enthaltene subtile terram martialem angezeiget. Die solutio lunæ, hat es opal und ein wenig röthlich tingiret, zum Anzeigen eines subtilen darin enthaltenen Schwefels; die solutio gallarum hingegen hat eine braunrothe Farbe, doch ohne præcipitation, zu wege gebracht, dadurch so wohl das sal acido-sulphureum universale, als auch das principium martiale, sich zu erkennen gegeben Dieses letztere habe hierauf weiter untersuchet, und dessen vestigia zuförderst daraus deutlich abgenommen, daß sowohl die Gläser, daraus man das Wasser trincket, von diesem subtilen croco gantz infusciret, und die Hemden derer, so darin baden, wie auch ein hineingeworffenes Ey, in kurtzer Zeit gelb gefärbet werden; als auch daß sich eine sehr zarte sulphurische Erde, fast Fingerdick, in den steinern Troge, darin das Wasser im Winter stehet, wie auch in ziemlicher Quantität hin und wieder an die Seiten der Rinnen und Graben, durch welche es fliesset, anleget, zu deren desto genauern examine ich diese Proben gemachet. Ich habe von dieser Erde zwey Loth in einem Tiegel gelinde ausgetrocknet und wahrgenommen, daß dieselbe in einer viertel Stunde dunckelröthlich worden, und als ich sie hierauf calcinirte, ward sie noch röther, und ein veritabler crocus, auf den ich Wasser goß und ihn eluirte, da denn der dritte Theil Sand und irrdisches Wesen zurück blieb. Ferner nahm ich von diesem eluirten croco einen Theil, und von Salmiac eben so viel, sublimirte diese Mixtur und erhielt davon zwey Scrupel flores, die als ich spiritum vini rectificatissimum drauf goß, eine herrliche tincturam martialem gaben, welche ich zu Stärckung des Magens, und in kalten Fiebern offtermahls mit sonderbahren Nutzen gebrauchet. Auch solvirte ich das caput mortuum in Wasser, und bekam einen liquorem adstringentem.

Ausser diesen ist bey diesem Brunnen auch noch zu regardiren der fast allen mineralischen Wassern gemeine spiritus æthereus sulphureus, mit welchen er reichlich versehen ist; indem das Wasser nicht allein einen subtilen Dunst und Geruch von sich giebt, und

man viel davon trincket, den Kopf schwer und etwas schlafrig machet, sondern auch wenn es eingeschencket wird, viel kleine bullulas in die Höhe wirfft, und an die Seiten des Glases, absonderlich aber wenn man es in einen zinnernen Teller warm machet, an die Seiten desselben ansetzet, des Winters bey der strengsten Kälte nicht zufrieret und sich lange Zeit ohne Corruption halten kan.

Da nun dieses Wasser ungemein leicht und rein, auch mit dem spiritu æthereo, principio vitriolico & martiali reichlich imprægniret ist; so stehet leicht zu ermessen, daß dasselbe eine herrliche Krafft, und in verschiedenen Kranckheiten, innerlich und äusserlich gebraucht, ungemeinen Nutzen habe. Denn weil dasselbe so rein und leicht ist, so kan es nicht allein die crudos & male coctos humores mehr diluiren, und die partes salinas durch die emunctoria ausführen, sondern auch durch alle vascula des Cörpers durchdringen, die zähen Feuchtigkeiten flüßig machen, die verstopften Gefässe eröffnen, und alle Unreinigkeiten desto füglicher durch die excretiones fortschaffen. Nebstdem ist zwar nicht zu leugnen, daß dieses Wasser etwas weniges von einem vitriolo martis, dergleichen sonst gar selten in denen mineralischen Wassern befindlich, bey sich führe; jedoch aber, weil dasselbe in gar geringer Quantitæt darin enthalten, also daß in zwey Maaß Wasser, etwa ein halbes Quentgen von einer vitriolischen salinischen Erde anzutreffen: so kan man daher keine sonderliche medicinalische Krafft herleiten, sondern es ist dieselbe vielmehr dem darin befindlichen croco sulphureo martiali tenuissimo, nebst den acido sulphuris volatili, zuzuschreiben, welches letztere doch aber so subtil ist, daß es gar leicht verflieget, wenn das Wasser in freyer Lufft stehet, oder warm gemacht wird, und so denn weder vitriolisch schmecket, noch auch von der solutione gallarum, oder dem infuso Thee gefärbet wird. Der Ursprung dieses vitriolici & martialis principii ist in der Beschaffenheit des um den Brunnen gelegenen Bodens zu suchen, welcher ein fettes Land ist, daß viel eisenhaffte Erde in sich hält, daher es denn geschiehet, daß nicht allein das durchfliessende Wasser zarte particulas davon abspület und mit sich nimmt, sondern auch, daß die von unten herauf steigende Schwefel-Dünste, sich an die in den Wasser befindliche Eisen-Theilgen hengen, und wenn sie etwas gröbere particulas martiales antreffen, zu einem sale

fixo

fixo vitriolico, so sie aber nur an die sehr zarten gelangen, mehr flüchtig werden und leicht verfliegen. Dieses elementum martiale und acidum universale theilen dem Brunnen die Würckung mit, daß er die relaxirten partes fibrosas, nervosas & membranaceas stärcke, und ihnen einen mehrere Feste mittheile, damit dieselben sich desto besser zusammenziehen können, und tüchtig gemachet werden, die humores durch alle Theile des Leibes gebührend und desto geschwinder fortzutreiben, die stockenden Feuchtigkeiten abzustossen, bis endlich dieselben von dem Wasser vollends loßgespület, und also die Verstopfungen aufgelöset werden. Insonderheit aber trägt zu der eröffnenden Krafft dieses Wassers ein grosses bey das damit vereinigte elementum sulphureum volatile, als welches in dem Leibe die Feuchtigkeiten verdünnet und flüßiger macht, die Unreinigkeiten abstergirt und durch ein gelindes Reitzen die Canäle dergestalt in Bewegung setzet, daß die darin enthaltene impuritates ohngesäumt ausgestossen, und folglich die heilsamen excretiones wieder hergestellet werden.

Es ist also dieser Brunnen innerlich wegen seiner roborirenden und abstergirenden Krafft ungemein dienlich in Schwachheit des Magens, der Gedärme und der übrigen viscerum, wie auch allen denen daher rührenden Keanckheiten, verlohrnen Appetit, Aufblehung des Leibes und davon verursachten Hertzens-Angst, schleimigen Brechen und allerhand Arten der Durchfälle, in allzustarcken Abgang der monathlichen Reinigung und güldnen Ader ꝛc. Ferner leistet er diensamen Effect in morbis spasmodicis, in malo hypochondriaco, passione hysterica, in affectibus lienis & hepatis, Gelbsucht, Bleichsucht, anfangender Wassersucht, Gicht, Podagra, Hüfftweh, Steinschmertzen &c. und andern von Verstopffung der viscerum und Unreinigkeit des Geblüts entspringenden Zufällen.

Insonderheit aber verrichtet dieses mineralische Wasser äusserlich zum Baden vortrefliche Würckung, welche gleichergestalt von dem subtilen roborirenden martialischen principio dependiret; indem sich dasselbe durch die poros der Haut in die nervosen Theile und fibras insinuiret, dadurch denn nicht allein die allda sitzenden scharffen und corrumpirten Feuchtigkeiten zertheilet werden, sondern es wird auch davon der gantze circulirende Umlauf des Geblüts befordert, welches

ches man deutlich daraus abnehmen kan, weil nach dem Bade der Pulß viel stärcker gehet, die Adern auflauffen, und darnach ein gelinder Dunst, oder auch wohl unter gehörigen regimine, ein Schweiß erfolget. Es dienet also das Bad von diesem Wasser in Müdigkeit und Mattigkeit der Glieder, Schmertzen, Contractur, Schwinden und Steiffe derselben, in Geschwulst der Füsse, offenen Schaden, scharffen, auslauffenden Geschwüren, lang anhaltender Krätze, und allerhand von verhärteten Drüsen entstandenen tumoribus; ja man hat Exempel, daß die rothen und fliessenden Augen vergangen, wenn man sich nur bloß damit gewaschen.

F. H.

E N D E.

Heilsame

Vorschläge

wie

der Graßirenden Seuche

unter dem

Horn-Vieh

vorzubauen/

und

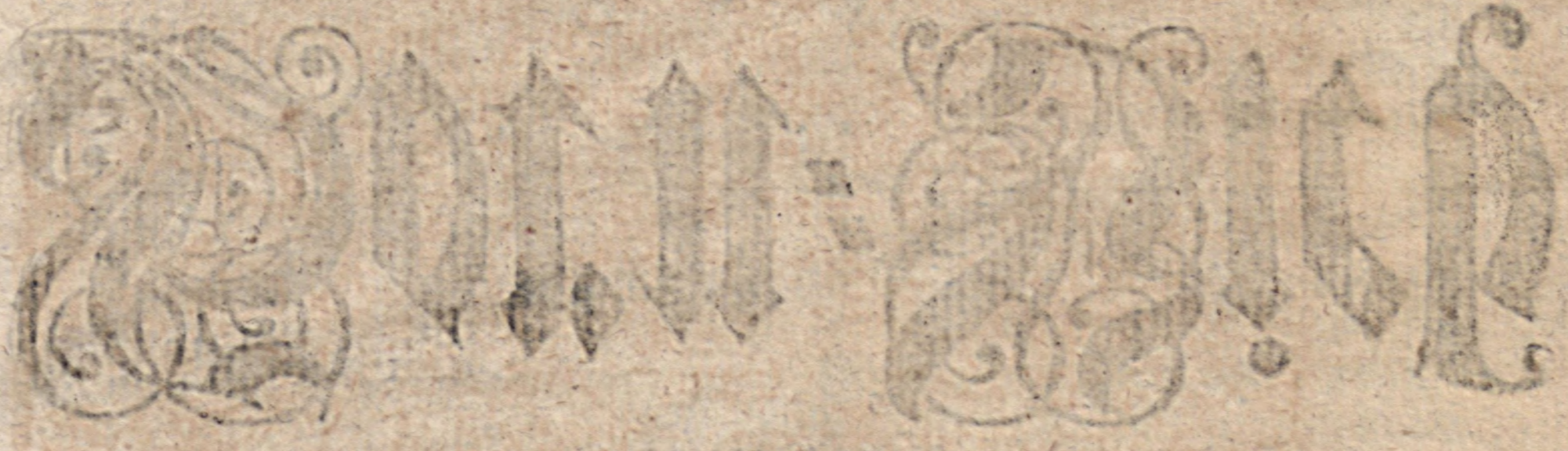
was vor Mittel dazu dienlich.

Auf Gutbefinden des COLLEGII SANITATIS

zu Halle

herausgegeben.

Halle im Magdeburg. Ann. 1716.
Zufinden in der Rengerischen Buchhandl.



DJe höchstschädliche contagieuse Seuche/ welche durch Göttliche Verhängniß nunmehro etliche Jahre in einigen Ländern von Europa unter dem Horn- und Rind-Vieh graßiret / und seinen Anfang in Polen und Ungern genommen/ nachmals durch Italien/ Franckreich/ Niederlande/ Holland und Frießland ins Oldenburgische/ und soweiter in Deutschland sich ausgebreitet/ auch darinnen anitzo beginnet weiter um sich zu greiffen/ und viel tausend Stücke / zu unwiederbringlichen Schaden des gemeinen Wesens / hinwegraffet / ist von solcher Art / daß man insgemein den genium und die Ursache solches Ubels/ und also vielweniger eine zuverläßige Methode selbige zu curiren/bisher wenig recht penetriret. Die Ursache davon ist zum Theil diese/ weil Medici oder Physici, als diejenigen/ welche eine gründliche Wissenschafft in denen natürlichen Dingen besitzen sollen/ sich um dergleichen Schaden wenig bekümmern/ indem sich viele einbilden/ als wenn es nicht ihrem foro gemäß/ oder ihnen gar schimpfflich sey/ wenn sie solten einige Sorge tragen vor die Kranckheiten

der Thiere / und wie solche durch dienliche Mittel wieder hinwegzunehmen / da doch von niemand anders bey einem so landverderblichen Ubel / wodurch ein so unschätzbarer Schade dem gemeinen Wesen zustösset / einiger wohlgegründeter Rath und Hülffe / als von einem erfahrnen und der Natur kundigen Medico, zu erwarten stehet.

Und gleichwie demnach insgemein die Kranckheiten und Seuchen / so dem Vieh zustossen / bloß empirice, ohne einige vernünfftige reflexion auf die Art und Ursache des Ubels und auf die Kräffte und Würckung der Mittel / bisher sind tractiret worden: also ist es auch ebenfals mit denen bisher graßirenden Seuchen unter Schaaff und Rindvieh ergangen / da man bald dieses / bald jenes gebrauchet / meistentheils aber solche Dinge / welche das Blut in eine ausserordentliche Hitze und Auffwallung gesetzet / indem man das Gifft auf einmahl damit auszutreiben vermeinet. Aber mit was vor succeß solches geschehen sey / ist leider! sattsam am Tage. Ob nun zwar insgemein die anstekkenden Seuchen des Viehes von denen Medicis negligiret werden / so ist dennoch der grosse Fleiß einiger auswärtigen Medicorum, vornehmlich in Italien / zu loben: als des weitberühmten Herrn Ramazzini in Padua / und des Päbstlichen Leib-Medici Lancisi zu Rom / welche bey dem grassirenden Sterben des Horn-Viehes gar genau die Art und Natur solcher Seuche / deren Zufälle / und Ursachen untersuchet / auch die cadavera zu solchem Ende öffnen lassen / und einige dazu dienliche Mittel ausgesonnen / wie solches in denen Frantzösischen und Italiänischen Memoires und Giornalen zu ersehen ist. So viel uns nun von dergleichen relation zu Handen kommen und so viel wir durch

Kund-

Kundschafft und correspondenz selbst Nachricht erhalten/ so hat sich/ nach genauen examine, befunden/ daß eben dergleichen Maladie/ welche einige Jahre her in denen auswärtigen Provintzen/ Italien/ Franckreich und Niederlanden unter dem Horn-Vieh graßiret/ sich auch anitzo in Teutschland hervorthue. Denn es stimmen hierinnen die Autores überein und zeuget auch die Erfahrung/ daß die Zufälle einerley Art seyn. Nemlich wenn ein Vieh inficiret/ so bekömmt es eine grosse Kälte und Zittern am gantzen Leibe/ die Haare stehen in die Höhe/ die partes externæ, Beine/ Ohren und Nase werden kalt/ hierauf folget bald eine scharffe Hitze/ die sich in den gantzen Leib ausbreitet/ die Thiere hängen den Kopff/ sind dumm und schläffrig/ verlieren den Appetit/ die Augen sind trüb und thränend/ aus der Nase fließt viel dicker Schleim und Feuchtigkeit/ haben einen schnellen/ aber dabey hitzigen und stinckenden Othem/ die Zunge/ Maul und Rachen sind trocken und hitzig/ auch öffters schwartz/ und finden sich darinnen/ wie auch öffters am Maul und Halse/ Blasen/ Beulen und Hitz-Blattern/ welche/ wenn sie schwären/ garstige Materie von sich geben. Die schlimmsten und gefährlichsten Zufälle sind Durchlauff und convulsiones, bey manchen verstopfft sich der Harn/ der Magen stösset auf wie beym Schlucken/ die meisten sterben den fünfften oder siebenden Tag/ nach der Eröffnung findet man/ daß der Halß und oesophagus meistentheils mit Blattern und Blasen angefüllet/ in dem Wanste findet sich bisweilen eine harte und sehr stinckende Materie/ die kleinen Gedärme sind meistentheils entzündet/ verhärtet/ und mit vielen blauen Flecken angefüllet. In dem Mast-Darm finden

sich kleine Geschwüre / die Lunge ist auch inflammiret / und zuweilen mit kleinen Geschwüren besessen / die Gallenblase ist sehr groß und von Galle angelauffen / in der Lungen und Gehirne sind meistentheils grosse Blasen zu finden / welche / wenn sie aufgeschnitten werden / flieffet eine sehr garstige und stinckende Materie heraus. Was den ersten Anfang und Ursache dieser Seuche betrifft / so rühret er von nichts anders her / als von einer mit gifftigen / scharffen / faulen Dämpffen angefüllten Lufft / welche sich absonderlich des Nachts im Thaue coaguliren / der sich alsdenn auf das Graß und Weide setzet / von welchen / wenn das Vieh frisset / dergleichen gifftig / faulend und ansteckend Ubel entstehen kan. Denn es ist allen Thieren / wie auch Menschen nichts schädlichers und tödtlichers als was in einer Fäulniß stehet / daher die faulen stehenden Wasser und Lufft / so mit faulen und stinckenden Dämpffen angefüllet / a l' ordinair der Anfang und Ursprung aller epidemischen / graßirenden / hitzigen / tödtlichen Fiebern und Kranckheiten ist. Denn was kan dem Leben des Cörpers mehr zu wieder seyn / als Fäulniß? Je subtiler aber die faulen Dämpffe seyn / so umhergehen in der Lufft; je mehr insinuiren sie sich in alle poros der Cörper / und setzen die guten Säffte in denen Adern desto geschwinder in gleiche Fäulniß. Die Zeichen eines gifftigen Thaues sind / wenn die Blätter der Bäume gleichsam verbrannt / fleckicht / und angegriffen werden. Nechstdem auch / wenn auf solchen Thau bey der Sonnenwärme viel Ungeziefer sich hervorthun / und deswegen ist der Mehlthau so gifftig / und Menschen und Viehe sehr schädlich.

Einige Naturkündiger schreiben / daß in Ungern das

Viehsterben sich auf eine ungemeine Menge Heuschrecken und Raupen eingefunden. Einige sagen / daß in Pohlen und denen Niederlanden das Viehsterben entstanden sey von denen menschlichen todten Cörpern / die nach der Niederlage gefaulet / und in denen Feldern so lange liegen blieben / und die Fäulniß davon sich in die Erde und Weyde gezogen. Dem sey nun wie ihm wolle / so ist nur vor allen Dingen dabey zu mercken / daß / wie insgemein alle schnelle / hitzige / von innerlicher Fäulniß entstehenden Kranckheiten: also auch des Viehes / contagieus und ansteckend seyn / und zwar also / daß die blosse exhalation und Dunst / welche von solchen angesteckten krancken Viehe in die Lufft gehet / und sich in eine poröse Materie setzet / diese Seuche in weitentfernete Oerter bringen kan / dabey aber dieses wohl zu observiren / daß solches miasma oder fauler Dunst keiner andern Art des Viehes / oder auch denen Menschen schade / als nur solcher Art / von welcher das contagium hergekommen. Die Ursache ist Zweiffels ohne diese / weil dieses penetrante Gifft mit denen Säfften und Geblüte eines Viehes durch innerliche Gehrung corrumpiret / und gleichsam dadurch specificiret wird / so hat es hernachmals in dem Geblüthe von eben dergleichen Viehe einen solchen ingress, und fermentiret / oder setzet dasselbige in gleichmäßige Fäulniß. Es schadet demnach dergleichen gifftiger Dunst von denen Thieren dem Menschen gar nicht / wie denn auch dieselbigen ohne eintzigen Schaden eröffnet werden. Ja es schreiben einige Medici, daß schon angestecktes Rindvieh geschlachtet und das Fleisch gegessen sey / ohne einiges Menschen Schaden. Und obzwar dieser gifftige Dunst dem Menschen unschädlich ist; so weiset jedes-

dennoch die gewisse und zuverläßige Erfahrung / daß die Menschen / wenn sich derselbe in ihre Kleider ziehet / dieses Gifft an andere Oerter transportiren / und das Vieh anstecken. Es ist mir vor einigen Tagen von einem Studioso, so aus der Grafschafft Oldenburg gekommen / (allwo das Sterben des Rindviehes sehr heftig ist /) referiret worden / daß ein Fleischer-Knecht in einen angesteckten Stall gegangen / hernachmahls in einem Dorffe auf dem Heu-Boden geschlaffen. Da nachmals gesundes Vieh von solchem Heu gefressen / ist solches dadurch angestecket worden / und meistens drauff gegangen. Es sind aber nicht allein die Menschen bequem / solches Gifft zu transferiren / sondern man hat sich gleichfals für Hunde / Katzen / Ziegen / und Schaafe in acht zu nehmen / daß sie nicht in solche inficirte Ställe gerathen / und hernachmals bey ander gesundes Vieh kommen. Wie denn leider! auch die Erfahrung bezeuget / daß durch Katzen und Hunde die Peste der Menschen in andre gesunde Häuser unvermerckt und unvermuthet transferiret werden.

Nachdem wir nun anitzo die gantze Historie dieser Seuche / so einige Jahr unter dem Horn-Vieh graßiret / mit denen nöthigen Umständen beschrieben haben / so erfodert nunmehro auch die Ordnung der Sache / daß wir uns um die eigentliche Art / Zufälle und Ursachen / davon der tödliche effect und Würckung dieser Kranckheit entstehet / bekümmern / damit man hernachmals mit desto grössern Fundament / sowohl durch die Vernunfft / als die drauf folgende Erfahrung abnehmen könne / was bey solchem Zustande schädlich oder nützlich sey / und wie solches höchstverderbliche malum bestens könte præcaviret werden.

Es

Es weisen aber alle die Zufälle und die böſen Suiten/ daß dieſes Gifft von einer ſehr penetranten/ ſubtilen/angreiffenden Materie entſtehe/ welche ſowohl durch die Lufft in die Lunge gezogen; als auch ſich in den Speichel im Munde und Rachen ſetzet/ mit ihm in den Magen und Gedärme/ von da ins Geblüthe kömmt/ und ſeine höchſtſchädliche Wirckung verrichtet. Es hat aber dieſes Gifft ſeine vornehmſte Würckung in dem Magen und Gedärmen/ und indem es ſelbige corrodiret/ und angreiffet: ſo entſtehen nicht allein allda hitzige freſſende Blattern und Blaſen/ verlohrner Appetit, Schlucken/Durchlauff/und auſſerordentlicher Fluß des Speichels; ſondern es werden auch die Gedärme und Magen von ſo einem ſcharffen Saltze inflammiret/ zum Theil auch exulceriret/ und nachdem es ſich in die Adern und Geblüte gezogen/ und die nervöſen empfindlichen Theile angreiffet; ſo verurſachet es den hefftigen Schauer/ Zittern/ Krampff und Fieber/ zuletzt auch convulſiones. Einige von denen Italiäniſchen Medicis halten davor/ daß die bißherige Vieh-Seuche mit denen gifftigen Blattern der Menſchen eine Gleichheit habe/ und dergleichen Suiten und Cours nach ſich ziehe. Denn gleichwie 1) unter allen Kranckheiten keine mehr anſtecket/als die Blattern: alſo ſey auch gleichfals die Seuche des Viehes ſolcher Natur. 2) Gleichwie das anſteckende Gifft der Blattern ſonderlich den Kopff/ Geſichte/ und inwendigen Mund angreiffet: alſo geſchehe es hier gleichfals: und gleichwie 3) in denen Blattern die ſubtile ſcharffe Materie die Speichel-Drüſelein angreiffet/ und durch Zuſammenziehung einen groſſen Speichel-Fluß erwecket: alſo erſehe man hier gleichfals/ daß durch Naſen/Ohren/ und Maul viel Feuchtigkeit und Materie heraus gehe. 4) Wie die ſcharffe Materie bey denen Pocken die Häutlein der Gedärme auch der Lunge

leicht angreiffet/entzündet/und einen gefährlichen Durchlauff erwecket: also observire man eben dieses bey Eröffnung der Thiere. Ja es bekräfftiget dieses noch mehr ein berühmter Medicus in Italien/Herr D. Herment, welcher viel sectiones verrichtet / und zwischen Haut und Fleisch rechte Blattern angetroffen. Sie sagen dabey / daß diese gifftige Blatter-Kranckheit dem Vieh sonderlich gefährlich sey / und solches umbringe/ weil nicht/ wie bey denen Menschen/die Haut des Horn-Viehes weich und spongiös / sondern hart und feste sey/daher die scharffe Materie nicht wohl könne ausgetrieben werden/ sondern bliebe meist innerlich / und occupire die nervösen Theile/als Gedärme/Schlund/Nase/und Maul. Wozu dann auch contribuiret / daß man das Vieh nicht warm gnug hält/ und wohl darzu ihnen kalt zu sauffen giebet. Ja man hat wargenommen / daß / wo die Blattern nicht heraus gekommen/das Vieh stirbt/ wo es aber heraus kömmt/so hat man nachher Hoffnung zur Genesung. Unsre Meynung davon ist diese/ daß obzwar die Blattern oder Pocken der Menschen einen gantz andern Ursprung haben / und an sich/wenn sie recht tractiret werden / keine so gifftige Kranckheit sind/ es sey denn / daß sie bey ungesunden Zeiten graßireten / oder sehr verdorbene Säffte im Menschen antreffen ; so komme doch diese Kranckheit des Viehes in so weit mit denen Menschen-Blattern überein / daß sie von einen äusserlichen subtilen Dampff herrühret / der sich in die äußerliche nervöse feste Theile einziehet / und hernachmahls/vermittelst starcker circulation, heraus getrieben wird / wie bey allen contagieusen Kranckheiten / auch der Pest selbst/zu geschehen pfleget.

2) So befindet sich auch sowohl bey denen Pocken der Menschen / als andern ansteckenden gifftigen Kranckheiten/ ratione der præcaution, auch der Methode zu curiren / eine

gleich-

gleichförmige Art/ indem wie bey jenem/ alſo auch hier/alles ſtarcke Aderlaſſen / hefftiges Purgieren / und alle diejenigen Dinge / welche das Blut erhitzen/ und hefftig treiben / oder auch die Materie zurück treiben / und zuviel erkälten/höchſtſchädlich ſind. Deſſen aber allen ungeachtet / ſo ſind doch bey den Vieh-Kranckheiten einge ſpecial Cautelen in acht zu nehmen / auch einige andere Mittel zu brauchen/ die jedoch bey denen Menſchen nicht in allen ſo quadriren.

Unſer Zweck ſoll demnach anietzo ſeyn/einige Mittel/zur præcaution ſowohl als zur Cur/vorzuſchlagen/welche ſo wohl die geſunde Vernunfft nach reifflicher Uberlegung vor guth befindet/ als auch die vielfältige experienz bey andern dergleichen Fällen confirmiret hat / und die auch durch auctoriràt rechtſchaffner Medicorum und Phyſicorum bekräfftiget ſind. Vornehmlich aber wollen wir dahin ſehen/daß wir nicht ſolche Mittel/ welche koſtbar/ ſondern die wohlfeil/ leicht zu haben und zu bekommen / iedennoch kräfftig und zuverläßig ſind / recommendiren/ damit es auch denen Dürfftigen nicht ermangeln möge. Denn es iſt überhaupt wohl zu mercken/ daß die Weißheit und Gütigkeit GOttes die Krafft zu helffen nicht an ſolche Mittel und Dinge / welche koſtbar / und nicht wohl zu haben ſind / gebunden; ſondern/daß vielmehr die ſimpleſten / ſchlechteſten Sachen und Kräuter / die gar leicht und überall zu bekommen ſind / die beſten Kräffte und Wirckungen in Heilungen der Sichten bey ſich haben. Was nun zum erſten die præcaution anbetrifft / oder wie man ſolche infection und graßirende Seuche bey dem Viehe/ damit ſie nicht weiter möchten angeſtecket werden / verhüten könne/ſo iſt zu wiſſen/ daß gleichwie iedesmahls / wenn man ein geſundes Vieh haben/ und graßirende Seuchen verhüten will/ dahin zu ſehen iſt / daß es niemahls auf ſchlimme Wei-

de / dergleichen die sumpfigten Oerter sind / wo die Wasser stehen bleiben/ oder wenn im Früh-Jahre oder Herbst/sonderlich im Märtz und October ein Brand / oder scharffer Thau / oder im Sommer ein Mehl-Thau gefallen/ geführet werde: also vor allen Dingen bey ansteckenden Seuchen solches inacht zu nehmen / weil das Vieh nicht allein davon kranck / sondern der Ansteckung einer grassirenden Seuche noch mehr unterworffen wird / welches alsdenn viel gefährliche Suiten nach sich ziehet. Und wäre zu Beförderung des gemeinen Bestens höchlich und hertzlich zu wünschen/ daß man in der Oeconomie hauptsächlich darauff sähe/wie man das Sterben sowohl des Rind-Viehes/ als der Schaafe und Pferde durch Untersuchung und Wahrnehmung der schädlichen Winde und Thaues mehr suchte zu verhindern / weil alles seine natürliche Ursachen hat / und dergleichen allen leicht vorzukommen wäre/wenn gute Hauß-Wirthe fleißig dergleichen Dinge observiren / und mit einander darüber conferiren wolten.

Zum andern ist bey grassirenden Seuchen des Viehes sehr gut / daß man ihm gesundes Futter / trucknes und gutes Heu gebe/ auch gute Wasser sauffen lasse / welche also zu probiren/daß man in eine zinnerne Schüssel ein Maaß Wasser gießet/ und es gelinde bey Kohlen-Feuer abrauchen lässet/ ie weniger nun zurück bleibet von einen Kalck / Saltz / oder Erde/ie gesünder ist das Wasser zu halten; ie schlimmer aber ist es vor Menschen und Vieh / jemehr Materie nach der Abrauchung zurück bleibet. Noch besser aber kan man die Wasser probiren/ ob sie vor Menschen und Vieh gesund/wenn man in ein Bier-Glaß voll Wasser einen guten Löffel von Weinstein-Saltz-Oehl thut: je weisser und Milchfarbiger es wird / je schlimmer ist dasselbe zu halten/ je weniger aber es

sich

sich färbet / ie besser / und gesünder ist es. Wie denn absonderlich dahin zu sehen / daß zu solcher Zeit / wenn das Vieh wircklich kranck ist / oder eine Seuche graßiret / man ihnen ein gesundes Wasser reiche / denn darauf gar zu viel ankomt. Nechstdem so muß man zu solcher Zeit die Ställe reine halten / den Unflat zeitig wegschaffen / auch öffters / sonderlich wenn die Ansteckung nicht weit davon / oder schon zugegen / fleißig die Ställe ausräuchern / welches zum besten geschiehet mit Wacholder-Beeren / oder Wacholder-Holtz / Lorbeer-Blätter / auch Anzündung des Schwefels / oder mit nöthiger Vorsichtigkeit des Büchsen-Pulvers.

Drittens hat man sehr guth befunden / daß wenn eine contagion unter dem Vieh graßiret / man solchen ein Säcklein an den Hals hänget / in welchen 2. Loht Teuffels-Dreck / und 2. Quentlein Kampffer enthalten. Auch habe ich vor diesen gesehen / daß mit grossen Nutzen bey ansteckenden Kranckheiten das Vieh an dem Halß / oder auch an den Rücken mit dem stinckenden Hirsch-Horn / auch wohl Weinstein-Oehl beschmieret worden / da es denn gantz sicher und frey unter ungesundes Vieh gegangen / und gesund geblieben ist.

4) Das zuverläßigste Mittel aber ist / wenn ansteckende Seuchen unter dem Vieh herum gehen / daß man es zu Hause behält / oder wenn welches angestecket / daß man alsobald das gesunde von dem krancken separire / und daß diejenigen Personen / welche bey das krancke gehen / nicht zu den gesünden kommen. Noch besserer und sicherer wäre es / daß wenn in einen Hause das Vieh kranck wird / man solches alsobald verwahren und bewachen ließe / damit auf keinerley Art eine communication mit andern Vieh geschehen könne.

Fünfftens / wenn aber eine Seuche schon im Hause eingerissen / so hat man zur præservatiou nichts sicherers und besse-

besserers/auch zuverläßigers angemercket/als wenn man dem gesunden/ auch schon krancken Vieh ein sogenanntes Haar-Seil durchziehet/ da man die Haut an dem unter dem Halse befindlichen Beutel zusammen fasset/ und mit einer starcken stählernen Nadel einen Faden / als einen starcken Bind-Faden groß / zuvor mit Baumöhl / oder einem digestiuo bestrichen / ziehet / da denn täglich eine Materie heraus fliesset / und schreibet die Societät der Medicorum von Genev, wie auch der hochberühmte Herr Ramazzini, daß fast kein Vieh/bey welchem solches Mittel appliciret/ gestorben.

Sechstens / uechstdem ist auch zu solcher Zeit sehr gut/ dem Vieh fein fleißig in den Halß zusehen / und die Zunge und Maul zu saubern / und auszureiben / worzu denn eine composition von Wein-Eßig/ Raute/ Saltz/ Salpeter und Baum-Oehl untereinander vermischt/ sehr dienlich.

Siebendes/ ausser dem ist bey feuchten und lange dauerenden Regenwetter/wobey alles Vieh/ (weil es sich zur selbigen Zeit nicht viel beweget) gar leichte kranck wird; absonderlich aber bey graßirenden Seuchen/ folgendes Pulver zu recommendiren / welches auch bey Pferden und Schaafen überaus gut befunden worden. Nehmlich man nimmt von gestossenen Lorber-Beeren 3. Loth/gestossenen Eyer-Schalen/ Camillen-Blumen / Schaaf-Garbe / mit dessen Blumen/ iegliches 6. Loth / Hindleufft-Wurtzel / Liebestock-Wurtzel/ Wacholder-Beeren/Fänchel und Aniß-Saamen/Scordium, Salpeter/Spießglaß/ iegl. 1. Untze: davon man etwa allzeit um den andern oder dritten Tag / oder auch wohl bey vorstehender infection alle Tage 2. Loth unter dem Futter gieöt. Diese Mittel sind so beschaffen / daß sie gnugsam das Ubel prăcaviren können / wie denn auch iedesmahls in dergleichen Fällen man grössern effect und Würckung von der præser-

vation

vation, als von den Curen zu hoffen/und zu erwarten hat/ weil dem Ubel iedesmahls leichter vorzukommen / als solches / wenn es zugegen und überhand genommen / wegzuräumen ist. Dessen aber ungeachtet/ so muß man auch darauf bedacht seyn / wenn ein Vieh angesteckt ist / solchem zu helffen / und ist vor allen Dingen zu wissen / daß wenn ein Vieh angestecket / und die Zufälle sich schon eräussern / man solches warm halte/zudecke/ fleißig reibe/ auch so viel möglich warm zu lauffen gebe. Man lässet ihn aber alsdann sauffen/ vornehmlich von gestossenen Spieß-Glas / oder auch wohl gemeinen Roß-Schefel / da man in einen Eymer ¼ Pf. pulverisiret thut / solches umrühret / und hernachmahls wieder Wasser darauf giesset. Sonst ist auch sehr gut / den weissen Thon in Wasser kochen / und davon zu sauffen geben/ da man ein Pfund unter ein Eymer Wasser thut / welches sonderlich auch beym Durchlauff ein zwar schlecht remedium, aber von grossen Nutzen ist/indem es den Schweiß treibet / und die innerlichen Partheyen von Gifft präserviret. Es ist auch gut alsdenn von den Lein-Kuchen / auch von Weitzen-Mehl/ welches die scharffen Feuchtigkeiten überaus lindert/und corrigiret/trincken zu lassen. Vornehmlich aber ist zu gebrauchen sehr dienlich folgender Tranck: Man nimt von dem obenbeschriebenen Pulver 2. Loth/und Holunder-Safft zwey gute Löffel voll/lässet solches in halb Wasser und warmes Bier/ oder/ wenn man es thun kan/ Wein/ zusammen 1. Kanne zergehen/ und giebet es dem Vieh auf ein oder etliche mal/so warm man kan/zu sauffen. Dieser Tranck lindert und temporiret die Schärffe/treibet vom Hertzen/befödert die transspiration, und vertreibet die Fäulniße/damit kan man

continuiren. Noch besser ist/ wann man 1. Quentl. vom Theriack zu den Tranck thut. Bey grosser Hitze giebet man bisweilen gebrannt Hirschhorn gestossen/ und pulverisirte Eyer-Schalen/ iedes ½. Loth/ Salpeter oder Büchsen-Pulver ein Quentlein. Wenn im Munde Blattern sind/ und die groß/ so werden sie auffgestochen/ und sind alsdenn zu Reinigung des Mundes sehr dienlich/ Wegebreit und Hauslaub in Wasser gekocht/ darunter etwas Eßig/ Saltz/ Salpeter und Honig gethan wird/ womit öffters das Maul auszuwaschen ist. Mit diesen Medicamenten hat man anzuhalten/ und nicht vielerley zugebrauchen/ sonderlich aber vor Aderlassen/ welches selten nöthig und nützlich bey der Cur befunden/ vor purgirenden Sachen/ auch hitzigen treibenden Gifft-Wurtzeln bey der Cur sich zu hüten.

Schlüßlich ist hierbey annoch zu melden/ daß es sehr dienlich und heilsam wäre/ wenn fremdes Vieh an einen andern Ortzu verkauffen getrieben wird/ wenn man solches 2. mahl 24. Stunden an einem aparten Ort stehen liesse/ damit man sehe/ wie es sich befinde/ ob es kranck/ ob es gut fräße/ und daß man auch kurtz zuvor/ ehe man es schlachtete/ ihnen noch zufressen offerirte/ da man denn gar leicht versichert wäre/ daß wenn es fräße/ es annoch gesund sey. Solte man auch weiter glaubwürdige Nachricht erhalten/ daß sowohl zur præcaution als zu Wegnehmung dieser gifftigen Kranckheit etwas vornehmlich ersprießlich befunden worden/ so ist man erböthig/ aus der Begierde dem bono publico zu dienen/ weiter davon part zu ertheilen.

Gründliche Anweisung/

Woran

Man die leyder gar zu sehr eingerissene

Kranckheit

Des

Viehs

Erkennen;

Das Gesunde davor præserviren/ und das Krancke genesen könne.

Halle im Magdeburgischen An. 1716.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandl.

Bibel

Nachdem bishero so wohl Nachrichten eingelauffen/ als auch durch unterschiedene öffentliche Schrifften bekandt worden / daß nicht nur im Heil. Römischen Reich / sondern auch in andern Königreichen und Provintzien unter denen Pferden/ Horn- und andern Viehe eine solche ansteckende Seuche eingerissen / davon viel 1000. Stück crepiret / solches Ubel sich nunmehro dem Churfürstenthum Sachsen und dessen incorporirten und andern Landen auch genähert; So ist vor nöthig befunden worden / denen Hauß-Wirthen einige Nachricht hiervon kürtzlich zu entwerffen / und vorzustellen/ worinnen

I. Diese Kranckheit des Viehes bestehe/ und woran sie zu erkennen/

II. Mit was vor Hülffs-Mitteln sie zu præserviren / und

III. Endlich auch zu curiren/ deren sich ein jeder auf den Nothfall zu bedienen hat / und zwar

I. Wird so wohl von alten als neuen Scribenten davor gehalten / daß diese und dergleichen Seuche nichts anders als ein ansteckendes gifftiges hitziges Fieber sey/ so in einer Verdickerung des bereits bey solchen Thieren sehr starcken

Geblüths herrühre. Es sey aber solche Seuche sonderlich demjenigen Viehe / so wohl bey Leibe / sehr fatal, und wenn es nicht allzuhefftig / endlich durch einen Auswurff / es bestehe nun solcher in Blattern / Beulen / ꝛc. sich endigte. Woran nun diese Kranckheit zu erkennen / weisen sattsam die bishero observirten Kenn-Zeichen / so mit der vorhergesetzten Meynung übereinkommen. Denn da findet sich bey diesen Bestien

1. Ein mercklicher und starcker Schauer über den gantzen Leib und Haut.
2. Verliehren sie allen Appetit zur Speise.
3. Hängen sie den Kopff bis auf die Erden / und sind schläffrig.
4. Haben sie hitzigen und stinckenden Athen.
5. Die Augen sind feurig.
6. Werffen sich im Stall hin und her / und haben keine Ruhe.
7. Sind schlagbäuchig / und ziehen die Seiten hefftig.
8. Trincken mehr / als sie sonsten gewohnet;
9. Das Maul und die Zunge ist trocken und hitzig / auch offters schwartz.
10. Uber den gantzen Leib bekommen sie grosse Hitze.
11. Im Rachen Beulen und Hitz-Blattern.
12. Bey einigen findet sich die Verstopffung des Harns und Leibes / andern aber Durchfall.
13. Noch bey andern grosses Auffstossen aus dem Magen / und
14. Werden alle Zähne wackelnd.

Ob nun wohl die jetztgemeldte Anzeigungen zum Theil besonders auch in andern Vieh-Kranckheiten sich verspühren lassen/ so ist aber doch dieses hierbey insonderheit mit anzumercken/daß/ wenn ein anderer Zufall verspühret wird/ und alsbald auch alle Kräffte des Viehes wegfallen/ man auf diese gefährliche Kranckheit also desto eher Reflexion machen solle.

II. Zur Præservation dienet nun hinwieder:

1. Das Aderlassen. Den Pferden und Horn-Vieh kan die Brann-Ader unter der Zunge/ die Lungen-Ader oder sonsten eine/ so am besten zu finden/ gelassen werden.
2. Ein halber Löffel gestossener Senff-Saamen ist alle früh Morgen/ ehe das Pferd abgefüttert wird/ unter eine Hand voll angefeuchteten Hafer zu mengen/ und zu essen zu geben/ nach einer Stunde aber kan erstlich die völlige Abfütterung geschehen.
3. Ist bereits in allen Apothecken oder bey theils Materialisten der wohlbekandte Theriaca Diatessron oder Vieh-Theriac verhanden/ von welchem man einem starcken erwachsenen Vieh einen guten Löffel voll in der Woche 2. biß 3. mahl geben kan.
4. Dienet Fenchel und Dillen-Saamen auf Brodt-Schnitten/ mit Butter überstrichen/ gestreuet/ und früh Morgens dem Vieh gegeben.
5. Alle Wochen 2. oder 3. mahl eine Zehe von einem Knoblauch-Haupte dem Vieh in Rachen gestecket/ und solches mit hinunter schlucken lassen.
6. Bey denen Pferden sonderlich/ wie auch dem Rind- und

Schwei-

Schweinen-Vieh/ ist sehr nützlich ein Pulver von gleichen Theilen rohen Spieß-Glaß und Salpeter gemacht/ und davon einem erwachsenen Stück die Woche zweymahl/ jedesmahl ein Loth/ in angefeuchtetem Futter zu fressen zu geben; Wenn aber das Spieß-Glaß bey dem tragenden Vieh vor verdächtig und schädlich gehalten wird/ kan an statt dessen von den andern Præservir-Mitteln eines ausgesehen werden.

7. Nicht minder ist wohl gethan/ wenn man das Vieh von einer Lauge von ungelöschten Kalcke/ oder in Ermangelung dessen/ von Büchner reinen Aschen gemacht/ etwas trincken lässet.
8. Wird nicht minder hierzu dienlich seyn/ die Ställe rein auszusaubern/ und mit Wacholder-Holtz/ Sadebaum/ Kühn-Holtz/ &c. wohl auszuräuchern.
9. Auch kan viel beytragen/ wenn das Vieh täglich mit frischer Streu versorget/ reinlich gehalten/ und wenigsten des Tages zweymahl gestriegelt wird.

III. So bald man nun an dergleichen Thieren die obangemeldten Zeichen spüret/ sind solche von dem andern Vieh in andere Behältniße gäntzlich abzusondern/ die Ställe/ wo es gestanden/ nebst denen Gefässen/ woraus sie Fütterung genossen/ wie auch die Wand selbsten wohl auszusaubern und mit Lauche zu waschen/ und ihnen

1. Ader zu lassen/ daferne aber schon 2. oder drey Tage die Kranckheit angehalten/ ehe sie erkandt worden/ ist mit solcher anzustehen/ hingegen
2. Können solche an beyden Seiten des Halses mit einem heiß-

heissen breiten Eisen/ wie solches den Roß-Aertzten bekandt/ gebrandt/ oder ihnen

3. Ein Haar-Seil unter den Mund am Kinne oder an der Brust gezogen werden.

4. Können ihnen die Nasen-Löcher und Ohren mit einem Pfriemen durchstochen / und in die Ohren zwey bis drey Löffel Eßig gegossen/ auch mit dem Kopff erstlich niederbünden/ und denn wieder in die Höhe gelassen werden.

5. Wenn es nun in einen warmen Stall gebracht/ ist es des Tages etlichemahl wohl zu striegeln/ und über den gantzen Leib mit warmen Härnen oder andern Tüchern zu reiben/ mit Decken wohl zuzudecken/ und in Ermangelung derselben/ sind solche von Stroh zu machen/ und also das Thier vor der äusserlichen kalten Lufft wohl zu verwahren.

Zum innerlichen Gebrauch dienet:

1. Ein Pulver von gleichen Theilen Spießglaß/ Salpeter und grauen/ oder in Ermangelung dessen/ gelben Schwefel/ gemachet/ von welchen alle 3. biß 4. Stunden einem erwachsenen Stück-Vieh ein Loth in warmen Getränck einzugiessen.

2. Daferne dieses nicht bey der Hand/ oder sonsten zu haben/ kan von den nachgesetzten Kräutern und Wurtzeln ein Pulver bereitet/ und ihnen auf gleiche Art und Gewicht davon beygebracht werden/ das Pulver ist aus nachfolgenden Kräutern und Wurtzeln zu verfertigen/ und leidet solches an Kräfften keinen Abgang/ wenn nur etliche davon genommen werden/ als

Scordien-Kraut/
Cordebenedicten-Kraut/
Cretischer Diptam/
Tausendgülden-Kraut/
Raute/
Salbey/
Angelick-Wurtzel/
Entian/
Tormentil-Wurtzel/
Scorzoner-Wurtzel/
Hündlaufft-Wurtzel/
Eber-Wurtzel/
Lorbeern/
Wacholder-Beeren/

Auch kan man einige oder alle von diesen Kräutern in Bier abkochen/ und ihnen ½ bis 1. Kännigen des Tages mit und ohne dem Pulver alle 4. Stunden wechsels-weise eingiessen/ auch 3. bis 4. Tage damit anhalten/ und ihnen allezeit 2. bis 3 Stunden darauf kein Futter geben.

3. In das Getränck kan man ihm allezeit Kleyen mengen/ und solches warm geben/ es dienet auch/ daß man in Wasser angezündeten Campffer ablöschet/ und ihnen solches zu trincken vorsetzet.

4. Wenn dergleichen Thiere nicht stallen können/ dienet hierzu das abgekochte Wasser von Petersilgen-Wurtzel mit Krebs-Augen und Lorbeern/ ingleichen etwas Saltz in den Schlauch gestecket.

5. Bey Mangel der Mistung ist ihm ein Tranck von
Venetischer Seiffe 1. Loth/ Haselwurtz 2. Quentl.
Sadebaum 1½. Quendl.
in Wein oder Bier gekocht/ beyzubringen/ worauf man das Vieh etwas herum führen kan. Auch braucht man von aussen im Schlauch Speck mit Venetianischer Seiffe untereinander gemenget/ so hinein gestecket wird.

6.

6. Dafern sich eine Muthmassung wegen der Würmer hervor thut / kan man 1. Loth Queckſilber in Wasser kochen / und ihm das abgegossene Wasser zu trincken geben. Auch dienet hierzu / wenn man nachfolgende Species in Eßig kochet / und ihnen davon ein halb Känngen beybringet / als Schuster-Schwärtze 3. Loth / Theriac 2. Loth / Venetische Seiffe 2. Loth / Sadebaum eine Handvoll.

7. Zu dieser Kranckheit können auch die von denen Thieren genommene Theile viel mit beytragen / als roh geraspelt / gebrandt und gekochtes Hirsch-Horn / Viper-Pulver / Wallrath / ꝛc. jedoch muß solches alles in sehr starcker Dosi bis an ein Loth beygebracht werden.

8. In Schlesien hat man sich sonderlich des Stein und Scorpion-Oels dedienet / von einem von beyden 20. Tropffen auff ein Stück Brodt gelassen / noch mit einem andern Stück zugedecket / und dem Vieh zu verschlingen in Rachen gestecket. Dergleichen läst sich auch mit Terpentin-Oel / Balsamo Sulph. Terebinth, &c. thun.

9. Finden sich im Hals und an der Zungen Beulen und heisse Blattern / sind solche mit Asche / Schwefel / Saltz und Eßig des Tages öffters auszuwaschen / und die Zunge damit zu reiben / und wenn der Rachen von den allda verhandenen Beulen und Grinden sich verschliessen wolte / muß man mit einem weidenen Stecken mit Butter bestrichen / eine Elle lang öffters des Tages hinein fahren / und ihnen Lufft machen. Müssen aber die Blattern geöffnet werden / so kan man sich des ehemahls gebräuchlichen silbernen Instruments bedienen.

10. Auff die auffgeschossenen Beulen werden gebratene Zwiebeln geleget / und wenn solche aufgebrochen / mit Theer zugeheilet. Den Schaafen wird dienen die Adern unter den Augen zu lassen ; Ingleichen kan man sie in die Ohren schneiden / Saltz mit grüner Wermuth oder grossen Schell-Kraut / auch Pulver aus Liebsteckel / Alantwurtz / Lorbeern / ꝛc. eingeben / ingleichen aus diesen Speciebus gekochte Tränck beybringen. Denen Schweinen sind die Adern an denen Hinterläufften oder Keulen zu öffnen / auch kan ihnen Scordien Kraut / Theriac / gelb Reinfarn unter Kleyen gemenget / in warmen Getränck gegeben werden.

Und weiln denn diese und dergleichen Mittel allen Hauß-Müttern und Wirthen schon bekandt / solche auch in allen Wirthschaffts-Büchern befindlich / hält man es vor unnöthig / diese weitläufftig hieher zu setzen. Schlüßlichen wird nur noch dieses zu erinnern vor nöthig erachtet / daß man dieses abgesonderte erkranckte Vieh in wohlverwahrten Ställen vor der rauhen Lufft durch gewisse Personen / die mit dem andern Vieh nichts zu thun haben / verpflegen und mit dem tüchtigsten reinen rauchen und andern Futter / auch warmen Getränck / darinnen etwas Kleyen / Gersten-Schroth und dergleichen angemenget / versorgen lassen soll / und daferne es wieder genesen / wird solches nicht eher / als nach verflossenen zwey Monathen / wieder unter das andere Vieh zu lassen / auch alle Præcaution wegen des Anfalls zu gebrauchen seyn.

Wir Friderich Wilhelm/ von Got-

tes Gnaden/ König in Preus

sen/ Marggraff zu Brandenburg/ des Heil. Römi-

schen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst/ Souverainer

Printz von Oranien, Neufchatel und Valengin, zu Magde-

burg/ Cleve/ Jülich/ Berge/ Stettin/ Pommern/ der Cas-

suben und Wenden/ zu Mecklenburg/ auch in Schlesien/ zu

Crossen Hertzog/ Burggraff zu Nürnberg/ Fürst zu Halber-

stadt/ Minden/ Camin/ Wenden/ Schwerin/ Ratzeburg

und Mörß/ Graff zu Hohenzollern/ Ruppin/ der Marck/

Ravensberg/ Hohenstein/ Tecklenburg/ Lingen/ Schwerin/

Bühren und Lehrdam/ Marquis zu der Vehre und Vlißingen/

Herr zu Ravenstein/ der Lande Rostock/ Stargard/ Lauen-

burg/ Bütow/ Arlay und Breda/ ꝛc. ꝛc. ꝛc. Thun kund/ und

fügen hiemit zu wissen: Nachdem das Sterben unter dem

Horn-Vieh sich leider überall so wohl in denen benachbarten als

Unseren eigenen Königlichen Landen immer mehr und mehr aus-

breitet/ und theils Orten gar überhand nimmt/ daß Wir dan-

nenhero aus Landes-Väterlicher Vorsorge und zum den Ruin

des Landes und Unserer getreuen Unterthanen zu verhüten/

und solchem Ubel/ so viel möglich/ vorzubeugen/ über die be-

reits solcherhalb unter denen Datis vom 7. Decemb. 1711. und

14. Februarii 1714. emanirte und neulich unterm Dato des 25. Auguſt. a. c. renovirte Edicte annoch folgendes zu verordnen/ nöthig und gut befunden.

Setzen demnach/ ordnen/ wollen und befehlen hiemit allergnädigſt und zugleich ernſtlich:

I. Wann Horn-Viehe aus fremden und benachbarten Landen in Unſere Königliche Lande gebracht wird; ſo ſoll ſolches auf die in Unſern vorigen Edictis verordnete beſchworne Atteſtate/ und allenfalls gehaltene Quarantaine zwar auf Unſeren Gräntzen angenommen/ daſelbſt aber von Unſeren Königlichen Bedienten gezeichnet und auf das rechter Horn $\frac{F}{W}$ gebrandt/ auch an welchem Orte und von wem ſolches geſchehen/ dabey eydtlich atteſtiret werden; imgleichen auch/ wann Horn-Viehe in Unſeren eigenen Landen von einem Orte zum andern/ es ſey zum Verkauff oder ſonſt/ geführet wird/ ſoll zuförderſt an demjenigen Orte/ allwo es herkömmt/ ſolches Zeichen auf das rechtere Horn gebrandt/ und wann ſolches/ auch wo/ und vom wem es geſchehen/ dabey mit einem beſchwornen Atteſtat bekräfftiget ſeyn wird/ ſo ſoll das Viehe alsdenn in Unſern Landen weiter durch gelaſſen und paſſiret werden/ an denen Orten aber/ allwo es paſſiret/ müſſen die Atteſtata erneuert und gleichfals eydlich verſichert werden/ daß daſelbſt ſo wenig als in der Nähe keine Seuche unter dem Horn-Vieh verſpüret worden.

II. Soll jeden Orts Obrigkeit/ Magiſtrate und Beamte dergleichen Eyſen mit dem Zeichen $\frac{F}{W}$ ſo viel deren nöthig/ aus denen Gerichts-Sportulen verfertigen und ſolche an denen Orten/ allwo ſie die Jurisdiction haben/ unter Unſere Zoll-

doer

oder andere und expresse hierauf zu beeydigende Bediente vertheilen lassen.

III. An denen Orten / allwo das Viehe-Sterben würcklich grassiret / soll alsofort die Anstalt gemacht werden / daß das gesunde von dem krancken Viehe so wohl in denen Ställen als auf der Weyde / durch Abzeunen / oder zumachende Graben gäntzlich separiret / mit einem eigenen Hirten versehen / derjenige Hirte oder wer sonst kranck Vieh gewartet hat / auch zu keinem gesunden Viehe gelassen werden / biß er zuförderst sich und seine Kleider wohl gewaschen / gereiniget und diese erstlich bey dem Feuer und hernach in freyer Lufft wohl durch und ausgewittert haben wird / gestalt die Erfahrung gelehret / daß dergleichen Leute / so kranck Viehe gewartet gehabt / die Seuche mit sich geschleppet und dem gesunden Viehe zugebracht haben.

IV. Soll / wann sich an einem Orte oder in der Nähe Viehe-Sterben äussert / denen benachbarten Orten sofort solches kund gemacht werden / damit sie um desto mehr auf ihrer Huht seyn / die zu dem inficirten Orte führende Passagen besetzen und solcher gestalt den Orth sperren mögen / damit kein Mensch / welcher mit franckem Viehe umgangen / noch einiges Vieh selbst heraus kommen könn / wie Wir dann benöthigten Falls / wann es erfordert wird / auch einige Troupen dazu hergeben lassen wollen / und Krafft dieses Unsern sämtlichen commandirenden Officirern allergnädigst anbefehlen / auf beschehene Requisition von der Obrigkeit eines jeden Ortes / so viel Mannschafft als nöthig / um die Avenues der inficirten Orte zu besetzen / dazu zu commendiren / und was nöthig / sorgfältig zu veranstalten,

V. Soll bis zu Unserer weiteren Verordnung in allen Unseren Königlichen Landen kein Horn-Viehe auff die Viehe- und Kram Märckte gebracht werden.

VI. Dann soll es mit dem Horn-Viehe/welches geschlachtet wird/folgender gestalt gehalten werden. Die Fleischer oder wer sonst Horn-Vieh schlachten lassen will / sollen sich bey denen Verordneten / welche jeden Orts Obrigkeit hierzu expreſs zu bestellen hat / so fort melden / die Verordnete darauff das Stück Viehe besehen/ und ob/ auch an welchem Orte/ und von wem es am Horn gebrandt worden/ wohl examiniren/ und sodann das linckere Horn mit ihren eigenen Zeichen brennen/ darauff soll es drey gantzer Tage/ ehe es zu schlachten/ stehen bleiben/nach Ablauff dreyer Tage aber/mag es/wann keine Krancksheit daran gespühret wird/geschlachtet werden/ die Haut muß aber so lange am Rücken sitzen bleiben / biß die Verordnete es abermahls gesehen / und die Zeichen an beyden Hörnern / wie auch die Haut an der Farbe erkandt / inwendig im Leibe auch nichts ungesundes befunden haben werden; Und ist unsere allergnädigste Willens-Meinung und ernster nachdrücklicher Befehl / daß a die publicationis dieses alles genau observiret/ diejenige/ so hierwider directe oder indirecte handeln/ oder darunter zu connivi-ren sich erkühnen mögten/ ohne einige zu erwarten habende Gnade auf ewig in die Karre gestellet/ oder/ wann dazu keine Gelegenheit/ mit einem Brandmahl und scharffen Staupen-Schlägen des Landes ewig verwiesen / dem Befinden nach auch gar am Leben bestraffet werden sollen. Wornach Unsere sämbtliche so wohl Militair- als Civil-Bediente/ Regierungen/ Magistráte und andere Gerichts-Obrigkeiten/ Beamte/ Zoll-Bediente und son-

sten

sten Männiglich sich zu achten und vor Schaden und schwerer Straffe zu hüten haben.

Damit auch niemand mit der Unwissenheit sich entschuldigen könne; So haben Wir dieses von uns eigenhändig unterschriebene und besiegelte Patent zum Druck zu befordern/ von denen Cantzeln abzulesen und überall im Lande zu affigiren befohlen. Uhrkundlich unter Unserer eigenhändigen Unterschrifft und aufgedrucktem Königlichen Insiegel. Geben Berlin/ den 20. Octobr. 1716.

Fr. Wilhelm.

L. S.

J. M. F. von Blaspil.

WAM w Łodzi

Liquor Chrodzyg
Nonnisches
Bezoardicum.

